



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846



vom 04. April 2024

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von über 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Festung Weichselmündung (poln. Twierdza Wisłoujście) an der Weichsel, Westpreußen.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 21.05.2023, IMG 6855.

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A von insgesamt 7 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

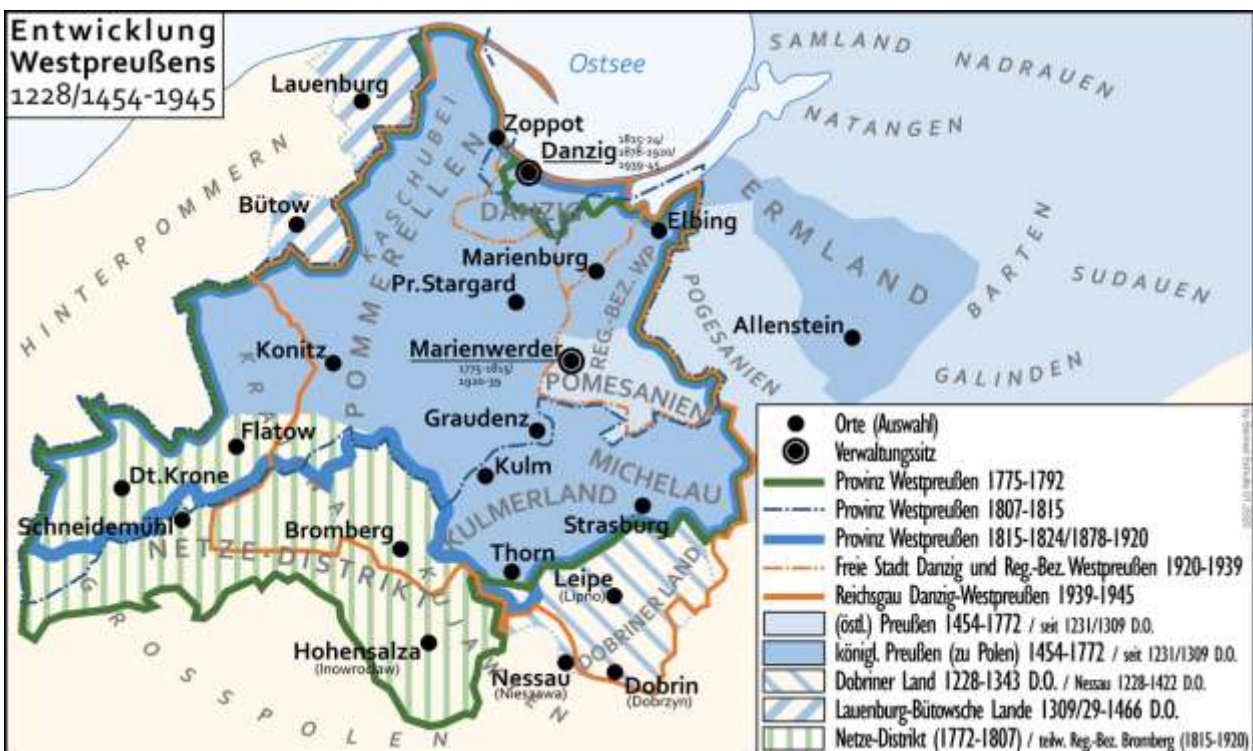
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

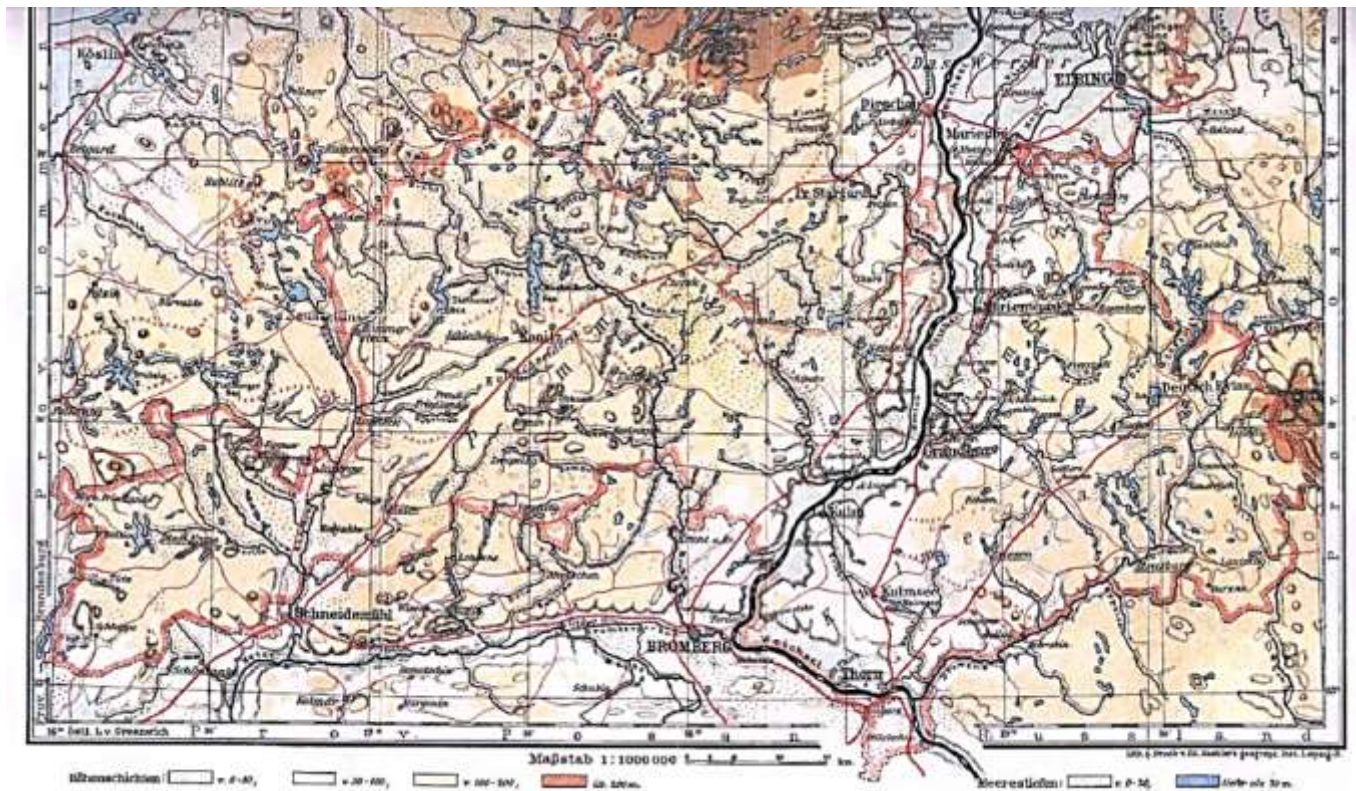
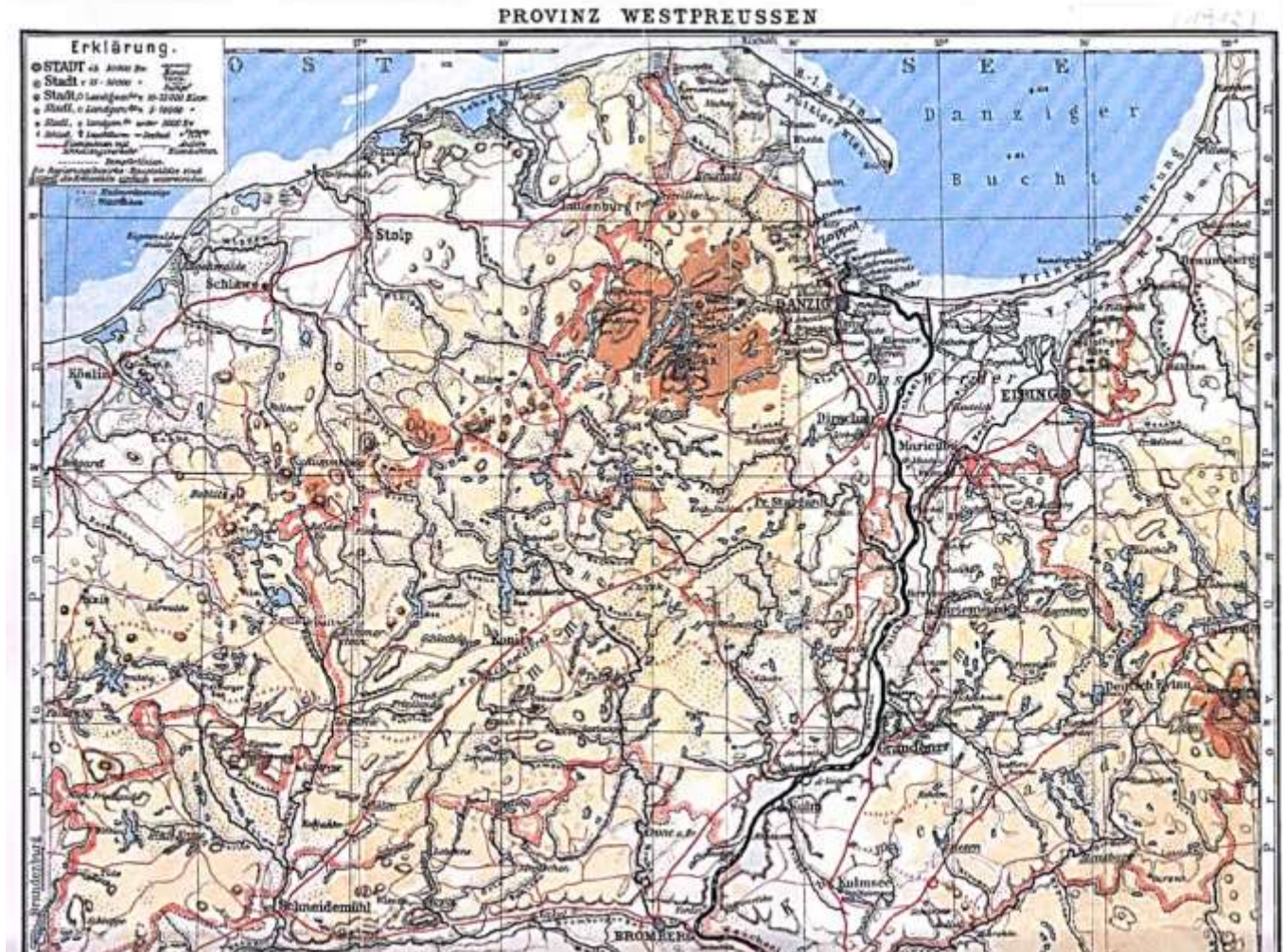


Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%80Westpreussen.png>



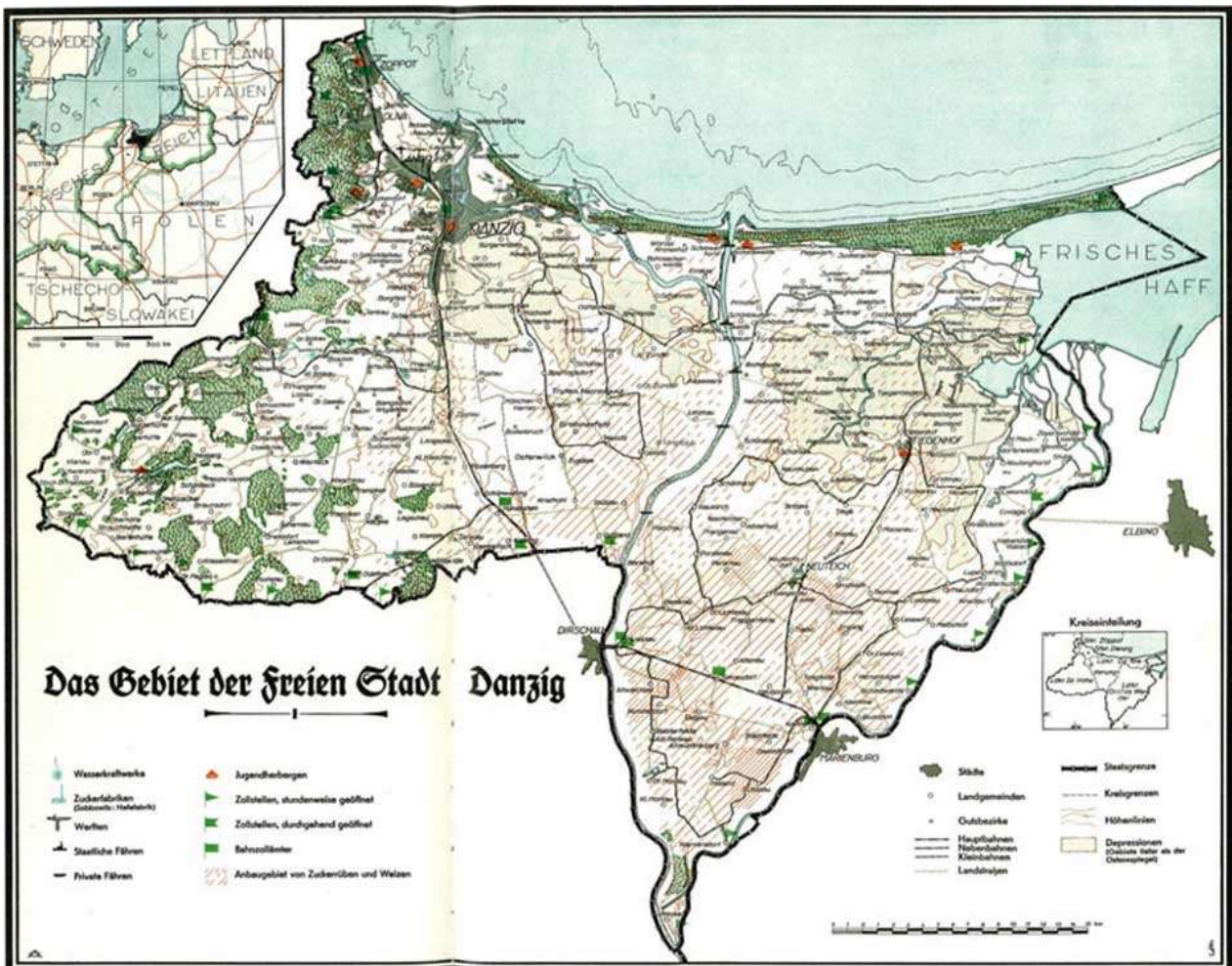
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945





Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 846 vom 04.04.2024:

Mittwoch, 03.04.2024, 12:00 Uhr (vereinzelt auch früher)

Der nächste Rundbrief Nr. 847 erscheint) voraussichtlich, am
Donnerstag, dem 02.05.2024.

Redaktionsschluss für AWR-847: Dienstag, 30.04.2024, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grupeerlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schuttsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A a
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A b
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A c
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A d
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A e
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A f
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit	Seite A g

Rechtsradikal?

Seite A 0

A. a) Editorial

Seite A 1

Unsere Petition zu den Danziger Paramenten ist am 31. März ausgelaufen

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe

Seite A 2 – A 8

- 01) Der Leserbrief an die Lübecker Nachrichten: Die Stiftung Haus Danzig verschenkt drei aus Danzig stammende Kirchenglocken
- 02) *Interimslösung* für das Westpreußische Landesmuseum?
Wie sieht die Zukunft des Museums aus?

A. c) Aufruf zur Unterstützung

Seiten A 9 – A 13

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56
Du musst denken

Seite A 12

Seite A 13

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 14

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

Seite A III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 16– A 53

01) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

02) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin, 28.03.2024

03) 15.06.2023, Westpreußischer Gesprächskreis

04) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket) Juli 2024

05) Unser Mitglied Karin Gerlach, geb. Burghardt ist von uns gegangen

06) Heimatkreis Flatow

07) Heimatkreis Schlochau

08) Heimatkreis Wirsitz: Weißenhöher Himmelfahrt

09) 34. Weißenhöher Himmelfahrt 2024: 14. bis 18. Mai 2024, Stettin

10) 08.06.2024, Heimatkreis Grenzmark-Treffen in Berlin

11) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 72. Jahrgang, März/April 2024, Folge 03/04

12) Schlesische Nachrichten. Die Zeitschrift für Schlesien. Offizielles Organ der Landsmannschaft Schlesien. Nieder- und Oberschlesien e. V. Nummer 03.2024 – 15. März 2024

13) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

14) 11.04.2024, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:

Dr. Hans Weinert: Aula Leopoldina in der Breslauer Universität

15) AGOM-Wanderung in Potsdam

- 01)** 22.04.2024, 18.30 Uhr, WBW: Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).
Vortrag von Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 02)** 19.04.2024, 19 Uhr, AGOM: Als die Comics laufen lernten“. Das Werk von Wolfgang Kaskeline. (Mit Medien).
Vortrag von Frau Herma K ö p e r n i k - K e n n e l t, Berlin
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 03)** 09.04.2024, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung SIMONE KUCHER: DIE LICHTEN SOMMER.
BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH
- 04)** 11.04.2024, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner:
Ein literarischer Reiseführer durch Rom. Vortrag von **Jürgen Depner**
- 05)** 21.04.2024, 14 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner:
Schreibwerkstatt
- 06)** 19.04.2024, 18:00 Uhr, UTB: Die Folgen der Parlamentswahlen 2023 für das Ansehen Polens und die internationalen Beziehungen.
Vortrag von Prof. Dr. hab. Anna Pacześniak
Moderation: Dr. habil. Brygitta Helbig
- 07)** 07.04.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:
Rund um die „Mierendorff- Insel“. Eine Wanderung, Wegstrecke ca. 7 km.
Leitung: Bernd Kopplin (Berlin).
- 08)** 11.04.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:
Das alte Rathaus von Berlin. Zur Architektur- und Funktionsgeschichte des einstigen administrativen und wirtschaftlichen Zentrums der Stadt
Vortrag: Dr. Bertram Faensen und Dirk Schumann M.A. (beide Berlin).
- 09)** 02.04.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:
Kirchen wie im Mittelalter? Vortrag: Andreas Kitschke (Potsdam).
- 10)** 04.05.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:
Spaziergang in Berlins alter Mitte zu neuen Quartieren
Führung: Mathias Schebera (Berlin).
- 11)** 25.05.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:
Von der Museumsinsel zum S-Bhf. Treptower Park (Spreeweg VI).
Eine Stadtwanderung, ca. 6,5 km. Leitung: Gerhard Weiduschat (Berlin).
- 12)** 08.06.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg:
Drei Berliner Friedhöfe in Brandenburg. Besuch in Güterfelde und Stahnsdorf mit dem größten Friedhofsareal in Brandenburg, insgesamt ca. 6,0 km, geplante Dauer ca. 2,5 Stunden

- 13)** 22.06.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Glückliche Zufälle beim Kirchenbau in Hohen Neuendorf. Besichtigung der Kirche sowie weiterer baulicher Zeugnisse der Ortsgeschichte im unmittelbaren Umfeld von Bahnhof und Kirche.
Führung: Ingrid Zache (Hohen Neuendorf).
- 14)** 17.04.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.: Geschichte Berlins in 60 Objekten. Die Journalistin Maritta Tkalec stellt ihr Buch gleichen Titels vor
- 15)** 15.04.2024, Literaturhaus Berlin: Jakob Augstein im Gespräch mit Herfried Münkler.
Der Freitag-Salon im Literaturhaus Berlin und live auf radioeins vom rbb
- 16)** 22.04.2024, Literaturhaus Berlin: Melanie Raabe & Sebastian Fitzek »Meister der Suspense«. Melanie Raabe im Gespräch mit Sebastian Fitzek.
Reihe Seriously Entertaining
- 17)** 23.04.2024, Literaturhaus Berlin: Lyndsey Stonebridge »Wir sind frei, die Welt zu verändern: Hannah Arendts Lektionen in Liebe und Ungehorsam«.
Die Autorin im Gespräch mit Wolfram Eilenberger. Es liest Lena Stolze.
In englischer Sprache. Buchpremiere
- 18)** 30.04.2024, Literaturhaus Berlin: Literaturstadt Berlin #5 »Literatur als Imagerträger und Wirtschaftsfaktor«.
Li-Be außer Haus / Literaturstadt Berlin
- 19)** 09.04.2024, Literarisches Colloquium Berlin: »Maifliegenzeit«.
Lesung: Matthias Jügler
Moderation: Katharina Warda
- 20)** 29.04.2024, Literarisches Colloquium Berlin:
Souvenir: Aleksandar Hemon **und** Leo Vardiashvili.
Moderation: Karolina Golimowska.
Lesung aus den Übersetzungen: Leo Solter
In englischer Sprache
- 21)** 30.04.2024, Literarisches Colloquium Berlin: Literaturstadt Berlin #5.
Literatur als Imagerträger und Wirtschaftsfaktor.
Podiumsdiskussion mit Michael Biel, Johanna Hahn, Lavinia Frey, Moritz Malsch und Annette Wostrak
Moderation: Anne-Dore Krohn
Außer Haus: Lettrétage
- 22)** 09.04.2024, Topographie des Terrors: „Ein Leben ohne Juden“. Die Beteiligung lettischer Faschisten am Holocaust.
Vortrag Dr. Paula Oppermann, Berlin.-
Moderation Prof. Dr. Peter Klein, Berlin.
Gemeinsam mit Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte

- 23)** 14.04.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: In 60 Minuten von Frankfurt a. M. nach Berlin. Die Inbetriebnahme der ersten elektromagnetischen Ferntelegrafienlinie in Preußen vor 175 Jahren.
Vortrag von Dr. Reinhard Witzlau
- 24)** 26.05.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: Gesunder Boden, gesundes Klima, gesunde Kartoffeln. Vortrag von Rudi Mixdorf, Schönberg (Mark)
- 25)** 23.04.2024, Evangelische Brüdergemeinde, Kulturforum östliches Europa: »Am Tanze fehlte es nicht ...« – Der junge Smetana in Tagebuch und Musik. Konzert und Gespräch zum 200. Geburtstag von Bedřich Smetana (1824–1884)
- 26)** **24.04.2024**, Kulturforum östliches Europa, Berliner Unterwelten: Spurwechsel – 150 Jahre Literatur über Züge, Strecken und Bahnhöfe im östlichen Europa. Szenische Lesung in den Berliner Unterwelten
- 27)** 29.04.2024, Kulturforum östliches Europa, Bundesplatz Kino: Auf Brukenthals Spuren. Vortrag, Filmvorführung, und Gespräch mit Florin Besoiu und Thomas Şindilariu
- 28)** 30.04.2024, URANIA Potsdam: Frauenemanzipation in Preußen – Theodor Gottlieb von Hippel und die »bürgerliche Verbeßerung der Weiber«.
Ein Vortrag von Anke Lindemann im Rahmen der Reihe »Aufklärung aus Königsberg – Drei Vorträge zum Immanuel-Kant-Jubiläum 2024«
- 29)** 18.04.2024, Gesellschaft für Erdkunde: Stadtökologie und Klimawandel – Eine stadtökologische Führung zu Artenvielfalt und Klima in Berlin.
Vortrag von Diplom-Biologin Dr. Beate Witzel
- 30)** 24.04.2024, Gesellschaft für Erdkunde: Arktischer Ozean im Wandel: Überraschende Befunde aus der zentralen Arktis im global heißesten Sommer seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.
Bericht über die zweimonatige Expedition ArcWatch-1 in die polare Tiefsee (04.08.2-08.10.2023)
- 31)** 10.04.2024, URANNIA Berlin: Winston Churchill - Franziska Augstein im Gespräch mit Boris Pistorius.- Moderation: Raphael Gross
Buchvorstellung
- 32)** 11.04.2024, Staatsbibliothek zu Berlin: Das „Opus postumum“ – seniles Alterswerk oder „Schlußstein“ der Philosophie Kants?
- 33)** 20.04.2024, Staatsbibliothek zu Berlin: Starkes Meer – Widerstand auf der Krym
- 34)** 20.04.2024, Staatsbibliothek zu Berlin: Starkes Meer – Widerstand auf der Krym
- 35)** 24.04.2024, Staatsbibliothek zu Berlin: „Quer durch die Stadt“: Die wilde Stadt – Vortrag von Jürgen Breuste

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten A 103 – A 121

- 01) Stillgeschwiegen! Die Vertriebenen in der SBZ und DDR.
Ausstellung im DDR-Museum Berlin, 06.03.-20.04.2024
- 02) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés
in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024
- 03) 06.03.2024 – 02.06.2024, Kommunale Galerie: Ukrainian Dreamers.
Charkiwer Schule der Fotografie
- 04) 21.02.2024 – 21.04.2024, Kommunale Galerie: Die gemalte Stadt.
Fassadenbilder von Gert Neuhaus
- 05) 17.02.2024 – 01.05.2024, Kommunale Galerie: ÄTZEN - KRATZEN –
STECHEN. Druckkunst im Dialog 2024.
- 06) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 07) 15.09.2023 – 12.05.2024, Tempelhof Museum: Überlebenskunst. Alltag
während der Luftbrücke. Sonderausstellung
- 08) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin.
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum
- 09) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 11) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-
Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 12) 21.04.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: Menschen, Heimat,
Geschichten. Auftaktveranstaltung am 21. April 2024
- 13) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.
Hinweis auf Startseite
- 14) 23.06.2021, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung:
Das Jahrhundert der Flucht. Ausstellungs-Rezension

A. k) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 122 – A 166

- 01) *Interimslösung* für das Westpreußische Landesmuseum?
Wie sieht die Zukunft des Museums aus?
- 02) Fotowettbewerb „Augenblitze: Gestern im Heute" Wer macht das beste
Foto in der Warendorfer Altstadt?
- 03) 02.03.2024-02.06.2024, Westpreußisches Landesmuseum:
Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen
- 04) Kabinettausstellung im Kreuzgang: Heimatgefühle. Danzig im
Postkartenmotiv
- 05) 2024/2025, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg:
Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025
- 06) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

- 07)** Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz
- 08)** 12.11.2023-30.06.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz: Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage
- 09)** Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"
- 10)** 16.09.2023 bis 14.04.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz: Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung
- 11)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C, D und E sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Teil A

A. a) Editorial

Seite A 1

Unsere Petition zu den Danziger Paramenten ist am 31. März ausgelaufen

Wir danken sehr herzlich allen jenen, die unsere Petition zu den Danziger Paramenten unterschrieben haben. Wir danken allen, die sich selbst noch im Bekanntenkreis um Unterschriften bemüht haben. Die unter

<https://www.openpetition.de/petition/statistik/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annemuseum#petition-main>

einsehbaren Statistiken geben einen ersten Überblick über die gesamte Aktion, zurzeit sind wir dabei das Material aufzuarbeiten.

Schauen Sie auch auf die Seiten „Ostdeutsche Museen“:

https://www.ostdeutsche-museen.de/html/ostdeutsche_museen.html

Wir sind über den Widerhall unserer Verbände, der Parteien u.a.m. enttäuscht, die Gruppen der Deutschen Minderheit in Polen und anderen Ländern des Ostens haben sich nicht getraut, die Petition zu unterschreiben. Warum „uns nahestehende Presseorgane“ (Vertriebenenpresse u.a.) die Adresse unserer Petition unterschlagen haben, aber über eigene Petitionen mit sechsstelligen Unterschriftenzahlen stolz berichten – ja warum – können wir noch nicht beantworten.

Auch die Frage, warum im Parteienspektrum eine große Zurückhaltung zum Tragen kam, können wir noch nicht beantworten. „Großmäuligkeit“ statt Unterstützung – so könnte man urteilen. Eine Oppositionspartei des Bundestages hatte immerhin eine kleine Anfrage an die Bundesregierung in dieser Frage gerichtet. Warum nur diese, die von den übrigen im Bundestag vertretenen „demokratischen Parteien“ stets ausgegrenzt wird.

Nun bewegt uns mit Da ein weiterer Fall von Kulturgutverlust. Da scheint Methode drin zu stecken! Siehe Seiten A 3 - A 6.

Nun denn, machen wir weiter
sagt Reinhard M. W. Hanke



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022



Liebe Landsleute, liebe Leser, den untenstehenden Text hat Dr. Jürgen Martens – ohne die Fußnoten – als Leserbrief an die Lübecker Nachrichten geschickt. Auf Grund alter Beziehungen zu Lübeck (u.a. Schulbesuch) bezieht er die Sonntagsausgabe dieser Zeitung im Abonnement. Auf Nachfrage, ob sein Brief in den LN veröffentlicht worden ist, erhielt er vom Ressortleiter für „Lokales“, Herrn Nick Vogler, eine erstaunliche Antwort.

Lieber Herr Hanke, lieber Herr Kämpfert, so reagieren die Lübecker Nachrichten auf meine Zuschrift zu deren Beitrag vom 23.03. "Drei historische Kirchenglocken verlassen die Hansestadt und kehren nach Polen zurück" (ich füge meinen Beitrag noch einmal bei). So sieht Journalismus aus. Journalisten bringen Beiträge, die fehlerbehaftet sind, aber Richtigstellungen seitens der Presse kommen nicht in Frage, statt dessen verweist man auf den Klageweg! Offensichtlich leben wir in einer falschen Welt.

Herzlichen Gruß

Ihr Jürgen Martens

Königswinter, 03.04.2024

Sehr geehrter Herr Martens, vielen Dank für Ihren Beitrag.

Leserbriefe sind Ausdruck von Meinungen der Leser.. Als Leserbrief ist Ihr Schreiben aufgrund zahlreicher Tastachenbehauptungen nicht geeignet.

Wenn Sie rechtliche Bedenken gegen das Vorgehen des Hauses Danzig haben, müssen Sie das auf rechtlichem Weg mit den dort Verantwortlichen klären.

Für eine Richtigstellung in der Zeitung sehe ich aufgrund der Recherche meiner Kollegen keinen Anlass.

Mit freundlichen Grüßen

Nick Vogler

...

Nick Vogler

Chef Lokales Lübeck und Norddeutschland

Lübecker Nachrichten GmbH
Herrenholz 12, 23556 Lübeck
T +49 (451) 144 - 2220
M +49 (179) 5041702
Nick.Vogler@ln-luebeck.de
X @[nick.vogler@ln-luebeck.de](https://www.instagram.com/nick.vogler@ln-luebeck.de)

01) Der Leserbrief an die Lübecker Nachrichten (ohne die Fußnoten)

Die Stiftung Haus Danzig verschenkt drei aus Danzig stammende Kirchenglocken

Am Eingang des Museums Haus Hansestadt Danzig in der Engelsgrube 66 - Träger ist die Stiftung gleichen Namens - informiert eine kleine Tafel über den Zweck der Stiftung: Sie dient der *Förderung der Kunst, der Heimatkunde, der Denkmalpflege und des Völkerverständigungsgedankens durch die Sammlung, Forschung, Bewahrung und Vermittlung Danziger Kulturgutes sowie des kulturellen Erbes der Hanse.*ⁱ Vor diesem Hintergrund irritiert ein Bericht in den LN vom 23. März 2024. Danach sollen drei seit Jahrzehnten im Haus Danzig bewahrte Kirchenglocken von Lübeck nach Danzig zurückkehren. Es handelt sich um deutsches Kulturgut, zu dessen Bewahrung die Stiftungssatzung das Haus Danzig verpflichtet.

Aus Edelmetall bestehende Glocken wurden oftmals während kriegerischer Handlungen konfisziert und eingeschmolzen. Das geschah auch 1940, als die Reichsbehörden aus Gründen der Kriegswirtschaft kirchliche Bronzeglocken beschlagnahmten und sie in Sammeldepots wie dem Hamburger Glockenfriedhof zunächst einlagerten. Diese Maßnahmen erfolgten im gesamten Reichsgebiet einschließlich des historischen Staatsgebietes östlich von Oder und Neiße.ⁱⁱ Die Schlußfolgerung, ab 1941 seien *unzählige Glocken in ganz Polen abgebaut und auf sogenannte Glockenfriedhöfe gebracht*ⁱⁱⁱ wurden, ist schlicht unwahr. Nicht korrekt ist auch die Feststellung im LN-Beitrag, die Nazis hätten es glücklicherweise nicht mehr geschafft, *das komplette Diebesgut aus Metall* [gemeint sind hier die Danziger Glocken] *für ihre Zwecke zu verwenden.*^{iv}

Etwa 100.000 Kirchenglocken wurden während des Zweiten Weltkrieges aus kriegswirtschaftlichen Gründen eingeschmolzen, rd. 14.000 Glocken überdauerten den Krieg und wurden ab 1947 den früheren Gemeinden bis auf etwa 1.300 aus den historischen deutschen Ostgebieten stammenden zurückgegeben. Dazu zählen die drei Glocken im Haus Danzig. Die zwei kleineren gehörten der Danziger Heilig-Leichnam-Kirche, die größere war in Wotzlaff im Kleinen Werder beheimatet. Diese Glocke war offenbar eine Stiftung des Danziger Bürgermeisters Gabriel von Bömeln (1658 - 1740), wie die Glockenbeschriftung *Herr Gabriel von Boemeln Eltester Buergermeister*^v

der Stadt Danzig und des Städtischen Werders Administrator vermuten läßt. Die Glocken der Heilig-Leichnam-Kirche kamen über den Hamburger Glockenfriedhof als Geläut in die im Jahr 1951 erbaute St.-Michaels-Kirche in Lübeck-Siems. Weshalb **die Lutherkirche in Kücknitz** Erwähnung findet – gemeint sein kann nur die 1910 geweihte Kücknitzer St. Johanneskirche –, ist unverständlich, denn sie erhielt keine Danziger Glocke. Bis 1965 diente die St.-Michaels-Kirche hauptsächlich der seelsorgerischen Betreuung von mehr als 4.000 Heimatvertriebenen in den Flüchtlingslagern Flender I-III. Zu diesen gehörten viele hundert Danziger Familien, für die das Geläut ein Stück Heimat war.^{vi} Bei der Verknüpfung der Historie der Glocken mit der Michaelskirche und dem Haus Danzig fällt es Betroffenen schwer, eine Sinnhaftigkeit dieses Glockengeschenks der Stiftung Haus Danzig an das polnische Danzig zu erkennen. Zumal das weitere Schicksal der Glocken ungewiß bleibt. So sollen sie – wie Linowitzki, Haus Danzig, betont - zunächst *in die Obhut des Danziger Museums* [gemeint ist offenbar das Danziger Nationalmuseum] gelangen; später werden die römisch-katholische Kirche und Danziger Bürger *über den weiteren Umgang mit den Glocken zu diskutieren* haben.^{vii}

Auch in Erfüllung ihres Stiftungsauftrags ist die Stiftung Haus Danzig verpflichtet, deutsches Kulturgut zu bewahren, statt zu verschenken. Geradezu paradox mutet der Dank Linowitzkis an Dr. Evang für die Unterstützung der Transaktion an.^{viii} Denn es war Pastor Dr. Martin Evang, der im Sinne der Leitung der EKD maßgeblich daran mitgewirkt hat, den unermeßlich wertvollen Danziger Paramentenschatz, seit 1990 im Lübecker St.-Annen-Museum bewahrt und gezeigt, in absehbarer Zeit an die Marienkirche Danzig zu verschenken und somit deutsches Kulturgut aus der Hand zu geben.

Jürgen Martens, Königswinter

ⁱ Tafel am Eingang des Hauses Danzig, Lübeck, Glockengießerstraße 66

ⁱⁱ <https://blog.archiv.ekir.de/2016/03/01/zwangsentziehung-der-kirchenglocken-fuer-die-kriegsruestung/>

ⁱⁱⁱ Lübecker Nachrichten „Historische Glocken kommen von Lübeck zurück nach Danzig“ vom 23.03.2024 – weiterhin zitiert als LN vom 23.03.24

^{iv} LN vom 23.03.24

^v Beschriftung auf der Glocke, s. LN vom 23.03.24

^{vi} <https://www.museen-sh.de/Objekt/DE-MUS-425612/lido/L147>

^{vii} LN vom 23.03.24

^{viii} LN vom 23.03.24

**02) Interimslösung für das Westpreußische Landesmuseum?
Wie sieht die Zukunft des Museums aus?**

Die Westfälischen Nachrichten, die immer wieder zu aktuellen Begebenheiten aus dem Westpreußischen Landesmuseum (WLM) im ehemaligen Franziskanerkloster in Warendorf berichten, brachten es in dem Beitrag vom 01.03.2024 *Interimslösung und offene Fragen* auf den Punkt.

Nach der Trennung von der Nachfolgerin des langjährigen erfolgreichen Museumsleiters Dr. Lothar Hyss nach nur eineinhalbjähriger Tätigkeit in Warendorf wird nach Beschluß des Stiftungsrates der Kulturstiftung Westpreußen - KSW - (sie ist die Trägerin des WLM) Martin Koschny M. A., bis dato Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Münster und seit Ende letzten Jahres Vorsitzender des Stiftungsrates der KSW, zum 1. April 2024 bis Ende 2025 als kommissarischer Leiter des WLM eingesetzt. Wie die Westfälischen Nachrichten richtig vermuten, wirft diese Stellenbesetzung – vorbei an einem ordnungsgemäßen Berufungsverfahren – eine Reihe von Fragen auf, nicht zuletzt die nach den langfristigen Perspektiven des Museums.

Diese sind in der Tat unübersichtlich. Die Gründe sind in der Trägerstiftung KSW und in der Westpreußischen Gesellschaft mit ihren überwiegend landsmannschaftlich bestimmten Strukturen zu sehen. Obwohl nur die öffentlichen Hände (überwiegend der Bund) das Museum finanzieren, sind die von der landsmannschaftlichen Seite bestimmten Gremienvertreter in der KSW von ausschlaggebender Bedeutung.

Nach zweijähriger musealer Tätigkeit in Warendorf evaluierte die KSW in einem rd. 30seitigen Bericht das Museum, und zwar vernichtend! Ein vorhergehendes klärendes Gespräch gab es nicht. Eine ungewöhnliche Vorgehensweise einer Trägereinrichtung gegenüber einer von ihr getragenen Institution! Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit des Museums mit der KSW und der Westpreußischen Gesellschaft war unmöglich geworden. Der Museumsleiter erlitt einen Burnout, trat vorzeitig in den Ruhestand (2021) und verstarb plötzlich im März 2022.

Auf die ausgeschriebene Leitungsstelle kam eine Bewerberin zum Zuge, die in vorangegangenen Leitungstätigkeiten nur jeweils für ca. 18 Monate im Amt verblieb. Dieser Sachverhalt war der Findungskommission bekannt, sie verzichtete jedoch auf Nachfragen bei früheren Arbeitgebern. Auch im WLM amtierte die neue Leiterin nur vom 1. November 2021 bis zum 31. Mai 2023.

Danach war das WLM führungslos, und eine neuerliche Stellenausschreibung wurde in Szene gesetzt. Obwohl potentielle Bewerbungen eingingen, entschied die KSW Ende 2023 das Bewerbungsverfahren für gescheitert. Sie setzte nunmehr unabhängig von einem regulären Ausschreibungsverfahren auf ihren Stiftungsratsvorsitzenden Martin Koschny M. A.

Die örtliche Presse ging auf die Mitteilungen der KSW ein, denen zu entnehmen war: *Bei seiner Entscheidung kam der Stiftungsrat, dem Träger aus Bund, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und Stadt Warendorf angehören, „zu der Überzeugung, dass Herr Koschny die erforderlichen Voraussetzungen für diese kommissarische Leitungsaufgabe mitbringt“. In der Pressemitteilung heißt es weiter: „Als Osteuropahistoriker beschäftigt er sich seit Jahren mit dem Thema 'Westpreußen', ist mit den spezifischen Aufgaben der Museumsleitung vertraut und spricht fließend Polnisch.“ Der Stiftungsrat werde, wie es weiter hieß, „diesen Prozess der Neuausrichtung eng begleiten und abhängig vom Erfolg des Prozesses über die weitere Zukunft des WLM beraten und beschließen“.*

Diese Aussagen lassen sich nicht ohne weiteres erhärten, blickt man auf die Kurzvita, die das Historische Seminar der Universität Münster über den Wissenschaftlichen Mitarbeiter Koschny M. A. auf seiner Website veröffentlicht hat. Das Verzeichnis seiner Lehrveranstaltungen von 2017 bis 2023 lassen eine spezifische Beschäftigung mit Westpreußen nicht erkennen. Das Vertrautsein mit den *spezifischen Aufgaben der Museumsleitung* ist nicht nachweisbar, es sei denn, man nimmt als Beleg die Spanne als Vorsitzender des Stiftungsrats der KSW von Dezember 2023 bis zum jetzigen Zeitpunkt. Auch hinsichtlich der fließenden polnischen Sprachkenntnisse dürften Zweifel angebracht sein. Eines aber ist sicher: Der Wechsel vom wissenschaftlichen universitären Mitarbeiter mit auslaufendem Arbeitsvertrag zum gutdotierten Museumsleiter mit der Eingruppierung in die Entgeltgruppe 15 des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD Bund) ist ein Karrieresprung, der seinesgleichen sucht.

Überdies ist offensichtlich auch die KSW von der konkreten Eignung Koschnys nicht ganz überzeugt. Denn sie will den neuen Direktor mit einer *Arbeitsgruppe, die aus sechs Personen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen* besteht, unterstützen. Eine eigentümliche Maßnahme, die bei einem Museumsleiter, der mit *den spezifischen Aufgaben der Museumsleitung vertraut* ist – wie die KSW hervorhebt - nicht verständlich wirkt.

Die unerfreuliche Lage, in der sich das WLM befindet, ist auf das Agieren bestimmter Persönlichkeiten in der Westpreußischen Gesellschaft, das erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit der KSW hat, zurückzuführen. Sofern man sich in naher Zukunft auf keine personelle Veränderung in der Führung der landsmannschaftlichen Seite verständigt, die mit einer Verringerung ihrer Einflußnahme auf die Trägerstiftung einhergeht, sollte die Landsmannschaft in den entscheidenden Stiftungsgremien jeweils nur mit einem Vertreter stimmberechtigt sein. Dies würde eine Majorisierung der vier öffentlichen Vertreter und zugleich Finanzierer des Museums in den Gremiensitzungen der KSW verhindern. Eine Änderung der bestehenden Stiftungssatzung wäre somit unumgänglich.

Die öffentliche Hand ist durch den Kulturparagraphen 96 BVFG^{viii} verfassungsrechtlich determiniert. Auch wenn die unmittelbare Gruppe der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge in wenigen Jahren nicht mehr existent sein wird, ist der Staat nicht aus seiner Verpflichtung entlassen, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete nicht nur zu pflegen und zu erhalten, sondern es im Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten.

Von der staatlichen Seite gibt es somit langfristig keine Gefährdung der Existenz des WLM. Diese Gefährdung ist derzeit nur in dem Agierend der landsmannschaftlichen Seite zu erblicken, und dieser Gefahr kann und muß – wie beschrieben – entgegengetreten werden.

^{viii} [Wortlaut von § 96 BVFG: Bund und Länder haben entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Sie haben Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ergeben, sowie die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern.]

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.*

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 1770. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 33 – A 86

01) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

<p>BEITRITTSERKLÄRUNG</p> <p>Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.</p> <p>O Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusage der Satzung des Frauenverbandes.</p> <p>Name, Vorname: _____</p> <p>Anschrift: _____</p> <p>Geburtsort: _____</p> <p>O Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.</p> <p>Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____</p> <p>Ort, Datum, Unterschrift: _____</p>	<p>FRAUENVERBAND im Bund der Vertriebenen e.V.</p> <p>HOMEPAGE www.frauenverband-bdv.de</p> <p>PRÄSIDENTIN Dr. Maria Werthan Pochmühlenweg 85 52379 Langerwehe</p> <p>KONTAKT + 49 (0) 2423/4070756 maria.werthan@frauenverband-bdv.de</p> <p>SPENDEN Unser Verein ist gemeinnützig. Spenden sind absetzbar.</p> <p>IBAN: DE63 3806 0186 4961 3860 18 Volksbank Köln-Bonn</p>	 <p>Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.</p> <p>WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE</p>
---	---	---

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



02) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat), also das nächste Mal am 28. März 2024 von 14:00 – 16:30 Uhr. Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen (*Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?*)

Kontakt: Ruf 030-324 48 38 Frau Wallbaum.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Tram 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

03) Sonnabend, 15.06.2024, 15:00 Uhr: Landeskundlich-geschichtliche Aktivitäten in Westpreußen. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

Weitere Termine:

24.08.2024, 12.10.2024 und 07.12.2024.

04) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen

Termin und Wochentag im Juli 2024, ganztägig

Interessenten melden sich bitte telefonisch in der

Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannehmer mit Fernabfrage)

05) Unser Mitglied Karin Gerlach, geb. Burghardt ist von uns gegangen
*22.02.1943 Liegnitz † 15.01.2024 Berlin





Im Neuen Garten Potsdam am Heiligen See gegenüber Marmorpalais 19.04. 2019



Freundschaftsinsel Potsdam am 24.5.2019.- Aufnahmen: *Angelika Hanske*

Seite A 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Karin Gerlach wurde am 22.2.1943 in Liegnitz geboren. Im Januar 1945 floh ihre Familie zuerst ins Riesengebirge und im August weiter nach Berlin. Sie besuchte die Schulen in Zehlendorf. Nach dem Abitur studierte sie an der Pädagogischen Hochschule in Berlin Deutsch und Geographie für das Lehramt. Sie heiratete 1970 und unterrichtete an der Schule am Königsgraben in Lankwitz bis zur Geburt ihrer Zwillingstöchter 1974. Mit ihrer Familie unternahm sie viele Reisen nach Schweden und Norwegen und im Winter zum Skilaufen. Sie engagierte sich bei „Laib und Seele“ in Steglitz, betreute Kinder zweier Familien nach der Schule sowie ihre Tante Käthe. Sie war immer ein hilfsbereiter Mensch, der anderen gern half.

Im Juni 2006 wurde sie auf einen Schlesienvortrag der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa aufmerksam, wo für eine Schlesienfahrt des Westpreußischen Bildungswerks/Landsmannschaft Westpreußen e. V. - auch mit dem Ziel Liegnitz - geworben wurde. Sie nahm mit ihrer Schwester im August 2006 an der Fahrt teil. Ihr Interesse für diese beiden Vereine und ihr heimatliches Angebot war geweckt. Sie wurde Mitglied der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin und im Jahre 2011 auch der AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin. Karin Gerlach nahm regelmäßig an den Vorträgen, Tagesfahrten, Wanderungen und Studienfahrten (zuletzt 2016 nach Ungarn) teil und half auch beim Versenden der Programme. Leider konnte sie dann wegen ihrer Parkinson-Demenz-Erkrankung nirgends mehr daran teilnehmen.

Die letzten zwei Jahre ihres Lebens verbrachte sie in einem Pflegeheim. Nach einem Oberschenkelhalsbruch starb sie am 15.1.2024.

Sie war bei uns allen sehr beliebt. Ihre Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und ruhige Art bleiben unvergessen. Wir werden sie vermissen.

Angelika Hanske

Ablauf der Trauerfeier am 22. Februar 2024 in der Dorfkirche Zehlendorf

☆☆☆



Ich gehe langsam aus der Zeit heraus
in eine Zukunft jenseits aller Stürme
und was ich war und bin und werden wird
bleibt fortgesetzt - ich bin am Fluss.

☆☆☆

☆☆☆

Trauerfeier

für

Karin Gerlach

geb. Burghart
*22.02.1943 †15.01.2024

Donnerstag 22.02.2024, um 11 Uhr
Alte Dorfkirche in Berlin-Zehlendorf
Clayallee / Potsdamer Straße (Zehlendorf Eiche)



☆☆☆

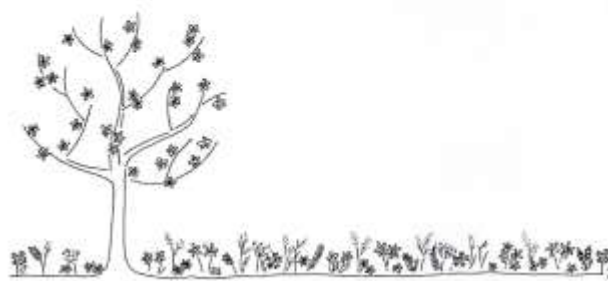
Orgelmusik

Begrüßung

Psaln 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Äue und führt mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesichte meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Gebet



☆☆☆

Lied: Wir nur den lieben Gott läßt walten

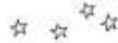


Wer nur dich lie - bet, den Gott, dich auf - ten und auf - bat
den wird er wun - der - bar er - hal - ten
Wer Gott, dich Al - le - nichts - ten traut, der
auf ihn al - le - zeit, Wer Gott, dich Al - le - nichts - ten,
Nur und Treu - lig - keit.
hat auf bei - ren Sand ge - baut.
Wir Gott, dich Al - le -
traut, der hat auf bei - ren Sand ge - baut.
nichts - ten, traut, der hat auf bei - ren Sand ge - baut.

Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, dass wir alle Morgen besetzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.
Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei,
wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei,
so kommt Gott, eh wir's uns versehen, und lässet uns viel Guts geschehn.
Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu
und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.



Trauerpredigt



Manchmal muss man danke sagen.
Nicht erst morgen. Jetzt, sofort.
Auch an Sonn- und Feiertagen.
Danke ist ein schönes Wort.



Eine Kerze für den Frieden, weil der Streit nicht ruht,
für die Tage voller Traurigkeiten, eine für den Mut,
Eine Kerze für die Hoffnung gegen Angst und Herzensnot,
wenn Verzagtsein unser'n Glauben heimlich zu erschüttern droht.
Eine Kerze, die noch bleibe, als die wichtigste der Welt -
eine Kerze für die Liebe, weil nur diese wirklich zählt.



Lied: Von guten Mächten wunderbar geborgen



I. Nun ge - ten Mäch - ten treu und still um - ge - ben,
 be - hi - tet uns ge - tri - stet wan - der - hat.
 Du will ich die - se Tu - ge mit euch le - ben
 und mit euch ze - hen in ein neu - es Jahr,
 Von gu - ten Mäch - ten wan - der - bar ge - bot - gen,
 er - wä - ten wir ge - trost, was kom - men mag.
 Gott ist bei uns am A - bend und am Mor - gen
 und ganz ge - wil - l'ig je - dem neu - en Tag.

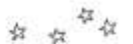
Noch will das alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Hort, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken, und dann gehört dir unser Leben ganz.

Less warm und hell die Kerzen heute flammen, die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wann es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.



Lied: Meine Hoffnung und meine Freude



Mei - ne Hoffung und meine Freu - de, mei - ne Stüt - ze, mein
 Licht, Christus mei - ne Zu - ver - richt, auf dich ver - traue ich und
 fürcht mich nicht, auf dich ver - traue ich und fürcht mich nicht.

Aussegnung + Segen

Orgelmusik



06) Heimatkreis Flatow



Heimatkreis Flatow

Vorstand:

1. Vorsitzender:

Rolf-Peter Wachholz

Gänseweg 20. 39167 Niederndodeleben

Tel.: 039204-62655

Stellvertreter:

Frank-Rainer Seelert

Lange Str. 6, 27211 Bassum

Tel.: 04241-970350

<https://www.heimatkreis-flatow.de/index.html>

Buchempfehlung



Übergabe des Bandes von Heimatkreisvorsitzenden Rolf-Peter Wachholz (links) an den Landrat des Patenkreises Gifhorn, Tobias Heilmann (rechts). Deutschsprachige Ausgabe "650 Jahre Zlotow - Flatow".

Seite A 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Der reich illustrierte Jubiläumsband wurde 2020 von der polnischen Stadtverwaltung herausgegeben. Dank der Zustimmung konnte der Heimatkreis Flatow jetzt das Werk mit vom Autor Prof. Dr. Joachim Zdrenka aktualisiertem Teil und einem gemeinsamen Vorwort von Heimatkreis Flatow und Patenkreis Gifhorn einem breiteren Leserkreis zugänglich machen. Das Werk mit über 600 Seiten enthält zudem einen Anhang mit Darstellung der Zeit nach 1945 einschließlich Paten- und Partnerschaft und anschließender Chronologie.

Das Werk kann bezogen werden über
Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum,
Tel. 04241/970359 oder e-mail: frank.seelert@t-online.de
zum Preis von 35,00 Euro zuzüglich Porto und Verpackung.

Auch vorrätig: Reprint "Heimatbuch für den Kreis Flatow" für 13,00 Euro

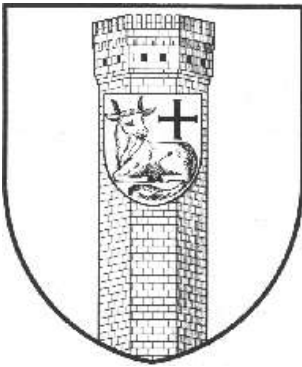
Die Aktivitäten der "Flatower" sind sehr vielfältig, u. a.:

- 2jährige Heimat- und Patenschaftstreffen in Gifhorn
- Fahrten in die alte Heimat
- Herausgabe des "Flatower-Briefes"
- Unterstützung der Jugendarbeit
- Austausch mit heutiger Verwaltung und Bevölkerung in Flatow/Złotów
- Unterstützung der Deutsch Sozialkulturellen Gesellschaft (Dt. Minderheit) in Flatow/Złotów
- Enge Zusammenarbeit mit Institutionen von Landkreis und Stadt Gifhorn
- Unterhalt der "Flatower Heimatstube" im Museum Schloß Gifhorn
- Unterstützung bei Auskunftsersuchen, Ahnenforschung
- Herstellen von Kontakten nach Flatow
- Kontaktpflege mit 6. Zug des Bürgerschützenkorps Gifhorn
- Buchversand mit Heimatliteratur
- Unterstützung von Forschungsvorhaben mit Heimatbezug

Seit dem 26. 4. 2003 besteht eine offizielle Partnerschaft zwischen dem Landkreis Gifhorn und dem Powiat Złotów (Flatow).

Seit dem 8. 3. 2006 besteht ein "Deutsch-polnischer Freundeskreis Gifhorn-Złotów" in Gifhorn.

07) Heimatkreis Schlochau



Heimatkreis Schlochau

<https://sites.rootsweb.com/~mnprgm/Schlochau/Deutsch.html>

Paul Sternberg

paulsternberg@msn.com

- Keine aktuellen Ankündigungen -

08) Heimatkreis Wirsitz, Weißenhöher Himmelfahrt



Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert

Lange Straße 6 27211 Bassum

Tel: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021

- In Arbeit –

Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022

- in Arbeit –

09) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2024“

Die „34. Weißenhöher Himmelfahrt“ geht vom 14. – 18.05.2024 nach Stettin.

Anmeldung abgeschlossen!



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

10) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 08. Juni 2024, 14:00 Uhr

Weitere Termine:

07.09.2024 und 14.12.2024.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

11) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).
72. Jahrgang, März/April 2024, Folge 03/04



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

72. Jahrgang

März / April 2024

Folge 03 / 04

Innenminister Beuth verabschiedet Margarete Ziegler-Raschdorf aus Amt der Landesbeauftragten

Mit dem Ende der 20. Legislaturperiode des Hessischen Landtages endet in dieser Woche auch die Amtszeit der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf. In einer kleinen Feierstunde im Ministerium des Innern und für Sport verabschiedete Innenminister Peter Beuth, dessen Ressort die Landesbeauftragte mit ihrer Stabsstelle seit 2019 zugehörig ist, Margarete Ziegler-Raschdorf nach fünfzehn Jahren ihrer Tätigkeit in den Ruhestand.

„Die Gedenk- und Kulturarbeit zur Erinnerung an die Vertreibungsgebiete sowie das Geschehen von Flucht und Vertreibung war für die Landesregierung ein zentrales Anliegen. Brauchtum, Kultur und die Biografien der Betroffenen von Flucht und Vertreibung sollen nicht in Vergessenheit geraten. Margarete Ziegler-Raschdorf war über viele Jahre eine kompetente und zentrale Ansprechpartnerin und eine starke Stimme gegen das Vergessen. Ich danke ihr für ihren wichtigen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag, die Erinnerung an die mit der Vertreibung in Verbindung stehenden Ereignisse in Hessen zu erhalten.“ so Innenminister Peter Beuth.



Werdegang

Margarete Ziegler-Raschdorf wurde am 06. August 1951 in Fulda geboren, ihre Eltern waren Heimatvertriebene aus Schlesien. Somit war der Bezug zum Themengebiet der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler für die Landesbeauftragte von Anfang an gelegt. Nach einem Jurastudium war Ziegler-Raschdorf als Rechtsanwältin tätig, bevor sie von 2004 bis 2008 Abgeordnete im Hessischen Landtag war. Am 01. April 2009 wurde sie dann vom damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch auf Grundlage eines Kabinettsbeschlusses zur Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler ernannt. In dieser Funktion folgte Margarete Ziegler-Raschdorf auf Rudolf Friedrich, MdL. a.D., der das Amt von 1999 bis 2009 innehatte.

Der Themenbereich „Heimatvertriebene und Spätaussiedler“ gehörte bis zum Ende der 19. Legislaturperiode zum Hessischen Sozialministerium und wurde im Jahr 2019 dem Innenministerium zugeordnet. Margarete Ziegler-Raschdorf nahm die Aufgaben der Landesbeauftragten bis zum Oktober 2020 im Ehrenamt wahr, am 05. Oktober 2020 wurde sie zur hauptamtlichen Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertrie-

bene und Spätaussiedler benannt. Verbunden mit der Hauptamtlichkeit war neben ihrer Mittlerfunktion zwischen Landesregierung und den Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbänden damit auch die Übernahme von Personal- und Budgetverantwortung.

„Die Aufgaben als Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler sind sehr vielschichtig und reichen von der Mitgliedschaft in verschiedenen Gremien auf Landes- und Bundesebene, über die Prüfung von Förderanträgen und Verwendungsnachweisen, bis zur Teilnahme in Vertretung der Hessischen Landesregierung an Gedenktagen, Landeskulturtagen sowie Treffen der Landsmannschaften und Verbände auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. Zudem haben sich auch immer wieder Aussiedler und Spätaussiedler mit ihren Einzelschicksalen an mich gewandt und um Unterstützung oder Beratung gebeten. Auch die Mitwirkung an Gesetzgebungsverfahren auf Landes- und Bundesebene sowie die Teilnahme an parlamentarischen Gremien wie dem Unterausschuss für Heimatvertriebene, Aussiedler, Flüchtlinge und Wiedergutmachung im Hessischen Landtag oder dem Beirat für Spätaussiedlerfragen beim Bundesministerium des Innern und

für Heimat gehörten zu meinen Aufgaben. Die stete Kontaktpflege zu den einzelnen Vertriebenenverbänden und Landsmannschaften allerdings gehörte sicherlich zu den wichtigsten und schönsten Bereichen meiner Tätigkeit. Gerade dieses breite Spektrum an Themen und Aufgaben haben meine Arbeit als Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler geprägt und so interessant gemacht. Die unzähligen Begegnungen mit verschiedenen Persönlichkeiten in all den Jahren empfinde ich als sehr bereichernd. Es war mir eine Ehre und Freude, das großartige Amt der Landesbeauftragten ausüben zu dürfen“, erklärte Margarete Ziegler-Raschdorf. Abschließend betont sie: „Mein Dank gilt unserem Ministerpräsidenten Boris Rhein und seinen Amtsvorgängern Volker Bouffier und Roland Koch, Innenminister Peter Beuth, Staatssekretär Stefan Sauer sowie der gesamten Hessischen Landesregierung für die enorme Unterstützung meiner Arbeit. Nicht vergessen möchte ich, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Stabsstelle, die mir immer zur Seite standen, zu danken.“

Quelle: innen.hessen.de

LWW unterstützt Spendenaktion WOSP in Polen

Seit mehr als 30 Jahren organisiert die polnische Stiftung WOSP („Wielka Orkiestra Swiatecznej Pomocy“ auf Deutsch: „Großes Orchester der Weihnachtshilfe“) im Januar eine landesweite und grenzüberschreitende Spendenaktion, mit der die medizinische Behandlung vor allem von Kindern unterstützt wird. Im Rahmen dieser Initiative beschafft die Stiftung dann für Krankenhäuser technische Ausrüstung, realisiert Gesundheitsprojekte und vieles mehr. Dieses Jahr wurde für die Ausstattung der pneumologischen Stationen von Kinderkliniken gespendet. Unterstützt wurde die Stiftungsinitiative, wie immer, durch zahlreiche Einrichtungen, Firmen und Privatleute im In- und Ausland, so auch aus Deutschland.

Die Spendenaktion endete am 28. Januar 2024 unter anderem in der Grundschule in Brenno (Kr. Leszno/Lissa, Posener Land) mit einer Veranstaltung. Bei der Versteigerung eines Exemplars der zweisprachigen Publikation „Geschichte der Dörfer und Städte in der Glogau-Posener Grenzregion“ von Dr. Martin Sprungala, das im Namen der Landsmannschaft Weichsel-Warthe vom stellvertretenden Sprecher Przemyslaw Zielnica dazu zur Verfügung gestellt wurde, wurde das Buch nach einer spannenden Auktion für 500 Zloty verkauft. Der Erlös floss auf das Konto der Stiftung WOSP, die in letzter Zeit im Schnitt 200 Millionen Zloty pro Jahr gesammelt hat.

MG, PZ



Aufruf zur Mithilfe

Die Gemeinde Margonin, Kreis Kolmar/Chodzież, plant die zweite Auflage der Monographie „Geschichte von Margonin“. Deshalb möchten wir alle, die früher im Kreis Kolmar/Chodzież gelebt haben und/oder deren Kinder bitten, uns bei der Neuauflage zu unterstützen.

Für Zusendung von Fotos von Familien, Ereignissen mit Beschreibung und einem Text dazu danken wir Ihnen im Voraus.

Bitte senden Sie alle Informationen oder auch Fragen an:

Dr. Ing. Franciszek Wyrwa, fwyrwa@gmail.com.

Chodzież, Polen

Bericht über die Weihnachtsfeier der LM Weichsel-Warthe am 12.12.2023

Auch 2023 lud die LM Weichsel-Warthe Sachsen-Anhalt zu einer kleinen Weihnachtsfeier ein. Im schönen Kaffee des Klosters „Unserer Lieben Frauen“ versammelte sich unsere kleine Gruppe; aber auch Heimatvertriebene anderer Landsmannschaften (wie Schlesier, Pommern, Sudeten-deutsche) und interessierte Freunde.

Nach der herzlichen Begrüßung durch Frau Eberwein, die das gemeinsame Vertreibungsschicksal vor rund 78 Jahren erwähnte, überbrachte die Landesvorsitzende von Sachsen-Anhalt, Frau Elfriede Hofmann die Grüße des Vorstandes des BdV sowie der CDU-Fraktion – Herr Heuer, der leider aus terminlichen Gründen nicht anwesend sein konnte. Zur künftigen Arbeit des BdV Sachsen-Anhalt teilte Fr. Hoffmann mit, dass der Tag der Heimat 2024 im „Rosarium“ in Sangerhausen stattfinden wird. Anschließend gab Herr Tappert einen kurzen Bericht über die Arbeit der LM Weichsel-Warthe im Bundesverband und plötzlichen Tod des Bundessprechers Dr. Sprungala. Aus diesem Grunde hat sich Herr Tappert zum stellv. Bundessprecher

wählen lassen. Bundessprecher beim BdV Weichsel-Warthe bundesweit ist nun Dr. Jakobi aus Hagen, der leider nicht teilnehmen konnte und herzliche Grüße überbrachte.

Nachdem wir reichhaltige Kuchenbuffet genossen, bildeten wieder die Darbietungen der Kinder und Erzieher der Kita „Kumquats“ Am Wasserfall in Magdeburg unter Trägerschaft der Stiftung der evang. Jugendhilfe St. Johannis Bernberg, den Höhepunkt der Weihnachtsfeier. In ihrem schönen Zipfelmützen brachten sie Weihnachtslieder, aber auch bekannte Magdeburger Lied, zu Gehör und ernteten von den Anwesenden viel Beifall.

Eberwein
Vorsitzende



Spendenaufruf

Die **Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW)** unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende als Zustimmung, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.

Konto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden Friedrichstr. 35 III, Sparkasse Hannover, IBAN: DE57 2505 0180 000 8672 25, SWIFT-BIC: SPKHDE2HXXX.

Das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2024“

Denken Sie an unser Jahrbuch. Jederzeit ist unsere Publikation ein guter Lesestoff, um sich die Zeit zu vertreiben und Denkanstöße zu erhalten.

Richten Sie Ihre Bestellung an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe e.V., Friedrichstr. 35 III..65185 Wiesbaden, E-Mail: lww@gmx.de

WICHTIG!

Möchten Sie Ihren Beitrag über das Posener Land, Mittelpolen, Galizien oder Wolhynien im Jahrbuch Weichsel Warthe veröffentlichen? Kontaktieren Sie uns bitte per E-Mail: pzielnica@wp.pl (Schriftleitung) oder lww@gmx.de (Geschäftsstelle).

JAHRBUCH WEICHEL-WARTHE



Wir feiern unsere 70. Ausgabe des Jahrbuchs mit Beiträgen über Posens Land, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien

2024



Glückwünsche März und April 2024

Albert Sell, geb. am 6. April 1930 in Segenfelde (Kr. Kolmar, Posen), wohnhaft in Köln, **zum 94. Geburtstag**. Er ist seit 1997 Mitglied der Kreisgruppe Köln, seit 2005 deren Vorsitzender und war von 2006 bis zur Auflösung Beisitzer im Landesverband Nordrhein-Westfalen. Für unsere Landsleute in diesem Bundesland ist er seit 2014 Kontaktperson.

Prof. Dr. Joachim Rogall, geb. am 23. April 1959 in Heidelberg (Ba.-Wü.), **zum 65. Geburtstag**. Er war von 1992 bis 1993 stellvertretender Bundessprecher unserer Landsmannschaft, 1993 erhielt er den Georg-Dehio-Preis und 2000 den Dr. Kurt-Lück-Preis der LWW.

Ausstellung „Vom Teilen. Kunst an der (polnisch-deutschen) Grenze“

Bis Dezember 2023 zeigte das Nationalmuseum in Posen (Poznań) die Ausstellung „Vom Teilen. Kunst an der (polnisch-deutschen) Grenze“. Das Ziel war es, Werke der Gegenwart und solche aus dem 19. Jahrhundert gemeinsam zu präsentieren, die aus heutiger Sicht ebenfalls der Strömung der sogenannten „border art“ zuzurechnen sind. Ausgewählt wurde Kunst, die nationale Grenzen in einer Zeit großer Migrationsbewegungen reflektierte – diese Werke wurden in den Kontext der Kunst des 19. Jahrhunderts gesetzt. Zudem stand im Fokus des Interesses ein geopolitisch definierter Zusammenhang, das heißt die Kunst, die sich seit der Unterzeichnung des Grenzvertrages zwischen Polen und Deutschland im Jahr 1990 mit der polnisch-deutschen Grenze beschäftigte. Die Ausstellung zeigte hauptsächlich Arbeiten von KünstlerInnen aus Polen und Deutschland, aber auch aus Palästina (Taysir Batnij) oder aus der Ukraine (Vitalii Shupliak). Die Werke verwendeten eine Vielzahl von Medi-

en, von der Malerei über Objekte und Installationen bis hin zu Video.

Begleitend zur Ausstellung fand der Vortrag „Grenze an Oder und Neiße. Geschichte, Erinnerung, Alltag im deutsch-polnischen Grenzgebiet“ von Prof. Beata Halicka am 19. November 2023) statt, an dem auch der stellvertretende LWW-Sprecher Przemyslaw Zielnica teilgenommen hat.

Der Vortrag wurde mit folgendem Text angekündigt:

„Die Grenze an Oder und Neiße wurde durch eine Entscheidung der Menschen festgelegt, die auf der Nachkriegskarte Europas neue Grenzen zeichneten. Sie wurde zu einem Symbol für die neue Ordnung des Kalten Krieges auf dem Kontinent sowie für das Paradox einer hermetisch abgegrenzten Grenze zwischen zwei „befreundeten“ Ostblockländern. In den kommenden Jahrzehnten erfolgte eine schrittweise Öffnung der Grenze, wobei das Jahr 1990 einen wichtigen Meilenstein bedeutete. Gleichzeitig

gingen der schwierige Prozess der deutsch-polnischen Aussöhnung und die Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern voran.“

Der Vortrag behandelte den historischen Hintergrund dieser Ereignisse, die Unterschiede im kollektiven Gedächtnis der jeweiligen Volksgruppen und den Prozess des Aufbaus gutnachbarschaftlicher Beziehungen

in den letzten drei Jahrzehnten. Prof. Halicka versuchte die Frage zu beantworten, ob wir heute mit einem integrierten Grenzland an Oder und Neiße zu tun haben. Dabei wurden die deutsch-polnischen Beziehungen aus der politischen Perspektive vorgestellt und auch weniger bekannte Fakten über die Besiedlung der heutigen Westgebiete Polens nach dem Zweiten Weltkrieg angesprochen.

Partner der Ausstellung waren das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit und ifa Stuttgart.

PZ

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. Januar bis 29. Dezember 2023** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **3.079,40 EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein,

dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung. Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St.Nr. 040 250 80331 vom 17. September 2018 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen. Wenn Sie eine Spende einzahlen,

lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus. **Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 05000000 9587 55, BIC: GENODEF1S01**

Zum Gedenken an Ottomar Anschütz

Bürger der Stadt Lissa (Leszno), die vor wenigen Wochen am Marktplatz unterwegs waren, wurden von einem Projekt einiger Geschichtsinteressierter überrascht. An die Wand eines Bürgerhauses gegenüber des Rathauses wurde am Nachmittag eine kurze Multimedia-Präsentation über Ottomar Anschütz projiziert. Auf diese Weise wollten die Initiatoren an ihn und sein Wirken erinnern.

Ottomar Anschütz wurde am 16.05.1846 in Lissa geboren, seine Ausbildung erhielt er in Berlin, München und Wien. Er arbeitete als Fotograf und galt als Pionier der Fototech-

nik. Anschütz initiierte technische Verbesserungen in der Fototechnik, unter Anderem kürzere Belichtungszeiten und Serienaufnahmen, für die er Patente erhielt. Die Idee dieses Projektes zur Erinnerung dieser Persönlichkeit ging von drei Lissaer Bürgern aus. Man könne so den „Kindern der Stadt“ für ihre Leistungen Respekt erweisen. Anschütz ist in der Welt vor allem als Erfinder bekannt, an den man sich mit Stolz erinnern kann. In der Präsentation wurde er jedoch nicht nur als Erfinder gefeiert, sondern sie war insgesamt Porträt eines besonderen Fotografen. Sie enthielt biographi-



sche Informationen und ein Video, in welchem demonstriert wurde, wie die ersten Kinematographen funktionierten.

PZ

Termine und Jahrestreffen 2024

Der Landsmannschaft sind bisher folgende Termine der Heimatkreise, Gliederungen und der mit ihr zusammenarbeitenden Vereinigungen für das Jahr 2024 bekannt. Die Übersicht ist zugleich als Orientierungshilfe für alle gedacht, die noch Termine planen, damit Terminüberschneidungen möglichst vermieden werden:

- | | |
|-----------------------|--|
| 25. bis 28. April | Mitgliederversammlung und Kulturtagung des Vereins „Die Galiziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e.V.“ in Fulda, Bonifatiushaus |
| 4. Mai | Regionaltreffen Sachsen-Anhalt von Nachkommen der Galiziendeutschen mit dem Thema: „Jakob Senft der letzte deutsche Lehrer in Schönthal/Karaschyniw – Ostgalizien/Ukraine“ |
| 11. Mai | Heimatkreistreffen der Heimatkreise Meseritz und Birnbaum in Perleberg |
| 14. Mai | Treffen der Jenaer Kreisgruppe zum Thema Wendezeit im Begegnungszentrum Jahresringe Jena Nord, 16.00 Uhr |
| 15. oder 16. Mai 2024 | Treffen von Schriftleiter Klaus Steinkamp mit Bürgermeister Jacek Gursz in Chodziej/Kolmar. |
| 28. Juni | Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel Warthe, Bundesverband e. V., in Fulda |
| 29. und 30. Juni | Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V., in Fulda |
| 17. September | Treffen der Jenaer Kreisgruppe zum Thema Urlaubserinnerungen im Begegnungszentrum Jahresringe Jena Nord, 16.00 Uhr |
| 9. November | Vorweihnachtliche Zusammenkunft der LWW-Gruppe Dresden, 15.00 Uhr, DRK-Begegnungsstätte in Dresden, Fetscherplatz |

Fahrten

- | | |
|-----------------------|--|
| 16. bis 22. September | Exkursion nach Polen mit Schwerpunkt Westgalizien als Busfahrt des Vereins „Die Galiziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e.V.“ (geplant) |
|-----------------------|--|

Aktuelle Buch-

publikationen der LWW

Posener Lexika, ISBN 978-3-9822782-1-6 und ISBN 978-3-9822782-2-3
LWW-Biographien, ISBN 978-3-9822782-0-9

Die beiden Bücher, die die Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Jahr 2020 herausgegeben hat, fanden einen positiven Nachhall.

Richten Sie Ihre Bestellungen an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 0611/379787 (Mo-Fr. 8-12 Uhr).



12) Schlesische Nachrichten. Die Zeitschrift für Schlesien. Offizielles Organ der Landsmannschaft Schlesien. Nieder- und Oberschlesien e. V. Nummer 03.2024 – 15. März 2024

NUMMER 03.2024 • 15. MÄRZ 2024 • EINZELPREIS 4,50 EURO

Schlesische Nachrichten

DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHLESILIEN

OFFIZIELLES ORGAN DER
LANDSMANNSCHAFT SCHLESILIEN,
NIEDER- UND OBERSCHLESILIEN E.V.

Glaubwürdige Ostermenschchen
Leserbrief von Gemeindegemeinschaften I & II
April 2024 - Seite 2-4

Schlesienschildverleihung an Margarete Ziegler-Raschdorf

S. 6 u. 7

Deutsche Minderheit
Diskussionsrunde und Ausrichtung
S. 8 u. 9

Ostern in Schlesien
Betrachtung, Rezepte u.v.m.
S. 17 u. 18

Schlesische Musikfeste
Eröffnungskonzert 2024
S. 25

AKTUELLES	S. 2-11
LANDSMANNSCHAFT	S. 12-16
SCHLESILIEN	S. 17-24
VERMISCHTES	S. 25-32

IMPRESSUM: Schlesische Nachrichten, Zeitschrift für Schlesien, vereint mit Oberschlesischer Kurier - Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien e. V., Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter, Tel. 02244/92590. **Verantwortlich:** Bundesvorsitzender Stephan Rauhut. Im Internet: www.landsmannschaft-schlesien.de ISSN 2199-2029 **Redaktion:** Damian Spielvogel |Schriftleitung, Mitglied der bdf-Bundesvereinigung der Fachjournalisten e. V. |, Monika Schultze |stellv. Schriftleitung|, Carsten Bechar. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge redaktionell zu kürzen. Wir weisen darauf hin, dass Leserbriefe ausschließlich die Meinung der Einsender wiedergeben und nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen müssen.

Tel. 02244/92590, Fax: 02244/9259290, E-Mail: redaktion@schlesische-nachrichten.de, www.schlesische-nachrichten.de **Nachdruck:** Der Nachdruck von Beiträgen der „Schlesischen Nachrichten“ ist nur mit Genehmigung des Herausgebers zulässig. **Anzeigen:** Cilly Langschwager, Telefon 02244/9259-295, Fax 02244/9259-290, E-Mail: anzeigen@schlesien-im.de **Bestellungen** bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien **Bezugspreis:** Einzel Exemplar 4,50 Euro, Jahresabonnement 49,- Euro **Erscheinungsweise:** 12 Ausgaben im Jahr; Abbonementskündigung nur bis zum 30. November eines laufenden Jahres für das kommende Jahr möglich. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher können nur zurückgeschickt werden und Zuschriften sowie Anfragen können nur beantwortet werden, wenn ausreichend Rückporto beiliegt. Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. **Bankkonto:** IBAN DE91 3806 0186 2600 8930 36 BIC GENODE33BRS **Herstellung:** henrich.media GmbH i. L., Lüdenscheid **Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:** 25. März 2024
Wir weisen darauf hin, dass die personenbezogenen Daten der Bezieher und Empfänger nur zum Zwecke der internen Bearbeitung gemäß der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) gespeichert werden.

13) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

Die Planungen des am 31.10.2023 neugewählten Vorstandes unter Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadine Haberlandt laufen. Es besteht die Absicht, im Jahre 2024 monatlich Vorträge zu schlesischen Themen anzubieten, zwei Stadtrundfahrten im Mai und August „Auf schlesischen Spuren in Berlin“ zu organisieren, ein „Sommer-singen“ zu veranstalten, die Feier des Erntedankfestes wieder aufzunehmen.

Die Mitglieder werden zu mindestens zwei Mitgliederversammlungen aufgerufen. Wegen der Änderung des Vereinskontos sollen die Mitgliedsbeiträge entsprechend später eingezahlt werden.

Wir bekennen uns zu Schlesien

Die Landsmannschaft Schlesien ist eine demokratische, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, in der sich Schlesier, deren Nachkommen und Freunde Schlesiens zusammenschließen haben. Sie vertritt politisch, rechtlich und kulturell die Interessen Schlesier und der Schlesier und ist Ansprechpartner für die schlesischen Landsleute und Freunde in Deutschland und der Welt. Die Landsmannschaft fordert das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat. Durch grenzüberschreitende Projekte arbeitet die Landsmannschaft verstärkt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn Schlesien und die Anliegen der Heimatvertriebenen sind gemeinsame Aufgaben aller Generationen.

Die Landsmannschaft

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. – wurde am 26. März 1950 im Bonner Vertriebenenministerium gegründet. Am 3. Oktober 1950 übernahm das Land Niedersachsen, in dem sich nach der Verreibung besonders viele Schlesier niedergelassen hatten, die Patenschaft für die Landsmannschaft.

Die Landsmannschaft Schlesien ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV) und arbeitet eng mit den Organisationen der deutschen Volksgruppe in Schlesien zusammen. Der Hauptsitz der Landsmannschaft befindet sich im „Haus Schlesien“ in Königswinter bei Bonn, ein Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft besteht im Patenland Niedersachsen in Hannover. Das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft sind die Schlesienschen Nachrichten, die monatlich erscheinen.

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Hier finden Sie uns online:

www.landsmannschaft-schlesien.de
www.facebook.com/LandsmannschaftSchlesien
www.twitter.com/lmschlesien
www.instagram.com/landsmannschaftschlesien

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen
Königswinterer Straße 2
30167 Harnsrover

Tel.: 0511 9573 3576
Mail: hannover@schlesien-lm.de

Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. –
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter

Tel.: 02244 92 59-0
Fax: 02244 92 59-290
Mail: info@schlesien-lm.de
info@landsmannschaft-schlesien.de

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Unser schlägt für
SCHLESSEN

Schlesien – Das Land im Herzen Europas

Auf einer Länge von etwa 500 Kilometern erstreckt sich Schlesien entlang des Ober- und Mittellaufs der Oder und gehört mit seinen Kulturschätzen und Naturschönheiten zu den interessantesten und schönsten Regionen im Herzen Europas. Im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte hat Schlesien viele territoriale und politische Veränderungen erfahren. Im Mittelalter slawisch und deutsch besiedelt, unterstand das Land lange der polnischen, dann der böhmischen Krone und war über 200 Jahre im Besitz der Habsburger. Nach den „Schlesischen Kriegen“ im 18. Jahrhundert fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen und wurde nach der Reichsgründung von 1871 als preußische Provinz Schlesien Teil des Deutschen Reiches.



Die Gebiete um Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz sowie Teile des Fürstentums Neisse blieben als Österreichisch-Schlesien bis 1918 Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politisch gehört Schlesien heute überwiegend zu Polen und gliedert sich in die Woiwodschaft Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau, die Woiwodschaft Oppeln mit der Hauptstadt Oppeln und die Woiwodschaft Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Randbereiche Schlesiens gehören zu kleinen Teilen auch zur Woiwodschaft Lebus im Nordwesten.

Das frühere Österreichisch-Schlesien gehört heute zur Tschechischen Republik. Der nach 1945 bei Deutschland verbliebene Teil der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien liegt heute im Freistaat Sachsen. Dieses Gebiet gehörte historisch weitestgehend zu der erst 1815 schlesisch gewordenen Oberlausitz.

FLUCHT UND VERTREIBUNG

Anfang 1945 floh ein Teil der damals rund 4,6 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Obwohl bis zum Beginn der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) eine Regelung über den Verbleib der deutschen Bevölkerung in Schlesien noch ausstand, begannen bereits im Frühjahr 1945 die sogenannten „wilden Vertreibungen“, die von polnischen Stellen organisiert wurden. Die hierzu erlassenen Bierut-Dekrete ermöglichten die Einziehung des gesamten Eigentums von Personen deutscher Nationalität oder Staatsbürgerschaft zugunsten des polnischen Staates. Im Juni 1945 wurden alle Deutschen aus einem Gebietsstreifen von etwa 30 Kilometer Breite unmittelbar östlich der Lausitzer Neiße vertrieben.



Aufgrund der von den Alliierten in Potsdam getroffenen Beschlüsse begann ab 1946 eine systematische Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung, die bis 1947/48 andauerte. Das Eigentum der geflüchteten und vertriebenen Deutschen wurde im Jahre 1946 durch zwei polnische Dekrete als „verlassenes bzw. herrenloses Gut“ entschädigungslos konfisziert.

Die Gebiete Schlesiens, die bis zum Münchner Abkommen von 1938 Bestandteil der Tschechoslowakei gewesen waren, also Gebiete des früheren Österreichisch-Schlesien, fielen 1945 an die wiedererstehende Tschechoslowakei. Die deutsche Bevölkerung wurde auch hier mehrheitlich vertrieben.

Von den 15 Millionen Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, waren über 3 Millionen Schlesier, die ihre Heimat verlassen mussten.

AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Als Zeitschrift für Schlesien sind die Schlesischen Nachrichten seit 1986 das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft Schlesien.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift berichtet über bundesweite landsmannschaftliche Aktivitäten, über die schlesischen Landsleute in der Heimat, das deutsch-polnische Verhältnis sowie über Geschichte und Kultur Schlesiens. Auch die Tagespolitik ist Gegenstand der Berichterstattung. Die Schlesischen Nachrichten berichten über ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz, informieren über Schlesien gestern und heute und diskutieren über die Zukunft Schlesiens.



Bezugspreis:
Einzelexemplar 4,50 Euro
Jahresabonnemement 49,00 Euro

Erscheinungsweise:
monatlich, 12 Ausgaben im Jahr

Weitere Informationen unter:
Mail: info@schlesische-nachrichten.de

Anzeigen:
Tel.: 02244 9259-0
Fax: 02244 9259-290
Mail: anzeigen@schlesien-lm.de

Jedes Abonnement der Schlesischen Nachrichten unterstützt die Arbeit der Landsmannschaft für Schlesien. Auch Patenschaftsabonnements sind möglich.

- 14) 11.04.2024**, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Dr. Hans Weinert:
Aula Leopoldina in der Breslauer Universität

jeweils am 2. Donnerstag im Monat, 16 Uhr,
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

- 15) AGOM-Wanderung in Potsdam**

Diese Veranstaltung ist auf den Monat Juni 2024 verlegt worden. Interessenten melden sich bitte umgehend bei Frau Hanske (030-772 13 93).

- 01) 22.04.2024, 18.30 Uhr: Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).
Referent Dipl.-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Dipl.-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

- | | | | |
|------------|------------------------|---|------------------|
| 344 | <u>Montag</u> | 22. April 2024, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Dipl.-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Am 28. Juni 1919 unterzeichneten im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles die Bevollmächtigten aus 33 Delegationen den Versailler Vertrag. Der Vertrag, so die gute Absicht, sollte eine neue Weltordnung auf der Grundlage von Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker schaffen. Die beiden hauptbetroffenen Staaten Deutsches Reich und das nächstliegende Polen waren an der Abfassung dieses Versailler Vertrages nicht beteiligt. Das Deutsche Reich wurde als Hauptschuldiger des Weltkrieges hingestellt, hohe Reparationsforderungen und weitere Bestimmungen sollten dieses demütigen und schwächen. So wird auch von einem „Diktatfrieden“ gesprochen.

Die „heeren Ziele“ der Sieger wurden nicht erreicht. Die Folgen des Versailler Vertrages bestimmten die Geschehnisse im 20. Jahrhundert und sind bis heute Teil von nicht überwundenen Problemen.

Reinhard M.W. H a n k e, Dipl.-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr. 1828 und von 1972 bis 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulen und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 bis 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. 2023 Wahl zu einem der stellvertretenden Vorsitzenden im Kulturwerk Danzig e. V. Von 1982 bis 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter von Berlin-Tempelhof bzw. (seit 2001) von Berlin Tempelhof-Schöneberg.

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

Westpreußisches Bildungswerk Berlin- Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

im Dezember 2023 Hk/Br

Einladung Nr. 73

(Vortragsveranstaltungen Februar bis März 2024)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|-----|--|---|------------------|
| 342 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 05. Februar 2024,
<u>Stettin. Metropole an der Grenze.</u> (Mit Medien).
Uwe R a d a, Berlin | 18.30 Uhr |
| 343 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 04. März 2024,
<u>Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung</u>
<u>in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahr-</u>
<u>hundert.</u> (Mit Medien).
Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland | 18.30 Uhr |
| 344 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 22. April 2024,
<u>Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im</u>
<u>„Friedensvertrag“ von Versailles 1919.</u> (Mit Medien).
Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | 18.30 Uhr |
| 345 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 13. Mai 2024,
<u>Warum es keine "Weimarer Verhältnisse" in der Freien Stadt Danzig</u>
<u>(1920-1939) gab - eine verfassungsrechtliche Betrachtung.</u>
(Mit Medien).
Dr. Bennet B r ä m e r, Velten | 18.30 Uhr |
| 346 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 24. Juni 2024,
<u>Der Architekt Friedrich Heitmann (1853-1921) - ein deutscher</u>
<u>Baumeister.</u> (Mit Medien).
Jörn P e k r u l, Berlin | 18.30 Uhr |

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;

stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Einladung Nr. 92

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2024)

Ort:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,

Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|------------|-------------------|---|------------------|
| 480 | Freitag | 19. Januar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Israel, Palästina (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Gerd K l ö w e r, Berlin | |
| 481 | Freitag | 16. Februar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | |
| 482 | Freitag | 15. März, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Hellmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | |
| 483 | Freitag | 19. April, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Als die Comics laufen lernten“. Das Werk von Wolfgang Kaskeline. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referentin</u> | Frau Herma K ö p e r n i k - K e n n e l, Berlin | |
| 484 | Freitag | 24. Mai 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Das Prinzip der Selbstbestimmung auf der Krim während der Besetzung durch die Mittelmächte 1918. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |
| 485 | Freitag | 21. Juni 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brandenburg. Strukturwandel in der Lausitz. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Uwe R a d a, Berlin | |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

03) SIMONE KUCHER: DIE LICHTEN SOMMER

BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH

09. April 2024, 19 Uhr

Liz wächst in einem Dorf in Süddeutschland auf. Wie niemand sonst ist sie das Kind von Vertriebenen, die 1945 ihre Heimat in der Tschechoslowakei verlassen mussten. Während ihre Mutter Nevenka sich immer mehr in ihre Erinnerungen zurückzieht, richtet Liz ihren Blick nach vorn. Doch wie schafft eine junge Frau den Aufstieg mit einer Last aus der Vergangenheit im Gepäck? Simone Kucher erzählt in ihrem Debütroman eine bewegende Geschichte über Entwurzelung, Identität und die Weitergabe von Traumata.

Programm

Begrüßung

Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

Buchvorstellung und Gespräch

Simone Kucher, Autorin

Dr. Andreas Kossert, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

Moderation: *Barbara Kurowska*,
wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

EINTRITT FREI

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Kjona Verlag.



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.



04) Ein literarischer Reiseführer durch Rom

Ein Vortrag von Jürgen Depner

Donnerstag, 11. April.2024, 19:00 Uhr
Im Bürgersaal / Rathaus

Rom – die Hauptstadt Italiens, Sitz des Papsttums, eine stolze Kapitale eines mächtigen Imperiums – ist immer der Sehnsuchtsort von Künstlern und Reisenden gewesen. Auf der Grundlage ausgewählter Texte antiker und moderner Autoren entsteht vor unserem Auge ein Bild der antiken Metropole, deren Spuren und Monumente auch noch den modernen Rombesucher in seinen Bann zu ziehen vermögen. Mit Texten von Strabon, Aelius, Aristides, Ovid, Andreas Gryphius, Johann Wolfgang von Goethe, Rainer Maria Rilke u.a.

Eintritt: 7 €



05) Schreibwerkstatt am 21. April 2024

Sonntag 21.04.2024, 14:00 Uhr

Begegnungsstätte für Literaturinteressierte, eine erste kleine Öffentlichkeit, in der Texte gelesen und beurteilt werden. Offen für alle!

Seit vielen Jahren ist die Schreibwerkstatt in den Räumen des Gerhart-Hauptmann-Museums in Erkner beheimatet. Aus den unterschiedlichsten Sphären und Generationen kommen hier Schreibende und Kreative zusammen. Genreübergreifend, vielfältig, mit verschiedensten persönlichen und beruflichen Hintergründen entstehen Texte in Lyrik und Prosa, die Einblick geben in persönliche Lebensgeschichten, fiktive Erlebniswelten oder auch kunstvolle Reduzierungen in Lyrik und mit begleitenden Bildern.

Die Schreibwerkstatt trifft sich monatlich, dabei stellen die einzelnen Autoren ihre Texte, die gelesen und anschließend besprochen werden, vor; dies geschieht in lockerer und angenehmer Atmosphäre.

Seit 2021 wird die Schreibwerkstatt von Malou Berlin (info@malou-Berlin.de) geleitet.

Eintritt: 2 Euro

Leitung: Malou Berlin, info@malou-Berlin.de



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@

utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: Die Länder Mittel- und Osteuropas in Angesicht vor neuen Herausforderungen

06) Die Folgen der Parlamentswahlen 2023 für das Ansehen Polens und die internationalen Beziehungen.

Vortrag von Prof. Dr. hab. Anna Pacześniak

Moderation: Dr. habil. Brygitta Helbig

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

wir laden Sie zu einem weiteren Vortrag in den Hörsaal der Humboldt-Universität, Unter der Linden 6 ein. **Am 19.04.2024 um 18.00 Uhr** in Raum 2094.

Mit Simultanübersetzung ins Deutsche. Im Anschluss an den Vortrag findet traditionell ein informelles Gespräch mit dem Publikum statt.

Unsere Gastrednerin wird **Prof. Dr. hab. Anna Pacześniak** sein.

Professorin der Universität Breslau, Dr. habil. Anna Pacześniak – Politik- und Europawissenschaftlerin, arbeitet im Bereich Forschung und Didaktik mit der Freien Universität Brüssel zusammen. Sie hält auch Vorlesungen an der Kinderuniversität Breslau.



Autorin von über 100 Publikationen zum Thema politische Parteien, europäische Parteien, Europäische Union, Funktionieren von Frauen in der Politik, darunter auch folgender Bücher: *Anatomia porażki wyborczej/ Anatomie der Wahlniederlage* (Warszawa 2018), *Comprendre la Pologne. Société, politique et institutions* (Paris 2016), *Procesy integracyjne i dezintegracyjne w Europie/ Integrations- und Desintegrationsprozesse in Europa*

(Wrocław 2014), *Europeizacja polskich partii politycznych/ Europäisierung der polnischen politischen Parteien* (Warszawa 2014), *Europejska scena polityczna i jej aktorzy/ Die europäische politische Bühne und ihre Akteure* (Toruń 2014), *Europeizacja – mechanizmy, wymiary, efekty/ Europäisierung – Mechanismen, Dimensionen, Ergebnisse* (Toruń 2010, 2014), *Populizm w Europie – defekt i przejaw demokracji/ Populismus in Europa – Defekt und Ausdruck der Demokratie* (Warszawa 2010), *Płeć w społeczeństwie, ekonomii i polityce/ Das Geschlecht in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik* (Toruń 2009), *Kobiety w Parlamencie Europejskim: przełamywanie stereotypu płci w polityce/ Frauen im Europäischen Parlament: Überwindung von Geschlechtsstereotypen in der Politik* (Wrocław 2006).

Zurzeit leitet sie zwei wissenschaftliche Projekte, die aus Mitteln des Nationalen Wissenschaftszentrums finanziert werden: *Polskie partie polityczne w relacji z otoczeniem społecznym. Analiza strategii organizacyjnych i komunikacyjnych/ Polnische politische Parteien in ihrer Beziehung zur gesellschaftlichen Umgebung*. (2016-2020) sowie *Porażka wyborcza jako katalizator zmian w europejskich partiach politycznych/ Die Wahlniederlage als Katalysator von Veränderungen in den europäischen politischen Parteien* (2018-2021). Am stolzesten ist sie über zwei Titel, die ihr von der Kinderuniversität verliehen wurden: den Titel „Hochschullehrerin des Jahres 2015/2016“ für die Vorbereitung der Vorlesung „Warum migrieren Menschen?“, sowie für ihre Begeisterung und die Gabe, jungen Studierenden schwierige Fragen der heutigen Welt auf eine einfache und attraktive Weise zu erklären, sowie den Titel „Popularisatorin der Wissenschaft“, den sie von der Stiftung Kinderuniversität „für ihren Mut, schwierige Themen aufzunehmen und sie auf eine für Kinder verständliche Weise darzustellen, sowie für ihren Optimismus, ihre Zeit, ihr Engagement und ihre Sorge um jedes Detail, so dass Wissensaneignung ungeachtet des Alters der Entdecker immer ein faszinierendes Abenteuer war“, erhalten hat.

Thema des Vortrags: ***Die Folgen der Parlamentswahlen 2023 für das Ansehen Polens und die internationalen Beziehungen.***

Die Parlamentswahlen im Herbst, bei denen viel auf dem Spiel stand, haben nicht nur eine Rekordzahl von Polen zu den Wahllokalen gelockt, sondern auch großes Interesse in den europäischen Hauptstädten geweckt. Dafür gab es zumindest mehrere Gründe: angespannte Beziehungen zwischen der Regierung der Vereinigten Rechten und der Europäischen Kommission, antideutsche Rhetorik, eine vor den Wahlen geänderte Haltung gegenüber der Ukraine, eine starke Polarisierung... Es besteht kein Zweifel, dass sich die innenpolitische Landschaft nach den Wahlen dramatisch verändert hat, obwohl es klar ist, dass die Bewertung dieser Veränderungen bei so tiefen Spaltungen unterschiedlich ausfällt. Im Rahmen des Vortrags und der Diskussion werden wir uns mit der Frage beschäftigen, wie sich das Ergebnis der Parlamentswahlen auf die Außenbeziehungen, das Ansehen Polens auf der internationalen Bühne und seine Position innerhalb der Europäischen Union ausgewirkt hat. Haben sich die Erwartungen an Polen verändert, haben sich die Hoffnungen der internationalen Öffentlichkeit auf einen Wechsel der Regierungsmannschaft erfüllt?

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG
Gefördert durch:





Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

07) Rund um die „Mierendorff- Insel“

Eine Wanderung, Wegstrecke ca. 7 km.

Leitung: Bernd Kopplin (Berlin).

Sonntag, 07. April 2024

Treffen: 11.00 Uhr, U-Bhf. Richard-Wagner-Platz (U 7, Nördlicher Ausgang, Rathaus Charlottenburg).

In Ergänzung zu Herrn Weiduschats Berlin-Querung soll nun die „Mierendorff-Insel“ besucht werden. Diese „Insel“ ist nach dem zentral gelegenen Mierendorff-Platz (ehem. Gustav-Adolf-Platz) benannt, der 1950 den Namen des Reichstagsabgeordneten und Widerstandskämpfers Carlo Mierendorff erhielt. Wir umrunden die „Insel“, die erst im Jahre 1956 durch die Vollendung des Westhafenkanals entstand, auf den Uferwegen von Spree, Charlottenburger Verbindungskanal und Westhafenkanal. Es wird ein innerstädtisches Gebiet aus Wasserflächen, Wohnbauten und Uferpromenaden sowie Industriebauten auf den Uferwegen erkundet. Abschließend werden wir an der Spree durch den Schlosspark Charlottenburg gehen, bevor wir die Tour am Mierendorff-Platz (U 7) beenden.

08) Das alte Rathaus von Berlin. Zur Architektur- und Funktionsgeschichte des einstigen administrativen und wirtschaftlichen Zentrums der Stadt

Vortrag: Dr. Bertram Faensen und Dirk Schumann M.A. (beide Berlin).

Donnerstag, 11. April 2024

19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte

Das alte Rathaus ist ein hervorragendes Denkmal der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen kommunalen Geschichte Berlins und seiner Bürgerschaft. Der Abbruch des Rathauses bis 1865 und der Gerichtslaube 1871 waren die ersten Höhepunkte in einem Transformationsprozess, bei dem die Stadt schließlich das gesamte mittelalterliche Zentrum verlor. Die archäologischen Grabungen zur U5 brachten die dazugehörigen Reste wieder ans Licht und ermöglichten die Rekonstruktion einer bisher größtenteils unbekanntenen Architekturgeschichte und eines wichtigen Kapitels der Wirtschaftsgeschichte des alten Berlins.

09) Kirchen wie im Mittelalter?

Vortrag: Andreas Kitschke (Potsdam).

Donnerstag, 02. Mai 2024

19.00 Uhr im Kleinen Säulensaal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte

In der sogenannten Gründerzeit und bis zum Ende des deutschen Kaiserreichs kam es zu einem regelrechten Bauboom. Dazu gehörten auch zahlreiche große Kirchenneubauten. Wer denkt nicht sofort an die Gedächtniskirche, den „Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein“ und den Beinamen „Kirchgen-Juste“, den die Berliner der Kaiserin Auguste Victoria verpassten? Anhand von Beispielen aus Berlin und Potsdam wird der Vortragende auf die Architektursprache jener Zeit eingehen und erläutern, dass es sich eben nicht um Nachbauten mittelalterlicher Gotteshäuser handelte. Zwar war der Formenkanon oft eng an solche historischen Bauwerke angelehnt, doch bautechnisch beschritt man durchaus neue Wege. Und es gab immer auch einen sozialen Aspekt: Die ersten Gebäudegruppen mit Kindergärten, Pflegeeinrichtungen und kirchlichen Vereinshäusern entstanden, die man heute als „Gemeindezentren“ bezeichnet. Die vor allem von den Sozialdemokraten eingeforderten sozialen Reformen fanden hier Widerhall. War die um sich greifende „Entkirchlichung“ dadurch aufzuhalten?

10) Spaziergang in Berlins alter Mitte zu neuen Quartieren

Führung: Mathias Schebera (Berlin).

Sonnabend 04. Mai 2024

Treffen: 10.30 vor dem Friedrichstadtpalast in der Friedrichstrasse. Fußweg ca. 3 km.

Anmeldung bitte bis 30.04.24 an Mathias Schebera E-Mail: dmj.schebera@t-online.de (bevorzugt) oder Telefon: (030) 208 17 61.

Das neue Tacheles, das ehemalige Postfuhramt, das Haupttelegrafenamnt – vollständig verändert.

11) Von der Museumsinsel zum S-Bhf. Treptower Park (Spreeweg VI)

Eine Stadtwanderung, ca. 6,5 km

Leitung: Gerhard Weiduschat (Berlin).

Sonnabend, 25. Mai 2024

Treffen: 11.00 Uhr, U-Bhf. Museumsinsel, auf dem Bahnsteig. ÖPNV: U5, Bus 100, 300.

Kosten: keine. Ende gegen 13.30 Uhr. Einkehr unterwegs oder am Ende der Wanderung möglich.

Anmeldung: Gerhard Weiduschat, E-Mail: g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. (030) 413 82 19 (Anrufbeantworter).

Bis zur Jannowitzbrücke führt der Weg am rechten Spreeufer entlang. In der Brücken- und Köpenicker Straße verlieren wir den Fluss aus den Augen. Erst nach dem Überqueren der Schillingbrücke können wir dann die East Side Gallery und die Oberbaumbrücke passierend wieder dicht an der Spree bleiben. Zum vierten Mal wird der Fluss gequert, diesmal über die Eisenbrücke, und der S-Bhf. Treptower Park erreicht.

12) Drei Berliner Friedhöfe in Brandenburg

Besuch in Güterfelde und Stahnsdorf mit dem größten Friedhofsareal in Brandenburg, insgesamt ca. 6,0 km, geplante Dauer ca. 2,5 Stunden.

Sonnabend 08. Juni 2024

Programm: 1. Wilmersdorfer Waldfriedhof Güterfelde

2. Spaziergang über den Südwestfriedhof Stahnsdorf, beginnend an den italienischen und englischen Soldatenfriedhöfen – nur wenige Einzelgräber werden besucht, sonst benötigen wir zwei Tage.

3. Wilmersdorfer Waldfriedhof Stahnsdorf

4. Auf Wunsch Einkehr Café und Restaurant Tick-Tack am Eingang Südwestkirchhof.

Führung: Dietrich König und Mathias Schebera (beide Berlin).

Treffen: 10.40 Uhr, Potsdam Hbf. (u.a. S1, S7, RE1), Busbahnhof, Bussteig Nr. 5, Abfahrt Expressbus X1 Richtung Teltow 10.56 Uhr, 3 Stationen bis Kienwerder. Rückfahrt: Vom Waldfriedhof Stahnsdorf 15 Minuten Fußweg zur Bushaltestelle Bahnhofstraße von dort mit Bus X1 oder Bus 601 nach Potsdam Hbf. Für An- und Abreise bitte aktuelle Fahrpläne beachten!

Anmeldung bis 01.06.2024 per E-Mail: dmj.schebera@t-online.de (bevorzugt) oder Tel. (030) 208 17 61.

Die Gelände der Friedhöfe wurden zwischen 1902 und 1912 durch die Berliner Stadtsynode und die Gemeinden Friedenau und Wilmersdorf erworben. Mit der 1913 eröffneten „Friedhofsbahn“ wurde eine direkte Verbindung von Wannsee aus ermöglicht. Allein auf dem Südwestfriedhof wurden ca. 110.000 Personen bestattet. Seit 1961 wurden die Friedhöfe von ihrem ursprünglichen Einzugsgebiet abgeschnitten. Vieles verwilderte, Bauten stürzten zusammen, Teile der Friedhöfe erinnern heute mehr an Wald oder Park, nach 1990 begann der Denkmalschutz zu wirken und Sanierungen begannen.

13) Glückliche Zufälle beim Kirchenbau in Hohen Neuendorf

Besichtigung der Kirche sowie weiterer baulicher Zeugnisse der Ortsgeschichte im unmittelbaren Umfeld von Bahnhof und Kirche.

Führung: Ingrid Zache (Hohen Neuendorf).

Sonnabend, 22. Juni 2024

Treffen: 10.30 Uhr, S-Bhf. Hohen Neuendorf. Anreise mit ÖPNV empfohlen: S 1 oder S 8, 20-Min.-Takt, bitte aktuelle Fahrplanänderungen beachten.

Beschränkte Teilnehmerzahl: 25. Anmeldungen erbeten: Ingrid Zache, Tel. (03303) 40 86 96 oder E-Mail: ingrid-zache@web.de.

Das ungewöhnlich kleine Bauerndorf Hohen Neuendorf, gelegen abseits der Chaussee Oranienburg–Berlin, hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Villenkolonien und Landhäuser auf seiner Feldmark schon mehr als 1 000 Einwohner, jedoch noch keine eigene Kirche. Wie auch andere Orte im Berliner Umland hatte Hohen Neuendorf im Zuge der Expansion der Reichshauptstadt seinen dörflichen Charakter verloren und sich zu einer vorstädtischen Gemeinde entwickelt. Es entstanden im Berliner Umland Kirchenneubauten, die im eigentlichen Sinne keine Dorfkirchen waren, sondern sowohl bezüglich des Bauvolumens als auch der Architektursprache und Ausstattung eher städtische Vorortkirchen. Zu diesen Neubauten zählt die Kirche in Hohen Neuendorf, 1909 geweiht, deren ursprüngliche Ausstattung vollständig erhalten ist, ein Frühwerk im sogenannten „Heimatstil des preußischen Kirchenbaus“ des Baumeisters Georg Büttner. Er gehörte zu den einflussreichsten Architekten am Beginn des 20. Jahrhunderts in Berlin und Brandenburg. Die Kirche wurde im Januar 1999 in das Verzeichnis der Denkmale des Landes Brandenburg eingetragen. Siehe hierzu auch das Themenheft Dorfkirchen, Mitteilungsblatt der Landesgeschichtlichen Vereinigung 2013, Heft 3, S. 173 ff.

Bitte vormerken:

Sonnabend, 10. oder 17. August 2024

Fürstenberg an der Havel, Mirow, Neustrelitz und Hohenzieritz – Auf den Spuren einer Residenzlandschaft.

Eine Busexkursion.

Leitung: Dirk Schumann M.A. (Berlin).

Detaillierte Auskünfte ab 1. Mai 2024 bei Gerhard Weiduschat, E-Mail g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Briefpost Engelmannweg 71, 13403 Berlin (bitte einen adressierten Freiumschlag beilegen)



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

14) Geschichte Berlins in 60 Objekten.

Die Journalistin Maritta Tkalec stellt ihr Buch gleichen Titels vor

Mittwoch, 17. April 2024, 19 Uhr

Mittwoch, 17. April 2024, 19 Uhr: „**Geschichte Berlins in 60 Objekten**“. Die Journalistin **Maritta Tkalec** stellt ihr Buch gleichen Titels vor. Spannend erzählt sie darin aus der Berliner Vergangenheit, angereichert mit interessanten Fotos. Die engagierte Redakteurin betreut seit 2017 allwöchentlich die von positiver Leserresonanz begleitete Seite *Stadtgeschichte* der Berliner Zeitung. Ort: Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte, Gäste willkommen, Eintritt frei!





Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

15) Jakob Augstein im Gespräch mit Herfried Münkler

Der Freitag-Salon im Literaturhaus Berlin und live auf radioeins vom rbb

Montag, 15. April 2024, 20:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Restkarten an der Abendkasse

Bitte beachten Sie, dass es sich um eine Live-Aufzeichnung fürs Radio handelt. Wir beginnen pünktlich und können leider keinen Nacheinlass ermöglichen.

Regelmäßig trifft Jakob Augstein im Kaminzimmer des Berliner Literaturhauses einen Gast, um über Wahrheit und Erfindung in den großen Erzählungen unserer Zeit zu reden. Ungestört von der Erregungsmaschine des Internets treffen sich zwei Menschen zum Gespräch und üben sich in Fähigkeiten, die rar zu werden drohen: Fragen, zuhören, verstehen, lernen. Das Vorbild dieses Diskussionsformats sind die legendären Gespräche des Journalisten Günter Gaus, die im Fernsehen gezeigt wurden, als dieses noch schwarz-weiß war. Heute ist der Historiker **Herfried Münkler** zu Gast.

16) Melanie Raabe & Sebastian Fitzek »Meister der Suspense«.

Melanie Raabe im Gespräch mit Sebastian Fitzek

Reihe Seriously Entertaining

Montag, 22. April 2024, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Restkarten an der Abendkasse

Nein, das ist kein verspäteter Aprilscherz! Ja, er kommt wirklich! Mit der Einladung von **Sebastian Fitzek** in ihre Reihe »Seriously Entertaining« ist **Melanie Raabe** ein wahrer Coup gelungen! Und wir freuen uns auf den »Meister der Suspense« in unserem – viel zu kleinen – Großen Saal und auf das Gespräch zwischen diesen beiden seriösen Entertainern! Braucht es da noch mehr Ankündigung?!

Sebastian Fitzek »Die Einladung«, Droemer 2023

17) Lyndsey Stonebridge »Wir sind frei, die Welt zu verändern: Hannah Arendts Lektionen in Liebe und Ungehorsam«.

Die Autorin im Gespräch mit Wolfram Eilenberger. Es liest Lena Stolze. In englischer Sprache

Buchpremiere

Dienstag, 23. April 2024, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

[Tickets](#)

english see below

Die Umwälzungen unserer heutigen Zeit wären Hannah Arendt nur allzu vertraut gewesen. Tyrannei, Rassismus, postfaktische Politik, Verschwörungstheorien, Massenmigration, die Banalität des Bösen: Alles hat sie erlebt. Arendt wurde zu Beginn des letzten Jahrhunderts geboren und floh aus dem faschistischen Europa, um sich in Amerika ein neues Leben aufzubauen. Dort wurde sie zu einer der einflussreichsten – und umstrittensten – öffentlichen Intellektuellen der Welt. Sie schrieb über Macht und Terror, Exil und Liebe, aber vor allem über die Freiheit. Fragen und Denken – darin bestand ihre erste Verteidigung gegen jede Form der Tyrannei, der sie eine Politik der menschlichen Pluralität und Spontaneität entgegensetzte. Die Welt zu lieben, so lehrt uns Arendt, bedeutet, den Mut zu finden, sie zu schützen.

Lyndsey Stonebridge beleuchtet Arendts Leben und Werk, bringt sie in einen Dialog mit unserer unruhigen Gegenwart – und fordert uns dazu auf, wie Hannah Arendt zu denken: unerschütterlich, liebevoll und trotzig. Darüber spricht die Professorin für Humanities und Menschenrechte mit dem Schriftsteller und Philosophen **Wolfram Eilenberger**. Die deutschen Passagen liest **Lena Stolze**.

Lyndsey Stonebridge »Wir sind frei, die Welt zu verändern: Hannah Arendts Lektionen in Liebe und Ungehorsam«, aus dem Englischen von Frank Lachmann, C.H. Beck 2024

—

The author in conversation with Wolfram Eilenberger. Lena Stolze will perform the reading. In English language

The transformations of our time would have been all too familiar to Hannah Arendt. Tyranny, racism, post-factual politics, conspiracy theories, mass migration, the banality of evil: She

experienced it all. Arendt was born at the beginning of the last century and fled fascist Europe to build a new life in America. There she became one of the most influential – and controversial – public intellectuals in the world. She wrote about power and terror, exile and love, but above all about freedom. Questioning and thinking – this was her first defence against all forms of tyranny, which she opposed with a politics of human plurality and spontaneity. To love the world, Arendt teaches us, is to find the courage to protect it.

Lyndsey Stonebridge illuminates Arendt's life and work, brings them into dialogue with our troubled present – and challenges us to think like Hannah Arendt: unwaveringly, lovingly and defiantly. The Professor of Humanities and Human Rights talks about this with the writer and philosopher **Wolfram Eilenberger**. The German passages will be read by **Lena Stolze**.

18) Literaturstadt Berlin #5 »Literatur als Imagerträger und Wirtschaftsfaktor«.

Li-Be außer Haus / Literaturstadt Berlin

Dienstag, 30. April 2024, 18:00 Uhr

Eintritt frei

Li-Be außer Haus

Ort: Lettrétage, Veteranenstr. 21, 10119 Berlin

Michael Biel, Johanna Hahn, Lavinia Frey, Moritz Malsch und Annette Wostrak im Gespräch. Es moderiert Anne-Dore Krohn

Berlin ist eine bedeutende Literaturstadt, seit hundert Jahren ist sie Thema gegenwartsrelevanter Werke, Magnet für zahllose Liebhaber:innen des Wortes – auf ihren Bühnen, in ihren literarischen Institutionen, in Cafés, Salons und auf ihren Straßen. Literatur begründet auch die ungebrochene Anziehung und Liebe der Menschen aus aller Welt zu unserer Stadt.

Literat:innen wie Jean Paul, Franz Kafka oder Olga Grjasnowa suchten den Weg nach Berlin. Auch in der internationalen Literaturlandschaft hat Berlin Gewicht; heute leben und schreiben hier Autor:innen aus nahezu allen Ländern der Welt. Institutionell spiegelt sich diese Bedeutung in sechs Literaturhäusern, internationalen Festivals wie dem ILB oder dem Poesiefestival, Forschungseinrichtungen von Weltrang, zahllosen Lesereihen und Lesebühnen sowie in dem Schaffen von Übersetzer:innen und Illustrator:innen wider. Die Verlagslandschaft ist vielfältig, die Zahl der Buchhandlungen mit einem literarischen Programm wächst kontinuierlich.

Wie kann die Berliner Literaturszene noch stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen? Wie kann ihr Potenzial als Wirtschaftsfaktor und Imagerträger im Interesse der Stadtgesellschaft genutzt werden? Welche Bedeutung haben literarische Veranstaltungen für den Tourismus? Wie lassen sich über Kooperationsprojekte wie die jüngst gestartete Plattform literaturstadt.berlin die Kräfte bündeln, um die Literatur sichtbarer zu machen?

Darüber debattieren der Berliner Wirtschaftsstaatssekretär **Michael Biel**, die Geschäftsführerin des Berliner Börsenvereins des deutschen Buchhandels **Johanna Hahn**, die Leiterin des Internationalen Literaturfestivals Berlin **Lavinia Frey** und **Moritz Malsch** vom Literaturhaus Lettrétage. **Annette Wostrak**, von LesArt, resümiert die kulturpolitische Bedeutung der Diskussion als Sprecherin im Namen der Berliner Literaturkonferenz.

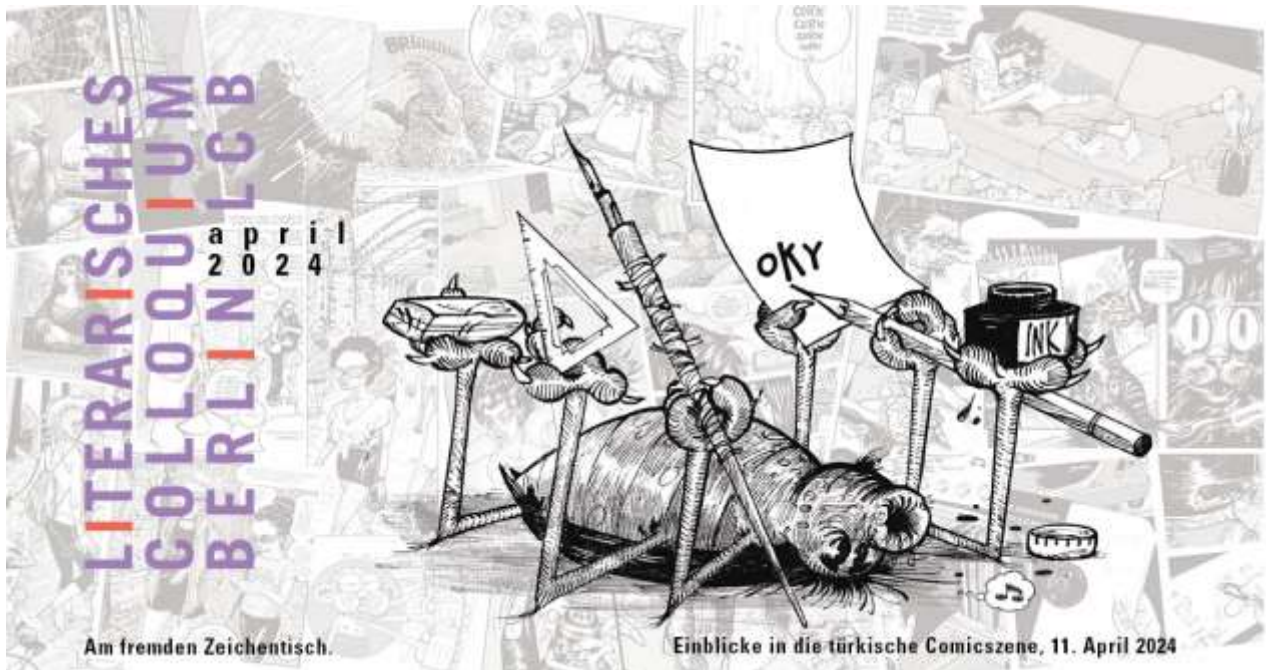
Eine Veranstaltung der Berliner Literaturkonferenz in Kooperation mit RBB Kultur



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de



19) »Maifliegenzeit«

Lesung: Matthias Jügler
Moderation: Katharina Warda

Dienstag, 09. April 2024, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

8 € / 5 €.

Auch an der Abendkasse.



Matthias Jügler.- © Michael Bader



»Maifliegenzeit«.- © Penguin

„Der Tod eines Neugeborenen gehört zu den Dingen, die am äußersten Rand unserer Vorstellungskraft liegen“, beschreibt Matthias Jügler in seinem neuen Roman »Maifliegenzeit« (Penguin, 2024) den Albtraum aller Eltern. Die Protagonistin Katrin muss einen solchen Verlust erleben. Ihr Zweifel aber, ob das Kind tatsächlich gestorben ist, lässt die Beziehung mit dem Vater Hans zerbrechen. Jahre später – die DDR ist inzwischen längst Geschichte – stellt Hans Nachforschungen an. Er wird nicht nur mit schweigenden Behörden zum Thema Zwangsadoption in der DDR konfrontiert. Als der inzwischen erwachsene Sohn plötzlich Kontakt zu ihm aufnimmt, muss er sich auch mit seinen eigenen Fehlern auseinandersetzen. Jügler, der 2014 mit einem Aufenthaltsstipendium des Berliner Senats Hausgast im LCB war, greift in seinem Roman einen gleichermaßen aufwühlenden wie erst in den vergangenen Jahren in den Fokus gerückten Teil ostdeutscher Geschichte mit seiner prägnanten Sprache literarisch auf.

Den Abend moderiert die Autorin, Soziologin und Literaturwissenschaftlerin Katharina Warda.



20) Souvenir: Aleksandar Hemon und Leo Vardiashvili

Moderation: Karolina Golimowska

Lesung aus den Übersetzungen: Leo Solter

In englischer Sprache

Montag, 29. April 2024, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Tickets

8 € / 5 €.

Auch an der Abendkasse.

Dieser Abend setzt die ›Souvenir‹-Reihe fort, in der wir mittel- und osteuropäische Autoren nach einem ›Souvenir‹ fragen, einem Begleitstück ihres Schreibens, einer materialisierten Erinnerung.

Bosnien und Georgien und zwei Romane, die mit großen Stoffen umgehen, bilden diesmal den Hintergrund. Der aus Sarajevo stammende Schriftsteller Aleksandar Hemon hielt sich im Rahmen eines Kulturaustauschs in den USA auf, als er im Frühjahr 1992 von der Belagerung seiner Heimatstadt erfuhr. Er beschloss im Exil zu bleiben und hat seitdem ein beeindruckendes Erzählwerk in englischer Sprache geschaffen. Gerade erschienen ist sein Roman »Die Welt und alles, was sie enthält« (Ü: Henning Ahrens, Claassen, 2024), dem

Seite A 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

laut Sigrid Löffler Unglaubliches gelingt: einen Kriegsroman, eine tragische Liebesgeschichte, einen Schelmenroman, eine Erzählung über Migration und ein Geschichtsbuch zusammenzubringen, das sich vom Attentat auf Franz Ferdinand bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und von Sarajevo bis Shanghai spannt.

Auch der in London lebende Leo Vardiashvili ist ein Sprachwechsler; als Kind immigrierte er mit seiner Familie aus dem postsowjetischen Georgien nach England. Und auch sein Roman »Vor einem großen Walde« (Ü: Wibke Kuhn, Claassen, 2024) verbindet vieles: eine pikareske Abenteuergeschichte, einen intimen Bericht über eine vom Krieg zerrissene Familie und eine Erzählung, die von einem Geheimnis angetrieben wird – der Suche nach einem Vater, der auf einer Reise in sein Heimatland verschwunden ist.

Das von Karolina Golimowska moderierte Gespräch findet auf Englisch statt, aus der deutschen Übersetzung liest Leo Solt

Literatur stadt Berlin

21) Literaturstadt Berlin #5

Literatur als Imageträger und Wirtschaftsfaktor

Podiumsdiskussion mit Michael Biel, Johanna Hahn, Lavinia Frey, Moritz Malsch und Annette Wostrak

Moderation: Anne-Dore Krohn

Außer Haus: Lettrétage

Dienstag, 30. April 2024, 18:00 Uhr

Lettrétage · Veteranenstr. 21 · 10119 Berlin

Eintritt frei.

Seite A 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Berlin ist eine bedeutende Literaturstadt, seit hunderten von Jahren ist sie Thema gegenwartsrelevanter Werke, Magnet für zahllose Liebhaber des Wortes – auf ihren Bühnen, in ihren literarischen Institutionen, in Cafés, Salons und auf ihren Straßen. Literatur begründet auch die ungebrochene Anziehung und Liebe der Menschen aus aller Welt zu unserer Stadt. Heute leben und schreiben Autoren aus nahezu allen Ländern der Welt hier. Institutionell spiegelt sich diese Bedeutung in sechs Literaturhäusern, internationalen Festivals wie dem ilb oder dem Poesiefestival, Forschungseinrichtungen von Weltrang, zahllosen Lesereihen und Lesebühnen sowie in dem Schaffen von Übersetzern und Illustratoren wider. Wie kann die Berliner Literaturszene noch stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangen? Wie kann ihr Potenzial als Wirtschaftsfaktor und Imageträger im Interesse der Stadtgesellschaft genutzt werden? Welche Bedeutung haben literarische Veranstaltungen für den Tourismus? Wie lassen sich über Kooperationsprojekte wie die jüngst gestartete Plattform www.literaturstadt.berlin die Kräfte bündeln, um die Literatur sichtbarer zu machen?

Darüber debattieren der Berliner Wirtschaftsstaatssekretär Michael Biel, die Geschäftsführerin des Berliner Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Johanna Hahn, die Leiterin des internationalen literaturfestivals berlin, Lavinia Frey, und Moritz Malsch vom Literaturhaus Lettrétage. Annette Wostrak, vom Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur LesArt, resümiert die kulturpolitische Bedeutung der Diskussion als Sprecherin im Namen der Berliner Literaturkonferenz.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

22) „Ein Leben ohne Juden“ . Die Beteiligung lettischer Faschisten am Holocaust

Vortrag Dr. Paula Oppermann, Berlin.- Moderation Prof. Dr. Peter Klein, Berlin.

Gemeinsam mit Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte

Dienstag, 09. April 2024, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Im Jahr 1918 wurde die unabhängige Republik Lettland ausgerufen. Die Verfassung garantierte Gleichberechtigung für die jüdische Minderheit, die seit Jahrhunderten in der Region angesiedelt war und sich am gesellschaftlichen Leben beteiligte. Gleichzeitig formierte sich unter Einfluss des erstarkenden Faschismus in Europa und intensiviert durch wirtschaftspolitische Krisen auch in Lettland eine völkische Bewegung. Deren wichtigster Vertreter war seit Anfang der 1930er Jahre die Partei Pērkonkrusts (Donnerkreuz), die Gewalt gegen Juden propagierte und ausübte. Als deutsche Truppen im Sommer 1941 Lettland besetzten, kooperierten Pērkonkrusts-Mitglieder auf verschiedenen Ebenen mit den Besatzern. Sie hatten Positionen in Verwaltung und Medien inne und waren direkt an Mord- und Raubaktionen beteiligt.

In ihrem Vortrag zeichnet Paula Oppermann die Ursprünge des Faschismus und Antisemitismus in Lettland nach, analysiert die Rolle lettischer Faschisten beim Mord an den Jüdinnen und Juden und untersucht die Handlungsspielräume der lokalen Bevölkerung unter deutscher Besatzung.

Paula Oppermann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Historischen Kommission zu Berlin e.V. und arbeitet an einer Edition der Lageberichte der Geheimen Staatspolizei über die Reichshauptstadt Berlin. Sie studierte Geschichte und Baltistik in Greifswald sowie Holocaust- und Genozidstudien in Uppsala. 2022 wurde sie an der University of Glasgow mit einer Studie über Lettlands faschistische Partei Pērkonkrusts promoviert, für die sie den Fritz T. Epstein Preis erhielt. Sie war als Ausstellungskuratorin der Stiftung Topographie des Terrors tätig, arbeitete an der Wiener Holocaust Library in London und war 2022/23 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Peter Klein, Historiker, ist Dekan und Professor für Holocaust Studies an der Touro University, Campus Berlin. Zu seinen Veröffentlichungen gehört die gemeinsam mit Andrej Angrick verfasste Studie *Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941–1944* (2006).

Hinweis

Die Veranstaltung war ursprünglich für den 6. Februar geplant und konnte krankheitsbedingt nicht stattfinden

Seite A 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Dr. Reinhard Witzlau ist Diplomlehrer für Physik und Mathematik und war bis 2023 als Lehrer und Schulleiter an der Werner-von-Siemens-Schule in Gransee tätig. Er promovierte im Bereich der Geschichte der Naturwissenschaften zu Peter Apian und dem wissenschaftlichen Instrumentenbau in der Renaissance. Seit fast 20 Jahren beschäftigt er sich auch mit dem Leben und Werk von Werner von Siemens und Johann Georg Halske. Zu seinen Veröffentlichungen gehören „Der Zeigertelegraf von Werner Siemens und Johann

Georg Halske aus den Jahren 1846/ 1847“, „Der praktische Mechanikus Johann Georg Halske“ und „Werner von Siemens. Ideen und Ansichten“.

MAI



24) Gesunder Boden, gesundes Klima, gesunde Kartoffeln.

Vortrag von Rudi Mixdorf, Schönberg (Mark)

Sonntag, 26. Mai 2024, 15.00 Uhr

Friedrich der Große hatte die ursprünglich aus den Anden stammende Kartoffel in Brandenburg heimisch gemacht. Doch „was der Bauer nicht kennt“... selbst mit dem *Kartoffelbefehl* vom 24. März 1756, einer „Circular-Ordre“ Friedrichs II. an seine Beamten, wuchs die Akzeptanz der braunen Knollen nur langsam. Doch als man erkannte, dass der Nährwert von 1 Hektar geernteten Kartoffeln fast viermal so hoch ist wie der von Brotgetreide, wurde die Kartoffel angesichts der rasant wachsenden Bevölkerung im 19. Jahrhundert zum Grundnahrungsmittel der armen Leute. Die Anbaufläche wuchs von 300.000 Hektar im Jahr 1800 auf 1,4 Mio. Hektar zur Jahrhundertmitte und auf 3 Mio. Hektar zur Jahrhundertwende.

Seite A 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Rudi Mixdorf berichtet über den Kartoffelanbau heute, er stellt den industriellen Anbau modernen nachhaltigen Anbaumethoden gegenüber, erläutert eigene Entwicklungen und erklärt, welche Auswirkungen beide Ansätze auf die Böden, den Wasserhaushalt und schließlich das Klima haben. Aus seiner praktischen Erfahrung gibt er auch Hinweise, wie man die wohlschmeckenden Feldfrüchte mit wenig Aufwand im eigenen Garten ziehen kann.

Rudi Mixdorf (30 Jahre alt) ist Jungbauer und Tierarzt in Schönberg (Mark) in der Nähe von Neuruppin. Hier ist er auch aufgewachsen. Schon als Schüler am Evangelischen Gymnasium in Neuruppin hat er sich für Tiere und Landwirtschaft interessiert und immer wieder Ferienjobs, Praktika und Urlaube auf Bauernhöfen verbracht. Nach seinem Abitur 2012 hat er zunächst eine Ausbildung zum Landmaschinentechniker begonnen. Doch wurde er ein Jahr später zum Studium der Veterinärmedizin zugelassen und ist dieser Leidenschaft gefolgt. 2017 hat er auf dem elterlichen Hof in Schönberg einen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb mit Ackerbau, Grünland, Gemüse, Hühnern, Bienen, Pferden und Ziegen gegründet, der heute 80 Hektar umfasst. Seit 2019 ist er approbierter Tierarzt, 2023 hat er nach dreieinhalb Jahren als angestellter Tierarzt seine eigene Praxis gegründet. Rudi Mixdorf ist verheiratet und hat mit seiner Frau Katrina einen kleinen Sohn.

Öffnungszeiten

April-Oktober

Di–So 10.00–18.00 Uhr

November-März

Di–So 10.00–16.00 Uhr

Winterschließzeit

4. Dezember 2023 bis 29. Februar 2024

Gesonderte Öffnungszeiten
für Schulklassen möglich.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 033925 707 98

Telefax 033925 707 99

museum@bpm-wustrau.de

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.

Empfänger:

Ehrhardt-Bödecker-Stiftung

IBAN: DE12160502021001022099

BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:

Museumsarbeit für Kinder



25) »Am Tanze fehlte es nicht ...« – Der junge Smetana in Tagebuch und Musik. Konzert und Gespräch zum 200. Geburtstag von Bedřich Smetana (1824–1884)

Dienstag, 23.04.2024, 19:30 Uhr

Eintritt

Kostenfrei

Barrierefrei

Nein

Evangelische Brüdergemeine Berlin-Neukölln

Kirchgasse 14, 12043 Berlin, Deutschland



Der Gymnasiast Bedřich Smetana und seine künftige Frau Katharina Kolář
Collage von Herbert Woyke unter Verwendung zweier Abbildungen aus dem Archiv des Nationalmuseums Prag

»Eine Gesellschaft, wo getanzt, oder musicirt wird, und der Smetana fehlt, heißt nichts«,

schreibt der 17-Jährige in sein Tagebuch. Und wirklich, das Leben des Pilsener Gymnasiasten ist geprägt von Tanzveranstaltungen und anderen gesellschaftlichen Ereignissen, bei denen er als Pianist und Tänzer reüssiert. Konflikte mit Vermietern und vor allem die Ablehnung durch die heftig angeschwärmten Mädchen der Gesellschaft trüben die Stimmung des Teenagers kaum. Es entstehen deutschsprachige Lieder wie Liebesfrühling oder Schmerz der Trennung sowie Klavierstücke wie die Luisen-Polka.

Seite A 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024







Das 2022 vom Tschechischen Nationalmuseum als wissenschaftliche Ausgabe vorgelegte deutschsprachige Tagebuch von Bedřich Smetana (1824–1884) ermöglicht spannende Einblicke in die künstlerische Sozialisation des jungen Komponisten, insbesondere für seine Pilsener Schuljahre 1840–1843. Die Lesung daraus wird verbunden mit zeitgleich entstandenen Klavierliedern und -stücken und in den historischen Kontext gestellt.

Einführung

- Dr. Olga Mojžíšová, Herausgeberin der Smetana-Tagebücher
- Dr. Václav Petrbok, Germanist und Kulturhistoriker

Ausführende

- Thoma Jaron-Wutz, Tenor
- Marek Kozák, Klavier
- Claas Würfel, Sprecher

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem  Adalbert Stifter Verein München, dem  Nationalmuseum der Tschechischen Republik – Tschechisches Museum für Musik, dem  Institut für tschechische Literatur der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, dem  Sudetendeutschen Musikinstitut und der  Philharmonie Pilsen

Der Termin in Berlin wird in Zusammenarbeit mit der  Evangelischen Brüdergemeine Berlin veranstaltet.

Das Kulturforum wird gefördert von der  Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

26) Spurwechsel – 150 Jahre Literatur über Züge, Strecken und Bahnhöfe im östlichen Europa. Szenische Lesung in den Berliner Unterwelten

Mittwoch, 24. April 2024, 19:00 Uhr

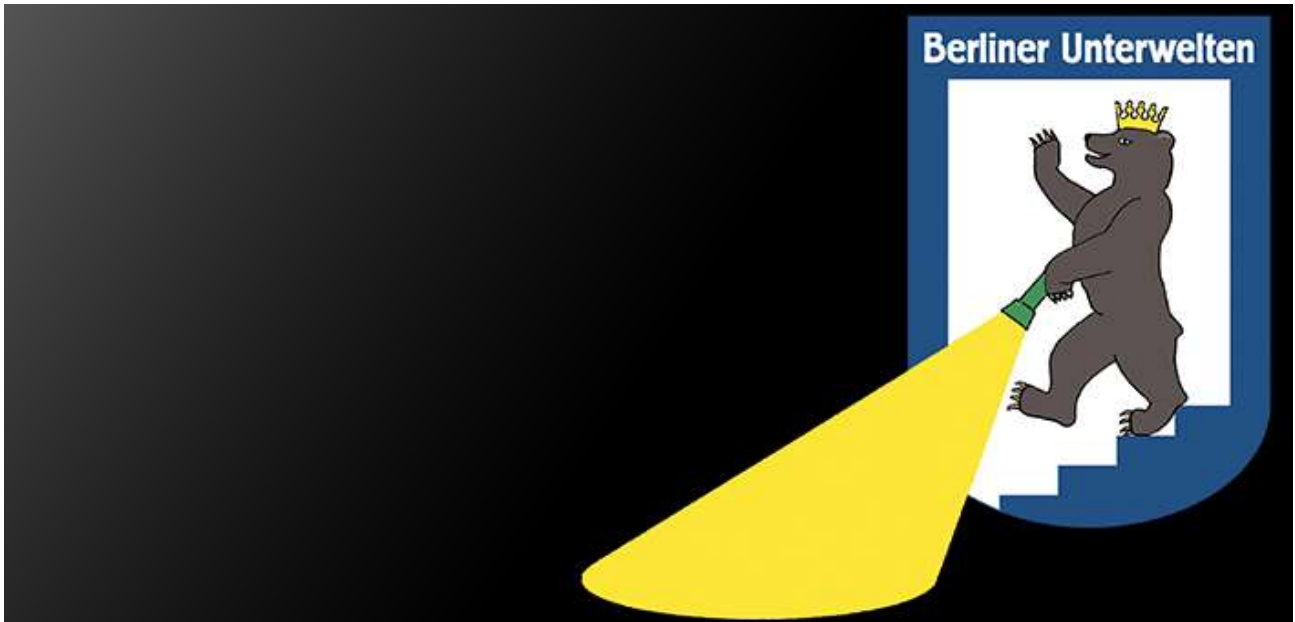
Tunnel und Bunkeranlage unter der Dresdner Straße

Dresdener Straße, 10179 Berlin, Deutschland | Zugang Dresdner Straße ggü.

Hausnummer 44 am Zugangsbauwerk

15,- Euro, 10,- Euro ermäßigt

Barrierefrei Nein



Die Bahnhofshalle in Lemberg/Lwiw 2024.- Foto: © Berliner Unterwelten e. V., Dietmar Arnold

Seite A 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Europaweit wurden Eisenbahnen ab den 1830er Jahren zum allgemeinen Verkehrs- und Reisemittel. Die neuartige Geschwindigkeit ließ die natürliche Welt immer mehr schrumpfen. Ein Teil der damaligen Zeitgenossen bejubelte Züge als technische Garanten für Völkerverständigung, Fortschritt und Frieden. Ein anderer Teil empfand das schnelle, glatte Dahingleiten als Verlust und trauerte den nun langsam verschwindenden Kutschen hinterher.

Erfahrungen von Raum und Zeit wurden durch die Eisenbahn verändert, ja, nivelliert, Landschaft und Landschaftswahrnehmung wurden durch Tunnel, Schneisen, Einschnitte, Viadukte umgemodelt.



U-Bahnlinie D (heutige U8).- Foto: © Berliner Unterwelten, Isabella Scheel

Ein Zeugnis dafür ist der [Aufführungsort](#) selbst, die ehemalige U-Bahnlinie D (heutige U8). Hier kann man den Einfluss der verschiedenen Bauetappen auf die Nahverkehrsplanung nachvollziehen, von der Planung in der Kaiserzeit über den Bau während der Weltwirtschaftskrise, die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges, die Zeit als »Geisterlinie« im geteilten Berlin bis zur heutigen Situation. Seit Januar 2023 wird die Anlage durch den Verein Berliner Unterwelten e.V. für den Führungsbetrieb hergerichtet und soll nach und nach zu einem Gedenkort ausgebaut werden.

Mitwirkende

Synchronsprecher und Schauspieler **Wolfgang Wagner** bietet literarische Zitate über Zugfahrten, Eisenbahnlinien und Bahnhöfe im östlichen Europa dar, ergänzt und verbunden durch kulturhistorische Kommentare der Autorin **Roswitha Schieb**, die die Collage verfasst hat.

Roswitha Schieb veröffentlichte eine Reihe von kulturhistorischen Reisebüchern, darunter [Literarischer Reiseführer Breslau](#) und [Jeder zweite Berliner. Schlesische Spuren an der Spree](#) im Deutschen Kulturforum östliches Europa.

Wolfgang Wagner arbeitet seit über 30 Jahren auf verschiedenen Bühnen, in Film und Fernsehen sowie als Synchron- und Hörspielsprecher für zahlreiche Projekte. Mit einer kurzen Einführung in die Geschichte des Veranstaltungsortes durch **Dietmar Arnold**.

27) Auf Brukenthals Spuren. Vortrag, Filmvorführung, und Gespräch mit Florin Besoiu und Thomas Şindilariu

Montag, 29.04.2024, 18:00 Uhr

Bundesplatz Kino Berlin

Bundesplatz 14, 10715 Berlin

**Bundesplatz
Kino Berlin**



Die Statue Samuel von Brukenthals vor dem Brukenthal-Museum auf dem Großen Ring/Piața Mare in Hermannstadt/Sibiu
Filmstill | © Florin Besoiu

In seinem neuen Dokumentarfilm begibt sich der rumänische Filmemacher Florin Besoiu auf eine Reise in die Vergangenheit: Im Fokus steht das Leben und Wirken des berühmten Gouverneurs Siebenbürgens Samuel von Brukenthal, eines Zeitgenossen Maria Theresias, der Erzherzogin von Österreich. In Begleitung des Historikers Thomas Şindilariu geht es auf eine filmische Spurensuche – nach Leschkirch, Hermannstadt, Halle, Wien, Freck und

Untermühlendorf, um die wichtigsten Lebensstationen dieser illustren Persönlichkeit Siebenbürgens zu rekonstruieren.

Brukenthals Name ist durch das Brukenthalmuseum, die Brukenthalschule, die Brukenthalstiftung sowie durch zahlreiche Veröffentlichungen und Ausstellung bis heute präsent und wird mit Kunst, Kultur, Bildung und Wissenschaft in Verbindung gebracht. Doch war Brukenthal in erster Linie ein hervorragender Administrator, ein exzellenter Kenner der komplizierten juristischen Grundlagen Siebenbürgens, einer Provinz des Hauses Österreich, für das er als einziger Gouverneur siebenbürgisch-sächsischer Herkunft, protestantischer Konfession und bürgerlichen Hintergrunds wirkte und dadurch in vielfältiger Weise europäischen Standards den Weg bereitete.

Programm

Kurzer einführender Vortrag

- Thomas Şindilariu

Filmvorführung

Auf Brukenthals Spuren

RO 2022, ca. 59 Min. Regie: Florin Besoiu

anschließend

Gespräch

- Thomas Şindilariu und Florin Besoiu beantworten Publikumsfragen
Moderation: Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin des Deutschen Kulturforums östliches Europa

Der Dokumentarfilm *Auf Brukenthals Spuren* wurde durch das Demokratische Forum der Deutschen in Hermannstadt mit Mitteln des Departements für Interethnische Beziehungen der Regierung Rumäniens gefördert.

Florin Besoiu, geb. 1984 in Mühlbach/Sebeş in Siebenbürgen (Rumänien), Studium an der Theaterhochschule in Hermannstadt/Sibiu, seit 2006 Schauspieler, Theaterregisseur, Theaterpädagoge, Journalist, Filmregisseur. Autor von zahlreichen Kurz- und Dokumentarfilmen (Auswahl): *Die Alptraumreis* (2010), *Die Überlebenden im Winter. Erinnerungen aus der Deportation* (2017), *Zuwanderung nach Siebenbürgen. Erfolgsgeschichten* (2018), *Neues Leben in alten Mauern* (2020), *Auf Brukenthals Spuren* (2022).

Thomas Şindilariu, geb. 1974 in Kronstadt/Braşov, Historiker, Leiter des Archivs der Honterusgemeinde in Kronstadt und Vorsitzender des Ortsforums Kronstadt. Seit Februar 2021 ist er Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens.

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit

mit dem  [Bundesplatz-Kino Berlin](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.](#)

28) Frauenemanzipation in Preußen – Theodor Gottlieb von Hippel und die »bürgerliche Verbeßerung der Weiber«.

Ein Vortrag von Anke Lindemann im Rahmen der Reihe »Aufklärung aus Königsberg – Drei Vorträge zum Immanuel-Kant-Jubiläum 2024«

Dienstag, 30. April 2024, 18:00 Uhr
Urania »Wilhelm Foerster« Potsdam
Gutenbergstraße 71, 14467 Potsdam, Deutschland
9,- Euro | ermäßigt 7,- Euro
Barrierefrei Nein



Theodor Gottlieb von Hippels Buch *Über die Ehe* erlebte im letzten Quartal des 18. Jahrhunderts mehrere Auflagen



Hippel.

Theodor Gottlieb von Hippel.

Kupferstich von J. Volt, 1802.

Theodor Gottlieb von Hippel (1741–1796), Jurist und maßstabsetzender Bürgermeister Königsbergs, war mit seinen literarischen Arbeiten, die er anonym veröffentlichte, sehr erfolgreich. Von überraschender Aktualität und Modernität sind seine Schriften über die Rechte der Frau, besonders sein Buch *Über die Ehe*, das zwischen 1774 und 1796 in mehreren Ausgaben erschien und das 1792 ebenfalls anonym veröffentlichte Werk *Über die bürgerliche Verbesserung der Weiber*.

Die Referentin

Dr. Anke Lindemann, Literatur- und Erziehungswissenschaftlerin sowie Brief-Editorin aus Marburg. Promotion 1998 zu dem Schriftsteller und Kantfreund Theodor Gottlieb von Hippel. Habilitation mit einer Arbeit zu dem Pädagogen und Volksaufklärer Friedrich Eberhard von Rochow im Jahr 2015. Derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind (Edition der Korrespondenz des Schriftstellers und Schauspielers Frank Wedekind)

Moderation: **Klaus Harer**, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Anmeldung und Vorverkauf

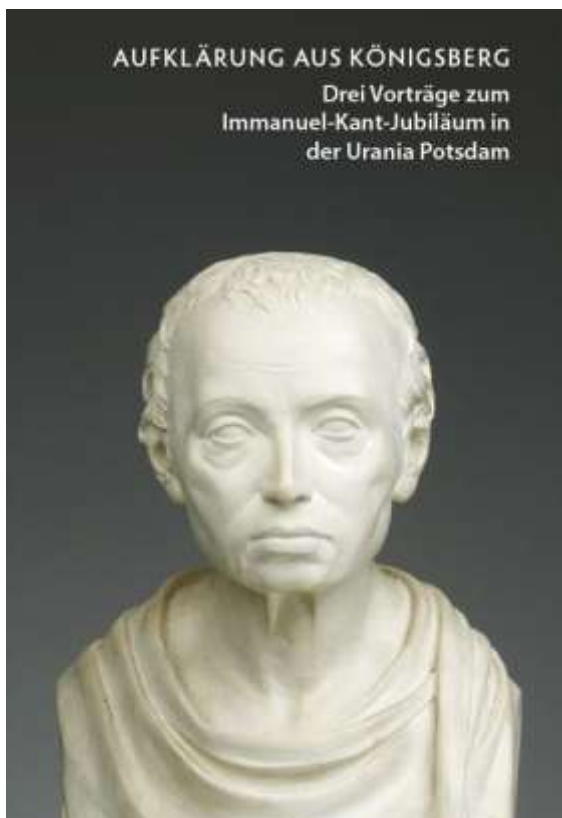
Urania »Wilhelm Förster« Potsdam:

T. +49 (0)331 29 17 41

oder

E-Mail: verein@urania-potsdam.de

Die Reihe »Aufklärung aus Königsberg – Drei Vorträge zum Immanuel-Kant-Jubiläum 2024«



Immanuel Kant. Kopie der Büste von Carl Friedrich Hagemann (1801). -
© Ostpreußisches Landesmuseum/ Leihgabe Stiftung Königsberg

Den 300. Geburtstag des großen Aufklärers Immanuel Kant (22. April 1784 – 12. Februar 1804) nehmen wir zum Anlass, auf die Bedeutung des großen Königsberger Philosophen für die Entwicklung Preußens und Europas aufmerksam zu machen. Drei renommierte Fachleute referieren darüber, wie die bis heute brennenden Fragen nach Emanzipation und Aufklärung von Kant und seinen Zeitgenossen diskutiert wurden.

Die weiteren Termine

Dienstag, 14. Mai 2024




Immanuel Kant und die Königsberger Kontroversen zur Aufklärung

Referent: Steffen Dietzsch

Dienstag, 28. Mai 2024

Immanuel Kant und die Jüdische Aufklärung in Preußen. Die Beispiele Moses Mendelssohn, Marcus Herz und Salomon Maimon

Referentin: Werner Treß

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der  Urania »Wilhelm Förster« Potsdam und dem  Moses Mendelssohn Zentrum

Das Kulturforum wird gefördert von der  Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt. Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

Weitere Termine der Gesellschaft für Erdkunde:

Um Anmeldung wird gebeten unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Wir geben Ihnen überdies mit dieser Email eine Vorschau auf die Veranstaltung der kommenden Monate. Weitere Informationen werden wir Ihnen rechtzeitig zusenden.

18. April 2024, 18:Uhr

Dr. Beate Witzel, Stadtmuseum Berlin – Landesmuseum für Kultur und Geschichte, Fachteam Stadtbild

29) Stadtökologie und Klimawandel – Eine stadtökologische Führung zu Artenvielfalt und Klima in Berlin.

Vortrag von Diplom-Biologin Dr. Beate Witzel

Donnerstag, 18. April 2024, 18:00 Uhr

Museum für Naturkunde, 10115 Berlin, Invalidenstraße 43

Donnerstag, den 18. April 2024, 18:00 Uhr – Eintritt frei

Treffpunkt: vor dem Haupteingang des Museums für Naturkunde, 10115 Berlin, Invalidenstraße 43, Dauer: ca. 2 Stunden

Dr. Beate Witzel

Diplom-Biologin und Sammlungskuratorin Stadtökologie und Sammlung Geologie am Landesmuseum für Kultur und Geschichte Berlins

Stadtökologie im Wandel: Stadtextursion in Sachen Artenvielfalt und Klima in Berlin



Am Bärenzwinger in Berlin Mitte, Foto: Nele Güntheroth mit freundlicher Genehmigung

Berlin ist nicht allein die grünste und artenreichste Hauptstadt Europas, sondern auch die Wiege der stadtökologischen Forschung. Diese Forschung gestattet einen völlig neuen, ökologischen Blick auf die Stadtentwicklung und Stadtgeschichte - und Berlin weist mit seiner Historie und der einzigartigen innerstädtischen Natur eine Vielzahl bemerkenswerter Besonderheiten auf.

Auf unserer Fußexkursion wird Frau Dr. Witzel den Naturreichtum in Berlin anhand vieler Arten fachkundig vorstellen und typische Anpassungsstrategien an das Leben in der Großstadt erläutern. Dabei wird ein besonderer Fokus auf den klimatischen Besonderheiten Berlins und den sich gegenwärtig vollziehenden Änderungen liegen sowie auf den Konsequenzen für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Die Teilnehmerzahl für die Fußexkursion ist auf 20 Personen begrenzt. Anmeldung bitte unter veranstaltungen@gfe-berlin.de.

Vorsitzer: Prof. Dr. Dr. Peter Bagoly-Simó | Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Biewald (†), Prof. Dr. Karl Lenz (†)

Geschäftsstelle: Lenore Hipper

veranstaltungen@gfe-berlin.de | <https://www.gfe-berlin.de>

Meeresforschung

30) Arktischer Ozean im Wandel: Überraschende Befunde aus der zentralen Arktis im global heißesten Sommer seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.
Bericht über die zweimonatige Expedition ArcWatch-1 in die polare Tiefsee (04.08.2-08.10.2023)

Mittwoch, 24. April 2024, 17:00 Uhr

Prof. Dr. Antje Boetius, Alfred-Wegener-Institut, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), Bremerhaven

Mittwoch, den 24. April 2024, 17:00 Uhr – Eintritt frei

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Hörsaal 2'097

Prof. Dr. Antje Boetius

Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI), Bremerhaven

Arktischer Ozean im Wandel: Überraschende Befunde aus der zentralen Arktis im global heißesten Sommer seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.

ArcWatch-1 Expedition, August – September 2023

Vortrag in Kooperation mit dem Geographischen Kolloquium des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin



An einer der 9 polaren Eisstationen: Die Teams Meereisphysik, Physikalische und Chemische Ozeanographie und Meereisbiologie bereiten ihre Messungen und Probenahmen vor. Foto: Alfred-Wegener-Institut/Esther Horvath

Die Expedition ArcWatch-1 (03. August – 30. September 2023) ist ein weiterer herausragender Meilenstein der Erforschung der arktischen Polargebiete, in deren Verlauf ein 100-köpfiges Team aus Besatzung und Wissenschaftlern das Meereis, den Ozean und das Leben im Eis, unter dem Eis, im freien Wasser und am Boden der Tiefsee erforscht hat. Von dieser Expedition wurde am 20. September 2023 der weltweit erste Livestream eines Tauchgangs mit einem ferngesteuerten Unterwasser-Roboter direkt in das Internet übertragen und von Hunderten von Menschen mitverfolgt. Entgegen den Driftverhältnissen zur Zeit der Expeditionen von Fridtjof Nansen mit der hölzernen Fram 1893-1896 und der MOSAiC mit dem Forschungseisbrecher „Polarstern“ 2019-2020 drifteten die Eisschollen im Sommer 2023 ohne Schelfkontakt aus dem Kanadischen Becken.

„Erstaunlich, wie schnell das arktische Leben auf Änderungen in der Meereisbedeckung reagiert.“ Professor Dr. Antje Boetius, die Leiterin dieser Expedition, berichtet über den erstmaligen Einsatz neuer hochauflösender Hightech-Instrumente, den Aufbau eines Messnetzwerkes und die überraschenden Beobachtungen und wichtigen Befunde, die mittels Telekommunikation über Satelliten direkt in Modelle eingespeist wurden.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfz-berlin.de

Vorsitz: Prof. Dr. Dr. Peter Bagole-Simó | Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Blumaid (†), Prof. Dr. Karl Lenz (†)
Geschäftsstelle: Lenore Hippel

veranstaltungen@gfz-berlin.de | <https://www.gfz-berlin.de>

Vorschau:

Der Thermostat der Erde: Wie funktioniert die Erde?

Vortrag von Prof. Dr. Friedhelm von Blanckenburg, Freie Universität Berlin, Abteilung Erdwissenschaften, Gruppe Geochemie

Mittwoch, 29. Mai 2024, 18:00 Uhr

Auf dem Weg zur Verkehrswende?

Vortrag von Prof. Dr. Matthias Gather, Fachhochschule Erfurt, Professur für Verkehrspolitik und Raumplanung

Montag, 03. Juni 2024, 18:00 Uhr

Urania Berlin

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17
10787 Berlin
Deutschland

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

31) Winston Churchill - Franziska Augstein im Gespräch mit Boris Pistorius

Moderation: Raphael Gross

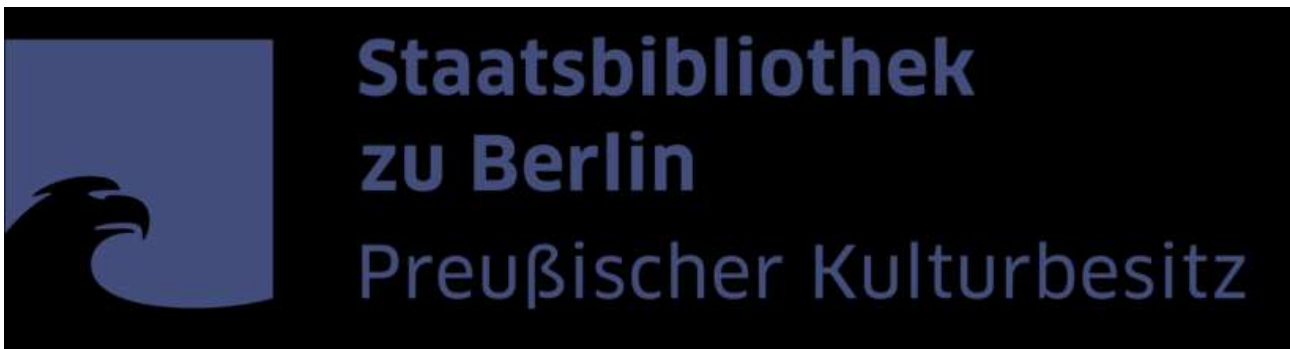
Buchvorstellung

Mittwoch, 10. April.2024, 19:30 Uhr

Unter den bedeutenden Politikern des 20. Jahrhunderts ist Winston Churchill der schillerndste. In den 1930er Jahren war seine Karriere so gut wie am Ende. Doch da er unermüdlich vor dem NS-Reich warnte, wurde er über Nacht Premierminister. **Franziska Augsteins** Buch zeigt Churchill in seinen großen Stärken und seinen starken Schwächen. Parallelen zur Gegenwart drängen sich auf. Moderiert von **Raphael Gross**, dem Direktor des DHM, sprechen die Autorin und der Bundesminister der Verteidigung, **Boris Pistorius**, unter anderem über die Frage, welche Schlüsse wir aus Churchills Politik ziehen können.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem dtv-Verlag

Eintritt: 8 €, ermäßigt: 5 €, Mitglieder: 3 €



32) Das „Opus postumum“ – seniles Alterswerk oder „Schlußstein“ der Philosophie Kants?

Donnerstag, 11. April 2024, 19 Uhr

Um [Anmeldung](#) wird gebeten.

Veranstaltungsort

Staatsbibliothek zu Berlin
Wilhelm-von-Humboldt-Saal
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Anfahrt

S- + U-Bahnstationen
S + U Friedrichstraße
U Unter den Linden

Bushaltestelle

H Unter den Linden, Friedrichstraße (Bus 100, 147, 245 und 300)



Ausschnitt. Opus Postumum - SBB-PK | © bpk-Bildagentur (bearb.)

Seite A 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Das „Opus postumum“ – seniles Alterswerk oder „Schlußstein“ der Philosophie Kants?

Lange wurde die These vertreten, dass Kant in seinen letzten Lebensjahren senil geworden sei und seine Niederschriften aus dieser Zeit philosophisch nicht mehr ernst zu nehmen wären. Man berief sich dabei oft auf das Opus postumum und die in ihm enthaltenen Alltagsnotizen sowie auf die besonders im letzten Entwurf von Dezember 1800 bis Februar 1803 scheinbar ohne erkennbare Ordnung beschriebenen Manuskriptseiten. Jacqueline Karl von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften erläutert, dass die Arbeit an der Neuedition ein geradezu gegenteiliges Ergebnis liefert. Über die Edition als ein Beispiel für die Zusammenarbeit von Staatsbibliothek und Akademie sprechen Generaldirektor Achim Bonte und Akademiepräsident Christoph Marksches. Anlässlich der Veranstaltung präsentieren wir das bedeutende Manuskript „Opus Postumum“ von Immanuel Kant, das vor 25 Jahren von der Staatsbibliothek erworben werden konnte.

Programm

Gespräch über die Edition des „Opus postumum“ als ein Beispiel für die Zusammenarbeit von Staatsbibliothek und BBAW

Prof. Dr. Achim Bonte (Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin) & Prof. Dr. Christoph Marksches (Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften)

Das „Opus postumum“ – seniles Alterswerk oder „Schlußstein“ der Philosophie Kants? Die editorische Arbeit am Opus postumum

Dr. Jacqueline Karl (Arbeitsstellenleiterin Neuedition, Revision und Abschluss der Werke Immanuel Kants an der BBAW)

Präsentation des Opus Postumum und Gespräch an den Vitrienen mit Dr. Monika Linder und Dr. Jacqueline Karl

Mit freundlicher Unterstützung des Verlags De Gruyter

In Kooperation mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften



**PROJEKT:
AUFKLÄRUNG!**

Um [Anmeldung](#) wird gebeten.

Während der Veranstaltung werden Bildaufnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit der Staatsbibliothek zu Berlin angefertigt. Mit Ihrer Anmeldung stimmen Sie der Veröffentlichung zu nichtkommerziellen Zwecken zu.

33) Starkes Meer – Widerstand auf der Krym



Datum der Veranstaltung Sonnabend, 20. April 2024

Uhrzeit der Veranstaltung 16:00 – 22:00 Uhr

Ort der Veranstaltung Berlin

[Download-Link: Termin herunterladen](#)

Über die Veranstaltung

Die Projektgruppe Mittel-, Ost- und Südosteuropa der Bundeszentrale für politische Bildung lädt Sie am 20. April 2024 von 16:00 bis 22:00 herzlich zu der Veranstaltung „Starkes Meer. Widerstand auf der Krym“ in die Staatsbibliothek zu Berlin ein. Das vielfältige Programm mit Vorträgen, Diskussionen, Lesungen und musikalischen Interventionen widmet sich den Themen Dissidenz und Vertreibung, Vielfalt und Zusammenleben, sowie der Geschichte der Krym. Mit dem Einmarsch auf die Krym 2014 begann der andauernde neoimperiale Krieg Russlands gegen die Ukraine. Seit nunmehr zehn Jahren lebt die ukrainische Halbinsel Krym unter russischer Besatzung. In dieser Zeit verwandelte sich die Halbinsel in einen Raum, in dem jene, die nicht mit der Annexion einverstanden sind, mit Repressionen bis hin zu Vertreibung rechnen müssen. Russländische Propaganda über die „immer schon russische Krym“, aber auch der mangelnde Wille der internationalen Community, gegen die Verletzung des Völkerrechts vorzugehen, begleiten diese gewaltige Transformation.

Bis zum russischen Angriff auf die Ukraine im Jahr 2022 stand sowohl der Widerstand auf der Krym als auch die ukrainische Politik in Bezug auf die Rückholung der Halbinsel im medialen Schatten. Auch in der Berichterstattung rund um Russlands Krieg gegen die Ukraine bleibt die Krym wenig erzählt. Die Halbinsel, so scheint es, sollte von der internationalen Tagesordnung schnellstmöglich verschwinden. Ihre historische, politische und kulturelle Identität gerät zunehmend in Vergessenheit. Dabei entspinnen sich viele

signifikante europäische Erzählungen - von kolonialer Politik über Imperialismus bis zu kultureller Vielfalt und Emanzipation – auch auf der Krym.

Mit dem Bild eines „starken Meeres“ beschreibt die ukrainische Dichterin und Intellektuelle Lesja Ukrajinka die Krymer Landschaft als Kampf der Natur gegen Unterwerfung. Gleichzeitig spricht sich die Dichterin gegen idyllische Beschreibungen der Landschaft aus, welche die Eroberung verschleiern sollen. An der Schnittstelle zwischen dem Politischen und dem Poetischen setzt die Veranstaltung „Starkes Meer. Der Widerstand auf der Krym“ an. Ukrainische und internationale Historiker:innen, Dissident:innen, Künstler:innen und Politiker:innen kommen miteinander ins Gespräch und erzählen Geschichten von der Krym, um die Beständigkeit der gewaltigen Stille um die Krym zu durchbrechen.

Mit Beiträgen von Anna Andrievska, Emil Asadow, Mustafa Dzhemilev, Rory Finnin, Wilfried Jilge, Anastasia Levkova, Tamila Tasheva.

Anna Andrievska ist freie ukrainische Journalistin, die als Redakteurin im „Zentrum für investigativen Journalismus“ über das Bataillon Krym schrieb, aufgrund dessen sie unter Repression des russischen Sicherheitsdienstes geriet. Sie ist Koautorin des Buches People of the “Gray Zone”. Witnesses of Russian annexation of Crimea in 2014 (2018) und Mitherausgeberin des Buches Witnessing: Anatomy of Russia’s Annexation of Crimea (2019). Derzeit wohnt sie in Kyiw.

Emil Asadow ist elektronischer Produzent, Komponist und Medienkünstler aus Odesa, derzeit arbeitet er in Kyjiw. Asadow hat sich durch verschiedene hochkarätige ukrainische Avantgarde-Musikprojekte wie Digital Himalayas, die Gruppe Potreba und Indirect gearbeitet, war Mitglied des Ensembles für Militärgesang und -tanz, arbeitete als Geräuschemacher und war Teil des unabhängigen Theaters.

Mustafa Dzhemilev ist ukrainischer Politiker, Menschenrechtsaktivist und Ikone des krimtatarischen Widerstandes. Als Dissident und politischer Gefangener in der Sowjetunion setzte er sich bis zu ihrem Ende 1991 für Menschenrechte, insbesondere die der Krimtataren ein. 1989 war er Vorsitzender des krimtatarischen Kommunalparlaments Mejlis, ab 1998 Mitglied des ukrainischen Parlaments. Für seine politische und menschenrechtliche Arbeit bekam Dzhemilev internationale Preise und die höchste Auszeichnung in der Ukraine als „Held der Ukraine“ im Jahr 2023.

Rory Finnin ist Professor für Ukrainistik an der Universität Cambridge, wo er 2008 das Cambridge Ukrainian Studies Programme ins Leben gerufen hat. Sein neues Buch, Blood of Others: Stalin's Crimean Atrocity and the Poetics of Solidarity (2022) wurde mit internationalen Buchpreisen ausgezeichnet und erhielt Auszeichnungen in den Bereichen Ukrainistik, Europastudien, Slawistik, Nationalismus und Genozidforschung. Finnins Hauptforschungsinteresse gilt dem Zusammenspiel von Kultur und Identität in der Ukraine.

Wilfried Jilge ist Osteuropahistoriker und Senior Adviser Ukraine and Wider Black Sea Region am Integrated Response Hub Ukraine der Stabilisation Plattform. Zu seinen Hauptaufgaben gehören die Beratung und Ausarbeitung von Analysen und Empfehlungen zu den Ursachen und Folgen des Angriffskrieges Russlands. Desweiteren berät er zu unterschiedlichen Ebenen der deutschen Unterstützung der Ukraine und zur Stabilisierung von Schlüsselvorhaben des ukrainischen Reformprozesses. Außerdem ist er Associate Fellow bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) und Mitglied der Steuerungsgruppe der ukrainisch-deutschen NGO-Plattform „Kiewer Gespräche“.

Anastasia Levkova ist ukrainische Schriftstellerin, Editorin und Kulturmanagerin. Sie ist Mitglied des ukrainischen PEN-Clubs. Levkova ist Kuratorin des Wettbewerbs Krym-Feigen / Qırım inciri für Schriftsteller:innen und Übersetzer:innen. Sie ist auch Mitherausgeberin der hieraus entstandenen Anthologien. Nach einigen anderen Buchveröffentlichungen wurde ihr Krym-Roman Hinter Perekop liegt Land (2023) ein literarischer Erfolg.

Tamila Tasheva ist ständige Vertreterin des Präsidenten der Ukraine in der Autonomen Republik Krym und eine prominente Menschenrechtlerin. Sie ist Mitbegründerin der NGO und Initiative Crimea SOS, deren Hotline Hunderten von Bewohnern nach der Annexion der Krym 2014 zur Flucht verhalf. Die Initiative unterstütze auch Geflüchtete aus dem Donbas und dokumentiert die andauernden politischen Repressionen gegen Krimtataren. Zudem gilt Tascheva als eine der treibenden Kräfte hinter der Gründung der Krymplattform, einer internationalen diplomatischen Initiative zur Krym.

Hinweise zur Veranstaltung

Veranstaltungsadresse:

Staatsbibliothek zu Berlin
Veranstaltungsaal / Haus Unter den Linden
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Veranstalter:

Bundeszentrale für politische Bildung

Pressekontakt:

Journalistinnen und Journalisten wenden sich bitte an die [Interner Link: Pressestelle](#)

Anmeldung:

Teilnahmegebühr: Die Teilnahme ist kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten.

<<https://www.bpb.de/veranstaltungen/65603/anmeldung-bewerbung/?nid=546592>>

34) „Quer durch die Stadt“: Die wilde Stadt – Vortrag von Jürgen Breuste

Mittwoch, 24. April 2024, 18.30 Uhr

Um [Anmeldung](#) wird gebeten.

Veranstaltungsort

Staatsbibliothek zu Berlin
Theodor-Fontane-Saal
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Anfahrt

S- + U-Bahnstationen
S + U Friedrichstraße
U Unter den Linden

Bushaltestelle
H Unter den Linden, Friedrichstraße (Bus 100, 147, 245 und 300)

Weitere Informationen zum Thema

[Konrad-Adenauer-Stiftung](#)



Am zweiten Termin unserer Vortragsreihe fragt **Jürgen Breuste** „Brauchen wir mehr Wildnis in unseren Städten?“ Gemeint sind nicht nur Pflanzen, sondern auch Wildtiere und ganz allgemein unser Umgang mit Wildem in vermeintlich geordneten Städten. Jürgen Breuste ist u.a. Professor Emeritus für Urbane Ökologie an der Paris Lodron, Universität Salzburg und Stadtökologe mit internationalen Erfahrungen in Forschungsbereichen zur Stadtnatur. Er leitet als Präsident die internationale Wissenschaftsgesellschaft Society for

Seite A 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Urban Ecology (SURE). Im Anschluss an den Vortrag gibt es Zeit und Raum für (wilde) Diskussionen.

Sehnsuchtsort für die einen, Enge und Stress für die anderen – unser Bild von Städten bewegt sich zwischen den Polen Utopie und Moloch und verändert sich je nach eigener Tagesform oft schneller als uns lieb ist. Die Veranstaltungsreihe *Quer durch die Stadt* fragt, was Städte ausmacht, wie Menschen in Städten zusammenleben und welche Konflikte und Zeitfragen in Städten sichtbar werden.

In der ersten Hälfte der Reihe begeben wir uns auf eine Erkundungstour durch Politik, Parks, Clubs und Literatur. Wir fragen nach Wildnis in der Stadt und denken über die Wirkung von Licht nach – begleiten Sie uns!

Um [Anmeldung](#) wird gebeten.

<https://pretix.eu/StaatsbibliothekZuBerlin/WildeStadt/>

Eine Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung.



Während der Veranstaltung werden Video- und Bildaufnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit der Staatsbibliothek zu Berlin angefertigt. Mit Ihrer Anmeldung stimmen Sie der Veröffentlichung zu nicht-kommerziellen Zwecken zu.

01) April-Termine von Frau Dr. Gerda Schirrmeister

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,
wettermäßig hat sich das Frühjahr schon immer wieder angekündigt und nun startet das neue Führungsprogramm am 23. März 2024 mit der versprochenen Wiederholung:

Die Apriltermine sind:

06.4.: Spandauer Vorstadt, Treffpunkt 14 Uhr Monbijou Brücke

13.4.: Scheunenviertel, Treffpunkt 14 Uhr vor der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz

27.4.: **45. Premiere** - Mehringplatz und Umgebung, Treffpunkt 14 Uhr an der Friedenssäule (U6 Hallesches Tor)

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

mit österlichen Grüßen sende ich die aktuellen Informationen und bedanke mich bei allen, die mir Ostergrüße geschickt haben.

Kommenden Sonnabend, den **06.4.** geht es zu den Naturwerksteinen in die **Spandauer Vorstadt**. Wir treffen uns **14 Uhr** auf der Monbijoubrücke. Nach der Betrachtung der Monbijoubrückensteine schauen wir uns am neu gestalteten Forum Museumsinsel um. Hier treffen wir unter anderem auf das Gestein dieses Jahres - den außerirdisch bedingten Suevit aus dem Nördlinger Ries. Weiter geht es über die Krausnickstraße zur Sophienkirche mit dem einzig in Berlin erhaltenen baocken Turm und über die Große Hamburger, Koppenplatz sowie Auguststraße durch die Heckmannhöfe zurück zum Forum Museumsinsel.

Am Sonnabend, den **13.4.** schauen wir uns die Naturwerksteine im **Scheunenviertel** an. Treffpunkt ist **14 Uhr** vor der Volksbühne auf dem Rosa-Luxenburg-Platz. Wir bewegen uns zu den Steinen im Bereich des tatsächlichen historischen Scheunenviertels und erleben einige gestalterische Überraschungen.

Am Sonnabend, den **27.4.** gibt es die 45. Premiere - zu den Naturwerksteinen am **Mehringplatz** und Umgebung in der südlichen Friedrichstadt. Treffpunkt ist **14 Uhr** an der Friedenssäule auf dem Mehringplatz (U1 und U6 Hallesches Tor). Wir beginnen mit der Geschichte des Platzes und seiner Steinsäule und folgen dann den Steinen im Verlauf der Friedrichstraße bis zur Kochstraße, wo uns am Ende der Tour ein weiteres Beispiel für das Gestein des Jahres begegnet.

Vorschau auf den Mai:

Sonntag, den **05.** Mai Naturwerksteine in der Umgebung **Hackescher Markt** und auf den Spuren von Moses Mendelssohn mit Treffpunkt **14 Uhr** am S-Bahn-Bogen Ausgang Museumsinsel/Burgstraße

Sonnabend, den **11.** Mai Naturwerksteine am **Pariser Platz** mit Treffpunkt **14 Uhr** Pariser Platz 4 vor der Akademie der Künste

Seite A 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Zu allen Führungen können Sie sich ab jetzt anmelden. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro.

Nun freue ich mich auf Ihre Anmeldungen und grüße mit Glück auf!
Gerda Schirrmeister

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstraße 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

01) Stillgeschwiegen! Die Vertriebenen in der SBZ und DDR.
Ausstellung im DDR-Museum Berlin, 06.03.-20.04.2024

St. Wolfgang Straße 2-4, 10178 Berlin-Mitte

still geschwiegen

stillgeschwiegen...

Stillgeschwiegen!

Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

Deutsche Demokratische Republik
Sowjetische Besatzungszone

6. März - 20. April 2024

DDR-Museum

10178 Berlin-Mitte

Täglich 09.00 - 19.30 Uhr

Das Schicksal der rund 4,3 Millionen deutschen Heimatvertriebenen, die in den Jahren 1945-1950 aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten in die Sowjetische Besatzungszone und spätere DDR gelangten, wurde mehr als vier Jahrzehnte lang aus politisch-ideologischen Gründen tabuisiert und ausgeblendet. Die Ausstellung beleuchtet diesen Teil der gesamtdeutschen Geschichte, zeigt die Rolle des politischen Systems und lässt Vertriebenen, die im DDR-Sprachgebrauch als „Umsiedler“ bezeichnet wurden, zu Wort kommen.

Eine Ausstellung der Stiftung
ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN
präsentiert vom Bund der Vertriebenen

BdV

NEWSLETTER 04/24

Herzlich Willkommen zur neuen Ausgabe unseres Newsletters!

Es ist soweit: Am 24. April eröffnen wir „Becoming who we are – Studium trotz Flucht“, die neue Sonderausstellung des Dokumentationszentrums in Kooperation mit UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. Sie sind herzlich eingeladen!

Außerdem erwarten Sie wieder spannende Veranstaltungen, diesmal zu den Themen staatliche Repressionen und Menschenrechtsverletzungen in Belarus gegen oppositionelle Frauen und passend zur kommenden Fußball-EM die wechselvolle Geschichte eines deutsch-jüdischen Fußballvereins im tschechischen Prag.

Welcome to the new issue of our newsletter!

The time has come: On 24 April, we are opening "Becoming who we are - studying despite displacement", the new special exhibition of the Documentation Centre in cooperation with UNHCR, the United Nations Refugee Agency. You are cordially invited!

You can also look forward to exciting events, this time on the topics of state repression and human rights violations against opposition women in Belarus and, to coincide with the upcoming European Football Championship, the chequered history of a German-Jewish football club in Prague, Czech Republic.



Donnerstag, 25. April 2024, 19 Uhr

BECOMING WHO YOU ARE – STUDIUM TROTZ FLUCHT **VERNISSAGE**

Bildung stärkt, ermutigt und macht Hoffnung auf eine bessere Zukunft!
Doch gerade für Flüchtlinge, die fern ihrer Heimat ein neues Leben aufbauen müssen, sind die Chancen auf höhere Bildung zumeist gering.
Wer sind diese jungen Menschen, die es geschafft haben, ihren Traum zu verwirklichen und zu studieren – trotz Flucht? Was haben sie erlebt und was treibt sie an?

Der Fotograf Antoine Tardy hat für das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) geflüchtete Studierende porträtiert und mit ihnen

Seite A 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

gesprochen. In der Sonderausstellung werden zwanzig solcher Geschichten dokumentiert, wobei die Protagonistinnen und Protagonisten auch selbst zu Wort kommen.

Programm

Begrüßung

Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Katharina Lump, Vertreterin des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen in Deutschland, UNHCR

Einführung

Dr. Ludmila Gelwich, Kuratorin, Dokumentationszentrum FVV
Mascha Hotopp, Kuratorin, UNHCR

Podiumsgespräch

Mit geflüchteten Studierenden und dem Fotografen Antoine Tardy

Im Anschluss laden wir Sie zu einem kleinen Empfang mit musikalischer Begleitung ein.

EINTRITT FREI

LAUFZEIT DER SONDERAUSSTELLUNG 26. MAI BIS 13. OKTOBER 2024

Eine Sonderausstellung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Kooperation mit UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen

02) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024



Programm Februar - Juni



Willkommen im DJT!

Jüdische Erlebnis-fest seit 2002
Einen schönen Abend wünschen Ihnen Alexandra Julius Frölich und Team.

Premiere am 13.06.2024 um 19 Uhr

Rendez-Vous im DJT *Neues Format*

So, 03. März

Von Kairo nach Berlin

Mohamed Askari ist seit Jahrzehnten eine prägende Persönlichkeit arabischer Musik in Deutschland. Mit seinen Nay-Flöten und seiner Bass-Drum schafft er Klänge, die den "Duft" von tausendrunder Nacht heraufbeschwören - und er hat eine höchst ungewöhnliche Lebensgeschichte zu erzählen. 1943 in Kairo geboren, träumt er schon als Kind von einem selbstbestimmten Leben und dem Studium der Musik. Doch in Ägypten kann er beides nicht bekommen... Erleben Sie Mohamed Askaris virtuoses Spiel und lassen Sie sich von Auszügen aus seiner Autobiographie „EL Hadra - Geschichte meines Lebens“ verzaubern.

Mit: Eva Maria Kölling und Mohamed Askari
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 7,-*

Fr, 12. April

Der lange Weg hin zur genialen Inszenierung

Gespräch mit der Anatolia-Regisseurin Gudrun H.E. Lelek mit anschließender Filmschau:

„Das BUCH der BÜCHER. Bort erzählt“, Teil 1. Gemischt (Regie: Gudrun H.E. Lelek)
Was genau macht so ein Regisseur? Wie arbeitet er - oder sie? Gudrun H.E. Lelek wird es Ihnen beim Rendez-vous genau erklären. Mit dabei ist ihr Lebenspartner und künstlerische Weggefährte, der Schweiß-Schauspieler Wolfram Grässer. Beide können auf jahrzehntelange Arbeit in ganz Deutschland als Regisseurin und als Schauspieler zurückblicken und haben viele aufregende und wundersame Begegnungen aus dem Künstlerleben zu berichten.
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 7,-*



Kurt und Hildegard Löwenstein-Löwenstein Stiftung

April	
Mo 01.04.	What the World needs now is LOVE 17h
Do 04.04.	Kischen-Intime Geständnisse 19h
Fr 05.04.	Rosinen aus Bagdad 19h
Sa 06.04.	Goldenes Jerusalem 18h
So 07.04.	Goldenes Jerusalem 17h
Fr 12.04.	Rendez-Vous im DJT 19h
Mai	
Fr 24.05.	Kristina Gordadze in Concert 19h
Sa 25.05.	Kishor: Die beste Ehefrau 19h
Juni	
Sa 01.06.	Von Schwammgesang, Lachen und Liebesleid 18h

Do 13.06.	Premiere "Der Dibbuk" 19h
Fr 14.06.	"Der Dibbuk" 19h
Sa 15.06.	"Der Dibbuk" 19h
So 16.06.	"Der Dibbuk" 18h

Szen. Lesung: Kishon - Die beste Ehefrau

von allen und ICH
Die Ehe ist ein weitweites Flusko, Monogamie und Treue sind unmöglich, die Ehe ist nur für Frauen erfunden worden, und deshalb sollten eigentlich auch nur Frauen heiraten. Aber auch sonst ist die Ehe kein Zuckerschlecken für einen Mann! Glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich da spreche, denn ich war 43 Jahre lang mit IHR verheiratet...

Konzept: A.J. Frisch
Mit: Alexandra Julius Frölich und Joachim Kelsch
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*



Februar	
Fr 02.02.	Holzhaus. Gedenktag: Filmschau "Janas Traum" 19h
Sa 03.02.	Stammlein-Konzert: Patzschkreuzer 18h
So 04.02.	Rosinen aus Bagdad 17h
Do 06.02.	Kishor: Intime-Geständnisse 19h
Fr 08.02.	Rosa - Ein Leben 19h
Sa 10.02.	Rosa - Ein Leben 19h
So 11.02.	Klezmer-Konzert: "Beck Madame Bienenovitch" 17h
März	

Fr 01.03.	Kishor: Intime-Geständnisse 19h
Sa 02.03.	Rosinen aus Bagdad 19h
So 03.03.	Rendez-Vous im DJT 17h
Sa 09.10.	What the World needs now is LOVE 19h
So 10.03.	What the World needs now is LOVE 17h
So 30.03.	What the World needs now is LOVE 19h
So 31.03.	What the World needs now is LOVE 19h



Besessen!
Der Dibbuk

Dramatische jüdische Legende

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf
Hohebornstraße 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3, U7
Box 143, 115, 101

Kontakt: 0176 722 61 305
e-mail: karten@djthe.de
www.djthe.de

Besessen! - Der Dibbuk

Dramatische jüdische Legende nach Salomon An-Ski aus der verlorenen Welt des Shtetl.
 Lea ist die Tochter eines reichen Rabbiners und soll standesgemäß verheiratet werden. Was ihr Vater nicht ahnt: die junge Frau hat bereits anderweitig zarte Bande zu dem Talמידסטudenten Chanan geknüpft. Als der junge Mann von der bevorstehenden Hochzeit seiner Geliebten mit einem anderen erfährt, sucht er Hilfe in der Macht alter, magischer Texte und stirbt bei dem Versuch, diese zu entziffern. Channas Liebe zu der jungen Frau ist jedoch so stark, dass seine Seele lebendig bleibt und als Dibbuk in den Körper der Braut eintritt.
 „Der Dibbuk“ behandelt anhand der unerfüllten Liebe nicht nur das klassische jüdische Motiv der „Anhaftung“, nämlich der gequälten Seele, die keinen Frieden findet, sondern er sucht vor allem die Antwort auf die grundlegenden menschlichen Fragen nach Gut und nach dem Grund des Bösen in der Welt und im Menschen...

Regie: Evgenija Rabinovitch
 Textfassung: A.J. Frölich
 Musik: Alexander Gutman
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tokampe, Joachim Kelsch
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Stummfilmkonzert: Panzerkreuzer Potemkin

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ des jüdischen Regisseurs Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Fortan galt er als Propagandafilm im Sinne der sowjetischen Regierung unter Stalin.
 Aufgrund seiner eindrucksvollen Bilder, seiner innovativen Schnitttechnik hat der „Panzerkreuzer“ international Filmgeschichte geschrieben und Generationen nachfolgender Regisseure künstlerisch inspiriert.
 Der Pianist Alexander Gutman spielt live zur ungekürzten Originalfassung des Films.
 Eintritt: 12,- / ermäßigt 8,-



ROSA – Ein Leben

Manchmal vergißt sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schweben muss. Eine lange Zeit ist Rosa Luxemburg schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachstornus ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltenere Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen... Allein mit sich und ihrer inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumen, die man vom Leben hatte...

Regie: R. Luxemburg, A.J. Frölich, Gudrun H.E. Lohk
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Musik: Alexander Gutman
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman, Joachim Kelsch
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Kino-Filmschau: Fania's Traum

Noten in Not. Das Mädchenorchester von Auschwitz.
 Eigenproduktion DJT 2021.
 Es ist der 2. September 1966.
 Die französische Sängerin Fania Finkel, Überlebende des Mädchenorchesters von Auschwitz-Birkenau, sitzt in ihrem Garten und erwartet prominenten Besuch, der sie offiziell in der DDR willkommen heißen soll.
 Sie schläßt für einen Augenblick ein und begegnet im Traum ihrer Vergangenheit: der Violonistin und Orchesterleiterin Alma Rosé, die für sie bewunderndes Vorbild und gehasste Rivalin zugleich war, der Aufseherin über das Orchester, der als „Bestie“ bekannten Lagerführerin Maria Mandl sowie dem Musikliebhaber Lagerkommandant Josef Kramer...
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Buch: Alexandra Julius Frölich
 Idee & Recherche: Bettina Esner
 Mit: A.J. Frölich, Eva Maria Kölling, Xenia Wolgramm, Joachim Kelsch und Alexander Gutman
 Eintritt: 8,- / erm. 5,-

* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Ausübts und Empfänger von ALG II und Grundsicherung für nach Verfügbarkeit. Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweis: Junit Schicke (ROSA), Mik Sentenza (ROSA / Wonderful World) und Joachim Kelsch.

Klezmer-Konzert:

"Bei Madame Benemovitch" ...
 Auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klezmeridek lassen keine menschliche Gefühlsebene aus. Hören Sie nur ganz genau hin...und gehen Sie mit unseren jüdischen Musikern Ilya Bondar (Violine) und Sascha Gutman (Klavier) auf eine wundersame Reise quer durch die jüdische und israelische Musikliteratur.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Rosinen aus Bagdad

Es wird orientalistisch: In spanischer Erzähltradition lässt die Schauspielerin Eva Maria Kölling gemeinsam mit dem Musiker Mohamed Askari (May und Oud) seine Welt entstehen, in der fast vergessene Geschichten von weiblicher Liebe, Klugheit und Scharfsminn ihre zeitlose Kraft entfalten. Der ferne Blick eröffnet erstaunlich aktuelle und alltagstaugliche Perspektiven auf das gemeinsame Leben von Mann und Frau. Nehmen Sie Platz auf dem fliegenden Teppich der Möglichkeiten und lassen Sie sich von außergewöhnlichen Frauenfiguren inspirieren, die mutig ihrem Herzen folgen.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

What the World needs now is LOVE

Was die Welt jetzt braucht, ist LIEBE. Hat man dieses Lied von Burt Bacharach einmal gehört, so geht es einem nicht mehr aus dem Kopf. Genauso wenig wie der Song „Raindrops keep falling on my head“, der mit dem Film „Zwei Beneliten“ berührt und eigens mit dem Orcaz prämiert wurde. Unsere Reise durch die Musik- und Lebensgeschichten jüdischer Singer-Songwriter geht weiter mit Amy Winehouse, Charles Aznavour, Barbra Streisand, KISS und anderen.
 Text: Bettina Esner
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tokampe, Otha Sanchezpyn, Joachim Kelsch
 Musikalische Leitung und Klavier: Alexander Gutman
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Goldenes Jeruschalajim

Literarisches Konzert mit bekannten Werken aus der jüdischen Welt und Tönen von Isaac, Brahms, Singer u.a.
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Ilya Bondar, Alexander Gutman
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Als Special-Gast im DJT: die Sopranistin Kristina Gordadze mit ihrem Konzertprogramm

Frühlingszauber...
 Unendlich ist die Fülle der Musik und fast ebenso sind es das Repertoire und der Charme von Kristina: Sie erleben populäre Opernarien von Donizetti bis hin zu Gershwin und Bernstein ebenso wie neopollitanische und georgische Lieder und berühmte Jazzballaden.
 Kristina Gordadze stammt aus Georgien, hat ihre Ausbildung in Moskau absolviert, ist Preisträgerin internationaler Opernwettbewerbe und seit vielen Jahren eine international gefragte Künstlerin.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Von Schwanengesang, Lerchen und Liebesleid

Klassisches Konzert zum Samstagabend mit Werken von Mozart, Sarasate, Saint-Saens, Kreisler, den Komponisten Straus und Strauß, Schostakowitsch, Lloyd-Webber u.a.
 Und für jede Dame gibt's ein Glas Sekt zur freudigen Begrüßung...
 Es spielt das Duo in Kooperation mit Ilya Bondar (Klavier) und Ilya Bondar (Violine).
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

Szenische Lesung
 "Falschert sie überhaupt?" wurde ich neulich misstrauisch von irgendeiner Matrone gefragt.
 "Wenn es diese Frau wirklich gab, hätte sie schon länger eine Ehrenbeerdigungsklage gegen Sie eingereicht." Ja, natürlich gibt es sie, die beste Ehefrau von allen. Und das Eheleben mit ihr ist der tägliche Kampf ums Überleben!
 Mit: Clara Tokampe und Joachim Kelsch
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,
Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3		U7		
Fehrbelliner Platz				
101		104		115
Fehrbelliner Platz				

03) Ukrainian Dreamers. Charkiwer Schule der Fotografie

Ausstellung vom 6. März bis 2. Juni 2024



Eröffnung am Dienstag, 5. März 2024, 18 Uhr

Künstler:innen: Sergiy Bratkov, Viktor and Sergiy Kochetov, Bella Logachova, Oleg Maliovany, Boris Mikhailov, Evgeniy Pavlov, Roman Pyatkovka, Daniil Revkovskiy and Andriy Rachinskiy, the Shilo Group (Vladyslav Krasnoshchok and Sergiy Lebedynskyy), the SOSka Group (Mykola Ridnyi, Serhiy Popov, and Hanna Kriventsova) and Oleksandr Suprun.

[.https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/ukrainian-dreamers](https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/ukrainian-dreamers)>

04) Die gemalte Stadt. Fassadenbilder von Gert Neuhaus

Ausstellung vom 21. Februar bis 21. April 2024



Eröffnung am Dienstag, 20. Februar 2024, 18 Uhr

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/gert-neuhaus>

Seite A 98 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

05) ÄTZEN - KRATZEN – STECHEN. Druckkunst im Dialog 2024

Hochdruck | Tiefdruck | Flachdruck | Durchdruck

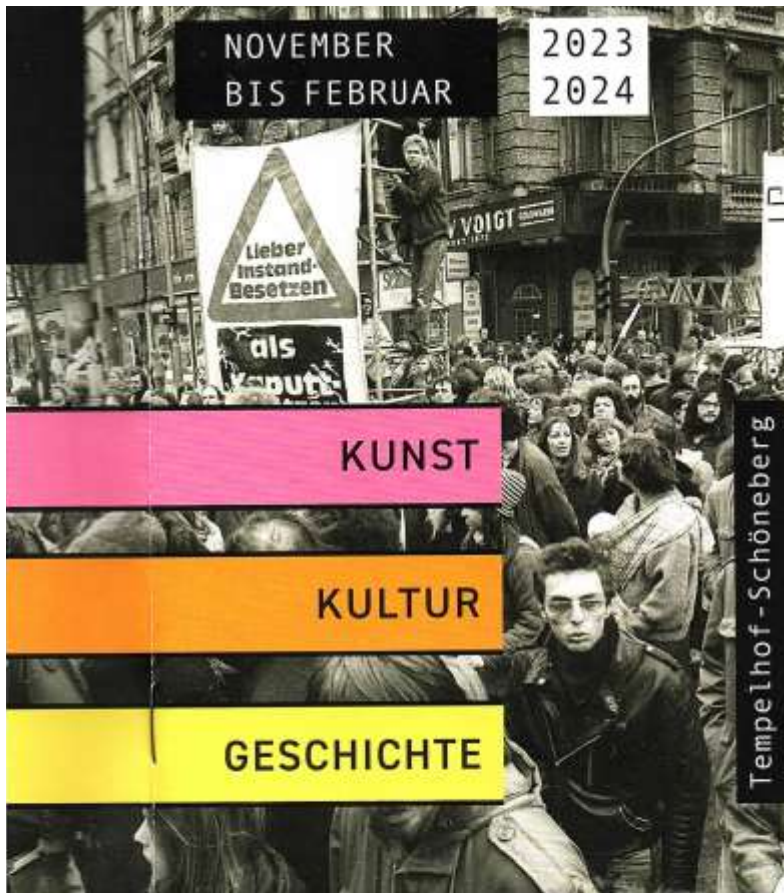
Ausstellung vom 17. Februar bis 1. Mai 2024



Eröffnung am Freitag, 16. Februar 2024, 18 Uhr

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/druckkunst-im-dialog-2024>

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

06) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

07) Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke

Sonderausstellung

15.09.2023 – 12.05.2024

Tempelhof Museum

Ausstellungsort
Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43
12107 Berlin
Tel. 030 – 90277 6163
museum@ba-ts.berlin.de

Geöffnet
Dienstag bis Sonntag 13–18 Uhr
Donnerstag ab 10 Uhr

Veranstalter
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Die Ausstellung wird aus Mitteln
des Bezirkskulturfonds gefördert.

Tempelhof Museum
Sonderausstellung
15.9.23 – 12.5.24

Überlebenskunst

Tempelhof Museum
Bezirkskulturfonds Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur Tempelhof-Schöneberg

Kennen Sie sich auch aus mit Überlebenskunst?
↓
In dieser Ausstellung können Sie eine Rauminstallation mitgestalten.

Alltag während der Luftbrücke

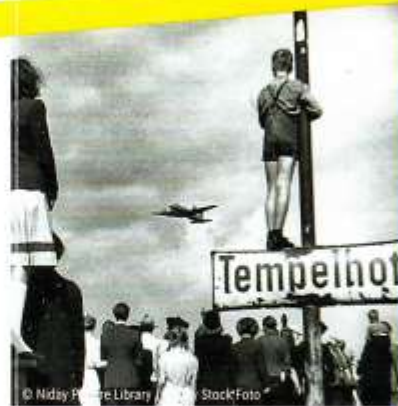
© Museumsarchiv Berlin
Neubauhof / Foto: Dirk Sauer
© Museen Tempelhof-Schöneberg
Dr. Herwig Storz



Die Ausstellung

Elf Monate kaum elektrisches Licht, oder Kochstrom und nur wenige Briketts – wie haben die Menschen in West-Berlin das geschafft?

Die Sonderausstellung blickt auf den alltäglichen Erfindungsreichtum während der Berlin-Blockade 1948/49. Sie erzählt von Gemüse in Pulverform, Schulunterricht bei Kerzenschein, Hühnern im Wohnzimmer – und vom Wagnis, eine Millionenstadt fast vollständig aus der Luft zu versorgen.



Alle drei Minuten eine Landung in Tempelhof. Wie war das möglich?



Mobile „Snockbars“ und Reparaturteams verhinderten Staus und Leerläufe, im Luftkorridor flogen die Maschinen auf fünf Ebenen übereinander.

Rahmenprogramm

Kuratorenführungen

19.11.23 | 15 Uhr

18.2.24 | 15 Uhr

Vortrag

29.11.23 | 18 Uhr

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40–42, 10827 Berlin

Vergnügen in Besatzungszeiten:

Für die westlichen Alliierten gab es nach 1945 zahlreiche Offiziers- und Soldatenclubs in Berlin.

Auch Deutsche arbeiteten in den Clubs oder besuchten sie als Gäste.

Die entstandenen Begegnungen sowie ihren Einfluss auf Politik und Gesellschaft stellt *Dr. Lena Rudeck* vor.



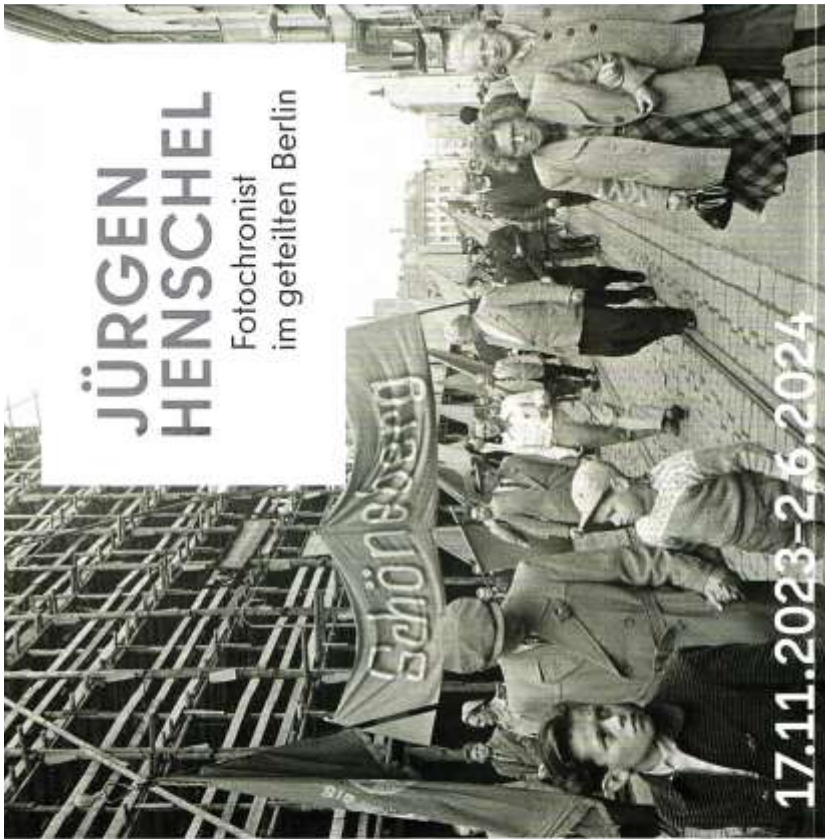
Nur zwei Stunden Strom am Tag!



Wie würde ich diese 120 Minuten nutzen?

© tpk Bildagentur/Foto: Victor Th. Peters

08) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum



Schöneberg
Museum



Veranstalter

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
museum@bo-ts.berlin.de
Tel. 030-902 77 61 63
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

Öffnungszeiten

So-Do 14-18 Uhr
und Fr 9-14 Uhr
Eintritt frei.

Als politisch engagierter Chronist fotografiert Jürgen Henschel (1923–2012) Protestkultur, Stadtbau und Alltag in West-Berlin. Das ikonische Foto des sterbenden Benno Ohnesorg ist sein berühmtestes Bild.

Henschel arbeitet ab 1967 als Pressefotograf für die Zeitschrift »Die Wahrheit« der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW), die von der DDR-Staatspartei SED finanziert und angeleitet wird. Die SEW ist in Henschels Fotos präsent, spielt im politischen Leben West-Berlins aber kaum eine Rolle.

Im Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg finden sich etwa 23.000 Negative von Jürgen Henschel, der auch als »Mann mit der Leiter« bekannt ist. Zum 100. Geburtstag des Fotografen zeigt das Schöneberg Museum 100 seiner Schwarz-Weiß-Aufnahmen von 1953 bis 1990. Sie erzählen Bertlingeschichte und spiegeln den Zeitgeist der geteilten Stadt.

Führungen mit den Kuratorinnen

26.11.2023, 10.12.2023

28.1.2024, 25.2.2024

jeweils 15 Uhr



09) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUER AUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

11) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. **Die Hauptausstellung**

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

12) Menschen, Heimat, Geschichten. Auftaktveranstaltung am 21. April 2024

[Web-Ansicht](#)

Brandenburg Salon

Menschen. Heimat. Geschichten.

Auftaktveranstaltung am 21. April 2024

Das [Brandenburg-Preußen Museum](#) gestaltet gemeinsam mit dem [ammian Verlag](#) und dem Verein [pro agro – Verband zur Förderung des ländlichen Raumes in der Region Brandenburg-Berlin e.V.](#) sowie dem [Verlag Natur+Text](#) eine neue Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Brandenburg Salon“. Der „Brandenburg Salon“ lädt ein zum Dialog über die Gegenwart und die Geschichte des Landes Brandenburg und bietet ein Forum für die gesellschaftlich-kulturelle Teilhabe und den Austausch.

Die **Auftaktveranstaltung findet am 21. April 2024** im Zeitraum von etwa 10.00 bis 17.00 Uhr im **Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau** statt und wir möchten Sie bitten, sich diesen Termin jetzt schon vorzumerken.

Im Pilotjahr 2024 widmet sich der Brandenburg Salon den in Brandenburg lebenden und wirkenden Familien. Eine historisch gewachsene, sich in der Gegenwart verändernde kulturelle und gesellschaftliche Landschaft sowie die Menschen, die sie prägen, sollen bei den Veranstaltungen sichtbar gemacht werden.

Der „Brandenburg Salon“ richtet sich an alle Brandenburgerinnen und Brandenburger, aber auch an alle Menschen, die sich für das Land Brandenburg, für dessen Geschichte und Gegenwart interessieren.

Programm

Ein detailliertes Programm wird Mitte März auf der [Website des Brandenburg-Preußen Museums](#) veröffentlicht.

Kontakt

Brandenburg-Preußen	Museum
Ansprechpartnerin	
Jeannette	Franke
franke@bpm-wustrau.de	

Ammian	Verlag
Ansprechpartner	
Marcel	Pieth
mp@ammian-verlag.de	

Die Veranstaltung findet unter Beteiligung des Landesmarketings Brandenburg statt.

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Telefon 033925 70798
Fax 033925 70799

museum@bpm-wustrau.de
www.bpm-wustrau.de

13) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

14) Das Jahrhundert der Flucht

Veranstalter

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

10963 Berlin

Vom - Bis

23.06.2021 -

Website

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/besuchen/staendige-ausstellung>

Rezensiert für H-Soz-Kult von

Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Was genau ist die Aufgabe des am 23. Juni 2021 im komplett entkernten und neugestalteten Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof in Berlin eröffneten Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung und seiner Ständigen Ausstellung?¹ Wie kann dieses Dokumentationszentrum den Spagat bewältigen, einerseits eine vermeintliche Leerstelle des deutschen Gedenkens und des historischen Wissens zum Leiden der deutschen Vertriebenen um 1945 zu schließen und andererseits einen Ort zu schaffen, der allen Flüchtlingen und Vertriebenen, gerade im heutigen Deutschland, eine Sprache und einen Raum gibt sowie zu kritischen Diskussionen über Zwangsmigration im 21. Jahrhundert einlädt? In der vorliegenden Rezension interessiere ich mich weniger für die ausgiebig dokumentierte, sehr kontroverse Entstehungsgeschichte des Dokumentationszentrums im Zusammenhang mit der ab 1999 entwickelten Idee für ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ des Bundes der Vertriebenen und der 2008 durch die Bundesregierung geschaffenen unselbstständigen Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung.² Diskutieren möchte ich vielmehr, was eine Institution und besonders deren Ständige Ausstellung, irgendwo zwischen Gedenkstätte, historischem Museum, Dokumentations- und Forschungszentrum angesiedelt, im von Migration und Einwanderung geprägten Deutschland der 2020er-Jahre leisten kann.

Die Direktorin Gundula Bavendamm, seit 2016 in diesem Amt, benennt in einer konkreten Anfrage nach dem intendierten Publikum des Dokumentationszentrums drei Hauptzielgruppen: „(1) Die noch lebenden Heimatvertriebenen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und vermehrt auch die zweite und dritte Generation aus diesen Familien. (2) Die zahlreichen Menschen verschiedenster kultureller Herkunft, die in den letzten Jahrzehnten als Flüchtlinge oder Vertriebene nach Deutschland und insbesondere Berlin gekommen sind. (3) Schülerinnen und Schüler bzw. Jugendliche verschiedenster Klassen- und Altersstufen mit und ohne Fluchthintergrund.“ Sie bemerkt, dass „von den rund 800 Gruppen, die [2023] eine Führung durch die Ständige Ausstellung machten, 33 Prozent Schulklassen [waren], vorwiegend Sekundarstufen 1 und 2, und Jugendgruppen“.



Abb. 1: Außenaufnahme des Deutschlandhauses mit Dokumentationszentrum. Der Gebäudekomplex (Europahaus) war von 1925 bis 1931 für verschiedene Veranstaltungs- und Unterhaltungszwecke errichtet worden (Festsäle, Theater, Kino, Cafés). Während der NS-Zeit gehörten das Reichsarbeitsministerium (ab 1938) und der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums (ab 1939) zu den Nutzern. Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde ein Teil des Baus instandgesetzt bzw. wiedererrichtet. Er diente nun als Begegnungs- und Kulturort für deutsche Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten sowie für Übersiedler aus der DDR. 1974 wurde die Stiftung Deutschlandhaus gegründet und das Gebäude nach ihr benannt; hier waren mehrere Jahrzehnte die Landsmannschaften des Bundes der Vertriebenen untergebracht. Seit 2013 wurde das denkmalgeschützte Deutschlandhaus von den Architekten Bernhard und Stefan Marte für die heutigen Ausstellungszwecke saniert und umgebaut. Siehe <https://www.bbr.bund.de/BBR/DE/Bauprojekte/Berlin/Kultur/stiftung-flucht-vertreibung-versoehnung/deutschlandhaus.html> (28.02.2024) und die Zeittafel im Erdgeschoss des Gebäudes. Eine Medienstation informiert dort ausführlicher über die Ortsgeschichte. (Foto: Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung)

Die Ständige Ausstellung ist auf zwei Stockwerke und insgesamt 1.300 Quadratmeter Fläche mit ca. 700 Exponaten und zahlreichen Medienstationen verteilt. Seit ihrer Gründung baut die Stiftung auch eine eigene Sammlung auf. Im ersten Obergeschoss begegnen die Besucher in sechs Themeninseln – Nation und Nationalismus, Krieg und Gewalt, Wege und Lager, Erinnerungen und Kontroversen, Recht und Verantwortung sowie Verlust und Neuanfänge – der Ausstellung „Eine europäische Geschichte der Zwangsmigrationen“. Diese entfaltet das Thema von der Zeit des Ersten Weltkrieges bis zur Gegenwart mit Dutzenden unterschiedlicher globaler Beispiele von der Flucht und Vertreibung der Deutschen, der Teilung Indiens, den Balkan- und Jugoslawienkriegen im 20. Jahrhundert bis zur Gewalt und Vertreibung gegen die Rohingya in Myanmar. Jede Themeninsel wird durch eine Leitinstallation eröffnet, zum Beispiel eine Vitrine mit Ausweisen und anderen Identitätsdokumenten oder einen Stapel von Gesetzestexten zum Schutz von Flüchtlingen. Zu sehen sind interessante historische Objekte, doch bleiben diese – etwa in der

Themeninsel Krieg und Gewalt – als kurze Fragmente von Geschichten oft so unverbunden, dass es für Besucher ohne Führung schwierig sein dürfte, darin mehr Sinn zu erkennen, als dass es allgemeine Beispiele für bestimmte Unterkapitel sind. Die konzeptuell wichtige Medienstation zu Begriffen wie Flüchtlinge, Vertriebene, Migrationshintergrund oder Genozid versteckt sich im hinteren Bereich (in der Themeninsel zu Erinnerungen), anstatt von vornherein Orientierung zu bieten. Zudem sind die recht kurzen Definitionen dort vornehmlich auf deutsche Perspektiven und Rechtskategorien beschränkt.



*Abb. 2: Erstes Obergeschoss, Leitinstallation mit Pässen und weiteren Identitätsdokumenten, Themeninsel Nation und Nationalismus
(Foto: Stephan Jaeger)*

Im zweiten Obergeschoss befindet sich der Ausstellungsteil „Flucht und Vertreibung der Deutschen“, der chronologisch in drei Abschnitten angelegt ist. Er führt von der Bevölkerungspolitik des Nationalsozialismus und den Vertreibungen während des Zweiten Weltkrieges sowie dem Bereich „Neuordnung durch Vertreibungen“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit bis zum Abschnitt über die Integration von Vertriebenen in Deutschland nach 1945. In letzterem wird ausführlich auf die kollektive Erinnerung der Deutschen und die individuelle Erinnerung der Vertriebenen Bezug genommen. Ein sehr knapp geratener Ergänzungsteil thematisiert den Aspekt der Versöhnung und europäischen Verständigung ab 1989.

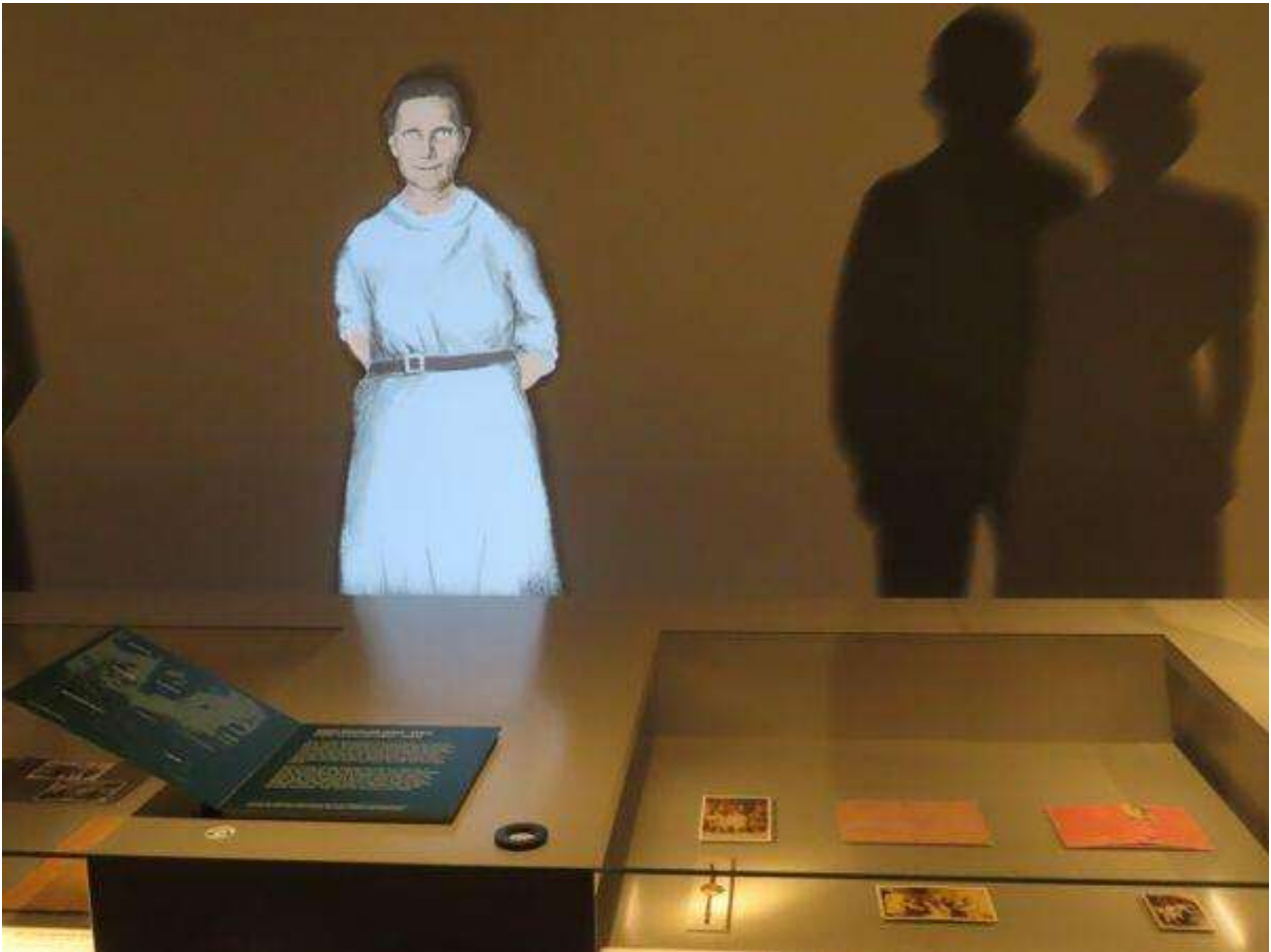
Auf beiden Stockwerken wird die Ausstellung von einem gut funktionierenden Audioguide in sechs Sprachen begleitet (Deutsch, Englisch, Polnisch, Russisch, Tschechisch, Arabisch), der mit insgesamt 197 Stationen in allen Bereichen deutliche Vertiefungen von Einzelthemen und -geschichten ermöglicht. Selbst zweieinhalb Jahre nach Eröffnung liegt leider noch kein Katalog zur Ständigen Ausstellung vor (er soll im Herbst 2024 erscheinen). Das Zentrum beherbergt auch einen Raum der Stille zum Innehalten und zur Reflexion, eine Bibliothek und ein Zeitzeugenarchiv⁴, letzteres bisher mit eindeutigen Schwerpunkt auf den Geschichten der Deutschen.



Abb. 3: Zweites Obergeschoss, Leiterwagen der Familie Ferger (links im Bild) und erster Teil des Abschnitts „Vertriebene und Flüchtlinge in Deutschland nach 1945“. Die zur deutschen Bevölkerungsgruppe gehörende Familie Ferger war im Oktober 1944 aus einem Dorf im heutigen Serbien vor der Roten Armee nach Oberösterreich geflüchtet. Der Leiterwagen wurde später nicht mehr als Arbeitsgerät genutzt, aber zu Familienfeiern wieder zusammengebaut.

(Foto: Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung)

Während der erste Stock stärker durch historiographische Thesen gerade zur Bedeutung von Nationalismus für Minderheiten geprägt ist, widmet sich die Ausstellung im zweiten Obergeschoss – ausgehend vor allem von Deutschland, aber mit europaweiten Folgen – der Frage, wie politische Ideologien, Strukturen und Entscheidungen den Boden für Flucht und Vertreibung bereiteten. Dies drückt die eindeutige Erkenntnis aus, dass es ohne den Nationalsozialismus sowie dessen Bevölkerungs-, Kriegs- und Vernichtungspolitik die Flucht und Vertreibung der Deutschen vor und nach Kriegsende nie gegeben hätte. Die kuratorische Entscheidung, die Ursachen von Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration auf einer allgemein politischen Ebene zu belassen, führt aber gleichzeitig dazu, dass die Gegenüberstellung von Tätern und Opfern für den komplexen deutschen Kontext nur an wenigen Stellen in ihrer Schwarz-Weiß-Dichotomie hinterfragt werden kann.⁵ Zum Beispiel wird lediglich am Rande erwähnt, wie spätere Vertriebene zuvor von neuem Besitz nach Zwangsumsiedlungen profitiert hatten.



*Abb. 4: Biographisches Cluster im zweiten Obergeschoss, „Deutsch genug?“. Nach der sowjetischen Besetzung des Baltikums 1940 siedelte die litauendeutsche Familie Schiller nach Pommern über. Ihr Einbürgerungsantrag im Deutschen Reich wurde aber abgelehnt. Im Februar 1945 musste die Familie vor der Roten Armee flüchten und wurde für drei Jahre voneinander getrennt.
(Foto: Stephan Jaeger)*

Das Dokumentationszentrum hat ein starkes Interesse daran, die Erfahrungsebene hervorzuheben, was Flucht und Vertreibung konkret bedeuten. Dies gelingt an zwei Stellen der Ausstellung besonders gut. Erstens sehen sich Besucher in der Sektion „Verlust und Neuanfänge“ im ersten Stock jeweils drei lebensgroßen Hologrammen von Zeitzeugen gegenüber, die in die Bundesrepublik, in die DDR oder das wiedervereinigte Deutschland geflohen sind oder ausgewiesen wurden. In einer etwa zehnminütigen Multimedia-Installation von drei vertikalen Bildschirmen treten insgesamt neun Zeugen aus drei historischen Kontexten von Flucht und Vertreibung auf – den deutschen Ostgebieten zum Ende des Zweiten Weltkrieges und kurz danach, aus Südvietnam in den späten 1970er-Jahren sowie aus Bosnien-Herzegowina im Zuge der Jugoslawienkriege in den frühen 1990-Jahren. Durch Ausschnitte aus längeren Interviews geben die Befragten einen kurzen Eindruck von ihren Flucht- und Vertreibungsgeschichten sowie ihrer Integration im Ankunftsland.



Abb. 5: Installation mit Hologrammen, erstes Obergeschoss, Themeninsel Verlust und Neuanfänge – Huyen Tran Chau (geb. 1963), Hans Schiller (geb. 1941), Anita Dadić (geb. 1977)

(Foto: Stephan Jaeger)

Zum Beispiel erzählt die aus Bosnien stammende Anita Dadić von ihrer gebrochenen Immigrationsgeschichte: Einerseits konnte sie sich mit ihrer Familie gut in Deutschland einleben, doch andererseits verlor sie ihre Eltern zum zweiten Mal, als diese nach dem Ende des Bosnienkrieges Deutschland wieder verlassen mussten. Hans Schiller beschreibt die Trennung der Familie bei der Flucht über die Ostsee von Pommern nach Dänemark im Jahr 1945 und später die schwierige Aufnahme von Flüchtlingen in Niedersachsen. Der Schwerpunkt der Installation liegt auf den Herausforderungen und Chancen der Integration in Deutschland. Besucher haben zudem die Möglichkeit, an Audiostationen auf der Rückwand der Filminstallation tiefer in etwa zehnminütige Ausschnitte der einzelnen Zeitzeugenbiographien einzutauchen und zu den dargestellten Menschen eine Verbindung aufzubauen. Diese Option, kognitive und emotionale Bezüge zwischen unterschiedlichen Fluchtgeschichten herzustellen, ist sehr ansprechend; sie wird allerdings in anderen Ausstellungsteilen zu wenig genutzt.

Zweitens wird Erfahrungsgeschichte für die Besucher sehr plastisch durch dreizehn auf dem Audioguide abhörbare Teile von jeweils drei sich ergänzenden Stimmen ermöglicht, die sich über beide Stockwerke ziehen. Die kurzen Aussagen enthalten in der Regel je eine Stimme aus der Gruppe der Zeitzeugen (oder deren Nachfahren), Kuratoren und meistens Historiker. Ein Beispiel ist der Hausschlüssel von Paul Rohrmoser, der sein Haus in Königsberg im Januar 1945 verlassen musste. Während die Tochter Helgard Rohrmoser

Seite A 117 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

als Schenkerin des Objekts das Gefühl ausdrückt, dass das Gedenken an ihren Vater fortbesteht und der Schlüssel im Museum ein Zuhause gefunden hat, verbindet die Kurdischlehrerin Mirav Najah Sido den Schlüssel mit ihrer eigenen Geschichte des verlorenen Hauses in Aleppo, wodurch der mitgenommene Schlüssel zu einem übergreifenden Symbol wird. Der Kurator Alfons Adam stellt den biographischen Kontext her, dass das verlorene Haus Rohrmosers Lebenstraum war.

Generell ist die Ständige Ausstellung vor allem auf eine kosmopolitische Versöhnung orientiert, die eine globale Geschichte von Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration zu repräsentieren versucht, anstatt dauerhafte Kontroversen zu zeigen. Eine der Ausnahmen ist die Drei-Stimmen-Installation zur Charta der Heimatvertriebenen vom 5. August 1950. Während die Kuratorin Andrea Moll und der Historiker Mathias Beer die museologische und historische Bedeutung des Dokuments differenziert erklären, betont Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen (seit 2014), die aus seiner Sicht positive Rolle der Heimatvertriebenen als Friedensgeber für Europa. Dies widerspricht gerade der komplexen historischen Kontextualisierung von Beer zwischen deutschem Opferdiskurs, dem eingeforderten Recht auf Heimat und Fragen aktueller Zwangsmigration.⁶

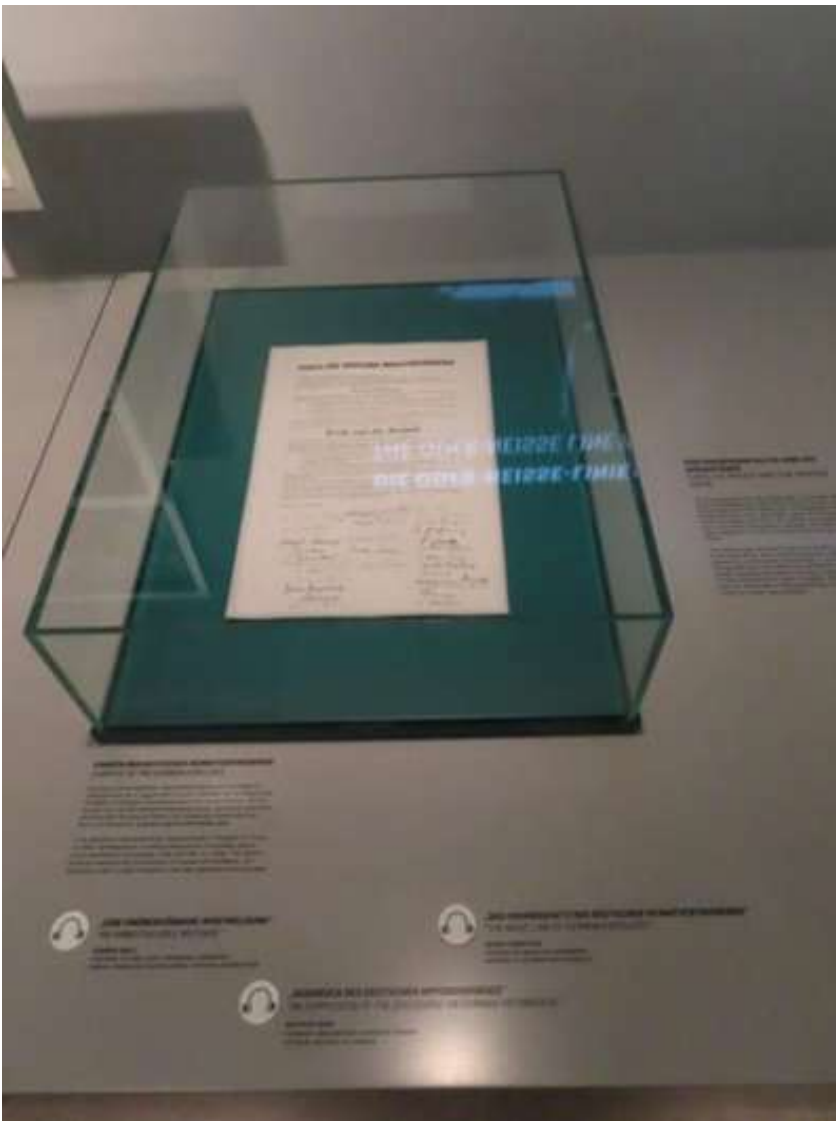


Abb. 6: Charta der deutschen Heimatvertriebenen vom 5. August 1950 und Drei-Stimmen-Installation zu diesem Dokument
(Foto: Stephan Jaeger)

Im Forum im ersten Stock gibt es verschiedene Möglichkeiten für Besucher, sich interaktiv einzubringen, unter anderem in regelmäßig geänderten Abstimmungen etwa zur Funktion des Dokumentationszentrums, zum Ukraine-Krieg und zum aktuellen Nahostkonflikt. Am interessantesten ist das Angebot, dass Besucher ihre eigenen Fluchtrouten (bzw. diejenigen von Familienmitgliedern) mit einer biographischen Notiz auf einem Computer verzeichnen können. Alle Besucher können dann an einer Medienstation mit digitaler Europa- und Mittelmeerraumkarte die Verflechtungen und Überlagerungen von Zwangsmigration zu unterschiedlichen Zeiten und aus unterschiedlichen Kulturen mit Bezug auf das Publikum des Dokumentationszentrums erfahren.



*Abb. 7: Forum mit Partizipationsangeboten, erstes Obergeschoss
(Foto: Stephan Jaeger)*

Trotz dieser sehr gelungenen Ansätze, die Besucher kognitiv und affektiv in ihrer Selbstpositionierung mit dem Dargestellten in Verbindung zu bringen, ist der Großteil der Ausstellung didaktisch-erklärend, was Besucher wenig Spielraum lässt, eigene historische Urteile und Erfahrungen zu entwickeln. Man lernt von der nicht-lokaliserten Perspektive der Historiker. Die meisten Geschichten von Flucht und Vertreibung in den Ausstellungstexten und im Audioguide werden in der dritten Person als biographische Fakten berichtet. Gerade in den Teilen zu Flucht und Vertreibung der Deutschen um 1945 stellen sie vornehmlich eine Auflistung exemplarischer Fälle dar, die verschiedene Kategorien und regionale Herkunft abdecken – einschließlich einzelner Beispiele gerade der Vertreibungen von Polen –, während individuelle Erfahrungen nicht im Vordergrund stehen.⁷ Der durchaus reichhaltige Abschnitt zur Zeit nach 1945 beschränkt sich auf individuelle und kollektive Erinnerungen an Heimat und Traditionen für die Mehrzahl der Vertriebenen, sodass ungeklärt bleibt, inwieweit sich viele Vertriebene eigentlich mit der west- oder ostdeutschen Gesellschaft arrangiert bzw. sich in diese integriert haben. Auch die jahrzehntelange Rolle

der Vertriebenenverbände als „*pressure groups*“ in der Bundesrepublik könnte jenseits der oben diskutierten Drei-Stimmen-Installation zur Charta der Heimatvertriebenen noch tiefergehender und multiperspektivischer dargestellt werden. So entsteht letztlich doch eher ein kollektiver Opferdiskurs, statt unterschiedliche Erfahrungen nebeneinander zur Geltung zu bringen.⁸

Mit der Ausnahme einiger Darstellungstechniken sowie der Präsenz zahlloser Geschichten und Objekte der deutschen Flucht und Vertreibungen erscheinen beide Ausstellungsebenen eher unverbunden. Die Architektur des österreichischen Architektenbüros Marte.Marte ist zwar ästhetisch beeindruckend, führt aber dazu, dass der Eingang im Erdgeschoss und die beiden Ausstellungsobergeschoße gerade für Einzelbesucher kaum Orientierung bieten, wie man sich durch die Ausstellung bewegen könnte. Auch die unglückliche Entscheidung, die durch ein Panoramafenster geschaffene zentrale Sichtachse zur benachbarten „Topographie des Terrors“ im ersten Obergeschoss aus konservatorischen Gründen durch einen Vorhang zu verdecken, statt kreativere Lösungen zu suchen, die die Sichtachse bei gleichzeitiger Verdunkelung inszenieren könnten, zeigt den geringen Dialog zwischen Gebäudearchitektur und Ausstellungsdesign. Die strenge Ästhetik der Ausstellungsgestaltung des Stuttgarter Ateliers Brückner wirkt thematisch passend, erschwert aber, dass Besucher sich zu den durch rechtwinklige Tische und Vitrinen auf Distanz gehaltenen Objekten und Objektgeschichten selbst positionieren können.



Abb. 8: Wendeltreppe zum zweiten Obergeschoss
(Foto: Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung)

Letztlich verfolgt das Dokumentationszentrum ein Konzept von zwei unterschiedlichen Ausstellungen⁹; die obere wirkt mit dem bevorstehenden Sterben der letzten Zeitzeugen als größtenteils abgeschlossen. Die Kontroversen zwischen Polen und Deutschland um den Ursprung des Zentrums werden zwar genannt, aber im abschließenden, bis 2020 reichenden Zeitstrahl zur europäischen Verständigung im zweiten Obergeschoss scheint die Gründung der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung die Probleme gelöst zu haben.

Deshalb fehlt ein klares Sinnangebot, die obere Ebene wieder mit den aktuellen, politisch brisanten Fragen zu Zwangsmigration und Akzeptanz bzw. Ablehnung von Flüchtlingen im heutigen Deutschland zu verknüpfen.

Vergleicht man das erste Konzept für die Ständige Ausstellung von 2012¹⁰ mit dem unter Leitung von Gundula Bavendamm überarbeiteten Konzept von 2017¹¹ und der entstandenen Ausstellung, wird sehr deutlich, dass Flucht und Vertreibung der Deutschen durch das erste Obergeschoss zwar in einem langfristigen europäischen und globalen Zusammenhang von Zwangsmigration stehen; doch die Grundidee, dass die Universalmetapher der Versöhnung es erlaube, alle Formen von Zwangsmigration unter der Leitlinie deutscher Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges zu verstehen, bleibt relativ unverändert. Um wirklich ein dynamisches Bildungsangebot für die heutige deutsche Einwanderungsgesellschaft zum nicht abschließbaren Thema der Zwangsmigration schaffen zu können, müsste auch die Ständige Ausstellung über ein vornehmlich auf die Vergangenheit orientiertes Konzept hinausgehen. Ansätze hierzu sind im pädagogischen Begleitprogramm und in Veranstaltungen des Dokumentationszentrums vielfach erkennbar, auch in Projekten für Sonderausstellungen (demnächst ab April 2024 in Kooperation mit dem UNHCR die Sonderausstellung „Becoming Who We Are – Studium trotz Flucht“, die mit Arbeiten des Schweizer Fotografen Antoine Tardy die Geschichten von rund 20 Flüchtlingen vorwiegend aus Krisengebieten in Afrika und im Nahen Osten erzählt) oder in der Erweiterung des Archivs durch ein geplantes Oral-History-Projekt „Von Bosnien nach Berlin“. Darüber hinaus arbeitet das Dokumentationszentrum mit dem Museum Friedland bei Göttingen und der Berliner Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde an dem Projekt „Was uns verbindet – Erfahrungen von Zwangsmigration gestern und heute“, um die Erfahrungen von Zeitzeugen mehrerer Generationen mit unterschiedlichen Biographien und kulturellen Hintergründen in Dialog zu bringen. So ist zu hoffen, dass diese Verflechtung von Zwangsmigrationen über verschiedene Zeiten und Kulturen hinweg trotz der fehlenden Verzahnung der beiden Teile der Ständigen Ausstellung mittelfristig doch besser gelingen kann.

Anmerkungen:

¹ Das Dokumentationszentrum befindet in direkter Nähe der „Topographie des Terrors“ und des als Neubau am Anhalter Bahnhof geplanten Exilmuseums. Zu letzterem siehe <https://stiftung-exilmuseum.berlin/de> (28.02.2024).

² Siehe z.B. Gregor Feindt, From ‘Flight and Expulsion’ to Migration. Contextualizing German Victims of Forced Migration, in: European Review of History/Revue européenne d’histoire 24 (2017), S. 552–577. Institutioneller Träger der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist die Stiftung Deutsches Historisches Museum.

³ E-Mail-Austausch Stephan Jaeger – Gundula Bavendamm, 22.02.2024.

⁴ Nach Registrierung sind einige Zeitzeugeninterviews zugänglich unter <https://portal.oral-history.digital/fvv/de> (28.02.2024).

⁵ Siehe auch die deutliche Kritik von Winson Chu, From Expellee to Refugee. Absolute Victimhood and the Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, in: Central European History 55 (2022), S. 587–595, der die „segregation of macrolevel collective guilt from microlevel victimization“ herausarbeitet, hier S. 592.

⁶ Zur Charta der Heimatvertriebenen siehe auch Feindt, From ‘Flight and Expulsion’ to Migration, S. 554f.

⁷ Siehe demgegenüber die Erzähl- und Darstellungsstrategien in FLUGT – Refugee Museum of Denmark (2022 eröffnet) und meine Rezension der dortigen Dauerausstellungen, in: H-Soz-Kult, 09.12.2023, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-139113> (28.02.2024).

⁸ Siehe auch Chu, From Expellee to Refugee.

⁹ So auch Andreas Kilb, Die Heimat ist ein Stück Holz, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 22.06.2021, S. 11, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ausstellung-der-stiftung-flucht-vertreibung-versoehnung-17400611.html> (28.02.2024).

¹⁰ Siehe

https://assets.ctfassets.net/gdxd3oucyup5/4iFCeJx1rZVKDkC46eIYI/baab9cdd788f3858e2eb9043cd0a3d0f/Konzeption_fur_die_Stiftungsarbeit_sfvv.pdf (28.02.2024). Siehe auch das Forum: Vertreibungen ausstellen. Aber wie? Debatte über die konzeptionellen Grundzüge der Ausstellungen der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, in: H-Soz-Kult, 09.09.2010, <https://www.hsozkult.de/text/id/texte-1350> (28.02.2024).

¹¹ Siehe https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf (28.02.2024).

Zitation

Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *Das Jahrhundert der Flucht*, 23.06.2021 Berlin, , In: H-Soz-Kult, 09.03.2024, www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-140816.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

**01) Interimslösung für das Westpreußische Landesmuseum?
Wie sieht die Zukunft des Museums aus?**

Die Westfälischen Nachrichten, die immer wieder zu aktuellen Begebenheiten aus dem Westpreußischen Landesmuseum (WLM) im ehemaligen Franziskanerkloster in Warendorf berichten, brachten es in dem Beitrag vom 01.03.2024 *Interimslösung und offene Fragen* auf den Punkt.

Nach der Trennung von der Nachfolgerin des langjährigen erfolgreichen Museumsleiters Dr. Lothar Hyss nach nur eineinhalbjähriger Tätigkeit in Warendorf wird nach Beschluß des Stiftungsrates der Kulturstiftung Westpreußen - KSW - (sie ist die Trägerin des WLM) Martin Koschny M. A., bis dato Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte am Historischen Seminar der Universität Münster und seit Ende letzten Jahres Vorsitzender des Stiftungsrates der KSW, zum 1. April 2024 bis Ende 2025 als kommissarischer Leiter des WLM eingesetzt. Wie die Westfälischen Nachrichten richtig vermuten, wirft diese Stellenbesetzung – vorbei an einem ordnungsgemäßen Berufungsverfahren – eine Reihe von Fragen auf, nicht zuletzt die nach den langfristigen Perspektiven des Museums.

Diese sind in der Tat unübersichtlich. Die Gründe sind in der Trägerstiftung KSW und in der Westpreußischen Gesellschaft mit ihren überwiegend landsmannschaftlich bestimmten Strukturen zu sehen. Obwohl nur die öffentlichen Hände (überwiegend der Bund) das Museum finanzieren, sind die von der landsmannschaftlichen Seite bestimmten Gremienvertreter in der KSW von ausschlaggebender Bedeutung.

Nach zweijähriger musealer Tätigkeit in Warendorf evaluierte die KSW in einem rd. 30seitigen Bericht das Museum, und zwar vernichtend! Ein vorhergehendes klärendes Gespräch gab es nicht. Eine ungewöhnliche Vorgehensweise einer Trägereinrichtung gegenüber einer von ihr getragenen Institution! Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit des Museums mit der KSW und der Westpreußischen Gesellschaft war unmöglich geworden. Der Museumsleiter erlitt einen Burnout, trat vorzeitig in den Ruhestand (2021) und verstarb plötzlich im März 2022.

Auf die ausgeschriebene Leitungsstelle kam eine Bewerberin zum Zuge, die in vorangegangenen Leitungstätigkeiten nur jeweils für ca. 18 Monate im Amt verblieb. Dieser Sachverhalt war der Findungskommission bekannt, sie verzichtete jedoch auf Nachfragen bei früheren Arbeitgebern. Auch im WLM amtierte die neue Leiterin nur vom 1. November 2021 bis zum 31. Mai 2023.

Danach war das WLM führungslos, und eine neuerliche Stellenausschreibung wurde in Szene gesetzt. Obwohl potentielle Bewerbungen eingingen, entschied die KSW Ende 2023 das Bewerbungsverfahren für gescheitert. Sie setzte nunmehr unabhängig von einem regulären Ausschreibungsverfahren auf ihren Stiftungsratsvorsitzenden Martin Koschny M. A.

Die örtliche Presse ging auf die Mitteilungen der KSW ein, denen zu entnehmen war: *Bei seiner Entscheidung kam der Stiftungsrat, dem Träger aus Bund, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und Stadt Warendorf angehören, „zu der Überzeugung, dass Herr Koschny die erforderlichen Voraussetzungen für diese kommissarische Leitungsaufgabe mitbringt“. In der Pressemitteilung heißt es weiter: „Als Osteuropahistoriker beschäftigt er sich seit Jahren mit dem Thema 'Westpreußen', ist mit den spezifischen Aufgaben der Museumsleitung vertraut und spricht fließend Polnisch.“ Der Stiftungsrat werde, wie es weiter hieß, „diesen Prozess der Neuausrichtung eng begleiten und abhängig vom Erfolg des Prozesses über die weitere Zukunft des WLM beraten und beschließen“.*

Diese Aussagen lassen sich nicht ohne weiteres erhärten, blickt man auf die Kurzvita, die das Historische Seminar der Universität Münster über den Wissenschaftlichen Mitarbeiter Koschny M. A. auf seiner Website veröffentlicht hat. Das Verzeichnis seiner Lehrveranstaltungen von 2017 bis 2023 lassen eine spezifische Beschäftigung mit Westpreußen nicht erkennen. Das Vertrautsein mit den *spezifischen Aufgaben der*

Museumsleitung ist nicht nachweisbar, es sei denn, man nimmt als Beleg die Spanne als Vorsitzender des Stiftungsrats der KSW von Dezember 2023 bis zum jetzigen Zeitpunkt. Auch hinsichtlich der fließenden polnischen Sprachkenntnisse dürften Zweifel angebracht sein. Eines aber ist sicher: Der Wechsel vom wissenschaftlichen universitären Mitarbeiter mit auslaufendem Arbeitsvertrag zum gutdotierten Museumsleiter mit der Eingruppierung in die Entgeltgruppe 15 des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD Bund) ist ein Karrieresprung, der seinesgleichen sucht.

Überdies ist offensichtlich auch die KSW von der konkreten Eignung Koschnys nicht ganz überzeugt. Denn sie will den neuen Direktor mit einer *Arbeitsgruppe, die aus sechs Personen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen* besteht, unterstützen. Eine eigentümliche Maßnahme, die bei einem Museumsleiter, der mit *den spezifischen Aufgaben der Museumsleitung vertraut* ist – wie die KSW hervorhebt - nicht verständlich wirkt.

Die unerfreuliche Lage, in der sich das WLM befindet, ist auf das Agieren bestimmter Persönlichkeiten in der Westpreußischen Gesellschaft, das erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit der KSW hat, zurückzuführen. Sofern man sich in naher Zukunft auf keine personelle Veränderung in der Führung der landsmannschaftlichen Seite verständigt, die mit einer Verringerung ihrer Einflußnahme auf die Trägerstiftung einhergeht, sollte die Landsmannschaft in den entscheidenden Stiftungsgremien jeweils nur mit einem Vertreter stimmberechtigt sein. Dies würde eine Majorisierung der vier öffentlichen Vertreter und zugleich Finanzierer des Museums in den Gremiensitzungen der KSW verhindern. Eine Änderung der bestehenden Stiftungssatzung wäre somit unumgänglich.

Die öffentliche Hand ist durch den Kulturparagrafen 96 BVFG¹ verfassungsrechtlich determiniert. Auch wenn die unmittelbare Gruppe der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge in wenigen Jahren nicht mehr existent sein wird, ist der Staat nicht aus seiner Verpflichtung entlassen, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete nicht nur zu pflegen und zu erhalten, sondern es im Bewußtsein des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten.

Von der staatlichen Seite gibt es somit langfristig keine Gefährdung der Existenz des WLM. Diese Gefährdung ist derzeit nur in dem Agierend der landsmannschaftlichen Seite zu erblicken, und dieser Gefahr kann und muß – wie beschrieben – entgegengetreten werden.

¹ [Wortlaut von § 96 BVFG: Bund und Länder haben entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Sie haben Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ergeben, sowie die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern.]

02) Fotowettbewerb „Augenblitze: Gestern im Heute“ Wer macht das beste Foto in der Warendorfer Altstadt?



Wer macht das beste Foto
in der Warendorfer Altstadt?

Das Westpreußische Landesmuseum und das Kulturreferat für Westpreußen laden zur Teilnahme am Fotowettbewerb „Augenblitze: Gestern im Heute“ ein. Gesucht werden Fotografien, die den historischen Puls der Stadt Warendorf auf individuelle und kreative Weise wiedergeben.

Der Fotowettbewerb findet anlässlich der Sonderausstellung „Im Fotostudio. Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen“ dieses Frühjahr statt. Die Sonderausstellung präsentiert historische Fotos aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die in den ersten Fotoateliers und in den Straßen von Marienburg entstanden sind.

Zielsetzung des Fotowettbewerbs ist es, die einzigartige Vielfalt und Schönheit der Warendorfer Altstadt im Bild einzufangen. Die Warendorfer Altstadt bietet einzigartige Ansichten. Nicht nur zahlreiche historische Gebäude prägen das Stadtbild seit nunmehr hundert Jahren, auch bemerkenswerte Plätze und Straßen verleihen Warendorf seinen individuellen Charakter. So lässt sich an zahlreichen Stellen die Vergangenheit Warendorfs als florierende alten Textil- und Handelsstadt mit mittelalterlichen Wurzeln wiederfinden. Hingegen repräsentieren andere Bereiche die Innovationen und Veränderungen, die die Jahre mit sich führten: Bemerkenswert ist dabei etwa die

interessante Architektur der Spätrenaissance, die sich insbesondere in den Häuserfassaden am historischen Marktplatz spiegelt. Auch die Kirchen haben ihr Erscheinungsbild mehrere Male im Laufe der Jahrhunderte etwa aufgrund von schweren Stadtbränden geändert.

Die Aufrechterhaltung der historischen Gebäude und der mit jedem Stadtfest in Szene gesetzte Charme der Straßen und Gassen zeigen, dass die Tradierung der regionalen Geschichte einen bedeutenden lokalen Stellenwert hat.

Die Teilnehmer des Fotowettbewerbs können ihr Motiv frei wählen, solange es die Stadtgeschichte repräsentiert. Ist es eine inspirierende Gestaltung eine einzigartige Perspektive oder ein ganz neuer Blickwinkel? Der Kreativität beim Fotografieren sind keine Grenzen gesetzt! Aufgerufen sind alle interessierten Bürger des Kreises, ob **Hobbyfotografen, Handy-Schnappschuss-Artisten** oder **professionelle Fotokünstler**, wir freuen uns über Ihre individuellen Impressionen.

Eine professionelle Jury, bestehend aus **Laurenz Sandmann** (1. Vorsitzender der Altstadtfreunde Warendorf e.V.), **Manfred Kronenberg** (1. Vorsitzender des Kunstvereins Warendorf) sowie **Katharina Kaup** (Museumspädagogin im Westpreußischen Landesmuseum und angehende Doktorin der Fotogeschichte) werden das Siegerfoto auswählen.

Die Einreichung ist kostenlos. **Einsendeschluss für die Fotografien ist der 14. April 2024.** Die Preisverleihung findet am 28. April 2024 im Westpreußischen Landesmuseum statt. Eine Auswahl der eingereichten Werke wird dazu in einer Kabinettausstellung präsentiert. **Das Gewinnerfoto ist mit einem Preisgeld von 250€ dotiert. Zusätzlich wird die Arbeit ein Jahr im Museum ausgestellt werden und auf seiner Webseite vertreten sein.**

[Hier geht es zu den ausführlichen Informationen!](#)

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.



03) Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen
02. März – 02. Juni 2024

Die Fotografie glich vor mehr als 150 Jahren eher einer „Zeremonie“. Ein Foto entstand nicht sofort, sondern zunächst wurde das richtige Tageslicht gewählt. Für Familienaufnahmen ging man in das Fotoatelier. Dort gab es den richtigen Hintergrund, das passende Licht. Oft wurden der beste Anzug und das Sonntagskleid dazu angezogen. Was dazu gehörte, war sehr viel Geduld, denn bis der Blitz kam, gab es eine Zeit der Anspannung für alle und man versuchte, seinen Blick zu halten.

Neben die Personenfotografie trat die Landschafts- und Stadtfotografie. Die Motive bildeten dann auch Vorlagen für Ansichtskarten- und Grußkarten. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert kam es zu einem vermehrten Interesse an der alten Bausubstanz. Ein Beispiel dafür ist Marienburg mit der Burganlage. Das frühe Interesse an der Architektur mit den zahlreichen Fotodokumenten war in den vergangenen Jahrzehnten beim Wiederaufbau und der Restaurierung der Marienburg von unschätzbare Bedeutung. Es waren diese Fotografien, die eine große Hilfe bei den Vorhaben bildeten. Auf der anderen Seite sind alte Fotografien auch Zeitzeugen, die den Blick in die Vergangenheit ermöglichen und die Entwicklungsstufen einer Stadt nachzeichnen.



In Marienburg waren bereits früh Fotografen ansässig, die hier ein Atelier oder Geschäft unterhielten, aber auch in Gaststätten ihr Können unter Beweis stellten. Mit ihren Werken tauchen wir in die Geschichte ein und somit in die Ausstellung.



Stereoskop zum Ausprobieren (Leihgabe von Chris Tettke, Ochtrup)

Die Ausstellung wurde vom Direktor des Muzeum Miasta Malborka/Marienburger Stadtmuseums, **Tomasz Agejczyk** in Zusammenarbeit mit **Magdalena Oxfort** (Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen) erstellt, realisiert und anlässlich des 5-jährigen Bestehens des Museums am 15. September 2023 in einer polnisch-deutschen Version eröffnet.

Nun ist das Marienburger Stadtmuseum zu Gast im Westpreußischen Landesmuseum. Aus Platzgründen sind die Ausstellungstafeln einsprachig und Fotos aus den Vitrinen wurden in die Tafeln integriert. Die Ausstellung spannt einen weiten Bogen: sie zeigt die Entwicklung

Seite A 129 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 07.04.2024

der Fotografie, die in Marienburg ansässigen Fotografen seit den 1850er Jahren bis in die 1970er Jahre. Parallel dazu wird auch die Stadt bzw. die Burg Marienburg gezeigt, die den Wandel der Stadt in einem Zeitraum von über 100 Jahren dokumentiert.



Ergänzt werden die Ausstellungstafeln – wie im vergangenen Jahr in Marienburg geschehen – auch im Westpreußischen Landesmuseum durch Anschauungsobjekte, die die Geschichte der Fotoapparate und deren Zubehör, wie z. B. alte Fotoalben dokumentieren.

Hier konnte die Galerie Kunst(t)räume in Ochtrup für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Der Fotograf, Sammler und ehemalige Lehrer Chris Tettke, der seit Jahrzehnten alte Fotoapparate, Fotoalben und Fotografien seit der Erfindung der Fotografie durch Louis Daguerre 1840 sammelt, stellt mit seiner Frau Steffi Herrmann einen Querschnitt seiner Sammlung zur Veranschaulichung zur Verfügung.



Leihgaben von Chris Tettke, Ochtrup

Der Blick in die Welt der Fotografie und der Blick auf eine Stadt und deren Geschichte, Menschen und Besonderheiten durch die Kamera mit den Augen der Fotografen steht stellvertretend für andere Städte.

Jede Stadt hat hier ihre ganz eigene Geschichte zu erzählen, doch überall gab es Menschen, die sich dem Medium Fotografie widmeten.

Eine Ausstellung in gemeinsamer Zusammenarbeit des Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit dem Muzeum Miasta Malborka / Marienburger Stadtmuseum und dem Westpreußischen Landesmuseum.

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

04) Kabinettausstellung im Kreuzgang: Heimatgefühle. Danzig im Postkartenmotiv



Klosterstraße 21
48231 Warendorf
westpreussisches-landesmuseum.de

Dienstag bis Sonntag
von 10 bis 18 Uhr

Das Westpreussische Landesmuseum wird gefördert durch:



Seit dem 19. Januar 2024 präsentiert das Westpreußische Landesmuseum die Kabinettausstellung „Heimatgefühle. Danzig im Postkartenmotiv“.

Die Sammlung historischer Ansichten, die über Jahrzehnte von einer privaten Sammlerin zusammengetragen und 2021 dem Westpreußischen Landesmuseum als Stiftung übergeben wurde. Die daraus entstandene Ausstellung beleuchtet das Phänomen des Sammelns von Ansichtskarten seit ihrer Einführung bis zu der Entstehung sogenannter Heimatsammlungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Sammeln historischer Ansichtskarten als Erinnerung an eine in Folge von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg verlorene Heimat. In diesem Kontext übernehmen die privat angelegten Sammlungen eine wichtige Rolle: Sie geben der Erinnerung und dem Gedenken Gestalt und Struktur.

Dabei werden die Karten als historische Bilddokumente gesammelt und erfüllen somit für die Vertriebenen vielfach die Funktion eines Bildarchivs gegen das Vergessen. Gleichzeitig öffnet sich vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte ein komplexes Bild der alten Hansestadt Danzig bis zu ihrer Zerstörung 1945.

Bei der hier vorgestellten Sammlung handelt es sich um die umfassendste Zusammenstellung historischer Ansichtskarten aus Westpreußen, die dem Museum bislang übergeben worden ist. Die Ausstellung stellt eine Auswahl der etwa 450 Karten dieser Privatsammlung vor, unterteilt in verschiedene Kapitel. Neben den bekannten Wahrzeichen der Stadt wie dem Krantor und der Marienkirche, Ansichten der Mottlau und der Speicherinsel dokumentieren die Bildmotive unter anderem auch politische Ereignisse wie den Besuch Wilhelms II. 1903 oder Kundgebungen gegen die drohende Abtretung Danzigs vom Deutschen Reich an Polen durch den Versailler Vertrag, aber auch Hauseinstürze oder Brände und nicht zuletzt das geschäftige Alltagsleben, wie es besonders zu Marktzeiten erlebbar war. Der Großteil der Aufnahmen zeigt das Bild der Hansestadt um 1900, zu Beginn noch mit Pferdewagen und Kutschen, später dann mit elektrischen Straßenbahnen und den ersten Automobilen. So vermittelt die Ausstellung auch einen Eindruck von dem technischen Fortschritt der sich nicht zuletzt in dem Ausbau der großen Werftanlagen an der Weichsel widerspiegelt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lg.de

05) Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2024

21.10.2023 – 25.2.2024
„Stinthenste, Krähenbeiser, Lange Wurst und Co.“
Ostpreußische Bräuche im Wandel
Kabinettausstellung

18.11.2023 – 25.2.2024
Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945)
Künstler aus zwei Jahrhunderten
Sonderausstellung

19.4.2024 – 23.10.2024
Kant 300
Ein Leben in Königsberg
Sonderausstellung

26.10.2024 – 23.2.2025
Das alte Dorpat
Tartu in Fotografien von 1889
Kabinettausstellung

1.11.2024 – 3.11.2024
Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes
Kunsthandwerkermarkt

23.11.2024 – 23.3.2025
„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“
Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

Ab Dezember 2024
Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung
Neue Dauerausstellung

29.09.2023 – 03.03.2024
Karl Eulenstein (1892-1981). Sugrīžēs j Klaipēdā / Zurück in Klaipėda / Returning to Klaipėda
Ausstellung in der Domscheitgalerie (Pranas Domšaitis Galerie)
in Memel (Klaipėda)

- Änderungen vorbehalten -

Heiligengeiststraße 38 | D-21335 Lüneburg | Tel. 04131 75995-0 | info@ol-lg.de
www.ostpreussisches-landesmuseum.de



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung



Abbildung: Heinz Sprenger, Aufbruch des Frühlings (Öl/Leinwand, 1958) © Ostpreußisches Landesmuseum.

Unser Programm im April

Liebe Freundinnen und Freunde des Ostpreußischen Landesmuseums und unserer Deutschbaltischen Abteilung,

April! Der Frühling hat Einzug gehalten, Ostern fällt in diesem Jahr ungewöhnlich früh auf den Monatswechsel. Und wenn in der christlichen Tradition mit Ostern die Wiederauferstehung Christi nach seiner karfreitäglichen Kreuzigung gefeiert wird, erwacht auch mit den länger werdenden, wärmeren Tagen die Natur erneut nach monatelanger Winterruhe zum Leben. Alles grünt, die Vögel jubilieren, das Auge wird mit Farbe verwöhnt. Nicht zuletzt ist der April der Geburtsmonat des berühmten Königsberger Philosophen Immanuel Kant – ein geistiger Aufbruch, und das werden wir entsprechend feiern!

Was bietet der April im Ostpreußischen Landesmuseum?

Zu unserer Sonntagsführung am 7. April wird Herr Dr. Barfod die Grafikkünstlerin Gertrud Lerbs (1902-1968) vorstellen. Am 16. April zeigen wir in Kooperation mit dem SCALA Programmkinos die sehenswerte ARTE Filmdokumentation „Kant – Das Experiment der Freiheit“ zur Einstimmung auf unsere neue Kant-Sonderausstellung, die ab dem 18. April für die Öffentlichkeit geöffnet ist. Am 21. April wird Sie unser Kant-Kurator Dr. Tim Kunze durch die frisch eröffnete Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ führen. Zum Abschluss des Aprils laden wir Sie ein zu einem Vortrag von Dr. Uwe Rose, der den Alltag und das Denken des großen Philosophen facettenreich und anschaulich darstellt.

Auch für Kinder haben wir im April spannende Veranstaltungen im Angebot. Bei den Kinderclubterminen am 11. und am 25. April reden wir über die Bedeutung von Freundschaft und rücken Wolf, Elch und Wisent auf den Pelz, wobei wir mehr erfahren über diese beeindruckenden Wildtiere.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unten, darunter spannende Angebote, etwa die Reihe Museum Erleben, Vorträge und Führungen. Lassen Sie sich überraschen! Alle weiteren Informationen finden Sie auch auf unserer [Website](#).

Weitere Einblicke in unser Museum bekommen Sie digital über unseren [Blog](#), auf [Facebook](#) und [Instagram](#) oder auf [YouTube](#). In unserer Reihe "[Kant-in-5-Minuten](#)" finden Sie monatlich zwei neue Videos. Im neuesten Video spricht Dr. Manfred Geier über Ewigen Frieden. Die Reihe ist eine Kooperation mit dem Digitalen Kant Zentrum NRW und soll Immanuel Kants Philosophie in kurzen Videos verständlich machen.

Wir wünschen Ihnen einen sonnigen April und freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team des Ostpreußischen Landesmuseums

Unsere aktuellen Ausstellungen




Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Sonderausstellung
Ein Leben in Königsberg
18.4.–13.10.2024

KANT
300.


www.ol-ig.de

Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg | Öffnungszeiten: Di bis So, 10–18 Uhr

Sonderausstellung

18. April -13. Oktober 2024

Eröffnung: Mittwoch, 17. April, Festakt im Rathaus (geschlossene Veranstaltung)

"Kant 300. Ein Leben in Königsberg"

Pünktlich zu seinem 300. Geburtstag widmet das Ostpreußische Landesmuseum dem Philosophen Immanuel Kant eine Sonderausstellung. Kant ist der größte deutsche Aufklärer und eine zentrale Figur der europäischen Moderne. Diese berühmte Persönlichkeit wird in einer einprägsamen Inszenierung vorgestellt. Präsentiert werden einzigartige, zum Teil noch nie öffentlich gezeigte Originalobjekte: Haare von Kant, sein Spazierstock, zahlreiche Ölgemälde, das „Kant-Glas“ mit persönlichen Gravuren und vieles mehr, Kurioses wie Erhellendes.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Person Kants, nicht seine Philosophie. Wie wurde aus dem Handwerkersohn ein Gelehrter? Warum spielte Kant Billard? Wer waren seine Freunde? Fast sein gesamtes Leben verbrachte Immanuel Kant in seiner Heimatstadt Königsberg. Virtual Reality-Stationen lassen das historische Königsberg aus der Zeit Kants in 3D wieder auferstehen und bieten spielerische Zugänge zu seinen Ideen.

Geboten wird auch eine Vorschau auf die entstehende Kant-Dauerausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum, das über die größte erhaltene Kant-Sammlung verfügt: Wie bringt man Kants Philosophie ins Museum? Welche seiner Ansätze sind heute besonders relevant? Welche sind kritikwürdig? Die Dauerausstellung wird 2025 fertig sein und dann vor allem Kants Ideenwelt thematisieren.

Unsere Veranstaltungen im April 2024



Sonntag, 7. April 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € zzgl. Eintritt

Aus der Grafik

Sonntagsführung mit Dr. Jörn Barfod

Die ostpreußische Grafikerin Gertrud Lerbs (1902-68) war ihres großen künstlerischen Talents wegen bereits mit 15 Jahren Schülerin der Königsberger Kunstakademie. Ihre Arbeiten erregten seit den 1920er Jahren große Aufmerksamkeit, man verglich sie mit Käthe Kollwitz. Ihr weiterer Lebensweg, der sie nach Lüneburg führte, war durch Krankheit und Flucht jedoch stark verdüstert.

Die Plätze sind begrenzt, eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder Email: bildung@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Gertrud Lerbs-Bernecker, Rast auf der Düne (Grafik, 1938) © Ostpreußisches Landesmuseum



Donnerstag, 11. April 2024, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Wolf, Elch und Wisent früher und heute

Kinderclub mit Berit Krondorf

Warum hat der Elch so ein großes Geweih? Was frisst eigentlich ein Wisent? Wo lebt der Wolf? Heute spricht man von der Rückkehr von Wolf, Elch und Wisent. Was hat das eigentlich zu bedeuten? Gemeinsam entdecken wir in der Ausstellung, welche großen Säuger ihre Lebensräume schon früher in Ostpreußen hatten. Wir können

Seite A 139 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

herausfinden, wie sie dort lebten und die Landschaften prägten und vergleichen es mit der Situation heute in unserer Gegend.

Danach kannst Du Dein eigenes Elch-Medaillon aus Ton gestalten.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für

Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt.

Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de jederzeit möglich.

Abbildung: Wisent in der Dauerausstellung © Ostpreußisches Landesmuseum



Dienstag, 16. April 2024, 19.30 Uhr, Eintritt frei!

Anmeldung unter Tel. 04131-759950 oder E-Mail: info@ol-lg.de

„Kant – Das Experiment der Freiheit“ (ARTE/ZDF 2024)

Seite A 140 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

mit dem Regisseur und Produzenten Wilfried Hauke
Moderation: Dr. Tim Kunze, Ostpreußisches Landesmuseum
SCALA Programmkino, Apothekenstr. 17, 21335 Lüneburg

Immanuel Kant hat die Philosophie revolutioniert. Sein Kategorischer Imperativ ist weltberühmt und prägt unser westliches Denken über Freiheit, Toleranz und Vernunft bis heute. Kant ist der meistzitierte Philosoph der Neuzeit.

Pünktlich zum 300. Geburtstag des größten Denkers der Aufklärung zeigt diese erste Filmbiografie das Philosophie-Genie Kant mit kritischem Augenzwinkern als altgewordenen, von den Menschen enttäuschten Spaziergänger in seiner Geburtsstadt Königsberg. Der Film spannt dokumentarisch und mit aufwendigen Spielszenen einen dramatischen Bilder- und Geschichtenbogen von Königsberg im 18. Jh. bis zum heutigen russischen Kaliningrad. Themen wie Vernunft, Freiheit, Krieg, Ausbeutung und Rassismus werden im Film von international renommierten Philosophen und Kantianern wie Corine Pelluchon, Susan Neiman und Marcus Willaschek erörtert. Gedreht wurde auch in Lüneburg und im Ostpreußischen Landesmuseum, unter anderem mit Tim Kunze, dem Kurator der Kantausstellung.

Wilfried Hauke ist es auf unterhaltsame und nachdenkliche Weise gelungen, mit dem Schauspieler Wolfgang Riehm einen lebendigen Kant in die verschwundene Welt Königsbergs im 18. Jh. zu versetzen.

Der Film wurde von IDA Film für ZDF/ARTE produziert, von der nordmedia gefördert, und vom Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg unterstützt. Nach der Vorführung in Lüneburg ist er auf ARTE am 17. April um 22.15 Uhr und dann bis April 2025 auf [arte.tv](https://www.arte.tv) zu sehen.

Abbildung: Kant Still © IDA Film



Sonntag, 21. April 2024, zwei Führungen: 12.00 Uhr und 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Kant 300. Ein Leben in Königsberg

Sonntagsführungen durch die Sonderausstellung mit Kurator Dr. Tim Kunze

Zum 300. Geburtstag des großen Philosophen Immanuel Kant präsentiert der Kurator Dr. Tim Kunze die Sonderausstellung zu Kants Leben und gibt einen Einblick in den Entstehungsprozess der neuen Kant-Dauerausstellung.

Die Plätze sind begrenzt, und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lq.de ist erforderlich.

Abbildung: Kants Wohnhaus in der Prinzessinnenstraße, Lithographie nach Friedrich Heinrich Bils von 1842, ca. 1850 © Ostpreußisches Landesmuseum / Leihgabe Stadt Duisburg



Donnerstag, 25. April 2024, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Was ist Freundschaft? – Philosophieren mit Kindern

Kinderclub mit Noemi Ronge

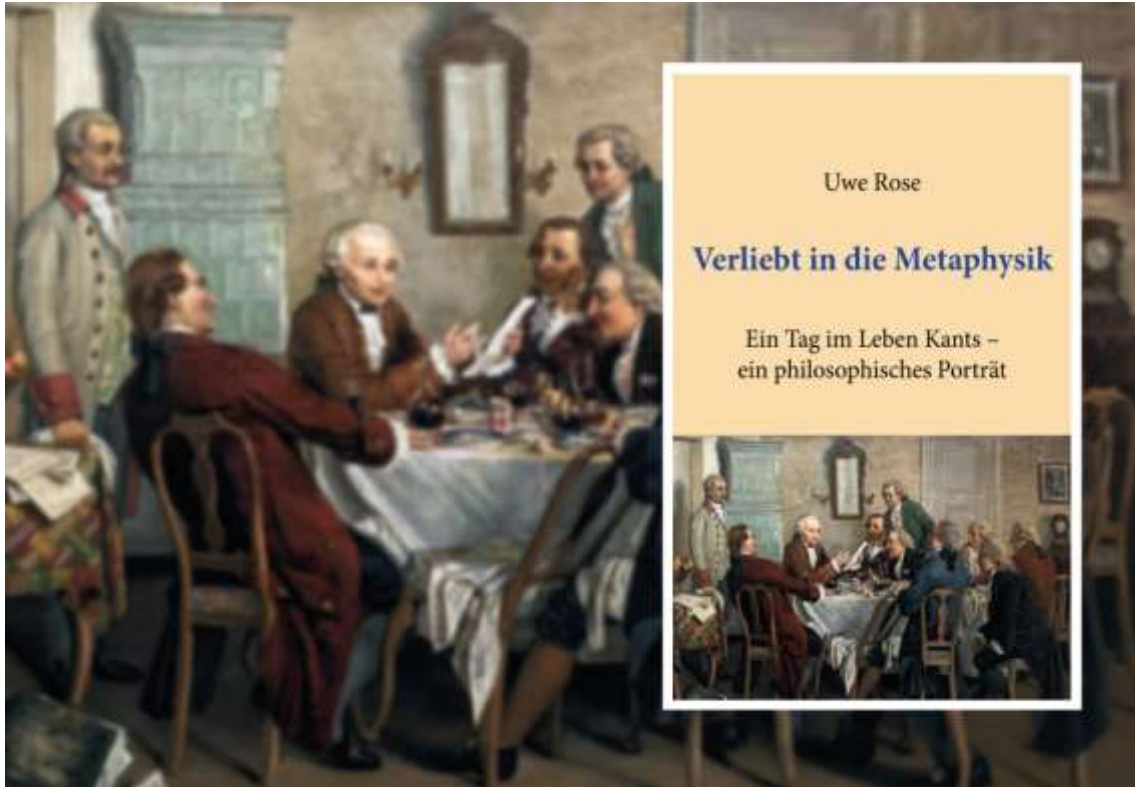
Wozu braucht man Freunde? Aus welchen Gründen sucht man sich Freunde?

Kann man mit jemandem befreundet sein, der ganz anders ist als man selbst? Wie schnell und woran erkennt man, ob jemand ein Freund oder eine Freundin werden könnte? Wir sprechen über Vertrauen und probieren ein paar schöne Vertrauensübungen aus.

Danach knüpfen wir fantasievolle Freundschaftsarmbänder für unseren besten Freund oder unsere beste Freundin.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de jederzeit möglich.

Abbildung: Zwei Freunde, Eugen Weidenbaum (Grafik, o.D.)



Freitag, 26. April 2024 um 18.30 Uhr, Eintritt: 5,00 €

Ein Tag im Leben Immanuel Kants – ein philosophisches Porträt

Vortrag von Dr. Uwe Rose

Wir laden Sie herzlich ein, den Königsberger Philosophen Immanuel Kant einen ganzen

Tag lang zu erleben: Vom täglichen Ritual des Weckens und der morgendlichen Vorlesung, der Arbeit am philosophischen Werk, über die illustre Mittagsrunde mit

seinen Tischgenossen und den anschließenden Spaziergang durch seine Heimatstadt.

Dr. Uwe Rose, Autor des Buches „Verliebt in die Metaphysik. Ein Tag im Leben Kants –

ein philosophisches Porträt“, wird ausgehend von einem Tag – dem 14. Oktober 1794 –

den Alltag und das Denken des großen Philosophen facettenreich und anschaulich

darstellen. An diesem Tag sinniert Kant über einen Befehl des Königs, Friedrich Wilhelm II. Dem Philosophen wird vorgeworfen, das Christentum herabgewürdigt zu

haben, und er wird gewarnt, er solle sich nichts weiter zu Schulden kommen lassen. Wie

soll Kant darauf reagieren?

Die Plätze sind begrenzt, und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Buchcover „Verliebt in die Metaphysik“ © Uwe Rose; Kant und seine Tischgenossen, Emil Doerstling, Öl auf Leinwand, vermutl. 1893 © Privatbesitz / Foto: 2020 Gesellschaft der FREUNDE KANTS UND KÖNIGSBERGS e.V.

Vorschau auf unsere Veranstaltungen im Mai 2024



Sonntag, 5. Mai 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Immanuel Kant. Weltendenker aus Königsberg

Öffentliche Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“
mit Dr. Tim Kunze

Seite A 145 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Was bewegte den Denker, was prägte ihn? Ein Einblick anhand einzigartiger Objekte.
Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder
bildung@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Kants Wohnhaus in der Prinzessinnenstraße, Lithographie nach Friedrich Heinrich Bils von
1842, ca. 1850 © Ostpreußisches Landesmuseum / Leihgabe Stadt Duisburg



Sonntag, 5. Mai 2024, 18.30 Uhr, Eintritt: 12,00 / erm. 8,00 €

Kants klare Kante

Schauspieler-Lesung in Zusammenarbeit mit dem Theater Lüneburg

Hannah Rang, Beate Weidenhammer, Jan-Philip Walter Heinzel und Michael Dario Schütz präsentieren eine Kant-Lesung mit Texten von Heine bis Watzlawick und natürlich Kant! Literarisch und philosophisch, unterhaltsam und fordernd, neugierig und staunend.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-ig.de ist erforderlich.

Veranstaltungsbesuche und Führungen, auch die Sonntagsführungen, sind nur mit Anmeldung oder einer Buchung unter info@ol-ig.de oder Tel. 04131 759950 möglich.

06) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

- | | |
|---|--|
| 23.09.2023 – 07.01.2024
17.03.2024 | Ellinger Ansichten – Sichtweisen auf eine Stadt
Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt |
| 13.04.2024 – 28.07.2024
18.05.2024 | Seedienst Ostpreußen
Internationaler Museumstag |
| 10.08.2024 – 03.11.2024
23./24.11.2024 | Joachim Rágóczy – Samlandansichten
29. Bunter Herbstmarkt |

Kabinettausstellung

- | | |
|---------------------|--|
| Februar – März 2024 | Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen
- veränderte Situation |
|---------------------|--|

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

- | | |
|---|---|
| Pr. Holland , Schloß | Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung |
| Lyck , Wasserturm | Rosenberg , Hist. Feuerwehrhaus |
| Lötzen , Festung Boyen | Goldap , Haus der Heimat |
| Johannisburg , Städt. Kulturhaus | Rastenburg , I. Liceum |

- | | |
|-------------------|--|
| Ganzjährig | Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald |
|-------------------|--|

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



07) Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industriensiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegsereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

Pressemitteilung

Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz



08) 12.11.2023-30.06.2024, Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

Das Schlesische Museum zu Görlitz setzt sich in einer kürzlich eröffneten Kunstaussstellung mit dem Thema „Kunst und Krieg“ auseinander. Etwa 50 Gemälde, Druckgrafiken und kunsthandwerkliche Objekte aus dem 17. bis 21. Jahrhundert zeigen ein Spektrum von

Seite A 149 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

künstlerischen Perspektiven und Techniken. Ziel der Sonderschau ist es, die schwierige Rolle der Kunst in Bezug auf den Krieg zu verdeutlichen und Sichtweisen von teilnahmsvoller Zeitzeugenschaft, kritischer Distanz bis zu heroischen Gesten und Verherrlichung militärischer Macht vorzustellen.

Das Museum dankt besonders der Erika-Simon-Stiftung (Görlitz) für die großzügige finanzielle Unterstützung der Ausstellung, ebenso dem Förderverein des Museums und für zahlreiche Bildspenden an das Museum. Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstraße 8

02826 Görlitz

Tel. +49 3581 87910

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



Darstellung der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 während der Befreiungskriege, 1824, kolorierte Lithographie, vermutlich von Johann Jakob Kirchhoff (1796–1848), © Foto: SMG



Martin Pautsch (1905–1964): Leid über dem Land, 1947, Pastell, © für den Künstler: Uta Loeber-Pautsch, Oldenburg, © Foto: SMG

09) Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"

Das Schlesische Museum lädt Sie ab 30. Juni 2023 herzlich zum Besuch einer neuen Sonderausstellung ein.



Wir präsentieren Ihnen attraktive Neuerwerbungen und Schenkungen der vergangenen Jahre für den Bereich „Kunst“, die bisher noch nie gezeigt wurden. Die Schau gibt damit Einblick in die ständigen Bemühungen des Schlesischen Museums um den Ausbau seiner Sammlungen. Dies zählt zu den Kernaufgaben der Museumsarbeit „hinter den Kulissen“, denn nur auf der Basis qualitativ hochwertiger und breit gefächerter Bestände kann die Vermittlung von Wissens- und Sehenswertem aus der Geschichte Schlesiens in Gegenwart und Zukunft gelingen.

Die Schau macht anschaulich, dass jedes der neu erworbenen Exponate aus dem 18., 19. oder 20. Jahrhundert etwas Besonderes zu erzählen hat: von historischen Ereignissen und bedeutenden Persönlichkeiten, von Begegnungen mit Landschaften und Städten oder von Menschen mit ihren Schicksalswegen, Wünschen und Hoffnungen. Manche Werke „überlebten“ außerdem erstaunliche Abenteuer, bis sie schließlich ins Museum gelangten. Zustande kam diese Schau vor allem dank der vielen großzügigen Schenkungen von privater Seite. Dies trug neben Ankäufen aus dem Handel zur erfreulichen Entwicklung der Kunstsammlung bei. Besonders hervorzuheben ist das große Engagement des Fördervereins des Museums, der Gelder für den Kauf und die Restaurierung einzelner Exponate zur Verfügung stellte. Der Dank gilt außerdem der Ernst von Siemens Kunststiftung, die 2022 ermöglichte, zwei besonders wertvolle Gemälde auf einer Auktion zu ersteigern.

10) Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung, 16.09.2023 bis 14.04.2024





Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

Neue Sonderausstellung zur Industriegeschichte im Schlesischen Museum zu Görlitz:
„Niederschlesien im Aufbruch“

16. September 2023 bis 14. April 2024

Am 15. September 2023 um 19 Uhr eröffnet im Schlesischen Museum zu Görlitz die neue Sonderausstellung „Niederschlesien im Aufbruch“ zur schlesischen Industriegeschichte entlang der Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz nach Waldenburg (Wałbrzych). Die 1867 eröffnete Eisenbahnlinie ermöglichte und beförderte den Aufschwung zahlreicher Gewerbe, etwa der Herstellung von Taschentüchern, kostbaren Spitzen, Blaudrucktüchern, Porzellan oder neuartigen Möbeln.

Die Gebirgsbahn war nicht nur das wichtigste Transportmittel für Erzeugnisse der schlesischen Fabriken zwischen Görlitz, Hirschberg (Jelenia Góra) und Waldenburg (Wałbrzych), sondern ab Ende des 19. Jahrhunderts auch eine der Innovationsteststrecken für den elektrischen Betrieb. So zeigt die Ausstellung sowohl Gewerbe- und Industrieprodukte aus Orten entlang der Bahnlinie als auch zahlreiche Eisenbahnmodelle, Fotos und Dokumente von der Strecke.

Aus der Vielzahl der Gewerbe- und Industriezweige mit ihrer weit über Schlesien hinausreichenden Bedeutung sind charakteristische und auch ungewöhnliche Erzeugnisse zu sehen. In Görlitz wurden die Grundlagen geschaffen und Dampfmaschinen und Dampfturbinen produziert, die weltweit Abnehmer fanden. In der Taschentuchstadt Lauban (Lubań) stellten zwischen 1850 und 1945 etwa 35 Fabriken rund 90 Prozent aller in Deutschland produzierten Taschentücher her. Stolz warb die Stadt mit dem Slogan „Lauban putzt der Welt die Nase“.

Im nahegelegenen Langenöls (Olszyna) entwickelte Robert Ruscheweyh ein anderes Spezialprodukt: den Ausziehtisch. Er besaß das weltweit erste Patent dafür. Die von ihm gegründete Fabrik stellte mit einem 13 Meter langen Exemplar für bis zu 50 Personen den wohl längsten Ausziehtisch der Welt her. In der Ausstellung ist ein immerhin 5,25 Meter langes Beispiel zu sehen.

An verschiedenen Orten in Schlesien wurden Stoffe durch Blaudruck verschönert. In Greiffenberg (Gryfów Śląski) entstand eine Blaudruck-Fabrik, aus der sich später die Greiff-Werke für Berufs- und Arbeitskleidung entwickelten. Sehr viel filigraner sind dagegen in tagelanger Handarbeit gefertigte Spitzen, wahre kleine textile Wunderwerke. Im Raum Hirschberg blühte diese Textilkunst vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre, protegiert und gefördert von Fürstin Daisy von Press. Sie unterhielt in Hirschberg (Jelenia Góra) selbst zeitweise mehrere Spitzenschulen, aus denen ein bisher nicht gezeigter Bestand nun im Schlesischen Museum zu Görlitz präsentiert wird.

Der Eisenbahnausbau ermöglichte es auch Scharen von Touristen, das idyllische Riesengebirge zu entdecken. Wanderer und Skifahrer nahmen stets ein Stück Urlaub aus Rübezahls Reich mit nach Hause: Schnitzereien, Souvenirs und allerlei Krimskrams.

Der Endpunkt der Reise ist Waldenburg, im 19. Jahrhundert eine schmutzige Industriestadt mit zahlreichen Kohlevorkommen und -gruben. Die Eisenbahn transportierte nicht nur das „schwarze

Gold“ zu Abnehmern im ganzen Deutschen Reich, sondern auch das „weiße Gold“ der Region: feinstes weißes oder farbig dekoriertes Porzellan. Im Raum Waldenburg waren zahlreiche Porzellanfabriken ansässig, darunter auch die Firma Carl Tielsch in Altwasser (Stary Zdrój).

Die vom Historiker Alexander Szalapski kuratierte Ausstellung ist vom 16. September 2023 bis zum 14. April 2024 zu sehen. Dazu erscheint ein reich illustrierter zweisprachiger (deutsch/polnisch) Katalog. Das Begleitprogramm umfasst Vorträge und Führungen durch die Ausstellung, Werksführungen durch das Turbinenwerk Görlitz sowie zwei Wanderungen entlang der Schlesischen Gebirgsbahn.

Infos und Begleitprogramm: www.schlesisches-museum.de

BEGLEITPROGRAMM

Führungen durch die Ausstellung: 29.9. und 13.10. 2023, jeweils 18 Uhr. Vortrag zum Turbinenbau in Görlitz, anschließend Führung

Werksführungen: Turbinenbau Görlitz: 23.10. | 11.12. | 12.2. | 8.4., jeweils 17.30 Uhr. Vortrag und Führung durch das Turbinenwerk Görlitz, Treffpunkt Lutherstr. 51. Infos und Anmeldung zu individuellen Führungen: innovationscampus.goerlitz@siemens-energy.com

Wandern in Schlesien entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Angebot für aktive Naturfreunde: 23.09.2023, Natur und Industrie im schlesisch-oberlausitzischen Grenzraum | 14.10.2023, Kohle und Porzellan. Um die Stadt des schwarzen und weißen Goldes. Die Anmeldung erfolgt direkt bei Senfkorn Reisen, Brüderstraße 13, info@senfkornreisen.de, 03581 400520.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstr. 8, 02826 Görlitz

+49 3581 87910

www.schlesisches-museum.de

Öffnungszeiten

Di-Do 10-17 Uhr

Fr-So 10-18 Uhr

Sonderöffnungszeiten im ersten Quartal, an Feiertagen und während des Christkindelmarktes.







11) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 73
--	--------------------------

- 01) Informations-Rundbrief No. 152 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.01.2024
- 02) Transformative Praxis: Konferenz für Wissenschaft, Transfer und Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier
- 03) Moving beyond the center-periphery dynamics: Central and Eastern Europe from the mid-19th century to the present
- 04) Kafka 1924–2024: Leben, Werk, Bedeutung
- 05) 18. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte
- 06) Marienviertel. Perspektiven aus der Geschichte
- 07) Der schwierige Umgang mit dem Holocaust. Aktuelle Probleme und Herausforderungen von Erinnerung und Vermittlung
- 08) Das Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos
- 09) Polen zwischen Preußen-Deutschland und Russland – Geschichte einer schwierigen Nachbarschaft
- 10) Parteien in der Transformation – ein internationaler Vergleich zu den 1990er Jahren
- 11) Osteuropäische Geschichte an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg
- 12) Das Königreich Sachsen 1848/49 – Dynamiken und Ambivalenzen der Revolution
- 13) Zukunft?! Der Beitrag der Denkmalpflege zur Bauwende
- 14) „Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“
- 15) Vertriebene, (Heimweh-)Touristen und ‚Neusiedler‘ in den Grenzgebieten der DDR, Tschechoslowakei und der Volksrepublik Polen
- 16) Sharing Natural Histories - The Breyne Family of Gdańsk c.1670-1760
- 17) Balticness in Transition. Exploring Identity and Resilience in the Baltic Sea region
- 18) War, Romanticism, and the End of the Nation State (“Germany Must Perish!” pt. 2)
- 19) Biking Across History – Rethinking Memelland and German-Lithuanian Cultural Connections
- 20) (Not) Far from the War: The Russo-Ukrainian War in Refugees’ Testimonies, Oral Histories, and Diaries
- 21) Altes Eisen? – Neue Perspektiven auf einen Stoff
- 22) Konflikt und Kooperation im Ostseeraum seit dem Wiener Kongress (1815)
- 23) Nach dem Krieg. Kunst und Architektur
- 24) Ethnolinguistic cartography (18th–21st centuries) in comparative perspective: genre, political conflicts, memory
- 25) The Future of Central and Eastern Europe
- 26) Die Oberlausitzer Kleinstadt der Vormoderne

- 27) Widerstand. Jüdische Literatur als Mittel gesellschaftlicher und politischer Teilhabe
- 28) XI World Congress (International Council for Central and East European Studies)

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 74 – B 97

- 01) Historikertag 2023: Zeitgeschichte
- 02) Das Ende der Stadt – Phänomene der Deurbanisierung in historischer Perspektive
- 03) Das nützliche Tier. Arbeit, Gesundheit, Produktion
- 04) IN SPECULO. Perspektiven der Niederlande-Forschung

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 98– B 121

- 01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024) 3
- 02) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 72 (2024), 2
- 03) National Identities 26 (2024), 2
- 04) Francia-Recensio (2024), 1
- 05) Geschichte und Region / Storia e regione 32 (2023) 2
- 06) Eastern and Southeastern Europe 2 (2023), 2
- 07) Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – März 2024

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 122– B 152

A. Besprechungen (Seiten B 122 – B 149)

- 01) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.):
Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90
- 02) Deutsche Annalen 2022. Jahrbuch des Nationalgeschehens. (mit Abb.).
_Gilching: Druffel & Vowinckel-Verlag (2023). 240 Seiten.
ISBN 978-3-8061-1287-0. € 22,90
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 05)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022). 267 Seiten.
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 10,00.
- 06)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 07)** Wilfried Heller (Hrsg.): Aus der Sicht verschiedener Generationen – Vertreibung aus dem Egerland und Eingliederung in Deutschland. Beiträge einer Tagung in Wildstein (Skalná), Kreis Eger (Cheb), Tschechische Republik, vom 13. bis 15. Oktober 2023. (zahlreich mehrfarbige Fotos). (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited UG (Haftungsbeschränkt). 53 Seiten.
ISBN 978-3-945127-490. Euro 14,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 150)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 151 – B 152)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilm pionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite). Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft. ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite). (Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Informations-Rundbrief No. 152 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.01.2024



Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: m.bartels@predigerseminar-rz.de

**Informations-Rundbrief No. 152 der Arbeitsgemeinschaft für
pommersche Kirchengeschichte vom 16.01.2024**

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Ein herzlicher Gruß zum neuen Jahr 2024 voraus! Mein Wunsch für Sie alle: Bleiben Sie zuversichtlich! In diesem Jahr werden mehrere Jubiläen begangen, die unsere kirchenhistorischen Aktivitäten mitprägen werden: vor 900 Jahren startete Bischof Otto von Bamberg seine erste Missionsreise nach Pommern (Frühjahr 1124 bis März 1125); vor 250 Jahren wurde Caspar David Friedrich am 5.9.1774 in Greifswald geboren; vor 150 Jahren verstarb Fritz Reuter an seinem Alterssitz in Eisenach am 12.7.1874 – für sein Grabdenkmal formulierte Reuter: *Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein. Die Spanne dazwischen, das Leben war mein. Und irrte ich im Dunkeln und fand mich nicht aus, bei dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist Dein Haus.*

Wir haben uns wieder eine Folge von Veranstaltungen, Vorträgen und Begegnungen vorgenommen, zu denen wir Sie sehr herzlich einladen.

1.) **VORTRAG:** Unser Mitglied Oberbürgermeister **Dr. Stephan Fassbinder** eröffnet in Greifswald die Erinnerungen an Otto von Bamberg mit seinem Vortrag im **Greifswalder Rathaus** am **23. Januar 2024** um **18 Uhr:**

„Vor 900 Jahren: Ein Bischof mit Mission – Otto von Bamberg in Pommern“

Den Flyer dieser Veranstaltung finden Sie im Anhang. Mit dieser Veranstaltung beginnt ein längeres Veranstaltungsgeschehen, das sich um das Jubiläum der systematischen Christianisierung Pommerns vor 900 Jahren ranken wird. Für die Koordination der unterschiedlichen Beiträge trifft sich seit Ende 2022 auf Initiative des Pommerschen Landesmuseum ein Arbeitskreis „Otto 900“, an dem auch unsere AG beteiligt ist.

2.) Die **AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte** lädt am **24. Januar** um 17 Uhr herzlich zur **Buchvorstellung** **„Einblick in kirchliche Situation Mecklenburgs zum Kriegsende 1945“** in das Rostocker Slüterhaus (Dierkower Höhe 43) ein. **Margrit Käthow** und **Johann Peter Wurm** stellen ihr Buch "Das Kriegsende 1945 in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Lageberichte aus den Kirchengemeinden Teil 2" vor. Die Verfasser haben dafür die Lageberichte aus den Kirchengemeinden der damaligen Kirchenkreise Rostock-Stadt, Rostock-Land, Güstrow und Parchim ausgewertet.

3.) Unser Mitglied Prof. Dr. Haik Porada referiert im Neuen Dorfgemeinschaftshaus **Kasnevit** auf Rügen am **26.1.2024** um **18.30 Uhr** über das kartographiegeschichtliche Thema: **Landmesser in schwedischen Diensten in Kasnevit und auf Rügen – über zivile und militärische Karten in der Schwedenzeit Rügens (1692 bis 1709)**

Dabei handelt es sich um den Start der diesjährigen Reihe der „Kasnevitze Heimatabende“. Der Abend wird von Reinhard Piechocki moderiert. Das sehenswerte Kasnevitze Dorfgemeinschaftshaus sei ganz generell Ihrem Besuch empfohlen!

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

4.) Die Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft veranstaltet am **27. Januar in Groß Schoritz um 16 Uhr** einen Themennachmittag zum „Erlebnis Rügen – Als der Overtourismus noch ein Fremdwort war“. Es referieren Stadtarchivar Dr. Frank Biederstaedt über **Fontanes Rügenbild** und Staatssekretär Heiko Miraß über die **Rügen-Erkundungen von Johann Jacob Grümbke**.

5.) Die Pommersche Stiftung für historische Bildung veranstaltet am **30. Januar den Zweiten Historischen Bildungstag MV** unter dem Titel „Zurück zu den Quellen“. Diese hochkarätig besetzte, ganztägige Veranstaltung in den Räumen von **St. Spiritus in Greifswald zwischen 9 und 17 Uhr** richtet sich an alle Multiplikatoren historischer Bildung wie Geschichts- und Sozialkundeführer, Jugendleiter, Hortner und andere, die mit Heranwachsenden Kontakt haben. Das vielseitige Programm dieser Veranstaltung finden Sie auf dem beiliegenden Flyer. Für die Anmeldung läuft die Anmeldefrist am 22. Januar aus. Reagieren Sie bitte schnell!

6.) Am **14. Februar** hält der Kunsthistoriker Detlef Witt um 19 Uhr in der Seitenkapelle der St. Petri-Kirche in Wolgast einen **Vortrag** zum Thema „**Die Figuren des Mönchower Altars und die mittelalterliche Holzskulptur auf Usedom**“. Die Holzskulpturen des Mönchower Retabels aus der Zeit um 1510 befinden sich seit 1958 in der St. Petri-Kirche. Es ist beabsichtigt, die 1958 grob überstrichenen Fragmente der wertvollen mittelalterlichen Bemalung der Figuren freizulegen.

7.) Unsere Arbeitsgemeinschaft ist Mitveranstalter des **Otto-von-Bamberg-Seminarwochenendes** im Haus der Stille, das vom **1. bis 3. März in Weitenhagen** stattfinden wird. Es wird gestaltet von Dr. **Irmfried Garbe** und dem Kunsthistoriker **Detlef Witt**. Ausgehend von seinen Missionsreisen rücken Ottos Leben, seine Bedeutung für die Kirchengeschichte (nicht nur Pommerns), seine memoriale und bildliche Präsenz sowie Otto-Erinnerungsorte in den Fokus. Die Anmeldung zu diesem Seminar, das am Freitagabend beginnt und am Sonntagmittag endet erfolgt über die Internetseite des „Hauses der Stille“ bzw. die über Email: anmeldung-hds@weitenhagen.de. Die Platzzahl ist durch die Hauskapazität begrenzt. Entscheiden Sie sich rechtzeitig! Auch zu dieser Veranstaltung liegt der Flyer bei.

8.) Das Pilgerbüro der Erzdiözese Bamberg bietet mit Begleitung des emeritierten Erzbischofs und Otto-von-Bamberg-Kundigen Dr. Ludwig Schick, der uns auf der letztjährigen Bamberg-Exkursion in bester Erinnerung ist, vom **20. bis 25. Mai** eine ökumenisch geöffnete **Diözesanwallfahrt auf den Spuren des hl. Otto in Pommern** an. Sie wird über mehrere Stationen Vorpommerns schließlich nach Szczecin führen. Den Werbeflyer für diese Veranstaltung finden Sie seit Dezember auch auf unserer Homepage: <https://www.kirche-mv.de/fileadmin/Pommern/AG-PKG/2024-Dioezesanwallfahrt.pdf> Ob aktuell noch Anmeldungen möglich sind, sollten Interessenten zeitnah mit Bamberger Pilgerbüro telefonisch klären.

9.) **Neuerscheinung:** im Verlag Gunter Oettel erschien der Band „**VERKÜNDIGUNG - die reformatorischen Bildwerke Brandenburgs und deren druckgrafische Vorlagen**“ von **Rudolf Bönisch**. Rudolf Bönisch aus Lübbenau forscht seit Jahren zu den druckgrafischen Vorlagen barocker Bildwerke.

AUSBLICK auf weitere AG-Veranstaltungen im Jahr 2024:

10.) **Dr. Norbert Buske-GEDENKSTUDIEN TAG:** In Erinnerung an unseren langjährigen Vorsitzenden Dr. Norbert Buske (1936-2023) wollen wir am Mittwoch, den 15. Mai 2024, einen Gedenkstudientag veranstalten, der um 16.30 Uhr starten und gegen 19.30 enden wird. Der genaue Ort und das Programm werden noch bekannt gegeben. Nehmen Sie sich diesen Termin schon jetzt in den Kalender!

11.) In bereits bewährter Verbindung mit dem Konvent der evangelischen Pommern (Pommernkonvent e.V.) werden wir vom **12. bis 15. September** eine mehrtägige **Exkursion auf den Spuren Otto von Bambergs im Stettin-Kammer Raum** organisieren. Die genauen Konditionen dieser Erkundungsreise, die u.a. die Otto-Ausstellung in Szczecin und den Dom zu Kammin einbezieht, werden im

Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

nächsten Rundbrief detailliert bekannt gegeben. Anmeldungen können Sie aber schon jetzt tätigen an:

12.) GEDENKEN: Zuletzt weisen wir auf einen verstorbenen Freund unserer AG hin. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit:

Dr. Theodor Wengler (10.04.1933 Stettin – 31.12.2023 Bad Honnef)

„Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) Transformative Praxis: Konferenz für Wissenschaft, Transfer und Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier

Organizer Institut für Strukturwandel und Nachhaltigkeit, Universität Halle
ZIP 06108

Halle (Saale)
Takes place In Attendance
From - Until
03.04.2024 - 05.04.2024

<http://www.kongresse-halle.de/>

By
Connections Redaktion, Leipzig Research Centre Global Dynamics, Universität Leipzig

Im Fokus der Konferenz steht die Frage, wie Wissenschaft gemeinsam mit anderen Akteuren in der Region den Strukturwandel gestalten kann – also nicht nur beobachten oder Ideen in den Prozess hineingeben, sondern selbst am Wandel mitarbeiten kann. Das ist mit dem Begriff der „Transformativen Praxis“ gemeint. Neue Konzepte des Wissenstransfers werden derzeit dafür in vielen Projekten entwickelt. Sie vorzustellen und im gemeinsamen Austausch noch besser zu machen, ist ein wichtiges Ziel der Konferenz.

Transformative Praxis: Konferenz für Wissenschaft, Transfer und Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier

Das Strukturstärkungsgesetz des Bundes und der Europäische Just Transition Fund (JTFJTF) ermöglichen den Aufbau neuer wissenschaftlicher Einrichtungen und neuer Partnerschaften zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik. Neue Großforschungszentren entstehen und zahlreiche Projekte werden begonnen. Die Konferenz versammelt Akteure aus Wissenschaft und Praxis um gemeinsam erste Erfolge und vielversprechende Innovationen zu teilen sowie zukünftige Aufgaben zu identifizieren und anzugehen.

Im Fokus der Konferenz steht die Frage, wie Wissenschaft gemeinsam mit anderen Akteuren in der Region den Strukturwandel gestalten kann – also nicht nur beobachten oder Ideen in den Prozess hineingeben, sondern selbst am Wandel mitarbeiten kann. Das ist mit dem Begriff der „Transformativen Praxis“ gemeint. Neue Konzepte des Wissenstransfers werden derzeit dafür in vielen Projekten entwickelt. Sie vorzustellen und im gemeinsamen Austausch noch besser zu machen, ist ein wichtiges Ziel der Konferenz. Diskutiert wird auch die Frage nach der Rolle der Wissenschaft für einen verantwortungsbewussten Strukturwandel, der ökologisch nachhaltiges Wirtschaften mit einem sozial gerechten Übergang in Einklang bringen kann.

Die Konferenz ist die zweite in einer Reihe von Tagungen, die das Institut für Strukturwandel und Nachhaltigkeit (HALISHALIS) der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg organisiert. Die erste Konferenz fand unter dem Titel „Postfossile Zukünfte: Strukturwandel gemeinsam gestalten“ im Oktober 2022 statt. Die kommende Konferenz „Transformative Praxis“ entwickelt das erfolgreiche Format an der Martin-Luther-Universität weiter. Sie fungiert als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Region und bietet eine Plattform für alle Akteure des Strukturwandels im Mitteldeutschen Revier und darüber hinaus. Das

Seite B 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Programm wird abgerundet durch halbtägige Transformationsexkursionen ins Mitteldeutsche Revier. Die Konferenz findet in Kooperation mit dem Ministerium für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt und mit dessen freundlicher Unterstützung statt.

Die Anmeldung zur Konferenz erfolgt über www.kongresse-halle.de

Programm

3. April 2024:

Aula im Löwengebäude, Universitätsplatz 11, Halle (Saale)

4.– 5. April 2024:4.– 5. April 2024:

Hörsaalgebäude Heide-Campus, Theodor-Lieser-Str. 9, Halle (Saale)

<http://www.kongresse-halle.de/>

Citation

Transformative Praxis: Konferenz für Wissenschaft, Transfer und Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier, in: Connections. A Journal for Historians and Area Specialists, 07.03.2024, www.connections.clio-online.net/event/id/event-142648.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and connections, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact geschichte.transnational@uni-leipzig.de.

03) Moving beyond the center-periphery dynamics: Central and Eastern Europe from the mid-19th century to the present

Veranstalter University of Ottawa / Université de Lille

Gefördert durch Chair in Slovak History and Culture (University of Ottawa) and Chaire d'excellence (Université de Lille)

K2P1B2 Ottawa

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

05.04.2024 - 31.05.2024

Von

Roman Krakovsky, Department of History, University of Ottawa

April 5-6, 2024, University of Ottawa, Canada

May 30-31, 2024, University of Lille, France

Moving beyond the center-periphery dynamics: Central and Eastern Europe from the mid-19th century to the present.

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Since the 18th century, the discourse on modernization—understood as a process aiming to align social organization with the expectations and needs of societies and carrying a promise of emancipation—identifies the Western form of modernity, in its political (democracy) and economic (capitalism) dimensions, as a model to follow. In the multicultural empires of Central and Eastern Europe, divergences in the paths and rhythms of political, economic, and social modernization engraved in collective imaginaries the idea of a structural delay of these societies compared to the rest of Europe, relegating them to the periphery—or semi-periphery—of the Western world (Ivan T. Berend). Since the works of Larry Wolf and Maria Todorova, this sort of intra-European orientalism has been deconstructed. Nevertheless, the discourse of structural delay in this part of Europe compared to the core of the western world has been influential in the Austrian, Russian, and Ottoman empires and in the countries that succeeded them, from the end of the First World War to today. This discourse justified structural reforms and enabled the rise of social groups interested in and useful for these reforms. It also fueled dissenting discourses and contributed to the production of alternative models, in a relationship of interdependence and exchange with countries situated in the core of the Western world (Claudia Kraft). This conference aims to examine the experience of Central and Eastern European countries with the modernization process from the late 18th century to the present, beyond the center-periphery dynamics.

Programm

Program

Ottawa Cession

Friday, April 5, 2024

uOttawa, Faculty of Social Sciences, 120 University Private, Ottawa, room 7035

Zoom link : <http://surl.li/rjvyl>

9:00-9:20 Welcome of the participants

9:20-9h30 Roman Krakovsky (uOttawa, Canada), Opening remarks

9:30-10:10 Key speakers : John Connelly (University of Berkeley, USA) and Constantin Iordachi (CEU, Austria)

10:10-11:10 : Panel I. Tensions between Modernity and Tradition

Discussant: to be confirmed

- Marie-Josée Lavallée (University of Montréal, Canada), Educating the Socialist youth to modernize society: the case of the Verband Jugendlicher Arbeiter Österreichs until 1918
- Jelena Gajić (Charles University, Czech Republic), Education and Modernization: the Case of Muslim Girls in Interwar Yugoslavia
- Martin Löhnig (University of Regensburg, Germany), Central Europe in the Interwar Period as a Laboratory for Contemporary Legislation (zoom)

11:10-11:30 Break

11:30-12:50 Panel II. Strategies of Modernization During the Late 19th Century and the Interwar Period

Discussant: Constantin Iordachi (CEU, Austria)

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

- Alessandro Milani (EPHE, France), A Case Study of Managed Modernization: How the Ruthenians of Galicia Became Ukrainians (1848-1900). Political and Religious Aspects
- Boris Popivanov (St. Kliment Ohridski Sofia University, Bulgaria), Claims of Authenticity in Modernization: Bulgarian Ideological Debates on 'National' and 'Foreign'
- Attila Pok (Academy of Sciences, Hungary), Masonic Interpretations of Modernization in the Interwar Hungary in an Eastern and Central European Context
- Giuseppe Motta (La Sapienza University, Italy), Making Romania Great. The Ambiguities of Romanian Modernization in the Interwar Period

12:50-14:10 Lunch Break

14:10-15:30 Panel III. Socialist Modernities

Discussant: James Krapfl (McGill, Canada)

- Melvin Bernard (EHESS, France), Self-Management or the Yugoslav Path to Socialist Modernity: The Case of Housing Policy (1974-1990)
- Niya Metodieva (EHESS, France), Controlling Time, Controlling Minds? The Working Brigades in the People's Republic of Bulgaria: Between Obligation and Social Leverage (1946-1950)
- Roman Krakovsky (University of Ottawa, Canada), 'The Lord's Day is now the Worker's Day!' Transforming the Seven-Day Cycle in Slovakia During the 1950s
- Tanja Zimmermann (Universität Leipzig, Germany), Miming the West: Western Pop-Culture Icons and Their GDR Doubles (zoom)

Saturday, April 6, 2024

Zoom link : <http://surl.li/rjvvyq>

9:00-9:30 Welcome

9:30-10h40 Panel IV. Challenging Center-Periphery Narrative

Discussant: Thomas Ruckebusch (University of Lille, France)

- Malgorzata Mazurek (Columbia University, USA), The Decolonisation of Knowledge?: The Making of the African University, the Power of the Imperial Legacy, and the Eastern European Influence
- Paulina Dominik (European University Institute, Italy), From Independence Fighters to Agents of Empire? Political Emigrés from Former Poland-Lithuania and the Nineteenth-Century Ottoman Modernising Reforms
- Dan-Alexandru Săvoaia (University of Iasi, Romania), Social Reform in the New Europe – A Few Notes on Romania's Tripartite Delegations in the mid-1920s
- Slobodan Markovich (University of Belgrade, Serbia), Modernisation of South-East Europe, 1800-1941 seen through Cultural Transfer Europe - the Balkans (zoom)

10:40-11:00 Lunch Break

11:00-12:10 Panel V. Dynamics of Western Influence on Modernization of Central and Eastern Europe

Discussant: Malgorzata Mazurek (Columbia University, USA)

- Thomas Ruckebusch (Université de Lille, France), Freedom as a Modernization Tool – The American Neoliberal Offensive on Eastern Europe at the Dawn of the Cold War
- Andreea Deciu Ritivoi (Carnegie Mellon University, USA), In Their Own Words: The Political Voice of Cold War Political Refugees in the United States

Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

- Boris Vinogradov (University of Lille, France), Technology Transfers as a Soft Power Stimulating Democratization: the Case of Poland in the 1960s-1980s (zoom)

12:10-12:40 Final Discussion

12h40-14:00 Lunch Break

14:00 Guided Tour of the Canadian Museum of History (Ottawa)

Lille Cession

Thursday, May 30, 2024

Zoom link : <http://surl.li/rjvzb>

9:00-9:30 Welcome of the Participants

9:30-10:10 Key Speaker : Thomas Serrier (Université de Lille, to be confirmed)

10:10-11:20 Panel I. The Modernization in Austria-Hungary and at the End of the 19th Century and its Challenges

Discussant: to be confirmed

- Stephanie Truskowski (University of Notre Dame, USA), These Forces are the Engines that Will Drive the Nineteenth Century: Archduke Ferdinand Maximilian's Travelogues as a Reflection on Habsburg Modernization
- Claire Morelon (University of Manchester, UK), Forms of Resistance to the Democratization Process in Austria-Hungary from 1890 to 1914
- Szilveszter Csernus-Lukács (University of Marburg, Germany / University of Szeged, Hungary), The Spatial Limits of Legal Modernization Within One State? The Challenges of Structural Political Reforms of the Late Habsburg Semi-Periphery
- Robert Andrzejczyk (Józef Piłsudski Museum, Poland), The Bank as a Catalyst for Modernization. Case Study of Société Générale de Belgique Activities in Interwar Poland

11:20-11:40 Break

11:40-12:40 Panel II. The Peasant Question

Discussant: to be confirmed

- Arina Fedorova (European University Institute, Italy), Capitalist "Modernization" of Peasants' Lives in the Russian Empire: Failures and Successes of the Peasant's Land Bank (1882-1917)
- Tatiana Borisova (European University at St-Petersburg, Russia), Modernization via Moral Consciousness?: Introduction of Jury Trial In Russia
- Luminita Gatejel (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Germany), Turning Wetlands into "Productive" Land? Modernization and Rural Development in Interwar Romania

12:40-14:00 Lunch

14:00-15:10 Panel III. Borderlands of the Periphery ?

Discussant: Raul Cârstocea (Maynooth University, Ireland)

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

- Stanislav Holubec (Academy of Sciences, Czech Republic), Borderlands questioning the centre and periphery? The Case of the Silesian-Czech Giant Mountains, 16th-19th Century
- Aleksandra Tobiasz (Institute of Civilisation and Culture, Slovenia), Trieste and Gdańsk as two Central European Laboratories for Modernization
- Maksim Demin (Ruhr-Universität Bochum, Germany), Ambiguity of Modernization: Higher Education Policy in the Russian Empire between Integration and Discrimination
- Aleksandar Zlatanov (Academy of Sciences, Bulgaria), The Ottoman Balkans in the 19th Century: Peripheralization or Modernization?

15:10-15h30 Break

15h30-16:30 Panel IV. Chronopolitics of Modernization in Central and Eastern Europe

Discussant: to be confirmed

- Raul Cârstocea (Maynooth University, Ireland), A Quest for Synchronicity: The Chronopolitics of Global Fascist Revolution in a Balkan Periphery
- Andrei Sorescu (New Europe College, Bucharest / University College London, United Kingdom), The Politics of Peripheral Timeliness: Fin-de-siècle Central and Eastern European Antisemitism in a Transnational and Global Context
- Vita Zalar (Academy of Sciences and Arts, Slovenia), International Chronopolitics of Anti Roma Racism: The "Gypsy Question" in Imperial and Postimperial Central and Eastern Europe

Friday, May 31, 2024

Zoom link : <http://surl.li/rjvzi>

9:00-9:30 Welcome

9:30-10:40 Panel V. The Modernization and Other Peripheries of the West (round table, in French)

Discussant: Roman Krakovsky (University of Ottawa)

- Gilles Bataillon (CESPRA, France)
- Matthieu Rey (IFPO, France)
- Pierre-François Souyri (Université de Genève, Switzerland)

10:40-11:00 Break

11:00-12:00 Panel VI. The Modernization and Other Peripheries of the West (case studies)

Discussant: to be confirmed

- Dominique Vidal (Université de Paris, France), What type of democracy is post-Bolsonaro Brazil ?
- Micheline Lessard (University of Ottawa, Canada) : Title to be confirmed

12:00-12:30 Final Discussion

12:30-14:00 Lunch

14:00 Guided tour of the Villa Cavrois (Roubaix)

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

This conference is jointly sponsored by the Chair in Slovak History and Culture of the University of Ottawa, Canada, and Chaire d'excellence de l'Université de Lille, France.

Kontakt

Roman Krakovsky (roman.krakovsky@uottawa.ca)
Boris Vinogradov (boris.vinogradov@univ-lille.fr)

Zitation

Moving beyond the center-periphery dynamics: Central and Eastern Europe from the mid-19th century to the present., In: H-Soz-Kult, 11.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142670.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Kafka 1924–2024: Leben, Werk, Bedeutung

Veranstalter Stadtgemeinde Meran / Città di Merano (Wissenschaftliches Komitee Kafka 2024 Meran/o)

Ausrichter Wissenschaftliches Komitee Kafka 2024 Meran/o

Veranstaltungsort Meran, Fachoberschule „Marie Curie“ (Ex-Hotel „Emma“)

Gefördert durch Kafka2024 (<https://kafka2024.de/>)

I-39012 Meran

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

06.04.2024 - 06.04.2024

Frist

31.03.2024

https://www.gemeinde.meran.bz.it/de/Buergerservice/Aktuelles/Alle_Neuigkeiten/Kultur/Kafka_2024_Meran_o_Eine_Veranstaltungsreihe_im_Zeichen_des_Weltschriftstellers

Von

Hannes Obermair, Head Office, Eurac Research

Am 3. Juni 2024 jährt sich der Todestag von Franz Kafka zum 100. Mal. Auf den Meraner Kafkatagen werden das Leben des Prager Schriftstellers, sein Werk und dessen Wirkung auf historisch-politische und literaturwissenschaftliche Weise gewürdigt. Der Jahrestag bietet die Gelegenheit, über die universelle Bedeutung von Kafkas Vermächtnis nachzudenken.

Kafka 1924–2024: Leben, Werk, Bedeutung

Am 3. Juni 2024 jährt sich der Todestag von Franz Kafka zum 100. Mal. Die Stadt Meran beteiligt sich am internationalen Kafka-Gedenkjahr mit einer interdisziplinären Tagung, die das Leben des Prager Schriftstellers, sein Werk und dessen Wirkung auf geschichts- und literaturwissenschaftliche Weise würdigt. Der Jahrestag bietet die Gelegenheit, Kafka aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und über die universelle Bedeutung seines

Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

literarischen Vermächtnisses nachzudenken. In Kafkas letzten Lebensjahren nahm Meran eine nicht zu unterschätzende Rolle ein: Hier entstanden im Frühjahr 1920 die heute weltbekannten „Briefe an Milena“, hier beobachtete Herr K. als Kurgast die letzten Reste der Völkervielfalt Kakaniens. 104 Jahre nach Kafkas Aufenthalt in der Kurstadt und 100 Jahre nach seinem Tod ist es Zeit für einen nachdenklichen Blick zurück. Zugleich kann es erkenntnisreich sein, die verstörende Aktualität seiner Parabeln und Metaphern zu beleuchten.

Programm

8:30

Begrüßung und Einführung / saluti e introduzione: Patrick Rina & Veronika Rieder
(Koordinator:in / coordinatore e coordinatrice Kafka 2024 Meran/o)

Hans Heiss (Historiker, Brixen): Herr K. im Meraner Zwischenreich

Ulrike Kindl (Germanista, Università Ca' Foscari Venezia): Un alieno di nome K: la ricezione di Kafka in Italia

Reiner Stach (Kafka-Biograf, Berlin): Kafkas Begabungen: Über Sprache und Empathie

10:30-11:00 – Coffee break

Massimiliano De Villa (Germanista, Università di Trento): Kafka e l'ebraismo: alcuni aspetti

Hannes Obermair (Historiker, Eurac Research Bozen): 1924: Kafka, Hitler, Matteotti

Manuela Cattaneo della Volta (Atrice, Milano): Un cuore al buio: le donne di Kafka

Kontakt

Patrick Rina, <patrick.rina@hotmail.de>

https://www.gemeinde.meran.bz.it/de/Buergerservice/Aktuelles/Alle_Neuigkeiten/Kultur/Kafka_2024_Meran_o_Eine_Veranstaltungsreihe_im_Zeichen_des_Weltschriftstellers

Zitation

Kafka 1924–2024: Leben, Werk, Bedeutung., In: H-Soz-Kult, 28.03.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-143047>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) 18. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte

Veranstalter Harald Engler / Stefanie Brünenberg / Pjotr Kisiel (Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv")

Ausrichter Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv"

Veranstaltungsort Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS), Flakenstraße 29 – 31
15537 Erkner

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

11.04.2024 - 12.04.2024

Frist

24.03.2024

<https://leibniz-irs.de/aktuelles/2024-1/default-1a6e7e6b9a/18-werkstattgespraech-zur-bau-und-planungsgeschichte-der-ddr>

Von

Harald Engler, Forschungsschwerpunkt "Zeitgeschichte und Archiv", Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Die Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR sind ein Forum zur Diskussion neuer Forschungsergebnisse zwischen jüngeren und etablierten Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen sowie Zeitzeugen. Tagungsthemen werden im internationalen Kontext diskutiert. Dabei versteht sich die Veranstaltung auch als ein Format, das einen Beitrag zur konstruktiven Auseinandersetzung mit der Ostmoderne und der DDR-Gesellschaftsgeschichte leisten will und verhärtete ost-/westdeutsche Diskurse durch gemeinsame Diskussionen auf Augenhöhe durchbrechen will.

18. Werkstattgespräch. Neue Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte

Die Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR sind ein Forum zur Diskussion neuer Forschungsergebnisse zwischen jüngeren und etablierten Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen sowie Zeitzeug:innen. Tagungsthemen werden im internationalen Kontext diskutiert. Dabei versteht sich die Veranstaltung auch als ein Format, das einen Beitrag zur konstruktiven Auseinandersetzung mit der Ostmoderne und der DDR-Gesellschaftsgeschichte leisten will und verhärtete ost-/westdeutsche Diskurse durch gemeinsame Diskussionen auf Augenhöhe durchbrechen will.

Das Programm des 18. Werkstattgesprächs spiegelt die diversen Ansätze und Methoden der international geführten Forschungen zur Architektur- und Städtebaugeschichte der DDR wider und gibt einen Einblick in aktuelle Projekte. Im Fokus stehen unter anderem der Bau von Wohnungen und insbesondere Eigenheimen als spezifischen Bautypen oder die Rolle von Architektinnen und Planungsinstitutionen im Bauwesen der DDR. Neue spannende Forschungsthemen sind Fragen der Beteiligung und des Protestes von Bürgern bei Stadtplanungen sowie neu entwickelte Möglichkeiten und Ansätze digitaler Methoden bei der Erforschung und Dokumentation der Planungsgeschichte der DDR.

Ein besonderer Fokus wird auf die Rezeption der DDR-Architektur seit der politischen „Wende“ von 1989/90 und insbesondere auf die mediale und architekturtheoretische Rezeption der Ostmoderne gelegt – ein bis heute umstrittenes und gesellschaftlich relevantes Thema des Rückblicks auf die DDR-Architektur und ihren Stellenwert. Fachleute aus den Bereichen Architektur und für aktuelle ostdeutsche Diskursfragen erörtern in einer

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Podiumsdiskussion die Rezeption der DDR-Architektur von der pauschalen Abwertung in den frühen neunziger Jahren bis zur wachsenden Wertschätzung seit der Jahrtausendwende sowie die Bedeutung dieses Themas für aktuelle Diskurse in und zu Ostdeutschland.

Die 18. Werkstattgespräche werden wiederum in hybrider Form durchgeführt: eine begrenzte Zahl von Teilnehmern kann die Vorträge live-physisch vor Ort erleben und alle Interessierten haben die Möglichkeit, auf digitale Weise den Vorträgen zu folgen und mit zu diskutieren.

Programm

Donnerstag, 11. April 2024

09:30 Begrüßung

Kerstin Brückweh (Leiterin Forschungsschwerpunkt „Zeitgeschichte und Archiv“ des IRS)

Einführung

Stefanie Brünenberg/Harald Engler

10:00 Bürgerbeteiligung und -proteste in der Stadtplanung

Bürgerproteste und Stadtentwicklung in Ost-Berlin

Matthias Grünzig

Strategien und Praktiken von Kommunikation und Öffentlichkeit um Stadterneuerung im Ost-Berlin der 1970er und 1980er Jahre

Kathrin Meißner

10:40 Diskussion

11:10 Kaffeepause

11:30 Einfamilienhäuser in der DDR

Homeoffice im Herrenzimmer. Das Einfamilienhausprogramm für die „schaffende Intelligenz“ in der DDR 1949-1953/61

Elke Richter

Eigenheim selbst gebaut. Die Landschaft der Einfamilienhäuser in der DDR

Maren Weissig

12:10 Diskussion

12:40 Mittagsimbiss

14:00 Mediale und architekturtheoretische Rezeption

Architektur und Bauen in der Kino-Wochenschau (1950-1965)

Sigrun Lehnert

Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Geschichte und erste Rezeption der Architektur-Theorie der DDR zwischen 1980 und 2000

Harald Kegler

14:40 Diskussion

15:10 Kaffeepause

15:30 Digitale Methoden zur DDR-Planungsgeschichte

Bürger*innen erschließen Architektur und Alltag der DDR – Citizen Science (Ansätze) in den Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS

Rita Guderman/Paul Perschke

Der Denkmalort „Generalshotel“ – eine Dokumentation Online

Thomas Beutelschmidt/Volker Hübner/Julia Novak/Christiane Oehmig

16:10 Diskussion

16:40 Kaffeepause

17:00 Podiumsdiskussion:

DDR-Architektur im Rückblick: Von der pauschalen Abwertung über die wachsende Wertschätzung seit den 2000er Jahren – und zurück?

Mit Kerstin Brückweh (IRS Erkner), Dörte Grimm (Pritzwalk), Wolfgang Kil (Berlin), Martin Maleschka (Eisenhüttenstadt)

Moderation: Stefanie Brünenberg (IRS)

19:30 Gemeinsames Abendessen in Berlin

Freitag, 12. April 2024

10:00 Wohnungsbau und gesellschaftliche Teilhabe

50 Jahre Wohngebiet Fennpfuhl

Georg Balzer

Stadtrand, Stadtkrone, Stadtzentrum. Der Wohnkomplex Leipziger Straße und seine Beziehungen zum Ost-Berliner Stadtzentrum

Edouard Compere

Materielle Barrieren und deren Abbau im Alltag von Menschen mit Behinderungen in der DDR – die Beispiele Halle und Halle-Neustadt

Ulrike Winkler

11:00 Diskussion

11:45 Architektinnen und Institutionen in der internationalen Planung

Die Planungsabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten

Christiane Fülcher

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Lost female Future? Architektinnen und Utopien in der DDR und der VR Polen 1945–1955
Eiske Schäfer

12:25 Diskussion

13:00 *Mittagsimbiss*

14:00 Transformation und Denkmalpflege des DDR-Bauerbes

Im Kern: Kontinuität. Zur Entwicklung der Zentren ehemaliger DDR-Bezirksstädte nach der Wende
Jan Nissen

REALGLAS – Eine Zukunft für die Blankenburger Fassade
Ulrich Bücholdt

14:40 Diskussion und Schlussdebatte
Stefanie Brünenberg/Harald Engler/Piotr Kisiel

15:30 Ende der Tagung

Kontakt

werkstattgespraech@leibniz-irs.de

<https://leibniz-irs.de/aktuelles/2024-1/default-1a6e7e6b9a/18-werkstattgespraech-zur-bau-und-planungsgeschichte-der-ddr>

Zitation

18. *Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte.*, In: H-Soz-Kult, 13.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142690.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Marienviertel. Perspektiven aus der Geschichte

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin e.V.

10117 Berlin

Findet statt Digital

Vom - Bis
15.04.2024 -
Frist
15.04.2024

Website
<https://www.hiko-berlin.de>

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Von
Historische Kommission zu Berlin e.V.

Die Historische Kommission zu Berlin ruft zur Mitwirkung am wissenschaftlichen Tagungsband ‚Der Neue Markt im Berliner Marienviertel. Perspektiven aus der Geschichte‘ auf.

Der Neue Markt im Berliner Marienviertel. Perspektiven aus der Geschichte

Kaum jemand kennt den Neuen Markt noch, der Mitte des 13. Jahrhunderts zusammen mit dem Marienviertel als Stadterweiterung Berlins entstanden ist. Als Ausdruck beachtlicher wirtschaftlicher Stärke in einem prosperierenden Umfeld geschaffen, zeugte dieser Platz von der ökonomischen Ausstrahlungskraft des frühen Berliner Gemeinwesens. Nachdem sich das Nikolaiviertel als erste städtische Siedlung Berlins ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts dynamisch entwickelt hatte und immer mehr Fernhändler, Kaufleute sowie Handwerker anzog, entschlossen sich die Berliner, zu investieren. Sie schufen eine den wirtschaftlichen Erfordernissen der Zeit entsprechende Infrastruktur, die vor allem dem Fernhandel diente – eine Investition, die sich auszahlte. Zugleich liegt in der Stadterweiterung eine der Voraussetzungen dafür, dass die Stadt Berlin im Verbund mit Cölln im späten Mittelalter zur Residenz aufstieg. Von dort aus gelang in der Moderne der Sprung zur Weltmetropole. Über die vormodernen Vorgänge, Akteure und Infrastrukturen auf der städtischen Ebene sind wir allerdings aufgrund fehlender neuerer Untersuchungen leider zu wenig unterrichtet.

Deshalb führte die Historische Kommission im Sommer 2023 ein wissenschaftliches Kolloquium durch. In der Veranstaltung wurde der Frage nachgegangen, welche Perspektiven für den heutigen Neuen Markt aus der Geschichte für die Zukunft gewonnen werden können. In einem Längsschnitt sind historische Spuren für den Markt und die Marienkirche offengelegt worden; von der mittelalterlichen Entstehungs-, Nutzungs- und Baugeschichte spannte sich der Bogen über die frühneuzeitliche Wirtschaftsgeschichte bis zur Zerstörung des Platzes in der Moderne. Neben religiösen und gesellschaftspolitischen Themen im Mittelalter wurden auch die Umgestaltungen des Stadtzentrums nach 1945 thematisiert. Den Tagungsfilm mit den Referaten können Sie auf YouTube nachverfolgen und den seinerzeitigen Call for Papers finden Sie ebenfalls online.

In Vorbereitung des von Anfang an geplanten Tagungsbandes entschloss sich die Kommission, die seinerzeit gehaltenen Referate zu verstärken, indem zusätzlich auf offen gebliebene Fragen fokussiert werden soll. Der Band möchte ergänzend frühneuzeitlichen und neuzeitlichen Themenkomplexen nachgehen. Was wissen wir über Berlinerinnen und Berliner im Zusammenhang mit dem Neuen Markt in der Zeit vom 15. bis zum 19. Jahrhundert? Wie gestaltete sich das Verhältnis des Neuen Marktes zum Hof und zur Residenz der Hohenzollern auf der Cöllner Seite? Existieren Quellen, die Auskünfte geben über den am nordöstlichen Rand des Marienviertels gelegenen sozialen Brennpunkt mit Bordellen, Armut und Kriminalität? Damit würde (in Kontrast zur Residenz) das entgegengesetzte Ende der Sozialskala in den Blick genommen. Auch darüber wissen wir so gut wie nichts.

Wir freuen uns über Beitragsvorschläge von HistorikerInnen, ArchäologInnen, Bau- und KunsthistorikerInnen, Sozial-, Rechts- und WirtschaftshistorikerInnen sowie KulturwissenschaftlerInnen, die zur Geschichte des Neuen Marktes beitragen können. Darüber hinaus möchten wir KollegInnen ermuntern, Texte einzureichen, die Märkte und die damit verbundenen vielfältigen Funktionen (überregionaler Handel mit Getreide, Vieh und Holz, Fleischmarkt, Gerichts- und Versammlungsplatz, Zünfte und Gewerbe, Bildung und

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Kultur, religiöses Leben in seiner ganzen Vielfalt) vergleichend thematisieren. Spannend wäre es, den zu Märkten gehörenden Akteuren und Infrastrukturen vergleichend auf die Spur zu kommen. Mittels Vergleichen könnten neue Perspektiven für die Berliner Stadtgeschichte und das historische Zentrum gewonnen werden.

Bitte senden Sie Ihre Beitragsvorschläge (max. 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **15. April 2024** an die Historische Kommission zu Berlin e.V. – info@hiko-berlin.de. Eine Abgabe der Beiträge ist für den 30. September 2024 vorgesehen. Die finalen Fassungen der Beiträge sollten 60.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen und Anmerkungsapparat) nicht überschreiten.

Dr. Doris Bulach
Prof. Dr. Felix Escher
Ellen Franke M.A.
Dr. Benedikt Goebel
Dr. Guido Hinterkeuser
Dr. Wolther von Kieseritzky
Dr. Christoph Rauhut
Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Kontakt

Historische Kommission zu Berlin e.V.
Jägerstraße 22/23 (BBAW)
10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 80 40 26 86
info@hiko-berlin.de
<https://www.hiko-berlin.de>

Zitation

Der Neue Markt im Berliner Marienviertel. Perspektiven aus der Geschichte., In: H-Soz-Kult, 08.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142551.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Der schwierige Umgang mit dem Holocaust. Aktuelle Probleme und Herausforderungen von Erinnerung und Vermittlung

Veranstalter Zentrum für Holocaust-Forschung am IfZ München-Berlin
Veranstaltungsort Vortragssaal des Institut für Zeitgeschichte München – Berlin
80636 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
17.04.2024 - 17.04.2024

<https://www.ifz-muenchen.de/veranstaltungen/veranstaltungen/termin/der-schwierige-umgang-mit-dem-holocaust>

Von
Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Zentrums behandelt der Workshop aktuelle Probleme bei der Erinnerung und Vermittlung des Holocaust.

Der schwierige Umgang mit dem Holocaust. Aktuelle Probleme und Herausforderungen von Erinnerung und Vermittlung.

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Zentrums für Holocaust-Studien behandelt der Workshop aktuelle Probleme bei der Erinnerung und Vermittlung des Holocaust. Drei Vorträge mit Diskussion führen in unterschiedliche aktuelle Herausforderungen ein.

Der Workshop steht alle Interessierten offen, doch ist eine persönliche und rückbestätigte Anmeldung erforderlich.

Bitte richten Sie bis spätestens 10.4. ein kurzes e-mail an zfhs@ifz-muenchen.de.

Programm

14 Uhr: Begrüßung

14:10 Uhr:

Frank Bajohr: Holocaust ohne Hitler? Die NS-Führung als Leerstelle gegenwärtiger Forschung

Lange Zeit kreiste die Holocaust-Forschung vor allem um die Frage, was und wer den präzedenzlosen Massenmord an den europäischen Juden in Gang gesetzt hatte. Vor allem die frühe Forschung ging von einem länger gehegten Plan, mindestens jedoch von einem zentralen Mordbefehl Hitlers und einem Top-Down-Geschehen aus. Diese einstmals dominierende Perspektive auf den Holocaust ist heute in ihr Gegenteil umgeschlagen. Auf den meisten internationalen Konferenzen wird Hitler nicht einmal mehr erwähnt, fristen auch NS-Deutschland und die NS-Täter oftmals nur noch ein thematisches Schattendasein. Demgegenüber erinnert der Vortrag an die zentrale Verantwortung Hitlers und der NS-Führung für die Ingangsetzung des Holocaust, auch wenn dessen Genese nicht durch Pläne, „Führerbefehle“ oder „Grundsatzentscheidungen“ erklärt werden kann; der Massenmord vollzog sich vielmehr in einem hoch fluiden und reversiblen Kommunikationsfeld, dass durch Ermunterungen, Teil-Entscheidungen und stetige Rückkoppelung zwischen Zentrale und Peripherie gekennzeichnet war.

14:40 Uhr: Diskussion

15:10 Uhr:

Paula Rhein-Fischer: Erinnerung per Gesetz? Von den Vorzügen und Gefahren von Erinnerungsgesetzen.

In Deutschland steht es unter Strafe, den Holocaust zu billigen, zu leugnen oder zu verharmlosen. Der Straftatbestand der Holocaustleugnung ist nur eine von vielen Rechtsnormen, die das Erinnern an bestimmte historische Ereignisse rechtlichen Vorgaben unterwerfen. Für solche „Erinnerungsgesetze“ werden verschiedene Ziele angeführt: Sie sollen die Würde der Opfer schützen und sie vor dem Vergessenwerden oder der Verächtlichmachung bewahren, ein Recht auf historische Wahrheit oder ein kollektives Gedächtnis schützen, den demokratischen Bestand der Bundesrepublik und den öffentlichen Frieden sichern und das Zeichen eines friedfertigen Deutschlands nach außen

Seite B 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

senden. Doch werfen Erinnerungsgesetze auch Probleme auf: Wie lässt sich der besondere Schutz der Erinnerung eines historischen Verbrechens gegenüber den Opfern anderer Verbrechen rechtfertigen? Inwieweit kann die Erinnerung per Gesetz politisch instrumentalisiert werden? Und wann höhlt sie Rechtsstaat, Demokratie und Freiheitsrechte aus?

15:40 Uhr: Diskussion

16:10 Uhr: Kaffeepause

16:30 Uhr:

Elke Rajal: Blindstelle Antisemitismus? Probleme der Holocaust Education und ihrer Universalisierung

Obwohl unbestritten ist, dass es ohne Antisemitismus keine Shoah gegeben hätte, wird Antisemitismus in der zeitgenössischen Vermittlungsarbeit zur Shoah – oft auch Holocaust Education genannt – häufig ausgeklammert oder nur am Rande thematisiert. Der Vortrag beleuchtet das Feld der Holocaust Education international und geht auf das Spannungsfeld zwischen Singularität und Universalisierung ein. Dabei wird für einen stärkeren Einbezug der Thematik des Antisemitismus in die Holocaust Education argumentiert, ohne zu behaupten, dass es alleine die Aufgabe von Holocaust Education wäre, Antisemitismuskritik zu vermitteln.

17:00 Uhr: Diskussion

ab 17:30 Uhr Büffet und Gespräche

Über die Vortragenden:

Prof. Dr. Frank Bajohr leitet seit 2013 das Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte und lehrt als außerplanmäßiger Professor am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München

Dr. Paula Rhein-Fischer: Dr. Paula Rhein-Fischer besitzt beide juristischen Staatsexamina, wurde am Institut für Friedenssicherungsrecht der Universität zu Köln promoviert und ist Habilitandin an der Akademie für Europäischen Menschenrechtsschutz der Universität zu Köln. Sie ist Teil des dänischen, niederländischen, deutschen und polnischen Forschungskonsortiums "The Challenges of Populist Memory Politics and Militant Memory Laws (MEMOCRACY)" und Principal Investigator des deutschen, litauischen und portugiesischen Forschungskonsortiums „Mnemonic Reality: Investigating Memory Law's Impact on Reality and Reality's Impact on Memory Laws“, beides gefördert von der VolkswagenStiftung.

Elke Rajal, M.A., hat an den Universität Wien und Granada Politikwissenschaft mit den Zusatzfächern Soziologie, Sozialphilosophie und Spanisch studiert. 2010 schloss sie ihr Studium mit Auszeichnung ab. Seitdem hat sie an verschiedenen Universitäten und an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Österreich und Deutschland als Lektorin und Forscherin gearbeitet. Seit 2020 arbeitet und promoviert sie am Lehrstuhl für Soziologie der Universität Passau. Neben der wissenschaftlichen Arbeit war und ist Elke Rajal auch in der Lehrerfortbildung und in der historisch-politischen Bildungsarbeit aktiv.

Kontakt

zfhs@ifz-muenchen.de

<https://www.ifz-muenchen.de/veranstaltungen/veranstaltungen/termin/der-schwierige-umgang-mit-dem-holocaust>

Zitation

Der schwierige Umgang mit dem Holocaust. Aktuelle Probleme und Herausforderungen von Erinnerung und Vermittlung.., In: H-Soz-Kult, 28.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143110.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Das Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos

Veranstalter Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow
04103 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.04.2024

<https://www.dubnow.de/>

Von

Julia Roos, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Das Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos und dessen Potentiale für Forschung und Vermittlung stellt Andrea Löw am Donnerstag, 18. April 2024, 17 Uhr im Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig vor. Die Veranstaltung findet im Begleitprogramm der Ausstellung »Der bestimmende Blick. Bilder jüdischen Lebens im Nachkriegspolen« statt.

Das Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos

Im September 1946 wurde in den Ruinen Warschaus der erste Teil des sogenannten Ringelblum-Archivs entdeckt. Das einzigartige Material hatte eine Untergrundgruppe, die sich »Oyneg Shabes« nannte, unter der Leitung des Historikers Emanuel Ringelblum im Ghetto zusammengestellt. Im Bewusstsein der beispiellosen Verbrechen um sie herum, sammelten ihre Mitglieder vielfältige Dokumente und sicherten damit Beweise für die Nachwelt. Das Archiv, das sie 1942 und 1943 vergruben, ist eine der wichtigsten Sammlungen zu jüdischem Leben und Sterben während des Holocaust. Es enthält persönliche Berichte von Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und sozialer Hintergründe, statistische und organisatorische Daten, offizielle deutsche Unterlagen sowie zahlreiche weitere Materialien. Der zweite Teil des Archivs wurde 1950 gefunden.

Zugleich ist die im Warschauer Jüdischen Historischen Institut verwahrte Sammlung ein bedeutendes Beispiel jüdischer Selbstbehauptung während des Holocaust. Sie steht für

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

einen der ersten Versuche, die Ermordung der Jüdinnen und Juden Europas im Moment des Geschehens selbst zu dokumentieren und zu bewahren. Dennoch ist das Archiv in Deutschland jenseits der akademischen Forschung kaum bekannt.

Am Vorabend des 81. Jahrestags des Warschauer Ghettoaufstands stellt Andrea Löw (Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München) in einem Impulsvortrag die Inhalte des Archivs sowie das Potential seiner Quellen für Forschung, Vermittlung und Erinnerung vor. Im Anschluss geht sie im Gespräch mit Monika Heinemann und Julia Roos (beide Dubnow-Institut, Leipzig) der Frage nach, warum es relevant ist, nach der Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte von Dokumenten, darunter Fotografien, zu fragen und welche Perspektiven dieser einzigartige Bestand eröffnet.

Programm

Gespräch mit Andrea Löw am 18. April, 17 Uhr im Dubnow-Institut, Leipzig

Kontakt

Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow
Goldschmidtstraße 28
D-04103 Leipzig

Tel.: +49 341 21735-50

E-Mail: sekretariat@dubnow.de

<https://www.dubnow.de/>

Zitation

Das Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos., In: H-Soz-Kult, 02.04.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-143118>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Polen zwischen Preußen-Deutschland und Russland – Geschichte einer schwierigen Nachbarschaft

Veranstalter

Prof. Dr. Matthias Asche, Universität Potsdam/ PD Dr. Agnieszka Pufelska, Universität Potsdam/Nordost-Institut Lüneburg

Veranstaltungsort

Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte

14467 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.04.2024 - 11.07.2024

Von

Agnieszka Pufelska, Nordost-Institut (IKGN e.V.)

Ringvorlesung im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte (HBPG) Potsdam

Polen zwischen Preußen-Deutschland und Russland – Geschichte einer schwierigen Nachbarschaft

Donnerstags 18:15 Uhr

Organisation:

Prof. Dr. Matthias Asche, Universität Potsdam

PD Dr. Agnieszka Pufelska, Universität Potsdam/Nordost-Institut Lüneburg

Der russische Angriffskrieg in der Ukraine führte in Deutschland nicht nur zu einem radikalen und kritischen Überdenken der deutschen Russland-Politik, sondern auch zur verstärkten Wahrnehmung der Außenpolitik Polens. Die aktuelle Diskussion über die europäische Sicherheit hat erneut bewiesen, wie nachhaltig die Geschichte das Verhältnis von Polen, Russland und Deutschland beeinflusst und wie sehr die Bereitschaft, sich angemessen mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, die gegenseitigen Wahrnehmungen erleichtern oder erschweren kann. Seit sehr langer Zeit versucht Polen sich gegen fremde Vorherrschaft und Einflussnahme zu erwehren. Die konfliktreichen historischen Erfahrungen Polens mit Russland waren aber auch zuweilen auch das Ergebnis einer preußisch-beziehungsweise deutsch-russischen Übereinkunft. Diese historischen Zusammenhänge nimmt die Vortragsreihe zum Anlass, sich daran zu erinnern, was Preußen, Polen und Russland seit Jahrhunderten auseinandergetrieben oder auch zusammengehalten hat. In elf Vorträgen wird der Versuch unternommen, von der Dynamik der konkreten historischen Ereignisse und Konstellationen her zu einer kritischen Reflexion über die preußisch-beziehungsweise deutsch-polnisch-russischen Beziehungen zu gelangen, und zwar in einer breiten Zeitspanne von rund fünf Jahrhunderten.

Mit der geplanten Vortragsreihe im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam sollen zwei Zielgruppen angesprochen werden: Einerseits den oder die historisch Interessierte(n), andererseits handelt es sich um eine Ringvorlesung für Studierende der Universität Potsdam. Insofern sollen die vorgesehenen Überblicksvorträge einen elementaren, allgemeinverständlichen Charakter tragen und nicht allzu wissenschaftlich und komplex angelegt sein.

Programm

18. April: „Polen, Russland und der Untergang des Preußischen (1525) und Livländischen Deutschordensstaates (1561)“

Referent: Matthias Asche (Potsdam)

02. Mai: „Die Beziehungen zwischen Polen und (Brandenburg)-Preußen im 16. und 17. Jahrhundert vor dem Hintergrund des Kampfes um das ‚Dominium Maris Baltici‘ und der ‚osteuropäische Krise‘“

Referent: Frank Göse (Potsdam)

16. Mai: „Der Große Nordische Krieg und der Aufstieg Russlands und Preußens“

Referent: Jacek Kordel (Warschau)

23. Mai: „Folgenschwere Allianzen: der Siebenjährige Krieg und die erste Teilung Polens (1772)“

Referentin: Agnieszka Pufelska (Potsdam/Lüneburg)

30. Mai: „Polen-Litauen zwischen Preußen und Russland in der Zeit der großen Reformen (1788–1792) und der letzten zwei Teilungen (1793 und 1795)“

Referent: Igor Kąkolewski (Berlin)

06. Juni: „Napoleon Bonaparte: Zwangsreformer, Retter, Antichrist. Die Ära Napoleons in deutscher, polnischer und russischer Perspektive“

Referent: Werner Benecke (Frankfurt an der Oder)

13. Juni: „Die Entstehung des polnischen Nationalismus im Spannungsfeld von Russland und Preußen“

Referentin: Maria Rhode (Göttingen)

20. Juni: „Aufstände und ‚organische Arbeit‘ – die polnische Nationalbewegung in Preußen und in Russland“

Referent: Christian Pletzing (Akademie Sankelmark Oeversee)

27. Juni: „Polen zwischen zwei Weltkriegen und zwischen Deutschland und der Sowjetunion“

Referent: Martin Faber (Freiburg)

04. Juli: „Die Potsdamer Beschlüsse und ihre Folgen für das Nachkriegspolen: Grenzänderungen - Bevölkerungsfragen - Reparationen“

Referent: Krzysztof Ruchniewicz (Wrocław)

11. Juli: „... noch nicht mal ein Land.‘ Die Ukraine im historischen Denken Russlands und Vladimir Putins“

Referent: Jan C. Behrends (Frankfurt an der Oder/Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)

Zitation

Polen zwischen Preußen-Deutschland und Russland – Geschichte einer schwierigen Nachbarschaft., In: H-Soz-Kult, 08.03.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142546>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Parteien in der Transformation – ein internationaler Vergleich zu den 1990er Jahren

Veranstalter Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e.V. (KGParl)

Veranstaltungsort Hotel Aquino, Hannoversche Straße 5b, 10115 Berlin, Seminarraum 3
10115 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.04.2024

Frist

09.04.2024

<https://kgparl.de/>

Von

KGParl

Workshop mit Podiumsdiskussion des KGParl-Forschungsschwerpunktes »Parteien und Parteiensystem nach 1990«. Herzliche Einladung!

Parteien in der Transformation – ein internationaler Vergleich zu den 1990er Jahren

Das stabile Parteiensystem galt viele Jahrzehnte als Markenzeichen der Bundesrepublik. Mit der Wiedervereinigung wurde es scheinbar nahtlos auch in den neu hinzugekommenen Bundesländern übernommen. Allerdings geriet die Stabilität seit den 1990er Jahren ins Wanken: Die Parteiendemokratie sei, so hört man mittlerweile allenthalben, in einer tiefen Krise. Die Mitgliedszahlen der Parteien sinken, auf feste Milieus und eine Stammwählerschaft kann sich keine Partei mehr verlassen und veränderte Kommunikationsstrukturen und hohe öffentliche Erwartungen sind Herausforderungen, denen die traditionellen Parteistrukturen nicht gewachsen zu sein scheinen. Zwar lässt sich die Strukturkrise im gesamten Bundesgebiet beobachten, insbesondere gilt der Befund jedoch für die ostdeutschen Bundesländer.

Die KGParl sieht hier einen Bedarf an historischer Grundlagenforschung und hat deshalb den Schwerpunkt »Parteien und Parteiensystem nach 1990« ins Leben gerufen. Innerhalb dieses Schwerpunktes wurde in Kooperation mit den politischen Stiftungen ein Forschungsprogramm zur »Konstituierung und Entwicklung der Parteien in den neuen Bundesländern 1989/90 bis 2005« konturiert, das aktuell durch eine Reihe laufender Promotionsarbeiten mit Leben erfüllt wird. Im Februar 2023 konnten auf einem ersten Workshop Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten zur Diskussion gestellt werden.

Mit dem jetzt stattfindenden zweiten Workshop der Reihe wird der Blick erweitert und sollen die laufenden parteigeschichtlichen Arbeiten in einer international vergleichenden Perspektive mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Transformationsstaaten Ostmittel- und Südosteuropas diskutiert werden. Dabei rücken sowohl transnationale Gemeinsamkeiten als auch Besonderheiten der deutschen Entwicklung in den Fokus.

Der Workshop schließt mit der öffentlichen Podiumsdiskussion »Konsens – Kompromiss – Kontroverse. Nachwirkungen der Kommunikations- und Politikstile der Transformation«. Sie erweitert die demokratiehistorische Perspektive der Veranstaltung bis in die Gegenwart und

Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

thematisiert Probleme der politischen Kultur. Es diskutieren Prof. Dr. Dominik Geppert (Potsdam, KGParl), Prof. Dr. Christina Morina (Bielefeld), Prof. Dr. Joachim von Puttkamer (Jena) und Prof. Dr. Jan Wintr (Prag, Richter des Tschechischen Verfassungsgerichts). Die Moderation übernimmt Dr. Bettina Tüffers (Berlin, KGParl).

Veranstaltungsort: Hotel Aquino, Hannoversche Straße 5b, 10115 Berlin, Seminarraum 3.

Um **Anmeldung** wird **bis spätestens 9. April 2024** an info@kgparl.de gebeten.

Programm

9.00 Einführung durch Kommissionspräsident Dominik Geppert (Potsdam)

9.15 Sektion I: Parlamentarischer Neuaufbau versus Westimport der Parteien;
Moderation: Tobias Kaiser (Berlin)

Anna Hesse (Mainz): »Vorhut im Wasserwerk« – Von der Volkskammer in den Bundestag

Ellen Bos (Budapest): Neuaufbau eines Parteiensystems – das Beispiel Ungarn

Adéla Gjuričová (Prag): »Divided by the past« – Establishing a new party spectrum after 1989 (the Czech and Slovak examples)

11.15 Kaffeepause

11.30 Sektion II: Postkommunistische Parteien im Vergleich; Moderation: Tobias Kaiser (Berlin)

Antonia Gäbler (Potsdam): Eine gesamtdeutsche starke Linke? Die PDS im Jahr 1990 und die große Suche nach neuen Bündnissen

Jure Gašparič (Ljubljana): Was folgt auf den Kommunismus? Der Jugoslawische Bund der Kommunisten und seine sehr unterschiedliche Entwicklung in den neuen Nationalstaaten

13.00 Mittagspause

14.00 Sektion III: Blockparteien und Partei gewordene Bürgerbewegungen in der Transformation; Moderation: Thorsten Holzhauser (Stuttgart)

Carsten Deitmer (Berlin): Schwarzlackierte rote Socken? Die ostdeutsche CDU zwischen »Erneuerern« und »Altlasten«

Florian Schikowski (Potsdam): Parteiwerdung wider Willen – Bündnis 90 zwischen »Bürgerbewegung« und Partei

Paulina Gulińska-Jurgiel (Halle): Brüche, Kontinuitäten, Differenzierung: die polnische Parteilandschaft vor und nach 1990 (Überblick, Blockparteien, Solidarność)

16.00 Kaffeepause

16.30 Öffentliche Podiumsdiskussion: »Konsens – Kompromiss – Kontroverse. Nachwirkungen der Kommunikations- und Politikstile der Transformation«

mit Dominik Geppert (Potsdam, KGParl), Christina Morina (Bielefeld), Joachim von Puttkamer (Jena) und Jan Wintr (Prag, Richter des Tschechischen Verfassungsgerichts). Es moderiert Bettina Tüffers (Berlin, KGParl).

Kontakt

Um Anmeldung bis spätestens 9. April 2024 an info@kgparl.de wird gebeten.

<https://kgparl.de/>

Zitation

Parteien in der Transformation – ein internationaler Vergleich zu den 1990er Jahren., In: H-Soz-Kult, 17.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142803.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Osteuropäische Geschichte an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Veranstalter Prof. Dr. Jörn Happel
Veranstaltungsort Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, H1, Raum 0202
22043 Hamburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
23.04.2024 - 25.06.2024

<https://www.hsu-hh.de/hisost/>

Von
Jan-Hinnerk Antons, Osteuropäische Geschichte, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Im Forschungskolloquium der Professur für die Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg diskutieren wir aktuelle Projekte aus dem Bereich der Osteuropäischen und Ostmitteleuropäischen Geschichte und darüber hinaus.

Kolloquium Osteuropäische Geschichte Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Im Forschungskolloquium der Professur für die Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg diskutieren wir aktuelle Projekte aus dem Bereich der Osteuropäischen und Ostmitteleuropäischen Geschichte und darüber hinaus.

Programm

Im Frühjahrssemester 2024 freuen wir uns auf folgende Gastvorträge:

23.04.2024: Simon Strauß (FAZ): Krieg und Kultur – Kultur und Krieg.

07.05.2024: Jawad Daheur (Paris): German Colonisation in the Western Russian Empire: The Perspectives of Environmental History. (Gemeinsam mit der Prof. für Wissensgeschichte moderner Gesellschaften)

14.05.2024: Friedrich Asschenfeldt (Princeton): American Grain for Soviet Hogs. The Rise of Meat consumption and Soviet Grain Imports from the West, 1963-1991.

04.06.2024: Mischa Honeck (Kassel): Small Fingers on Big Triggers: Children and Guns in the US since 1900.

11.06.2024: Igor Narskij (Tscheljabinsk): Die Weiße Birke. Die sowjetische Erfindung des „russischen Baums“. Nationale Symbolproduktion und -rezeption in der UdSSR.

18.06.2024: Muriel Nägler (Bremen): Erfahrungen kriegsgefangener Rotarmistinnen im Kontext des Zweiten Weltkriegs.

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

25.06.2024: Agnieszka Zaganczyk-Neufeld (Bochum): Die Sekten im russländischen Imperium 1800-1917. Eine Sozialgeschichte der Glaubensfreiheit.

Kontakt

antonsj@hsu-hh.de

<https://www.hsu-hh.de/hisost/>

Zitation

Osteuropäische Geschichte an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg., In: H-Soz-Kult, 28.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143135.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Das Königreich Sachsen 1848/49 – Dynamiken und Ambivalenzen der Revolution

Veranstalter Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Technischen Universität Dresden in Kooperation mit der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Veranstaltungsort Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Schützenhofstraße 36
01129 Dresden

Findet statt
In Präsenz
Vom - Bis
24.04.2024 - 26.04.2024

<https://www.isgv.de/aktuelles/veranstaltungen/details/das-koenigreich-sachsen-1848-49-dynamiken-und-ambivalenzen-der-revolution>

Von

Dörthe Schimke, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Vom 24. bis 26. April 2024 veranstalten die Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der TU Dresden, die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung und das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde eine internationale Tagung in Dresden, die sich den revolutionären Ereignissen von 1848/49 im Königreich Sachsen aus verschiedenen Perspektiven widmet.

Das Königreich Sachsen 1848/49 – Dynamiken und Ambivalenzen der Revolution

Niemals zuvor haben sich im Königreich Sachsen so viele Menschen für Freiheit, Recht und Einheit begeistert wie während der Revolution von 1848/49. Männer und Frauen verliehen ihrem Wunsch nach bürgerlichen Rechten, größerer sozialer Gerechtigkeit und einem vom Volk gewählten sächsischen wie nationalen Parlament auf vielfältige Weise Ausdruck. Sachsen war in dieser Zeit der am dichtesten besiedelte und industriekapitalistisch am weitesten entwickelte deutsche Mittelstaat. Hier hatte sich eine starke Demokratiebewegung entfaltet, zahlreiche Arbeitervereine entstanden und Frauenrechte wurden zum Thema. Doch wie anderswo behielten auch in Sachsen die konservativen Kräfte die Oberhand. Die Tagung spürt den Verflechtungen, Dynamiken und Ambivalenzen des Geschehens aus unterschiedlichen Perspektiven nach. Sie interessiert sich für revolutionäre Karrieren und staatliches Handeln ebenso wie für transnationale und transatlantische Aspekte sowie Formen des Erinnerns und der Revolutionsbewältigung.

Programm

Mittwoch, 24.04.2024

11:00 Uhr / Eröffnung

Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Begrüßung

Prof. Dr. Andreas Rutz (ISGV)

Grußwort

Dr. Roland Löffler (SLpB)

Prof. Dr. Theo Jung (MLU Halle-Wittenberg)

Einführung ins Thema

Prof. Dr. Susanne Schötz (TU Dresden)

Dynamiken staatlichen Handelns

Moderation: Prof. Dr. Susanne Schötz

11:30 – 11:50 Uhr

„Im Interesse des Landes“. Die Handhabung der Märzrevolution aus bürokratischer Sicht

Prof. Dr. Josef Matzerath, Dresden

11:50 – 12:10 Uhr

Die sächsische Außen- und Deutschlandpolitik der Jahre 1848/49

Dr. Jörg Ludwig, Dresden

12:10 – 12:30 Uhr / Diskussion

12:30 – 13:30 Uhr / Mittagspause

Die Revolution in Biografien

Moderation: Werner Rellecke M. A.

13.30 – 13:50 Uhr

Die Leipziger Bürgermeister Hermann Adolf Klinger und Karl Wilhelm Otto Koch und die Revolution von 1848/49

Dr. Andreas Schneider, Leipzig

13:50 – 14:10 Uhr

Geschichte und Politik. Die nationalistische Agenda des großdeutschen und linksliberalen Historikers Heinrich Wuttke

Prof. Dr. Christian Jansen, Trier

14:10 – 14:30 Uhr

Ein „Führer der deutschen Demokratie“ und eine entschlossene Generalstochter – Wilhelm Adolph und Gabriele von Trützschler in der sächsischen und badischen Revolution von 1848/49

Birgit Bublies-Godau M. A., Bochum

14:30 – 15:00 Uhr / Diskussion

15:00 – 15:30 Uhr / Kaffeepause

15:30 – 15:50 Uhr

Fem/pulse setzen in Sachsen. Frauengeschichte vermitteln und sichtbar machen – Louise-Otto-PetersGesellschaft e. V.

Franziska Deutschmann, Leipzig

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

15:50 – 16:10 Uhr

Louise Ottos Frauen-Zeitung als biografische Quelle zur europäischen
Demokratiebewegung von 1848/49
Dr. Irina Hundt, Schwielowsee

16:10 – 16:30 Uhr

Wilhelmine Schröder-Devrient
Dr. Alexandra Stanislaw-Kemenah, Dresden

16:30 – 17:00 Uhr / Diskussion

Donnerstag, 25.04.2024

Die Revolution vor Ort – Akteure, Netzwerke, Ambivalenzen

Moderation: Prof. Dr. Andreas Rutz

09:00 – 09:20 Uhr

Die Revolution der Arbeiter: Zu den Anfängen der sozialdemokratischen Bewegung in
Südwestsachsen 1848/49
PD Dr. Michael Schäfer, Dresden

09:20 – 09:40 Uhr

Zur Ambivalenz von Emanzipation und Antisemitismus 1848/49
Dr. Gunda Ulbricht, Dresden

09:40 – 10:00 Uhr

Frauenvereine in Sachsen im Kontext der Revolution von 1848/49
Prof. Dr. Susanne Schötz, Dresden

10:00 – 10:30 Uhr / Diskussion

10:30 – 11:00 Uhr / Kaffeepause

11:00 – 11:20 Uhr

Zwischen politischer Aufklärung und dörflichem Kummerkasten – Friedrich Wilhelm May
und der Gesellschaftliche Abendverein Polenz im Revolutionsjahr 1848/49
Leonora Braun M. A., Dresden

11:20 – 11:40 Uhr

Die Regionen Ostthüringen und Westsachsen als zusammenhängende Revolutionsräume
PD Dr. Marko Kreuzmann, Jena

11:40 – 12:00 Uhr

Politik per Post. Zur Bedeutung der innerfamiliären Korrespondenz sächsischer
Paulskirchenabgeordneter
Vincent Dold M. A., Berlin; Isabel Heide M. A., Gotha/Erfurt

12:00 – 12:30 Uhr / Diskussion

12:30 – 13:30 Uhr / Mittagspause

Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Transnationale und transatlantische Perspektiven

Moderation: Prof. Dr. Mike Schmeitzner

13:30 – 13:50 Uhr

Die Grenzen des Nationalstaats: Böhmen, die Lombardei und Sizilien in der Revolution von 1848/49

Prof. Dr. Axel Körner, Leipzig

13:50 – 14:10 Uhr

Die transatlantische Rezeption von 1848/49 durch sächsische Emigranten

Dr. Swen Steinberg, Kingston/Ontario

14:10 – 14:30 Uhr

Englische Perspektive(n) auf die Ereignisse in Sachsen während der Revolution 1848/49

Christian Schuster M. A., Dresden

14:30 – 15:00 Uhr / Diskussion

15:00 – 15:30 Uhr / Kaffeepause

15:30 – 16:00 Uhr

1848/49 auf die Straße und ins Bewusstsein? Die Entwicklung einer Stadtführung in Dresden als studentisches Projekt

Dr. Caroline Förster, Dresden

Ortswechsel

17:00 Uhr

Stadtrundgang: Orte und Akteure der Revolution von 1848/49 in Dresden

Studierende der TU Dresden

*Anschließend gemütlicher Tagesabschluss im Stadtzentrum
(Selbstzahler)*

Freitag, 26.04.2024

Über die Revolution schreiben: vielfältige Erinnerungen

Moderation: Prof. Dr. Martina Schattkowsky

09:00 – 09:20 Uhr

Zwischen Medienskandal, Aktenstücken und Familiennetzwerk: Der Sächsische Gesandte Rudolf von Könneritz und die Causa Robert Blum im November 1848 in Wien

Johann Gerlieb M. A., Leipzig/Berlin

09:20 – 09:40 Uhr

Der Historiker Anton Springer und seine Reflexion über die Revolution von 1848/49

Dr. Filip Blaha, Prag

09:40 – 10:00 Uhr

Zweierlei Reflexion: Der Historiker und Politiker Curt Geyer und die Revolutionen von 1848/49 und 1918/19

Prof. Dr. Mike Schmeitzner, Dresden

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

10:00 – 10:20 Uhr

Denkmale für die Revolutionsereignisse 1848/49 in Sachsen
und ihre Rezeption
Dr. Konstantin Hermann, Dresden

10:20 – 10:50 Uhr / Diskussion

10:50 – 11:15 Uhr / Kaffeepause

Ambivalente Bilanzen

Moderation: Werner Rellecke M. A.

11:15 – 11:35 Uhr

Wiederbelebung einer Revolution: Straßentheater, Augmented Reality und Robert-Blum-
Demokratiepreis als aktuelle Formate zur Revolution 1848 in Leipzig
Dr. Johanna Sängler, Leipzig

11:35 – 11:55 Uhr

Das 175-jährige Jubiläum der Revolutionen von 1848/49: Eine Zwischenbilanz
Prof. Dr. Theo Jung, Halle (Saale)

11:55 – 12:15 Uhr / Diskussion

12:15 Uhr / Schlussbemerkungen/Dank/Verabschiedung

Prof. Dr. Susanne Schötz, Dresden
Werner Rellecke M. A., Dresden

Kontakt

susanne.schoetz@tu-dresden.de

d.schimke@isgv.de

<https://www.isgv.de/aktuelles/veranstaltungen/details/das-koenigreich-sachsen-1848-49-dynamiken-und-ambivalenzen-der-revolution>

Zitation

Das Königreich Sachsen 1848/49 – Dynamiken und Ambivalenzen der Revolution., In: H-Soz-Kult, 14.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142744.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Zukunft?! Der Beitrag der Denkmalpflege zur Bauwende

Veranstalter Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz
Veranstaltungsort Kulturrathaus
01097 Dresden

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
27.05.2024 - 29.05.2024

<https://www.dresden.de/denkmaltagung>

Von
Bernhard Sterra, Heike Heinze

Unter dem Titel „Zukunft?! Der Beitrag der Denkmalpflege zur Bauwende“ lädt das Amt für Kultur und Denkmalschutz zu einer Fachtagung, die vom 27. bis 29. Mai 2024 im Kulturrathaus der sächsischen Landeshauptstadt stattfinden wird, ein.

Weitere Informationen unter

https://www.dresden.de/de/kultur/denkmalschutz/veranstaltungen/denkmalfachtagung-2022.php?pk_campaign=Shortcut&pk_kwd=denkmaltagung

Anmeldungen bis 3. April 2024

Zukunft?! Der Beitrag der Denkmalpflege zur Bauwende

Unter dem Blickwinkel von Ressourcenschonung, Nachhaltigkeit und Ökologie wird gegenwärtig vielfach eine „Bauwende“ proklamiert, bei der die Wertschätzung des historischen Baubestandes immer mehr in den Mittelpunkt rückt: es wird zunehmend als Verpflichtung angesehen, die Zukunft vor allem mit dem vorhandenen baulichen Erbe zu denken, das als Ressource und klimaschonendes Potential bereits vorhanden ist. Als geschichtliches Zeugnis bietet sich dieses Erbe auch als Träger von „kultureller Nachhaltigkeit“ an, indem es identitätsstiftende Potentiale in sich trägt.

Der überlieferte Bestand bedarf in den meisten Fällen der bestandsgerechten Reparatur, des angemessenen Weiterbaus, der energetischen Ertüchtigung und fordert zudem die Menschen heraus, über ihre sich immer weiter nach oben schraubenden Ansprüche zu reflektieren.

Es liegt nahe anzunehmen, dass die Denkmalpflege zu diesem Anliegen Wesentliches beitragen kann, verfügt sie doch über einen reichen Erfahrungsschatz, der dem Baubestand – ob geschützt oder nicht - zugutekommen kann. Zu den zahlreichen Aspekten eines verträglichen Umgangs mit dem Bestand, der Sanierung und Modernisierung, der energetischen Ertüchtigung, aber auch der Vermittlung, Partizipation und Vernetzung kann die Denkmalpflege ihre Fachlichkeit und Kompetenz vielfältig einbringen.

Die Tagung möchte positive Impulse, die die Denkmalpflege für eine Wende im Bauwesen bereithält, präsentieren und diskutieren, aber auch mögliche Grenzen ausloten. Der fachliche Diskurs soll einen interdisziplinären Austausch ermöglichen und dazu beitragen, die zukünftige Arbeit von Denkmalschutzbehörden und weiterer am Thema interessierter Fachleute kooperativ und ergebnisorientiert zu gestalten.

Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Programm

Montag, 27. Mai 2024

ab 11 Uhr Anmeldung

13 Uhr

Begrüßung: Annekatriin Klepsch, Zweite Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur und Tourismus

Grußwort: Alf Furkert, Sächsischer Landeskonservator

Intro: Dr. Bernhard Sterra, Leiter der Abt. Denkmalschutz/ Denkmalpflege im Amt für Kultur und Denkmalschutz

13.45 – 15.15 Uhr

Dipl.-Ing. Alexander Poetzsch: Denkmalpflege als Motor der Bauwende

Dr. Udo Bode: Von der Baupolizei zu staatlichen Bauaufgaben – der Gebäudebestand und dessen Transformation

Dr. Kirsten Angermann: Denkmalschutz als Ausnahme von Nachhaltigkeit?

15.15 – 15.30 Uhr Pause

15.30 – 17.00 Uhr

Carolin Schmidt: Graue Energie – Ressource der Zukunft

Dipl.-Ing. Julian Snethlage: Weiterverwenden – Potentiale, Grenzen, Ursachen und Auswirkungen

Christoph Wendland: Zirkuläres Bauen am Beispiel des Naturbaucampus Oschatz

17.00 – 18.30 Uhr

Christian Rößler, Markus Thieme, Heiko Vogt: Wohnen in der Scheune, Arbeiten in der Feuerwache, Urlaub in der Fabrik – Ländliche Entwicklung, Bauwende und Denkmalpflege (gebündelt im Sächsischen Staatspreis Ländliches Bauen)

Fabian Kröning, Dr. Sven Kuhrau, Philipp F. Huntscha: Ein Dorf als Ressource - Morschenich

Maxi-Charlott Bassow: Die alte Lohgerberei Geringswalde – Erhalt des Befundreichtums und wirtschaftliche Nutzung

19.00 Uhr Empfang

Begrüßung: Dr. David Klein, Leiter des Amtes für Kultur und Denkmalschutz

Dienstag, 28. Mai 2024

Exkursionen

A

9 – 12 Uhr: Die Party ist vorbei – Für eine Architektur der Bescheidenheit, Führung/Gespräch im Zentralwerk, Treff/Ende: Zentralwerk, Riesaer Straße 32, www.zentralwerk.de

B

9 – 12 Uhr: Kraftwerk Mitte – Transformation eines Industriedenkmals zum Kunst-, Kultur- und Kreativstandort, Führung und Gespräch, Treff/Ende: am Pförtnerhaus T1 Bistro & Café, Kraftwerk Mitte 4, www.kraftwerk-mitte-dresden.de

C

9 – 13 Uhr: DenkmalEINBLICKE im Dresdner Zentrum (Rundgang mit Besichtigungen), Treff: Blockhaus/Ende: Kulturrathaus

13 – 14 Uhr Mittagspause

14 – 15 Uhr

Karen Büchner: Grüne Denkmäler im Wandel der Zeit: Klimaanpassungsmaßnahmen als Schlüssel zur nachhaltigen Bauwende in historischen Gärten und Parks am Beispiel Weimar

PD Dr. Olaf Gisbertz: Perspektivwechsel: Denkmal: Landschaft und Naturschutz – Plädoyer für eine „Grüne Infrastruktur“ (GI)

15 – 15.30 Uhr Pause

15.30 – 17.30 Uhr

Peter Writschan: Die energetische und denkmalgerechte Sanierung des Messepavillons in Rostock-Schutow

Stefan Resch: Eiswerk München - Ein Technikdenkmal erzählt vom Umbau

Valentin Petri, Markus Huschenbeth: Der Industriekomplex Herrenstraße – Ein Wandel zum denkmalgeschützten Wohnquartier in Mühlhausen i. Thür.

Tanja Kilzer: Nachhaltigkeit und Erhalt keine Frage bei Prestigeprojekten?! Die Debatte zum Neubau und Abriss der Oper am Rhein Düsseldorf

19 Uhr Come together (fakultativ)

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Mittwoch, 29. Mai 2024

9 – 10.30 Uhr

Gerold Kempfer: Kunst im Detail: Die Bedeutung verformungsgetreuer 3D-Modellierung für den Erhalt historischer Bauten

Michael Brückner: Mund- und handgeblasene Flachgläser – ein traditionelles Handwerk mit Blick in die Zukunft

Heiko Schanze, Dr. Lothar Herlitze: Historische Fenstergläser als erhaltenswerte Bausubstanz – ein Beitrag zur Bauwende in der Restaurierung

10.30 – 11 Uhr Pause

11 – 13 Uhr

Dr. Konstantin Hermann: „Am Anfang steht das Kulturdenkmal“ – Denkmalinventarisierung als Grundlage in der Forschung und ihre Anwendung in der Bauwende

Antje Kirsch, Sylvia Lemke: Bestandsübergreifende Schlüssel - Datennetzwerk „Baubezogene Kunstwerke“

Dr.-Ing. Johannes-Christian Warda, Steffi Eckardt, Nora Ruland: Gemeinsam für die Bauwende – Von „Akteuren“ zu kooperativen Netzwerken

Dr. Mark Escherich: Implizites und Explizites zum Thema Partizipation (in der *Denkmalpflege*)

13 – 13.45 Uhr Mittagspause

13.45 – 14.45 Uhr Abschlussdiskussion und Resümee

ab 14.45 Uhr Ausklang

Kontakt

Heike Heinze
Telefon 0351 - 488 89 90
E-Mail denkmaltagung@dresden.de

<https://www.dresden.de/denkmaltagung>

Zitation

Zukunft?! Der Beitrag der Denkmalpflege zur Bauwende., In: H-Soz-Kult, 12.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142547.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) „Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“

Veranstalter Pilecki-Institut in Berlin

Gefördert durch Ministerium für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen im Rahmen des Programms „Inspirierende Kultur“ für 2024-2025
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.06.2024 - 06.06.2024

Frist

08.04.2024

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/news/weiterbildungsseminar-moge-uns-die-geschichte-ein-zeugnis>

Von

Alexander Kliymuk, Pilecki-Institut Berlin

Auch in diesem Jahr laden das Pilecki-Institut Berlin und das Jüdische Historische Institut (Warschau) interessierte Lehrerinnen und Lehrer zur Teilnahme an den Weiterbildungsseminaren „Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“ ein. Das Seminar über das Geheimarchiv des Warschauer Ghettos findet in Berlin vom 4. Juni bis zum 6. Juni 2024 und in Warschau vom 2. September bis zum 6. September 2024 statt.

„Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“

Das Projekt wird vom Ministerium für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen im Rahmen des Programms „Inspirierende Kultur“ für 2024-2025 gefördert. Es richtet sich an Lehrkräfte in Schulen und Multiplikatoren der außerschulischen Bildungsarbeit.

Welche Mechanismen und Systematik wendeten die Nazis in ihrer Besatzungs- und Vernichtungspolitik in Polen an? Warum riskierten Menschen ihr Leben im Namen der Wahrheitsvermittlung? Was können wir aus der Erfahrung und der Erinnerung an diese gewaltvolle Geschichte für unsere Gegenwart und Zukunft lernen? Fragen zu historischen Ereignissen weisen oft eine erschreckende Aktualität auf. In der schulischen wie außerschulischen Bildungsarbeit stehen wir Lehrenden und Multiplikatoren häufig vor der Herausforderung, die Geschichte mit der Gegenwart zu verbinden. Im Weiterbildungsseminar „Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“ wollen wir uns mit Ihnen zu diesen Herausforderungen austauschen und Möglichkeiten aufzeigen, wie wir Sie in Ihrer Bildungsarbeit unterstützen können.

Im Weiterbildungsseminar „Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“ erhalten Sie die Möglichkeit, sich in Berlin und Warschau auf eine Spurensuche zur Verfolgung, Ermordung und Vernichtung der polnischen Jüdinnen und Juden zu begeben und an authentischen Orten Ihre Kenntnisse zur deutschen Besatzung Polens im Zweiten Weltkrieg, zum Untergrundarchiv des Warschauer Ghettos und zum Widerstand gegen diese Vernichtungspolitik zu vertiefen. In Workshops, Seminaren und Exkursionen lernen Sie Methoden und Materialien kennen, die für die Nutzung im Schulunterricht und in außerschulischen Bildungsprojekten geeignet sind. Ab jetzt haben Sie die Möglichkeit, sich zum Weiterbildungsseminar anzumelden.

Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Die **Anmeldefrist endet am 8. April 2024**, Informationen zur Teilnahme erhalten Sie spätestens am 15. April 2024.

Die Organisatoren übernehmen folgende Kosten:

in Berlin: Programmkosten, Mittagessen vom 4.-6. Juni 2024, Abendessen am zweiten Tag des Programms (die Kosten der Unterkunft in Berlin, sowie die Fahrtkosten nach Berlin können nicht übernommen werden) in Warschau: An- und Abreise auf der Strecke Berlin-Warschau-Berlin, Unterkunft in einem Hotel mit Frühstück in Zweibettzimmern, Programmkosten, Mittagessen vom 2.-6. September 2024

Das Seminar findet in deutscher und polnischer Sprache mit Simultanübersetzung in die jeweils andere Sprache statt.

Die Teilnahme an beiden Terminen (Berlin und Warschau) wird nicht vorausgesetzt. Aufgrund der begrenzten Plätze werden gegebenenfalls Anmeldungen für beide Termine bevorzugt.

Dies ist die dritte Edition des Weiterbildungsseminars „Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“ (vorheriger Titel: „Ein Archiv wichtiger als Leben „). Die Berichte zum Projekt 2022 können Sie hier, zum Projekt 2023 hier lesen.

Zum Anmeldeformular: <https://forms.gle/GvyDevJ3WJYTELPw5>

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: bildung@pileckiinstitut.de

#InspiringCulturePoland #InspiringCulture #KulturalInspirujaca

<https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/news/weiterbildungsseminar-moge-uns-die-geschichte-ein-zeugnis>

Zitation

„Möge uns die Geschichte ein Zeugnis ausstellen...“, In: H-Soz-Kult, 12.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142625.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Vertriebene, (Heimweh-)Touristen und ‚Neusiedler‘ in den Grenzgebieten der DDR, Tschechoslowakei und der Volksrepublik Polen

Veranstalter Deutsche Gesellschaft e. V., Euroregion Elbe/Labe

Veranstaltungsort Hotel Monopol Teplice/Teplitz

Gefördert durch Bundesministerium des Innern und für Heimat, Kleinprojektfonds in der Euroregion Elbe/Labe, Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN) e.V. - Nordost-Institut (gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages)

415 01 Teplice

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

09.06.2024 - 11.06.2024

Frist

31.05.2024

<https://deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1828-2024-vhtns.html>

Von

Vincent Regente, Leiter Abt. EU & Europa, Deutsche Gesellschaft e. V.

Die zweitägige Konferenz beleuchtet die Geschichte der Vertriebenen, (Heimweh-)Touristen und ‚Neusiedler‘ in den sozialistischen „Bruderländern“. Gemeinsam mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sowie Praktikerinnen und Praktikern aus der Kulturarbeit möchten wir neue Erkenntnisse gewinnen und über die Zukunft der Verständigung sprechen. Die Anmeldung ist voraussichtlich ab dem 09.04.2024 über die Webseite der Euroregion Elbe/Labe möglich. Vormerkungen bitte an vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de.

Vertriebene, (Heimweh-)Touristen und ‚Neusiedler‘ in den Grenzgebieten der DDR, Tschechoslowakei und der Volksrepublik Polen

Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostprovinzen und Siedlungsgebieten Ostmitteleuropas erklärte die SED-Führung bereits Anfang der 1950er Jahre für erfolgreich abgeschlossen. Dem gegenüber gingen in der frühen Bundesrepublik Politiker und Vertriebenenvertreter davon aus, erst am Beginn der Integration zu stehen – ohne dabei den noch lange verfolgten Wunsch auf Rückkehr aufzugeben.

Auf welcher Grundlage konnte die SED-Diktatur solche Behauptungen in die Welt setzen? Wie gestaltete sich die soziale und kulturelle Integration der Vertriebenen in der Sowjetischen Besatzungszone und folgend in der DDR? Wie nahmen sich die Menschen in den „sozialistischen Bruderländern“ der DDR, der Č(S)SR und der Volksrepublik Polen vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkrieges und der Vertreibung gegenseitig wahr?

Hunderttausende DDR-Bürger trafen im Urlaub oder auf Dienstreisen Polen oder Tschechoslowaken. Lange bevor es Heimatvertriebenen aus dem Westen möglich war, konnten sie in ihre alte Heimat nach Schlesien oder Böhmen fahren – freilich ohne einen organisierten Charakter als Gruppenreise. Dieser von Heimatvertriebenen in der DDR oft erwähnte Umstand wurde in der Forschung ebenso wie in der Öffentlichkeit bislang wenig verhandelt. Wenig untersucht sind in diesem Zusammenhang auch die Begegnungen mit

Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

und die Perspektiven der tschechischen und polnischen ‚Neusiedler‘ unter den Vorzeichen der verordneten Völkerfreundschaft.

Mehr als 35 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhanges erscheint es zudem sinnvoll, einen historisierenden Blick auf bisherige Versöhnungsinitiativen aus Deutschland, Polen und Tschechien zu werfen und anschließend mit Praktikern der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit über die Zukunft der Verständigung zu sprechen.

Programm

Stand v. 27.03.2024

Sonntag, 09.06.2024 (Vorprogramm)

16:00 – 17:00 Uhr: Registrierung

17:00 – 17:10 Uhr: Begrüßung

17:10 – 17:30 Uhr: Film

17:30 – 18:15 Uhr: Vortrag und Diskussion: Lutz Jahoda aus Brünn – ein populärer Entertainer in der DDR und bekannt auch in der Tschechoslowakei – PhDr. Kristina Kaiserová, CSc., Ústav slovansko-germánských studií / Institut für slawisch-germanische Forschung UJEP, Ústí nad Labem

18:15 – 19:15 Uhr: Abendessen

19:15 – 20:30 Uhr: Zeitzeugengespräche – Moderation: Ralf Pasch, Autor (angefragt)

Montag, 10.06.2024

09:00 – 09:30 Uhr: Begrüßung – N. N., Vertreter/in des Bundesministeriums des Innern und für Heimat, Hartmut Koschyk, Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V.; Dr. Agnieszka Pufelska, Nordost-Institut (IKGN e. V.); Dr. Jens Baumann, Beauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen; Jiří Řehák, Vize-Hejtmán des Ústecký kraj (angefragt)

09:30 – 10:00 Uhr: Vortrag: „Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ – Dr. Andreas Wiedemann, Historiker (angefragt)

10:00 – 10:30 Uhr: Vortrag: Die Vertriebenen in der SBZ/DDR und die SED-Vertriebenenpolitik (Arbeitstitel) – Prof. Dr. Ira Spieker, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (angefragt)

11:00 – 11:15 Uhr: *Pause*

11:15 – 11:45 Uhr: Vortrag: Kleiner eiserner Vorhang. Die tschechisch-sächsische Staatsgrenze 1945 bis 1966 – Mgr. Petr Karlíček, Ph.D., Archiv města Ústí nad Labem / Archiv der Stadt Ústí nad Labem / Aussig

11:45 – 12:30 Uhr: Panel: Die Situation der Neusiedler und Heimatvertriebenen (Arbeitstitel) – Dr. Andreas Wiedemann (angefragt), Prof. Dr. Ira Spieker (angefragt), Mgr. Petr Karlíček, Ph.D.; Moderation: N. N.

Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

12:30 – 14:00 Uhr: *Mittagspause*

14:00 – 14:30 Uhr: Vortrag: „Grenzen der Freundschaft“. Tourismus zwischen der DDR, ČSSR und Polen – Dr. Mark Keck-Szajbel, Zentrum für Interdisziplinäre Polenstudien

14:30 – 15:00 Uhr: Vortrag: Heimwehtourismus in die Tschechoslowakei vor 1989 – PhDr. Sandra Kreisslová, Ph. D., Karls-Universität Prag, Ethnografisches Institut

15:00 – 15:30 Uhr: Vortrag: Die Sudetendeutschen in der Bundesrepublik und der DDR (Arbeitstitel) – Dr. Soňa Mikulová, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (angefragt)

15:30 – 16:00 Uhr: *Kaffeepause*

16:00 – 16:30 Uhr: Vortrag: Heimwehtouristen aus der DDR in Polen – Dr. Mateusz Hartwich, Historiker

16:30 – 18:00 Uhr: Panel: Verschwiegen in der DDR – Besonderheiten des Heimwehtourismus sozialistischer Prägung – PhDr. Kristina Kaiserová, CSc., Ústav slovansko-germánských studií / Institut für slawisch-germanische Forschung UJEP, Ústí nad Labem; PhDr. Sandra Kreisslová, Ph. D., Karls-Universität Prag, Ethnografisches Institut; Wilfried Rogasch, Kurator der Ausstellung „Stillgeschwiegen! – Vertriebene in der SBZ und DDR“ (angefragt); Dr. Agnieszka Pufelska, Nordost-Institut (IKGN e. V.); Moderation: Steffen Neumann, Euroregion Elbe/Labe

18:30 – 20:00 Uhr: *Abendessen*

20:00 – 21:00 Uhr: Kamingespräch: „(Erste) Schritte der Verständigung in den 1980er- bis 2000er-Jahren“ (Arbeitstitel) – Daniel Herman, Minister für Kultur der Tschechischen Republik 2014–2017 (angefragt); Hartmut Koschyk, Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft e. V.; Richard Neugebauer, Vize-Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik (angefragt)

Dienstag, 11.06.2024

09:15 – 09:45 Uhr: Berichte aus der Verständigungspraxis 1: Antikomplex – Tereza Vavrová, Geschäftsführerin der Organisation „Antikomplex“ (angefragt)

09:45 – 10:15 Uhr: Berichte aus der Verständigungspraxis 2: N. N.

10:15 – 11:00 Uhr: Gespräch: Begegnung von Heimatvertriebenen und ‚Neusiedlern‘: Verständigung nach 1989 – Jitka Tůmová, Teplitz/Teplíce (angefragt)

11:00 – 12:00 Uhr: Panel: „Neue Ideen für die Verständigung?“ (Arbeitstitel) – Tereza Vavrová, Geschäftsführerin der Organisation „Antikomplex“ (angefragt); Martin Dzingel, Vorsitzender der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik (angefragt); N. N., Sudetendeutsches Landsmannschaft; N. N., Sdružení Ackermann-Gemeinde; Moderation: Steffen Neumann, Euroregion Elbe/Labe

12:00 – 12:15 Uhr: Schlussworte – Rüdiger Kubsch, Geschäftsführer der Kommunalgemeinschaft Euroregion Oberes Elbtal / Osterzgebirge e.V.

12:30 – 13:30 Uhr: Mittagessen (bitte separat anmelden)

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

ab 13:30 Uhr: Exkursion (bitte separat anmelden, max. 30 Personen) Vorderzinnwald / Přední Cínovec – Mgr. Jan Kvapil, Ph.D, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig)

Kontakt

Dr. Vincent Regente, Deutsche Gesellschaft e. V.
vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de
+49 (0) 30 88412 288

Steffen Neumann, Euroregion Elbe/Labe
steffen.neumann@euroregion-elbe-labe.de

<https://deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1828-2024-vhtns.html>

Zitation

Sharing Natural Histories - The Breyne Family of Gdańsk c.1670-1760., In: H-Soz-Kult, 24.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142974.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Sharing Natural Histories - The Breyne Family of Gdańsk c.1670-1760

Veranstalter
Leipzig University, Chair of Early Modern History
Veranstaltungsort Leipzig
Gefördert durch Thyssen-Stiftung
04107 Leipzig

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
13.06.2024 - 15.06.2024
Frist
27.05.2024

<https://tinyurl.com/sharingnaturalhistories>

Von
Louisa-Dorothea Gehrke, Universität Leipzig

13th June 2024 – 15th June 2024 in Leipzig

The Chair of Early Modern History at Leipzig University in cooperation with the Centre of Science Studies of the Leopoldina and the Gotha Research Library cordially invites participants to the international and interdisciplinary conference “Sharing Natural Histories – The Breyne family of Gdańsk c. 1670-1760.”

Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Please register until 27th May 2024 via [fnzgeschichte\(at\)uni-leipzig.de](mailto:fnzgeschichte@uni-leipzig.de). Participation is free but a small fee is required to be paid on site for catering.

Sharing Natural Histories – The Breyne family of Gdańsk c. 1670-1760

The conference takes place from Thursday, 13th June 2024, 12:30 – 19:15 to Saturday, 15th June 2024, 07:00 – 12:30.

Focusing on the Breyne family, a little-known Gdańsk naturalist family, the conference examines the practices of late-17th and early-18th century natural history in their transregional implementation. Approximately from 1670 to 1760, three generations of Breyne family dedicated themselves to the study of nature.

Their papers were acquired for the ducal collections in Gotha at the end of the 18th century and survive in the Gotha Research Library. Although the various multifaceted documents were indexed in 1988, they have only been researched rudimentarily. The international and interdisciplinary conference brings together individual examinations about the Breyne family and embeds them in the larger context of early modern history of knowledge with the objective to establish a foundation for further systematic research.

The event is a cooperation between Leipzig University, the Centre of Science Studies of the Leopoldina with the support of fellow Prof. Dr. Karin Nickelsen, and the Gotha Research Library. It is sponsored by the Thyssen Foundation.

Programm

Sharing Natural Histories. The Breyne Family of Gdańsk (c. 1670-1760)

Leipzig, 13th-15th June 2024, Leipzig University

Venue: University Library Bibliotheca Albertina, Beethovenstr. 6, 04107 Leipzig

Thursday, 13/06/24

12.30-12.45 Nadja Horsch (Leipzig): Welcome

12.45-13.15 Julia Schmidt-Funke, Louisa-Dorothea Gehrke (Leipzig): Introduction

Panel I “Transregional Networks of Knowledge”

(Chair: Rainer Godel, Halle)

13.15-14.00 Julia C. Böttcher (Erlangen): Res Publica Medica: Members of the Early Leopoldina as Case Studies in a History of (Scientific) Communities

14.00-14.45 Sebastian Kühn (Berlin): Breyne in the Tavern. Drinking Practices as Scholarly Networking

14.45-15.15 Coffee break

15.15-16.00 Bettina Dietz (Gotha): Correspondence Networks – Networked Texts: Practices of Writing, Reading, and Publishing in Seventeenth- and Eighteenth-Century Botany

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Panel II “Erudite Exchange and Social Life”

(Chair: Meike Knittel, Berlin)

16.00-16.45 Katarzyna Pękacka-Falkowska (Poznań): J.P. Breyne and his Peregrinatio Medica: The Impact of Breyne’s Medical Travels on his Future Career and Interests

16.45-17.15 Coffee break

17.15-18.00 Edmund Kizik (Gdańsk): Times of Uncertainty - Gdańsk in the 18th Century

Keynote Speech

18.15-19.15 Alix Cooper (Stony Brook): Naturalists in the Family: The Breynes and the Domestic Contexts of Early Modern Natural History

19.15 Reception

Friday, 14/06/24

Panel III “Media and Repositories of Knowledge”

(Chair: Michael Kempe, Hannover)

09.00-09.45 Rebecca Partikel (Marburg): Reference, Draft, or Alternative Suggestion? Exploring a Drawing for Jacob Breyne’s Exoticarum Plantarum (...) Centuria Prima (1678)

09.45-10.30 Alette Fleischer (Amsterdam): Jacob Breyne’s Herbarium Books: Intersecting between Private Use to Public Contacts

10.30-11.00 Coffee break

11.00-11.45 Mark Carine (London): Assembling and Cataloguing Global Plant Diversity: Hans Sloane, James Petiver and the ‘Sloane Herbarium’

11.45-12.30 Julia Schmidt-Funke (Leipzig): Of Mammoth Bones and Borametz. Practices of Knowledge in and around the Breynes’ Natural History Cabinet

12.30-13.15 Lunch

Panel IV “Gardens as Spaces of Knowledge”

(Chair: Marcus R. Köhler, Dresden)

13.15-14.00 Marianne Klemun (Wien): Botanical Gardens: Urban Places and Natural Spaces of Knowledge in Early Modern Times

14.00-14.45 Aleid Offerhaus (Leiden): Collecting and Cultivating Plants. The Collaborative Efforts of Herman Boerhaave (1668-1738) and his Gardeners in Transforming the Leiden Botanical Garden

14.45-15.15 Coffee break

15.15-16.00 Lisa Johnson (Utrecht): New Technologies for Cultivating Exotic Fruit in Early Modern Northern Europe: The Dutch Experience

Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

16.00-16.45 Louisa-Dorothea Gehrke (Leipzig): Johann Philipp Breyne's Garden and his Botanical and Horticultural Networks

Closing Remarks and Discussion

16.45-17.30 Kärin Nickelsen (Munich): Sharing Natural Histories. Perspectives of Interdisciplinary Research

Visit of the Botanical Garden

18.00-19.00 Guided Tour through the Botanical Garden of Leipzig University

19.00 Conference dinner

Saturday, 15/06/2024

Excursion to Gotha Research Library

07.00 Gathering at Leipzig Main Station

07.30-08.30 Travel to Gotha

08.30-09.00 Walk to Gotha Research Library

09.15-09.30 Welcome

09.30-11.00 Monika E. Müller (Gotha): The Breyne Papers in the Gotha Research Library

11.00-12.00 Guided Tour through Gotha Research Library

12.00-12.30 Lunch

Further details on the conference, organizers, and venue can be found under the following link: <https://tinyurl.com/sharingnaturalhistories>

<https://tinyurl.com/sharingnaturalhistories>

Zitation

Sharing Natural Histories - The Breyne Family of Gdańsk c.1670-1760., In: H-Soz-Kult, 24.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142974.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Balticness in Transition. Exploring Identity and Resilience in the Baltic Sea region

Veranstalter Tallinn University, University of Gdansk, Zatoka Foundation, IFZO University of Greifswald, Aarhus University, Södertörn University, Danish-Belarusian Culture Society BELADANIA (Centre for Landscape and Culture at the University of Tallinn)

Ausrichter Centre for Landscape and Culture at the University of Tallinn

Gefördert durch Council of the Baltic Sea States, CBSS

10120 Tallinn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.07.2024 - 21.07.2024

Frist

20.04.2024

<https://yopenet.ug.edu.pl/>

Von

Alexander Drost, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

The participants of the CBSS Summer University 2024 are invited to engage in the dialogue on questions of strategic narratives relating to cultural resilience in the face of the numerous, often challenging transformations, and the ways in which Balticness/BSR identity can help strengthen it.

CBSS Summer University 2024 – “Balticness in Transition”

Event dates: 15–21 July 2024 (arrival on the 14th July, departure on the 22nd of July)

Location: Tallinn, Estonia. 5 ECTS.

This programme is aimed at university students and PhD students within the humanities or social sciences, as well as advanced high school students with an interest in the Baltic Sea region.

About

The Baltic Sea region (BSR) has been a contested cultural, political, and economic space throughout most of its history. Since the beginning of the twentieth century – from the upheavals brought about by both world wars, through the alienation during the time of the Cold War, the periods of opening and cooperation in the interwar period and after the breakup of the Soviet Union – the region has gone through changes and transformations of its political frameworks, and the foundations of its identities and cultures. In the recent decades alone, the BSR has gone from the hope of integration and region-building of the post-Cold War years, fuelled by the fall of the USSR and the advancing European integration, through a period of growing divergence, to the situation of today: the sense of threat brought about by the Russian full scale invasion of Ukraine in February 2022, and the resulting isolation of the Russian Federation in Europe and in the BSR, as well as the expansion of NATO to include Finland and Sweden. Furthermore, the region is vulnerable to the same challenges that all communities, globally and in Europe, face, such as climate change and the influx of immigrants and refugees from outside of the region.

Seite B 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

The participants of the CBSS Summer University 2024 are invited to engage in the dialogue on questions of strategic narratives relating to cultural resilience in the face of the numerous, often challenging transformations, and the ways in which Balticness/BSR identity can help strengthen it. How do societies in the BSR respond to crises? How resilient are democratic structures and cultural practices in the face of renationalization, extreme ideologies, aggressor states, the climate crisis, and transformation? Can a shared, regional identity like Balticness help to establish and strengthen resilience of cultural practices and intangible knowledge in a region that shares the natural environment, the cultural memory of contact, cooperation, and conflict, as well as transnational democratic institutions?

The place of our Summer University is not coincidental: Estonia will not only hold the presidency of the Council of the Baltic Sea States since July 2024, but it is also the country which has had to face most of the challenges that appeared in the BSR in the twentieth and twenty-first centuries. During the Summer University we will also visit Tartu, the European Capital of Culture 2024, to experience the cultural dimension first hand.

What will students learn when participating in the programme?

Participants will be trained to understand narrative strategies and identity construction related to the BSR, especially their capacity to build and strengthen cultural resilience. What narratives can be relevant in this context? What kind of social, cultural, political, ecological, and economic agency do these narratives possess (in the past, present and future)? Do different narratives with distinct effects exist alongside each other? After completing this CBSS Summer University, students will be aware of the interconnection between belonging and identity.

Registration and application:

- Submit the application to: <https://cbss-summer-university-2024.konfeo.com/>
- include a statement of intent with a short description of your interests and your motivation for taking the course (2,000–3,000 characters). Include your university affiliation, programme, and year.
- Deadline for applications: 20 April 2024
- Please note that if you need a visa, send your application at your earliest convenience.
- Number of places: 25.
- There are no registration or tuition fees. The organisers also cover the cost of lunches and some dinners.
- Housing: for participants from outside Tallinn can be provided free of charge in hostels (shared rooms) – indicate the need in your application.
- Travel: travel expenses to and from Tallinn must be covered by the participants.
- Detailed programme and syllabus will be updated on: <https://yopenet.ug.edu.pl>

Event organisers:

Marta Grzechnik (University of Gdańsk, Poland),
Saara Mildeberg (Tallinn University, Estonia),
Alexander Drost (University of Greifswald, Germany),
Magdalena Muszel (Zatoka Foundation, Poland).

The Summer University is supported by the Council of the Baltic Sea States Project Support Facility & Estonian Presidency of the CBSS.

<https://yopenet.ug.edu.pl>

Zitation

Balticness in Transition. Exploring Identity and Resilience in the Baltic Sea region., In: H-Soz-Kult, 12.03.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142702>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) War, Romanticism, and the End of the Nation State (“Germany Must Perish!” pt. 2)

Veranstalter German Studies Association

Veranstaltungsort Atlanta, Georgia, USA

30303 Atlanta
United States

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.09.2024 - 29.09.2024

Frist

14.03.2024

Website

<https://www.uni-bamberg.de/germ-litvermitt/team/julia-ingold/>

Von

Julia Ingold, Institut für Germanistik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Theodor Kaufman’s infamous call for the abolition of Germany through the sterilization of all Germans and reappportionment of German territory in his 1941 Germany Must Perish! illustrates the tension between utopia and dystopia in radical responses to the Second World War. As the major force behind the twentieth century’s two most devastating wars, Germany remains a focal point for examining the connection between industry, capitalism, genocide, and the dialectics of war and peace.

War, Romanticism, and the End of the Nation State (“Germany Must Perish!” pt. 2)

War, Romanticism, and the End of the Nation State (“Germany Must Perish!” pt. 2)
Panel at the Forty-Eighth Annual German Studies Association Conference
Sept. 26-29 2024, Atlanta, Georgia

Theodor Kaufman’s infamous call for the abolition of Germany through the sterilization of all Germans and reappportionment of German territory in his 1941 Germany Must Perish! illustrates the tension between utopia and dystopia in radical responses to the Second World War. As the major force behind the twentieth century’s two most devastating wars, Germany remains a focal point for examining the connection between industry, capitalism, genocide, and the dialectics of war and peace. After World War II Germany became not only a concrete subject of discourse on how to deal with the criminal state, but also a figure of thought and catalyst for artistic, literary, and theoretical considerations of alternatives to the nation-state. Historically the myth of united German lands as true advocate for world peace and prosperity began already with the idea of the Holy Roman Empire of the German Nation being the true heir to the Roman Empire while brutally ‘pacifying’ central Europe. Later, at the beginning of Modern German Literature, one finds the most devastating Thirty Years’ War as setting for the adventures of Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen’s *Simplicissimus Teutsch*, with the jester Jupiter fantasizing about the “Teutschen Helden, der die ganze Welt bezwingen, und zwischen allen Völkern Fried stiften wird”. Since then a permanent state of

Seite B 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

war, but also the superiority of an empire to come has frequently been part of the discussions about areas that are called 'deutsch'. In the 19th century, as German nation-building was regarded as delayed, under the slogan of the "Sonderweg" the right imagined how Germany, as intellectually supreme to the other European countries, would finally become a dominant power in a colonized world. At the same time, under the catch phrase of "Deutsche Misere," the left lamented the absence of a revolution (das Ausbleiben der Revolution, 'Ausbleiben' is not very well rendered through 'lack' or 'absence') while assuming that—when it finally came—the German revolution would skip the bourgeois phase and experience the most vanguard proletarian revolution, playing an almost messianic role in the future permanent revolution. In the meantime, some scholars and philosophers agree, 19th century romanticism invented Germany anew and paved the way for 20th century fascism, which leads to a certain opposition against romanticism in contemporary leftist theory. Germany and its end was and still is in many ways a figure of thought and catalyst for artistic, literary, and philosophical discourses. The panel wants to bring together papers that examine the utopian and dystopian undercurrents of these visions in literature and the arts as well as in media and theory.

In addition to the above, the following topics may be of interest

- possibilities beyond the nation state
- utopia becoming dystopia and vice versa
- the (French) concept of Germanophobia
- Eike Geisel and Max Czollek against "die Wiedergutwerdung der Deutschen"
- Slime, Tocotronic, and Deutschpunk against Germany
- internationalist anarchist and Marxist movements
- the political movement of 'Antideutsche'
- the political and ethical status of revenge
- (Jewish) revenge fantasies and their fetishization
- Rüdiger Safranski, Marie Rotkopf, and antiromantic resentment
- staged remembrance and lack of prosecution from National Socialism to NSU
- the end of the nation-state in general as only way to end National Socialism
- Deborah Feldman's "Judenfetisch" and Jews in contemporary German culture

Please send a short abstract of about 350 to 500 words in English to julia.ingold@uni-bamberg.de by March 14, 2024. Please also contact me if you are interested, but the deadline is too tight.

Submission of the panel we want to compose is due March 18, 2024. Please note that the GSA demands that "all prospective participants, including moderators and commentators, must be paid members of the German Studies Association for the current year by the submission deadline." For more info on the conference and the GSA please visit <https://www.thegsa.org/conference/current-conference>. Please don't hesitate to contact me with any questions.

Kontakt

julia.ingold@uni-bamberg.de

<https://www.uni-bamberg.de/germ-litvermitt/team/julia-ingold/>

Zitation

War, Romanticism, and the End of the Nation State ("Germany Must Perish!" pt. 2)., In: H-Soz-Kult, 10.03.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142573>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Biking Across History – Rethinking Memelland and German-Lithuanian Cultural Connections

Veranstalter Deutsche Gesellschaft e. V., Deutsches Kulturforum Östliches Europa, International Students of History Association

Veranstaltungsort Kaunas-Smalininkai-Panemunė-Rusnė-Šilutė-Dreverna-Klaipėda

Gefördert durch Bundesministerium des Innern und für Heimat, Kulturreferat für Ostpreußen und das Baltikum, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.

Kaunas 44279

Land Lithuania

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

11.08.2024 - 18.08.2024

Frist

04.04.2024

<https://deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/studienreisen/1826-memel-2024.html>

Von

Vincent Regente, Leiter Abt. EU & Europa, Deutsche Gesellschaft e. V.

We invite young people to experience the history and culture of the Memel region together by bike and discover our common as well as the dividing European history(s).

The Memel is a European river in many respects, the regions to the west and east of it as well as the historical Memelland form a "microcosm of Europe" (Andreas Kossert). Its history and present are therefore particularly well suited for the negotiation of our common as well as divisive history(s), which is why we would like to invite young people to explore them.

Key elements of the bicycle trip include expert lectures, eyewitness discussions, and visits to museums and educational institutions.

Biking Across History – Rethinking Memelland and German-Lithuanian Cultural Connections

Who we are looking for:

We are looking for young people who are enthusiastic about the culture and history of the Memel/Nemunas region and would like to discover it together by bike.

Age: 18-45 (young people between the ages of 18 and 35 and multipliers from the education sector up to 45 years)

What do we offer?

- From Kaunas to Klaipėda by bike in 7 days.
- Extensive cultural programme and a search for traces of the history of the Nemunas/Memel region.
- Participants give short presentations.
- The working language of the trip is English.

Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

- A transport van for luggage and breakdowns.
- Participation fees: 125 euros for students; 195 euros for multipliers of political education. (for Lithuanian students: 105 Euro)
- Participation fees include: Accommodation, full board, bicycle hire and entrance fees.

What do participants bring with them?

- Active participation in the content of the programme, e.g. with a small presentation own small presentation on one of the proposed or self-developed developed topics.
- Ability to cycle moderate to difficult daily distances of up to 85 kilometres at a normal pace.
- The working language of the trip is English.

Programm

The detailed travel programme can be viewed on the project website in due course.

Kontakt

Dr. Vincent Regente
Head of Department EU & Europe
Tel.: +493088412288
Email: vincent.regente@deutsche-gesellschaft-ev.de

<https://deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/studienreisen/1826-memel-2024.html>

Studienreisen

Educational bike tour along the Nemunas/Memel River 2024

Biking Across History: Rethinking Memelland and German-Lithuanian Cultural Connections.

11 - 18 August 2024



We invite young people to experience the history and culture of the Nemunas/Memel region together by bike from 11 to 18 August 2024.

Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Who we are looking for:

We are looking for young people who are enthusiastic about the culture and history of the Nemunas/Memel region and would like to discover it together by bike.

What do we offer?

- From Kaunas to Klaipėda by bike in 7 days. Max. 85 km per day: 11–18 August 2024.
- Extensive cultural programme and a search for traces of the history of the Nemunas/Memel region.
- The participants give small presentations.
- The working language of the trip is English.
- A transport cart for the luggage and breakdowns.
- Participation fees: 125 euros for students; 195 euros for civic education multipliers. (for Lithuanian students: 105 euro)
- The participation fees include accommodation, full board, bike rental and entrance fees.
- Arrival to Kaunas and departure from Klaipėda is on your own.
- Age: 18-45 (young people between 18 and 35 as well as multipliers from the field of educational work up to the age of 45 years)
- Registration deadline is 04 April 2024. You will receive an answer within one week.

The preliminary programme can be soon downloaded as a PDF here.

How to apply?

The deadline for applications is **04 April 2024**. Please apply via our [GoogleForms](#) (contact details, biographical information, short letter of motivation, own presentation idea etc.). You will receive an answer within one week.

By applying, you agree to the [conditions of participation](#).

If you have any questions, please do not hesitate to [contact us](#)!

You will receive notification about your application by **12 April 2024**.

Project Idea



Photo: Ruth Leiserowitz: Memel und Rambynas 1998 (CC-BY-SA-4.0)

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

The Nemunas/Memel is a European river in many respects, the regions to the west and east of it as well as the historical Memelland form a "microcosm of Europe" (Andreas Kossert). Its history and present are therefore particularly suitable for the negotiation of our common as well as the dividing history(s).

The Nemunas/Memel River, which has its source in Belarus, runs through Lithuania and on the last stretch of its course forms the European external border to the Russian Federation and its oblast Kaliningrad. The eastern bank of this last stretch, up to the town of Memel/Klaipėda, historically formed the north-eastern territory of East Prussia and, after the First World War, the Memelland. Historically, the Nemunas/Memel River formed the border between the Teutonic Order (later Prussia) and (Polish) Lithuania (later Tsarist Russia) for centuries. In reality, this historically uniquely stable border was very permeable for people and their cultural and economic exchange. It represents a unique contact space between German, Baltic and Slavic language areas, between different Protestant religious communities, Catholics and Jews.

The First World War destabilised the region, the Second World War destroyed its demographic and historical structure. The Jews of the region were largely deported and murdered by Nazi Germany, and the Baltic and Slavic inhabitants became second- or third-class citizens during German rule in World War II. At the end of the Second World War, large parts of the German population fled, those who remained were often mistreated and later expelled. Many Lithuanians resisted the forcible integration of Lithuania into the Soviet Union.

The end of Soviet rule after 1991 made possible a new, open and cross-border confrontation with history both in Lithuania, which is free again. Today, Lithuania cultivates the multi-ethnic and multi-religious heritage of its regions and many young people dedicate themselves to these stories in the form of scientific research, contemporary witness projects or cultural work.

The educational cycling tour serves to explore these history(s) and the present of the Nemunas/Memel region. An integral part of the project is the search for traces of Jewish and German cultural heritage in the region. The current situation on the border between the European Union and Russia will also be a topic. For this purpose, various (historical) places, cultural institutions and landscapes will be visited.

A central element of the educational trip is also the exchange with the local population and the holding of eyewitness talks. In addition to lectures by experts, the participants are invited to develop short impulse presentations on various stations and topics of the trip.

Contact person:

Dr. Vincent Regente
Head of Department EU & Europe
Tel.: +49 30 88412 288

[» E-Mail](#)

Educational leave / Bildungsurlaub / Bildungszeit

Please let us know if you need to apply for educational leave/education time for the project in your federal state.

Funding and Partners:

The Federal Ministry of the Interior and Home Affairs (Bundesministerium des Innern und für Heimat) has indicated that it will provide funding.

Further support is requested from the [Cultural Department for East Prussia and the Baltic States](#) (Kulturreferat für Ostpreußen und das Baltikum).

Further cooperation partners are the [German Cultural Forum for Eastern Europe](#) (Deutsches Kulturforum Östliches Europa) and the [International Students of History Association](#).

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Zitation

Biking Across History – Rethinking Memelland and German-Lithuanian Cultural Connections., In: H-Soz-Kult, 12.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142631.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) (Not) Far from the War: The Russo-Ukrainian War in Refugees' Testimonies, Oral Histories, and Diaries

Veranstalter

German-Ukrainian Historical Commission (DUHK/YHIK) (Centrum Historii Zajezdnia)

Ausrichter

Centrum Historii Zajezdnia

Veranstaltungsort

ul. Grabiszyńska 184

Gefördert durch

The German-Ukrainian Historical Commission is supported by the German Academic Exchange Service (DAAD) with funds from the Foreign Office of the Federal Republic of Germany.

53-235 Wrocław

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

26.08.2024 - 27.08.2024

Frist

01.05.2024

<https://www.duhk.org/veranstaltungen/nachwuchsworkshops/workshop-2024>

Seite B 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Von

Georgiy Konovaltsev, Historisches Seminar, Abt. Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

The German-Ukrainian Historical Commission (DUHK/YHIK) organises a workshop for emerging scholars which will take place 26-27 August in Wrocław.

(Not) Far from the War: The Russo-Ukrainian War in Refugees' Testimonies, Oral Histories, and Diaries

The workshop is organized within the framework of the activities of the Witnessing the War in Ukraine Summer Institute "Testimony in the Pursuit of Justice" as a pre-Institute event.

The workshop is led by Professor Felix Ackermann (Hagen, Germany), Professor Gelinada Grinchenko (Wuppertal, Germany), Professor Natalia Khanenko-Friesen (Edmonton, Canada), and Professor Eleonora Narvselius (Lund, Sweden).

Workshop venue: Centrum Historii Zajezdnia, ul. Grabiszyńska 184, 53-235 Wrocław

Format: Participation in Presence

Languages: English

The German-Ukrainian Historical Commission is supported by the German Academic Exchange Service (DAAD) with funds from the Foreign Office of the Federal Republic of Germany.

For organizational questions please contact:

duhk@lrz.uni-muenchen.de / +49 89 2180-3056 / <https://www.duhk.org/>

Since the start of the full-scale war of Russia against Ukraine, more than 6 million residents of Ukraine have left for Europe. The largest number of them —over a million

Ukrainian citizens —found temporary protection in Germany, settling in all federal states. Each of them brought their pain, their history, and their own experience of the war.

During their two-year stay in Germany, many Ukrainians shared their stories, recorded within the framework of various research projects and initiatives. The significance of these projects is extremely high, as they introduce the world to the truth of eyewitnesses, preserve the memory of the war, and lay the documentary foundations for post-war justice and fairness.

Our workshop aims to discuss completed and ongoing projects documenting testimonies of the Russo-Ukrainian war conducted in Germany and other countries. Lectures, seminars and discussions will facilitate the discussion of experiences and sharing of ideas with respect to the specific projects focused on interviewing Ukrainians who fled the country due to the ongoing war. Topics for discussion will include:

- Whom are we talking to: Ukrainian refugees in Germany and other countries as the target group in projects documenting the Russo-Ukrainian war;
- What are we talking about: Thematic priorities and central issues of initiatives documenting testimonies about the war in Ukraine;
- How are we talking: Ethics of organizing and conducting projects collecting histories of Ukrainians who ended up outside Ukraine due to the war;
- Future uses of testimonies: Working towards the 'national memory of the war' and post-war justice and fairness;

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

- Retrospective (re)evaluation: Comparing testimonies of wars and conflicts across 20th and 21st centuries.

Overall, the workshop can support up to 10 researchers. While we mainly aim to initiate German-Ukrainian dialogue about these issues, contributions from other countries are very welcome as well. The language of the workshop is English. The German-Ukrainian Historical Commission bears the costs for accommodation and meals and will refund the travel expenses.

This year, the workshop will take place within the framework of the Witnessing the War in Ukrainian Summer Institute "Testimony in the Pursuit of Justice" as a pre-Institute event. Workshop participants will have the opportunity to attend the opening of the Institute and key-note lecture on August 27 free of charge. Participation in the work of the Institute from August 28-31 implies covering the costs of accommodation at one's own expense.

Please send us your application in English with CV, a short motivational letter and an abstract of your research project (max. 500 words) in one PDF-file by May 1, 2024 to following address: duhk@lrz.uni-muenchen.de.

Kontakt

Georgiy Konovaltsev
Tel.: +49 89 2180-3056
E-Mail: duhk@lrz.uni-muenchen.de

<https://www.duhk.org/veranstaltungen/nachwuchsworkshops/workshop-2024>

Zitation

(Not) Far from the War: The Russo-Ukrainian War in Refugees' Testimonies, Oral Histories, and Diaries., In: H-Soz-Kult, 26.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143082.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Altes Eisen? – Neue Perspektiven auf einen Stoff

Veranstalter Georg-Agricola-Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur e.V. in Zusammenarbeit mit der Stiftung Sayner Hütte

Veranstaltungsort Sayner Hütte, Bendorf-Sayn
56170 Bendorf-Sayn

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.09.2024 - 21.09.2024

Frist

19.04.2024

<https://www.georg-agricola-gesellschaft.de/>

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Von

Michael Farrenkopf, Montanhistorisches Dokumentationszentrum (montan.dok), Deutsches Bergbau-Museum Bochum - Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen

Altes Eisen? – Neue Perspektiven auf einen Stoff
Jahrestagung 2024 der Georg-Agricola-Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur e.V.

in Zusammenarbeit mit der Stiftung Sayner Hütte

19. bis 21. September 2024

Sayner Hütte, Bendorf-Sayn

Altes Eisen? – Neue Perspektiven auf einen Stoff

Die Tagung erkundet die Geschichte eines für die Menschheitsgeschichte zentralen Stoffes – des Eisens bzw. des Stahls. Aktuelle Debatten aus der Stoffgeschichte aufgreifend, interessieren vor allem Praktiken des Gebrauchs, zeitgenössische Wissensbestände und institutionelle Kontexte des Eisens/Stahls.

Auch will die Tagung Blicke auf zeitgenössische Einschreibungen werfen, wie wurde der Stoff aufgeladen, welche Erwartungen verband die Gesellschaft mit ihnen? Gefragt werden soll zudem nach je zeitgenössisch spezifischen Innovationskulturen und -systemen der Eisen-/Stahlindustrie.

Neben solchen Fragekomplexen sollen auch industriekulturelle Dimensionen ausgeleuchtet werden, zum einen bezüglich der Orte, die sich mit der Geschichte des Eisens befassen, zum anderen hinsichtlich von Eisen- und Stahlbauten, die sich erhalten haben.

Erbeten werden Vortragsangebote, die sich den Themenkomplexen in der Frühen Neuzeit und der Moderne, v. a. der Hochmoderne (1880-1970), annehmen und solche, die industriekulturelle Aspekte zum Ausgangspunkt nehmen. Willkommen sind Angebote, die eine globalhistorische Perspektive einnehmen. Gerne werden auch Ergebnisse von Studierenden aus der wissenschaftlichen Qualifizierungsphase berücksichtigt.

Für die Tagung planen wir die drei zeitlichen und inhaltlichen Schwerpunkte (Frühe Neuzeit, Moderne, Industriekultur) gleichberechtigt.

Als Bestandteil des Vorschlags ist ein kurzes Abstract (max. bis 250 Wörter) und ein CV einzureichen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum

19. April 2024

an die Geschäftsstelle der Georg-Agricola-Gesellschaft, Ansprechpartner: Norbert Gilson (info@georg-agricola-gesellschaft.de).

Nach Sichtung der Vortragsvorschläge und der Themenauswahl durch ein Auswahlkomitee werden die Vortragenden von der Geschäftsstelle informiert.

Für Vortragende entfällt die Teilnahmegebühr an der Tagung.

Für Fragen oder weitere Informationen steht Ihnen die Geschäftsstelle (<https://www.georg-agricola-gesellschaft.de/>) gerne zur Verfügung.

Kontakt

Norbert Gilson (info@georg-agricola-gesellschaft.de)

<https://www.georg-agricola-gesellschaft.de/>

Zitation

Altes Eisen? – Neue Perspektiven auf einen Stoff., In: H-Soz-Kult, 18.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142840.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Konflikt und Kooperation im Ostseeraum seit dem Wiener Kongress (1815)

Veranstalter

Academia Baltica (Prof. Dr. Karsten Brüggemann; Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen)

Ausrichter

Prof. Dr. Karsten Brüggemann; Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen

24988 Oeversee

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

27.09.2024 - 29.09.2024

Frist

15.05.2024

Von

Ralph Tuchtenhagen, Nordeuropa-Institut, Humboldt-Universität zu Berlin

Konflikt und Kooperation im Ostseeraum seit dem Wiener Kongress (1815)

8. Tagung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler des Ostseeraums in Sankelmark (Schleswig-Holstein, Deutschland)

Konflikt und Kooperation im Ostseeraum seit dem Wiener Kongress (1815)

Die Academia Baltica lädt ein zu einer Nachwuchstagung, die dem Thema „Konflikt und Kooperation im Ostseeraum seit dem Wiener Kongress (1815)“ gewidmet ist. Die Tagung findet vom 27. bis 29. September 2024 in Sankelmark nahe der deutsch-dänischen Grenze und der Ostsee statt. Sie soll jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Ostseeanrainerstaaten zusammenbringen und sie zu einer Diskussion verschiedener Perspektiven von und kritischen Auseinandersetzung mit Aspekten von Konflikt und Kooperation im Ostseeraum anregen. Mögliche Themen sind in diesem Zusammenhang u.a.:

- Regionale und transkulturelle Konzepte (z.B. „Baltikum“, „Nordeuropa“, „Hanseraum“ etc.)

- Internationale Beziehungen (Kooperationen, Bündnisse, Konflikte in Politik, Wirtschaft und Kultur)

Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

- Militärgeschichte und -politik
- Sicherheitspolitik
- Umweltpolitik
- Friedenspolitik und -forschung
- Feind-/Freundbilder

Die Vorträge können in deutscher oder englischer Sprache gehalten werden und sollen nicht länger als 20 Minuten dauern. Danach schließen sich 10 Minuten Diskussion mit den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern an.

Zielgruppe sind insbesondere jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Masters, Doktoranden und Postdocs) aus den Ostseeanrainerstaaten, die sich mit den oben genannten Aspekten beschäftigen. Die Tagung versteht sich als interdisziplinäres Forum vor allem für Historikerinnen und Historiker, aber auch für historisch interessierte Forscherinnen und Forschern aus Politologie, Soziologie, Literatur- und Sprachwissenschaft, Ethnologie, Geographie und anderen thematisch einschlägigen Fächern.

Für Fragen und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an die Organisatoren:

Prof. Dr. Karsten Brüggemann (karsten.bruggemann@tlu.ee)
Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen (ralph.tuchtenhagen@hu-berlin.de)

Anmeldungen erfolgen bitte per E-Mail. Sie sollten folgende Information bzw. Anhänge enthalten:

- Titel Ihres Vortrags
- Abstract Ihres Vortrags (max. eine halbe Seite)
- Ihre genaue Adresse und Ihre Universität / wissenschaftliche Affiliation

Nach Ihrer Anmeldung und der Annahme Ihres Vortrags erhalten Sie eine offizielle Einladung der Academia Baltica. Wir sind voraussichtlich im Stande, die Reisekosten zu erstatten. Die Unterkunft ist für Referenten als Gäste der Academia Baltica in Sankelmark frei.

Kontakt

Prof. Dr. Karsten Brüggemann (karsten.bruggemann@tlu.ee)
Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen (ralph.tuchtenhagen@hu-berlin.de)

Zitation

Konflikt und Kooperation im Ostseeraum seit dem Wiener Kongress (1815)., In: H-Soz-Kult, 26.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143059.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Nach dem Krieg. Kunst und Architektur

Veranstalter

The conference is organised by the Museum of Architecture in Wroclaw in cooperation with the University of Wroclaw and Wroclaw University of Science and Technology

Veranstaltungsort

Museum of Architecture in Wroclaw

50-156 Wroclaw

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

09.10.2024 - 12.10.2024

Frist

15.05.2024

<http://ma.wroc.pl/en/article/postwar-art-and-architecture/>

Von

Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa Johann-Justus-Weg 147 a 26127 Oldenburg Tel 0441/9619514 Fax 0441/9619533

Nach dem Krieg. Kunst und Architektur

Die 31. Tagung des Deutsch-Polnischen Arbeitskreises für Kunstgeschichte und Denkmalpflege führt das Thema der letztjährigen Konferenz „Kunst und Krieg“ weiter und fragt nach Stellenwert und Rolle von Kunst und Architektur in Nachkriegszeiten.

Nach dem Krieg. Kunst und Architektur

Jeder Krieg sollte der letzte sein; keiner war es. Alle brachten neben Leid und Zerstörung bis dahin unvorstellbare Veränderungen mit sich, die man in der Nachkriegszeit zu bewältigen versuchte – unter anderem durch neue Narrative in Architektur, Städtebau, Malerei, Grafik und anderen künstlerischen Ausdrucksformen, und auch durch Neuinterpretationen der (Kunst-)Geschichte.

Die 31. Tagung des Deutsch-Polnischen Arbeitskreises für Kunstgeschichte und Denkmalpflege führt das Thema der letztjährigen Konferenz „Kunst und Krieg“ weiter und fragt nach Stellenwert und Rolle von Kunst und Architektur in Nachkriegszeiten. Bewaffnete Konflikte führ(t)en zu allen Zeiten zu Entvölkerung, Verlust von materiellen Gütern, Wirtschaftskrisen, Veränderungen der sozialen Gefüge, individuellen und kollektiven Traumata. Die Situation der Kunst ist unter derartigen Umständen zweifellos schwierig. Jedoch zeigt die Geschichte, dass künstlerische Aktivitäten weder während des Krieges noch unmittelbar danach zum Erliegen kommen. Im Gegenteil, oftmals erweisen sich gerade Nachkriegszeiten als Perioden außergewöhnlicher Kreativität.

Die Konferenz richtet die Aufmerksamkeit auf künstlerische Phänomene in Nachkriegszeiten in verschiedenen historischen Epochen, politischen Situationen und geografischen Kontexten. Es wird dabei nach den jeweiligen Spezifika ebenso wie nach übergreifenden Gemeinsamkeiten gefragt.

Folgende Themenkomplexe stehen zur Diskussion:

Seite B 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

TRAUMA

- Zwischen Aufarbeitung und Verdrängung: Positionierungen von Künstler:innen und Auftraggeber:innen in Hinblick auf den erlebten Krieg
- Wechselwirkungen von Kriegserfahrungen und künstlerischen Ausdrucksmitteln
- Praktiken der Rezeption von Kunst in der Nachkriegsrealität

NEUE WELT

- Kunst und Architektur als Medien der Kreierung und Vermittlung neuer politischer, religiöser oder philosophischer Narrative
- Neue Territorien: die Rolle der Künste bei der Aneignung kulturell fremder Sphären nach der Verschiebung staatlicher Grenzen oder/und der Reorganisation sozialer Gefüge
- Gesellschaftliche Funktionen von Künstler:innen und ihren Werke in der Nachkriegsrealität – Interaktionen mit dem Publikum
- Reorganisationen des Feldes der Kunst: Institutionen, Vermittlung, Publikumserwartungen, politische und soziale Rahmenbedingungen, alte und neue Netzwerke
- Rekonzeptionalisierung von Kunst als Medium gesellschaftlicher Verständigung: Kunstbegriff, neue Konfigurationen und theoretische Konzepte
- Zwischen Wiederaufbau und Neuschöpfung: Strategien des Wiederaufbaus nach den Zerstörungen des Krieges

ERINNERUNG

- Strategien und Praktiken des Erinnerns: individuelle und institutionelle (Neu)Interpretationen der Vergangenheit, um sie den neuen Kontexten der Nachkriegszeit anzupassen
- Verlorene Paradiese: nostalgische Visionen der Vergangenheit und der durch geopolitische Neuordnungen verlorenen Territorien
- Übertragung von Ideen der Vorkriegszeit in die neue Realität
- Apotheose von Krieg und Frieden: Instrumentalisierung der Kriegereignisse in Kunst und Architektur

Über den bilateralen Kontext hinaus versteht sich der Deutsch-Polnische Arbeitskreis für Kunstgeschichte und Denkmalpflege als Forum für Kunst- und Bildgeschichte und Fragen des Kulturgutschutzes im östlichen Europa. Der geographische Fokus der Tagung liegt auf diesen Regionen, vergleichende und transregionale Perspektiven sind jedoch sehr willkommen.

Bitte senden Sie ein Exposé Ihres (unveröffentlichten) Beitrags (max. 1800 Zeichen mit Leerzeichen, in polnischer, deutscher oder englischer Sprache), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit bis zum 15.05.2024 an: postwar@ma.wroc.pl

Die Organisatoren behalten sich das Auswahlrecht unter den Einsendungen vor. Eine Veröffentlichung der Konferenzbeiträge in einem peer review-Verfahren ist vorgesehen.

Neben den thematischen Vorträgen (Redezeit max. 20 Min.) bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte (Kurzreferate, max. 10 Min.) zu Fragestellungen des gemeinsamen kulturellen Erbes im östlichen Europa.

Bevorzugte Konferenzsprache ist Englisch.

Seite B 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Die Konferenz wird organisiert vom Architekturmuseum in Breslau/Muzeum Architektury we Wrocławiu in Zusammenarbeit mit der Universität Breslau/Uniwersytet Wrocławski und der Technischen Universität Breslau/Politechnika Wroclawska.

Tagungskonzeption:

Michał Duda (Wrocław)

Agata Gabiś (Wrocław)

Aleksandra Lipińska (Köln)

Agnieszka Patała (Wrocław)

Agnieszka Seidel-Grzesińska (Wrocław)

Beate Störtkuhl (Oldenburg)

Agnieszka Tomaszewicz (Wrocław)

Jadwiga Urbanik (Wrocław)

Marcin Wisłocki (Wrocław)

Kontakt

postwar@ma.wroc.pl

<http://ma.wroc.pl/en/article/postwar-art-and-architecture/>

Zitation

Nach dem Krieg. Kunst und Architektur., In: H-Soz-Kult, 25.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143014.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Ethnolinguistic cartography (18th–21st centuries) in comparative perspective: genre, political conflicts, memory

Veranstalter Institute of History, Czech Academy of Sciences

Veranstaltungsort Prague

19000 Prag

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

14.10.2024 - 15.10.2024

Frist

15.05.2024

<https://www.hiu.cas.cz/en>

Von

Stanislav Holubec, Institute of History, Academy of Sciences, Czech republic

Workshop on the development of ethnolinguistic maps in Europe and her regions of the world from different perspectives from the 18th to the 21st century.

Ethnolinguistic cartography (18th–21st centuries) in comparative perspective: genre, political conflicts, memory

Ethnolinguistic maps are an important genre of modern political cartography. The genre originated in Europe at the end of the eighteenth century and subsequently experienced a tumultuous development, mainly due to the organisation of statistical censuses, the development of printing technologies, the efforts of states to territorialise (centralise), and the growth of modern nationalism. With the development of mass literacy and mass politics, ethnographic maps became an important medium of public debate. Various drawing techniques emerged to serve the political goals of national movements and the territorial aspirations of nation-states. Ethnolinguistic maps became part of school curricula, political agitation and national conflicts. They became an important argument in the post-war negotiations on new borders. They were also an important propaganda tool for movements seeking the territorial revision of 'unjust' borders. However, there were also efforts at inter-ethnic cooperation in cartography and innovations aimed at 'scientific' and neutral cartography, such as the dot method. After 1945, the genre lost much of its political potential due to the discrediting of the idea of territorial expansion in Europe, but it experienced a rebirth during post-communist ethnic conflicts (post-Soviet, post-Yugoslav countries) or ethno-religious conflicts in the Near East.

The theme of the workshop will be to analyse the development of ethnolinguistic maps in Europe and other regions of the world from different perspectives from the 18th to the 21st century. In particular, we encourage papers that address the following questions:

How has the genre developed from its origins to the present day?

What were the specificities of ethnolinguistic mapping in different European or non-European regions/ states?

How did ethnolinguistic mapping manifest itself during wars, peace negotiations and attempts to revise borders?

What was the relationship between ethnolinguistic mapping and ethnic statistics?

What was the relationship between ethnolinguistic maps and other specialised map genres (dialect maps, town plans, historical atlases)?

How can the transfer and comparative perspectives be applied to the study of ethnolinguistic maps?

How did ethnolinguistic maps serve the purposes of political propaganda? Do they represent specific sites of memory?

The deadline for submitting abstracts (300 words) and a short CV is 15 May 2024. Authors will then be notified of the acceptance or rejection of their proposals by 31 May 2024. Each participant will have 20 minutes for their presentation and there will be time for questions and answers at the end of the presentation. Travel within Europe and accommodation will be covered by the organisers. The organisers plan to publish selected papers either in the conference proceedings or in a thematic section of an open-access scholarly journal.

Kontakt

Seite B 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Organizers: dr. Stanislav Holubec: sholubec@gmail.com | dr. Jitka Močíčková:
mocickova@hiu.cas.cz

<https://www.hiu.cas.cz/en>

Zitation

Ethnolinguistic cartography (18th–21st centuries) in comparative perspective: genre, political conflicts, memory., In: H-Soz-Kult, 28.03.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-143121>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) The Future of Central and Eastern Europe

Veranstalter

Chair in Slovak History and Culture of the University of Ottawa, Canada, and the Wirth Institute for Austrian and Central European Studies, University of Alberta, Edmonton, Canada (University of Ottawa)
Ausrichter University of Ottawa
Ottawa (Canada)

Gefördert durch Chair in Slovak History and Culture of the University of Ottawa, Canada, and the Wirth Institute for Austrian and Central European Studies, University of Alberta, Edmonton, Canada
K1N6N5 Ottawa

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

28.10.2024 - 29.10.2024

Frist

01.05.2024

Von

Roman Krakovsky, Chair in Slovak History and Culture, Department of History, University of Ottawa

“The Future of Central and Eastern Europe” is a joint interdisciplinary conference organized by the Chair in Slovak History and Culture of the University of Ottawa, Canada, and the Wirth Institute for Austrian and Central European Studies, University of Alberta, Edmonton, Canada. We encourage a dialogue between scholars, both Central European and international, to explore as broadly as possible the current challenges that Central and Eastern Europe is facing today, and its possible future development. We encourage reflection on all its cultural, social, economic, and political dimensions.

The Future of Central and Eastern Europe

Topics of presentation may include, while not being limited to, the following:

Seite B 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

- War in Ukraine, Defense and Security
- Economic Development Amidst Crisis and Conflict
- Urban vs. Rural Dynamics and Territorial Development
- Environment, Energy Transition and Climate Issues
- Belt and Road Initiative and Chinese Interpolation
- Demographic Decline
- Migration and Refugee Dynamics
- Cultural and National Identities
- Education and Culture
- Historical Narratives and Collective Memory
- Media, Politics and Society
- Rule of Law, Checks and Balances and Corruption
- Gender, Women's Rights and LGBT+ Rights
- Minorities and Other Marginalised Communities Rights
- Central and Eastern Europe and its Diaspora

We encourage presentations from all disciplines and fields of scholarship, including but not limited to history, anthropology, sociology, literature, pedagogy, art history, political science, religious studies, cultural studies, philology, linguistics, etc.

We are inviting submissions for both individual papers and panels for presentations. Abstracts should be a maximum of 250 words and include a short biographical note (approximately 100 words).

Presentations should be no more than 20 minutes in length. Papers will have the opportunity to be published in a peer-reviewed volume. We welcome submissions from graduate students and early career scholars.

Conference organizers will provide accommodations and most meals, while a limited number of travel subsidies are available on a demonstrated need basis. Please notify us of your intention to request a travel subsidy in your submission.

Deadline for abstracts: May 1st, 2024
Notification of acceptance: May 30, 2024

For submissions and inquiries, please contact futureofcee@gmail.com.

Kontakt

Roman KRakovsky, futureofcee@gmail.com

Zitation

The Future of Central and Eastern Europe., In: H-Soz-Kult, 27.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-143114.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Die Oberlausitzer Kleinstadt der Vormoderne

Veranstalter Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften (Max Grund, Anja Moschke)

Ausrichter Max Grund, Anja Moschke
Veranstaltungsort Ratssaal des Rathauses von Pulsnitz
01896 Pulsnitz

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
08.11.2024 - 09.11.2024
Frist
15.04.2024

<https://www.olgdw.de>

Von
Max Grund, Lehrstuhl für Geschichte des Mittelalters, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Die Erforschung der vormodernen Oberlausitzer Kleinstadt ist beinahe völliges Desiderat der historischen Forschung, welche zumeist nur die großen Mittelstädte des Landes in den Mittelpunkt stellte. Gleichzeitig ist die Oberlausitz außerordentlich stark durch Klein- und Kleinstädte geprägt. Ihre interdisziplinäre Erforschung soll im Zentrum der kommenden Herbsttagung der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften stehen. Der Zeitpunkt liegt hierbei auf der Vormoderne, als vor den großen Umwälzungen, welche die Industrialisierung auch und gerade in der Oberlausitz mit sich brachte.

Die Oberlausitzer Kleinstadt der Vormoderne

Die Oberlausitz ist, zumal in ihren nördlichen Gebieten, ein schon immer von relativ niedriger Bevölkerungsdichte geprägtes Gebiet. Die großen Bevölkerungszuwächse des Oberlausitzer Berglandes sind letztlich Ergebnisse der einsetzenden Protoindustrialisierung und Industrialisierung, welche auch den Rest der Oberlausitz teilweise gravierend umformen sollten. Nichts desto trotz wird die Oberlausitz in mittelalterlichen Quellen sowie in manchen Teilen der Forschung auch als Sechsstädtebund bezeichnet. Diese Bezeichnung rührt von der starken Stellung des Sechsstädtebundes im mittelalterlichen Kräftegleichgewicht der Oberlausitzer Stände her. Sie verstellt jedoch den Blick darauf, dass es eigentlich nur drei Städte waren, welche das Agieren des Städtebundes prägten. Nämlich die großen Mittelstädte Görlitz, Zittau und Bautzen. Schon die anderen drei Bundesstädte - Lauban, Löbau und Kamenz - wiesen eher die Charakteristik großer Kleinstädte auf und fanden nie zu ähnlicher wirtschaftlicher oder politischer Entfaltung wie ihre Partner.

Sie stehen damit ungewollt an der Spitze einer größeren Gruppe Oberlausitzer Städte, welche als Klein- und Kleinstädte prägend für die Urbanität der Oberlausitz und ihre Bevölkerungsverteilung waren. Die Oberlausitz ist ein außerordentlich stark von Kleinstädten geprägtes Gebiet. Gleichzeitig ist jedoch zu deren vormodernen Geschichte erstaunlich wenig bekannt. Dies liegt zum einen daran, dass es in den größeren der Sechsstädte eine teils bereits in der Frühen Neuzeit einsetzende Tradition der stadthistorischen Forschung gibt. Die Kapazitäten dafür und vielleicht auch das Interesse daran, es den größeren Städten gleich zu tun, scheinen in den Kleinstädten jedoch kaum vorhanden gewesen zu sein. Mannigfach finden sie ihre erste historische Behandlung erst durch interessierte Pfarrer an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Zum anderen liegt die mangelnde Erforschung der Oberlausitzer Kleinstädte aber auch an der äußerst

Seite B 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

disparaten Quellenlage. Wer einmal vor den beeindruckenden Archivregalen in Görlitz oder im Archivverbund Bautzen stand, wird mit Resignation reagieren, wenn er oder sie hört, dass in einigen Kleinstädten selbst heute gar keine eigenen Stadtarchive geführt werden. Oft wurden die Kleinstädte Opfer verheerender Brände oder ihre Archivalien sind mutmaßlich mit den stadtherrschaftlichen Archiven verstreut worden.

Und dennoch: mit Akribie und Ausdauer lässt sich auch zu den Kleinstädten der Oberlausitz historische Forschung betreiben. Diese Forschung zu Oberlausitzer Kleinstädten der Vormoderne will die geplante Herbsttagung der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in den Fokus rücken. Hierbei können und sollen ganz unterschiedliche Fragen behandelt und vorgestellt werden. Der Wittichenauer Viehmarkt könnte ebenso im Mittelpunkt stehen wie die Rolle von Muskau als Herrschaftsmittelpunkt und Durchgangsort für die Böhmisches Salzstraße. Das Kirchenwesen von Pulsnitz kann ebenso betrachtet werden wie die städtebauliche Entwicklung von Bernstadt auf dem Eigen oder Ostritz. Das Organisationsteam freut sich über verschiedenste Themenvorschläge zur Geschichte der Oberlausitzer Kleinstädte wobei diese nicht auf die Geschichtswissenschaften beschränkt sein sollen. Vielmehr sind auch kulturwissenschaftliche, numismatische, archäologische, baugeschichtliche, theologische oder rechtshistorische u. ä. Vorträge sehr herzlich willkommen. Die historische Tiefendimension der Oberlausitzer Kleinstädte ist ebenso vielfältig wie das damalige Leben und diese Vielfalt wollen wir auch in den Beiträgen zur Tagung abbilden.

Die Tagung wird vom 08. zum 09. November 2024 in Pulsnitz stattfinden. Die Reise- sowie Unterbringungskosten der Beitragenden werden durch die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften übernommen.

Kontakt

max.grund@uni-jena.de

<https://www.olgdw.de>

Zitation

Die Oberlausitzer Kleinstadt der Vormoderne., In: H-Soz-Kult, 12.03.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-142707>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Widerstand. Jüdische Literatur als Mittel gesellschaftlicher und politischer Teilhabe

Veranstalter Gesellschaft für europäisch-jüdische Literaturstudien, Zentrum für Jüdische Studien an der Universität Basel, Buber-Rosenzweig-Institut an der Goethe-Universität Frankfurt

Veranstaltungsort Universität Basel

4057 Basel

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

10.02.2025 - 12.02.2025

Frist

15.04.2024

<https://association-ejls.eu/>

Von

Judith Müller, Goethe-Universität Frankfurt

Die Gesellschaft für europäisch-jüdische Literaturstudien ruft zu Beitragseinsendung auf. Die nächste Konferenz mit dem Titel "Widerstand. Jüdische Literatur als Mittel gesellschaftlicher und politischer Teilhabe" wird vom 10. bis 12. Februar 2025 in Basel stattfinden.

Widerstand. Jüdische Literatur als Mittel gesellschaftlicher und politischer Teilhabe

Literatur als eine Form der Konfrontation mit der Wirklichkeit und zugleich der Entwicklung von Möglichkeitsräumen über diese Wirklichkeit hinaus, hat sich in der Moderne zu einem der zentralen und vielfältigen Mittel des Widerstands entwickelt. Der Kampf gegen politische, gesellschaftliche oder wirtschaftliche Missstände, wie er der klassischen Widerstandsliteratur eigen ist, wird in seinen Möglichkeiten und seiner Komplexität noch potenziert, wenn sich der Gestus des Widerstands aus einer Situation doppelter Defizienz herausbildet. Der Status als Teil einer a priori ihrer Rechte nicht sicheren, zeitweise aktiv verfolgten Minderheit konnte und kann ebenso lähmend wirken, wie er andererseits die Notwendigkeit von Widerstand im Bewusstsein von jüdischen und jüdisch gelesenen Literatinnen und Literaten besonders deutlich hervortreten lassen konnte und kann.

Die Ambiguität des Widerstandsbegriffs in der europäisch-jüdischen Literatur hat denn auch zur Folge, dass sich der Ausdruck des Widerstands in ganz unterschiedlicher Weise ausdrückte – er konnte sich einfügen in allgemeine Widerstandsbewegungen wie die marxistische (etwa bei Anna Seghers oder Walter Benjamin), konnte aber gerade auch aufgrund der jüdischen Zugehörigkeit, bzw. Abstammung ein Alleinstellungsmerkmal und Inkompatibilität mit breiter formierten Widerstandsbewegungen markieren (etwa bei Heinrich Heine).

Mit dem Überhandnehmen totalitärer Systeme sowohl in Europa seit den 1920er und dann insbesondere in den 1930er Jahre, von denen gerade aus jüdischer Sicht die NS-Herrschaft in zunehmendem Masse als existenzbedrohend wahrgenommen wurde, erhielt der Begriff des Widerstands eine nochmals weit brisantere Bedeutung, sowohl was die Dringlichkeit wie auch was (v.a. im sich ausweitenden Machtbereich des Dritten Reiches) die Bedrohung betraf, die damit verbunden war. In den ersten Jahrzehnten der Nachkriegszeit wurden

Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

gerade bewaffnete oder in anderer Weise aktivistische Erscheinungsformen des Widerstands gegen den NS-Macht- und verfolgungsapparat von verschiedenen Systemen als Legitimationsgrundlage der Gesellschaft instrumentalisiert, was einer Anerkennung subtilerer Formen des Widerstands, wie sie literarisch u.a. in privaten Aufzeichnungen (Tagebüchern, Lyrik, Briefen, privaten Aufzeichnungen etc.) geleistet wurden, lange im Weg stand.

Die im Laufe der Geschichte erfolgte retrospektive «Privatisierung» des Widerstands soll aber nicht verdecken, dass es gerade auch im Umgang mit der Vergangenheit selbst – Widerstandsliteratur gibt, sei es gegen das «Gedächtnistheater» in Deutschland (Y. Michal Bodemann / Max Czollek), gegen die Reinwaschung eigener Nationalgeschichten in Ländern Osteuropas, aber auch gegen die Ausblendung von dunklen Flecken in der Geschichte Israels.

Auf der Basis dieser historischen Entwicklung wollen wir folgende Aspekte ins Zentrum unserer Konferenz stellen:

- Literatur als Erinnerung und als Widerstand gegen das Vergessen
- Literatur als Widerstand gegen kollektive Vereinnahmungs- und Klitterungsdiskurse
- Literatur als Mittel des Widerstands in totalitären Systemen (gegen das allgemeine Schweigen, gegen das eigene Verstummen)
- Jüdisch-literarische Einordnung in allgemeinere Aspekte des Widerstands (politische Richtungen, Pazifismus etc.)
- Jüdische Literatur als Mittel der Sperrigkeit gegen Kulturestablishments (Broken German, transmigrantisches Schreiben)
- Gesellschaftliche Teilhabe durch Desintegration

Wir bitten um die Einreichung von bis zu 500 Wörter umfassenden Abstracts bis zum 15.4.2024 an Kathrin Schwarz unter info@association-ejls.eu. Für Teilnehmende wird ein Beitrag von 70,- Euro fällig, der aber bereits zwei Jahre Mitgliedschaft in der EJLS inkludiert (regulärer Jahresbeitrag 40,- Euro).

Alfred Bodenheimer, Zentrum für Jüdische Studien an der Universität Basel
Judith Müller, Buber-Rosenzweig-Institut, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Kontakt

info@association-ejls.eu

Kontakt

info@association-ejls.eu

<https://association-ejls.eu/>

Zitation

Widerstand. Jüdische Literatur als Mittel gesellschaftlicher und politischer Teilhabe., In: H-Soz-Kult, 17.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142798.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) XI World Congress (International Council for Central and East European Studies)

Veranstalter International Council for Central and East European Studies (ICCEES) (British Association for Slavonic and East European Studies / UCL School of Slavonic and East European Studies)

Ausrichter British Association for Slavonic and East European Studies / UCL School of Slavonic and East European Studies

Veranstaltungsort Institute of Education, University College London

Gefördert durch academic.organisers@basees.org

WC1H 0AL London

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

21.07.2025 - 25.07.2025

Frist

31.10.2024

Website

<https://www.iccees2025.org/>

Von

Matthias Neumann, History, University of East Anglia

The International Council for Central and East European Studies (ICCEES) is proud to announce that its upcoming XI World Congress will be hosted by University College London around the theme of “disruption”. The regions covered by ICCEES are currently navigating a period of profound change and rupture, particularly in the aftermath of Russia's full-scale invasion of Ukraine. Recent events have shown the need to disrupt conventional approaches to thinking about, studying, and researching these regions – their histories, cultures, languages, politics, economics, infrastructures, and societies.

XI World Congress (International Council for Central and East European Studies)

XI ICCEES World Congress

21-25 July 2025

University College London

‘Disruption’

The International Council for Central and East European Studies (ICCEES) is proud to announce that its upcoming XI World Congress will be hosted by University College London around the theme of “disruption”. The regions covered by ICCEES are currently navigating a period of profound change and rupture, particularly in the aftermath of Russia's full-scale invasion of Ukraine. Recent events have shown the need to disrupt conventional approaches to thinking about, studying, and researching these regions – their histories, cultures, languages, politics, economics, infrastructures, and societies. Place-specific knowledge is as vital as ever in understanding how local and regional processes interact with transregional and global dynamics. At the same time, the need to reassess our methodologies, assumptions, and perspectives has never been more urgent. It is against

Seite B 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

this backdrop of transformation that we invite scholars, researchers, and practitioners to engage in conversations that push the boundaries of conventional understandings of past events and contemporary developments.

Hosted by University College London (UCL), an institution synonymous with disruptive thinking since its establishment in 1826, and the UCL School of Slavonic and East European Studies (SSEES), whose mission is to promote multidisciplinary, critical area studies, the ICCEES 2025 World Congress will provide an ideal setting for a conference centring on the idea of disruption. SSEES is the UK's largest institution for research and teaching on Central, Eastern, and South-East Europe, the Baltics, Russia, the Caucasus, and Central Asia. The School is home to one of the world's largest concentrations of academic staff devoted to the study of this broad cluster of regions, with some 80 academics engaging in teaching and research in the fields of politics, sociology, economics, business, history, languages, literature, and culture, all underpinned by a commitment to language-based, critical area studies.

ICCEES welcomes paper, panel, and roundtable proposals with an area-specific focus as well as positioned within disciplinary and interdisciplinary frameworks. These disciplines and areas include, but are not limited to: Politics; History; Sociology; Geography; Film and Media; Languages and Linguistics; Literatures and Cultures; Anthropology; Economics; Baltic Studies; Black Sea Studies; Caucasus Studies; Central Asian Studies; Central and East European Studies; Habsburg Studies; Polish Studies; Russian Studies; Siberian Studies; South-East European Studies; Ukrainian Studies. We particularly encourage proposals that help push forward efforts to decentre and decolonise the study of the region. The conference especially welcomes the participation of postgraduate research students and early career scholars.

The conference organisers also look forward to proposals for thematic colloquiums that can be held as part of the conference. If you would like to propose a colloquium, please email the conference organisers at academic.organisers@basees.org

Remote attendance:

We are welcoming remote paper presentations. If you wish to attend remotely, please indicate so when submitting your proposal. However, we cannot accept fully remote panels. The Chair of a panel, who can also be one of the presenters, must attend the conference in-person to lead the session and facilitate the discussion. We are operating a limited hybrid model. Delegates registering for remote attendance will be able to present their paper via Zoom and listen into all paper/panels. Full hybrid, i.e. using special 360° camera, mic and speaker equipment, will only be available in a small number of rooms.

The submission platform will open on June 1, 2024. The deadline for submissions is October 31, 2024. Information regarding registration fees and available travel grants/scholarships will be published in June 2024.

Venue:

UCL Institute of Education
20 Bedford Way,
London WC1H 0AL

Kontakt

Professor Matthias Neumann

<https://www.iccees2025.org/>

Zitation

XI World Congress (International Council for Central and East European Studies)., In: H-Soz-Kult, 10.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142645.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Historikertag 2023: Zeitgeschichte

Von

Stephanie Zloch, Institut für Geschichte, Technische Universität Dresden

Besprochene Sektionen:

Industriell gefertigte Fakten? Wissens- und Evidenzfragen in den Energie- und Umweltdiskussionen der 1970er und 1980er Jahre

[|https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139977](https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139977)|Qualifikationen (er)messen. Bildung und Arbeit im 20. Jahrhundert

[|https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139827](https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-139827)|Sanktionsregime: Entstehung, Praktiken und Wirkung

[|https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141634](https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141634)|Russlands Krieg gegen die Ukraine. Von der Stabilität zurück zur Fluidität der Staatsgrenzen – europäische Geschichte als Scherbenhaufen

[|https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-138996](https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-138996)|Missbrauch als Thema der Zeitgeschichte – Perspektiven und Herausforderungen

Die Zeitgeschichte nimmt mittlerweile einen sehr großen Raum auf den Historikertagen ein. In Leipzig hat das Organisationskomitee allein 29 Sektionen mit der entsprechenden epochalen Zuordnung versehen. Es wäre vermessen, an dieser Stelle sämtliche verhandelten Themen und Schwerpunktsetzungen abdecken zu wollen. Im Zentrum des Berichts soll vielmehr ein für die Zeitgeschichte konstitutives epistemologisches Spannungsverhältnis stehen: Einerseits folgt die Forschung, wie diejenige zu früheren Epochen auch, längerfristigen thematischen Trends, widmet sich konzeptionellen und methodischen Debatten, einer sorgfältigen Quellenanalyse und oft auch dem theoriegeleiteten interdisziplinären Austausch. Andererseits ist die Zeitgeschichtsforschung angesichts aktueller Krisendynamiken in besonderem Maße nachgefragt, wenn es um eine rasch zur Verfügung stehende Expertise geht, die zur politischen Entscheidungsfindung oder zur Positionsbildung in der öffentlichen Diskussion beitragen soll. Das Wagnis besteht dann oft genug darin, sich auch ohne elaborierten Forschungsstand und breit abgesicherte methodische Debatte zu äußern. Nicht selten können aus solchen aktuellen Nachfragen aber Anstöße zur weiteren wissenschaftlichen Beschäftigung hervorgehen.

Ein Beispiel für die längeren Linien einer Forschungsdiskussion stellte die von STEFAN ESSELBORN (München) und ODINN MELSTED (Maastricht) geleitete Sektion „Industriell gefertigte Fakten? Wissens- und Evidenzfragen in den Energie- und Umweltdiskussionen der 1970er und 1980er Jahre“ dar. Ursprünglich ging der disziplinäre Ansatz der Umweltgeschichte mit seiner Entstehung in den 1970er-Jahren selbst auf eine Krisenwahrnehmung zurück, die aber in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft derzeit etwas „erkaltet“ scheint; so gingen die Vorträge und Diskussionen in dieser Sektion nur recht zurückhaltend auf tagespolitische Diskussionen um Energieversorgung und Klimawandel ein. Im Vordergrund stand vielmehr der seit gut zwei Jahrzehnten florierende Ansatz der Wissensgeschichte. Die Frage nach der Wissensproduktion, die sich bisher

bevorzugt auf das „alternative Wissen“ oder „Gegenwissen“ der Umweltbewegung konzentriert hatte, wendeten die Vortragenden der Sektion nun auf eine provokante und innovative Weise, indem sie ihren Blick auf Wissensakteure in Wirtschaftsunternehmen, Ministerien und weiteren politischen Gremien richteten.

STEFAN ESSELBORN vertrat die These, dass die von der Atomindustrie beauftragten Risikostudien in den 1960er- bis 1980er-Jahren ein probabilistisches Prognosewissen produzierten, das in der bundesdeutschen Öffentlichkeit nur schwer vermittelbar gewesen sei und dazu geführt habe, dass die Atom-Befürworter daraus keine Deutungshoheit ableiten konnten; zudem bewerteten die Risikostudien die Frage nach der Wirtschaftlichkeit von Atomkraft durchaus kontrovers. ODINN MELSTED arbeitete in seinem Vortrag zum Ressourcen- und Klimawissen der internationalen Ölindustrie sogar heraus, dass in der Zeitspanne zwischen dem so genannten Ölpreis-Schock 1973 und dem Gegenschock des Ölpreis-Sturzes 1986 ein verbreitetes Nachdenken über Unsicherheiten und Umweltprobleme in der Ölindustrie eingesetzt habe, das sich mit Überlegungen zum Umgang mit einer kritischen Öffentlichkeit gepaart habe. LAURA KAISER (Potsdam) berichtete vom Sachverständigenrat für Umweltfragen, der 1971 von Bundesinnenminister Hans-Dietrich Genscher eingerichtet wurde und dessen Vorsitzender Karl-Heinrich Hansmeyer als Finanzökonom soziale und wirtschaftliche Kosten der Umweltverschmutzung diskutieren ließ. Dies könne als Versuch gewertet werden, in Umweltfragen eine Deutungshoheit ökonomischen Wissens gegenüber einer vermeintlich emotionsgeleiteten öffentlichen Debatte zu etablieren. SÖNKE HEBING (Aachen) verglich die unternehmerische Zukunftsforschung des Rückversicherers Munich Re und des Automobilkonzerns Bayerische Motorenwerke (BMW) in den 1980er-Jahren. Das Selbstverständnis der Munich Re als Informationsdienstleister mit einer potenziell globalen Perspektive stellte er dabei in Kontrast zum politischen Gestaltungsanspruch von BMW, die automobile Gesellschaft in Deutschland in die Zukunft zu retten. In ihrem kommentierenden Vortrag warf ELKE SEEFRIED (Aachen) wichtige Grundsatzfragen auf: So sei das ökonomische Wissen der Energieunternehmen und der umweltpolitischen Gremien in erster Linie im Kontext von Neoliberalismus, Privatisierung oder Vermarktlichung gezeichnet worden; dieses Wissen könne aber durchaus auch wohlfahrtsstaatlich und ökologisch grundiert sein. In jedem Fall sei das Idealbild einer von Interessen und politischen Einflüssen „reinen“ Wissenschaft aufzubrechen, zumal es auch nicht mit den allgemeinen Erkenntnissen der Wissensgeschichte übereinstimme. Wenn von einer Vielschichtigkeit des ökonomischen Wissens auszugehen sei, das auch Elemente eines „Gegenwissens“ aufnehme, dann sei zugleich kritisch zu fragen, welche Perspektiven es für eine „Ökologisierung“ der Industrie gebe, die über ein „Greenwashing“ hinausgehe.

In der Sektionsdiskussion gerieten Leitbegriffe wie Risiko, das Konzept eines qualitativen Wachstums oder die Historisierung von Ulrich Becks „reflexiver Modernisierung“ in den Blick. Darüber hinaus mehrten sich Stimmen, dass Emotionen in den Umweltdiskussionen eine größere Rolle spielten als dies im Titel und in der Einleitung der Sektion anklang; so sei Planungseuphorie ebenso emotional begründet wie die Bestrebungen in Industrie und Politik, ein eigenes Wissen gegenüber der Umweltbewegung zu produzieren und zu behaupten. Nicht zuletzt sei kritisch zu prüfen, ob das Reden von einer emotional bewegten Öffentlichkeit eine Quellenaussage oder das Ergebnis historischer Analyse darstelle. Nur kurz angerissen wurde in der Diskussion die Frage, wie es sich mit der Rezeption dieses „industriell gefertigten“ Umweltwissens auf europäischer und globaler Ebene verhielt. Der Zusammenhang mit dem (Neu-)Einsetzen der so genannten Globalisierung und der Verdichtung von Mobilität seit den 1970er-Jahren verdient allerdings eine Vertiefung in künftigen Forschungen. Insgesamt bot die Sektion auch ohne ausformulierten Gegenwartsbezug viele Anregungen, um heutige Problemlagen neu zu durchdenken und

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

damit im besten Sinne zeithistorische Grundlagenforschung für die Jahre „nach dem Boom“ zu leisten.

Bildung ist ein zweites Thema, das Gesellschaft und Wissenschaft seit vielen Jahren bewegt; allerdings war die deutschsprachige Zeitgeschichtsforschung bis vor kurzem nur sporadisch damit befasst. Nun ist die disziplinäre Abgrenzung zu den bildungsbezogenen Sozialwissenschaften und zur erziehungswissenschaftlichen Historischen Bildungsforschung durchlässiger geworden, und die Aufnahme bildungsgeschichtlicher Themen in große zeithistorische Darstellungen wie etwa Lutz Raphaels „Jenseits von Kohle und Stahl“¹ hat offenkundig manche noch vorhandene Distanziertheit beseitigt. In diese Forschungsdynamik schrieb sich die von FRANZISKA REHLINGHAUS (Göttingen) und BENNO NIETZEL (Frankfurt an der Oder) organisierte Sektion „Qualifikationen (er)messen. Bildung und Arbeit im 20. Jahrhundert“ ein.

Der Begriff der „Eignung“ stand im Zentrum des Vortrags von TILL KÖSSLER (Halle-Wittenberg) zur Expansion des Berufsschulwesens in der Weimarer Republik. Einerseits sollte der Staat nach dem verlorenen Krieg mittels zentraler Beratung und Eignungstests leitend in die Berufswahl eingreifen, um Deutschland zu neuer ökonomischer Kraft zu verhelfen, doch zeichnete Kössler überzeugend auch das gegenläufige Bild von der Berufsberatung als sozialer Praxis und verwies auf die eigenständigen Interessen der Jugendlichen, die auf diese Weise eine Subjektposition im Beratungsprozess eingenommen hätten. OLGA SPARSCHUH (München) zeigte am Beispiel der 1905 gegründeten „Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen“, mit welchen Instrumentarien und Methoden ausländische Bildungsqualifikationen institutionell bewertet wurden. Dabei machte sie deutlich, über welchen Ermessensspielraum die Zentralstelle verfügt habe, der durch politische Erwägungen und vermutete Bildungshierarchien eingefärbt gewesen sei und auf diese Weise fragile Fakten erzeugt habe. FRANZISKA REHLINGHAUS sprach über das Verständnis von Bildung als „Investition“ anhand des Länderexamens der Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) für die Jahre 1950 bis 1969, in dem die Bundesrepublik hinsichtlich des „Anteils der öffentlichen Bildungsausgaben am Bruttosozialprodukt“ mit der Note „mangelhaft“ abschnitten hatte.² Die Dominanz bildungsökonomischer Konzepte sei allerdings um 1968 in die Kritik geraten, so dass die OECD auf die von Rehlinghaus attestierte multilaterale „Kausalitäts-, Zeit- und Legitimationskrise“ durch eine Neudefinition von Qualifikationen und deren Erweiterung um sogenannte *soft skills* reagiert habe. JAN KELLERSHOHN (Halle) verglich die Berufsbildungsreform im Braunkohlebergbau der DDR mit jener im westdeutschen Steinkohlebergbau in den 1960er- und 1970er-Jahren. In der Ausformung von anpassungsfähigen Werkträgern für die Arbeitswelt der Zukunft hätten beide Staaten mit den Leitkategorien „Disponibilität“ bzw. „Mobilität“ Signifikanten des Mangels genutzt, um die Auseinandersetzung zu strukturieren. Abschließend sprach BENNO NIETZEL über die „Requalifizierung“ der ostdeutschen Gesellschaft im Zuge des abrupten ökonomischen Strukturwandels nach der Wiedervereinigung. Dabei durchlief der Qualifizierungsbegriff nach Nietzels Einschätzung in den 1990er-Jahren selbst eine Transformation, indem er weniger als staatlich-gemeinschaftliche Herausforderung, denn als individuelle Verpflichtung angesehen worden sei. Auf diese Weise seien Schlüsselqualifikationen für den Strukturwandel dem Umstellungswillen sowie der Flexibilität der Betroffenen zugewiesen worden.

In der Sektionsdiskussion kam die Frage nach der Gerechtigkeit der vorgestellten Beratungs- und Bewertungspraktiken auf. Wie die Vortragenden übereinstimmend betonten, seien die empirisch vorgestellten Verfahren der Qualifikationsmessung demnach als historische Praktiken zu verstehen, mit denen Evidenz erzeugt werden sollte, die aber immer auch fragile Fakten lieferten. Weiterhin galt das Interesse den historischen Wissens-

und Quellenbeständen über Berufe und ihre Qualifikationen und wie diese nachhaltig zugänglich gemacht werden könnten. In ihrem Ertrag wies die Sektion vielfach über ihr titelgebendes Thema hinaus und arbeitete die enge Verknüpfung von Bildungs- und Beschäftigungssystem sowie die historische Formierung von Subjekten heraus. Sie vollzog einen wichtigen Brückenschlag zur Geschichte der Arbeit und damit zu einem Kernthema der Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Räumlich und zeitlich stand zwar die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert im Mittelpunkt, doch in den Beiträgen zur Zentralstelle für ausländischen Bildungswesen und zur OECD kam auch eine transnationale und international vergleichende Perspektive zum Tragen, deren Weiterführung in künftigen Studien sehr zu begrüßen wäre.

Eine internationale Perspektive war für die Sektionen, die sowohl mittelbaren als auch unmittelbaren Bezug auf die internationale Großkrise des russischen Kriegs gegen die Ukraine seit 2014/22 nahmen, bereits sachlogisch geboten. Die von FRANK BÖSCH (Potsdam) und JAN ECKEL (Freiburg) geleitete Sektion „Sanktionsregime: Entstehung, Praktiken und Wirkung“ fand im Audimax statt, war für das Schüler:innen-Programm des Historikertags ausgeflaggt und kündete so von einer öffentlichen Relevanz, der die Sektion inhaltlich in der Tat gerecht wurde. JAN ECKEL stellte die menschenrechtliche Strafpolitik in den 1970er- und 1980er-Jahren am Beispiel des Pinochet-Regimes in Chile vor. Daran konnte er den Wandel internationaler Sanktionspolitik, die von Wirtschaftssanktionen bis zur Begrenzung von Entwicklungshilfe reichte, aufzeigen. Zugleich stellte Eckel die Sichtweise des sanktionierten Regimes dar und begründete daraus seine Skepsis gegenüber Wirkungszusammenhängen, denn betroffene Regimes hätten Lösungen entwickelt, um mit Sanktionen umzugehen. Von hoher Komplexität geprägt war die Sanktionspolitik der Bundesrepublik Deutschland, die FRANK BÖSCH in großen Linien seit 1949 vorstellte. Mögliche Wirtschaftssanktionen gegenüber der DDR und den Staaten des Ostblocks nach dem 17. Juni 1953, dem Ungarn-Aufstand 1956 oder dem Mauerbau 1961 sowie eine konsequente Umsetzung der Hallstein-Doktrin hätten mit den Interessen der exportorientierten bundesdeutschen Wirtschaft in Konflikt gestanden. Ab 1967 sei es zu Diskursverschiebungen durch Proteste gegen Diktaturen gekommen, die von neuen Linken, Gewerkschaften, Medien, Nicht-Regierungsorganisationen und Migrant:innen angeführt worden seien, doch zugleich sei in den 1970er- und 1980er-Jahren eine starke Zunahme des Handels mit Diktaturen festzustellen gewesen, nicht zuletzt in Gestalt des Erdgas-Röhren-Geschäfts mit der Sowjetunion. Schließlich stünden die seit 1989 zu verzeichnenden multinationalen Sanktionen von Europäischer Union (EU) und Vereinigten Staaten gegen die geläufige Annahme von einer stetig zunehmenden Deregulierung und Verflechtung in einer globalisierten Welt. JUTTA BRAUN (Potsdam) stellte Boykotte im internationalen Sport vor, die bereits 1936, vor allem aber im Kalten Krieg zum Tragen gekommen seien. Pointiert urteilte Braun, dass diese Boykotte trotz großer medialer Aufmerksamkeit sich als recht wirkungslos erwiesen hätten und bei Austragungsorten in autoritären Staaten allenfalls zu temporären Schein-Liberalisierungen geführt hätten. JERONIM PEROVIĆ (Zürich) erörterte sowjetische Reaktionen auf westliche Sanktionen im Rohstoffhandel und sprach insbesondere die Erdölleitung „Družba“ an, die gleich mehrere Funktionen erfüllt habe: vom Export des Erdöls in die sozialistischen Staaten Mittel- und Osteuropas bis hin zur wirtschaftlichen Erschließung Westsibiriens, in späteren Jahren auch mit mittelbarer Hilfe westeuropäischer Staaten. Dass die Röhren über die politische Zäsur von 1989/91 hinaus bis zum russischen Angriff gegen die Ukraine 2022 Öl nach Westen lieferten, verweise auf die langfristige Wirkungslosigkeit, mithin auf die Fragilität von Sanktionen.

Die Sektionsdiskussion erbrachte in aller Deutlichkeit, dass Sanktionen nur in einem umfassenderen Geflecht von Maßnahmen zu verstehen seien. Entscheidend seien demnach Fragen nach Wirkungsketten und Wirkungseffekten sowie eine Differenzierung

nach Rechtsgrundlagen. So seien Einschnitte bei der Versorgung der Bevölkerung und Restriktionen im Technologie-Transfer unterschiedliche Sanktionsziele. Dies war gerade auch deshalb zu betonen, da in Demokratien oft moralischer Druck zu Sanktionen veranlasse; insbesondere Konsumboykotte seien in aller Regel als individuell und medial vermittelter kommunikativer Akt zu verstehen.

Die sorgfältige Herausarbeitung von Sanktionsregimes, die diese Sektion leistete, stellt eine Herausforderung für den seit längerem etablierten historischen Forschungstrend zu Fragen der Sicherheit bzw. der Versicherheitlichung dar. Zukünftige Forschungen könnten sich zudem der Frage widmen, welche Konsequenzen Sanktionsregimes für eine Geschichte der Mobilitäten mit sich bringen. Der Gegenwartsbezug zur außenpolitischen Lage schwang in dieser Sektion mit, aber ebenso war deutlich, dass einige der Beiträge auf einem längeren Recherche- und Publikationsvorlauf beruhten. Die Sektion verband so den innerwissenschaftlichen Trend zu einer globalhistorisch, kulturwissenschaftlich und politiktheoretisch erneuerten Geschichte der internationalen Beziehungen mit der zeithistorischen Bearbeitung aktueller Krisendynamiken.

Das Organisationsteam des Historikertags gab dem Gegenwartsbezug auch explizit Raum und hatte gleich mehrere Sektionen zur Lage der Ukraine ins Programm aufgenommen. An dieser Stelle sei die von LILIYA BEREZHNYAYA (Münster), STEFAN ROHDEWALD (Leipzig) und ANKE HILBRENNER (Düsseldorf) konzipierte Sektion „Russlands Krieg gegen die Ukraine. Von der Stabilität zurück zur Fluidität der Staatsgrenzen – europäische Geschichte als Scherbenhaufen“ angeführt. Aufgrund mehrerer kurzfristiger Wechsel bei den Referent:innen bestand die Herausforderung, die doch recht unterschiedlichen fachlichen Spezialisierungen, die von der Frühen Neuzeit und der Kirchengeschichte bis zur Politikgeschichte und zum 21. Jahrhundert reichten, zusammenzubringen. STEFAN ROHDEWALD leitete mit grundsätzlichen Überlegungen über die Auflösung des Konzeptes internationaler Grenzen ein, während sich GUIDO HAUSMANN (Regensburg) geographischen Studien und ihrem Einfluss auf die Deutung der ukrainischen Geschichte widmete. Im Vergleich zu den 1920er-Jahren, in der zeitlichen Nähe zum Ersten Weltkrieg und seinen Folgekonflikten mit kurzzeitigen Republikgründungen und Gebietstausch-Überlegungen, konstatierte Hausmann für die Ukraine der 1990er-Jahre eine ähnliche Erfahrung unsicherer Grenzen wie in der Zwischenkriegszeit. CORINNE GEERING (Leipzig) diskutierte Auffassungen von staatlicher Souveränität im Lichte von sowjetischer Vergangenheit und russischem Politikverständnis der Gegenwart. Mit dem Verweis auf Dekolonialisierungsprozesse bezog sie auch eine globale Perspektive ein. NATALIJA SINKEVYCH (München) ging auf die Bedeutung der christlichen Konfessionen für die Bestimmung kultureller und damit oft auch politischer Grenzen in Osteuropa von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart ein, wobei sie den Schwerpunkt ihrer Betrachtung auf die orthodoxen Konfessionen legte.

In einer Podiumsdiskussion zwischen den Vortragenden wurden die unterschiedlichen Vorstellungen von Souveränität ebenso wie daraus ableitbare Thesen zu einem imperialen oder kolonialen Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine vertieft. Wie in den anderen Sektionen stellte sich die für die Zeitgeschichte typische Herausforderung, tagespolitische, quellsprachliche und analytische Begriffe zu unterscheiden. Die anschließende Sektionsdiskussion mit dem Publikum brachte Dissonanzen zutage: Die Fragen betrafen zumeist unabhängig von den Inhalten der Vorträge die aktuelle politische und militärische Situation, aber auch Mythenbildungen, wie etwa ein vermeintliches Verbot der russischen Sprache in der Ukraine. Die Disziplin der Osteuropäischen Geschichte, die über viele Jahre Einsparungen ausgesetzt war, sah sich so mit weitreichenden Erklärungsanfragen konfrontiert. Eine Stärkung ihrer Ressourcen, dies machte die Sektion deutlich, ist unerlässlich.

Eine Erfahrung, die die Sektion zur Ukraine mit der Sektion zum Sanktionsregime gemeinsam hatte, waren Wortmeldungen aus dem Publikum, die für sich eine „Zeitzeugen“-Perspektive beanspruchten. Ad hoc war kaum einzuordnen, welche der geschilderten Begebenheiten tatsächlich neue Erkenntnisse bargen und welche eher Selbstinszenierungen ehemaliger Funktionsträger aus Politik und Wirtschaft zuzuschreiben waren. Umso mehr ist es geboten, die zeitgeschichtliche Forschung zu den letzten Jahrzehnten deutscher Ostpolitik voranzubringen.

Kriege und Krisen der Weltpolitik nahmen bei den zeitgeschichtlichen Sektionen des Historikertags eine prominente Stellung ein, doch gab es auch Sektionen, die gesellschaftliche Krisen thematisierten. Auf großes Publikumsinteresse stieß die Sektion „Missbrauch als Thema der Zeitgeschichte – Perspektiven und Herausforderungen“, die von FRANK KLEINEHAGENBROCK (Bonn), NICOLE PRIESCHING (Paderborn) und JÜRGEN SCHMIESING (Osnabrück) organisiert worden war. NICOLE PRIESCHING stellte in ihrer Einführung die Verbindung zum Motto des Historikertags heraus: Die Erkenntnisse der mittlerweile zahlreichen Missbrauch-Untersuchungen seien besonders fragil, auch aufgrund der Quellen-Überlieferung. Während Kirchen-Akten oft nebulös blieben, wirkten Oral-History-Interviews auf die Betroffenen (re-)traumatisierend. CHRISTINE HARTIG (Paderborn) zeigte am Beispiel des Erzbistums Paderborn ausführlich die Herausforderungen im Umgang mit Oral History-Interviews, nicht zuletzt mit Blick auf geschlechtliche Wahrnehmungen, auf. UWE KAMINSKY (Berlin) vollzog anhand der „Heimerziehung als Missbrauchsraum“ die Linien von der Täter- zur Opferforschung und verwies auf eine Biographisierung als Gegenstrategie gegen das Verschwinden des Individuums. Dass die Interessenlage der Betroffenen oft nicht identisch mit der angestrebten Aufklärung durch die Wissenschaft sei, unterstrich KATHARINA KRACHT (Bremen) in ihrem Kommentar, der sich intensiv mit sprach- und quellenkritischen Fragen auseinandersetzte. Kracht sprach sich sowohl gegen verharmlosende Narrative als auch gegen die so genannte false memory-These aus, wonach falsche Detailschilderung dazu führten, dass der Missbrauch an sich in Frage gestellt werde. MONIKA DOMMANN (Zürich) und MARIETTA MEIER (Zürich) wandten anhand der Pilotstudie „Sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche der Schweiz“³ den Blick auf die Probleme von Auftragsforschung, die im Spannungsfeld geforderter Unabhängigkeit sowohl von den Betroffenen als auch von den Auftraggebern und zugleich im größeren Kontext eines gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozesses stehe. Auf einen solchen Transformationsprozess ging THOMAS GROSSBÖLTING (Hamburg) genauer ein, indem er die soziale Dynamik pastoraler Gewalt vorstellte, die nicht nur Opfer und Täter, sondern auch Unterstützende, Vertuschende, fehlerhaft Aufklärende und sogar Helfende umfasse. Die Katholische Kirche sei dabei – auch im Vergleich zu Missbrauch im Sport, in der Familie und im Erziehungswesen – nicht unbedingt quantitativ ein Hotspot, sehr wohl aber qualitativ aufgrund ihrer Hierarchien, ihres Amtsverständnisses, ihrer Regulierung von Sexualität als „Markenkern“ und ihres männerbündischen Systems. Das Erziehungswesen griff SUSANNE RAPPE-WEBER (Ludwigstein) auf, die dezidiert dem „pädagogischen Eros“ als Rechtfertigung für sexualisierte Gewalt in Jugendbewegung und Reformpädagogik nachging. Mit zahlreichen drastischen Beispielen aus jugendbündischen Zeitschriften, die Rappe-Weber pointiert als teils „kinderpornographisch“ bezeichnete, war die Forderung nach weitergehender Dechiffrierung von Camouflage-Praktiken auch in pädagogischen Texten verbunden.

In der Zusammenschau der Sektion zeigte sich, dass es noch kein einheitliches Forschungssetting gibt, das einen internationalen Vergleich ermöglichen könnte. Dies wäre aber umso nötiger, denn die in der Einleitung zur Sektion formulierte Forderung, die Untersuchung von Missbrauch aus einem binnenkirchlichen Rahmen zu lösen und als Teil deutscher Gewaltgeschichte einzuordnen, wirft einige Fragen auf. Eine Gewaltgeschichte,

die als spezifisch „deutsch“ adressiert wird, ist historiographisch eng mit der Geschichte der Weltkriege, zweier Diktaturen und seit einigen Jahren auch mit der Anerkennung des kolonialen Genozids an Herero und Nama assoziiert. Es bleibt näher zu untersuchen, inwieweit diese fundamentalen Gewalterfahrungen auch Dimensionen und Formen des Missbrauchs in Deutschland nach 1945 prägten und worin Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit dem in der Sektion vorgestellten Fall Schweiz, aber auch mit öffentlich stark diskutierten Missbrauchsfällen in Ländern wie Irland oder Schweden liegen. Neben der Gewaltgeschichte ist als längerfristige Linie der Prozess der Säkularisierung zu berücksichtigen, für dessen rasches Voranschreiten in den letzten Jahrzehnten die Missbrauchsfälle wohl nicht alleinige Ursache, aber zweifellos ein Katalysator waren.

Die Sektion kennzeichnete eine dichte Taktung an Vorträgen, die wenig Raum für Nachfragen und Diskussionen ließ. Dafür boten die Sektionsverantwortlichen ein für Historikertage ungewohntes Angebot: eine Gesprächsmöglichkeit mit psychologisch geschulten Fachkräften außerhalb des Hörsaals, das sich an alle richtete, die durch die Inhalte der Sektion belastende persönliche Erfahrungen neu durchlebten. Sollte dieses Beispiel für künftige historische Tagungen ein Fingerzeig sein und lässt sich daraus auf eine „Therapeutisierung“ der Zeitgeschichte als neuem Standard schließen? In jedem Fall wirkt sich eine vielfach gewünschte stärkere Interdisziplinarität nicht nur auf Inhalte, sondern auch auf Praktiken aus. Das gängige Selbstbild der Zeitgeschichtsforschung, einen nüchtern-kritischen Beitrag zur politischen Diskussions- und Streitkultur zu leisten, wird damit herausgefordert.

Ein zeithistorisch geprägtes Fazit zum Leitthema des Historikertags „Fragile Fakten“ ergibt auf den ersten Blick eine klare Bestätigung: Die Glaubwürdigkeit von Institutionen, Gewissheiten und internationaler Ordnung erodiert, und gleichzeitig zeigt sich eine forschungspraktische Dimension von Fragilität in Gestalt zerstörter Archive (wie im Falle der Ukraine) oder unzugänglicher Archive (wie im Falle vieler Missbrauchs-Fälle). Allerdings verhält es sich bei näherem Hinsehen nicht so eindeutig. Nach wie vor kann sich die Zeitgeschichtsforschung auf hervorragend erschlossene, wenn auch bislang wenig genutzte Quellenbestände stützen, wie in der Sektion zum Sanktionsregime deutlich wurde, und große Anerkennung verdient das innovative Aufspüren neuer Quellen, wie es die Sektionen zur Wissens- und Bildungsgeschichte vorführten. Das skizzierte Spannungsverhältnis zwischen längeren, vorwiegend innerwissenschaftlich begründeten Forschungstrends und der Bearbeitung aktueller Krisendynamiken ist nicht nur für die deutschsprachige Zeitgeschichtsforschung herausfordernd. Es wäre erkenntnisfördernd zu sehen, wie in anderen Ländern mit diesem Spannungsverhältnis umgegangen wird. Deshalb sei zum Schluss dieses Berichts der Wunsch ausgesprochen, dass die Organisationskomitees der nächsten zweijährlichen Großveranstaltungen wieder die mit dem Hamburger Historikertag 2016 ins Leben gerufene Idee eines Partnerlandes aufgreifen mögen.

Anmerkungen:

1 Lutz Raphael, *Jenseits von Kohle und Stahl. Eine Gesellschaftsgeschichte Westeuropas nach dem Boom*, Berlin 2018.

2 Vgl. Klaus Hüfner / Hildegard Hamm-Brücher (Hrsg.), *Bildungswesen: mangelhaft. BRD-Bildungspolitik im OECD-Länderexamen*, Frankfurt am Main 1973.

3 Vanessa Bignasca / Lucas Federer / Magda Kaspar / Lorraine Odier / Monika Dommann / Marietta Meier, *Bericht zum Pilotprojekt zur Geschichte sexuellen Missbrauchs im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts*, 2023, <https://doi.org/10.5281/zenodo.831577> (11.03.2024).

Zitation

Historikertag 2023: Zeitgeschichte., In: H-Soz-Kult, 16.03.2024,

www.hsozkult.de/debate/id/fddebate-142694.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Das Ende der Stadt – Phänomene der Deurbanisierung in historischer Perspektive

Organisatoren Oliver Auge, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Felix Biermann, Halle; Nina Gallion, Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Michael Hecht, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Harald Meller, Halle

Halle (Saale)

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

09.11.2023 - 11.11.2023

Von

Maren Beutler / Konrad Lütjohann, Abteilung für Regionalgeschichte, Historisches Seminar, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Städte stellen ein nicht nur in der Mediävistik vielbehandeltes Thema dar. Während Prozesse der Urbanisierungen wie Gründungen und Aufstiege dabei im Fokus der Betrachtung stehen, wurde dem Phänomen der Deurbanisierung in der Forschung bis jetzt noch wenig Beachtung geschenkt. So konnte der Eindruck entstehen, Städte zeichnete eine stetige Erfolgsgeschichte aus. Um diesem Fehlschluss entgegenzuwirken, fand vom 09. bis 11.11.23 im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle (Saale) eine internationale Tagung statt, die speziell Prozesse und Ereignisse der Deurbanisierung in den Blick nahm. Die Referent:innen widmeten sich dabei „der Rückentwicklung von Städten und stadtähnlichen Strukturen“¹. Durch einen transepochalen, interdisziplinären Blick mit großer geographischer Spannweite setzten sich Leitung und Vortragende eine Perspektivenerweiterung des Phänomens „Stadt“ zum Ziel, um einer adäquaten Annäherung an realitätsnahe Entwicklungslinien gerecht werden zu können.

Die Tagung begann am Donnerstagmorgen mit einer Begrüßung von HARALD MELLER (Halle). Der Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte thematisierte eine grundlegende Frage der Stadtforschung: Ab welchem Zeitpunkt der Geschichte kann man von einer Stadt sprechen? Damit plädierte er dafür, den Blick der Untersuchungen, ganz im Sinne der Tagung, auch auf die Ur- und Frühgeschichte zu richten.

Daran anknüpfend gab MICHAEL HECHT (Halle) einen Ausblick auf die anstehenden Vorträge. Diese würden eine nicht geradlinige Entwicklung von Städten zeichnen und „Interesse und Faszination von [...] Orten verlorener Urbanität“² hervorheben. Die erste Sektion führte diese Gedanken weiter.

Seite B 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

So präsentierten FELIX HENKE (München) und JULIAN SCHREYER (Erlangen) anhand literarischer Quellen die zeitgenössische Wahrnehmung der Deurbanisierung im italienischen Raum des Römischen Reichs. Textbelege von Strabon offenbaren beispielsweise Phänomene eines „Ruintourismus“ in verlassenen Städten.

Mit dem umfang- und bevölkerungsmäßigen Rückgang der Städte Reims und Trier in der Spätantike beschäftigte sich im Folgenden ALEXANDER HEISING (Freiburg). Beide Städte wiesen in dieser Zeit aus vorrangig sozioökonomischen Gründen ein reduziertes Stadtgebiet sowie die Umnutzung von Gebäuden auf. Ob mit diesen Veränderungen ein Mentalitätswandel in der Bevölkerung einherging, bleibt aufgrund der Überlieferungslage umstritten.

Der Archäologe HANS-GEORG STEPHAN (Halle/Göttingen) umriss in seinem Vortrag das Forschungsfeld der mittelalterlichen Stadtwüstungen und gab dabei einen reichhaltigen Einblick in jahrelange eigene Forschungstätigkeit. Im Besonderen thematisierte er die Stadtwüstung Corvey, die vor den Toren der ehemaligen Reichsabtei liegt. Auf dieser Basis stellte er den Aspekt der Konkurrenz sowie die konfliktbedingte Zerstörung als Hauptursachen für die Entstehung mittelalterlicher Stadtwüstungen heraus.

In gattungsspezifischer Verwandtschaft zu diesen Stadtwüstungen stehen die so genannten Statuswüstungen, denen sich NINA GALLION (Mainz) anknüpfend widmete. Der Begriff bezeichnet Siedlungen, deren Entwicklung im Urbanisierungsprozess stoppte, sodass sie den Status „Stadt“ niemals erreichten oder wieder verloren. Gallion war es möglich, anhand ihrer Beispiele für missglückte Stadtwerdungen die große Relevanz eines günstigen Standorts sowie landesherrlicher Förderung für eine prosperierende Entwicklung treffend herauszuarbeiten.

Die zweite Sektion widmete sich der Deurbanisierung als Folge konkreter Ursachen. OLIVER AUGÉ (Kiel) zeigte an den Beispielen Rungholts und Vinetas den „Untergang“ zweier zentraler Siedlungen des Mittelalters durch Sturmfluten. Während das Kirchspiel Rungholt in Nordfriesland nachweislich im Zuge des schrittweisen Landrückgangs bis 1362 im Meer verschwand, findet sich der „Untergang“ der Stadt Vineta durch Meereseinflüsse lediglich in der Sagenwelt wieder. Der Kieler Regionalhistoriker legte die Rezeption beider Vorgänge in seinem Vortrag dar und verdeutlichte die moralische Instrumentalisierung der Ereignisse.

Im Gegensatz dazu widmete WOLFGANG ROSEN (Bonn) seinen Vortrag dem Rückgang von Städten im Zusammenhang mit menschlichen Eingriffen. Genauer skizzierte er die Rolle militärischer beziehungsweise kriegerischer Maßnahmen im Rheinland der Frühen Neuzeit. Vor allem das 17. Jahrhundert erweise sich als zentral für die Vorgänge der Deurbanisierung im besprochenen Gebiet. In Städten wie Ratingen, Kaster oder Goch entstanden als Folge von Krieg große wirtschaftliche Defizite. Diese bewegten Teile der Bevölkerung zur Flucht. Daraufhin sei es zur Rückentwicklung urbaner Strukturen gekommen.

Ein weiteres Beispiel naturgemachter Deurbanisierung bot GUISEPPE CUSA (Siegen) mit seinen Ausführungen zu Noto Antica. Dieses wurde 1693 durch ein Erdbeben zerstört. Cusa schilderte die sich daran anschließenden Verhandlungen über den Wiederaufbau sowie die dazu differenten Haltungen von Landesherrschaft und Einwohnern der Stadt. Durch die akteursorientierte Darstellung dieser mikropolitischen Krisenbewältigung zeigte sich deutlich, was für ein einschneidendes Ereignis ein plötzlicher Verlust der eigenen Heimat sein und wie stark dieser menschliches Handeln antreiben kann.

Abgerundet wurde der Abend mit HEINZ-GÜNTHER NESSELRATHs (Göttingen) Vortrag zur Darstellung des städtischen Untergangs in antiken Erzählungen. In den archetypischen Beispielen Sodom und Gomorrhas, Trojas und Platons Atlantiserzählung arbeitete er besonders die wiederkehrenden Topoi des moralischen Verfalls sowie der göttlichen Strafe heraus. Weiter gelang es ihm, Gemeinsamkeiten sowie Entwicklungslinien in ihren Erzähllogiken aufzuzeigen und deren Wirkmacht bis in aktuelle Untergangsgeschichten, etwa bei Tolkiens Erzählungen von Mittelerde oder in der Fernsehserie „Game of Thrones“, nachzuweisen.

Den zweiten Tagungstag eröffnete FELIX BIERMANN (Halle/Stettin) mit seinen Ausführungen, die einen Überblick über die Archäologie mittelalterlicher Stadtwüstungen in Ostmitteleuropa als zahlenmäßigem Kerngebiet gaben. Neben der großen Bandbreite natürlicher sowie menschengemachter Gründe seien es nach Biermann in aller Regel grundlegende strukturelle Probleme, die eine endgültige Deurbanisierung besiegelten. Für viele der Städte, planmäßig entstanden im Zuge des hochmittelalterlichen Landesausbaus, liege die Ursache dieser Probleme bereits in ihrer Gründung.

In GERHARD FOUQUETs (Kiel) „Mikroraum Ostpfalz“³ hingegen lässt sich anstelle der Wüstungen eine hohe städtische Dichte feststellen. Dennoch müsse dem Gebiet eigentlich eine fehlende Urbanität attestiert werden, handle es sich bei den Städten doch nur um urban gering ausgeprägte Gemeinwesen. Diese Eigenheit sei jedoch keineswegs die Folge von „Deurbanisierung“ als vielmehr eine eigene Form von Urbanität. Wie Fouquet ausführte, wurden aufgrund starker territorialer Konkurrenz im Mittelalter Städte dieses Raums einzig unter dem Vorsatz der Herrschaftssicherung gegründet, ohne dabei eine wirkliche Urbanisierung zu forcieren. Die „Desurbanität“⁴ der Ostpfalz ist somit von der Landesherrschaft intendiert, weshalb sie neben den vorangegangenen Beispielen eine Sonderrolle einnehme.

Am Beispiel des Königreichs Dänemarks zeigte RAINER ATZBACH (Aarhus) die Rückbildung von Städten in zwei besonders von Krisen geprägten Phasen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Während die Pest im 14. Jahrhundert für einen massiven Bevölkerungsrückgang sorgte, habe eine Reihe von Kriegen im 17. und 18. Jahrhundert ähnliche Vorgänge ausgelöst. In beiden Fällen kam es zu Umzugs- und Umstrukturierungsmaßnahmen, Kriegsschäden führten zu einer nachlassenden Siedlungsverdichtung, wodurch vormals politisch und wirtschaftlich relevante Städte wie beispielsweise Ribe im Spätmittelalter ihre Vormachtstellung innerhalb des Königreichs verloren hätten.

CHRISTIANE HEMKER (Dresden) zeichnete in ihrem Vortrag das Weiterziehen von Bergarbeitern aus Bergstädten und Bergbausiedlungen im sächsisch-böhmischen Erzgebirge während des 13. und 14. Jahrhunderts nach. Die Standorte hätten im Zuge der fortschreitenden Bergbauprozesse ihre Relevanz verloren, sodass sie nach Beendigung der geplanten Arbeitsprozesse aufgegeben wurden.

Der letzte Teil der Tagung befasste sich mit weltweiten Deurbanisierungsprozessen in vergleichender Perspektive. ALEXANDER PRUß (Mainz) ging dabei auf den Rückgang der frühurbanen Landschaft Nordmesopotamiens ein. Durch die Untersuchung von Ruinenhügeln, sogenannten Tells, könne die landwirtschaftliche Nutzung der Umgebung rekonstruiert werden. Die Ergebnisse lassen auf eine dicht besiedelte Region schließen, die Ende des dritten Jahrtausends v. Chr. einen starken Rückgang, jedoch auch eine heterogene Entwicklung erlebten. Als Ursachen werden ein abrupter Klimawandel und politische Faktoren wie der Aufstieg des Arkadischen Reichs um 2400 (v. Chr.) vermutet.

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Den Blick ins alte Ägypten richtete HEIDI KÖPP-JUNK (Warschau/Göttingen) mit einem Extrembeispiel von Urbanisierung und gleichermaßen Deurbanisierung. Sie sprach über die Planstadt Amarna, deren schnelle Anlage unter Pharao Echnaton als neue Hauptstadt sowie ihre abrupte Stilllegung nur wenige Jahre nach dessen Tod. Abermals wurde hier der große Einfluss politischer Akteure auf städtische Entwicklung deutlich und wie schnell eine politische Kurswende einen urbanen Niedergang besiegeln kann.

LOUIS NEBELSICK (Warschau/Halle) thematisierte im Anschluss das Ende der Lausitzer Burgzentren im sechsten Jahrhundert vor Christus. Wie sich anhand archäologischer Funde fassen lässt, habe feindliche Zerstörung den Untergang dieser Zentralorte besiegelt. Ein Umstand, der auch schon in vorherigen Vorträgen eine maßgebende Rolle einnahm. Besonderes Augenmerk legte Nebelsick bei seinen Ausführungen auf die skythische Beteiligung an den Zerstörungen, wobei er diese in den größeren Kontext eines transeuropäischen Sklavenhandels einordnete.

Durch die Betrachtung Madinat al-Zahras thematisierte FELIX ARNOLD (Madrid) die urbane Entwicklung einer islamischen Planstadt. Diese wurde zwischen 950 und 975 in der Nähe von Córdoba durch den dort ansässigen Kalifen errichtet. Sein Ziel sei es gewesen, eine Hauptstadt zu erschaffen, die als „Weltzentrum“ fungieren sollte. Infolge einer Reihe von Plünderungen im Bürgerkrieg, aber auch durch die wirtschaftlich günstigere Lage Córdoba, sei das Projekt gescheitert. Die Stadt wurde bis 1050 komplett verlassen, und Córdoba nahm seitdem den Platz von Madinat al-Zahra in der Städtelandschaft ein.

Auch für die end- und epiklassische Mayakultur können durch archäologische Grabungen post-monumentale Siedlungsaktivitäten ausgemacht werden. IKEN PAAP (Berlin) stellte Ergebnisse einer Rekonstruktion der möglichen Entwicklung von Maya-Städten vor. Hierbei ging Paap von einer durchgängigen Besiedlung der untersuchten Gebiete aus. Entgegen der verbreiteten Ansicht bildeten die monumentalen Zentren dabei lediglich den Mittelpunkt der Siedlungen. Das Beispiel der Stadt Dzhekbátún offenbare in Grabungen Prozesse der Deurbanisierung in Form teilweiser Zerstörungen von Gebäuden sowie die Überbauung von Teilen der Stadt. Auch die Anordnung von Leichen und rituellen Symbolen weisen auf die Veränderung der urbanen Strukturen hin. Vermutlich haben die end- und epiklassischen Maya ihre Siedlungen wegen eines Klimawandels samt Umweltschäden sowie aufgrund politischer Verschiebungen verlassen.

Den Sprung in die Gegenwart vollzog dann JULIA SATTLER (Dortmund) mit ihren Ausführungen zur ehemaligen Hauptstadt der US-amerikanischen Automobilindustrie, Detroit. Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin zeichnete den komplexen Prozess des städtischen Niedergangs sowie dessen gesellschaftliche Aushandlung nach. Weiter setzte sie die Stadt exemplarisch mit dem Schicksal der ehemaligen Goldgräberstadt Bodie in Relation, wodurch die Spezifika des nicht ausschließlich wirtschaftlich bedingten Niedergangs Detroits deutlich wurden.

Für das 19. und 20. Jahrhundert seien diese Beispiele nach DIETER SCHOTT (Darmstadt/Konstanz) jedoch eindeutig die Ausnahme. In diesem Zeitraum lasse sich vielmehr eine städtische Expansion feststellen. Anstelle einer Deurbanisierung trete nun aber ein umso reichhaltigerer Diskurs über Kritik und Reform der modernen Stadt. Den hierfür zentralen Forderungen und Konzepten von der beginnenden Industrialisierung bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert widmete sich Schott im abschließenden Vortrag, wobei die großen Entwicklungslinien und Kontinuitäten deutlich wurden.

STEFAN MAGNUSSEN (Kiel) schloss die Tagung mit einer Zusammenfassung ihrer Ergebnisse ab: Er verdeutlichte, dass Krisen allgegenwärtig seien und das „Phänomen der

Seite B 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

sterbenden Stadt“⁵ durch diese begünstigt werde. Der Rückgang habe planmäßig und strukturiert, aber auch durch unerwartete Ereignisse eintreten können. Zudem seien Städte nicht immer vollständig verschwunden, sondern hätten sich teilweise nur partiell oder temporär zurückgebildet. Die Ursachen gestalteten sich dabei nicht nur vielfältig, sondern auch interdependent. Auch die unterschiedliche Rezeption der Einzelfälle zeigte im Laufe der Tagung die Verschiedenheit der Rückentwicklung von Landesteilen, wie er unterstrich.

So konnte die Tagung das bisher vernachlässigte Phänomen der Deurbanisierung als festen Bestandteil in der Geschichte urbaner Landschaften herausstellen. Die regionalen Beispiele, vorrangig aus den Bereichen der Geschichtswissenschaft und Archäologie, offenbarten anhand der intensiven Betrachtung der exemplarischen Fälle eine breite Palette an (Rück-)Entwicklungsmöglichkeiten urbaner Räume. Dabei kann nur die gemeinsame Betrachtung von Urbanisierung und Deurbanisierung ihr Zusammenspiel und ihre Entwicklungslinien adäquat abzeichnen. Eine Beschäftigung mit dem „Ende der Stadt“⁶ ist darüber hinaus nicht nur für die klassische Stadtgeschichte, sondern auch aus einer kulturgeschichtlichen Perspektive lohnend.

Konferenzübersicht:

Harald Meller (Halle/Saale) / Michael Hecht (Halle/Saale): Begrüßung und Einleitung

Sektion 1: Was ist Deurbanisierung? Einführung in die Tagungsthematik

Felix Henke (München)/ Julian Schreyer (Erlangen): Deurbanisierung im Römischen Reich

Alexander Heising (Freiburg): Deurbanisierung in der Spätantike

Hans-Georg Stephan (Halle/Göttingen): Mittelalterliche Stadtwüstungen – Kulturlandschaft im säkularen Wandel

Nina Gallion (Mainz): Vor Jaren ain Stetlin gewesen. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Statuswüstungen und ihr Beitrag zur Deurbanisierungsforschung

Sektion II: Naturgemacht oder von Menschenhand – Deurbanisierung als Folge konkreter Anlässe

Oliver Auge (Kiel): Sturmfluten in Nord- und Ostsee und das Ende der Stadt: Die Beispiele Vineta und Rungholt

Wolfgang Rosen (Bonn): Aspekte von Deurbanisierungen im Rheinland der Frühen Neuzeit. Militärische und kriegerische Faktoren als Ursachen von Rückentwicklungen städtischer Strukturen

Giuseppe Cusa (Siegen): Vom Ende von Noto Antica und der Gründung des barocken Noto. Das Erdbeben von 1693 und seine »urbanistischen Nachbeben«

Heinz-Günther Nesselrath (Göttingen): Abendvortrag – Von Sodom und Gomorrha über Troia nach Atlantis: Der Untergang von Städten und Zivilisationen in antiken Erzählungen

Sektion III: Politik und Wirtschaft – Deurbanisierung als Ergebnis langfristiger Faktoren

Felix Biermann (Halle/Stettin): Die Archäologie der Urbanisierung und Deurbanisierung im mittelalterlichen Ostmitteleuropa

Gerhard Fouquet (Kiel): Dynastische Konkurrenten – Städtebildung, Urbanisierungs- und Deurbanisierungseffekte im Pfälzer Raum vom 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert

Rainer Atzbach (Aarhus): Die scheiternde Stadt im Königreich Dänemark: Stagnation und Niedergang zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit

Christiane Hemker (Dresden): Die Bergleute ziehen weiter – Wüstungsprozesse von Bergstädten und Bergbausiedlungen im sächsisch-böhmischen Erzgebirge während des 13. und 14. Jahrhunderts

Sektion IV: Europa und die Welt – Deurbanisierung in vergleichender Perspektive

Alexander Pruß (Mainz): Der Kollaps der frühurbanen Landschaft Nordmesopotamiens am Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. und seine möglichen Ursachen

Heidi Köpp-Junk (Warschau/Göttingen): Amarna, die Stadt Echnatons und Nofretetes

Louis Nebelsick (Warschau/Halle): Räuber, Sklavenjäger, Reichsgründer – skythische Einfälle nach Mitteleuropa im 6. Jahrhundert v. Chr. und das Ende der Lausitzer Burgzentren

Felix Arnold (Madrid): Madinat al-Zahra: Das kurze Leben einer islamischen Planhauptstadt

Iken Paap (Berlin): Yucatán und Campeche, Mexiko: Post-monumentale Siedlungsaktivitäten in Stätten der end- und epiklassischen Maya

Julia Sattler (Dortmund): On being abandoned: Schrumpfende Städte in den USA von Bodie bis Detroit

Dieter Schott (Darmstadt/Konstanz): Das Ende der Stadt – und wie man im 19. und 20. Jahrhundert darüber dachte

Stefan Magnussen (Kiel): Zusammenfassung und Abschlussdiskussion

Anmerkungen:

1 Das angeführte Zitat wurde dem Tagungsflyer entnommen.

2 Zitat aus der Einführung von Michael Hecht.

3 Zitat aus dem Vortrag von Gerhard Fouquet.

4 Zitat aus dem Vortrag von Gerhard Fouquet.

5 Zitat aus der Zusammenfassung von Stefan Magnussen.

6 Titel der Tagung.

Zitation

Konrad Lütjohann / Maren Beutler, Tagungsbericht: *Das Ende der Stadt – Phänomene der Deurbanisierung in historischer Perspektive*, In: H-Soz-Kult, 25.03.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142750>. Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Das nützliche Tier. Arbeit, Gesundheit, Produktion

Organisatoren Gisela Hürlimann / Uwe Fraunholz / Maximilian Gasch, Technische Universität Dresden

01069 Dresden

Fand statt Hybrid

Vom - Bis

09.11.2023 - 10.11.2023

Von

Philipp Räubig, Institut für Katholische Theologie, Technische Universität Dresden

Die intensive Auseinandersetzung mit Tieren, sei es mit denen in der Wildnis, im häuslichen Umfeld, im Zoo, im Stall oder im Labor, erlebt seit einigen Jahren eine Renaissance in der interdisziplinären kulturwissenschaftlichen Forschung. Auch in verschiedenen historischen Kontexten wie der Politik-, Technik-, Umwelt-, Medizin- und Mobilitätsgeschichte, rücken Tiere zunehmend in den Fokus. An der Professur für Technik- und Wirtschaftsgeschichte der TU Dresden wird speziell die Geschichte der sogenannten Nutztiere erforscht und gelehrt. Dieser Schwerpunkt und die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Archiv für Agrargeschichte in Bern waren Anlass für diese Tagung zur Arbeit, Gesundheit und Produktion von Nutztieren. Der Fokus lag zunächst auf den Arbeits-, Mobilitäts- und Modernisierungsleistungen zwischen Menschen und Tieren (insbesondere Pferden, Eseln, Rindern und Hunden), wobei die historische Vielseitigkeit bestimmter Nutztiere hervorgehoben wurde. Themen wie Tierzucht, Tierhaltung, Tierfütterung und Tiergesundheit von Rindern, Schweinen, Hühnern und Fischen, wurden ebenso behandelt wie die Rolle von Eseln als Arbeitstiere im Modernisierungsprozess oder koloniale Kontexte und ökonomisch-technologische Bestrebungen zur umfassenden „Verwertung“ von Nutztieren.

Die erste Sektion der Tagung stand unter dem Titel: „Arbeitende Tiere“. HANS-ULRICH SCHIEDT (Bern) fokussierte auf die langen Linien einer begrifflichen Differenzierung von „Arbeits-“, „Nutz-“, und „Haustieren“ im Modernisierungsprozess von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Ausgangspunkt war die in der Literatur noch häufig anzutreffende Vermutung, dass die Arbeit der Tiere durch den Einsatz motorisierter Landmaschinen und Mobilitätsmöglichkeiten substituiert wurde und damit auch der Begriff des „Arbeitstieres“ durch den des „Haustieres“ und den des „Nutztieres“ abgelöst wurde. Dem widersprach Schiedt deutlich. Auch wenn die Arbeit der Tiere im damaligen Fortschrittsdiskurs als „vormodern“ dargestellt wurde, so hatten sie doch im Untersuchungszeitraum eine ungebrochene Alltagspräsenz neben den neuen Technologien, sei es in der Landwirtschaft oder im städtischen Verkehr. Ähnlich wie sich die Funktionen von Tieren in der Gesellschaft – gerade Kühe oder Ochsen hatten dabei oft multiple Funktionen – parallel zu technologischen Veränderungen entwickelten, so wandelten sich auch die Begriffe. Mit der These von der Ko-Evolution der verschiedenen Begriffe benannte Schiedt klar, was sich im Quellenmaterial als ein schleichender, heterogener Prozess der Differenzierung von Tieren, die eher konkrete Arbeitsleistungen verrichteten („Arbeitstiere“), Tieren, deren Milch- und Mastleistung genutzt wurde („Nutztiere“) und Tieren, deren Nutzen in ihrer Nähe zum Menschen bestand („Haustiere“), darstellt.

Bereits bei Schiedt wurden die bäuerliche Perspektive und das bäuerliche Wissen als relevantes Quellenmaterial hervorgehoben. Diese Draufsicht auf die Rolle von arbeitenden Tieren in Modernisierungsprozessen wurde durch eine Nahaufnahme der bäuerlichen Episteme von JURI AUDERSET (Bern) adäquat ergänzt. Auderset betonte in seinem Beitrag die vielfältigen Wissenspraktiken von Bäuerinnen und Bauern im Umgang mit Tieren. Dabei wurde deutlich, dass im bäuerlichen Kontext ein Teil der Expertise darin bestand zu wissen, was Tiere brauchten, um langfristig konstante Arbeitsleistung zu erbringen. Zu diesem Wissen gehören Beobachtungen zur Intelligenz und dem Gedächtnis des jeweiligen Tiers sowie seiner Sensitivität und seinen individuellen Charaktereigenschaften. Das Verstehen der Tiere, mit denen man arbeitete, gehörte zu einer der grundlegenden Kompetenzen des bäuerlichen Lebens und das mögliche Scheitern kooperativer Arbeit gehörte zum Erfahrungsraum in der Agrarwirtschaft. Tiere sind in dieser bäuerlichen Perspektive also weniger Objekte der Beobachtung als vielmehr ein interaktives Gegenüber.

Für den südosteuropäischen Kontext betonte RUŽA FOTIADIS (Berlin), dass der dortige Übergang in die Moderne ohne das Arbeits- und Nutztier Esel nicht zu denken sei, indem die Ko-Agency von Menschen und Eseln Handel und Mobilität überhaupt erst ermöglichte und zudem im Prozess der Modernisierung Modell stand, um valide infrastrukturelle Entscheidungen zu treffen. Die topografischen Bedingungen zerklüfteter Reliefs, schroffer Felsen und tiefer Schluchten erschwerten seit jeher den Transport in der Region. Besonders eindrücklich war die Schilderung, wie die Kompetenz der Esel genutzt wurde, Pfade durch diese Karstlandschaften zu finden, um die Bahn- und Straßenführung daraufhin zu orientieren. Die historische Bedeutung der Lasttiere für das Leben der Menschen in Südosteuropa sei entsprechend bis ins 20. Jahrhundert kaum zu überschätzen. Fotiadis betonte ihre Rolle im Prozess der Modernisierung, insbesondere in Bezug auf die Anbindung der Gebirgsregionen an internationale Handelsrouten am Meer, ebenso wie ihre militärische Bedeutung im Ersten Weltkrieg. Esel sind heute größtenteils als touristische Attraktionen wiederentdeckt, aber nicht mehr so tief mit den gesellschaftlichen Strukturen verwoben, wie früher. Gleichwohl zeugen Sprichwörter und Symbolisierungen von der einst engen Bindung.

Die zweite Sektion trug den Titel „Koloniale Rinderzucht“. SAMUËL COGHE (Gent) stellte ein anlaufendes EU-Projekt aus fünf vernetzten Teilprojekten vor. Rinder hatten sowohl für Kolonisatoren als auch für Kolonisierte eine große Bedeutung. Trotzdem ist die frühe postkoloniale Viehzuchtpolitik im interregionalen Vergleich und in ihren Kontinuitäten und Brüchen zur Kolonialzeit kaum untersucht worden. Das Projekt hebt auf die Bedeutung der kolonialen Viehwirtschaft für die globale Wirtschaftsgeschichte ab. Im Anschluss an Jason Moore begründete Coghe den Einsatz des „commodity frontiers“-Konzepts. Es ermöglicht globale Verflechtungen von Produktion, Warenbewegungen sowie Aneignungs- und Ausbeutungsbeziehungen zu betrachten. Dieser systemische Ansatz wird durch die empirische Arbeit an den lokalen politischen, sozioökonomischen und ökologischen Folgen ergänzt. Die Teilprojekte konzentrieren sich auf vier Aspekte der afrikanischen Viehwirtschaft (Cattlefrontiers) in regional und zeitlich spezifischen Kontexten: (1) die biologische Verbesserung der körperlichen Verfassung von Rindern, (2) die Veränderung der Handlungspraktiken von Hirten, (3) die sozio-ökologischen Veränderungen der Tierproduktion und (4) die kommerzielle Dimension der Erzeugung von Viehprodukten. In einem fünften Projekt werden alle vier Aspekte für eine regionale Studie im Zusammenspiel betrachtet.

Der Beitrag von DENNIS YAZICI (Kiel) fokussierte auf das züchterische Ideal eines kolonialen Rinds in Deutsch-Südwestafrika um 1900. Ziel war es, die Rinderzucht in Deutsch-Südwestafrika zu transformieren und einen neuen kolonialen Rinderschlag zu

etablieren. Dieses Unterfangen zählt zu einem der vielen kolonialwirtschaftlichen Projekte. Die konkreten Maßnahmen erwiesen sich mindestens im untersuchten Zeitraum bis zum Ersten Weltkrieg nicht als systematisch wirksam. Die größeren Transformationsschübe für die Rinderzucht erfolgten erst infolge der Rinderpest-Epidemie und des Genozids an den Herero und Nama. Durch diese Ereignisse wurden die ursprünglichen Rinderbestände erheblich dezimiert. Obwohl verstärkt europäische Rinderschläge eingeführt wurden und versucht wurde, diese in die Rinderschläge der Herero und Nama einzukreuzen, konnte keine einheitliche Rinderzucht nach kolonialen Vorstellungen erreicht werden.

PETER MOSER (Bern) und ANDREAS WIGGER (Bern) schlossen den ersten Tagungstag mit einem Abendvortrag zum Thema „Audiovisuelle Quellen“ ab. In ihrem Beitrag zeigten sie eindrücklich, wie wertvoll bewegte und unbewegte Bilder als Quellen für eine Nutztiergeschichte sind. Dabei wurde besonders eindrücklich, dass diese Bilder selbst Quellen für die historische Forschung, aber zugleich besonders anschauliches Material für die Vermittlung historischen Wissens sind. In dem vorgestellten Videoessay „Arbeitende Tiere. Akteure der Modernisierung sichtbar machen“ werden Erkenntnisse über die Multifunktionalität und alltägliche Präsenz von Tieren in der Stadt und auf dem Land im Prozess der Modernisierung bis zum Zweiten Weltkrieg vermittelt. Bildmaterial kann Aspekte der Mensch-Tier-Beziehungen (hier im Kontext der Landwirtschaft) sichtbar machen, die in Schriftquellen der Zeit nicht reflektiert werden.

Die dritte Sektion „Stoff(wechsel)geschichten“ wurde mit einem Beitrag von CHAD DENTON (Seoul) über die Rolle der Veterinärmedizin im Kontext der Tierkadaververwertung in Kriegszeiten eingeleitet. Der Beitrag bewegte sich an der Schnittmenge von Technik-, Tier- und Recyclinggeschichte. Dabei befasste er sich mit der wirtschaftlichen Mobilisierung in Kriegszeiten. Tierärzte übernahmen die Rolle von Ingenieuren in der Tierkörperverwertung. Das Versprechen einer vollständigen Verwertung der Kadaver im Horizont der Rohstoffknappheit im ersten Weltkrieg förderten den Status und die Autorität ihres Berufsstandes während des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Sie trugen zur Verbesserung der Technologie der Tierkörperbeseitigung bei und spielten eine Schlüsselrolle bei der Entsorgung und Verwertung von Tierkörpern, die zuvor ungenutzte Rohstoffreserven darstellten.

Was in diesem ersten Beitrag im Kontext der Rohstoffmobilisierung in Kriegszeiten vorgestellt wurde, ergänzte GISELA HÜRLIMANN (Dresden) gemeinsam mit UWE FRAUNHOLZ (Dresden) und MAXIMILIAN GASCH (Dresden) durch die allgemeine Frage nach tierischen Rohstoffen in der Technikgeschichte. Dabei verknüpften sie Fragen von Abfall, Recycling und Rohstoffmobilisierung mit der Commodity-Forschung zur globalen Nebenproduktwirtschaft, sowie der Stoffgeschichte und Perspektiven der Human-Animal Studies bzw. der Animal Studies. Der Beitrag stellte die Frage, ob die Geschichte tierischer Stoffströme als ein Aspekt der Mensch-Tier-Beziehungen verstanden werden kann. Schlachthöfe waren in der europäischen Hochmoderne unternehmerische und logistische Knotenpunkte, in denen sich Produktion, Verarbeitung und Handel mit tierischen (Neben-)Produkten konzentrierten. Erst in den 1970er Jahren wurden sie in der BRD in die Peripherie verlagert und von der Tierkörperverwertung separiert. Die vertretene These sieht einen Zusammenhang zwischen hochmodernem Selbstverständnis, Technikgeschichte, dem Streben nach staatlicher Kontrolle und der Tierkörperverwertung.

BEAT BÄCHI (Zürich) betrachtete in seinem Beitrag weniger die Verwertung von Tieren, als vielmehr Schweine als Verwerter von Stoffen. Als Allesfresser haben sie eine große Varianz an möglichen Futtermitteln. Dennoch ist zu beobachten, dass die veränderten Lebensbedingungen der Schweine in der Intensiv- und Massentierhaltung nach dem Zweiten Weltkrieg auch deren Körper und Metabolismus verändert haben. Die Gesundheits-

techniken dienten in erster Linie dazu, die Tiere in stark auf Effizienz getrimmten Systemen produktiv zu halten. Die Geschichte der Tierkörper ist so eingebettet in Mechanismen globaler Märkte. Preise sowie Wünsche und Ansprüche der Konsumentinnen und Konsumenten spiegeln sich in den Körpern und im Stoffwechsel der Schweine wider, auch gegen bäuerliche und veterinärmedizinische Proteste. Bächli vertritt dabei die These, dass seine Forschungsergebnisse über eine reine Nutztiergeschichte hinausweisen, da die Veränderung der Tierkörper durch gesellschaftlichen Wandel determiniert wird.

SARA MÜLLER (Zürich) wies in ihrem Beitrag darauf hin, dass ab Mitte des 20. Jahrhunderts mit der stärker arbeitsteiligen Struktur der Rinderhaltung, die sich nun in eigenständige Betriebszweige gliederte, auch neue Tierkategorien entstanden. Statt, wie in anderen Beiträgen für das 19. und frühe 20. Jahrhundert herausgearbeitet, multifunktionale Tiere heranwachsen zu lassen, wurde Jungvieh nun in Aufzucht- und Mastkälber kategorisiert. Hieraus ergaben sich differenzierte Fütterungsnormen und daraus wiederum, wie sich die Tiere entwickeln. So wurde der Einsatz von Antibiotika bei Aufzuchtälbern abgelehnt, da sie hemmend auf die Entwicklung der Pansenflora wirken. Bei Mastkälbern hingegen trugen sie zur Fleischqualität bei, aber vor allem der Pansen, ein Teil des mehrteiligen Magens von Kühen, entwickelte dadurch nicht seine volle Funktionsfähigkeit – so wurden die Tiere erst spät oder gar nicht zu voll ausgebildeten Wiederkäuern. Der Beitrag zeigte eindrucksvoll, wie die Ausdifferenzierung der Viehzucht über die neue Kategorisierung der Tiere zu einer Transformation der Tierkörper führte.

Die vierte und letzte Sektion stand unter der Überschrift „Tierische Ernährung“. HENRIK JOCHUMS (Zürich) einführender Beitrag über die schweizerische Geflügelwirtschaft zwischen 1930 und 1962 lag den Tagungsteilnehmern krankheitsbedingt nur schriftlich vor. Das Paper ging insbesondere auf die Rolle von Futtermittelzusätzen und standardisierten Tieren bei der Industrialisierung dieses Wirtschaftszweiges ein. Es wurden die Gründe für die Entstehung der schweizerischen Geflügelindustrie diskutiert und aufgezeigt, wie die Verwendung von Futtermittelzusätzen und die Zucht von Hybriden die Wirtschaftlichkeit der Branche steigern konnte. Futtermittelzusätze spielten eine wichtige Rolle bei der Industrialisierung der Geflügelwirtschaft in der Schweiz, da sie notwendig waren, um die Produktivität und Gesundheit der Tiere unter den beengten Haltungsbedingungen zu erhalten. Die Futterzusätze ermöglichten eine effiziente Produktion von Eiern, die eine wesentliche Zutat in vielen Lebensmitteln in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden. Ziel dieser Form der Fütterung war eine möglichst vollständige und breite Ernährung der Hühner, die durch die neuen Haltungsbedingungen ohne Auslauf notwendig wurde. Zudem konzentrierte sich die Auswahl der in der Geflügelhaltung verwendeten Tiere auf die produktivsten Hühner.

FLOOR HAALBOOM (Rotterdam) widmete sich in ihrem Beitrag der Futtermittelindustrie in den Niederlanden als Schattenort der Tiernutzung und ihrer Rolle in der industriellen Viehzucht von den 1960er- bis in die 1980er-Jahre. Der Fokus lag auf der Entwicklung der Futtermittelindustrie, die es den Niederlanden ermöglichte, sich auf die Viehzucht zu spezialisieren. Weil es an agrarischen Nutzflächen in den Niederlanden mangelte, spielten importierte, billige Futtermittel aus industrieller Herstellung aus tropischen Gebieten eine entscheidende Rolle. Der Beitrag betonte, dass Futtermittel wie Maniok in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine große Bedeutung erlangten und dies erhebliche Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft in den Anbauregionen hatte. Entscheidend war dabei, dass die Verknüpfung von Viehwirtschaft und globalen Futtermittelmärkten maßgeblich zur Entstehung sozialer und ökologischer Ungleichheiten im In- und Ausland beigetragen hat. „Schattenorte“ sind diese Verhältnisse deshalb, weil sie den stärker beachteten konkreten Beziehungen zwischen Mensch und Tier vorausgehen, aber selbst selten sichtbar werden.

CHRISTIAN ZUMBRÄGEL (Berlin) beleuchtete in seinem Beitrag die Entwicklung der wissenschaftlichen Fischzucht und deren Auswirkungen auf Fütterungspraktiken in westdeutschen Fischzuchtanlagen zwischen 1900 und 1930. Er diskutierte, wie moderne Technologien den gesamten Lebenszyklus der Fische kontrollierten und die Produktion von Fischmaterial überlegen machten. Die "scientific aquaculture" unterschied sich von der traditionellen Teichwirtschaft durch technisch gesteuerte Reproduktion und Kontrolle des Entwicklungsprozesses vom Fischembryo bis zur Ernte. Ziel war die Produktion technisch kontrollierten Fischmaterials, das dem „natürlichen Rohstoff“ überlegen war. Die wissenschaftliche Aquakultur strebte daher eine Steigerung der Produktion von Fischmaterial durch Optimierung der Zucht- und Haltungsbedingungen an. Allerdings ist die züchterische und veterinärmedizinische Situation bei Fischen nicht so leicht kontrollierbar gewesen, wie bei domestizierten Säugetieren.

Die Tagung wurde durch einen Vortrag von JULIA ENXING (Dresden) und eine gemeinsam mit PHILIPP RÄUBIG (Dresden) vorgetragene Tagungsbeobachtung beschlossen. Beide waren mit ihrer fachfremden theologischen Perspektive als Gäste zur Tagung eingeladen worden, um die historische Perspektive durch eine Reflexion über die Grundlagen theologischen Arbeitens an Fragen der Mensch-Tier-Beziehungen in der Gegenwart zu ergänzen. Im Mittelpunkt stehen dabei Erfahrungen mit tierlichen Realitäten, die eine Sensibilität für „die Anderen“ eröffnen. Daraus erwächst die Motivation theologische Quellen der Minderachtung nicht-menschlicher Tiere zu kritisieren und nach neuen Ressourcen in der Theologie zu suchen, die ein besseres Zusammenleben fördern.

Die vorgestellten Projekte vertiefen das Verständnis dafür, wie die Prozesse der Landwirtschaft, der Weltwirtschaft und der Modernisierung im Allgemeinen miteinander vernetzt sind. Insgesamt war die Perspektive auf Tiere als historische Faktoren äußerst ertragreich. Tiere erscheinen in den Beiträgen häufig nicht nur als Betroffene, sondern als Akteure der Geschichte. Während der Tagung wurde unter vielem anderem die Frage diskutiert, ob ein Anschluss an die Human-Animal Studies für die Projekte gewinnbringend wäre. Meines Erachtens wäre eine Nähe zu diesem interdisziplinären Feld immer dann angebracht, wenn zu der beeindruckenden Nüchternheit und der Exaktheit im Beobachten ein Gespür für die normativen, gegenwartsbezogenen Implikationen kommt. So fiel mir als einem, den Human-Animal Studies zugeneigten, Theologen auf, dass sich trotz der Unterschiedlichkeit von Zeiträumen, Geographie, gesellschaftlichen Sektoren oder Tierarten ein stabiles Motiv von Profitabilität und Kontrolle im Mensch-Tier-Verhältnis zeigt, das sich bis in die Gegenwart verstetigt und auf das, scheinbar tierbezogene Ziele, wie beispielsweise Tiergesundheit, immer bezogen waren.

Konferenzübersicht:

Gisela Hürlimann (Dresden): Eröffnung

Sektion I – Arbeitende Tiere

Moderation: Ira Spieker (Dresden)

Hans-Ulrich Schiedt (Bern): Die Arbeit der Tiere – Reflexionen zur Begrifflichkeit um Arbeit und Nutzen

Juri Auderset (Bern): Bäuerliche Episteme der Tierarbeit. Überlegungen zu einer geteilten Geschichte mensch-tierlicher Arbeitsinteraktion

Seite B 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Ruža Fotiadis (Berlin): Auf Eselpfaden in die Moderne: Tragetiere und technischer Wandel in Südosteuropa

Sektion II – Koloniale Rinderzucht

Moderation: David Drengk (Dresden)

Samuël Coghe (Gent): (Post)Colonial Cattle Frontiers: Capitalism, Science and Empire in Southern and Central Africa, 1890s–1970s

Dennis Yazici (Kiel): «Hier herrscht das koloniale Rind». Transformationen der Nutztierzucht im kolonialen Namibia (1892–1914)

Abendvortrag – Audiovisuelle Quellen

Peter Moser (Bern) / Andreas Wigger (Bern): Nützliche Bild- und Filmquellen zu tierlicher Reproduktion, Gesundheit und Arbeit

Sektion III – Stoff(wechsel)geschichten

Moderation: Gisela Hürlimann (Dresden)

Chad Denton (Seoul): „Dem Tierarzt durch die Gesellschaft folgen“: Empirische Grundlagen einer Geschichte der Tierkörperverwertung

Gisela Hürlimann (Dresden) / Uwe Fraunholz (Dresden) / Maximilian Gasch (Dresden): Animalische Stoffflüsse. Überlegungen zur Technik- und Wirtschaftsgeschichte des nutztierlichen Verwertungskomplexes in der Hochmoderne

Beat Bächli (Zürich): Schweine: Eine Stoffwechselgeschichte des 20. Jahrhunderts

Sara Müller (Zürich): Wiederkäuer werden. Wachstum und Mangelkrankheit in der Schweizer Rindviehfütterung, ca. 1945–1980

Sektion IV – Tierische Ernährung

Moderation: Gisela Hürlimann (Dresden)

Henrik Jochum (Zürich): Mischen und Vereinheitlichen. Futtermittelzusätze und standardisierte Tiere in der schweizerischen Geflügelwirtschaft zwischen 1930 und 1962

Floor Haalboom (Rotterdam): Feeding Industrial Animals Global South Subsistence Crops in the Netherlands (1970s–1980s)

Christian Zumbärgel (Berlin): Wie die Aquakultur das Füttern lernte. Fischmehl, Konfiskate und Parasiten in westdeutschen Fischzuchtanstalten (ca. 1900–1930)

Kommentar und Schlussdiskussion

Julia Enxing (Dresden): Nutztiere, ihre Menschen und vice versa – eine theologische Perspektive

Julia Enxing (Dresden) / Philipp Räubig (Dresden): Tagungsbeobachtung

Zitation

Philipp Räubig, Tagungsbericht: *Das nützliche Tier. Arbeit, Gesundheit, Produktion*, In: H-Soz-Kult, 12.03.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142594.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) IN SPECULO. Perspektiven der Niederlande-Forschung

Organisatoren

Arbeitskreis Niederländische Kunst- und Kulturgeschichte e.V. (Suermondt-Ludwig-Museum)

Ausrichter

Suermondt-Ludwig-Museum

52070 Aachen

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

29.10.2023 - 31.10.2023

Von

Kathrin Aschmann, Institut für Kunstgeschichte, Universität Stuttgart; Malte Reichl, Institut für Kunstgeschichte, Universität Stuttgart

„IN SPECULO. Perspektiven der Niederlande-Forschung“ lautete der Titel der Tagung zum 15-jährigen Vereinsjubiläum des Arbeitskreises Niederländische Kunst- und Kulturgeschichte (ANKK). Die Teilnehmenden folgten der Einladung des Suermondt-Ludwig-Museums nach Aachen, um über drei Tage hinweg facettenreiche Beiträge zur aktuellen Niederlande-Forschung zu hören und anregende Diskussionen zu führen. Das Team um Museumsdirektor Till-Holger Borchert bot den Anwesenden mit Kuratorenführungen durch die aktuelle Bestandsausstellung „Heimspiel. Flämische Malerei zu Hause in Aachen“, die ständige Sammlung, die Restaurierungswerkstätten und das Depot exklusive Blicke hinter die Kulissen. Das wohl wichtigste Thema der gesamten Tagung bildeten die gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatten, die Anpassungen sowie neue Positionen und Ansätze in der kunsthistorischen Forschung erfordern. Dieses „Nicht-Stehenbleiben“ und „Sich-Öffnen“ des Faches drückte sich hervorragend in der Trias des Tagungsprogrammes aus. Während die Sektion „Chancen durch Scheitern“ sich mit den Hürden, Herausforderungen und Schwierigkeiten der niederländischen Kunstgeschichte beschäftigte, sollten die Einheiten „Work in Progress I & II“ Einblicke in aktuelle Forschungsvorhaben bieten.

Der erste Teil dieser Sektion bot vor allem dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Chance, auch unabhängig vom Tagungsthema von laufenden Promotions-, Forschungs- und Ausstellungsprojekten zu berichten. Begleitende Workshops halfen, die gewonnenen Ansätze direkt in praktische Anwendungsfelder zu überführen, um ganzheitliche Ergebnisse für kommende wissenschaftliche Auseinandersetzungen zu generieren. Dass sich auch die Kunst der Vormoderne den aktuellen Debatten rund um feministisch-queere Methoden nicht verschließt, sondern diese bereitwillig annimmt und sich diesen öffnet, bewies vor allem die Sektion „Gesellschaftliche Diskurse“, die im Rahmen einer Podiumsdiskussion die Möglich-

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

keiten einer bisher eher vernachlässigten wissenschaftlichen Aufarbeitung neue Perspektiven aufzeigte.

Nach dem Austausch der Berufsgruppen, Museen, Hochschulen und freie Berufe sollte planmäßig ein feierlicher Abendvortrag von Koenraad Rosens (Loeven) den Auftakt der Tagung bilden. Aus persönlichen Gründen konnte dies nicht stattfinden, allerdings sprang der Vereinsvorsitzende MAURICE SAß (Alfter) als Vortragender ein und füllte diese Lücke mit einem gedanklichen Ausschnitt seiner Habilitationsschrift. Unter dem Titel „Rubens‘ Jäger: Grenzgänger zwischen Natur und Kultur“ beschrieb Saß die Jagd als zentrales Thema der frühneuzeitlichen Kunst und verknüpfte dies mit der strukturellen Gemeinsamkeit innerhalb der Dialektik von Kultur und Natur. Vor dem Hintergrund des nachmittelalterlichen Kunstverständnisses machte Saß in seinem Beitrag die Verbindung von Jagd und Kunst, das durch den Künstler geprägte Bild der Jagd, die Naturaneignung durch den Menschen und schließlich den aktuellen Umgang mit der Natur in unserer heutigen Zeit stark. Diese komplementären Thesen wurden anhand von drei recht unterschiedlichen Arbeiten in Öl aus dem Œuvre Rubens verdeutlicht.

Die Sektion „Work-In-Progress I“ wurde von MARTIN HANßEN (Jena) mit dem Vortrag „Eine Madonnentafel vom Meister des Marienlebens. Einblicke in die Werkgenese und Überlegungen zur Rekonstruktion des Andachtsbildes“ eingeleitet. Im Rahmen seines Dissertationsprojektes vergleicht Hanßen derzeit circa 60 dem Meister des Marienlebens und seiner Werkstatt zugeschriebene Andachtsbilder mithilfe kunsttechnologischer Untersuchungen. Ziel dieser Arbeit ist das Erschließen neuer Werkgruppen sowie weiterer Differenzierungen zwischen einzelnen Künstlerpersönlichkeiten aus dem Umfeld des Künstlers.

HENDRIK HOLZMÜLLER (Münster), dessen wissenschaftliche Heimat in der Nachbardisziplin der historischen Bildungswissenschaften anzusiedeln ist, präsentierte mit seinem Promotionsprojekt einen spannenden Einblick in die deutsch-niederländischen Bildungs- und Kunstverflechtungen des 18. Jahrhunderts. Anhand ausgewählter Briefe des jungen Alexander von Humboldt, die dieser zur Zeit seiner Niederlandereise verfasste, gelang es Holzmüller, die Unkenntnisse der christlichen Tradition gegen Ende des 18. Jahrhunderts und die daraus resultierenden Missverständnisse in der Kunstdiskussion zu illustrieren. In genannten Briefen äußert sich Humboldt zunächst spöttisch über Rubens‘ Himmelfahrt Mariens, welche sich in der Antwerpener Onze-Lieve-Vrouwekathedraal befindet, und vergleicht diese später mit einer vermeintlichen Mariendarstellung in der Westzijderkerk in Zaandam, bei der es sich allerdings um ein profanes Bildsujet handelt. Da das Gemälde jedoch in einer Kirche zu verorten ist, kann sich dem missverständlichen Gedanken angenähert und gleichzeitig über den deutsch-niederländischen Kulturkontakt des ausgehenden 18. Jahrhunderts nachgedacht werden. Die Reisebeschreibungen von Humboldt offenbaren bei allen freimütig und versteckt geäußerten Vorurteilen auch ein fasziniertes Interesse für die anhaltende Strahlkraft der niederländischen Kultur im 18. Jahrhundert, die Holzmüller en passant im Rahmen seines Vortrags immer wieder zur Sprache brachte.

SABRINA RAPHAELA BÜBL (Salerno) präsentierte dem Publikum in ihrem Vortrag zwei bisher weniger beachtete Manuskripte des Wiener Kunsthistorikers Max Dvořák. Zeitlich sind diese zwischen seiner bekannteren Studie „Das Rätsel der Kunst der Brüder van Eyck“ (1903) und seinem aus heutiger Sicht wohl bedeutendsten Werk „Idealismus und Naturalismus in der gotischen Skulptur und Malerei“ (1918) anzusiedeln und sollen, laut Bübl, Dvořáks Verständniswandel hinsichtlich der Rolle Jan van Eycks in der kunsthistorischen Bewertung zwischen Traditionalist und Innovator neu bewerten.

Seite B 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Eine „Neuzuschreibung eines Gemäldes an Carel van Mander III“ durch SONJA VILSMEIER (Dubai) eröffnete die zweite Sektion des Vormittags. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen vergrößern das bisher kleine Œuvre des Künstlers, der als Hofmaler vor allem am dänischen Königshaus tätig war, um ein weiteres Werk und werfen exemplarisch einen differenzierteren Blick auf die Rembrandt-Schule. Ihre Fallstudie eröffnet neue Forschungsmöglichkeiten um Fragen der Zuschreibung und wirft ein neues Licht auf die weite Verbreitung der Rembrandt-Schule jenseits der niederländischen Grenzen.

FRIEDERIKE SCHÜTT (Frankfurt am Main) begann 2023 im Städel Museum mit der wissenschaftlichen Untersuchung von 137 deutschen Gemälden aus der Zeit von 1725 bis 1800, deren Ergebnisse in einen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Bestandskatalog münden werden. Auffällig hierbei ist die Rezeption niederländischer Einflüsse in diesen Werken, die sich vor allem in formal-ikonografischen Aspekten abzeichnen. Ihre Forschung verspricht, vertiefende Erkenntnisse über die Niederlande-Rezeption in Frankfurt zu gewinnen und diesen Austauschprozess schärfer konturieren zu können.

Der Vortrag von THOMAS KETELSEN (Weimar) und CARSTEN WINTERMANN (Weimar) legte einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Materialanalyse der letzten 15 Jahre anhand der Rembrandt-Zeichnungen in Weimar dar. Durch neue Untersuchungsmethoden sowie ein geschicktes Zusammenwirken der Röntgenfluoreszenzanalyse und der Infrarotspektroskopie können heutzutage schärfere Trennlinien der verwendeten Zeichenmaterialien vorgenommen werden. Eine Etablierung dieser Analysemethoden führt zu einer signifikanten Weiterentwicklung der Kunstgeschichte im Bereich der Materialanalytik, stellt das Fach aber auch vor neue methodische Fragen. Ketelsen und Wintermann zeigten diese neuen Möglichkeiten und Grenzen auf und boten einen Ausblick auf das künftige Zusammenspiel von Stilkritik und Materialanalyse. Die vorgestellten Untersuchungsmethoden wurden zudem in einem Workshop anhand von ausgewählten niederländischen Zeichnungen ausgeführt und vertieft.

In der Sektion „Gesellschaftliche Diskurse: Gender – Queerness – Intersektionalität: Perspektiven auf alte und neue Forschungsfelder“ diskutierten Lisa Hecht (Marburg), Justus Lange (Kassel), Birgit Ulrike Münch (Bonn), Annika Lisa Richter (Hildesheim), Maurice Saß (Alfter) und Anja Sevcik (Köln). Diskutiert wurde, inwiefern Kunstwerke heutzutage einer Kontextualisierung unterzogen werden sollten, wenn die Arbeiten sich inhaltlich und/oder formal durch sexistische, rassistische oder durch andere Formen diskriminierend äußern. Angesichts der unleugbaren Relevanz dieser Themen für die niederländische Kunst- und Kulturgeschichte waren sich die Diskutant:innen einig, dass es einer methodischen und didaktischen Aufarbeitung oder gar Neuaufstellung in allen Feldern des Fachs bedarf, die bisher noch in den Kinderschuhen steckt und nicht nur Aufgabe des Nachwuchses sein sollte. Die Fruchtbarkeit dieser Diskussionsrunde war der umfangreichen Expertise sowie der Arbeitsfelder-Diversität der einzelnen Beitragenden zuzuschreiben. Während Richter als Vorstandsvorsitzende der AG Feministisch-Queere Kunstwissenschaften des Ulmer Vereins ihre Arbeitsgemeinschaft zur Erarbeitung und Vertiefung feministisch-queerer Methoden in der Kunstgeschichte als Nachwuchsprojekt vorstellt, widmet sich Lange in seiner Ausstellung „Alte Meister que(e)r gelesen“ der Mehrdeutigkeit vormoderner Bildersprache vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Sensibilisierung. Diese Verquickung unterstreicht nicht zuletzt auch den Stellenwert und die Relevanz frühneuzeitlicher Kunst in unserer heutigen Zeit.

Die Wissenschafts- und Technikforschung bemüht sich seit einiger Zeit darum, eine „history of failure“ zu schreiben, in der jene Instrumente und Theorien gewürdigt werden, die sich nicht durchgesetzt oder die sich als Irrtum erwiesen haben. Diesen Phänomenen widmet

Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

sich die Sektion "Chancen durch Scheitern". Die Vortragenden PABLO SCHNEIDER (Berlin / München), CHRISTIANE HEISER (Köln), JACQUELINE KLUSIK-ECKERT (Puschendorf) und MARTINA NIBBELING-WRIEßNIG (Berlin) beschäftigten sich in ihren Beiträgen mit den Herausforderungen der eigenen Forschung durch institutionelle Hindernisse, äußere Umstände, wissenschaftliche Irrwegen sowie mit dem Scheitern von Kunstschaaffenden. Ihnen allen gemeinsam war das Interesse am vielleicht im ersten Moment nicht zielführenden Weg, der jedoch immer mit einem Erkenntnisgewinn einherging.

In seiner Gesamtheit bot das 15-jährige Jubiläumstreffen des ANKK ein abwechslungsreiches Programm, welches die breite und innovative Aufstellung der Niederlandforschung deutlich zur Sprache brachte. Ganz im Sinne des titelgebenden Mottos "IN SPECULO", unter welchem die Tagung stattfand, boten die Vorträge nicht nur ein methodisches „Zurück-zu-den-Quellen“, sondern auch eine Reflexion und eine damit tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem eigenen Fach. Äußerste Hervorhebung gebührt den begleitenden Führungen und Workshops, die sowohl einen Praxisbezug garantierten als auch weiteren Raum für fruchtbare Diskussionen boten. Schließlich bewies vor allem die Podiumsdiskussion, dass sich die Bildkünste der Frühen Neuzeit beim Mitmischen wichtiger und aktueller gesellschaftlicher Debatten nicht ausschließen. Stattdessen demonstrierte sich ein institutionenübergreifender Konsens im Punkt zeitgemäßer Vermittlungsstrategien, die sich feministisch-queerer Methoden bedienen.

Konferenzübersicht:

Abendvortrag

Moderation: Till-Holger Borchert (Aachen)

Maurice Saß (Alfter): Rubens' Jäger: Grenzgänger zwischen Kultur und Neuzeit

Sektion: Work-In-Progress I

Moderation: Till-Holger Borchert (Aachen)

Martin Hanßen (Jena): Eine Madonnen tafel vom Meister des Marienlebens. Einblicke in die Werkgenese und Überlegungen zur Rekonstruktion des Andachtsbildes

Hendrik Holzmüller (Münster): Marias Pantoffel. Was eine eigenwillige Bildinterpretation des jungen Alexander von Humboldt über deutsch-niederländische Kulturkontakte des späten 18. Jahrhunderts verrät

Sabrina Raphaela Bübl (Salerno): Traditionelles Erbe oder Wendepunkt in der Kunstgeschichte? Max Dvořák betrachtet Jan van Eyck

Sektion: Work-In-Progress II

Moderation: Michael Rief (Aachen)

Sonja Vilsmeier (Dubai): Neuzuschreibung eines Gemäldes an Carel Mander III

Friederike Schütt (Frankfurt am Main): Bestandskatalog Deutsche Gemälde im Städel Museum 1725-1800

Thomas Ketelsen (Weimar) / Carsten Wintermann (Weimar): Das Unsichtbare sichtbar machen: 15 Jahre Materialanalyse in der Zeichnungswissenschaft – Über Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel der Rembrandt-Zeichnungen in Weimar, Vortrag und Workshop

Sektion: Gesellschaftliche Diskurse

Moderation: Hendrik Ziegler (Marburg)

Titel: Gender – Queerness – Intersektionalität: Perspektiven auf alte und neue Forschungsfelder

Teilnehmende: Lisa Hecht (Marburg), Justus Lange (Kassel), Birgit Ulrike Münch (Bonn), Annika Lisa Richter (Hildesheim), Maurice Saß (Alfter), Anja Ševčík (Köln)

Sektion: Chancen durch Scheitern I

Moderation: Wibke Vera Birth (Aachen)

Pablo Schneider (Berlin/München): Rembrandt abgelehnt! Jede Zeit hat die Renaissance der Antike, die sie verdient

Christiane Heiser (Köln): Ein zweitrangiger Künstler? Johan Thorn Prikkers Weg vom Depot in die Sammlungspräsentation deutscher Kunstmuseen

Sektion: Chancen durch Scheitern II

Moderation: Sarvenaz Ayooghi (Aachen)

Jacqueline Klusik-Eckert (Puschendorf): Alles außer Spranger. Wie aus einer Monographie ein Buch über Kopien wurde

Martina Nibbeling-Wrießnig (Berlin): Falsch gewickelt! – Fast ein frühes Beispiel flämisch-indigenen Kulturtransfers

Zitation

Kathrin Aschmann / Malte Reichl, Tagungsbericht: *IN SPECULO. Perspektiven der Niederlande-Forschung*, In: H-Soz-Kult, 08.03.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142458.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024) 3

Berlin 2024: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-72-ig-heft-3-2024/>

100 Seiten.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Uli Schöler: Menschewiki contra Bolschewiki. Julius Martow und Grigorij Sinowjew auf dem Parteitag der USPD in Halle 1920 S. 199–221

Hartmut Rübner: Anarcho-Syndikalismus in Deutschland. Entstehung, Aufstieg und Niedergang 1892–1933 S. 222–244

Christian Philipp: Drei Lehrer im rechten Zwielficht. Der Kausch-Skandal in Hann. Münden 1978 und seine Folgen S. 245–261

REZENSIONEN

Allgemeines

Jürgen Büschenfeld/Marina Böddeker/Rebecca Moltmann (Hrsg.): Praktiken der Geschichtsschreibung. Vergleichende Perspektiven auf Forschungs- und Vermittlungsprozesse. Bielefeld 2023 (Martin Göllnitz) S. 262

Rainer Nicolaysen/Eckart Krause/Gunnar B. Zimmermann (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg: Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Bd.1: Allgemeine Aspekte und Entwicklungen. Göttingen 2020; Bd. 2: Geisteswissenschaften, Theologie, Psychologie. Göttingen 2021; Bd. 3:

Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften,
Rechtswissenschaft. Göttingen 2022 (Peter Steinbach) S. 264

Altertum - Mittelalter

Benjamin Garstad: *Bouttios and Late Antique Antioch. Reconstructing a lost historian.* Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D.C. 2022 (Raphael Brendel) S. 267

Christoph Mauntel: *Die Erdteile in der Weltordnung des Mittelalters. Asien – Europa – Afrika.* Stuttgart 2023 (Timo Bollen) S. 269

Markus Krumm/Eugenio Riversi/Alessia Trivellone (Hrsg.): *Die Erfindung der Katharer. Konstruktion einer Häresie in Mittelalter und Moderne.* Regensburg 2023 (Robert Friedrich) S. 279

Neuzeit - Neueste Zeit

Christopher Clark: *Frühling der Revolution. Europa 1848/49 und der Kampf für eine neue Welt.* Stuttgart 2023 (Karsten Ruppert) S. 272

Svetlana Suveica: *Post-imperial Encounters. Transnational Designs of Bessarabia in Paris and Elsewhere 1917–1922.* Berlin/Boston 2022 (Mariana Hausleitner) S. 274

Nils Löffelbein/Heiner Fangerau: *Blitze, Funken, Sensationen. Sinnüberschuss und Sinnreduktion elektrischer Heilapparate in Deutschland 1750–1930.* Stuttgart 2023 (Pierre Pfütsch) S. 276

Karin Meesmann: *Pál Ábrahám. Zwischen Filmmusik und Jazzoperette.* Wien 2023 (Matthias Dohmen) S. 278

Kerstin von Lingen/Peter Pirker (Hrsg.): *Deserteure der Wehrmacht und der Waffen-SS. Entziehungsformen, Solidarität, Verfolgung.* Paderborn 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 279

Wolfgang Benz: *Allein gegen Hitler. Leben und Tat des Johann Georg Elser.* München 2023 (Uwe Danker) S. 281

Hans-Joachim Hoffmann: *„Das Andere Deutschland“ in Ottweiler und im Saargebiet. Vergessene Antifaschisten – Verdrängte Euthanasie-Opfer. Politisches Engagement gegen Hitler-Deutschland – Lebenswege von Euthanasie-Opfern.* Vilnius 2023 (Franz Josef Schäfer) S. 283

Andreas Brunner: *Als homosexuell verfolgt. Wiener Biografien aus der NS-Zeit.* Wien 2023
Andreas Brunner/Hannes Sulzenbacher (Hrsg.): *Homosexualität und Nationalsozialismus in Wien.* Wien 2023 (Florian G. Mildener) S. 284

Ulrich Friedrich Opfermann: *„Stets korrekt und human.“ Der Umgang der westdeutschen Justiz mit dem NS-Völkermord an den Sinti und Roma.* Heidelberg 2023 (Leonard Stöcklein) S. 286

Moritz Vormbaum (Hrsg.): *Spätverfolgung von NS-Unrecht.* Heidelberg/Berlin 2023 (Werner Renz) S. 288

Seite B 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Werner Berthold: „Wer verliert, das ist noch gar nicht ausgemacht.“ Erinnerungen. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Gerald Diesener. Leipzig 2022 (Mario Keßler) S. 290

Martin Tielke (Hrsg.): Carl Schmitt–Roman Schnur. Briefwechsel 1951 bis 1983. Berlin 2023 (Angela Reinthal) S. 292

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024) 3. , In: *H-Soz-Kult*, 18.03.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142739.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 72 (2024), 2

München 2024: [De Gruyter Oldenbourg](http://www.degruyter.com)

<https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/72/2/html>

Preis

Jahresabo: € 59,80; Stud.abo: € 34,80; Mitgl.abo. hist. u. pol. Fachverbände: € 49,80;
Online-Zugang: € 49,00; Print+Online-Abo: € 72,00

ISSN0042-5702

Kontakt

*Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
80636 München, Leonrodstraße 46 B*

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre! Das Podium Zeitgeschichte steht für 3 Monate im Free Access.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Jan Gerber, W.E.B. Du Bois und der Aufstand im Warschauer Getto. Eine Urszene „multidirektionaler Erinnerung“?

W.E.B. Du Bois' erstmals 1952 erschienener Text „The Negro and the Warsaw Ghetto“ wird gern in den Debatten über die Besonderheit des Holocaust, sein Verhältnis zu anderen Genoziden des 20. Jahrhunderts und ein angemessenes Erinnern an die Massenverbrechen der Moderne bemüht. Michael Rothberg bezeichnete ihn sogar als zentrale Inspiration seines Konzepts der „multidirektionalen Erinnerung“. Eine solche Indienstnahme geht jedoch in erster Linie auf die Erwartungen, Wünsche und Projektionen der Gegenwart zurück. Du Bois' Text ist stattdessen vor allem vor dem Hintergrund des

Seite B 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Kalten Kriegs, der Strategien der Kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten und der Akkulturationsgeschichte der amerikanischen Juden zu verstehen.

Jan Gerber, W.E.B. Du Bois and the Warsaw Ghetto Uprising. A Primal Scene of "Multidirectional Memory"?

W.E.B. Du Bois' text "The Negro and the Warsaw Ghetto", first published in 1952, is often made use of in debates about the uniqueness of the Holocaust, its relationship to other genocides of the 20th century and a suitable form of commemoration for the mass atrocities of modernity. Michael Rothberg even called it a central inspiration for his concept of "multidirectional memory". However, such a usage mostly stems from expectations, desires and projections of the present. Du Bois' text is rather to be understood against the background of the Cold War, the strategies of the Communist Party of the United States of America and the history of acculturation of the American Jews.

Meral Avci/Christian Franke, Zwischen Pandemiebekämpfung und ökonomischen Interessen. Das Chinin-Kartell und die Malariapolitik des Völkerbunds. Der Beitrag untersucht, wie die Malariakommission des Völkerbunds in der Zwischenkriegszeit im Spannungsfeld (nationaler) unternehmerischer wie wissenschaftlicher Interessen und der transnationalen Verantwortung konkrete Empfehlungen zur Eindämmung von Malariaepidemien aushandelte. Am Beispiel des dritten Malariaberichts von 1933 wird diskutiert, warum trotz sehr unterschiedlicher Forschungsmeinungen hinsichtlich der Wirksamkeit von Chinin und synthetischen Wirkstoffen (Plasmochin und Atebrin) ein klares Urteil für Chinin gefällt wurde. Der Beitrag zeigt so auch, wie die Malariakommission ihre in den 1920er Jahren erworbene internationale Autorität sukzessive einbüßte und mit dem Rückzug der deutschen und 1937 auch der italienischen Malariaforschung wichtige wissenschaftliche Standbeine verlor.

Meral Avci/Christian Franke, Between Fighting the Pandemic and Economic Interests. The Quinine Cartel and the Malaria Policy of the League of Nations. The article investigates how the interwar Malaria Commission of the League of Nations negotiated concrete recommendations to contain the Malaria epidemic while torn between (national) entrepreneurial as well as scientific interests on the one hand and transnational responsibility on the other hand. Using the example of the Third Malaria Report of 1933, it discusses why – despite highly diverging scientific opinions regarding the effectiveness of Quinine and synthetic substances (Plasmochin and Atebrine) – there was a clear decision in favour of Quinine. The article also shows how the Malaria Commission successively lost the international authority it had gained during the 1920s. This decline was exacerbated by the withdrawal of Germany and (in 1937) Italy, both of which were pillars of Malaria research.

Podium Zeitgeschichte: Zeitgeschichte als Aufgabe im 21. Jahrhundert. Themen, Konzepte, Perspektiven

Was Zeitgeschichte als Forschungsfeld und historische Teildisziplin ausmacht, ist Gegenstand des siebten Podiums Zeitgeschichte. Ausgehend von Hans Rothfels' wegweisenden Überlegungen im ersten Aufsatz der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte setzt sich Julia Angster mit dem Thema „Zeitgeschichte zwischen nationaler und globaler Geschichte“ auseinander, während Kiran Klaus Patel die Frage „Zeitgeschichte Europas als supra-nationale Geschichte?“ erörtert. Eckart Conze befasst sich anschließend mit einem lange Zeit fast vergessenen Aspekt, nämlich „Krieg, Frieden und Sicherheit als Perspektiven zeithistorischer Forschung“. Martin Rempe dagegen diskutiert die Chancen einer zeitgeschichtlichen Globalisierungsforschung ebenso wie ihre Probleme,

und Frank Bösch richtet den Fokus in seinem abschließenden Beitrag auf ein anderes, aber mit der Globalisierung eng verbundenes Themenfeld: die „Zeitgeschichte im digitalen Zeitalter“.

Contemporary History Podium: Contemporary History as a Task for the 21st Century. Themes, Concepts, Perspectives

Our seventh Contemporary History Podium is dedicated to what constitutes contemporary history as a field of research and as a subfield of historiography. Starting from Hans Rothfels' groundbreaking reflections in the first article of Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Julia Angster covers the topic “Contemporary History between National and Global History”, while Kiran Klaus Patel debates the question “The Contemporary History of Europe as Supranational History?” Subsequently Eckart Conze deals with an aspect which has almost been forgotten for quite some time, “War, Peace and Security as Research Perspectives for Contemporary History”, while Martin Rempe discusses the rewards as well as the risks of a contemporary history of globalisation. Finally, Frank Bösch draws attention to another topic closely connected to globalisation: “Contemporary History in the Digital Age”.

Grzegorz Rossoliński-Liebe, Aus den Aufzeichnungen eines Attentäters. Der KGB-Agent Bogdan Staschinski und die Morde an Lew Rebet und Stepan Bandera in München Die Dokumentation präsentiert zentrale Ausschnitte aus den Erinnerungen des KGB-Agenten Bogdan Staschinski, die im Archiv des Bundesnachrichtendienstes verwahrt werden. Staschinski war ein begabter, aber innerlich zerrissener Attentäter, der wegen seiner Mordanschläge auf die Anführer der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) Lew Rebet und Stepan Bandera in die Geschichte der Geheimdienste und des Kalten Kriegs einging. In seinen Aufzeichnungen, die er nach seiner selbst gewollten Verhaftung verfasste, berichtete er – um milde Richter zu finden –, was ihn dazu bewog, sich dem KGB anzuschließen, den nationalistischen Untergrund in der Westukraine erfolgreich zu infiltrieren, Anführer der OUN in München zu ermorden und anschließend dem wohl brutalsten Geheimdienst schlechthin den Rücken zu kehren.

Grzegorz Rossoliński-Liebe, From the Notes of an Assassin. The KGB Agent Bohdan Stashynskyi and the Murders of Lev Rebet and Stepan Bandera in Munich The documentation presents central passages of the memoirs of the KGB agent Bohdan Stashynskyi, which are held by the Archives of the Bundesnachrichtendienst (Foreign Intelligence Service of Germany). Stashynskyi was a talented but internally torn assassin, who went down in the history of the intelligence services and the Cold War because of his assassinations of the leaders of the Organisation of Ukrainian Nationalists (OUN), Lev Rebet and Stepan Bandera. In his notes, which he wrote after his intentional arrest in order to seek judicial leniency, he reported what made him join the KGB, successfully infiltrate the nationalist underground in western Ukraine, murder OUN leaders in Munich and finally turn his back on probably the most brutal of all intelligence services.

Notiz

Confronting Decline: Challenges of Deindustrialization in Western Societies since the 1970s

Ein neues Forschungsprojekt

VfZ-Online

Neu: Ein weiteres Interview in der Rubrik „VfZ Hören und Sehen“, das „Podium Zeitgeschichte“ 2024 und ein neuer Jahrgang im Offenen Heftarchiv

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Hinweise

Zitation

Geschichte und Region / Storia e regione 32 (2023) 2. , In: *H-Soz-Kult*, 10.03.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142607.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) National Identities 26 (2024), 2

Abingdon 2024: [Taylor & Francis](https://www.tandfonline.com/toc/cnid20/26/2)

<https://www.tandfonline.com/toc/cnid20/26/2>

Preis Institutional: US\$372/£225; Individual: US\$127/£73

ISSN [1460-8944](https://www.issn.org/issn/1460-8944)

Kontakt

Institution

National Identities

Land

United Kingdom

Von

Melanie Strauß, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Scottish independence: what does the diaspora think?

Open Access

Murray Stewart Leith & Duncan Sim

Pages: 107-122

DOI: 10.1080/14608944.2023.2288965

'We all just want a flag to get behind': the politics of English national identity

Tabitha A. Baker

Pages: 123-139

DOI: 10.1080/14608944.2023.2288968

Seite B 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Plotting against our nation: COVID-19, nationalisms, and conspiracy theories in five European countries

Siniša Malešević, Gordana Uzelac, Sarah Carol & Lea David

Pages: 141-171

DOI: 10.1080/14608944.2023.2288970

Narratives of memory and national identity; analyzing agency in contemporary Holocaust memory initiatives

Rebecca Kook & Noam Tirosch

Pages: 173-191

DOI: 10.1080/14608944.2023.2291426

'To instil the feeling of patriotism': Bharat Mata temples in the construction of the religion of nationalism in India

Isha Tirkey

Pages: 193-215

DOI: 10.1080/14608944.2023.2294932

Book Reviews

Alevis in modern Turkey and the diaspora: recognition, mobilization and transformation by Derya Özkul and Hege Markussen, Edinburgh: Edinburg University Press, 2022, 344 pp., Hardback: 9781474492027 / Ebook (ePub): 9781474492041/ Ebook (PDF): 9781474492058, £90.00

Deniz Cosan Eke

Pages: 217-218

DOI: 10.1080/14608944.2023.2269793

Regionalism and modern Europe. Identity construction and movements from 1890 to the present day

by Xosé M. Núñez Seixas and Eric Storm, editors, London: Bloomsbury Academic Press, 2019, 365 pp, £25.19 (paperback). ISBN 978 1 4742 7519 4

Sam Pryke

Pages: 219-221

DOI: 10.1080/14608944.2023.2289327

National Identities 26 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 08.03.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142524>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact

hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Francia-Recensio (2024), 1

Paris 2024: perspectivia.net
Erscheint vierteljährlich

<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/frrec/issue/view/6941>

Kontakt

Francia-Recensio

Paris

c/o

Deutsches Historisches Institut Paris Dr. Jürgen Finger (Redaktionsleitung) Hôtel Duret-de-Chevry 8, rue du Parc-Royal 75003 Paris 33 (0) 1 44 54 23 99 Redaktionsassistentin: Elisabeth Lackner Tel. +33 (0)1 44 54 23 99

Von

Michael Kaiser, Redaktion Perspectivia

Das digitale Rezensionjournal »Francia-Recensio«, herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris, erscheint pro Jahr in vier Ausgaben. Besprochen werden – in deutscher, französischer und englischer Sprache – Werke zur westeuropäischen Geschichte.

Die Auswahl der Werke, der Rezensentinnen und Rezensenten sowie die redaktionelle Betreuung der Texte erfolgen durch die für die jeweilige Epoche zuständigen Redakteure. Um ihrer Mittlerfunktion gerecht zu werden, bemüht sich die Redaktion jeweils um Besprechungen in einer anderen Sprache als der des rezensierten Werks.

»Francia-Recensio« ging 2008 aus dem Besprechungsteil der Zeitschrift »Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte« hervor. Alle Rezensionen sind mit einer DOI versehen, die für jeden einzelnen Text als verbindlicher und permanenter Zitationsnachweis gilt.

Die aktuelle Ausgabe von Francia-Recensio enthält 86 Rezensionen zu Neuerscheinungen aus Mittelalter, Früher Neuzeit sowie Neuerer und Neuester Geschichte.

Inhaltsverzeichnis

MITTELALTER, 500–1500

Éléonore Andrieu, Pierre Chastang, Fabrice Delivré, Joseph Morsel, Valérie Theis (dir.), *Le pouvoir des listes au Moyen Âge. Band 3: Listes, temps, espace*, Paris (Publications de la Sorbonne) 2023

Rezensiert von Jean-Claude Schmitt

Seite B 106 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Martin Aurell, Florian Besson, Justine Breton, Lucie Malbos (dir.), *Les médiévistes face aux médiévalismes*, Rennes (Presses universitaires de Rennes) 2023

Rezensiert von Klaus Oschema

Sigrun Høgetveit Berg, Arnold Otto (ed.), *Secular canons in Medieval Europe. Diversity under Common Canon Law*, Berlin (Akademie Verlag) 2023

Rezensiert von Anne Massoni

Nicole Bériou, *En quête d'une parole vive. Traces écrites de la prédication (Xe–XIIIe siècle)*, Aubervilliers, Paris, Orléans (Institut de recherche et d'histoire des textes) 2022

Rezensiert von Jörg Oberste

Pascale Bermon, Dominique Poirel (dir.), *Regards masculins, regards féminins du Moyen Âge sur la femme*, Paris (Librairie Philosophique J. Vrin) 2022

Rezensiert von Jirki Thibaut

Jordi Bolòs, *The Historic Landscape of Catalonia. Landscape History of a Mediterranean Country in the Middle Ages*, Turnhout (Brepols) 2023

Rezensiert von Adeline Rucquoi

Michael Borgolte, *Globalgeschichte des Mittelalters*, München (C. H. Beck) 2023

Rezensiert von Eric Böhme

Jean-Patrice Boudet, Jean-Charles Coulon, Philippe Faure, Julien Véronèse (dir.), *Le roi Salomon au Moyen Âge. Savoirs et représentations*, Turnhout (Brepols) 2022

Rezensiert von Patrick S. Marschner

François Bougard, *Le royaume d'Italie de Louis II à Otton Ier (840–968). Histoire politique*, Leipzig (Eudora-Verlag) 2022

Rezensiert von Simon MacLean

Caroline Brett, Paul Russel, Fiona Edmonds (ed.), *Multi-Disciplinary Approaches to Medieval Brittany, 450–1200. Connections and Disconnections*, Turnhout (Brepols) 2023

Rezensiert von Julien Bachelier

Catherine Brown, *Remember the Hand. Manuscription in Early Medieval Iberia*, New York (Fordham University Press) 2023; Graham Barrett, *Text and Textuality in Early Medieval Iberia. The Written and The World, 711–1031*, Oxford (Oxford University Press) 2023

Rezensiert von Gaëlle Bosseman

Kate M. Craig, *Mobile Saints. Relic Circulation, Devotion, and Conflict in the Central Middle Ages*, Abingdon (Taylor & Francis) 2023

Rezensiert von Lucile Tran-Duc

Esther Dehoux, Caroline Galland, Catherine Vincent (dir.), *Des usages de la grâce. Pratiques des indulgences du Moyen Âge à l'époque contemporaine*, Villeneuve-d'Ascq (Presses universitaires du Septentrion) 2021

Rezensiert von Elizabeth Tingle

Franz Dolveck, Pascale Bourgain (éd.), *L'hymnaire du Paraclet*, Turnhout (Brepols) 2022

Rezensiert von Dominique Poirel

Seite B 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Rowan Dorin, *No return. Jews, Christian Usurers, and the Spread of Mass Expulsion in Medieval Europe*, Princeton (Princeton University Press) 2023
Rezensiert von Christoph Cluse

Stephan Freund, Matthias Puhle, *Otto der Große 912–973. Kaiser der Römer, König der Völker*, Regensburg (Schnell & Steiner) 2023
Rezensiert von Joseph P. Huffman

Alexander Fuhrherr, *Ordo. Studien zu einer hochmittelalterlichen systematischen Idee*, Stuttgart (Kohlhammer) 2023
Rezensiert von Karin Ganss

Luke Giraudet, *Public Opinion and Political Contest in Late Medieval Paris. The Parisian Bourgeois and his Community, 1400–1450*, Turnhout (Brepols) 2022
Rezensiert von Pauline Spychala

Hans-Werner Goetz (Hg.), *Kontroversen in der jüngeren Mediävistik*, Köln (Böhlau) 2023
Rezensiert von David S. Bachrach

Achim Thomas Hack (Hg.), *Die Ordines für die Weihe und Krönung des Königs und der Königin in Mailand/Ordines coronationis Mediolanensis*, Wiesbaden (Harrassowitz Verlag) 2020
Rezensiert von Anne Huijbers

Uta Heil (ed.), *From Sun-Day to the Lord's Day. The Cultural History of Sunday in Late Antiquity and the Early Middle Ages*, Turnhout (Brepols) 2022
Rezensiert von Hans-Werner Goetz

Hanno Jansen, *Rektorwahlen an mittelalterlichen Universitäten Europas. Eine Studie zur Entscheidungskultur im akademischen Raum*, Göttingen (V&R) 2023
Rezensiert von Martina Hacke

Nikolas Jaspert (Hg.), *Ibero-Mediävistik. Grundlagen, Potentiale und Perspektiven eines internationalen Forschungsfeldes*, Münster (LIT-Verlag) 2022
Rezensiert von Robert Friedrich

Henrike Lähnemann, Eva Schlotheuber, *Unerhörte Frauen. Die Netzwerke der Nonnen im Mittelalter*, Berlin (Propyläen Verlag) 2023
Rezensiert von Jean-Claude Schmitt

Maximilian Nix, *Widerständiges Wissen. Widerstandskonzeption und Wissensproduktion in den theoretischen Kontroverschriften um 1100*, Husum (Matthiesen) 2023
Rezensiert von Matthias Weber

Klaus Oschema, Bernd Schneidmüller (Hg.), *Zukunft im Mittelalter. Zeitkonzepte und Planungsstrategien*, Ostfildern (Jan Thorbecke Verlag) 2021
Rezensiert von Petra Waffner

Sam Ottewill-Soulsby, *The Emperor and the Elephant. Christians and Muslims in the Age of Charlemagne*, Princeton (Princeton University Press) 2023
Rezensiert von Michael Borgolte

Seite B 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Michel Pastoureau, Dernière visite chez le roi Arthur. Histoire d'un premier livre, Paris (Éditions du Seuil) 2023
Rezensiert von Heribert Müller

Walter Pohl, Veronika Wieser, Francesco Borri (ed.), Historiography and Identity. Band 5: The Emergence of New Peoples and Polities in Europe, 1000–1300, Turnhout (Brepols) 2023
Rezensiert von Michael Borgolte

Benjamin Savill, England and the Papacy in the Early Middle Ages. Papal Privileges in European Perspective, c. 680–1073, Oxford (Oxford University Press) 2023
Rezensiert von Benoît-Michel Tock

Thorsten Schlawitz, Repertorium Academicum Norimbergense. Biogramme zu den Nürnberger Studenten und Gelehrten des späten Mittelalters (bis 1525), Nürnberg (Selbstverlag des Stadtarchivs Nürnberg) 2023
Rezensiert von Dominique Adrian

Lesley Smith, Fragments of a World. William of Auvergne and his Medieval Life, Chicago (The University of Chicago Press) 2023
Rezensiert von Nicole Bériou

Modèles, réseaux et échanges curiaux au Moyen Âge. LIle congrès de la SHMESP / XLIIIe rencontres du RMBLF (Bruxelles, 20–23 mai 2021), Paris (Publications de la Sorbonne) 2022
Rezensiert von Jens Schneider

Heather Wacha, Yvonne Seale (ed.), The Cartulary of Prémontré, Toronto (University of Toronto Press) 2023
Rezensiert von Benoît-Michel Tock

FRÜHE NEUZEIT, 1500-1815

Günter Berger (Hg.), Apostel des Friedens. Die Korrespondenz zwischen Wilhelmine von Bayreuth und Voltaire, Berlin (Duncker & Humblot) 2023
Rezensiert von Sven Externbrink

Frédéric Bidouze, Littérature et États généraux (1788–1789). Vol 1. Politique: préludes à la gauche et à la droite, Pau (Presses universitaires de Pau et des pays de l'Adour) 2023
Rezensiert von Damien Tricoire

Anna Boroffka (Hg.), Between Encyclopedia and Chorography. Defining the Agency of »Cultural Encyclopedias« from a Transcultural Perspective, Berlin, Boston (De Gruyter Oldenbourg) 2022
Rezensiert von Thibault Debail

Arndt Brendecke, Susanne Reichlin (Hg.), Zeiten der Wachsamkeit, Berlin, Boston (De Gruyter Oldenbourg) 2022
Rezensiert von Tobias Winnerling

Ulrich Bubenheimer, Wittenberg 1517–1522. Diskussions-, Aktionsgemeinschaft und Stadtreformation, Tübingen (Mohr Siebeck) 2023
Rezensiert von Matthieu Arnold

Seite B 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Delphine Calle, Astrid Van Assche (dir.), *L'Amour et l'Amitié au Grand Siècle*, Paris (Classiques Garnier) 2022
Rezensiert von Christian Kühner

Isabelle Coquillard, *Corps aux temps des Lumières. Les docteurs régents de la Faculté de médecine en l'Université de Paris au XVIIIe siècle*, Paris (Honoré Champion) 2022
Rezensiert von Colin Jones

Vincent Denis, *Policiers de Paris. Les commissaires de police en Révolution (1789–1799)*, Ceyzérieu (Champ Vallon) 2022
Rezensiert von Olivier Coelho

Evelyn Dueck, *Die »krumme Bahn der Sinnlichkeit«. Sehen und Wahrnehmen in Optik, Naturforschung und Ästhetik des 17. und 18. Jahrhunderts*, Leiden (Brill Academic Publishers) 2022
Rezensiert von Julia Carina Böttcher

Georg Eckert, Carola Groppe, Ulrike Höroldt (Hg.), *Preußische Staatsmänner. Herkunft, Erziehung und Ausbildung, Karrieren, Dienstalltag und Weltbilder zwischen 1740 und 1806*, Berlin (Duncker & Humblot) 2023
Rezensiert von Annelie Grosse

Andreas Erb, *Die Deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts. Ein Gruppenbild*, Berlin, Boston (De Gruyter Oldenbourg) 2023
Rezensiert von Andreas Flurschütz da Cruz

Franck Favier, *Le maréchal Ney*, Paris (Perrin) 2023
Rezensiert von Michael Rowe

Matthieu Dejean (dir.), et Perrine Galand-Willemen, *Chanteloup, the Renaissance Garden of the Villeroy. An Initiation to Humanism*, Genève (Librairie Droz) 2022
Rezensiert von Myriam Marrache-Gouraud

Martin H. Herrstadt, *Menschenbeobachtung und Selbstverwaltung. Joseph-Marie de Gérando und das nachrevolutionäre Selbst 1797–1813*, Göttingen (Wallstein) 2023
Rezensiert von Claire Gantet

Helmut Hühn, Nikolas Immer, Ariane Ludwig (Hg.), *Freiheit im Werden? Schillers Vorlesungen an der Universität Jena, Hannover* (Wehrhahn Verlag) 2022
Rezensiert von Michael Maurer

Thomas Kaufmann, *Die Druckmacher. Wie die Generation Luther die erste Medienrevolution entfesselte*, München (C. H. Beck) 2022
Rezensiert von Christophe Schuwey

Katharina Krause, *Gefährliche Bilder. Milchfrauen, Lumpensammler und anderes Straßenvolk in der großen Stadt*, Baden-Baden (Nomos) 2023
Rezensiert von Vincent Demont

Nina Mueggler, *»Bon pays de France«. Enjeu national et joutes poétiques sous le règne de François Ier*, Genève (Librairie Droz) 2023
Rezensiert von Jonathan Patterson

Seite B 110 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Martin Mulsow, Überreichweiten. Perspektiven einer globalen Ideengeschichte, Berlin (Suhrkamp) 2022

Rezensiert von Hans-Jürgen Lüsebrink

Franziska Neumann, Jorun Poettering, Hillard von Thiessen (Hg.), Konkurrenzen in der Frühen Neuzeit. Aufeinandertreffen – Übereinstimmung – Rivalität, Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 2023

Rezensiert von Ronald G. Asch

Klaus Niehr, Silvia Schmitt-Maaß (Hg.), Welfen und Porträt. Visuelle Strategien höfischer Repräsentation vom 16. bis 18. Jahrhundert, Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 2023

Rezensiert von Marion Romberg

Thierry Sarmant, Le régent. Un prince pour les Lumières, Paris (Perrin) 2023

Rezensiert von Wolfgang Reinhard

Eva Seemann, Hofzwerge. Kleinwüchsige Menschen an deutschsprachigen Fürstenhöfen der Frühen Neuzeit, Göttingen (Wallstein) 2023

Rezensiert von Éric Hassler

Christian Soboth, Friedemann Stengel (Hg.), Der bekannteste Unbekannte des 18. Jahrhunderts. Johann Caspar Lavater im Kontext, Göttingen (V&R) 2023

Rezensiert von Michael Maurer

Marcus Stiebing, Regionale Entscheidungsfindung zum Krieg. Die Weimarer Herzöge zwischen fürstlicher Beratung und gelehrtem Diskurs (1603–1623), Münster (Aschendorff) 2023

Rezensiert von Dorothee Goetze

Stefanie Stockhorst, Verschriftlichungsstrategien. Maritime Handbücher der Frühen Neuzeit zwischen Wissenspolitik und kultureller Inszenierung, Hannover (Wehrhahn Verlag) 2022

Rezensiert von Sünne Juterczenka

Danielle Tartakowsky (dir.), Histoire de la rue. De l'antiquité à nos jours, Paris (Tallandier) 2022

Rezensiert von Thorsten Busch

Michel Vergé-Franceschi, André Zysberg, Marie-Christine Varachaud, Les marins du Roi-Soleil, Paris (Perrin) 2023

Rezensiert von Richard Harding

NEUERE UND NEUESTE GESCHICHTE, 19.-21. JH.

Ludivine Bantigny, Quentin Deluermoz, Boris Gobille, Laurent Jeanpierre, Eugénia Palieraki (dir.), Une histoire globale des révolutions, Paris (La Découverte) 2023

Rezensiert von Andreas Fahrmeir

Sebastian Barth, Umgeschriebene Geschichte? Die Hitler-Tagebücher und ihr Echo, Stuttgart (Kohlhammer) 2023

Rezensiert von Bérénice Zunino

Seite B 111 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Gérard Béaur, Francesco Chiapparino (ed.), *Agriculture and the Great Depression. The Rural Crisis of the 1930s in Europe and the Americas*, London, New York (Routledge) 2022

Rezensiert von Juri Auderset

Gunilla Budde, *So fern, so nah. Die beiden deutschen Gesellschaften (1949–1989)*, Stuttgart (Kohlhammer) 2023

Rezensiert von Étienne Dubslaff

Aaron Clift, *Anticommunism in French Society and Politics, 1945–1953*, Oxford (Oxford University Press) 2023

Rezensiert von Sophie Cœuré

Quentin Deluermoz (dir.), *D'ici et d'ailleurs. Histoires globales de la France contemporaine (XVIIIe–XXe siècle)*, Paris (Éditions La Découverte) 2021

Rezensiert von Emmanuel Fureix

Martin Doerry, *Lillis Tochter. Das Leben meiner Mutter im Schatten der Vergangenheit, Eine deutsch-jüdische Familiengeschichte*, München (Deutsche Verlagsanstalt) 2023

Rezensiert von Anne-Marie Corbin

Nikola Doll, Uwe Fleckner, Gesa Jeuthe Vietzen (Hg.), *Kunst, Konflikt, Kollaboration. Hildebrand Gurlitt und die Moderne*, Berlin, Boston (De Gruyter Oldenbourg) 2022

Rezensiert von Nathalie Neumann

Jens Elberfeld, Kristoffer Klammer, Sandra Maß, Benno Nietzel (Hg.), *Erträumte Geschichte(n). Zur Historizität von Träumen, Visionen und Utopien*, Frankfurt a. M. (Campus Verlag) 2022

Rezensiert von Claire Gantet

Frank Engehausen, *Werkstatt der Demokratie. Die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49*, Frankfurt a. M. (Campus Verlag) 2023

Rezensiert von Gabriele B. Clemens

Andrea Erkenbrecher, *Oradour und die Deutschen. Geschichtsrevisionismus, strafrechtliche Verfolgung, Entschädigungszahlungen und Versöhnungsgesten ab 1949*, Berlin, Boston (De Gruyter Oldenbourg) 2023

Rezensiert von Steffen Prauser

Gundula Gahlen, *Nerven, Krieg und militärische Führung. Psychisch erkrankte Offiziere in Deutschland (1890–1939)*, Frankfurt a. M. (Campus Verlag) 2022

Rezensiert von Winfried Heinemann

Mechthild Gilzmer, Hannah Sprute (Hg.), *Frauen aus Frankreich im KZ Ravensbrück (1942–1945). Deutsch-französische Forschungsperspektiven*, Berlin (Metropol Verlag) 2023

Rezensiert von Sonja Kmec

Katja Happe, Michael Mayer, Maja Peers (ed.), *Western and Northern Europe 1940–June 1942*, Berlin, Boston (De Gruyter Oldenbourg) 2021

Rezensiert von Christian Eggers

Seite B 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Nicolas Hubé, *La politique des chemins courts. Un siècle de relations entre journalistes et communicants gouvernementaux en Allemagne (1918–2018)*, Vulaines-sur-Seine (Éditions du Croquant) 2022
Rezensiert von Norman Domeier

Thomas Keller, *Anthropologien des Sakralen. Eine Geschichte des französischen Nonkonformismus (1937–1947)*, Konstanz (Konstanz University Press) 2023
Rezensiert von Helmut Zander

Viktoria Sophie Lühr, *Kulturelle Diversität im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und (Re-)Nationalisierung. Eine Analyse des soziopolitischen Diskurses in Frankreich, Deutschland und Québec (2015–2019)*, Würzburg (Königshausen & Neumann) 2023
Rezensiert von Marie-Anne Berron

Uwe Neumahr, *Das Schloss der Schriftsteller. Nürnberg '46. Treffen am Abgrund*, München (C. H. Beck) 2023
Rezensiert von Gilbert Merlio

Julien Reitzenstein, Dirk Rupnow, Bernd-A. Rusinek (Hg.), *Völkisches Denken 1848 bis 1948. Von der Paulskirche über Weimar zum Petersberg*, Berlin, Boston (De Gruyter Oldenbourg) 2023
Rezensiert von Werner Bühner

Dorothee Schmitz-Köster, *Unbrauchbare Väter. Über Muster-Männer, Seitenspringer und flüchtende Erzeuger im Lebensborn*, Göttingen (Wallstein) 2022
Rezensiert von Klaus Latzel

Laurien Vastenhout, *Between Community and Collaboration. »Jewish Councils« in Western Europe under Nazi Occupation*, Cambridge (Cambridge University Press) 2022
Rezensiert von Thomas Chopard

Larissa Wegner, *Occupatio Bellica. Die deutsche Armee in Nordfrankreich 1914–1918*, Göttingen (Wallstein) 2023
Rezensiert von Emmanuel Debruyne

Nicholas John Williams, *»Die Gefangenen leiden sehr unter ihrer Lage«. Die Betreuung deutscher NS-Täter durch Hans Stempel und Theodor Friedrich*, Stuttgart (Kohlhammer) 2023
Rezensiert von Hubert Roser

GEGENDARSTELLUNG UND KOMMENTARE

Gegendarstellung zu Mechthild Gilzmer de Michèle Descolonges, *Un camp d'internement en Lozère: Rieucros, 1938–1942*, Toulouse (Presses universitaires du Midi) 2022
Verfasst von Michèle Descolonges

Zitation

Francia-Recensio (2024), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 01.04.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-143109>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Geschichte und Region / Storia e regione 32 (2023) 2

Zeitschriftentitel

[Geschichte und Region / Storia e regione](#)

Weiterer Titel

30 Jahre schwarz auf weiß / Trent'anni nero su bianco

Innsbruck 2023: [StudienVerlag](#)

Erscheint zwei Mal jährlich

<http://storiaeregione.eu/de/home>

200 Seiten.

ISSN [1121-0303](#)

Kontakt

Geschichte und Region / Storia e regione

Land Italy

Von

Michaela Oberhuber

Dieses Heft nimmt in mehrfacher Weise Bezug auf das 30-jährige Jubiläum der Zeitschrift *Geschichte und Region/Storia e regione*, das im August 2022 gefeiert wurde, und greift Denkanstöße aus den dortigen Gesprächen auf. Es versammelt auch Texte, die zwar nicht mit den Feierlichkeiten in direktem Zusammenhang stehen, aber als sinnbildlicher Ausdruck für die Entwicklungslinien der Zeitschrift in den vergangenen dreißig Jahren gelesen werden können.

Anders als die bisherigen Hefte von *Geschichte und Region/Storia e regione* beinhaltet das vorliegende keinen monografischen Themenschwerpunkt, veröffentlicht aber drei freie Aufsätze, die unabhängig zueinanderstehen: Sie untersuchen die Postgeschichte von Rovereto, den Zusammenhang von Migration und demografische Entwicklung auf der Hochebene von Tesino sowie umwelthistorische Ansätze für die Geschichte der vorindustriellen zentraleuropäischen Stadt. Das Heft bietet weiters ein ausgesprochen umfangreiches Forum, das sich in drei Teile gliedert: Der erste erkundet mögliche Interaktionsfelder zwischen den Postcolonial Studies und der Regionalgeschichte. Eine Standortbestimmung der Zeitschrift nehmen im zweiten Forumsteil zwei Vertreter der Gründergeneration im Interview mit zwei Vertretern der jüngeren Generation vor. Zwei weitere thematisch ungebundene Beiträge runden im dritten Teil das Forum dieses Heftes ab.

Inhaltsverzeichnis

Francesca Brunet/Michaela Oberhuber

Editorial / Editoriale

AUFSÄTZE / CONTRIBUTI

Niccolo Caramel

“Montagne terribilissime”. Migrazioni e demografia nella valle di Tesino in epoca moderna (secoli XVII–XVIII)

Seite B 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Liliana De Venuto

Il servizio delle Poste di Rovereto in Antico Regime e i Maestri di Posta della stazione lagarinaä

Thomas Götz

Rematerializing cities. Rechnungsbücher als Quelle für eine Umweltgeschichte der vorindustriellen Stadt – Potenziale und Perspektiven

FORUM: (POST)COLONIAL UND REGIONAL / (POST)COLONIALE E REGIONALE

Oliver Auge

(Post)colonial und regional: ein Widerspruch?

Caroline Authaler/Yagmur Karakis/Stefanie Michels

Zur Möglichkeit und Unmöglichkeit gleichberechtigter Forschung über Regionen und Kolonialgeschichte

Sebastian De Pretto

Extraktive Infrastrukturen in peripheren Einzugsgebieten: Spuren des Kolonialen in der Europäischen Regionalgeschichte

FORUM: 30 JAHRE / TRENT'ANNI DI GESCHICHTE UND REGION / STORIA E REGIONE

„...eine Fülle an Globalitäten im Regionalen“

Adina Guarnieri interviewt Hans Heiss

Guardare oltre “i limiti della provincia”

Lorenzo Vianini intervista Giuseppe Albertoni

FORUM: VARIA

Sara Zanatta

Crossing the Border / Passare il confine. Appunti sociologici intorno a un convegno storico

Maurizio Raselli

Come nasce uno sport

REZENSIONEN / RECENSIONI

Markus A. Denzel/Andrea Bonoldi/Marie-Claude Schopfer (Hg.), *Oeconomia Alpium II: Economic History of the Alps in Preindustrial Times. Methods and Perspectives of Research*

(Volker Stamm)

Marcello Bonazza/Italo Franceschini (a cura di), *Arrivi. Persone, gruppi, popolazioni verso il territorio trentino (Preistoria–XX secolo)*

(Giorgio Mezzalana)

Marina Botteri/Luca Gabrielli, *Marcello Fogolino e il suo mondo. Fra Venezia e Roma, l'antico e la maniera moderna*

(Alessandro Paris)

Seite B 115 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Andrea Giorgi/Katia Occhi (a cura di), Carteggi fra basso medioevo ed eta moderna.
Pratiche di redazione, trasmissione e conservazione
(Harald Toniatti)

Margareth Lanzinger/Raffaella Sarti, Eine Lowin im Kampf gegen Napoleon? Die
Konstruktion der Heldin Katharina Lanz
(Franziska Cont)

Marcello Bonazza/Francesca Brunet/Florian Huber (Hg.), Il Paese sospeso. La
costruzione della Provincia tirolese (1813–1816)
(Laurence Cole)

Magda Martini, Una provincia tutta da inventare. L'annessione dell'Alto Adige all'Italia
(1918–1922)
(Stefan Lechner)

Andrea Di Michele/Andreas Gottsmann/Luciano Monzali/Karlo Ruzicic-Kessler (a cura di),
La difficile riappacificazione. Italia, Austria e Alto Adige nel XX secolo
(Luca Lecis)

Mila Orlić, Identita di confine. Storia dell'Istria e degli istriani dal 1943 a oggi
(Francesco Toncich)

Renate Mumelter, Siglinde Clementi, Karl Tragust, Die Landesmutter. Waltraud Gebert
Deeg
(Wolfgang Weber)

Weitere Hefte ↓

- [Geschichte und Region / Storia e regione 32 \(2023\) 2: 30 Jahre schwarz auf weiß / Trent'anni nero su bianco](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 32 \(2023\) 1: Region und Saison in der Tourismusgeschichte](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 31 \(2022\), 2: Kontaktzonen in Zentraleuropa / Zone di contatto nell'Europa centrale](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 31 \(2022\), 1: Klöster im aufgeklärten Staat / Monasteri nello Stato illuminato](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 31 \(2022\): Regionen der Geschichte / Ragioni della storia](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 30 \(2021\), 2: Grenzregionen im Kalten Krieg / Regioni di confine nella Guerra fredda](#)
- [Geschichte und Region/Storia e regione 30 \(2021\), 1: Region und Welt / Regione e mondo](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 29 \(2020\), 2: Zeit und Region / Tempo e regione](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 29 \(2020\), 1: Bücher besitzen – Bücher lesen / Possedere libri – leggere libri \(1750–1850\)](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Geschichte und Region / Storia e regione 32 (2023) 2. , In: *H-Soz-Kult*, 10.03.2024,
www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142607.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Eastern and Southeastern Europe 2 (2023), 2

Titel der Ausgabe

Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 (2023), 2

Zeitschriftentitel

[SLOVANSKÝ PŘEHLED / SLAVONIC REVIEW. Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe](#)

Weiterer Titel

Slovanský přehled

Prague 2023: [Historický Ústav AV ČR \(Institute of History of the Czech Academy of Sciences\)](#)

Erscheint Twice a year

<https://www.hiu.cas.cz/periodika/slovansky-prehled/182>

165 Seiten.

Preis CZK 100,00

[ISSN 0037-6922 \(Print\); 2788-3248 \(On-line\)](#)

Kontakt

SLOVANSKÝ PŘEHLED / SLAVONIC REVIEW. Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe

Land Czech Republic

c/o

Historický ústav AV CR, v. v. i.; Published by the Institut of History, Prague; Adress:

Prosecká 76, 190 00 Praha 9, Tel.: 532 290 509, E-mail: slovanskyprehled@hiu.cas.cz

Von

Jana Skerlova

Although the current issue of the Slavonic Review was not intended to be thematic, it does contain four studies focusing on the history of Ukraine in the period shortly after the First World War. The fifth study deals with the history of the Ottoman Empire in the 19th century. Two studies are in English and three in Czech.

Inhaltsverzeichnis

STUDIE / STUDIES

KUTÍLEK Jan

Jews in Limbo: Decay of the State Authority in Galicia in 1918 as a Prelude to Post-War Anti-Jewish Violence

pp. 169–192

The economic situation in Galicia in the last year of the war was desolate. Protests, strikes, and looting marked the beginning of 1918. Then a wave of violence came in response to the Brest-Litovsk Treaty. Jews were considered a foreign element loyal to the hated central authorities and were often the targets of violence. After the national passions caused by the loss of the Chełm region due to the Brest-Litovsk peace cooled down, the violence caused primarily by food shortages emerged. Jews perceived as dishonest

merchants were often the victims of an angry mob. In the last months before the collapse of the Austro-Hungarian Empire, war exhaustion was steadily becoming more noticeable. The hardships caused by the lack of food as well as national and social stirrings worsened the overall situation.

Keywords: Anti-Jewish Violence; Galicia; Austria-Hungary; Poland; Food Riot; National Upheaval

HUBENÝ David

Počátky československého četnictva na Podkarpatské Rusi v letech 1919–1922

The beginnings of the Czechoslovak gendarmerie in Subcarpathian Ruthenia 1919–1922
pp. 193–208

The provision of security in Subcarpathian Ruthenia represented a difficult task for Czechoslovakia, which had to be realized in the period of the postwar disruption with insufficient material and human resources, and it was often necessary to reckon with passionate social, ethnic, and religious movements. The gendarmerie, initially operating on the principle of temporarily or permanently transferred gendarmes from the Czech lands, who naturally had to first become acclimatized to their new environment, represented the basic security force that provided for public peace and stability in the countryside and small towns.

Key words: gendarmerie; Subcarpathian Ruthenia; Czechoslovakia

FRYNTA Jakub

Ke vztahu machnovštiny a bolševismu v roce 1920

On the relationship between the Makhnovshchina and Bolshevism in 1920
pp. 209–242

This study analyzes the relationship between the Makhnovshchina (Makhno movement) and the Bolsheviks in 1920. It focuses on circumstances and factors that led Makhnovists and the Bolsheviks to sign the Starobilsk Agreement, and asks questions about how both sides perceived this agreement, and what their expectations were. It also discusses the ramifications of concluding the agreement and its significance for the subsequent alliance. The relations between the Makhnovshchina and the Bolsheviks can be characterized as ambivalent and dynamic. The relations were based in common interests that consisted of the defeat of the White Army; however, they had different goals, which gradually led to further military confrontation. Unlike the Bolsheviks, who had clear plans for the Makhnovshchina, the Makhnovists lacked a defined concept for developing their movement after the defeat of Wrangel. For the Makhnovists, the Starobilsk Agreement may have been a means to legitimize their movement; however, for the Bolsheviks, it made a convenient means for their liquidation. Thus, paradoxically, in 1920 the Makhnovshchina became an unintentional “long arm” of the Bolsheviks, which indirectly helped them gain control over southeastern Ukraine.

Key words: Nestor Makhno; Makhnovshchina; Starobilsk Agreement; anarchism; Bolshevism; Russian Civil War; Ukraine

LOZOVIUK Petr

„Kde je síla, tam je i svoboda!“ Ukrajinské sokolské hnutí v meziválečném Československu
“Where there is strength, there is freedom!”. The Ukrainian Sokol movement in interwar
Czechoslovakia

pp. 243–265

The Ukrainian Sokol movement abroad is an interesting social phenomenon from the point of view of studying the formation of the modern Ukrainian nation. In addition to the cultivation of physical fitness, education for active patriotism occupied an important place in the Sokol ideology. The study traces the process of the development of a specific analogy of the Sokol movement in the conditions of the still forming Ukrainian nation in a

historical perspective. The emphasis is placed on its institutionalisation in the conditions of the ethnic diaspora. The main source of information for such a focused study was the contemporary emigrant press and other publications published in the diaspora. The most comprehensive reports on the issues discussed can be found in the monthly Ukrainian Sokol, whose publisher was the Union of Ukrainian Sokol Abroad, the organisation that receives the most attention in the text. In addition to the formation of national consciousness, the role of Ukrainian Sokol lay in the consolidation of disparate Ukrainian currents of opinion in an environment of politically disunited emigration. The author concludes that the Sokol movement played a significant role in shaping the ideology of Ukrainian nationalism on the territory of the Czech lands during the period under study. Key words: Ukrainian Sokol; interwar Czechoslovakia; Ukrainian nationalism; Ukrainian emigration

ZLATANOV Aleksandăr

Cross-cultural Contacts during the Tanzimat: The Ottoman Cossacks Regiment and its Reception

pp. 267–283

The following article examines a slightly different kind of cross-cultural contacts during the 19th century Ottoman Balkans through authentic examples in this historical context – a very specific case study within the period of the Tanzimat reforms and Westernization of the Late Ottoman Empire. This case study is about the Ottoman Cossacks Regiment, a first of its kind, almost entirely Christian military unit, created by the Polish convert Michał Czajkowski – Sadık Pasha. This case study incorporates mainly Slavic non-Muslim subjects of the Sultan from Ottoman Rumelia as well as some European emigrants, all of them as soldiers, sergeants, and officers of the Ottoman Cossacks Regiment, their interactions and conflicts with each other, their relation and reception with the Muslim subjects and the Ottoman state, all against the fabric of the Tanzimat.

Keywords: Michał Czajkowski – Sadık Pasha; Ottoman Cossacks Regiment; Tanzimat; Bulgarians; Poles; Ottoman Rumelia

RECENZE / BOOK REVIEWS

Alena MARKOVÁ, The Path to a Soviet Nation. The Policy of Belarusization
(Mariia Kuznetcova)

pp. 285–289

Marek JAKOUBEK – Lenka J. BUDILOVÁ, Living in Two Worlds. Bulgarian Czechs in the Village of Voyvodovo

(Anna Jagošová)

pp. 289–291

Nenad KARAMIJALKOVIĆ – Ana JELIĆ, General František Zach. Životna priča češko-srpskog panslaviste

(Václav Štěpánek)

291–298

ZPRÁVY / BOOK REPORTS

pp. 299–301

ZPRÁVY Z VĚDECKÉHO ŽIVOTA / NEWS FROM ACADEMIC LIFE

Pátý ročník konference Studentské dialogy o východní Evropě (Brno – Olomouc – Praha)
The fifth annual Student Dialogues on Eastern Europe conference (Brno – Olomouc – Prague) (Marek Příhoda)
pp. 303–307

Konference Ozbrojené síly a československý stát. Za hranice země v boji za svou vlast – Brno 19. září 2023
Conference “Ozbrojené síly a československý stát. Za hranice země v boji za svou vlast” [Armed Forces and the Czechoslovak State: Beyond the Country’s Borders in the Battle for their Homeland] – Brno 19 September 2023
(Jiří Friedl)
pp. 307–309

Konferencia „Promýšlet Evropu dvacátého století: Kontinuita vs. diskontinuita“
Conference “Rethinking 20th Century Europe: Continuity versus Discontinuity”
(Tatiana Peřková)
pp. 309–311

Weitere Hefte ↓

- [Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 \(2023\), 2: Slovanský přehled](#)
- [Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 1 \(2023\), 1: Neighbors and Neighborhood in the Balkans](#)
- [Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 \(2022\), 2](#)
- [Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 1 \(2022\), 1](#)
- [Slovanský přehled 107 \(2021\), 2](#)
- [Slovanský přehled 107 \(2021\), 1:](#)
- [Slovanský přehled 106 \(2020\), 3:](#)
- [Slovanský přehled 106 \(2020\), 2:](#)
- [Slovanský přehled 106 \(2020\), 1:](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Journal for the History of Central, Eastern and Southeastern Europe 2 (2023), 2. , In: H-Soz-Kult, 12.03.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142710>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – März 2024

Titel der Ausgabe

Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – März 2024

Zeitschriftentitel

[Archiv für Sozialgeschichte – Online-Rezensionen](#)

Bonn 2024: [Verlag J.H.W. Dietz Nachf.](#)

<https://www.fes.de/afs/rezensionen>

Der Preis pro Band beträgt ca. € 70,00

ISSN [0066-6505](#)

Kontakt

Institution

Archiv für Sozialgeschichte – Online-Rezensionen

Land

Deutschland

c/o

Friedrich-Ebert-Stiftung, Archiv für Sozialgeschichte, Godesberger Allee 149, D-53175

Bonn; Geschäftsführender Herausgeber: Philipp Kufferath, Sekretariat: Eva Váry, Tel. +49 (0) 228 883-9033, Fax +49 (0) 228 883-9209

Von

Nikolai Wehrs, Redaktion Archiv für Sozialgeschichte, Friedrich-Ebert-Stiftung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

erstmal im erneuerten Layout präsentieren wir Ihnen heute wieder aktuelle Buchbesprechungen zur Sozial- und Zeitgeschichte. Die Besprechungen sind Teil des Rezensionsapparats von Band 64 (2024) des Archivs für Sozialgeschichte (AfS) und auch über den Internetauftritt der Friedrich-Ebert-Stiftung zugänglich:

<<https://www.fes.de/afs/rezensionen>>

Alle bisher erschienenen Online-Rezensionen sowie alle gedruckten Bände des AfS seit 1961 (mit Ausnahme des aktuellen Bandes) stehen Ihnen unter <<https://www.fes.de/afs>> digitalisiert und kostenlos zur Verfügung.

Mit besten Grüßen aus der Redaktion des Archivs für Sozialgeschichte
Nikolai Wehrs

Inhaltsverzeichnis

Helena Barop

Der große Rausch. Warum Drogen kriminalisiert werden. Eine globale Geschichte vom 19. Jahrhundert bis heute

Siedler Verlag, München 2023

[Rezension von Kristoff Kerl]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81978.pdf>

Sebastian Elsbach

Eiserne Front. Abwehrbündnis gegen rechts 1931 bis 1933

Weimarer Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 2022

[Rezension von Dennis Werberg]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81975.pdf>

Nils Güttler

Nach der Natur. Umwelt und Geschichte am Frankfurter Flughafen

Wallstein Verlag, Göttingen 2023

[Rezension von Daniel Rothenburg]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81977.pdf>

Wolf-Rüdiger Knoll

Die Treuhandanstalt in Brandenburg. Regionale Privatisierungspraxis 1990–2000

Ch. Links Verlag, Berlin 2022

[Rezension von Jakob Warnecke]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81980.pdf>

Felix Lösing

A »Crisis of Whiteness« in the »Heart of Darkness«. Racism and the Congo Reform Movement

transcript, Bielefeld 2020

[Rezension von Dean Pavlakis]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81974.pdf>

Frank Schorkopf

Die unentschiedene Macht. Verfassungsgeschichte der Europäischen Union, 1948–2007

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2023

[Rezension von Horst Dippel]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81976.pdf>

Charlie Taverner

Street Food. Hawkers and the History of London

Oxford University Press, Oxford 2023

[Rezension von Heiner Stahl]

<https://library.fes.de/pdf-files/afs/81979.pdf>

Weitere Hefte ↓

- [Archiv für Sozialgeschichte 64 \(2024\)](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – März 2024](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte - Stand: Oktober 2023](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte - Stand: April 2022](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv fuer Sozialgeschichte – Stand: Dezember 2018:](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv fuer Sozialgeschichte - Stand: August 2019:](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv fuer Sozialgeschichte – Stand: Mai 2019:](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv fuer Sozialgeschichte - Stand: Februar 2019:](#)
 - [Neue Rezensionen im Archiv fuer Sozialgeschichte – Stand: September 2018:](#)
- >>>> ...

Zitation

Neue Rezensionen im Archiv für Sozialgeschichte – März 2024. , In: H-Soz-Kult, 11.03.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142675.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten B 122 – B 149)



- 01)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (2021). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

Das Thema wird in neun Aufsätzen angegangen, von denen sich fünf mit zwei Residenzen im Ordensland befassen, nämlich Heilsberg und Marienburg, zwei weitere Aufsätze befassen sich mit Prag und anderen Residenzen von Kaiser Karl IV. außerhalb Prags, Krakaus Wawel und die Königsresidenzen des Königreiches Ungarn runden das Thema mit je einem Beitrag ab.

Im Vorwort der Herausgeber (Seite 7) wird darauf hingewiesen, dass Residenzen seit vielen Jahren „Gegenstand intensiver Forschungen“ sind: „Residenzen waren im Mittelalter zentrale Orte des herrschaftlichen Wohnens, der Repräsentation und der Landesverwaltung. Ihre steigende Bedeutung erhielten sie aufgrund des Wandels von der Reise- zur Residenzherrschaft während dieser Epoche ... Ihre Raumgestalt bildete den Rahmen für die höfische Kultur als ein ‚Spiegel der Fürstenmacht‘, in dem sich die hoheitlichen Ambitionen ihrer Erbauer widerspiegeln. Die europäische Architekturgeschichte verdankt diesem Anspruch einige der bedeutendsten Profanbauten.“

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen widmete diesem Thema 2016 eine internationale Fachtagung in der gerade restaurierten Burg in Heilsberg (Lidzbark Warmiński, dem ehemaligen Sitz der Ermländer Bischöfe, „eines der besterhaltenen Beispiele für die spätmittelalterlichen geistlichen Fürstenresidenzen des Ostens“. Die Tagung wurde außerdem getragen von dem Deutsch-Polnischen Forschungsinstitut am Collegium Polonicum (Dammvorstadt/Ślubice, Frankfurt a. d. Oder) sowie dem Museum für Ermland und Masurien (Allenstein/Olsztyn). Ziel der Tagung war es, „neue Erkenntnisse zu der Entwicklung und Funktion dieser Bauten vorzustellen sowie das Beziehungsgeflecht der Residenzen untereinander und mit anderen Machtzentren in Europa aufzuzeigen“.

Die ersten beiden Beiträge befassen sich mit der Bischofsburg in Heilsberg. Auf den Seiten 9 – 47) schreibt Wojciech Wólkowski (Warschau) zum Thema „Die Heilsberger Bischofsresidenz. Ein Rekonstruktionsversuch der funktionalen und formalen Umwandlungen des Objekts auf Grund der bauarchitektonischen Untersuchungen“. Er ordnet das Bauwerk ein als „zweifelloso eines der wertvollsten Baudenkmäler gotischer Architektur im einstigen Deutschordensstaat“. Wólkowski hebt hervor, dass das Bauwerk sehr gut erhalten ist und zudem „trotz des spezifischen Urhebers (eines Ermländer Bischofs), seine Ähnlichkeit zu den üblichen Ordensburgen“. Seine Erforschung erhöhe den Wissensstand nicht nur für dieses Bauwerk, „sondern auch den über die Architektur der gesamten Region.“ In der Folge erläutert der Autor Bauphasen und Nutzungen, stets belegt durch die archäologischen Forschungen vor Ort und die Kenntnis der einschlägigen Literatur, die in einem großen Anmerkungsteile und Literaturverzeichnis sich ausdrückt.

Auch Ryszard Żankowski (Thorn) befasst sich mit der Burg in Heilsberg. Er behandelt (Seiten 49 bis 67) das Thema „Die mittelalterliche malerische Gestaltung der Kreuzgänge der Heilsberger Bischofsburg und ihre Rekonstruktion“. Sein Beitrag bezieht sich vor allem auf mittelalterliche Malereien an den vier Wänden des offenen Kreuzgangs der Bischofsburg. Ihre Entdeckung wurde „in den Jahren 2010 und 2011 zu einer wissenschaftlichen und medialen Sensation“.

Die folgenden Beiträge des Bandes haben die Marienburg zum Thema. Christofer Herrmann (Allenstein) behandelt das Thema „Die Kanzlei im Hochmeisterpalast der Marienburg/Malbork“ (Seiten 69 – 100), seine Überlegungen sind Teil eines größeren, bei der Technischen Universität Berlin angesiedelten Forschungsprojekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Einleitend schreibt der Autor: „Der 1396 vollendete Hochmeisterpalast zählt zu den modernsten Residenzbauten seiner Zeit. Ein wesentliches Element dieser Modernität ist die Integration einer ortsfesten Kanzlei in das Raumgefüge des Palastes...“

Kazimierz Pospieszny (Marienburg) widmet sich dem Thema „Die Residenz des Hochmeisters des Deutschen Ordens in Marienburg im europäischen Kontext“ (Seiten 101 bis 157). Pospieszny führt aus, „die Residenz des Hochmeisters in Marienburg gehört zu denjenigen seltenen herrschaftlichen Häusern im mittelalterlichen Europa, die innerhalb von weniger als einhundert Jahren und auf die Initiative des gleichen Auftraggebers einen komplexen und grundsätzlichen architektonischen Wandel erlebten...“, und weiter, „das Sachurteil der heutigen Residenzforschung konzentriert sich, wie zahlreiche Beispiele belegen, intensiver auf das vielschichtige Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Herrschaft eines Souverän und der Residenzarchitektur...“ (S.101).

Gottfried Kerscher (Trier) bearbeitet das Thema „Strukturelle Analogie statt formalästhetische Ähnlichkeit. Ansätze zu einem neuen Strukturmodell der Profanarchitektur von Civitas maiorica bis zur Marienburg“ (Seiten 159 – 204). Ausgangsfeststellung von Kerscher: „Ähnlichkeit ist immer Interpretation...“

Im Mittelpunkt der Arbeit von Petr Chotěbor steht „Die Residenz des Königs und Kaisers Karl IV. auf der Prager Burg“ (Seiten 205 – 213). Karl IV., so der Autor, stand in der Tradition des Geschlechts der Přemysliden, „konnte für seine Hauptresidenz im Königreich Böhmen wohl nur schwer einen anderen Ort als die Prager Burg wählen...“ 1333 war der Königspalast unbewohnbar, verwahrlost, und „darüber hinaus wurde der Palast offenbar den Anforderungen an eine repräsentative Herrscherresidenz dieser Zeit nicht gerecht“ (S. 205). Chotěbor schildert die intensiven baugeschichtlichen Forschungen.

Seite B 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Richard Němec (Bern) behandelt in seinem Beitrag „Die Residenzen Karls IV. und die Strategie der Sichtbarmachung“ (Seiten 215 – 250). Der erste Satz in dem Beitrag stößt dem Rezensenten auf: kann man wirklich sagen „römischer König bzw. Kaiser“? Da der Rezensent aber kein Spezialist für mittelalterliches Verfassungsrecht des Römischen Reiches Deutscher Nation – so hieß es später ‘mal, mag hier nur die Frage stehen, ob nicht vom „deutschen König bzw. römischen Kaiser“ zu sprechen wäre. Nun, Němec stellt zum Anfang seiner Ausführungen fest, „wurde für das späte Mittelalter noch keine gültige Bestimmung des Phänomens Residenz aus historischer Sicht vorgelegt. Dies wäre jedoch eine vordringliche Aufgabe, denn immerhin geht es bei dem Begriff ‚Residenz‘ um eine neuzeitliche Schöpfung, die nicht zuletzt wegen ihres diffusen Gebrauchs in der Forschung einige Diskrepanzen stiftete“. Und weiter: „Wie kann ein Residenz-Organismus aus architekturgeschichtlicher Sicht erfasst werden? Die jüngere Kunstgeschichte hat diverse Erklärungsmodelle aufgegriffen...“ (S. 215). Der Autor arbeitet mit Beispielen aus Frankreich, Böhmen, Schlesien, Sachsen, Brandenburg.

Tomasz Ratajczak (Posen) gibt mit seinem Beitrag „Der Ausbau der königlichen Residenz auf dem Wawel im 14. Jahrhundert und zu Anfang des 15. Jahrhunderts“ das polnische Beispiel (Seiten 251 – 271). Ratajczak führt einleitend an „die typische mittelalterliche Burg vereinigte zwei schwer miteinander zu verbindende Eigenschaften, und zwar die einer sicheren Festung und die einer bequemen und repräsentativen Wohnstätte. Die Kunstgeschichte beschäftigt sich schon sehr lange mit der Erforschung und Umsetzung dieses scheinbaren Widerspruchs...“ Der Autor spricht die Schwierigkeiten an, die sich in Polen bei der Erforschung mittelalterlicher Burgen ergeben: die zu untersuchenden Objekte sind meistens Ruinen, und mit der geringen Anzahl materieller Überreste geht ein noch größerer Mangel an schriftlichen Quelle einher. Aber, so führt der Autor weiter aus, „ein gewisser Untersuchungsfortschritt bei der mittelalterlichen Burg Wawel ist jedoch möglich, und wesentliche sachdien- /lich können in diesem Zusammenhang Vergleichsstudien mit anderen mitteleuropäischen Residenzen sein“ (251/252). Ratajczak schließt seine Ausführungen mit der Hoffnung, „dass die seit Kurzem intensivierten Untersuchungen der mittelalterlichen Architektur der Krakauer Residenz, an denen ich beteiligt bin, bald entscheidende Erkenntnisse bringen – auch über Probleme, die in diesem Artikel lediglich am Rande angesprochen worden sind“ (S. 266).

Das Feld der Darstellungen schließt István Feld (Budapest) mit dem Beitrag „Die Königsresidenzen des Königsreiches Ungarn im 14. Jahrhundert“ (Seiten 273 – 289). Die Errichtung von bedeutenden Residenzbauten seit dem 14. Jahrhundert war eine vollkommen neue Erscheinung im Königreich Ungarn. „Ständige Königsresidenzen gab es hier – ähnlich, wie in vielen anderen Ländern des westlichen Christentums – während der Regierung der Herrscher aus der Arpaden-Dynastie (11.-13. Jahrhundert) nämlich nicht...“ Der Autor behandelt in seinem Aufsatz Bauten in verschiedenen Orten Ungarns.

Die einzelnen Aufsätze des Bandes sind hervorragend mit Bildmaterial ausgestattet. Alle Beiträge sind reich an Fußnoten und Literaturhinweisen. Es wäre allerdings auch erfreulich gewesen, wenn die einzelnen Autoren der Beiträge dem Leser mit ihrer Vita vorgestellt worden wären.

Diesem Band ist eine weite Verbreitung und für die Zukunft eine thematische Fortführung und regionale Weiterung zu wünschen.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin



**02) Deutsche Annalen 2022. Jahrbuch des Nationalgeschehens. (mit Abb.).
Gilching: Druffel & Vowinckel-Verlag (2023). 240 Seiten.
ISBN 978-3-80611287-0. € 22,90.**

Dem Rezensenten war dieses Jahrbuch bisher unbekannt. Es erscheint aber wohl schon seit Jahrzehnten, wie einzelne antiquarische Anzeigen im weltweiten Netz ausweisen. Und im Impressum gibt es den Hinweis, dass die Reihe 1972 von Helmut Sündermann († 1972) gegründet wurde; jetziger Chefredakteur ist Dr. Gert Sudholt, der auch den Druffel & Vowinckel Verlag insgesamt leitet. Aktuelle Werbung für diesen Band ist jedoch nicht zu finden. Das mag verschiedene Gründe haben. Aber es erstaunt doch, dass selbst auf den Seiten des Verlages im weltweiten Netz nichts zu erfahren ist <www.druffel-vowinckel.eu>.

In dem vorliegenden Band sind elf Beiträge versammelt (siehe Inhaltsverzeichnis unten).

Im ersten Beitrag beschäftigt sich der Herausgeber Gert Sudholt mit einer ganzen Reihe von historischen Ereignissen, beginnend mit dem Deutsch-Französischen Krieg. Seine weiteren Themen seien durch Nennung der Zwischenüberschriften angeführt: Landmacht gegen Seemacht (Aufbau einer Kriegsflotte unter Kaiser Wilhelm II.) – Die Einzelheiten (Der Erste Weltkrieg) – Die Matrosen meutern (militärische und politische Lage zum Ende des Krieges) - Ein Literat stürzt König Ludwig III. (Die Lage in Bayern) – Wer war Kurt Eisler (Leben und Wirken des Böhmen) – Der Umsturz vom 7. November (in Bayern) – Die Wiener Ereignisse (Auseinanderbrechen des Vielvölkerstaates, Folge der 14 Punkte von Wilson zum Selbstbestimmungsrecht der Völker) – Deutsch-Österreich konstituiert sich (die Hoffnung auf einen Zusammenschluss mit dem Deutschen Reich) – Kaiser Karl gibt auf (aus Berlin Ernährungshilfe für Österreich, Kaiser Karl dankt ab) – Entscheidende Beschlüsse der Nationalversammlung (Anschluss, provisorisches Staatsgrundgesetz für DeutschÖsterreich) – Die Kaiserfrage (Ausrufung der Republik in Berlin, der Kaiser dankt ab) – Verpasste Chancen (Der Kaiser musste abdanke, die Republik wurde ausgerufen,

„Die Lampen gehen in ganz Europa aus, wir werden sie in unserem Leben nie wieder leuchten sehen...“ ehem. britischer Außenminister von 1914).

Seite B 126 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Es ist nicht möglich, jeden Beitrag einzeln zu besprechen und zu bewerten. Jedem Beitrag ist ein Foto vorangestellt, weiterführende Literaturhinweise werden ebenfalls angegeben. Die Autoren sind zum Teil bekannt. Hubertus Thoma, geb. 1958. Diplomat – Peter Orzechowski, geb. 1952, Sachbuchautor, „Verschwörungstheoretiker“ (?) – C. M. Reinhold, ? – Reinhold Olt, geb. 1952, Journalist (FAZ), Hochschullehrer – Manfred Kaufeld, geb. 1946 Einbeck – Christian Beitzen, ? – Friedrich P. Ost, ? – XXX, ? – John F. Morley, geb. 1942, Associate Professor emeritus - N. Österreicher, ?.

INHALTSVERZEICHNIS

Der 9. November im 20. Jahrhundert.....	7
... Berlin, München und Wien	
Von Gert Sudholt	
In memoriam Madeleine Albright.....	37
Ihr Einfluß auf die deutsche Außenpolitik bleibt groß	
Von Hubertus Thoma	
Die Drahtzieher des Globalismus.....	55
Bilderberger, Soros und die globale Agenda	
Von Peter Orzechowski	
Verkehrswende und Geopolitik.....	71
Wie die deutsche Autoindustrie zerstört wird	
Von C. M. Reinhold	
Einheitsfreude und Trennungsschmerz.....	79
Die erzwungene Teilung Tirols und das Ringen um Autonomie	
Von Reinhard Olt	
Ursachen und Folgen der Flüchtlingskrise.....	91
Versuch einer sicherheitspolitischen Analyse für die Mitte Europas	
Von Manfred Kaufeld	
Auf verlorenem Posten.....	131
Der letzte Kampf des deutschen Schlachtschiffes „Scharnhorst“	
Von Christian Beitzen	
Globalpolitik unter der Lupe.....	141
Plädoyer für den Mittelstand	
Von Friedrich P. Ost	
Vor dem Ende der Kolonialherrschaft Frankreichs.....	187
Eine kritische Bilanz	
Von xxx	
Großbritanniens langer Abschied.....	199
Vom Weltreich zum Commonwealth	
Von John Morley	
Deutsche Abschiede 2022.....	220
Harald Neubauer	

Im letzten Beitrag widmet N. Österreicher sich Harald Neubauer, geb. am 03. Dezember 1951 in Hamburg, zeitweise Partner bzw. Widerpart von Franz Schönhuber, der 1969 als 18-jähriger der NPD beitrug, 1972 wieder austrug, von Gerhard Frey für Deutsche Volksunion und National-Zeitung angeworben worden und schließlich durch Franz Schönhuber zu den Republikanern kam.

Zeitweise – so N. Österreicher – gab es letztendlich hier chaotische Verhältnisse. Auch das ist Deutsche Geschichte, sie darf nicht ausgeklammert werden. Äußerer Anlass für diesen Beitrag ist, dass Harald Neubauer am 29. Dezember 2021 verstorben war.

Seite B 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Es fehlt - von Ausnahmen abgesehen (Autor Reinhold Olt) - eine durchgängige Vorstellung der Autoren mit ihrem Lebens- und Wirkungsfeld. Das sollte in Zukunft auf jeden Fall geändert werden. Manche Publikationen geben ja auch ein eMail-Konto für den Autor an, so dass eine direkte Diskussion möglich wird. Der Herausgeber sollte auch diese Möglichkeit prüfen.

Insgesamt gibt dieser Band „Deutsche Annalen 2022“ einen interessanten Querschnitt zu relevanten Themen. Eine Beschäftigung mit denselben ist ein Gewinn. Dem Herausgeber und Verleger Gert Sudholt ist dafür zu danken.

Der Band kann direkt bei Verlag bezogen werden:

Talhofstr. 32, D-82205 Gilching Telefon:

+49 (0) 8105 730560

druffel&vowinckel@gmx.de

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.

(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.

= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.

ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.

ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

Peter Bahl, 1963 in Bielefeld geboren, Neuzeithistoriker, Mitglied in den Historischen Kommissionen zu Berlin, für Brandenburg und für Schlesien, tätig auch in der Familienforschung, Vorsitzender der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V. und tätig in weiteren Vereinigungen, legt hiermit eine Dokumentation zur Geschichte der Integration von Vertriebenen in Brandenburg vor, die nicht nur durch den Umfang von 1717 Seiten und mit ihren 2576 Fußnoten ihresgleichen sucht. Peter Bahl versucht damit, eine Forschungslücke zu füllen und zugleich weitere Forschungen anzuregen. Die historische Forschung beschäftigt sich schon seit längerem mit der Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen im Nachkriegsdeutschland, „Brandenburg spielt dabei meist eine Nebenrolle, obgleich es 1945/46 einer der entscheidenden Schauplätze war, seine Bevölkerung damals erheblich vergrößert und in ihrer Zusammensetzung stark verändert wurde – mit Auswirkungen bis heute.“ (S. V im Vorwort). Eine solche „Überblicksdarstellung“, so Bahl weiter, fehlte bisher, obwohl das Brandenburgische Landeshauptarchiv schon vor Jahren mit Quelleneditionen Grundlage für die weitere thematische Arbeit gelegt habe, was schon 2009 im Konzept der Landesregierung für die Erinnerungskultur erwähnt wird. Peter Bahl verfolgt einleitend im Vorwort die weitere Entstehungsgeschichte der Forschungen zu diesem Thema und der Edition dieses umfassenden Werkes.

Das hier zu besprechende Werk gliedert sich auf 1 378 Seiten in drei Teile, gefolgt von einem Anhang vom 339 Seiten. Der erste Teil behandelt in drei Teilen Darstellung, Ortsdokumentation, Quellenedition. Der Anhang umfasst ein Verzeichnis von Abkürzungen, ein Glossar von Begriffen. Insgesamt gibt es drei Register: 1. Geographisches Register A-Z (mit Ortsnamenkonkordanz) auf 63 Seiten, das schon genannte 2. Personenregister auf

26 Seiten sowie das 3. Sachregister auf 82 Seiten. Sie sind eine große Hilfe, mit den o.g. Anmerkungen. Eine sehr informative und hilfreiche „Zeittafel 1944-2018“ findet sich auf 15 Seiten. Eine weitere Fundgrube ist die für weiterführende Forschungen immens wichtige und reich gegliederte Quellen- und Literaturverzeichnis.

Die Gliederung der einzelnen Teile erschließt dem Interessenten die Fülle des präsentierten Materials. Unter Ziele und Methoden schränkt der Autor die durch diese Arbeit gewonnenen Erkenntnisse zur Geschichte Brandenburgs ein, wenn er feststellt (Seite 3): „Ein vollständiges Bild der Bevölkerung jener unruhigen frühen Nachkriegsjahre würde zudem nur dann entstehen, wenn man auch die vielen anderen Gruppen einbezüge, die damals in Brandenburg ‚unterwegs‘ waren: die in ihre Heimorte strebenden ehemaligen Zwangsarbeiter, die während des Bombenkrieges aus Nah und Fern innerhalb Deutschlands inklusive der nunmehrigen Vertriebungsgebiete Evakuierten, die laufend in großer Zahl aus West und Ost zurückkehrenden Kriegsgefangenen und – nicht zuletzt – jene KZ-Opfer, die in den Lagern im Land die nationalsozialistische Gewaltherrschaft gerade noch überlebt hatten.“ Und weiter führt der Autor aus (Seite 4): „sind viele Kapitel nicht mehr als erste Versuche, eine Bilanz des bisher Bekannten zu ziehen, dieses Wissen erstmals gebündelt und aufbereitet zu präsentieren.“ Forschungslücken werden vom Autor auf verschiedenen Ebenen benannt. Es ist ihm unbedingt zuzustimmen, wenn er für weitere Arbeiten zum Thema feststellt (Seite 4): „Landesgeschichte wird dabei als Oberbegriff verstanden, der Regional- und Ortsgeschichte einschließt. Auch bei letzteren liegen die Desiderata offen zu Tage und soll ihnen wenigstens eine neue Ausgangsbasis für viele künftig noch zu schreibende lokale Fallstudien geboten werden.“ In die Zukunft weisen auch die sich anschließenden Sätze (Seiten 4/5) „Die ... Erforschung der Vertriebenenengliederung in der SBZ/DDR darf jedoch nicht begrenzt bleiben auf zwei gleichsam ihren jeweiligen Binnen-Diskurs führende Netze, das der Zeithistoriker und das der Vertriebenenverbände, die diese Forschungen ungeduldig verfolgen. Auch deshalb wurde großer Wert darauf gelegt, nicht nur eine Überblicksdarstellung zu liefern, die - /vom Berliner Schreibtisch aus – mal in diese, mal in jene Himmelsrichtung der ‚Provinz‘ blickt, sondern ein im ganzen Land brauchbares und – auch für Schulen und Museen – hilfreiches Nachschlagewerk. Denn der Zweck eines Buches zu einem solchen, nach wie vor kontrovers diskutierten Thema kann nicht allein im wissenschaftlichen Austausch liegen, er muss – wenigstens als Möglichkeit – auch der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft des Landes Brandenburg und der seiner Regionen und Kommunen dabei helfen, mit einem weiteren Teil ihrer Vergangenheit ins Reine zu kommen. Das erfordert letztlich z.B. auch, das Vertriebenenengliederungsthema in die Erinnerungsarbeit und Gedenkkultur von Kommunen stärker zu integrieren und es in Dauerausstellungen von lokalen und regionalen Museen aufzunehmen...“

Bahl notiert (Seiten 5/6), „Integration und Rolle der Flüchtlinge und Vertriebenen in Berlin wiederum bilden ein eigenes, vielschichtiges und den hier (vorgegebenen) Rahmen sprengendes Thema, das gesonderte Untersuchungen erforderte und hier – leider – weitgehend ausgespart werden muss. Einbezogen wird es nur, wenn unmittelbaren Berlin-Beziehungen zu den in / Brandenburg lebenden Vertriebenen nachgegangen wird, wie etwa dem Besuch von Treffen. Um ein umfassendes Verständnis der Geschehnisse im Gesamttraum zu gewinnen, wird man freilich Berlin immer einbeziehen und sich hüten müssen, die heute verbreitete, nur durch die heutigen Landesgrenzen und Organisationsformen der Forschung naheliegende Einteilung rückwärts – auf die Lebenswelt der Zeitgenossen der Nachkriegszeit – zu projizieren. Da der Forschungsstand für Berlin noch dünner ist als für Brandenburg, war die hier vollzogene Beschränkung auf Letzteres jedoch zwingend.“

Es ist für das Gesamtvorhaben bedauerlich, dass die Rolle Berlins vor dem Mauerbau und nach der Vereinigung von BRD und DDR nicht entsprechend ihren Auswirkungen auf das Umland und darüber hinaus ausreichend gewürdigt werden. Vor dem Mauerbau war Berlin-West der Ort, wohin sich Vertriebene aus Ost-Berlin und dem nahen Umland zu Treffen mit ihren Landsleuten aus der Heimat bewegen konnten und sich mit Menschen aus der Heimat usw. trafen. Nach dem Fall der Mauer spielte West-Berlin mit der Stiftung Deutschlandhaus, den dort ansässigen Vertriebenenverbänden beim Aufbau von Verbandsstrukturen im Gebiet der bisherigen DDR eine bedeutende Rolle. So nahm der Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen (BLV), Gerhard Dewitz – er war zugleich Vorsitzender der Landsmannschaft Berlin-Brandenburg e. V., im Auftrage des Bundesverbandes die Aufgabe wahr, im Gebiet der bisherigen DDR Versammlungen der Vertriebenen zu organisieren und zugleich Verbandsstrukturen aufzubauen. Tausend versammelten sich so an vielen Orten, um sich organisieren zu lassen. Dieser Trend ließ erst nach, als allgemein bekannt wurde, dass die zu erwartenden Entschädigungszahlungen für Vertreibungsoffer eine Verbandsmitgliedschaft nicht erforderlich machte. So nebenher machte Gerhard Dewitz, beispielsweise in Rathenow, auch den vertriebenen Westpreußen Vertriebenen weis, dass für sie, wie auch den Vertriebenen aus anderen Teilen des Reiches bzw. deutschen Siedlungsgebieten, die Landsmannschaft Berlin-Brandenburg ihre Organisation sei, nicht etwa die Landsmannschaft Westpreußen usw.. Die Landsmannschaft Westpreußen als brandenburgische Landesgruppe wurde übrigens mit Unterstützung der Berliner Landesgruppe, auf einer Gründungsversammlung im Berliner Deutschlandhaus ins Leben gerufen, Herbert Kapahnke aus Rathenow, wurde deren Vorsitzender. Herbert Kapahnke findet sich im Personenregister, Gerhard Dewitz aber nicht! Dieses Personenregister ist eine große Überraschung: auf der einen Seite fehlen viele Namen von hier zu nennenden Schlüsselpersonen des Themas, zum anderen tauchen die Namen von Personen auf, für die diese Bedeutung nicht gegeben war. Das setzt sich dann in die Liste der Danksagungen fort. Offensichtlich wurden keine Gespräche mit in Berlin tätigen Funktionsträgern des Bundes der Vertriebenen, also des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen und den darin zusammengeschlossenen Landsmannschaften geführt. Des Weiteren wird die nach der Wende durch die Stiftung Deutschlandhaus und ihrem Direktor Dr. Wolfgang Schulz vertretene erfolgreiche Kulturarbeit zu den Vertreibungsgebieten im Gebiet der ehemaligen DDR völlig ausgeklammert. Ebenso ist zu bedauern, dass auch die landsmannschaftlichen Bundesgeschäftsstellen, von Ausnahmen abgesehen, wie auch die Bundesgeschäftsstelle des BdV mit ihren Archiven und Publikationen nicht ausreichend herangezogen werden konnten.

Peter Bahl hat eine Mammutarbeit vorgelegt. Dafür kann ihm nicht genug gedankt werden. Forschungslücken hat er selbst benannt. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob diese Lücken von der wissenschaftlichen Forschung aufgearbeitet werden können. Von großer Bedeutung wird dabei sein, ob die Politik über Regierungsentscheidungen die entsprechend notwendigen Weichenstellungen vornimmt und die nötigen Finanzmittel dafür zur Verfügung stellt. Da ist sich der Rezensent aber nicht sicher.

Die nachfolgend aufgezeigte Gliederung des Werkes zeigt wohl auch gut auf, was Peter Bahl hier wissenschaftlicher Forschung und Gesellschaft anbietet:

Teil 1: Darstellung

I. Einleitung	3
1. Ziele und Methoden	3
2. Forschungsstand und Stellenwert des Themas in der Erinnerungskultur	9
Zeitgeschichte als historische Disziplin	9
Zeitgeschichtliche Erinnerungsarbeit – Initiativen der Landesregierung	19
Landes- und Regionalgeschichte	23
Spezialdisziplinen und Nachbarwissenschaften	29
Volkskunde/Ethnologie, Alltags- und Kulturgeschichte	30
Zeitgeschichtliche Archäologie	33
Kirchliche Zeit- und Bistumsgeschichte	35
Lokalgeschichte – Heimatforschung und Ortschronistik	39
3. Quellenlage	46
Quelleneditionen und zeitgenössische gedruckte Quellen	46
Staatliche Archive	50
Kommunalarchive	54
Kirchliche Archive	56
Vertriebenenpresse und Heimatliteratur	57
Selbstzeugnisse (Zeitzeugenberichte)	58
„Senioren“ als Zeitzeugen für Flucht und Vertreibung	61
II. Voraussetzungen und Abläufe	67
1. Flucht und Vertreibung	67
Begriffliches	67
Bevölkerungsbewegungen vor 1945	72
Zwangsevakuierung und Flucht von Januar 1945 bis Kriegsende	78
Flucht Einheimischer westlich von Oder und Neiße 1945	112
Flüchtlingsbetreuung im Krieg	119
„Wilde Vertreibungen“ im Sommer 1945	128
Systematische Vertreibungen ab August 1945	135
Spätfolgen: „Übersiedler“ nach 1950	140
2. Ankunft und Erstaufnahme	146
Transporte	146
Lager	162
Gesundheit	183
Aufnahmegebiete	189
3. Herkunftsgebiete – landsmannschaftliche Differenzierung	200
Neumärker und Niederlausitzer	203
Schlesier	209
Pommern	213
Posener/Wartheländer	215
Ost- und Westpreußen	219
Sudetendeutsche	228
Deutschbalten	232
Bessarabiendeutsche	234
Dobrußchadendeutsche	235
Karpätendeutsche	236
III. Materielle Aspekte – Fürsorge und Integration durch Assimilation	239
1. Verwaltung und Betreuung	239
Umsiedlerverwaltung	239
Umsiedlerausschüsse	255
Versorgung und Betreuung	260
2. Wohnung und Arbeit	271
Wohnsituation	271
Arbeit	284
„Umsiedlergenossenschaften“	299
Bodenreform	308
IV. Ideelle Aspekte – Integrationshemmendes und -förderndes	319
1. Die „Kalte Heimat“ und das öffentliche „Tabu“	319
Menschen unter Menschen	319
Sprache und Brauchtum	335
Orts- und Straßennamen	339
Oder-Neiße-Grenze	345
Rückzug ins Private	356

2. „Westkontakte“, illegale Selbstorganisation und Konspiration.....	364
Teilnahme an Heimattreffen in West-Berlin	367
Teilnahme an Heimattreffen in Westdeutschland	377
Lektüre von Heimatzeitschriften und Heimatliteratur.....	388
Vertriebenentreffen und korporative Tendenzen in Brandenburg	405
„Der Tourismus in alte Heimatn blüht“ – Heimwehtourismus I	417
Städtepartnerschaften als Patenschaftersatz?	427
3. Die Kirchen und die Vertriebenen.....	430
Evangelische Kirche.....	431
Berlin als Bezugspunkt evangelischer Brandenburger	438
Katholische Kirche.....	442
V. Spätzeit – Entwicklungen nach 1989.....	463
Vertriebenenverbände in Brandenburg	464
„Haus Brandenburg“	474
Gedenkorte	478
Heimattreffen.....	482
Heimwehtourismus II.....	488
Städtepartnerschaften als Patenschaftersatz	491
Spätaussiedler	496
VI. Fazit – Vertriebene in der brandenburgischen Gesellschaft der Gegenwart	503
Teil 2: Ortsdokumentation.	
Historische Stätten der Vertriebenenintegration in Brandenburg	
I. Vorbemerkung.....	517
II. Gekürzt zitierte Literatur und Siglen.....	520
III. Kreise A–Z.....	522
IV. Orte A–Z.....	551
Teil 3: Quellenedition	
I. Vorbemerkung.....	975
II. Editionsgrundsätze	976
III. Übersicht über die edierten Quellentexte	977
IV. Quellentexte (1945–2018)	993
1. Ankunft und Erstaufnahme (1945–1950).....	993
1.1 Flüchtlingsstrom und Vertriebenentransporte (1945–1949)	993
1.2 Durchgangslager (1945–1949).....	1046
2. Versorgung, Eingliederung, Gleichstellung (1945–1951)	1109
2.1 Wohnung (1946–1949)	1109
2.2 Versorgung (1945–1949).....	1132
2.3 Eingliederungs- und Gleichstellungsbemühungen (1945–1949).....	1151
2.4 Arbeitsmarkt (1945–1948)	1176
2.5 Bodenreform und Neubauernprogramm (1946–1951)	1217
3. Vertriebenenverwaltung und Kirchen (1945–1949)	1229
3.1 Provinzial-/Landesregierung, Kreise, Städte und Gemeinden (1946–1949) ...	1229
3.2 Suchdienst für vermißte Deutsche in der SBZ (1946–1949).....	1248
3.3 Kirchen (1945–1948)	1256
3.3.1 Evangelische Kirche (1945–1948)	1256
3.3.2 Katholische Kirche (1945–1947)	1264

4. Überwachung der Bevölkerung durch Informanten und Volkspolizei (1946–1953)	1281
4.1 Allgemeine und politische Stimmungs- und Informationsberichte (1946–1950)	1281
4.2 Überwachung von Vertriebenentreffen und Kontakten zu westdeutschen Vertriebenenorganisationen (1947–1953)	1338
5. Aussiedlung Deutscher aus Polen (1950–1965)	1355
6. Vertriebenenverbände nach 1990 (1991–2018)	1358
6.1 Satzungen (1991–2018)	1358
6.2 Protokolle, Berichte und Reden (1992–2011)	1368

Anhang

Abkürzungen	1381
Glossar	1390
Zeittafel 1944–2018	1403
Quellen- und Literaturverzeichnis	1419
1. Archivalische Quellen	1419
2. Gedruckte Quellen	1420
2.1 Quelleneditionen, archivische Findmittel und Beständeübersichten	1420
2.1.1 Editionen	1420
2.1.2 Findmittel und Beständeübersichten	1423
2.2 Druckschriften der Vertriebenenverbände	1424
2.2.1 Periodika	1424
2.2.2 Einzelschriften	1425
2.3 Sonstige zeitgenössische Druckschriften	1426
2.4 Erinnerungsberichte und sonstige Selbstzeugnisse	1429
2.4.1 Sammlungen	1429
2.4.2 Einzelberichte von Flüchtlingen, Vertriebenen und Spätaussiedlern	1434
2.4.3 Einzelberichte Einheimischer	1472
3. Literatur	1483
3.1 Nachschlagewerke	1483
3.2 Darstellungen	1487

Danksagung	1541
Register	1545
1. Geographisches Register A–Z (mit Ortsnamenkonkordanz)	1545
2. Personenregister	1609
3. Sachregister	1636

Tabellenverzeichnis

Tabellen im Teil 1

Tab. 1: Transporte in das „Umsiedlerlager“ KÜchensee 1946–1949	150
Tab. 2: Verzeichnis der bis 31. Dezember 1945 erfassten „Umsiedlerlager“ in der Provinz Brandenburg	164
Tab. 3: Verzeichnis der „Umsiedlerlager“ in der Provinz Brandenburg, 30. April 1946	166
Tab. 4: Herkunftsgebiete der Vertriebenen in den brandenburgischen Kreisen, Okt. 1946	199
Tab. 5: Herkunftsregionen der Mitglieder des BdV-Kreisverbandes Potsdam	201
Tab. 6: Aufenthaltsländer von Flüchtlingen aus dem Kreis Friedeberg/Nm., Dez. 1947	207
Tab. 7: Außerplanmäßig eingesetzte Flüchtlingsgeistliche im Bistum Berlin, 1946	447
Tab. 8: Katholische Einwohner ausgewählter brandenburgischer Städte 1925 und 1946	454
Tab. 9: Brandenburgisch-polnische und -slowakische kommunale Partnerschaften (Auswahl).....	494

Tabellen im Teil 3

(22) Gemeindestatistik des Kreises Beeskow-Storkow über Vertriebenenzahl und Zerstörungsgrad. – Bernau, 26. Juli 1946	1027
(23) Gemeindestatistik des Kreises Niederbarnim über Vertriebenenzahl und Zerstörungsgrad. – Bernau, 16. August 1946.	1031
(24) Tabelle der „Herkunftsgebiete der Umsiedler“. – Potsdam, 31. Dezember 1947	1034

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



04) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

Nach einem ausführlichen Vorwort (S. 7-16), auf das wir noch zurückkommen, beschreibt Autor Gabriel Berger „Das jüdische Tarnów“ (S. 17-22). Der Text wird unterstützt durch mehrere Abbildungen, wie einer Karte „in heutigen Grenzen Polens“ und einer Karte vom „Generalgouvernement 1939-1945“, um dem Leser die Lage von Tarnów darzustellen. Es folgen zwei Abbildungen zu einer „Verordnung betreffend das Verbot der Verlagerung und Uebertragung jüdischen beweglichen und unbeweglichen Vermögens in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten vom 6. September 1939“, die in deutscher und polnischer Sprache abgefasst war, sowie eine Abbildung als Ausschnitt zur „Verordnung vom 10. Dezember 1939 über die Anmeldung des jüdischen Vermögens“, die offensichtlich auch zweisprachig angelegt war. Letztere Verordnung wird vom Autor als vollständiger Text aufgenommen.

Einleitend zum Abschnitt gibt der Autor grundlegende Statistiken, die die Bedeutung von Tarnów für Juden in Polen deutlich machen: so beträgt die Zahl der Juden in Tarnów 25.000, bei einer Gesamtbevölkerung von 59.000 Einwohnern, was einem Anteil von 45 % an der Gesamtbevölkerung entspricht. Für eine Reihe polnischer Städte werden prozentuale Vergleichszahlen genannt: Warschau 30,1, Krakau 25,8, Łódź 33,5, Lemberg 31,9, Vilnius 28,2, Bialystok 43,0, Posen 0,3. Berger führt weiter aus, dass der Gesamtanteil der jüdischen Bevölkerung in Polen vor dem Zweiten Weltkrieg bei 10 %, in Deutschland 1933 bei nur 0,8 % lag,

Berger macht auch Angaben über die Struktur der jüdischen Einwohner von Tarnów: „Ein bedeutender Teil ... gehörte zur intellektuellen, kulturellen und Wirtschaftselite der Stadt: Rechtsanwälte, Ärzte, Musiker, Lehrer, Geschäftsleute, Industrielle. Die Mehrheit der Juden gehörte aber zur armen Schicht, sie waren vorwiegend Handwerker und kleine Händler“. Die Mehrheit der Juden in Polen, so auch in Tarnów hatte Jiddisch als Muttersprache, „nur der gebildete Teil der jüdischen Bevölkerung Polens sprach fehlerfrei polnisch. In ganz Polen waren es 1939 etwa 25 %“.

Seite B 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Unter der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg kam Tarnów zum Generalgouvernement. Die Juden Polens wurden von Anfang an „entrechtet, gedemütigt und ihres Eigentums beraubt. Ihr weiteres Schicksal war vorprogrammiert“. Hierzu lässt der Autor Gabriel Berger die bereits genannten Verordnungen sprechen. Im August 1940 wurden 4.000 Juden aus Krakau in Tarnów angesiedelt, 1941 ein Ghetto eingerichtet, Juden aus umliegenden Dörfern nach Tarnów umgesiedelt, die Zahl der Juden in der Stadt stieg auf etwa 40.000. Danach gab es mehrere „Aussiedlungsaktionen“ in Vernichtungs- und Arbeitslager. „Die NS-Behörden sprachen von ‚Aussiedlung‘ oder ‚Umsiedlung‘, womit aber Deportationen in Arbeits – und Vernichtungslager oder auch Massen-Erschießungen vor Ort gemeint waren“ (Fußnote 22 auf S. 22).

Auf den folgenden Seiten 23 bis 133 berichten „Zeugen des Grauens von Tarnów“, beginnend mit dem Bericht des Kutschers der Gestapo Isaak Israel, nach dem Protokoll vom Mai 1945 (S. 23-65). Israel Isaak wird einleitend vorgestellt: „geboren am 21. März 1905 in Tarnów, beendete vier Klassen der Volksschule, Kutscher. Überlebte als einziger der Familie. Zu seiner Familie gehörten die Ehefrau und die 1936 geborene Tochter. Äußere Erscheinung: Ergraut, früher brünett, Adlernase, zurückhaltend, ruhig“. Das Protokoll bezieht sich nur auf die Ereignisse in Tarnów, der Text ist bedrückend, wie auch die folgenden Berichte.

Berger schreibt auf S. 7: °Die in diesem Buch publizierten, vom Autor aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzten zeitnahen Erinnerungen jüdischer Überlebende des deutschen Besatzungsterrors in Tarnów und Umgebung sind exemplarisch für die Erinnerungen 50.000 Überlebender von drei Millionen Juden, die vor dem II. Weltkrieg in Polen gelebt haben...“ Diese Erinnerungen wurden unmittelbar nach Kriegsende aufgezeichnet, °nicht durch die Brille späterer Erfahrungen gesehen sowie vom Zeitgeist überlagert und gefiltert°.

Berger gibt in den weiteren Abschnitten des Vorworts vertiefende Hinweise zu den Erinnerungen der überlebenden Juden und zur Lage der Juden in Polen, zu Vorgängen und Begriffen.

Im letzten Teil seines Buches (S. 133-171) vertieft Berger seine Darstellungen u.a. durch Beiträge über „Jüdische Pfadfinder in Tarnów“ (S. 133-139), „Deutsche und polnische Polizei in Tarnów 1939-1945“ sowie übernommene Beiträge wie den aus „Dziennik Polski“ vom 9.11.2010 von Grzegorz Szczerba „Ein Verbrecher, der am 9. November sterben musste. Exekution des SS-Sturmbannführers Rommelmann“ (S. 140-147) sowie einem Bericht von Polskie radio „Er mordete aus Leidenschaft. Exekution des SS-Hauptsturmführers Göth“ (S. 148-153). Ein „Kalendarium der Shoah in Tarnów“ (Seiten 157 bis 161) gibt Daten der Geschehnisse vom 01.09.1939 bis zum 09.02.1944 („Tarnów judenfrei“). Für die Nachkriegszeit nennt Berger (S. 162)

zu 1939 Vergleichszahlen für die Anzahl der Juden in Polen: 1939 3,5 Millionen, 1945 250.000, 1989 4.000, 2016 12.000, d.h. „die Zahl von Personen, die in jüdischen Gemeinden Polens eingeschrieben sind“. Die Gesamtzahl der Juden in Polen wird auf 30 bis 40 tausend geschätzt, so Berger erläuternd in Fußnote 143, in der auch Begrifflichkeiten geklärt werden, wie die „Abweichung vom jüdischen Gesetz, nach dem nur die Mutter das Judentum an die nächste Generation weitergibt, auch ‚Vaterjuden‘ in den Gemeinden als Juden anerkannt“.

Zwei weitere Beiträge des Autors schließen den Band. In einem Nachwort (S. 163-166) erinnert Berger an den am 20. Januar 1942 in der Wannsee-Konferenz besprochenen Plan für die „Endlösung der Judenfrage“, es gelang den Nationalsozialisten, mehr als die Hälfte

Seite B 137 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

der von ihnen statistisch erfassten Juden, etwa sechs Millionen zu ermorden, die Hälfte davon in Polen, damit „in Ost- und Südeuropa ...Jahrhunderte alte jüdische Kultur und Tradition weitestgehend zu zerstören. Die Sprache Jiddisch, die von Millionen osteuropäischer Juden gesprochen wurde, verschwand nahezu vom europäischen Kontinent. Aller Versuch, die jüdische Kultur und Sprache nach dem Krieg in Polen zu reaktivieren, schlugen fehl, scheiterten an der feindseligen Haltung der kommunistischen Staatsmacht und großer Teile der polnischen, katholischen Mehrheit der Bevölkerung“. Berger weist hier auf sein Buch 2016 im selben Verlag erschienenenes Buch „Umgeben von Hass und Mitgefühl. Jüdische Autonomie in Polen nach der Schoah 1945 bis 1949 und die Hintergründe ihres Scheiterns hin“. Berger erwähnt die Geheimrede von Himmler in Posen am 03.08.1944, rätselt über „die Motive der mit den deutschen Mördern kollaborierenden freiwilligen Helfer aus besetzten Ländern, und stellt fest: „In seiner Gesamtheit ist das Grauen der Judenvernichtung unvorstellbar“. Den von einigen geforderten Schluss der Debatte führt Berger ebenso an.

Bergers letztes Thema ist (S. 167-171) „Nachtrag aus aktuellem politischem Anlass. Das riskante Spiel der polnischen PiS-Regierung mit Dämonen“. Hierbei geht es vor allem um das sogenannte „Holocaust-Gesetz“, der oft zu hörendem Begriff von den „polnischen Konzentrationslagern“ ist eine Geschichtsklitterung. „Nach Ansicht der derzeitigen PiS-Regierung soll die Geschichte Polens ausschließlich als eine Kette von Heldentaten und Leiden des polnischen Volkes vermittelt werden. Das neue Holocaust-Gesetz soll deshalb durch die Androhung juristischer Sanktionen die öffentliche Diskussion über eine Mittäterschaft zahlreicher Polen beim Massenmord an Juden während der nationalsozialistischen deutschen Besatzung unterbinden“.

Dieser und weiteren Veröffentlichungen von Gabriel Berger ist eine weite Verbreitung zu wünschen. Dabei stellt sich die Frage, wer ist dieser Autor? Diese Frage wird vom Verlag dieser Veröffentlichung nur unzureichend erfüllt. Nach der Seite 171 folgt eine Werbung für das o.g. Buch Bergers „Umgeben von Hass und Mitgefühl...“. Darunter finden sich biographische Angaben zu Gabriel Berger: „Sohn jüdischer Eltern, wurde 1944 in Südfrankreich im Exil geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Polen. Seit 1957 lebte er mit den Eltern in der DDR. Nach dem Physikstudium arbeitete er im kernphysikalischen Bereich. Nach einjähriger politischer Haft konnte Berger 1977 in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen“.

Ergänzend hierzu seien aus dem Internet zwei Texte aufgeführt, in denen weitere wichtige Angaben zum 1944 in Valence geborenen Autor gemacht werden, der von 1948 bis 1957 in Breslau aufwuchs (so die Vita-Chronologie in Bergers eigener Website, aufgerufen am 29.03.2024, 16:00 Uhr <: <https://www.gabriel-berger.de/>>

„Gabriel Berger wurde 1944 als Sohn eines aus Nazideutschland geflüchteten jüdischen Kommunisten im französischen Versteck geboren. Sein Vater ging 1948 nach Polen, um dort den Sozialismus aufzubauen. Der polnische Antisemitismus zwang ihn jedoch 1957, seine Teilnahme am sozialistischen Experiment in die DDR zu verlegen. Gabriel Berger besuchte in Leipzig die Oberschule und studierte an der TU Dresden Physik. Danach war er am Zentralinstitut für Kernforschung Rossendorf bei Dresden tätig. Unterm Eindruck des gewaltsamen Endes des Prager Frühlings stellte der junge Physiker 1975 einen Antrag auf Übersiedlung in die Bundesrepublik; 1976 wurde er unter dem Vorwurf der »Staatsverleumdung« verhaftet. Nach einjähriger Haft übersiedelte er nach West-Berlin. Dort arbeitete er zunächst im kerntechnischen Bereich, später als Dozent für Informatik. In den 1980er Jahren studierte er Philosophie und veröffentlichte Beiträge in Zeitungen und

Seite B 138 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

im Rundfunk. Heute ist er Rentner und schriftstellerisch tätig. Die erste illegale Reise durch die Sowjetunion unternahm Gabriel Berger 1971 mit Christian Richter und Harmut Lobeck, beide damals junge Ärzte. Harmut Lobeck gelang es Mitte der 1970er Jahre, über Bulgarien und Jugoslawien in die Bundesrepublik zu flüchten. Er ist heute Professor für Pathologie an der Potsdamer Universität. Christian Richter wurde Ende der 1970er Jahre unter dem Vorwurf der »Vorbereitung der Republikflucht« verhaftet. Nach anderthalbjähriger Haft übersiedelte er nach West-Berlin. Bis zur Emeritierung war er Amtsarzt in Berlin-Spandau“.

(Lukas-Verlag Berlin, aufgerufen am 29.03.2024, 12:00 Uhr:
<https://www.lukasverlag.com/autoren/autor/1201-gabriel-berger.html>)

Für die Zeit ab 1980 sei der Text ergänzt durch den folgenden Text auf den Seiten des PEN Zentrum deutscher Autoren im Ausland <<https://exilpen.org/berger/>> (aufgerufen zuletzt am 29.03.2024, 16:15 Uhr):

Seit 1980 war er ein eifriger Unterstützer der polnischen demokratischen Massenbewegung „Solidarność“. Eine Zeitlang berichtete er aus Polen für deutsche Zeitungen und Zeitschriften. Nach einigen Jahren in Westdeutschland lebt er seit 2005 wieder in Berlin. 1988 erschien Gabriel Bergers erstes autobiografisches Buch „Mir langt's, ich gehe“. Als Rentner widmet er sich vorwiegend dem Schreiben. Inzwischen ist er Autor mehrerer Bücher, die vorwiegend seine persönlichen Erfahrungen, die Schicksale seiner jüdischen Verwandten, die Probleme des Zusammenlebens von Polen, Juden und Deutschen, besonders während des Zweiten Weltkrieges und danach, sowie das Leben in der DDR zum Inhalt haben.

BIBLIOGRAPHIE

Mir langt's, ich gehe. Lebensweg eines DDR-Atomphysikers von Anpassung zu Aufruhr; Herder Verlag Freiburg; 1988; 256 Seiten.

Ich protestiere, also bin ich. Erinnerungen eines Unangepassten; trafo Verlag Berlin; 2008; 358 Seiten.

Von Helden und Versagern (Erzählungen); trafo Verlag Berlin; 2009; 223 Seiten.

Josef und seine Kinder. Odyssee einer jüdischen Familie; trafo Verlag Berlin, 2012; 199 Seiten.

Umgeben von Hass und Mitgefühl. Jüdische Autonomie in Polen nach der Shoah 1945-1949 und die Hintergründe ihres Scheiterns; Lichtig Verlag Berlin; 2016; 191 Seiten.

Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów; Lichtig Verlag Berlin; 2018; 171 Seiten.

Allein gegen die DDR-Diktatur. Bespitzelt vom Ministerium für Staatssicherheit im Osten und Westen (1968 – 1989); Lichtig Verlag Berlin; 2019; 255 Seiten.

Auf der Suche nach einer Heimat. Eine jüdische Familie im 20. Jahrhundert; Beggerow Verlag Berlin; 2020; 302 Seiten.

In Search of Home, A Jewish Family in the 20th century; Amazon KDP; 2021; 219 Seiten.

Wieder sind die Juden an allem schuld! Schlagabtausch im Internet über Juden und Israel; BOD (Selbstverlag); 2019; 177 Seiten.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



- 05)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022). 267 Seiten.
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14. ISBN 978-3-7831-9022-5. € 10,00.

Der Band 14 versammelt laut zweisprachigem Inhaltsverzeichnis 17 Aufsätze und dazu Programme der Tagungen der Danziger Naturforschenden Gesellschaft in den Jahren 2017, 2018 und 2019, Schlussbemerkungen „Danziger Staatsangehörigkeit“ sowie Personenregister und Sachregister.

Das zweisprachige Vorwort des Herausgebers weist auf die o.g. Tagungen als die 14., 15. und 16. Deutsch-polnische Begegnung von Wissenschaft und Kultur der Danziger Naturforschenden Gesellschaft in Lübeck hin. „Mitglieder und Freunde der Danziger Naturforschenden Gesellschaft trafen sich mit Mitgliedern des Kulturwerks Danzig sowie der Danziger Wissenschaftlichen Gesellschaft (Gdańskie Towarzystwo Naukowe) zu wissenschaftlichen Vorträgen und freundschaftlichen Gesprächen“. Der Herausgeber Gilbert Gornig stellt als Aufgabe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft besonders heraus, „komplizierte wissenschaftliche Vorgänge für den Laien verständlich darzustellen“. Der Band gibt einige Referate der Tagungen wieder, leider hatten nicht alle Referenten Manuskripte abgeliefert. „Es gibt Beiträge zur Geschichte der Region, zur Danziger Staatsangehörigkeit, aber insbesondere zu Danzig und den Danzigern“.

Herausgeber Gornig, Professor an der Philipps-Universität Marburg ist mit drei Aufsätzen und den „Schlussbemerkungen“ beteiligt. Der erste Beitrag (S. 13 bis 52) widmet sich, gegliedert in 12 Hauptkapitel, dem Thema „Die Union von Lublin 1569 bis 1795“. Elf mehrfarbige historische Karten und 161 Fußnoten unterstützen die Darstellung. Im Resümee zu den Teilungen Polens – nicht „polnische Teilungen“, wie der Autor schreibt – stellt Gornig fest: „Die polnischen Teilungen waren soweit es um die dritte Teilung geht jedenfalls völkerrechtswidrig, ansonsten weder politisch noch moralisch zu rechtfertigen. Sie waren nicht durch schicksalhafte politische Notwendigkeiten erzwungen“. Dabei ist jedoch nach Meinung des Rezensenten zu berücksichtigen, dass es zu der Zeit der Teilungen Polens noch kein allgemein anerkanntes Völkerrecht gab und die Bildung eines weltweit

Seite B 140 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

anerkannten Völkerrechts auch heute noch kein abgeschlossener Prozess ist. Gornig schließt diesen Beitrag mit den Sätzen: „Die Union von Lublin mag zwar dazu beigetragen haben, dass die Freundschaft und die Kooperation zwischen Polen und Litauen gefestigt wurde und die gemeinsame Realunion territorial eine große Ausdehnung erfuhr, Die Zeit von 1569 bis 1795 war aber auch eine Epoche zahlreicher Kriege mit teilweise verheerenden Folgen für die Union. Letztlich führte die Schwäche als Folge der zahlreichen Kriege dazu, dass das Land Opfer der Begierden der drei Großmächte Preußen, Österreich und Russland wurde, die die Länder unter sich aufteilten“.

In zwei weiteren Beiträgen widmet sich Gornig Themen der neueren Danziger Geschichte, nämlich „Danziger Schicksalsjahre 1919-1939-1945. Eine historische und rechtliche Betrachtung“ (S. 199-225, mit drei Abbildungen und 91 Fußnoten). Im Resümee folgert der Autor: „Das Deutsche Reich wurde nach der Niederlage des Deutschen Reiches im Jahre 1945 für sein völkerrechtswidriges Vorgehen [*gemeint ist die Annexion der Freien Stadt Danzig 1939, der Rez.*] zur Verantwortung gezogen und bestraft. Polen dagegen, obwohl es sich während des Zweiten Weltkrieges nicht weniger völkerrechtswidrig verhielt und sein rechtswidriges Verhalten bis zum heutigen Tage fortsetzt, nicht. Polen übt völkerrechtlich gesehen, ohne, dass es von einem anderen Staat oder von den Vereinten Nationen daran gehindert wird, in dem Freistaat Danzig ein widerrechtliches Besatzungsregime aus. Das Gebiet der Freien Stadt Danzig ist unter vorläufige polnische Verwaltungsbesetzung gestellt worden. Eine endgültige völkerrechtliche Lösung bleibt bis zu einer friedensvertraglichen Regelung aufgeschoben. Polen hat unter Verletzung dieser treuhänderischen Aufgabe das Danziger Staatsgebiet als Ganzes seinem Territorium einverleibt, das Staatsvolk vertrieben und das widerrechtlich vertriebene Staatsvolk ausgesperrt und durch Neuansiedlung polnischer Bevölkerung vollendete Tatsachen zu erreichen versucht. Das polnische Verhalten konnte jedoch den Verwaltungsstatus nicht verändern...“.

In seinem dritten Beitrag setzt Gornig mit „Sammeleinbürgerungen nach dem Zweiten Weltkrieg“ (S. 227-230, 21 Fußnoten) fort. Hierzu seien seine Sätze zu Einbürgerung der Bevölkerung eines besetzten Gebietes zitiert: „Im Falle einer völkerrechtlich unwirksamen Annexion sind Einbürgerungen der betroffenen Wohnbevölkerung nichtig und von dritten Staaten wegen Verstoßes gegen *ius cogens* nicht zu beachten. Auch die Einbürgerung der Bevölkerung eines besetzten Gebietes ist völkerrechtlich unzulässig. Gemäß Art 45 HLKO [*Haager Landkriegsordnung*] ist es untersagt, die Bevölkerung eines besetzten Gebietes zu zwingen, der feindlichen Macht den Treueid zu leisten“.

Unter den weiteren Themen hat aufgrund der Auseinandersetzungen um den Danziger Paramentenschatz der Beitrag von Hans-Jürgen Kämpfert „Über die Paramente aus der St. Marienkirche zu Danzig“ (S. 127-134) besonderes Gewicht. Hier geht es u.a. auch um die am 18. Januar 2019 in einem Festakt erfolgte Wiedereröffnung einer „Paramentenkammer“ in einem der schönsten Remter des St. Annen-Museums. Mit diesem Hinweis soll aber die Bedeutung der weiteren von insgesamt vier Beiträgen von Kämpfert nicht geschmälert werden wie „Der Lachs - und das ‚Danziger Goldwasser‘. Aus der Geschichte der Danziger Branntwein- und Liqueurfabrik“ (S. 135-156, natürlich reich illustriert) sowie der Beitrag „Die Firma Moritz Stumpf und Sohn – Juweliere in Danzig“ (S. 157 bis 175). Ein weiterer Beitrag von H.-J. Kämpfert beschäftigt sich mit „Naturwissenschaften am Unterlauf der Weichsel. Eine Neuerscheinung auf dem Büchermarkt“ (S. 231-236); hier macht Kämpfert auch Werbung in eigener Sache nämlich für eine eigene Publikation. Auf den Seiten 101-114 beschäftigt sich Kämpfert auch mit „Catharina Elisabeth Hevelius – die erste Astronomin der Weltgeschichte“, wobei es sich hier um die zweite Frau des berühmten Danziger Astronomen Johannes Hevelius handelt.

Die übrigen Beiträge des Bandes seien hier zumindest genannt. Andreas Raffener, Bozen, widmet sich dem Thema „Aspekte der Danziger Postgeschichte (Teil 1)“ (S. 53-62). Nach einem Beitrag von Helmut Brauer „Der Lebenslauf von Wilhelm Brauer †“ (S. 63-64) werden

Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

zwei ältere Beiträge von Wilhelm Brauer abgedruckt „Die schöne Stadt am Meer. Erinnerungen von Wilhelm Brauer an Danzig, seine zweite Heimat“ (S.65-72) und „Mein Leben. Erinnerungen an die Kaschubei“ (S. 73-77). Es folgt auf den Seiten 79-83 Rainer Brunath, der sich dem Danziger Kaufmann „Franz Christian Brunatti“ widmet. Andrzej Januszajtis schreibt über „Das Bildnis von Kopernikus in The Royal Society“ (S. 85-88), Magdalena Oxfort „Wilhelm August Stryowski (1834-1917) - Ein bedeutender Danziger Künstler, Konservator und Sammler“ (S. 89-100), Ernst Gierlich und Barbara Kämpfert „‘Virtuelle Heimatsammlungen‘ Perspektiven für traditionsreiche Einrichtungen“ (S. 115 bis 126), Peter Letkemann „Zwischen Waffenstillstand und Überleitung - Danzig-Westpreußen im Jahr 1919“ (S. 177-197).

Sehr verdienstvoll ist auch der Abdruck der eingangs erwähnten Tagungsprogramme (S. 237-247).

Im Beitrag „Schlussbemerkungen: Danziger Staatsangehörigkeit“ (S. 249-257) betont Herausgeber Gornig noch einmal seine Sicht aus dem Völkerrecht: „Wegen der Rechtswidrigkeit der Einverleibung blieb der Freie Staat Danzig *de iure bestehen* und damit auch die Staatsangehörigkeit des Freistaates Danzig. Wenn die Danziger Staatsangehörigkeit nicht vom Freistaat Danzig entzogen wurde, bestand sie fort, da ein anderer Staat nicht eine fremde Staatsangehörigkeit entziehen darf“.

Der Band schließt mit einem Personenregister (S. 259-261) und einem Sachregister (S. 263-267). Dem Herausgeber und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft wie auch den beteiligten Autoren ist für diesen umfassenden, inhaltsreichen Band außerordentlich zu danken. Dieser Band unterstützt unsere tägliche historisch-landeskundliche Arbeit in hervorragender Weise.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



- 05) Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.**

Das Inhaltsverzeichnis ist kurz und knapp: Das Wort des Bürgermeisters 5, Vorwort 7, Einleitung 9, Teil 1 Abriss der Geschichte 17, Teil 2 Die Stichwörter 93, Quellen und Literatur 587, Nachwort 611.

Das „Wort des Bürgermeisters“ kommt von Adam Pulit, Bürgermeister der Stadt Złotów, „anlässlich des 650-jährigen Jubiläums mit besten Wünschen für die Einwohner und Gäste von Złotów“. Diese Publikation dokumentiere die Geschichte von Złotów von der Gründung bis in die heutige Zeit, und wäre schon lange erwartet worden, es gäbe aber „keinen besseren Zeitpunkt für die Veröffentlichung der Monographie, als das 650-jährige Jubiläum unserer Stadt“. Weiterhin führt Pulit u.a. aus: „so möchte auch ich an die Worte von Norman Davis erinnern: *‘Eine Nation ohne Geschichte wandert wie ein Mensch ohne Gedächtnis’*. Wer wir heute sind und was unsere Stadt ausmacht, verdanken wir unseren Vorfahren und der Zeit, in der sie lebten. Złotów – eine tolerante Stadt, in der Polen, Deutsche, Juden und andere Nationen jahrhundertlang Seite an Seite lebten... Die materiellen Spuren ihrer Aktivitäten in Form von historischen Dokumenten, Fotografien, Bildpostkarten, Landkarten und Baudenkmalern werden im Werk reichlich präsentiert...“

Im Vorwort (Seiten 7/8) führen Rolf-Peter Wachholz, Vorsitzender ‚Heimatkreis Flatow‘, und von Tobias Heilmann, Landrat Landkreis Gifhorn, u.a. aus: „Die Ereignisse der Flatower jüngeren Vergangenheit, des Ersten und bald darauf des Zweiten Weltkrieges überlagerten zudem die Geschichte dieser Region. Man ist bemüht, auf der Grundlage beiderseitiger Aufarbeitung der Geschehnisse und Folgen auf der Basis von Fakten, Realität, Wahrheit und Klarheit Konsens zu finden.“ Es folgen Hinweise zu grundlegenden deutschen Veröffentlichungen zu Flatow – „Werke von fundamentaler Bedeutung“ - sowie Veröffentlichungen in Publikationen der vertriebenen Flatower. Aufschlussreich auch die Formulierung „Bei der übersetzten Herausgabe des Jubiläumswerkes war es dem Heimatkreis Flatow ein naheliegendes Bedürfnis, ergänzend die Zeit der Bewohner nach 1945, die Beziehungen zur angestammten Heimat und die heutigen Kontakte zwischen

Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Deutschen und ansässigen Polen kursorisch zu thematisieren. Es stand für uns außer Frage, dass der von Prof. Dr. Zdrenka erstellte Jubiläumsband auch einem größeren Kreis deutschsprachige Leserschaft angeboten werden sollten...“ Und es folgen Dankesworte an den Autor Zdrenka wie auch an andere Beteiligte der Übersetzung, vor allem auch an die zuständigen offiziellen Vertreter der polnischen Verwaltung. Das Vorwort schließt mit den zukunftsweisenden Sätzen: °Möge diese Auflage in deutscher Sprache ein weiterer wertvoller Baustein in der Bedeutung sowie Beurteilung der Stadt Flatow/Złotów mit seiner seither ihr auferlegt wechselhaften deutsch/polnischen Geschichte sein und uns, seit 2004 nunmehr gemeinsame Mitglieder der Europäischen Union, im Rahmen von Patenschaften und Partnerschaften weiterhin verbinden“.

Die folgende Einleitung (Seiten 9 – 15) hat neben Dankesworten an Diejenigen, die zur Realisierung dieser Veröffentlichung beigetragen haben, auch einige grundlegende Bemerkungen zum Inhalt. Für Zdrenka ist ein Leitmotiv dieser Arbeit eine Aussage von Kardinal Stefan Wyszyński: °Die Geschichte ... sollte unser Bewusstsein auffrischen, uns ständig an die Vergangenheit erinnern, denn *eine Nation ohne Geschichte, ohne Vergangenheit, wird bald zu einer Nation ohne Land, einer heimatlosen Nation, ohne Zukunft*°. Und Zdrenka fügt noch eine weitere Aussage an, die er von Marcus Tullius Cicero übernommen hat: °Historia magistra vitae est“ /Die Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens. Zdrenka schildert in dieser Einführung einige Grundzüge der Geschichte Flatows im Zusammenleben von Deutschen, Polen und Juden in der jüngeren Geschichte der Stadt, worauf hier nur hingewiesen werden soll. Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt wurden in der Vergangenheit in Studien zum Flatower Land eingearbeitet, sowohl von deutschen wie auch von polnischen Autoren. Damit wäre dieses hier vorliegende Werk zum 650-jährigen Bestehen der Stadt, die erste größere Arbeit zur Stadtgeschichte, „Die deutsche Geschichtsschreibung kann nur zu Goerkes Werk für den Zeitraum 1918-1945 eine Ergänzung von Manfred Vollack (1981), das *Heimatbuch für den Heimatkreis Flatow* (1971), das Album *Das Flatower Land* (1989) und die Studie *Minderheiten an der Grenze* von Mathias Niendorf (1997) verweisen. Eine neue Etappe in der Aufarbeitung der Stadtgeschichte wurde durch die Editionen der Tagebücher und Materialien von Erich Hoffmann eingeleitet...“

Nunmehr folgen die zwei Hauptteile des Werkes. Im Teil 1 Abriss der Geschichte (Seiten 17–91). Auf die Kapitel „Vorgeschichte“ (S. 19-21) – das slawische Volk der Pomoranen, nach der germanischen Völkerwanderung nördlich von Netze und Warthe an der Ostseeküste zwischen Rügen und Weichsel siedelnd, findet keine Erwähnung! – und die Kapitel „Name der Stadt und erste Erwähnung der Stadt Flatow/Złotów“ (S.21-23) und °Altpolnische Zeit (bis 1772)° (S. 23-91). Letzteres Kapitel geht aber mit neuen Unterkapiteln bis in die Zeit nach 1945, beginnend mit einem Kapitel °I. Übergeordnete Verwaltungsorgane° (Woiwoden von Kalisz, Starosten von Nakel, Kastellane von Nakel) und „II. Die Eigentümer der Stadt“, jeweils mit langen Namenslisten und Vorstellen von Eigentümerfamilien. Bemerkenswert ist hier auch, dass auf den Teil „8 Flatow in der Zwischenkriegszeit“ (S.76-90, mit Namenslisten zu Gewerbebetriebe) ein Teil „9. Złotów/Flatow – nach 1945“ folgt - *War da 'was?*

Seite B 144 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Es folgt als weiterer Hauptteil des Werkes „Teil 2 Die Stichwörter“ (S. 93-586, Beiträge zu allen wichtigen Bereichen des städtischen Lebens), teils sind die Stichwörter Deutsch, teils mit Verweis auf die polnische Bezeichnung aufgeführt, beispielsweise „Kriegerdenkmal“ -> „Pomnik Bojowników“. Die Stichwörter werden nicht aufgelistet, so dass der Leser gezwungen ist, der alphabetischen Anordnung zu vertrauen. Die einzelnen alphabetischen Stichwörterlisten sind unterschiedlich umfangreich, als Beispiel sei der Buchstabe „L“ gewählt: Lager des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit > Obóz Ministerstwa Bezpieczeństwa Publicznego / Landjägerie (żandarmeria wiejska) > Policja do 1945 r. / Landratsamt > Urząd Starosty / Landeskirchliche Gemeinschaft > Ewangelicka Wspólnota Kościoła Krajowego / Landräte Flatower > Starostowie złotowscy / Leichentritt J. Kaufhaus / Lekarze - Ärzte / Dentysci Zahnärzte / Lenné Peter Joseph / Leo Karl Abraham / Lesser Sally / Leśniczówka > Nadleśnictwo – Oberförsterei / Lewandowski Teodor, Inspektor > Obóz Ministerstwa Bezpieczeństwa Publicznego / Liceum Ogólnokształcące / Liceum Pedagogiczne – Pädagogische Oberschule / Lichtspiel > Kino / Liederkranz, Evangelischer Gesangverein > Towarzystwo Śpiewacze Ewangelickie Liederkranz / Löhrke Eduard / Lotnisko wojskowe – Militärflughafen / Ludność Złotowa – Flatower Einwohner.

Das letzte Stichwort des Teil 2 lautet „Żydzi – Juden“ (S. 586) und verweist auf den Beitrag unter dem Stichwort „Gmina żydowska“ (S- 191-195), wo die Flatower Juden dargestellt werden.

Auf diesen bislang abgehandelten 586 Seiten findet sich eine Vielzahl hochinteressanter Abbildungen, allein diese lohnen Erwerb und Durcharbeiten des Werkes.

Auf den Seiten 587-610 folgen „Quellen und Literatur“.

Die deutsche Ausgabe schließt mit „Nachwort“ des Heimatkreises Flatow - Gifhorn (S. 611-617). Einleitend heißt es dazu: „Nach Auffassung der Herausgeber der Übersetzung dieses Jubiläumsbandes ist ein Teil der Zeit nach Ende des 2. Weltkrieges nachzuführen, und zwar der Verbleib der einstigen Flatower von Stadt und Landkreis, die weitestgehend in alle Winde durch Flucht, Vertreibung, Umsiedlung, verstreut wurden. Dieser Abschnitt facettenreicher Geschichte persönlicher wie traumatisierter Betroffenheit bedarf ohnehin der weiteren Aufarbeitung. ‚Zeit heilt Wunden‘ so sagt man. Viele sind zwar vernarbt, aber innerhalb der Legenden zum Teil immer noch gegenwärtig. Nach dem Ende des ‚Kalten Krieges‘, dem Fall des ‚Eisernen Vorhanges‘, sind in gesellschaftlicher Freiheit wieder viele Kontakte geknüpft worden. Darin liegt die Herausforderung für uns, nämlich beizutragen zum beständigen Frieden innerhalb aller Völker“.

Beginnend mit dem Jahr 1954, in dem „der Kreistag Gifhorn, wie weitere Kommunen und Städte in der Bundesrepublik Deutschland für einen Ostdeutschen Landkreis die Patenschaft auch zu übernehmen beschloss“, wird die Patenschaft, reich illustriert (Abbildungen von Dokumenten und Fotos), geschildert. Das Nachwort schließt mit einer Chronologie „Heimatkreis Flatow“ und „Flatower Vereinigung“ für die Zeit von 1945 bis 2020.

Seite B 145 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

In der deutschen Ausgabe wie auch in der originalen polnischen Ausgabe findet sich vor der dritten Umschlagseite eine Faltkarte. In der deutschen Ausgabe ist eine mehrfarbige °Karte der Kreisstadt Flatow° beigegeben, ohne Jahr, bearbeitet von Bürgermeister Brandt, Flatow, laut Hinweis u.a. auf S. 129 Bürgermeister von 1928 bis 1933. Die Faltkarte in der polnischen Ausgabe ist ein °Plan des abgebrannten Theil der Stadt Flatow und zwar über folgende Brände ...Aufgenommen in ... May 1805 durch...Königl. Landbaumeister°: Der Plan zeigt die Innenstadt mit ihren Grundstücken, die, farblich unterschieden, Brände der Jahre 1796, 1801, 1802, 1803, 1804 auf den einzelnen Grundstücken darstellen. Am oberen Rand findet sich zudem in modernerem Schriftzug der Satz „plan Złotowa z maja 1805 r“ Der Leser, der Rezensent, hätte sich für beide Ausgaben neben diesen beiden Karten auch einen aktuellen polnischen Stadtplan gewünscht.

Die vierte Umschlagseite zielt bei der deutschen wie bei der polnischen Ausgabe eine Urkunde °Wir Burgermeister und Rath...“ Leider gibt es weder hier noch im Text eine Erläuterung zu Urkunde, ein Mangel, der schon bei den Faltkarten aufgefallen ist.

Der Text auf Umschlagseite 4 nennt in der deutschen Ausgabe den Namen der Stadt Flatow in Deutsch wie auch Polnisch, in der polnischen Ausgabe wird nur der polnische Namen genannt....



Das Buch, das anlässlich des 650-jährigen Jubiläums der Stadt Flatow/Złotów herausgegeben wird, präsentiert die Geschichte der Region und der Stadt von den Anfängen bis heute. Die gewählte Präsentationsform soll es jedem mehr oder weniger Geschichtskundigen der Region und der Stadt ermöglichen, schnell zum gesuchten Thema zu gelangen. Der erste Teil enthält eine erzählerische Darstellung der Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart, während der zweite Teil aus enzyklopädischen Einträgen besteht, die alle wichtigen Bereiche des städtischen Lebens abdecken – angefangen bei staatlichen und kommunalen Einrichtungen bis hin zu Produktion, Handel, Handwerk, Dienst und Schulen, Organisationen, Vereinen usw. ganz zu schweigen von verdientvollen (oder nicht) Personen, die eine bedeutende Rolle im Leben der Stadt spielten. Gleichzeitig wurden auch die Flatower Bewohner berücksichtigt, auf deren beruflichen Leistungen auf nationaler und europäischer Ebene die Stadt stolz sein kann. Zweisprachige Links ermöglichen auch Personen ohne Kenntnisse der deutschen Sprache die Navigation durch das Material. Das Ganze ist mit mehr als 700 Fotos, Postkarten, Anzeigen, Tabellen, Listen, Plänen und anderen Artefakten illustriert, die sich auf die Vergangenheit von Flatow beziehen. Ihre Aufgabe ist es, die reiche, schöne und komplizierte Vergangenheit der Stadt zu zeigen. Das vorgestellte Buch soll die Bewohner nicht nur damit vertraut machen, sondern sie auch dazu anregen, über die Zukunft der Stadt nachzudenken.

ISBN 978-3-91-88-1291-5

56 664 22 35

facebook.com/wydwieczystanmarzalek

Wer sich mit Flatow, dem Flatower Land, mit der Landeskunde Westpreußens beschäftigt, kann an dieser Monographie von Joachim Zdrenka nicht vorbeigehen. Es wird eine gute Grundlage geliefert für eine künftige, gut verständliche Geschichte der Stadt Flatow, die zugleich Forschungs- und Darstellungslücken schließen muss. Wie wäre es für ein für alle Interessenten offenem Symposium zur Geschichte der Stadt Flatow auf der Grundlage dieses Werkes?



Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

Das Werk kann bezogen werden über

Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum,
Tel. 04241/970359 oder e-mail: frank.seelert@t-online.de
zum Preis von 35,00 Euro zuzüglich Versandkosten.

Auch vorrätig: Reprint "Heimatbuch für den Kreis Flatow" für 13,00 Euro zuzüglich Versandkosten.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin



- 07) Wilfried Heller (Hrsg.): Aus der Sicht verschiedener Generationen – Vertreibung aus dem Egerland und Eingliederung in Deutschland. Beiträge einer Tagung in Wildstein (Skalná), Kreis Eger (Cheb), Tschechische Republik, vom 13. bis 15. Oktober 2023. (zahlreich mehrfarbige Fotos). (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited UG (Haftungsbeschränkt). 53 Seiten. ISBN 978-3-945127-490. Euro 14,90.**

Der „Egerer Landtag e.V.“ veröffentlicht mit diesem Band den Bericht über die „Egerer Gespräche“, die nun nach der Corona-Pandemie 2023 wieder aufgenommen werden konnten und, wie es im Vorwort heißt, eine lange Tradition haben. Es wird leider nicht gesagt, wann die „Egerer Gespräche“ aufgenommen wurden, sie wurden, so steht es im Vorwort, „von Seff Heil und Dr. Jaromír Boháč in Eger gegründet“. Im Jahre 2022 verhinderte der Corona-Virus die Veranstaltung, 2021 war sie „dem berühmtesten Westböhmen ‚Johannes von Tepl‘ gewidmet.“ Der „Egerer Landtag e. V.“ hat eine Internet-Seite, auf der diese Veranstaltung nicht aufgeführt ist. Eine Mitgliederversammlung von 2019 ist der einzige neue Datums-Hinweis, die Angaben zum Vorstand sind offensichtlich überholt, da die Tagung 2023 vom 2019 noch nicht bekannten Vorsitzenden Dr. med. Wolf Dieter Hamperl und dem Vorstandsmitglied Helga Burkhardt organisatorisch geleitet wurde.

Die wissenschaftliche Leitung der Tagung im Jahr 2023 – ein Programm der Tagung wurde nicht abgedruckt, es fehlt auch der Hinweis, wann die Tagung genau stattgefunden hat, aber auf der Umschlagseite 4 wird der Oktober 2023 genannt – hatte der emeritierte Geograph Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wilfried Heller (Göttingen) übernommen. Das Thema der von 14 Personen besuchten Tagung lautete „Vertreibung aus dem Egerland und Eingliederung in Deutschland – in der Erinnerung und aus Sicht verschiedener Generationen“. Die Teilnehmer der Tagung berichteten über ihre Erlebnisse und Erfahrungen. Tagungsort war Wildstein /tschech. Skalná, nördlich von Franzensbad. Grund für die Wahl dieses Ortes war, dass hier noch eine größere Zahl „verbliebener Deutscher“ lebt.

Nach dem informativen Vorwort des Vorsitzenden des veranstaltenden Egerer Landtags folgt im Bericht zur Tagung eine Einführung von Wilfried Heller (Seiten 7/8) zum Thema, dass bei Treffen von Vertriebenen-Verbänden, „in Museen und Ausstellungen sowie in einer kaum noch überschaubaren Fülle von Einzelbiographien Vertriebener und Geflohener /seit langem dargestellt werden/, und sie werden behandelt in Studien, die verallgemeinerbare wissenschaftliche Ergebnisse enthalten, vor allem in historischen und sozialwissenschaftlichen sowie psychologischen und medizinischen Studien.“

Weiterhin nennt Heller die Traumata-Forschung, die nachgewiesen hat, dass „Traumata bis zu den Enkelkindern der Traumatisierten weiterwirken können“.

Heller belegt seine Ausführungen mit Literaturhinweisen.

Die Gliederung der Tagung ergibt sich für Heller aus Folgendem: „Eine Forschungslücke scheint darin zu bestehen, dass die Inhalte der Darstellungen von Vertriebenen und ihren Nachkommen sowie von anderen, die durch Flucht und Vertreibung betroffen wurden, bisher relativ wenig systematisch untersucht wurden. Beispielsweise könnte noch Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Darstellungen herausgearbeitet werden, und zwar nach bestimmten Gruppen, in welche die Autorinnen und Autoren gegliedert werden können, etwa nach den folgenden Gruppen. 1. Vertriebener, 2. Kinder von Vertriebenen, 3. Enkelkinder von Vertriebenen“.

Dieser Erkenntnis folgt die Gliederung der Tagung und der Bericht darüber: vier Berichte von Vertriebenen, (9-14), vier Berichte von Kindern (27-57), zwei Berichte von Enkeln (58-65). Die einzelnen Berichtersteller werden mit Angaben zu Geburtsjahr und Geburtsort, Daten zu Flucht bzw. Vertreibung und heutigem Wohnort jeweils vorgestellt. Einige Berichte enthalten auch weiterführende Literaturangaben.

Die Tagung behandelte auch die Themen Aussiedler (zwei Berichte, Seiten 66 bis 71) und im Egerland Verbliebener (ein Bericht, Seiten 72-75). Auch in diesen Berichten wird auf weiterführende Literatur hingewiesen. Heller führt zur Behandlung dieser Themen aus, dass die Aussiedler-Migration (bzw. ab dem 1.1.1993 Spätaussiedlung) bisher zu wenig behandelt worden ist. Demnach wird unter Aussiedler-Migration „diejenige Migration verstanden, die nach den allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen der 1940er Jahre erfolgt ist, d.h. aus dem Egerland im Wesentlichen in den 1950er und 1960er Jahren. In den Berichten der Ausgesiedelten soll es vor allem um die Darstellung des Lebens ihrer Familien im Egerland nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu dieser Aussiedlung und um die Darstellung des Lebens als Aussiedler in den Aufnahmegebieten in Deutschland gehen“.

Wie in Schlesien – beispielsweise dem Waldenburger Gebiet und in Oberschlesien - so wurden auch im Egerland nicht alle Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkrieges vertrieben: „Manche durften oder mussten bleiben, weil sie z.B. als Fachkräfte in der Wirtschaft (oft im Bergbau) dringend benötigt wurden“. Eine in Wildstein Verblieben rundet mit ihrem Vortrag die Tagung ab (Seiten 72-75): „Darin wird in Grundzügen das Leben der verbliebenen deutschen Bevölkerung in Wildstein beschrieben“.

Heller schließt seine Einführung mit Ausführungen zur Aufnahme- und Integrationspolitik in Deutschland.

Nach den inhalts- wie aufschlussreichen Berichten zieht Heller sein Resümee (Seiten 76-77). Er stellt fest: „Was die Vertreibung angeht, so unterscheiden sich die Berichte der verschiedenen Generationen nur wenig hinsichtlich des Ablaufs und das Problem, die dabei auftraten“. Den Berichten zufolge sei die Eingliederung in Deutschland „als gelungen bezeichnet werden“. Heller weist auch auf einen anderen wichtigen Faktor hin: „Förderlich für die Integration war die Verwendung des Standarddeutschen (des sog. Hochdeutschen) anstelle des Dialekts (s. Berichte von Wolf-Dieter Hamperl und Ralf Heimrath) und vor allem das Einheiraten in einheimische Familien..., Ein ganz wesentlicher Faktor, der den Heimatvertriebenen Anerkennung und Ansehen ermöglichte, war die Leistung im Beruf und in sozialen Einrichtungen, beispielsweise Vereinen ... außerdem noch das Engagement in Ehrenämtern...“ (S. 76).

Seite B 149 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Auf den Seiten 78-79 werden die Autoren der Beiträge mit Bild und Angaben zu Tätigkeitsfeldern vorgestellt. Es folgen auf den Seiten 81 – 83 Literaturhinweise, die die entsprechenden Hinweise in den Beiträgen sinnvoll ergänzen.

Dieser gehaltvolle Tagungsbericht ist insgesamt sehr zu begrüßen. Und es ist zu hoffen, dass er für andere Regionen eine Anregung ist, ähnliche Veranstaltungen durchzuführen. Den Veranstaltern und dem Verlag ist für diese Tagung und ihre Veröffentlichung sehr zu danken, es ist darüber hinaus zu wünschen, dass diese Initiativen im weltweiten Netz präsentiert werden.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 150)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 151 – B 152)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 15
---------------------------	--------------------------

- 01) Friedrich Merz spricht beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen
- 02) Bunzlau und seine Keramik. Lichtbildervortrag von Peter Börner
- 03) 74. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
- 04) Sudetendeutsche Ferienwoche
- 05) 35. Berliner Märchentage: „Der Weltenbaum - Die kosmische Ordnung – Vom Märchen bis Fantasy“ – 07. bis 24. November 2024
- 06) Sebastian Lentz nach 21 Jahren als Institutsdirektor des IfL Verabschiedet

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 16– C 49
--	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 16 – C 24)

- 01) 254. Kiezspaziergang: Die Wilhelmsaue – Das alte Herz von Wilmersdorf
- 02) Internationaler Tag der Roma am 8. April: Flagge wird an Berliner Rathäusern gehisst
- 03) Frühblüher kündigen den Frühling in der City West an
- 04) Ausstellungseröffnung: „Berlin – Hauptstadt der Wissenschaftlerinnen“
- 05) Vandalismus: Schwere Schäden auf dem Friedhof Wilmersdorf
- 06) Gedenktafel für Donata und Eberhard Helmrich wird enthüllt

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 25 - C 46)

- 01) Sonderausstellung des Heimatmuseums Zehlendorf: Drei fast vergessene Zehlendorfer Malerinnen
- 02) Einladung zum 22. RegioTalk „Damit Daten keine Beute werden – IT-Sicherheit in Unternehmen“ des RIK Berlin Südwest am 11.04.2024
- 03) „Vortrag Vorsorgevollmacht“ - Informativer Vortrag zu Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung am 10.04.2024 im Hans-Söhnker-Haus
- 04) Aktionstage „Ge(h)meinsam unterwegs“ dieses Jahr im Frühling
- 05) Der 21. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest: „Kreativhubs statt Leerstand – Zwischennutzung als Antwort auf den Flächenmangel für Kunst und Kultur“

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 – C 49)

- 01) Kiezspaziergang im Akazienkiez im Rahmen der Sustainability Week 2024

- 02) Aktionstage Spazierengehen
- 03) Sachmittel für freiwilliges Engagement in Nachbarschaften (FEIN)
- 04) Das Wahlamt Tempelhof-Schöneberg sucht Sie! Werden Sie (wieder) Wahlhelfer!

C. c) Berichte

Seiten C 50 – C 69

- 01) Stiftung Verbundenheit und VLÖ schließen Kooperationsvereinbarung
- 02) Hoher Besuch in Geislingen an der Steige
- 03) Ein Sudetendeutsches „Grüß Gott,“ liebe Stammesfreunde
- 04) Großes Interesse an Eröffnung der Wanderausstellung „Stillgeschwiegen!“

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

Seite C 70

- 01) Gedenktag 04. März 1919
- 02) WG: Selbstbestimmung 4. März 1919 und 2024
- 03) Schülerin aus Unterricht abgeführt: „Ich hätte das nicht für möglich gehalten, was meiner Tochter angetan wurde“._Von Martina Meckelein
- 04) Richard-Wossidlo-Gymnasium in Ribnitz-Damgarten: Nach Polizeieinsatz wegen Schlumpfe-Post: Jetzt schaltet sich Elon Musk im Fall „Loretta“ ein
- 05) Herrschaft des Verdachts. Polizei holt Schülerin wegen AFD-Schlumpf-Video aus Unterricht. Von Uwe Freitag
- 06) Hetzkampagne gegen Gymnasium in Ribnitz-Damgarten

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen

Seiten C 71 - C 77

- 01) Nettelbeck nicht zeitgemäß? Und so ganz nebenbei wird mit der Verfälschung deutscher Geschichte die ostdeutsch-pommersche Geschichte entsorgt
- 02) Kreuzberg benennt Straße um, sagt Anwohnern aber nicht Bescheid
- 03) Straßenumbenennung in Berlin-Kreuzberg erfolgt nach zwei Jahren: Der nördliche Teil der Manteuffelstraße soll künftig „Audre Lorde“ heißen
- 04) „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt werden
- 05) Umbenennung Otfried-Preußler-Gymnasium in Pullach._Leserbrief

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 78 – C 79

- 01) Heino, ein Vater aus Berlin und Donna Leon sind Sprachwahrer des Jahres

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 15

01) Friedrich Merz spricht beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen



Pressemitteilung

Friedrich Merz spricht beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen

BdV lädt zur Berichterstattung ein

Zum Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 9. April 2024 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Es ist für den Bund der Vertriebenen eine besondere Freude, dass in diesem Jahr erstmals der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Friedrich Merz, bei unserem traditionellen Jahresempfang sprechen wird.

Dies zeigt deutlich, dass auch die Unionsparteien fest an der Seite der Verbände der deutschen Heimatvertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler, aber auch unserer Partnerverbände der deutschen Minderheiten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sowie aus den Nachbarstaaten der ehemaligen Sowjetunion stehen und den von uns vertretenen Anliegen verbunden bleiben.

Der BdV verortet sich fest in der Mitte der Gesellschaft sowie als Brückenbauer zwischen den Staaten. Angesichts der fortdauernden politischen Lage in Europa und der bevorstehenden Europawahl haben wir als Jahresleitwort für 2024 „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ gewählt.

Insofern sind wir gespannt auf die Rede des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden und freuen uns auf den anschließenden, zwanglosen Meinungsaustausch zwischen Politik, Diplomatie, Kirchen, Wissenschaft, Kultur und Verbänden.

Hinweise zur Presseakkreditierung

- **Veranstaltung:**
Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 9. April 2024, ab 18 Uhr
- **Veranstaltungsort:**
Katholische Akademie – Hotel Aquino Tagungszentrum
Hannoversche Straße 5 b
10115 Berlin
- **Akkreditierung:**
Aus Sicherheitsgründen ist eine ordnungsgemäße Akkreditierung bis zum 8. April 2024 um 12:00 Uhr, gern per E-Mail, erforderlich; ein entsprechendes Formular liegt bei.
Für die Akkreditierung mindestens benötigt werden: Vor- und Zuname, Geburtsdatum und -ort, Medium und Funktion.
- **Presseeinlass:**
Achtung: Der Einlass für Pressevertreter erfolgt ab 17:00 Uhr möglich. Am Einlass ist ein Ausweisdokument vorzuzeigen.
- **Bildtermine:**
18:00 Uhr Begrüßung des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden Friedrich Merz (presseöffentlich)

3. April 2024

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen grundsätzlich ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.



danach: Ansprachen von BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius und Friedrich Merz (presseöffentlich)

nach den Ansprachen (ca. 18:45 Uhr): Ende der Bildberichterstattung, Bildpresse wird hinausbegleitet

- Technische Hinweise:
Für die Bildpresse ist eine feste Presseposition mit Audio-Splitbox im Auditorium vorgesehen. Für die Schriftpresse sind Sitzplätze sowie eine Audio-Splitbox auf der Empore des Auditoriums vorgesehen.
- Ansprechpartner:
Ansprechpartner für die Akkreditierung ist Heribert Lintermann: heribert.lintermann@bdvbund.de, +49 (0)228 81007-32.
Ansprechpartner für die Presse vor Ort ist Markus Patzke: markus.patzke@bdvbund.de, +49 (0)228 81007-26.
- Weitere Informationen:
Weitere Informationen auf unserer Internetseite:

Wir laden herzlich zur Berichterstattung ein.

02) Bunzlau und seine Keramik. Lichtbildervortrag von Peter Börner

Donnerstag, 11. April 2024, 16 Uhr



Wolf Peter Börner

EINLADUNG

Ich lade Sie ganz herzlich ein zu dem von Ihnen angeregten Vortrag
über

BUNZLAU UND SEINE KERAMIK

Lichtbildervortrag / Power-Point-Präsentation von Peter Börner

Bundesheimatgruppe Bunzlau Siegburg-Stadt und Kreis e.V.

Donnerstag, 11. April 2024 16 Uhr im Haus Ratibor,

Küppersteiger Str. 56

Die niederschlesische Kreisstadt Bunzlau, unweit Görlitz, ist weltberühmt für ihre Keramik. Die Jahrhunderte alte Töpfertradition lebt in der Gegenwart erfolgreich fort. Das heutige Bunzlau (poln. Boleslawiec) hat gute Aussichten, in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen zu werden. Studiendirektor i.R. Peter Börner ist ein guter Kenner der Materie. Er wurde 1941 in Tillendorf vor den Toren Bunzlaus geboren, sein Vater war am Wiederaufbau der Bunzlauer Keramik in Westdeutschland beteiligt, er selbst hat sich als langjähriger Vorsitzender der Bundesheimatgruppe intensiv mit Geschichte und Gegenwart von Stadt und Kreis Bunzlau befasst. Sein Lichtbildervortrag bietet daher nicht nur einen Einblick in die Besonderheiten der Bunzlauer Keramik, sondern stellt auch interessante, weniger bekannte Seiten seiner Heimatstadt vor.

Wir freuen uns auf Ihr Interesse an dem Vortrag. Vielleicht bringen Sie zur Belebung aus eigenem Fundus einen Krug oder andere Teile der Bunzlauer Keramik mit.

Aus organisatorischen Gründen würden wir uns freuen, wenn Sie sich vorher anmelden bei Gisela Scholl-Wegner, Tel. 0214/8909151. Danke!

03) 74. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

Einladung



Am **Pfingstweekenende 2024**, das ist heuer von **17.- 19. Mai**, kommen Sudetendeutsche aus nah und fern in der Friedensstadt Augsburg zusammen. Auch in diesem Jahr erwarten Sie in der **Messe Augsburg** (Am Messezentrum 5, D 86159 Augsburg) Vorträge, Präsentationen, Mundartlesungen, Filmvorführungen, Buchvorstellungen, musikalische Darbietungen und Diskussionsrunden.

Zu den festen Programmpunkten zählen die **feierliche Kulturpreisverleihung** am Freitagabend im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses, die Verleihung des **Europäischen Karls-Preises** am Samstagvormittag und der **HEIMAT!abend** am Samstagabend sowie das **Pontifikalamt** am Pfingstsonntag. Ein Höhepunkt der Veranstaltung wird auch in diesem Jahr am Pfingstsonntag die **Hauptkundgebung** mit den Reden des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgruppe und des Bayerischen Ministerpräsidenten sowie einer internationalen Grußbotschaft sein. Ebenfalls sollten Sie unser **Böhmisches Dorffest** nicht verpassen, auf dem das sudetendeutsche Kulturerbe durch Musik, Tanz und Kulinarik sinnlich erfahrbar sein wird.

Gerade für die Jüngeren ist der Sudetendeutsche Tag eine einmalige Gelegenheit, mit der Erlebnisgeneration ins Gespräch zu kommen – also mit jenen, die noch vor der Vertreibung in Böhmen, Mähren und ehem. Österr.-Schlesien zur Welt gekommen sind. Viele Enkel und Urenkel haben **Fragen zu ihrer Familiengeschichte** und zur **Heimat ihrer Vorfahren**. Der Sudetendeutsche Tag gibt Antworten darauf. Deshalb: Kommen Sie nach Augsburg und tauschen Sie sich mit Landsleuten aus!

In Augsburg warten zahlreiche Unterkunftsmöglichkeiten in unterschiedlichen Preiskategorien auf Sie. Ansprechpartner bei der Buchung eines Hotels vor Ort ist die Regio Augsburg Tourismus GmbH, die Sie entweder über [den hier angegebenen Link](#), per E-Mail an sales@regio-augsburg.de oder telefonisch unter der Nummer +49 821 5020735 erreichen.

HINWEISE

Böhmisches Dorffest am Pfingstwochenende

Böhmische Blasmusik, Volkstanz und heimatische Küche.

Heimattreffen

Beim Sudetendeutschen Tag treffen sich die Generationen – tauschen Sie sich aus mit Landsleuten aus Ihrer Heimatlandschaft.

Veranstaltungen / Infostände

Vorträge, Präsentationen, Mundartlesungen, Filmvorführungen, Buchvorstellungen, musikalische Darbietungen, Diskussionsrunden – sudetendeutsche Organisationen geben Einblick in ihre Aktivitäten.

Anreise

Messe Augsburg, Am Messezentrum 5, 86159 Augsburg

Festabzeichen

Das Festabzeichen zum Preis von 10,00 Euro (Schüler und Studenten 5,00 Euro, Kinder bis 14 Jahre frei) berechtigt zum Eintritt in alle Veranstaltungen des Sudetendeutschen Tages am Pfingstwochenende. Außerdem können Sie damit kostenlos alle Fahrzeuge des Augsburger Verkehrsverbunds AVV (außer Nachtbusverkehr) in der Zone 10 und 20 nutzen.

Freier Eintritt

Enkel und Urenkel erhalten freien Eintritt, wenn sie ihre Groß- bzw. Urgroßeltern zum Sudetendeutschen Tag begleiten.

Programm*

Einen Überblick über das aktuelle Programm am Pfingstwochenende bieten die Sudetendeutsche Zeitung, die Heimatzeitschriften, der Festführer sowie das Internet: www.sudeten.de // *Änderungen vorbehalten



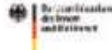
Sudetendeutsche Landsmannschaft - Bundesverband - e. V.

Hochstraße 8, 81669 München
Telefon: (089) 480003-70, Telefax: (089) 480003-44
E-Mail: info@sudetendeutscher-tag.de
www.sudeten.de

gefördert durch:



Ministerium für
Europäische Angelegenheiten
und Internationale
Zusammenarbeit



EINLADUNG
UND
PROGRAMM-
VORSCHAU

74. Sudetendeutscher Tag

Sudetendeutsche und
Tschechen – miteinander
für Europa

17. bis 19. Mai 2024
Messe Augsburg



Wir
Sudetendeutschen

www.sudeten.de

Zu den festen Programmpunkten zählen wieder die feierliche Kulturpreisverleihung am Freitagabend im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses, die Verleihung des Europäischen Karls-Preises am Samstagvormittag und der HEIMAT!abend am Samstagabend sowie die Hl. Messe und die Hauptkundgebung am Sonntagvormittag jeweils in der Messe Augsburg.

Pfingsten ist für sudetendeutsche Organisationen aus Deutschland, Österreich und Tschechien eine alljährliche Chance, ihre Arbeit sowie die Kultur und Geschichte ihrer engeren Heimat mit einem eigenen Stand vor interessiertem Publikum zu präsentieren und Einblick in ihre Aktivitäten zu geben. Auch 2024 locken in der Messe Augsburg Vorträge, Präsentationen, Mundartlesungen, Filmvorführungen, Buchvorstellungen, musikalische Darbietungen und Diskussionsrunden.

Weitere Informationen:

www.boehmische-heimat.de/74-sudetendeutscher-tag-augsburg



74. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

am Pfingstwochenende vom 17. bis 19. Mai 2024

Programm

Freitag, 17. Mai 2024

19.00 Uhr Festlicher Abend
mit Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise (gesonderte Einladung)
Goldener Saal
Rathausplatz 1, 86150 Augsburg

Pfingstsamstag, 18. Mai 2024

10.30 Uhr Festveranstaltung
Messe Augsburg

Eröffnung
Steffen Hörtler
Landesobmann der SL Bayern

Grußworte
Eva Weber
Oberbürgermeisterin der Stadt Augsburg

Ulrike Scharf, MdL
Bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales
Schirmherrschaftsministerin
Vertreter der Bundesregierung

Verleihung des Karls-Preises 2024 der Sudetendeutschen Landsmannschaft
durch Dr. h. c. Bernd Posselt, MdEP a. D.
Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Rede des Karls-Preisträgers

ab

14.30 Uhr Themenbezogene Veranstaltungen
und Workshops der sudetendeutschen Organisationen und Vereinigungen

19.00 Uhr HEIMAT!abend

Auftretende Gruppen

- Kurt Pascher und seine Original Böhmerwälder Musikanten
- Mauke – Die Band
- Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe München
- Prachensky soubor písní a tanců Strakonice / Strakonitz (Böhmerwald)

21.00 Uhr Sudetendeutsches Volkstanzfest

Tanz und Geselligkeit mit Musik aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien

Pfingstsonntag, 19. Mai 2024

9.00 Uhr Römisch-katholisches Pontifikalamt
Messe Augsburg
Hauptzelebrant
Dr. Bertram Meier
Bischof von Augsburg

9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst

10.30 Uhr Einzug der Fahnenabordnungen und Trachtengruppen zur Hauptkundgebung

11.00 Uhr Hauptkundgebung
Messe Augsburg

Internationale Grußbotschaft

Reden

Dr. h. c. Bernd Posselt, MdEP a. D.
Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe

Dr. Markus Söder, MdL
Bayerischer Ministerpräsident
Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe

Musikalische Umrahmung

Kurt Pascher und seine Original Böhmerwälder Musikanten

04) Sudetendeutsche Ferienwoche



Die **Sudetendeutsche Ferienwoche** ist schon seit mehr als 25 Jahren eine besondere Tradition geworden – Jahr für Jahr treffen sich unsere Landsleute in der letzten Juniwoche in **Seeboden** am schönen Millstätter See (Kärnten), **heuer ist das von 23. – 29. Juni 2024.**

Teilnehmen können alle Landsleute aus Österreich, Deutschland und anderen Ländern sowie deren Freunde und vor allem auch Interessierte.

Diese Ferienwoche - ohne Stress usw. - soll Menschen aus allen Teilen unseres Landes zusammenbringen, um eine schöne Urlaubszeit in einer netten Gemeinschaft Gleichgesinnter zu erleben.

Aus diesem Grunde rufen wir insbesondere unsere Landsleute aus ganz Österreich auf, diese Möglichkeit wahrzunehmen. Jedermann kann mitmachen, das Alter spielt keine Rolle.

Damit alles genau geplant werden kann, wird um ehebaldige Anmeldung mit Namen, Geburtsjahr, genaue Anschrift und Erreichbarkeit (per Telefon bzw. per Mail) bis **spätestens 05. Mai** ersucht. Anfragen und Anmeldungen bei unserem **Landesobmann W-N-B Prof. Erich LORENZ**, vorzugsweise per Mail: erich.lorenz@gmx.at.

Bezüglich der Unterbringung in Quartieren sich bitte **ausschließlich** an das **Tourismusbüro Seeboden** an **Sabine EGGER**, Tel. 0476/281210-12 bzw. per Mail: sabine.egger@ktn.gde.at zu melden und um Zusendung des Verzeichnis von Quartieren zu ersuchen. Dazu wird angeraten, sich so schnell als möglich ein Quartier Ihrer Wahl zu sichern.

Wir freuen uns auf Sie und besonders auf Sie, werte Landsleute, beim Treffen in Seeboden!

Hier ein Auszug aus dem geplanten Programm:

Sonntag, 23.6. Anreise. Um **15 Uhr** Zusammentreffen im **Strandhotel Pichler** in Seeboden

Montag, 24.6. 10 Uhr Zusammenkunft im **Gemeindeamt** mit **Begrüßung durch den Bürgermeister**, mit Vorführungen der **Seebodener Tanzgruppe**

Seite C 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Dienstag, 25.6.: Zur freien Verfügung bzw. eine evtl. **Busfahrt** je nach Wunsch

Mittwoch, 26.6.: bei Schönwetter **Schiffahrt** am Millstättersee, Karte um 20 Euro erhältlich

Donnerstag, 27.6.: 10 Uhr: Totengedenken beim **Vertriebenenedenkmal** im Klingerpark mit Blumenstraußniederlegung

Freitag, 28.6.: 18 Uhr, Abschlusstreffen im **Gasthof Ertl** (Hauptstr.101), mit Begrüßung und kulturellem Programm

Samstag, 29.6.: individuelle Heimreise

Dies ist das geplante Rahmenprogramm. Genaueres wird noch ausgemacht (Bergfahrt, Wanderungen usw.). Bitte dazu die weiteren Ankündigungen hier bzw. in der Sudetenpost beachten. Wir sehen uns doch in Seeboden im schönen Kärntner Land?

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 21, 2024

Wien, am 02. April 2024

05) 35. Berliner Märchentage: „Der Weltenbaum - Die kosmische Ordnung – Vom Märchen bis Fantasy“ – 07. bis 24. November 2024



**35. BERLINER MÄRCHENTAGE
„Der Weltenbaum – Die kosmische Ordnung – Von Märchen bis Fantasy“
07. bis 24. November 2024**

An alle Künstler*innen, die an den 35. BERLINER MÄRCHENTAGEN teilnehmen möchten!

Berlin, März 2024

Liebe Künstler*innen,

unter dem Motto **„Der Weltenbaum – Die kosmische Ordnung – Von Märchen bis Fantasy“** werden die 35. BERLINER MÄRCHENTAGE in diesem Jahr vom **07. bis 24. November 2024** stattfinden.

2020 ist den BERLINER MÄRCHENTAGEN erfolgreich der Sprung vom Analogen ins Digitale gelungen! Rund eine halbe Millionen Zuschauer*innen sind uns ins Internet gefolgt. Auch in diesem Jahr zu den **35. BERLINER MÄRCHENTAGEN** werden zahlreiche persönliche analoge Begegnungen in Berlin und Brandenburg sowie digitale Märchenstunden für Märchenfans von überall ermöglicht. Wir freuen uns wieder über alle märchenhaften Einsendungen, oder auf Kooperationsmöglichkeiten! Für eine Teilnahme an den BERLINER MÄRCHENTAGEN bitten wir Sie um Anmeldung über unser Online-Formular auf der Homepage.

Eine **analoge Vorstellung während des Festivals** wäre vormittags unter der Woche, zwischen dem **11. bis 22. November 2024** möglich. Als Alternative können Sie sich auch wie im vergangenen Jahr zeitunabhängig mit einer **digitalen Märchenlesung** an den **35. BERLINER MÄRCHENTAGEN** beteiligen. So haben Märchenfans aller Altersgruppen von überall die Möglichkeit an Märchenlesungen von Künstler*innen von nah und fern teilzunehmen. In unserem Online-Formular können Sie auswählen, ob ihre Angebote analog und/oder digital geplant sind. Es wäre wunderbar, wenn Sie sowohl analoge, als auch online Auftritte realisieren könnten, da beides für die Kinder ein Highlight ist.

Wir möchten Sie daran erinnern, dass die von MÄRCHENLAND finanzierten, analogen Auftritte Kinder-Veranstaltungen sind, die in Bibliotheken für Schulklassen organisiert werden. Die von Ihnen angebotenen Programme sowie Ihre Verfügbarkeiten müssen also diesen Rahmen berücksichtigen, um eingesetzt zu werden. Erwachsenenprogramme können im Rahmen selbstorganisierter Termine vorgestellt, aber von uns leider nicht gefördert werden.

Gerne können Sie uns ausführliche Informationen zum Inhalt Ihres Programmes mitschicken (Link zu Videos, Fotos), sowie Termine von Auftritten, die in den nächsten Monaten stattfinden und die wir besuchen könnten, um Sie und Ihre Arbeit besser kennenzulernen.



Die Anmeldung erfolgt **online**. Die entsprechenden Online-Formulare finden Sie auf unserer Webseite www.berliner-maerchentage.de in der Rubrik „Berliner Märchentage“ unter „**Veranstaltungsangebote Künstler*innen**“.

Dank des Beschlusses des Berliner Senats für Kultur und Europa, gibt es ein festgelegtes Honorar für Einzelkünstler*innen in Höhe von 250,- € pro Auftritt, zuzüglich Mehrwertsteuer, dies gilt auch für Veranstaltungen in Brandenburg. Für Gruppenauftritte ist das Honorar verhandelbar. Des Weiteren werden Übernachtungskosten nicht übernommen. Für Veranstaltungen in Brandenburg wird eine einmalige Reisekostenpauschale von 20,- € gezahlt. Das Angebot eines Online-Auftritts wird ebenfalls mit dem festgelegten Honorar pro Videobeitrag als eine Veranstaltung vergütet. Wir bitten diese Information zu berücksichtigen.

Bitte haben Sie Verständnis, dass nicht alle Angebote verwirklicht werden können. Bitte nehmen Sie die Online-Anmeldung spätestens bis zum **26. April 2024** vor. Einreichungen nach diesem Termin können leider nicht berücksichtigt werden!

Thematisch passende, selbstorganisierte und –finanzierte Veranstaltungen nehmen wir wieder gerne in unser Programmheft auf. Bitte tragen Sie diese auf unserer Webseite www.berliner-maerchentage.de in der Rubrik „Berliner Märchentage“ unter „**Meldung selbstorganisierter Veranstaltungen**“ bis zum **26. April 2024** ein. Da Ihnen für die selbstorganisierten Veranstaltungen die Werbung und deren Distribution kostenlos zur Verfügung gestellt wird, verpflichten Sie sich im Gegenzug, das Festival auf Ihren eigenen Werbeträgern mit folgendem Satz zu erwähnen: „**Veranstaltung im Rahmen der 35. BERLINER MÄRCHENTAGE**“ und eines unserer Logos abzdrukken. Diese können Sie im Pressebereich unserer Homepage downloaden.

Wir freuen uns auf die gemeinsamen 35. BERLINER MÄRCHENTAGE!

Mit den besten Wünschen verbleibt

Silke Fischer
Geschäftsführerin



35. BERLINER MÄRCHENTAGE 2024
DER WELTENBAUM
DIE KOSMISCHE ORDNUNG – VON MÄRCHEN BIS FANTASY
7. BIS 24. NOVEMBER 2024



Es gibt drei sagenhafte „Baumarten“: Den Weltenbaum, den Baum des Lebens und den Herzbaum. Sie symbolisieren drei mythologische Konzepte. Obwohl sie jeweils ihre eigenen Bedeutungen und Kontexte haben, sind sie durch eine ähnliche Metaphorik miteinander verbunden.

Der Weltenbaum ist ein in der Religionsgeschichte weit verbreitetes Motiv. Der bekannteste ist „Yggdrasil“ aus der nordischen Mythologie, der neun Welten miteinander verbindet. Der Weltenbaum steht für das Universum als Ganzes und das Leben an sich. Er verkörpert die Ordnung und die Verbindung aller Welten.

Der Baum des Lebens ist ein ebenso berühmtes Symbol. Er steht für das Leben selbst, die Schöpfung, das Wachstum und die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Seins. In vielen Geschichten wird er als Sinnbild des Kosmos betrachtet, als eine metaphysische Verbindung zwischen Himmel, Erde und Unterwelt. In den Grimmschen Märchen entdeckt man ihn als Baum, der goldene Früchte trägt.

Der Herzbaum ist eine Schöpfung, die in der Fantasy-Literatur, z.B. bei George R.R. Martins "Das Lied von Eis und Feuer" zu finden ist. Der Herzbaum wird als gewaltiger alter Baum mit einem Gesicht dargestellt, der als heiliger Ort für Anbetung und Rituale dient. Er wird als allegorische Verbindung zwischen Menschen und Göttern oder der übernatürlichen Welt interpretiert.

Begleitet uns furchtlos auf Expeditionen in intergalaktische Parallelwelten, uralte Mythen, kosmische Ewigkeiten und unsterbliche Märchenuniversen!

*Ich brauch die Erde, Luft und Licht
Und bis mein letzter Zweig zerbricht
Bin ich für alle der Baum des Lebens
Der Baum des Lebens, Lied von Peter Maffay*

Alle Infos unter www.berliner-maerchentage.de



Foto: Swen Reichhold

06) Sebastian Lentz nach 21 Jahren als Institutsdirektor des IfL verabschiedet

Im Rahmen einer Festveranstaltung in Leipzig würdigten Vertreter aus Wissenschaft und Politik, Kolleginnen und Kollegen des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) und frühere Weggefährten gestern (18.3.2024) die Arbeit des scheidenden IfL-Direktors Sebastian Lentz.

Sebastian Lentz ist seit 2003 Direktor des IfL und Professor für Regionale Geographie an der Universität Leipzig. Zum 31. März 2024 geht er in den Ruhestand. Unter seiner Leitung hat sich das Leibniz-Institut für Länderkunde zu einer geographisch-raumwissenschaftlichen Forschungseinrichtung von internationalem Ruf weiterentwickelt. Vernetzung und Interdisziplinarität waren ihm genauso wie die Förderung der jungen Generation von Forschenden ein wichtiges Anliegen. Auf dem Gebiet des Wissenstransfers hat Sebastian Lentz während seiner 21-jährigen Amtszeit als IfL-Direktor zahlreiche neue Initiativen angestoßen.

„Es ist schwer, ein so umfangreiches, breites Wirken in wenigen Sätzen zu fassen“, sagte Sachsens Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow beim Festkolloquium zur Verabschiedung von Sebastian Lentz in den Ruhestand gestern vor 180 Gästen im Paulinum der Universität Leipzig. Meilensteine seien neben der dreimaligen positiven Evaluierung der Aufbau eines Instituts, an dem heute mehr als zehn Disziplinen zu Geographien des Regionalen forschen. „Das sind große Erfolge, die er auf den Weg gebracht und damit das IfL im Konzert unserer vielen außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu einem Institut von großer internationaler Strahlkraft geführt hat. Wir sind stolz darauf, was Sie, Sebastian Lentz, hier bei uns in Sachsen geschaffen haben“, so Gemkow.

Seite C 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Inés Oberfell, Rektorin der Universität Leipzig, hob die Bedeutung des IfL als wichtigen Kooperationspartner der Universität hervor und dankte Sebastian Lentz für seine zahlreichen Verdienste um den Wissenschaftsstandort Leipzig. „Gemeinsame Projekte wie der Sonderforschungsbereich Verräumlichungsprozesse unter Globalisierungsbedingungen und besonders der Leibniz-Wissenschaftscampus Eastern Europe – Global Area sind ganz maßgeblich Ihren Initiativen und Ihrer stetigen Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu verdanken“, sagte Inés Oberfell. „Die auf dem Wilhelm-Leuschner-Platz in enger Nachbarschaft entstehenden Neubauten des IfL und des Global Hub der Universität werden diese Kooperation sichtbar machen“.

Matthias Beller, wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für Katalyse an der Universität Rostock und im Präsidium der Leibniz-Gemeinschaft verantwortlich für den Bereich Wettbewerb dankte Sebastian Lentz für die Übernahme der Zuständigkeit für das Referat Evaluierung nach dessen Wahl in den Leibniz-Vorstand. Diese verantwortungsvolle Aufgabe habe Lentz jederzeit mit Weitblick und strategischer Kompetenz gemeistert, so Beller. Dass er sich für die nahe Zukunft vorgenommen habe, wandernd die Alpen zu überqueren, sage auch etwas über seinen Charakter. Sebastian Lentz ist seit 2018 Leibniz-Vizepräsident. Bis zum Ende der Wahlperiode im November 2024 wird er weiter aktiv im Vorstand der Leibniz-Gemeinschaft mitarbeiten.

„Menschen, die an die Zukunft denken, gestalten ihr Leben bewusster, nachhaltiger und verantwortungsvoller“, zitierte Leibniz-Präsidentin Martina Brockmeier den Zukunftsforscher Andreas Krafft in ihrem Grußwort, das die Generalsekretärin der Gemeinschaft, Bettina Böhm, überbrachte. Das Zitat beschreibe Sebastian Lentz nicht nur in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, sondern auch in dem, was er lebt und ausstrahlt. Mit Blick auf die Forschung am IfL betonte sie die gelungene Verbindung aus historischer Betrachtung, aktueller Analyse und der daraus resultierenden Entwicklung neuer Methoden für die Geographie. Angesichts der hervorragenden Evaluierung im Jahr 2022 stehe fest, dass Sebastian Lentz nach zwei Jahrzehnten ein „exzellent bestelltes Haus“ und einen „deutlichen Fußabdruck“ in Leipzig hinterlasse. Schließlich dankte Martina Brockmeier dem scheidenden IfL-Direktor für seinen Einsatz, mit dem sie ihn besonders in den vergangenen Monaten gemeinsam mit anderen Vorstandsmitgliedern entlastet habe. „Das ist Kollegialität, das ist Leibniz, das ist Lentz at its best“, so Brockmeier.

In seinen Schlussworten sprach Sebastian Lentz den Zuwendungsgebern, Partnern und Beschäftigten des Instituts seinen Dank für das entgegengebrachte Vertrauen aus. Verschiedene Welten innerhalb und außerhalb des Instituts zusammenzubringen, betonte er weiter, habe er in seiner Zeit als IfL-Direktor als eine wundervolle Aufgabe empfunden. „Und ich bin dankbar, die Vernetzung mit dem Institutsneubau in Leipzigs Innenstadt noch etwas weiter betreiben zu können. Denn wir werden einen Ort schaffen, an dem sich Wissenschaft und Stadtgesellschaft begegnen werden“, so Lentz, der dem IfL als Baubeauftragter bis voraussichtlich 2026 verbunden bleiben wird.

Zur Nachfolgerin von Sebastian Lentz wurde Judith Miggelbrink berufen. Sie wird ihr neues Amt als Direktorin des Leibniz-Instituts für Länderkunde zum 1. April 2024 antreten.



Von links: Leibniz-Vizepräsident Matthias Beller, Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow, IfL-Direktor Sebastian Lentz, Uni-Rektorin Eva Inés Oberfell und Annika Matissek, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des IfL- Foto: Swen Reichhold

Pressefotos unter <https://leibniz-ifl.de/presse/verabschiedung-sebastian-lentz>

Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann
Leibniz-Institut für
Länderkunde Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Schongauerstraße 9
04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174
E-Mail: presse@leibniz-ifl.de

www.leibniz-ifl.de

Das **Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)** in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [<https://leibniz-ifl.de>]

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 16 – C 29**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 16 – C 24)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) 254. Kiezspaziergang: Die Wilhelmsaue – Das alte Herz von Wilmersdorf



Findling mit Dorfaue-Gedenktafel in der Wilhelmsaue.- *Bild: BACW*

Pressemitteilung vom 02.04.2024

Den 254. Spaziergang führt Bezirksstadtrat Christoph Brzezinski am **Sonnabend, 13. April 2024**. Treffpunkt ist um 14 Uhr an der Ecke Wilhelmsaue und Blissestraße.

Die Route führt über die Wilhelmsaue, die bis heute das Herzstück des alten Wilmersdorfs bildet. Der Spaziergang verläuft dieses Mal in einem relativ kleinen Kreis, der sich auf den ehemaligen Dorfanger beschränkt. Jedoch gibt es selbst in diesem kleinen Kreis viel zu entdecken, und es verstecken sich dort viele Geschichten über die Geschichte von Wilmersdorf.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Alle Interessierten sind willkommen. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge sind hier zu finden.

Im Auftrag
Jüch

02) Internationaler Tag der Roma am 8. April: Flagge wird an Berliner Rathäusern gehisst



Roma-Flagge vor dem Rathaus Charlottenburg.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 28.03.2024

Am **Montag, 8. April 2024**, wird der 53. Internationale Tag der Roma begangen. Dies ist ein weltweiter Aktionstag, der auf die Situation der Roma, insbesondere ihre Diskriminierung und Verfolgung, aufmerksam macht und an dem ihre Kultur gewürdigt werden soll. Der sogenannte Roma Day erinnert an den ersten Internationalen Roma-Kongress vom 8. April 1971 in London, der das Ziel hatte soziale Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zu erreichen. Diese erste internationale Vereinigung der Roma war Zeichen eines neuen Selbstbewusstseins, das seinen Ausdruck in einer eigenen Hymne, einer eigenen Flagge und der Einigung auf die Selbstbezeichnung Roma fand.

Zu diesem Anlass wird am 8. April 2024 an allen Berliner Rathäusern die Flagge der Roma gehisst, um ein klares Statement für Respekt und Gleichberechtigung und gegen Ausgrenzung zu setzen. In Reinickendorf wird die Flagge am 8. April vorm Rathaus Reinickendorf um 15 Uhr gehisst – alle Interessierten sind herzlich eingeladen! Darüber hinaus hat der Bezirk Reinickendorf, hier durch das Büro für Partizipation und Integration, zusammen mit der langjährigen Kooperationspartnerin Hildegard-Lagrenne-Stiftung sowie der transkulturellen Roma-Selbstorganisation RomaTrial e. V. in diesem Jahr die Wissenskampagne RomaDay 24 ins Leben gerufen, die mit der diesjährigen Flaggenaktion an den Rathäusern verknüpft wird und erstmals in Berlin stattfindet. Im Rahmen der Kampagne werden Berliner Schulen angeregt, das Thema „Geschichte und Gegenwart der Roma und Sinti in Berlin und Deutschland“ in der Zeit um den 8. April 2024 in den Unterricht oder im Kontext von Projekttagen aufzunehmen, um Wissen über die in Deutschland anerkannte Minderheit zu vermitteln, dem sogenannten Antiziganismus entgegenzuwirken und um auf den Internationalen Tag der Roma aufmerksam zu machen. Hierzu werden Schulen und Lehrkräften Unterrichtsmaterialien zur Verfügung gestellt und online Lehrkräftefortbildungen angeboten.

Im Auftrag
Brühl

03) Frühblüher kündigen den Frühling in der City West an



Primeln in der Bezirksgärtnerei.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 27.03.2024

In Charlottenburg-Wilmersdorf erwacht langsam der Frühling. Die bunten Frühblüher verschönern jeden Spaziergang durch den Bezirk. Im Herbst wurden vom Fachbereich Grünflächen etwa 92.000 verschiedene Blumenzwiebeln an unterschiedlichen Standorten des Bezirks gesteckt. Ihre Blüten sind im Lauf des Frühlings in Parks, in einigen Grünanlagen und auf den Mittelstreifen und -inseln zu betrachten. Ganz besonders schön sind dieses Jahr die Frühblüher am Steubenplatz, im Volkspark Wilmersdorf sowie in der Gerhart-Hauptmann-Anlage. Am Steubenplatz wurden die Zwiebeln von 6000 Tulpen und 2000 Krokussen gesteckt. Im Volkspark Wilmersdorf sind die Blüten von 2800 Blumenzwiebeln zu entdecken. Davon unter anderem 1100 Tulpen, 650 Narzissen und 100 Allium. In der Gerhart-Hauptmann-Anlage wurden 9000 Blumenzwiebeln gesteckt, unter anderem 5000 Krokusse und 4000 andere Arten.

Zudem wurden in der Ausbildungsgärtnerei des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf in diesem Jahr insgesamt 95.000 Frühblüher produziert: 59.987 Stiefmütterchen, 21.038 Hornveilchen, 1839 Tulpen, 1910 stängellose Schlüsselblumen, 2845 Wald-Vergissmeinnichte, 1484 Hyazinthen sowie 5560 Gänseblümchen. Der Fachbereich Grünflächen pflanzt aktuell 42.000 Frühjahrsblüher davon aus. Der überwiegende Teil wird für andere Berliner Bezirksämter produziert und an diese abgegeben. Sofern noch weitere Pflanzen übrigbleiben, werden diese in Einrichtungen unseres Bezirkes gepflanzt, z.B. in der Jugendverkehrsschule, Kitas, oder von Ehrenamtlichen auf öffentlichen Flächen. Frühblüher übernehmen als Vorboten des Frühlings eine wichtige ökologische Funktion, denn neben ihrer Schönheit bieten sie für viele Insekten eine essenzielle erste Nahrungsquelle. Daher liegt der Wert der Frühblüher vor allem in ihrem Angebot an Pollen und Nektar. Wir bitten darum, die blühenden Flächen nicht zu betreten, da die Blumenzwiebeln häufig zerstört bzw. zertreten werden.

Im Auftrag
Brühl

04) Ausstellungseröffnung: „Berlin – Hauptstadt der Wissenschaftlerinnen“



Bild: Berlin Institute of Health at Charité (BIH)

Pressemitteilung vom 26.03.2024

Die Ausstellung „Berlin – Hauptstadt der Wissenschaftlerinnen“ wird am **Dienstag, 9. April 2024, um 17 Uhr** in der Rathausgalerie (Otto-Suhr-Allee 100, 2. Etage) von der Gleichstellungsbeauftragten Katrin Lück und der Leiterin der Stabsstelle Chancengleichheit am Berlin Institute of Health (Charité) Karin Höhne eröffnet.

Frauen haben Wissenschaft und Gesellschaft schon immer geprägt und prägen sie bis heute. Allerdings wurde ihr Beitrag oft nicht anerkannt. Es wurden ihnen Steine in den Weg gelegt und ihnen die Aufmerksamkeit verwehrt, die sie verdient haben.

Diese Ausstellung verleiht den Frauen, die einst allen Widrigkeiten trotzten und als Pionierinnen den Weg für viele kommende Generationen erfolgreicher Wissenschaftlerinnen ebneten, die Anerkennung, die sie verdienen. Und sie lässt exemplarisch das Wirken einiger herausragender Forscherinnen der Gegenwart sichtbar werden. Doch nicht nur als Information, sondern als Inspiration.

Gleichstellungsbeauftragte Katrin Lück:

„Es ist mir ein besonderes Anliegen, herausragenden Frauen, die viel für die Entwicklung der Wissenschaft geleistet haben und mit ihrem entschlossenen Wirken Meilensteine gesetzt haben, zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Die Rathausgalerie ist ein geeigneter Ort, denn auch in unserem Bezirk haben Frauen mit besonderem Engagement Verwaltung und Kommunalpolitik maßgeblich geprägt.“

Die Ausstellung „Berlin – Hauptstadt der Wissenschaftlerinnen“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des Senats von Berlin und des Berlin Institute of Health. Seit über einem Jahr ist die Ausstellung auf Wanderschaft durch Berliner (Wissenschafts-) Einrichtungen. In der Ausstellung lernen Besuchende Wissenschaftlerinnen kennen, die Lehre, Forschung und unsere Stadt maßgeblich geprägt haben oder noch prägen. Mehr als hundert Jahre nachdem sich die erste Studentin offiziell immatrikulieren durfte, kann Berlin heute als

Seite C 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Hauptstadt der Wissenschaftlerinnen mit dem bundesweit höchsten Anteil an Professorinnen aufwarten und zählt insgesamt rund 15.000 Wissenschaftlerinnen, von der Doktorandin bis zur Universitätspräsidentin. Die Ausstellung porträtiert 21 von ihnen.

Die Ausstellung kann bis zum 30.4.2024 besichtigt werden. Der Eintritt ist frei.
Mehr Infos unter: www.bihealth.org/de/hdw.

Im Auftrag
Kaczmarek

05) Vandalismus: Schwere Schäden auf dem Friedhof Wilmersdorf

Pressemitteilung vom 22.03.2024

Auf dem Friedhof Wilmersdorf wurden in der Nacht vom 18. zum 19. März 2024 Sitzbänke, die Wand eines Wetterhäuschens und die Grabsteine von insgesamt 50 Grabstellen mit dem „Z“ Symbol beschmiert, welches als Symbol für den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine gilt und strafbar sein kann.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

“Wir werden nicht zulassen, dass die aggressive russische Kriegspropaganda bei uns Raum greift und haben Anzeige erstattet und die Beseitigung beauftragt.”

Im Auftrag
Brühl

06) Gedenktafel für Donata und Eberhard Helmrich wird enthüllt

»Wer half, blieb normal. Blieb Mensch.«

Hier lebten ab 1933 viele Jahre

DONATA HELMRICH

27. 8. 1900 – 10. 4. 1986

EBERHARD HELMRICH

24. 8. 1899 – 5. 5. 1969

Bild: KPM

Pressemitteilung vom 15.03.2024

Die Gedenktafel für Donata und Eberhard Helmrich wird am **Freitag, 22. März 2024, um 11 Uhr** am Haus Westendallee 99f in Charlottenburg enthüllt. BVV-Vorsteherin Judith Stückler nimmt an der Veranstaltung teil.

Das Ehepaar lebte ab 1933 viele Jahre in Charlottenburg und lehnte von Beginn an den Nationalsozialismus ab. Sie versteckten und versorgten jüdische Menschen, aber auch Menschen aus Polen, in ihrem Haus, halfen Verfolgten in den Untergrund abzutauchen und in die Emigration zu flüchten.

Im
Kaczmarek

Auftrag

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 25 – C 46)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

**01) Sonderausstellung des Heimatmuseums Zehlendorf:
Drei fast vergessene Zehlendorfer Malerinnen**

Pressemitteilung vom 02.04.2024

Am Sonntag, 7. April 2024, öffnet im Heimatmuseum Zehlendorf die Sonderausstellung „Die Fräuleins an der Staffelei – Drei fast vergessene Zehlendorfer Malerinnen“. Gezeigt werden Bilder von Doramaria Purschian, Maria Henseler und Hilde Althaus. Die drei Malerinnen wurden Ende des 19. Jahrhundert geboren und erhielten Anfang des 20. Jahrhundert eine Ausbildung zur Kunstmalerin. Bemerkenswert ist, dass sie ihre Ausbildung in der Bildenden Kunst absolvieren konnten, was zu dieser Zeit äußerst umstritten war. Die staatliche Berliner Kunstakademie nahm erst 1919 Frauen als Studentinnen auf.

Die Sonderausstellung ist zu den bekannten Öffnungszeiten des Heimatmuseums am Mittwoch und Sonntag von 11 bis 15 Uhr und am Donnerstag von 15 bis 18 Uhr zu sehen. Sie endet am 8. September 2024. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Über die Malerinnen informiert die Titelgeschichte des neuen Zehlendorfer Heimatbriefs, Ausgabe April 2024. Die Borschüre ist für eine Schutzgebühr von 2,50 Euro im Heimatmuseum erhältlich. Weitere Themen des aktuellen Heimatbriefs: die Geschichte des Landhauses Benecke in der Wilskistraße, der gescheiterte Plan einer Kurtaxe für Schlachtensee, das 150-jährige Jubiläum des Bahnhofs Schlachtensee und die denkwürdige Gründung des Droste-Hülshoff-Gymnasiums in der Schönower Straße.

Das **Zehlendorfer Heimatmuseum** finden Sie in der **Clayallee 355, 14169 Berlin**, im Historischen Winkel. Weitere Informationen zu Museum und Heimatverein erhalten Sie auf der Webseite: www.heimatmuseum-zehlendorf.de

Kontakt

Weitere Fragen zu dieser Pressemitteilung an info@heimatmuseum-zehlendorf.de.

02) Einladung zum 22. RegioTalk „Damit Daten keine Beute werden – IT-Sicherheit in Unternehmen“ des RIK Berlin Südwest am 11.04.2024

Pressemitteilung vom 28.03.2024

Der Regionalinkubator Berlin Südwest (RIK) lädt Sie zum 22. RegioTALK am Donnerstag, 11. April, um 18.30 Uhr in den Club Goerzwerk ein. Das Thema lautet: „Damit Daten keine Beute werden – IT-Sicherheit in Unternehmen“.

Die Bedeutung von IT-Sicherheit in unserem Alltag kann nicht genug betont werden und das gilt für Unternehmen natürlich genau wie für Privatpersonen. Von der Verhinderung von Datenlecks bis hin zur Abwehr von Cyberangriffen – jeder von uns spielt eine wichtige Rolle beim Schutz unserer Daten, denn diese sind heute Kapital und damit interessant für Kriminelle rund um den Globus.

Besonders in der aktuellen Zeit, in der das Arbeiten im Homeoffice zur Norm geworden ist, ist es entscheidend, dass alle wissen, wie wir sicher mit unseren digitalen Geräten umgehen können; egal ob Geschäftsführende oder Mitarbeitende. Für viele sind aber Begriffe wie “Ransomware”, “Vishing” und “Smishing” immer noch Fremdworte – das ist nicht mehr zeitgemäß und deshalb laden wir Sie herzlich zu unserem nächsten Regiotalk in Kooperation mit der Digitalagentur Berlin ein.

Die Experten der Digitalagentur informieren über die neuesten Entwicklungen und mögliche Gefahren für Ihr Unternehmen, wie Sie etwa Phishing-Angriffe erkennen und sich davor schützen können oder was zu tun ist, wenn der Worst Case eintritt. Warum ist IT-Sicherheit wichtig für uns alle? Wie können wir sicher im Homeoffice arbeiten? Cyberangriffe sind kein Phänomen aus Sci-Fi Filmen mehr, sondern täglich Realität für deutsche Unternehmen.

Im Rahmen des **22. RegioTALK** des RIK Berlin Südwest zum Thema **„Damit Daten keine Beute werden – IT-Sicherheit in Unternehmen“** am **Donnerstag, 11. April 2024**, spricht der Moderator des Abends, **Juri Effenberg**, mit den Gästen **Christian Köhler** (NKMG, it´s BB e.V.), **Marc-Alexander Nagel** (Digitalagentur Berlin), **Moritz Vernier** (Digitalagentur Berlin), **Kerstin Ehrig-Wettstaedt** (Ehrig GmbH) und **Tilo Schneider** (CRONIQ Ingenieurgesellschaft) über diese und viele weitere Themen im Hinblick auf die Herausforderungen des Schwerpunktes „IT-Sicherheit“.

Zu dieser Veranstaltung des Regionalinkubators Berlin Südwest (RIK) möchten wir Sie hiermit sehr herzlich einladen. Der 22. RegioTalk des RIK findet im „Club Goerzwerk“ (4. OG) im **Goerzwerk, Goerzallee 299, 14167 Berlin**, statt.

Der Abend ist für alle Gäste kostenfrei. Eine **Anmeldung** ist bis zum 9. April **via E-Mail an regionalinkubator@ba-sz.berlin.de** erwünscht. Ein Überblick über den Ablauf des RegioTALK sowie über alle weiteren Veranstaltungen des RIK Berlin Südwest ist auf der Webseite des RIK (www.rik-berlin.de) zu finden. Wir freuen uns auf Sie!

03) „Vortrag Vorsorgevollmacht“ - Informativer Vortrag zu Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung am 10.04.2024 im Hans-Söhnker-Haus

Pressemitteilung vom 27.03.2024

Frau Michalak, Amt für Soziales, Betreuungsbehörde informiert Sie über Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung.

Ort: Hans-Söhnker-Haus, Selerweg 18-22, 12169 Berlin, Tel.: [395 014 18](tel:39501418)

Termin: 10.04.2024

Einlass: 14:00 Uhr

Beginn: 15:00 Uhr

Kosten: Kostenfrei zzgl. Kaffeegedeck 3,00 Euro. Getränke stehen gegen Entgelt für Sie bereit.

Anmeldung: Anmeldung empfohlen

04) Aktionstage „Ge(h)meinsam unterwegs“ dieses Jahr im Frühling

Pressemitteilung vom 22.03.2024



Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Bereits zum dritten Mal nimmt Steglitz-Zehlendorf an den Aktionstagen des Berliner Regio-Verbundes des Gesunde Städte-Netzwerks teil.

Von Anfang April bis Ende Mai können Sie aus zahlreichen Angeboten zum gemeinsamen Spaziergehen auswählen, bei frischer Frühlingsluft Geselligkeit und interessante Gespräche genießen, Neues über Ihrem Bezirk erfahren, sowie etwas Gutes für Ihre Gesundheit und die Umwelt tun.

Die Angebote sind in der Regel **kostenlos** und wenden sich an **alle Generationen**. Viele Spaziergänge sind **barrierearm** und auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität geeignet. **Einige Spaziergänge werden von Stadträtinnen und Stadträten Steglitz-Zehlendorfs begleitet.**

Hintergrund der Aktionstage

Die Aktionstage bieten neben einmaligen Spaziergangsangeboten auch die Möglichkeit, **regelmäßige Spaziergangsangebote** im Bezirk kennenzulernen. Vielleicht möchten Sie auch selbst eine Spaziergangsgruppe unterstützen oder anleiten? Dann sind die Aktionstage die passende Gelegenheit, Kontakt aufzunehmen.

Die Koordination für Steglitz-Zehlendorf liegt bei der Organisationseinheit für Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination im öffentlichen Gesundheitsdienst (QPK). Sie ist nur durch das Engagement der Träger und Einrichtungen in unserem Bezirk sowie der Ehrenamtlichen möglich, denen unser ausdrücklicher Dank gilt.

Informationen finden Sie im Internet unter www.steglitz-zehlendorf.de/spaziergangsmonat und im gedruckten Programm, das demnächst in den Rathäusern, Stadtbüchereien und den beiden Standorten der VHS ausliegt.

Aktionszeitraum 2024: April und Mai

Aktionen im Frühjahr 2024

Es folgt eine Kartendarstellung. [Karte überspringen](#)

2km

Ende der Karte.

- **Do 4.4.2024, 11 Uhr: Spaziergang im Forst Düppel**
- **Sa 13.4.2024, 12 Uhr: Spaziergang mit der Stadträtin für Kultur**
- **Do 18.4.2024, 11 Uhr: Spaziergang nach Klein Glienicke**
- **Di 23.4.2024, 10-11:30 Uhr: Spaziergang rund um den Lilienthalpark**
- **Fr 26.4.2024, 11 Uhr: Spaziergang im Botanischen Garten**
- **Fr 26.4.2024, 11 Uhr: Spaziergang rund ums Rathaus Zehlendorf**
- **Di 30.4.2024, 10-11:30 Uhr: Spaziergang rund um den Lilienthalpark**
- **Do 2.5.2024, 11 Uhr: Spaziergang nach Moorlake**
- **Sa 4.5.2024, 14-16:30 Uhr: Steglitzer Medizingeschichte(n)**
- **Mi 8.5.2024, 10:30-12:30 Uhr: Gemeinsam durch die Nachbarschaft**
- **Mi 8.5.2024, 11-12:15 Uhr: Spaziergang der Villa Mittelhof e.V.**
- **Di 14.5.2024, 10-11:30 Uhr: Spaziergang rund um den Lilienthalpark**
- **Mi 15.5.2024, 11-12:30 Uhr: Natur erleben – Sinne stärken**
- **Do 16.5.2024, 11 Uhr: Spaziergang vom Nikolassee zum Schlachtensee**
- **Fr 17.5.2024, 12-14 Uhr: Nachbarschaftliche Beteiligung rund um die Albrechtstraße**
- **Do 30.5.2024, 11 Uhr: Spaziergang im Grunewald**

05) Der 21. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest: „Kreativhubs statt Leerstand – Zwischennutzung als Antwort auf den Flächenmangel für Kunst und Kultur“

Pressemitteilung vom 19.03.2024



v.l.n.r.: Patrick Steinhoff (BA SZ), Yvon Fragniere (freier Artist), Eva Nieuweboer (Pandion AG), Marvin Yam (Zeit ist knapp/„zik“), Juri Effenberg (RIK).- Bild: Christian Schneider/RIK

Der 21. RegioTALK des RIK Berlin Südwest, ausgerichtet am 13. März 2024 im „Zeit ist knapp“ im Schloss-Straßen-Center (SSC), beschäftigte sich unter dem Überthema „Kreativhubs statt Leerstand – Zwischennutzung als Antwort auf den Flächenmangel für Kunst und Kultur“ damit, wie der wachsende Leerstand auf Einzelhandelsflächen im Bezirk sinnvoll zwischengenutzt werden kann. Im Rahmen von zwei Kurzvorträgen sowie einer anschließenden Podiumsdiskussion, sprachen die Protagonisten des Abends vor rund 40 anwesenden Gästen über die Schaffung einer möglichen Win-Win-Situation.

RIK-Chef Juri Effenberg hat zum **21. RegioTALK** in eine ganz besondere Location geladen. Nichts gehört so sehr zum **Berliner Südwesten** wie die **Schloßstraße**. Juri Effenberg schaut durch die riesigen Panoramascheiben hinab auf den Walther-Schreiber-Platz und verkündet: **„Sagen wir mal so: Das Center ist das perfekte Eingangsportale zur Steglitzer Einkaufswelt.“** Der Anlass für den von ihm moderierten Talk ist auf den ersten Blick ein bedrückender, nämlich die Insolvenz des Schloss-Straßen-Centers. Doch jedem Ende wohnt ein Anfang inne, und Leerstand bedeutet nur dann Stillstand, wenn es keine guten Ideen zur Neu-, Um- oder Zwischengestaltung gibt. In diesem Sinne widmet sich eine illustre Diskussionsrunde dem Thema **„Kreativhubs statt Leerstand – Zwischennutzung als Antwort auf den Flächenmangel für Kunst und Kultur in der Großstadt“**.



Eva Nieuweboer (Pandion AG).- Bild: Christian Schneider/RIK

Ende des vergangenen Jahres hat das Projekt mit dem schönen und doppeldeutigen Namen Zik die ehemalige Verkaufsfläche des Modediscounters Primark bezogen. **Zik steht wahlweise für „Zentrum für internationale Künste“ oder „Zeit ist knapp“**, und beides fügt sich gut in das Thema des Abends. **„Unser Konzept für die Nutzung des temporären Leerstands schafft eine Win-Win-Win-Situation für alle Beteiligten“**, sagt Marvin Yam vom Zik. Erstens profitiert der Eigentümer, dessen Immobilie kostensparend mit Leben gefüllt wird. Zweitens freut sich der Bezirk, weil er mehr Kultur anbieten kann. Und, drittens, haben die Künstler einen weiteren Ort, an dem sie kreativ werden können. Denn in Berlin fehlt es ja nicht an Kultur, sondern an Plätzen, an denen sie präsentiert und verwirklicht werden kann. Im konkreten Fall finanziert das Zik die Kosten für Energie und Wasser, etwa über staatliche Zuschüsse, die Einnahmen der kleinen Bar im Erdgeschoss und die Ausrichtung größerer Events im ersten Stock.

Für die Umsetzung **neuer Konzepte** braucht es kreative Initiatoren, bereitwillige Investoren – und Moderatoren an der Schnittstelle zwischen beiden Welten. Zum Beispiel **Eva Nieuweboer**, sie ist ein paar Ecken weiter in Friedenau groß geworden und arbeitet als **Kulturmanagerin** für den **Kölner Projektentwickler Pandion**. Sie ist in beiden Welten zu Hause und bedauert es, dass es zuweilen am gegenseitigen Verständnis fehlt.



Marvin Yam (Zeit ist knapp/„zik“).- Bild: Christian Schneider/RIK

In das Ressort der Kulturmanagerin fällt die Zwischennutzung von Objekten vor einem möglichen Abriss oder Umbau. **„Bis irgendwann etwas Neues entsteht, können sich Künstler aus dem Kiez austoben“**, sagt Eva Nieuweboer. In jüngster Vergangenheit engagierte sie sich mit **Pandion** etwa in der Kreuzberger Prinzessinnenstraße und stellte dort ein ehemaliges Autohaus zur Umwandlung von künstlerischer Energie zur Verfügung. Ein anderes Mal wurde ein Tiny House auf einem Parkplatz zum mobilen Tanz-, Ton- und Coaching-Studio umgewidmet. Kunst braucht Raum und Fantasie ist alles – während der Corona-Epidemie tat es auch ein zur kreativen Gestaltung freigegebener Bauzaun.

Nicht alle Wünsche lassen sich sofort erfüllen. Wände zum Aufhängen von Bildern sind leichter zu beschaffen als Räumlichkeiten, wie sie **Yvon Fragniere** zum Inszenieren seiner Kunst braucht. Der Schweizer ist als Artist auf hohe Decken und tragfähige Konstruktionen angewiesen. **„Für Luftakrobatik sind viele Räume einfach nicht hoch genug“**, sagt Yvon Fragniere. **„Zum Training können wir bei Sportklubs unterkommen, aber bei Veranstaltungen vor Publikum stoßen wir an unsere Grenzen.“**

Neben ihm auf der Bühne steht **Patrick Steinhoff** und hört interessiert zu. Als **Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung in Steglitz-Zehlendorf** mag er der für die Kultur zuständigen Kollegin **Cerstin Richter-Kotowski** nicht ins Ressort hineinreden und nimmt doch wertvolle Anregungen mit ins Rathaus: **„Es geht ja auch darum, lebhaft Einzelhandelszentren zu haben, und da ist es natürlich von Vorteil, wenn die Kunden nicht nur konsumieren, sondern auch Kultur genießen können.“** Steinhoff weiß, wie knapp der Platz dafür an kommerziell geprägten Orten wie der Schloßstraße ist. Umso mehr hat er sich über den wuseligen Empfang am Walther-Schreiber-Platz gefreut. **„Die Schloßstraße lebt, und das fühlt sich sehr gut an.“**

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 - C 49)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Kiezspaziergang im Akazienkiez im Rahmen der Sustainability Week 2024

Start des Spaziergangs



war bei dotBERLIN, wo Katrin Ohlmer (Geschäftsführerin dotBERLIN) die Teilnehmer herzlich willkommen hieß. *Bild: Jens Ahner*

Pressemitteilung Nr. 100 vom 28.03.2024

Anlässlich der Sustainability Week 2024 lud die Industrie- und Handelskammer Berlin Vertretern aus Politik und Wirtschaftsförderung zu einem Kiezspaziergang durch den Akazienkiez ein. Unter dem Motto „Kiez der Nachhaltigkeit“ besuchten die Teilnehmern verschiedene Unternehmen, die Nachhaltigkeit aktiv leben und damit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft leisten.

Start des Spaziergangs war bei dotBERLIN in der Akazienstraße, wo Geschäftsführerin Katrin Ohlmer und Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann die Gäste herzlich begrüßten. Anschließend ging es über die Barbarossastraße und Eisenacher Straße zu insgesamt drei Unternehmen.

Seite C 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Der Akazienkiez in Schöneberg zeigt, wie wichtig lokales Engagement von Unternehmen für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist. Die vorgestellten Unternehmen beeindruckten durch ihre Vielfalt und ihre individuellen Ansätze für nachhaltiges Wirtschaften.”

Die Teilnehmer erhielten bei Meyburg Taschen Upcycling Einblicke in die Herstellung von Taschen aus recyceltem Leder, bei Loveco Fair Fashion erfuhren sie mehr über nachhaltige Mode und Accessoires und bei Ährensache Naturkost lernten sie die Hintergründe eines breiten Bio-Vollsortimentes kennen.

An jeder Station des Stadtteilspaziergangs hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich mit den Unternehmern über aktuelle Herausforderungen auszutauschen und gemeinsame Ansätze zu diskutieren. So konnten Einblicke in die praktische Umsetzung nachhaltiger Praktiken in verschiedenen Branchen gewonnen und Ideen für zukünftige Initiativen gesammelt werden.

Katrin Ohlmer, Geschäftsführerin von dotBERLIN:

“Ich freue mich, dass wir mit unserer Kiezhelden-Initiative kiezhelden.berlin zeigen können, wie nachhaltig und vielfältig der Bezirk Tempelhof-Schöneberg und seine kleinen Läden sind.”

Für mehr Sichtbarkeit von Nachhaltigkeitsthemen und -engagement im Bezirk Tempelhof-Schöneberg sorgt die Zukunfts-Charta Grüner Hirsch. Mittlerweile haben sich rund 46 Unternehmer aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg zu einem lokalen Bündnis zusammengeschlossen, um ökologisches Wirtschaften und innovative Zukunftsprojekte voranzutreiben. Die Charta Grüner Hirsch ist eine freiwillige Selbstverpflichtung und zusammen mit den Unternehmensnetzwerken und Einzelstandorten ein Format für Wissenstransfer und Vernetzung. Ihr Interesse an der Zukunfts-Charta Grüner Hirsch wurde geweckt, dann schauen Sie doch gerne auf der [Internetseite der Zukunfts-Charta Grüner Hirsch](#) vorbei.

Die Zukunfts-Charta Grüner Hirsch wird im Rahmen des GRW-Regionalmanagements und der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) mit Bundesmitteln und Mitteln des Landes Berlin, vertreten durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe gefördert und durch die Senatsverwaltung für Finanzen kofinanziert.

02) Aktionstage Spaziergehen

Pressemitteilung Nr. 081 vom 15.03.2024

Ge(h)meinsam unterwegs im Frühling

Tempelhof-Schöneberg beteiligt sich im Frühjahr 2024 wieder an der gemeinsamen Aktion des Regionalverbundes Berlin im Gesunde-Städte-Netzwerk und bietet zahlreiche niedrigschwellige Spazier-Möglichkeiten an. Ziel der Aktionstage im April und Mai 2024 ist es, Bürger auf die vielfältigen Spazier-Angebote im Bezirk sowie auf die positive Wirkung des Spazierengehens für das Wohlbefinden und das soziale Miteinander aufmerksam zu machen.

Seite C 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Die Aktionstage starten am Dienstag, 2. April 2024 mit einem bewegten Spaziergang am Cheruskerpark.

Eine Zusammenstellung kostenfreier offener Spazier-Angebote im Bezirk während des Aktionszeitraums liegt im Rathaus Tempelhof und in den Seniorenfreizeitstätten zum Mitnehmen aus. Sie kann auch auf der [Internetseite Gesunde Städte-Netzwerk](#) als PDF-Datei heruntergeladen werden. Interessierte können während der Aktionstage regelmäßige Spaziergangsgruppen kennenlernen und an besonderen Aktionen teilnehmen.

Das diesjährige Programm beinhaltet z. B. eine Stadtnatur-Erkundung, Spaziergänge für Angehörige von Menschen mit Demenz, mobilitätsunterstützte Spaziergänge und einen Spaziergang entlang eines sogenannten „Grünen Hauptweges“ von Berlin.

Oliver Schworck, Bezirksstadtrat für Jugend und Gesundheit:

„Ich möchte Sie ermutigen, den Stadtraum als Ihren Bewegungsraum zu entdecken: In Tempelhof-Schöneberg gibt es dank vieler engagierter Träger zahlreiche Möglichkeiten, sich offenen Spazier-Gruppen anzuschließen. Bewegung im Freien gemeinsam mit anderen Menschen fördert die Gesundheit und beugt sozialer Isolation und Einsamkeit vor. Ich unterstütze diese niedrigschwellige Bewegungsförderung deshalb ausdrücklich und lade alle ein, sich im Alltag und in ihrer Freizeit mehr zu bewegen – egal, in welchem Alter.“

Damit die gemeinsamen Spaziergänge kein einmaliges Erlebnis bleiben, fördert der Bezirk Tempelhof-Schöneberg seit 2022 den Aufbau von Spaziergangsgruppen. Der Verein bwgt e.V. bietet Schulungen für interessierte Spaziergangsbegleiter an und begleitet Einrichtungen dabei, Spaziergangsgruppen aufzubauen.

Interessierte für den Aufbau von Spaziergangsgruppen und Personen, die Lust haben selbst eine Gruppe regelmäßig zu begleiten, können sich direkt beim bwgt e.V. melden.

03) Sachmittel für freiwilliges Engagement in Nachbarschaften (FEIN)

Pressemitteilung Nr. 062 vom 05.03.2024

FEIN Einzelmaßnahmen 2024 können ab sofort beantragt werden

Unabhängig von den aktuellen Krisenlagen ist es erfreulicherweise auch in diesem Jahr wieder möglich, Anträge auf ehrenamtliche Tätigkeiten zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur im Bezirk Tempelhof-Schöneberg zu unterstützen.

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen hat dem Bezirk hierfür 77.500 Euro außerhalb der Quartiersmanagementbereiche zur Verfügung gestellt.

Bezirksbürgermeister, Jörn Oltmann:

„Ehrenamtliches Engagement ist wichtig in unserer Gesellschaft. Mehr denn je müssen wir den Zusammenhalt in der Nachbarschaft stärken. Die FEIN-Mittel können hierbei einen wichtigen Beitrag leisten.“

Seite C 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Antragsberechtigte: Ehrenamtlich Interessierte sowie nicht gewinnorientiert arbeitende gesellschaftliche Initiativen.

Ziel: Aufwertung oder Verbesserung der öffentlichen Infrastruktureinrichtungen in der Nachbarschaft (außerhalb des Quartiermanagementbereiches).

Anlagen und Einrichtungen: Schulen einschließlich Horte, Kindertagesstätten, Begegnungsstätten, Nachbarschaftsheime, Seniorenfreizeiteinrichtungen oder sonstige soziale Einrichtungen, Sport- und Grünanlagen sowie öffentliche zugängliche Straßen und Plätze.

Pro Projekt können bis zu 3.500 Euro für benötigte Sachmittel zur Verfügung beantragt werden (z. B. Materialien für Renovierung oder Pflanzungen oder ähnlichem).

Sollten Sie Fragen haben, rufen Sie einfach an oder kommen Sie gerne (nach Absprache) vorbei.

Die Antragstellung ist formlos möglich (mit Angabe von Zweck, Art, Zeitrahmen und Kosten des Vorhabens).

Bei Bedarf kann auch ein vorbereitetes Antragsformular unter der Kontaktadresse angefordert werden.

04) Das Wahlamt Tempelhof-Schöneberg sucht Sie! Werden Sie (wieder) Wahlhelfer!

Pressemitteilung Nr. 061 vom 04.03.2024

Nach der Wahl ist vor der Wahl.

Am 09.06.2024 findet die Wahl zum 10. europäischen Parlament statt. Es werden in Tempelhof-Schöneberg wieder tausende ehrenamtliche Wahlhelfende gesucht, um einen ordnungsgemäßen Ablauf der Wahlhandlung am Wahlsonntag zu gewährleisten.

Bitte unterstützen Sie das Wahlamt Tempelhof-Schöneberg und werden Sie ein Teil des Teams. Es erwartet Sie eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit und ein abwechslungsreicher Tag in einem der Brief- oder Urnenwahllokale.

Für Ihren Einsatz als Wahlhelfer erhalten Sie je nach Einsatz ein Erfrischungsgeld und ggf. einen Freizeitausgleich.

Die Anmeldung erfolgt durch eine vollständig ausgefüllte und unterschriebene Bereitschaftserklärung.

Die Aufgabenbeschreibung der einzelnen Funktionen im Wahlvorstand und die Bereitschaftserklärung finden Sie auf der [Internetseite des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg](#).

Für weitere Fragen steht das Wahlamt Tempelhof-Schöneberg gern zur Verfügung.

- Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin
Bezirkswahlamt
10820 Berlin
- Telefon: (030) 90277-3020 / -3022
- Fax: (030) 90277-7001
- wahlhelfende@ba-ts.berlin.de

01) Stiftung Verbundenheit und VLÖ schließen Kooperationsvereinbarung



Die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland empfing in Bayreuth eine Delegation des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften (VLÖ), bestehend aus Vertretern der einzelnen Landsmannschaften Österreichs.

Die Delegation des VLÖ war auf einer Studienreise in Deutschland unterwegs und hatte dabei die Gelegenheit, in Bayreuth das Lastenausgleichsarchiv zu besuchen. Das Lastenausgleichsarchiv war für die (alt)österreichischen Landsmannschaften durch die tiefe Auseinandersetzung mit historischen Dokumenten und Berichten, die das Schicksal der vertriebenen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg beleuchten, im Hinblick auf den geplanten Wiederaufbau des Hauses der Heimat in Österreich und der Archivierung und Digitalisierung eigener Dokumente von großem Interesse.

Der Stiftungsratsvorsitzende Hartmut Koschyk und VLÖ-Präsident Norbert Kapeller unterschrieben die Kooperationsvereinbarung zwischen der Stiftung Verbundenheit und dem VLÖ. Als Paten standen der Niederösterreichische Landtagspräsident Karl Wilfing und Bayreuths Oberbürgermeister Thomas Ebersberger zur Seite. (Bild oben).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 17, 2024

Wien, am 18. März 2024

02) Hoher Besuch in Geislingen an der Steige

Die jüngste Studienreise des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) führte die Delegation über Bayreuth, Gundelsheim, Stuttgart schließlich auch nach Geislingen.

Am Ostlandkreuz empfing **Oberbürgermeister Frank Dehmer** zusammen mit der Vorsitzenden des Südmährerbundes, **Adelheid Bender-Klein**, die Gruppe unter der Reiseleitung von **Ing. Norbert Kapeller**, deren Interesse es war, an den genannten Orten Museen zu besuchen und sich Ideen mitzunehmen für das geplante Museum der Heimatvertriebenen bzw. Landsmannschaften in der Wiener Steingasse.

Als ranghöchster Teilnehmer war **Mag. Karl Wilfing**, Präsident des Niederösterreichischen Landtages mit dabei, der damit einmal mehr seine Verbundenheit mit den Vertriebenen bewies.

Wilfing versicherte dem Oberbürgermeister seine Freude, endlich in diesem Rahmen die **Patenstadt der Südmährer** kennen zu lernen.

Im **Treffpunkt Südmähren** im Alten Rathaus der Stadt führte der Ehrevorsitzende **Franz Longin** durch das 2015 eingeweihte „Museum“.

Der Gedanke war, aus dem Heimatmuseum einen modernen, teils digitalen Treffpunkt zu schaffen, in dem die Identität der Südmährischen Heimatvertriebenen auch für zukünftige Generationen erhalten bleibt.

Bei einem Umtrunk und Imbiss im Trauzimmer des Alten Rathauses gab es hernach einen regen Gedankenaustausch. Anschließend fuhr die Gruppe zu Ihrer letzten Station der Studienreise in die Donaustadt Ulm. [Hier sehen Sie Bilder des Besuches.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 18, 2024

Wien, am 20. März 2024

03) Ein Sudetendeutsches „Grüß Gott,“ liebe Stammesfreunde

Es war wohl das entlarvendste 4. März Gedenken, dass in diesem Jahr in Kaaden stattfand. Zur Überraschung der Führungsringe der SL, mit Bernd Posselt und Steffen Hörtler, hat auch der Sudetendeutsche Landesverband Sachsen e.V.; mit seinen Vorsitzenden Claus Hörrmann und der Landesverband Bayern e.V.; mit den Vorsitzenden Vogt Gruber, sowie weiteren Mitgliedern, wie Oskar Bachmann, teilgenommen. Sogar ein Abgeordneter der AfD-Sachsen, war anwesend. Andere Parteien oder die EU waren nicht vertreten, dafür aber Jan Sinagl, Vorstands-Mitglied der SL-CZ, der die ganzen Reden filmte.

Ladet Euch den Film unter <http://sinagl.cz> , herunter und macht Euch selber ein Bild von der Gedenkveranstaltung.

Meine Wertung: Die Reden des Bürgermeisters, sowie des Obmanns und Initiators waren Sachbezogen und gut. Liebe Frau Michel, es wäre besser gewesen, wenn Du geschwiegen hättest, denn Dein Tschechisch hat, vom Inhalt ganz abgesehen, zu unangebrachter Heiterkeit geführt.

Die Rede von Bernd Posselt, Standartrede Nr.3, solltet Ihr Euch selber zu Gemüte führen ohne in Depressionen zu verfallen. Die Beste Rede war die vom Claus Hörrmann, der nicht nur die Situation in Kaaden 1919 würdigte, sondern an die derzeitigen Konfliktparteien appellierte, statt Blut zu vergießen zu verhandeln. Das scheint für Posselt unerträglich gewesen zu sein, denn sein lautstarkes Dazwischengebrüll, war unerträglich und unter untersten Biertischniveau. Eine Gedenkstunde, bei der jeder die Würde des Anlasses und des Ortes respektierte, nutzte er zu Attacken, die unter der Gürtellinie und erst recht, des menschlichen und politischen Anstands waren, aus. Rezept: „Willst Du nicht meiner Meinung sein, dann kannst du nur ein Rechter sein und ich schmeiß Dich aus den Verein.“ Jeder weiß mittlerweile, dass dieser Verein, unter Posselt, zu einem „Vereinchen“ verkommen ist, dass ohne finanzielle Unterstützung vom Freistaat, nicht mehr existieren würde. Vielleicht sollte er darüber nachdenken, warum er von seiner Partei, der CSU von Listenplatz 7 auf den hoffnungslosen Listenplatz 10 der EU-Liste, abgestuft wurde. Daraufhin zog er seine Kandidatur zurück und hat nun Zeit darüber nachzudenken, wie doch noch Senator in der Tschechischen Republik werden könnte. Bitte seht Euch die Aufzeichnung von Jan Sinagl an und zieht Eure eigenen Schlüsse.

Glück AUF, für unseren Stamm

Johann Slezak

Johann Slezak
Aubing-Ost-Straße 88
81245 München
johann.slezak@sudeten-bayern.de
Tel. +49 172 8193826

PS. Leider war ich nicht dabei, denn das Alter fordert seinen Tribut.

04) Großes Interesse an Eröffnung der Wanderausstellung „Stillgeschwiegen!“



ZENTRUM
GEGEN
VERTEIBUNGEN

15. März 2024

Großes Interesse an Eröffnung der Wanderausstellung „Stillgeschwiegen!“

Zur Eröffnung der Wanderausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen „Stillgeschwiegen – Die Vertriebenen in der SBZ und DDR“ am 5. März in Berlin erklärt der Vorsitzende der Stiftung, Staatsminister a.D. Dr. Christean Wagner:

„Ich freue mich sehr, dass die Eröffnungsveranstaltung zu unserer Ausstellung „Stillgeschwiegen!“ auf großes Interesse gestoßen ist und ich viele Gäste und Multiplikatoren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen begrüßen durfte. Zentrales Thema der Ausstellung ist das Schicksal der 4,3 Millionen deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gelandet und dann in der DDR ihr Leben verbracht haben. Damit wird 35 Jahre nach dem Fall der Mauer eine Lücke in der Aufarbeitung und öffentlichen Wahrnehmung des Themas und der betroffenen Menschen geschlossen.“

Bei einem tieferen Blick in die damalige Lebenswelt der Vertriebenen im SED-Staat wird deutlich, dass ihre Geschichte von zahlreichen Herausforderungen, aber auch von erstaunlichem Durchhaltevermögen, Lebens- und Leistungswillen und kreativen Anpassungen an das System geprägt war. Der Verlust der Heimat, die Entwurzelung und gleichzeitig die Sehnsucht und Suche nach einer Heimat waren für sie nicht nur eine logistische, sondern vor allem eine emotionale Herausforderung, die sich teilweise im zutiefst Privaten, im eigenen Kopf, in der eigenen Gedankenwelt abspielte.“

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius sagte in seinem Grußwort: „Die Ausstellung veranschaulicht eindrucksvoll, wie übergreifig, bedrohlich, schamlos, impertinent und menschenverachtend das System DDR gegen seine eigene Bevölkerung vorging – und damit auch gegen die 25 %, die unsere geflüchteten oder vertriebenen Landsleute innerhalb der Bevölkerung der DDR ausmachten“.

Staatsminister Carsten Schneider, der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland, selbst Nachkomme von Vertriebenen, betonte in seinem Redebeitrag:

„Vertriebene haben unser Land nach dem Zweiten Weltkrieg an vielen Stellen geprägt – wirtschaftlich, kulturell und auch sozial. Darüber ist lange nur wenig bis gar nicht gesprochen worden. Ich bin froh, dass sich das geändert hat. Die Ausstellung „Stillgeschwiegen - Die Vertriebenen in der SBZ und der DDR“ trägt dazu bei, ihr Schicksal und ihre Leistungen sichtbar zu machen. Mich hat das Thema besonders berührt, weil ein Teil meiner Familie auch Vertriebene sind. Sie fühlen sich als Thüringer durch und durch, aber die Erinnerung an die alte Heimat bleibt präsent und prägend. Gefallen hat mir deshalb an der Ausstellung, dass sie Menschen selbst zu Wort kommen lässt, die ihre Heimat verlassen mussten. Da finden sich ganz unterschiedliche Lebenswege und individuelle Schicksale. Es ist gut und wichtig, mehr darüber zu erfahren und mehr darüber zu sprechen“.

Der Beauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen, Dr. Jens Baumann spannte den Bogen von der Tabuisierung des Themas bis zu den heutigen Aktivitäten der Vertriebenen in Sachsen. Er führte aus: „Verweht, vergessen, stillgeschwiegen worden ... wie bei den Pfingsttreffen im Leipziger Zoo, bei der Kassierung der Neubauernstellen, beim Streichen von Unterstützungen und der Herkunftsnamen – dies sollte das Schicksal von über 4 Millionen Menschen sein, die die SBZ, und später die DDR, ganz entscheidend mit aufbauten.“

Die Ausstellung ist ein bedeutender Beitrag zur gesamtdeutschen Geschichte und zur Öffnung eines verschwiegenen Teils davon. Wir sind es den Betroffenen, ihren Nachkommen und den jungen Generationen schuldig, diesen Teil der Geschichte ins öffentliche Bewusstsein zu bringen.

Die Ausstellung ist bis zum 20. April 2024 im Konferenzraum des DDR-Museums, St. Wolfgang-Straße 2-4, 10178 Berlin-Mitte zu sehen. Der Eintritt ist kostenfrei. Am 16. März, 6., 13., 15. und 20. April 2024 finden öffentliche Führungen durch die Ausstellung statt. Danach wird die Ausstellung an verschiedenen Orten im Bundesgebiet zu sehen sein.

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN erfüllt ihren Stiftungsauftrag u.a. durch die Dokumentation und Präsentation des Schicksals der Heimatvertriebenen zum Ende des Zweiten Weltkrieges und der Integration in Deutschland, vor allem auch durch Ausstellungen. Diese thematisieren das Schicksal der Deutschen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Bisher sind folgende Ausstellungen entstanden, die als Wanderausstellungen bundesweit präsentiert werden:

„Erzwungene Wege – Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts“

„Die Gerufenen – Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa“

„Angekommen – Die Integration der Vertriebenen in Deutschland“

„Heimatweh“

„Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt“

„In Lagern – Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955“

01) Gedenktag 04. März 1919

Liebe Landsleute, Freunde und Bekannte,

der 4. März ist der Gedenktag der Sudetendeutschen. Der Ort Kaaden in Nordböhmen hatte an diesem Tag im Jahr 1919 durch Schüsse des tschechischen Militärs auf friedliche Demonstranten die meisten Opfer zu beklagen.

Alljährlich finden zu diesem Anlass an verschiedenen Orten Gedenkveranstaltungen statt. So auch heuer unter anderem am Ort des Geschehens in Kaaden. Soweit bekannt, hatte die Stadt Kadan (aktuelle tschechische Schreibweise) in diesem Jahr die Organisation übernommen. Jan Sinagl filmte die Veranstaltung. Den Film findet man unter <http://sinagl.cz>, inzwischen etwas weiter unten in der Liste. Bitte ein wenig hinunterscrollen bis zur Seite 2 oder 3. In etwa bei Minute 50:00 bis 52:05 finden sich meiner Meinung nach wirklich unangemessene Zwischenrufe von Bernd Posselt, dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft und ehemaligem Europa-Abgeordneten mit Ehrendokortitel. Jeder von Ihnen möge sich selbst ein Bild machen.

Die AfD entsandte einen Bundestagsabgeordneten nach Kaaden. Es stellt sich insofern die Frage, warum die SPD keinen Delegierten dorthin schickte. Schließlich wurden die Demonstrationen 1919 von den Sozialdemokraten organisiert. Es wäre doch wünschenswert, dass die SPD sich an dieses wichtige Kapitel ihrer Geschichte erinnert.

Mit den besten Grüßen
Franz Kühnel

Franz Kühnel
Schloßstr. 6
85567 Grafing
Tel.: 0 80 92 / 3 32 16

PS:
Im Anhang einige Bilder



NA PAMĚT ZASTRELENÝCH
KADAŇSKÝCH OBYČANŮ
ZE 4. BŘEZNA 1919
ZUM GEDENKEN AN DIE ERSCHOSSENEN
KAADNER BÜRGER
VOM 4. MÄRZ 1919

Antonín Beneš (64)	Theodor Kocourek (70)
František Brázdil (75)	Antonín Raší (46)
Ludmila Příhodová (24)	Julius Švihovec (75)
Antonín Příhodá (24)	Pavel Švihovec (74)
František Štrouhal (64)	František Štrouhal (22)
Karel Štrouhal (74)	Marie Štrouhalová (22)
Božena Štrouhalová (22)	Martina Štrouhalová (24)
František Štrouhal (74)	Karel Štrouhal (24)
František Štrouhal (74)	Josef Štrouhal (74)
František Štrouhal (74)	Antonín Štrouhal (74)
František Štrouhal (74)	Marie Štrouhalová (24)
František Štrouhal (74)	Marie Štrouhalová (24)
František Štrouhal (74)	Marie Štrouhalová (24)
František Štrouhal (74)	Marie Štrouhalová (24)
František Štrouhal (74)	Marie Štrouhalová (24)







02) WG: Selbstbestimmung 4. März 1919 und 2024

Zum Tag des Selbstbestimmungsrechts 2024

Grüß Gott, liebe Sudetendeutsche Rechts- und Heimatfreunde,

sie sind selten geworden, die Gedenken an den 4. März 1919, an dem unserer Volksgruppe die vom US-Präsident Woodrow Wilson zugesicherte Selbstbestimmung verweigert wurde. Dafür verloren im Kugelhagel Tschechischer Miliz, friedlich demonstrierende Landsleute ihr Leben oder wurden verletzt. Daran jährlich zu erinnern und damit auch an die damit verbundene „Entgermanisierung“ der unsere Volksgruppe zum Opfer fiel, war Pflicht jeder Kreisgruppe.

Das, das nur noch selten der Fall ist, liegt nicht nur an der Überalterung unserer Volksgruppe, sondern vor allem daran, wie sie selbst, bzw. die Landsmannschaft, mit dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Mitglieder umgeht. Auf die, die Selbstbestimmung einfordern, wird zwar nicht mehr mit Kugeln geschossen, dafür mit Paragraphen. So wurde aus einer zustimmungspflichtigen Zweckänderung in der Satzung eine einfache Satzungsänderung, die nicht mehr der Zustimmung aller Mitglieder bedurfte.

Den damals noch zahlreichen Mitgliedern wurde so die Selbstbestimmung durch die eigene Landsmannschaft verweigert. Sie wurden entmündigt.

Das OLG-München schloss sich dieser, unter Mitwirkung des RAW und CSU-Staatsministers Dr. Florian Herrmann, ins Spiel gebrachten Definition an. So wurde aus der Zweckänderung eine Satzungsänderung, die „dem Lauf der Zeit geschuldet“, geändert werden konnte.

Diese Taktik hat Prof. Dr. Blumenwitz in Bezug auf die Bundesregierung, bereits 2001 beschrieben. (Pdf-Datei) So mussten 2023 nur die Namen ausgewechselt werden.

Diese Streichung des §3, beinhaltet nicht nur den Verzicht auf Heimat und geraubten Eigentum, sondern sie ist ein Verzicht auf die unverhandelbaren Menschenrechte und die Fortsetzung der Diskriminierung der Opfer durch CZ-Gesetze und Dekrete.

Posselt sprach 2002 zu recht von einem Computervirus der bei Aufnahme der CZ in die EU eingeschleust werde.

Die CZ wurde aufgenommen und der Virus ist eingeschleust. Er hat nun auch Posselt, anders wie von ihm erwartet, erfasst. Der musste es hinnehmen, trotz seiner fortlaufenden Entschuldigungen für Verbrechen die Sudetendeutsche an Tschechen verübt hätten !?!? und des hohen Lobes von Ministerpräsident Söder am ST. 2023, auf den hoffnungslosen Platz 10 der CSU Europaliste abgestuft zu werden. Da half auch das Motto des ST 2024, „Sudetendeutsche und Tschechen miteinander für Europa“, nichts mehr.

Das veranlasste Posselt großzügig seine Kandidatur für das EU-Parlament zurückzuziehen. Ihn bleibt jetzt nur noch die Hoffnung Senator in der Tschechischen Republik zu werden, wie er es einst verkündet hatte.

Uns stellt sich angesichts der Europawahlen die Frage; für welches Europa setzen sich Sudetendeutsche und Tschechen miteinander ein? Für das, der immer noch geltenden Vertreibungsdekrete, die 2005, für Dr. Markus Söder und die CSU, eine Schande für den Nachbarn waren oder das eines ungesühnten Völkermords???

„Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf Heimat gehört die Zukunft“. (Posselt 2006)

Seite C 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Das alles ist 2024 noch nicht geregelt. Aber nichts ist auf Dauer geregelt-was nicht gerecht geregelt ist. A. Lincoln

Dieses Vakuum könnte für Putin eine Aufforderung sein, an den Ukrainern genau so zu handeln, wie es die Tschechen an ihren Deutschen Landsleuten taten, sie zu vertreiben und sich so ethnisch zu säubern und dafür auch noch mit Milliardenbeträgen, die auch Steuergelder von den Opfern sind, belohnt zu werden.

In heimatlicher Verbundenheit
Johann Slezak
Aubing-Ost-Straße 88
81245 München
johann.slezak@sudeten-bayern.de
Tel. +49 172 8193826

PS.: Posselt 2002 Interviewe im Deutschlandfunk:

Die EU ist eine Rechtsgemeinschaft und wer Unrechtsdekrete in eine Rechtsgemeinschaft einschleppen will, der handelt wie jemand, der Computerviren in ein funktionierendes Datenverarbeitungssystem einschleppt. Er gefährdet das ganze Datenverarbeitungssystem, und die Rechtsgemeinschaft. Die EU muss um ihrer selbst willen darauf bestehen, dass solche Unrechtsdekrete vor einem EU-Beitritt eines Kandidatenlandes beseitigt werden. Zu diesem Zweck wurden 1993 die Kopenhagener Kriterien entwickelt, an deren Spitze Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte stehen.

Sudetendeutscher Landesverband Bayern e. V. *Zum Tag des Selbstbestimmungsrechts 2024*

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist eines der Grundrechte des Völkerrechts. Es besagt, dass ein Volk das Recht hat, frei über seinen politischen Status, seine Staats- und Regierungsform und seine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung zu entscheiden. Dies schließt seine Freiheit von Fremdherrschaft ein. Dieses Selbstbestimmungsrecht ermöglicht es einem Volk, eine Nation bzw. einen eigenen nationalen Staat zu bilden oder sich in freier Willensentscheidung einem anderen Staat anzuschließen.

❖ Vom Tag des verweigerten Selbstbestimmungsrechts 4. März 1919

Am Dienstag, den 4. März 1919, demonstrierten Sudetendeutsche in der Tschechoslowakei bei einem Generalstreik, friedlich für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Volksgruppe. Als die Deutschen diskutierend zusammenstanden, eröffnete tschechisches Militär das Feuer. In den Städten Arnau, Aussig, Eger, Kaaden, Mies, Karlsbad und Sternberg geschah dies zeitgleich. Über 100 Schwerverletzte und 54 Todesopfer waren zu beklagen. Die Täter wurden nie vor Gericht gestellt.

Damit begann die 1. Phase der „Entgermanisierung, die 1946 mit der ethnischen Säuberung, die von Völkerrechtlern auch als Völkermord bezeichnet wird, endete,

Alle Bemühungen, die unverjährbaren Verbrechen aufzuarbeiten, scheiterten bisher an der Politik, von ihr abhängigen Funktionären und vor den Gerichten.

Dazu Prof. Dr. Blumenwitz 2001 zur Haltung der Bundesregierung und zu den Urteilen des (EGMR) Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.

„Der internationale Rechtsschutz versagt jedoch völlig, wenn sich ein Staat mit großer Energie über alle Rechtsschranken hinwegsetzt. Die Lage der heimatvertriebenen Sudetendeutschen zeigt das sehr deutlich, weil die Schutzmacht Bundesrepublik Deutschland, die an Deutschen begangenen Verbrechen, bei der künftigen Gestaltung Europas ausblendet und die Bundesregierung sich hierbei auf ihren weiten Ermessensspielraum beruft. Es ist auch kein Geheimnis, dass die Auswahl der Richter unter politischen Gesichtspunkten erfolgt.“

Die Thesen von Prof. Dr. Blumenwitz treffen mittlerweile auch auf das Schirmland Bayern, seit MP. Seehofer und auf die Bayerischen Gerichte, zu. Auch Ministerpräsident Dr. Markus Söder, der, wie Bernd Posselt, die CZ mit dem Vertreibungsvirus, für nicht Europafähig hielt und die Vertreibungsdekrete als Schande für den Nachbarn bezeichnete, hat sich mit dieser Schande arrangiert.

Das OLG interpretiert die Zweckänderung zu einer Satzungsänderung um, die der Zeit geschuldet sei und der die Mitglieder nicht mehr zustimmen müssen.

Gemäß § 33 Abs. 1 BGB ist zur Änderung des Zwecks des Vereins die Zustimmung aller Mitglieder erforderlich, wobei die Zustimmung der nicht erschienenen Mitglieder schriftlich eingeholt werden muss. Eine sonstige Satzungsänderung bedarf einer Mehrheit von drei Viertel der abgegebenen Stimmen.

❖ Zum Tag des verweigerten Mitbestimmungsrechtes 4. März 2021.

Für das auch noch unsere Zustimmung erwartet wird.

Wir stimmen nicht zu und wer das auch nicht will, ist bei uns willkommen!

Sudetendeutscher Landesverband Bayern e. V.

Johann Slezak, PR

Sudetendeutscher

Landesverband



Bayern e.V.

Der Sudetendeutsche Rechtsverband

Wir verzichten nicht auf unsere Rechte, ohne Entgegenkommen des Tschechischen Staates, durch:

- Die Rücknahme der Vertreibungsdekrete
- Die Aufhebung des Straffreiheitsgesetzes
- Die Ins-Rechtsetzung der Volksgruppe
- Die Regelung der offenen Eigentumsfrage
- Den Stopp der Vertreibung aus der Geschichte
- Zweisprachige Orts-und Gebietsnamen

Wir entbinden die Bundesregierung und das Schirmland Bayern nicht aus ihrer Verantwortung, sich dafür einzusetzen.

Wir verpflichten die EU darauf zu drängen, weil erst dadurch Europa zu einer Rechts-und Wertegemeinschaft wird.



*Wir wollen nicht beispielgebend dafür sein,
dass sich Vertreibung lohnt.*

Machen Sie mit, wenn Sie die Rechte unserer Volksgruppe aktiv vertreten und wahren wollen, damit so die völkerrechtskonformen Forderungen, die auch den EU-Grundwerten entsprechen, auch für uns Realität werden.

Weitere Informationen und Mitgliedsanträge erhalten Sie von:

Vorsitzender: Felix Vogt Gruber, 0170/7029867 / eghaland1@t-online.de

Stellvertreter: Oskar Bachmann, 0177/4139417 / oskar.bachmann@gmx.de

Stellvertreter: Johann Slezak, 0172/8193826 / johann.slezak@sudeten-bayern.de

Spendenkonto: PB Nürnberg K-Nr. 181 192 855 / BLZ 760 100 85 / BIC: PBNKDEFF
IBAN: DE 11 7601 0085 0181 1928 55

Beitrittserklärung zum Verein Sudetendeutscher Landesverband Bayern e.V.

Geschäftsstelle: Am Stadtberg 1 · 89407 Dillingen a. d. Donau

Telefon: 09071-7037326 · Fax: 09071-7959729 · E-Mail: vorstand@sudeten-lv-bayern.de

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Verein Sudetendeutscher Landesverband Bayern e.V.

Zum Datum: _____

Mitgliedsdaten: Mitglieds-Nr.: _____

Anrede / Titel Vorname Nachname

Geburtsdatum / Geburtsort

Wohnort : Straße und Hausnummer

Wohnort : Postleitzahl und Wohnort

Telefon Mobilnummer:

Mobiltelefon:

E-Mail-Adresse:

Ich möchte entsprechend der Satzung des Vereins beitreten als (zutreffendes bitte ankreuzen)

Als: Aktives Mitglied Passives Mitglied Fördermitglied Jugendlicher bis 18 Jahre

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt für mich als (zutreffendes bitte ankreuzen)

 Einzelperson: 30,00 € Familie: 40,00 € Jugendlicher bis 18 Jahre: 15,00 €

 Doppel-Mitglieder, in der Sudetendeutschen Landsmannschaft e.V. 25,00 €

Bankverbindung: Postbank Nürnberg · Konto 181 192 855 · BLZ 760 100 85

IBAN: DE11 7601 0085 0181 1928 55 · BIC: PBNKDEFF

Ich bin damit einverstanden, dass die hier gemachten Daten ausschließlich für Zwecke des Vereins Sudetendeutscher Landesverband Bayern e.V. unter Berücksichtigung der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und anderen gesetzlichen Datenschutzvorgaben verwendet werden.

Die gültige Satzung wurde / wird mir ausgehändigt. Mit meiner Aufnahme wird die Satzung von mir als verbindlich anerkannt.

Ort:

Datum:

Unterschrift Antragssteller

- 03) Schülerin aus Unterricht abgeführt: „Ich hätte das nicht für möglich gehalten, was meiner Tochter angetan wurde“.
Von Martina Meckelein

<https://jungfreiheit.de/politik/deutschland/2024/ich-haette-nicht-fuer-moeglich-gehalten-was-meiner-tochter-angetan-wurde/>

Schülerin aus Unterricht abgeführt: „Ich hätte nicht für möglich gehalten, was meiner Tochter angetan wurde“



Schülerin aus Unterricht abgeführt

„Ich hätte nicht für möglich gehalten, was meiner Tochter angetan wurde“

- [Deutschland](#)
- [15. März 2024](#)
- Martina Meckelein
- [110 Kommentare](#)

In Mecklenburg-Vorpommern wird ein 16jähriges Mädchen vor den Augen ihrer Mitschüler plötzlich von drei Polizisten aus dem Unterricht geholt. Das Vergehen: Sie sagt auf TikTok, daß Deutschland ihre Heimat sei und nicht nur ein Ort auf der Landkarte. Denunziert wird die Schülerin vom eigenen Direktor.

„Ich bin entsetzt“, sagt die Mutter der JUNGEN FREIHEIT. Und die Stimme der Frau zittert vor Empörung: „Das ist so eine heftige, mit Verlaub, Statischeiße, ich hätte das in meinem ganzen Leben nicht für möglich gehalten, was meiner Tochter hier angetan wurde.“ Ihre Tochter, wir nennen sie Miriam, ist 16 Jahre alt. Sie ist Schülerin des Richard-Wossidlo-Gymnasiums in Ribnitz-Damgarten in Mecklenburg-Vorpommern. Wir haben die Personen anonymisiert, um sie zu schützen – die Frage ist nur: Vor wem?

Rückblick: 27. Februar. Während Miriam morgens in der Schule sitzt und büffelt, greift Schuldirektor Jan-Dirk Zimmermann zum Telefon. „Gegen 09:45 Uhr informierte der Schulleiter die Polizei über einen möglicherweise strafrechtlichen Sachverhalt“, erklärt Marcel Opitz, der Pressesprecher der zuständigen Polizeiinspektion Stralsund, der JF den Ablauf des Geschehens. „Demnach lägen Informationen vor, wonach eine 17jährige Schülerin mutmaßlich verfassungsfeindliche Inhalte in sozialen Netzwerken verbreitet haben könnte. Es wurde ein Funkwagen zur Schule entsandt, um diesen Sachverhalt zu prüfen.“

In der Streife sitzen drei Polizeibeamte („aufgrund einer ungeraden Anzahl Beamter in der Frühschicht“), heißt es in der Antwort-Mail der Polizei auf den Fragenkatalog dieser Zeitung. Sie fahren zum Richard-Wossidlo-Gymnasium in Ribnitz-Damgarten. Die Beamten nehmen den Sachverhalt auf, doch „ein Anfangsverdacht einer Straftat konnte mithin nicht festgestellt werden“, sagt Pressesprecher Opitz.

SPD-nahe Stiftung präsentiert sich in der Schule

Was war denn nun der Grund für diesen Anruf des Direktors bei der Polizei? „Meine Tochter“, sagt die Mutter, „hatte vor einigen Monaten auf TikTok ein Schlümpfe-Video gepostet. Da heißt es, daß die Schlümpfe und Deutschland etwas gemeinsam haben: Die Schlümpfe sind blau und Deutschland auch. Das war wohl ein witziger AfD-Werbe-Post. Und dann hat sie einmal gepostet, daß Deutschland kein Ort, sondern Heimat ist.“

Vielleicht war Schuldirektor Zimmermann in dieser Zeit auch ganz beseelt von der Nazijagd unter seinen Schülern? Immerhin war aktuell, so schrieb er noch am 29. Februar 2024 auf der Internetseite des Gymnasiums, eine Ausstellung der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema „Demokratie stärken“ in der Schulaula zu sehen. „Am 23. Februar fand die Eröffnung in Anwesenheit eines Vertreters der Friedrich-Ebert-Stiftung MV, des Bürgermeisters der Stadt Ribnitz-Damgarten und Vertretern der Bürgerschaft statt“, bemerkt der Direktor, wie es scheint nicht ohne Stolz so viele Honoratioren in empfangen zu haben.

„Alle Anwesenden betonten, daß ein zunehmend dominanter Rechtsextremismus die Debattenkultur auch in unserem Raum erschwert und die demokratische Grundordnung willentlich gefährdet.“ Da muß ein deutscher Pädagoge natürlich gegenhalten – und da ist ein Anruf bei der Polizei ja wohl das Mindeste, wenn es um den Begriff Heimat und blaue Schlümpfe geht.

Drei Polizisten vor dem Klassenzimmer

Die Hüter des Gesetzes machen sich also auf zum Chemieraum, denn dort wird gerade Miriam unterrichtet. „Meine Tochter erzählte mir später, daß die drei Polizisten mit Herrn Zimmermann plötzlich vor dem Chemieraum standen* und sie abholten. Das ist das, was mich so unfäßbar wütend gemacht hat.“ Die Mutter schildert weiter, daß ihre Tochter von den Beamten eskortiert wurde. „Als ob sie eine Verbrecherin sei. Durch die ganze Schule hindurch. Da sind über 500 Schüler drauf. Es ist unglaublich. Und dann ging es das ganze Schulgebäude hindurch zum Lehrerzimmer.“

Dort angekommen, ist noch der Schulsekretär anwesend. „Und dann sagten die Polizisten zu meiner Tochter, daß zu ihrem eigenen Schutz die Beamten sie darum bitten möchten, solche Posts in Zukunft zu unterlassen. Die wußten also vorher, was meine Tochter gepostet hatte, sie wußten, daß es nicht strafbar war und trotzdem dieser Aufmarsch, diese Drohungen, diese Unterdrückungen der Meinungsfreiheit.“

„Zum Glück hat meine Tochter einen starken Charakter“

Miriam erzählt zu Hause alles der Mutter. „Zum Glück hat meine Tochter einen starken Charakter. Sie wurde schon einmal von einer Lehrerin, die mit einem Türken verheiratet ist, angesprochen. Das könne doch nicht wahr sein, daß meine Tochter AfD wählen würde, ob sie wolle, daß ihr Mann und ihre Kinder zurück in die Türkei müßten?“ Bei Miriams Mutter ist nun die Schmerzgrenze erreicht.

„Ich rief in der Schule beim Direktor an. Ich sagte, 'Herr Zimmermann, wenn Sie meinen, daß mit meiner Tochter etwas nicht stimmt, reden Sie erst mit mir!' Da sagte der Direktor zu mir, daß er das nicht dürfe, er habe die Auflage, sofort die Polizei zu informieren.“

Plötzlich geht es um Volksverhetzung

Die JF fragte bei der Polizei nach, wie man solch ein „Gespräch“ zwischen Polizisten und Jugendlichen eigentlich bezeichnet und was man ihr jetzt konkret vorwirft. „Nach der Feststellung, daß nach vorliegenden Informationen kein strafrechtlicher Sachverhalt vorzuliegen scheint, wurde mit der Schülerin eine Art „Gefährderansprache“, hier ein normenverdeutlichendes Gespräch gemäß Paragraph 13 SOG M-V geführt“, so Polizeisprecher Opitz, „um letztlich auch aufzuzeigen, daß es Straftatbestände wie § 86a StGB und andere gibt“.

Das muß man übersetzen: Das „SOG M-V“ ist das Sicherheits- und Ordnungsgesetz in Mecklenburg-Vorpommern. [Paragraph 13](#) definiert die Allgemeinen Befugnisse: „Die Ordnungsbehörden und die Polizei haben im Rahmen der geltenden Gesetze die nach pflichtgemäßem Ermessen notwendigen Maßnahmen zu treffen, um von der Allgemeinheit oder dem Einzelnen Gefahren abzuwehren, durch die die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bedroht wird.“

Polizei: Dem Mädchen ist nichts vorzuwerfen

Aber was wurde denn nun dem Mädchen vorgeworfen? „Letztlich nichts“, so Polizeisprecher Opitz, um dann aber doch zwei scharfe Klingen des Strafrechts zu nennen: „Gemäß Legalitätsprinzip galt es den Sachverhalt zu erforschen. Am ehesten in Betracht gekommen wäre ein möglicher Verstoß gemäß § 86a oder § 130 StGB.“ [Paragraph 86a Strafgesetzbuch](#) bezeichnet das Zeigen verfassungsfeindlicher oder terroristischer Kennzeichen, zum Beispiel Hakenkreuze, Deutscher Gruß, diverse Runen oder Tattoos mit Mottos wie Blut und Ehre oder ähnliches. [Paragraph 130 Strafgesetzbuch](#) stellt Volksverhetzung unter Strafe, zum Beispiel den Haß- und Gewaltaufruf gegen ethnische Gruppen.

Was nun blaue Schlümpfe und der Begriff Heimat mit diesen Straftatbeständen zu tun haben sollen, sei dahingestellt. Miriam hat sich, so die Beamten, nicht strafbar gemacht. Allerdings steht sie jetzt in einem Polizeicomputersystem. Denn die Landespolizei Mecklenburg-Vorpommern benutzt den Elektronischen Vorgangsassistenten zur Erfassung und Dokumentation von Sachverhalten.

Ministerien ducken sich weg

Polizeisprecher Opitz bestätigt gegenüber dieser Zeitung, daß relevante Daten, auch Personendaten, eingepflegt werden, nach entsprechenden Löschfristen anonymisiert werden „und im Weiteren gelöscht – so auch in diesem Fall“. Im Übrigen ist die Polizei sich sicher, daß die Beamten mit dem Mädchen ohne dessen Eltern und/oder ohne Rechtsbeistand sprechen durften.

Abschließend weist die Polizei diese Zeitung noch auf Folgendes hin: „Falls Sie beabsichtigen, über den Sachverhalt zu berichten, möchte ich abschließend auf das

schutzbedürftige Alter des Mädchens hinweisen und bitte, diesen Umstand zu berücksichtigen (Pressekodex)." Das schutzbedürftige Alter des unschuldigen Mädchens schien während des Speißrutenlaufes durch die Schule allerdings keine besondere Priorität der Beamten gewesen sein.

Der Direktor schweigt

Die JUNGE FREIHEIT schickte dem Innen- und Bildungsministerium in Mecklenburg-Vorpommern jeweils einen umfangreichen Fragenkatalog. Beide Häuser verwiesen auf die Polizei. Wobei Henning Lipski, Pressesprecher des Bildungsministeriums, behauptete: „Ein schulpsychologischer Unterstützungsbedarf bestand zu keiner Zeit.“ Wie er das vom Schreibtisch aus beurteilen will, bleibt unklar. Ein Teil von Miriams Klassenkameraden sah das wohl anders. „Im Nachgang sind ein paar Schüler zu meiner Tochter gekommen und haben sie getröstet“, sagt Miriams Mutter.

Auch die Schule und Direktor Zimmermann wollen sich nicht äußern. Warum er die Polizei rief, warum er nicht erst den Kontakt mit den Eltern suchte, warum das Mädchens während des laufenden Unterrichts aus dem Klassenraum geholt wird. All das will er auch am Telefon nicht sagen – weil er nichts sagen dürfte. Sollte hier ein politisches Exempel statuiert werden?

AfD holt das Thema in den Landtag

Der bildungspolitische Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern, Enrico Schult, selbst Vater zweier schulpflichtiger Kinder, wird diesen Vorfall zum Anlaß nehmen, um ihn im Plenum des Landtags zu debattieren.

Der JF sagt er: „Dieser skandalöse Vorgang offenbart, daß unsere Schulen immer mehr zur Gesinnungsschnüffelei benutzt werden sollen. Sofern es dazu tatsächlich eine Anordnung des Bildungsministeriums gab, muß das dort politische Konsequenzen haben. Denn ein Schulleiter sollte sich eher vor seine Schüler stellen und mindestens zuerst die Eltern ins Vertrauen ziehen, anstatt gleich drei Polizisten zu rufen, weil er eine anonyme Denunziations-Mail über eine Schülerin erhält.“

Redaktioneller Hinweis: *Ursprünglich hieß es im Beitrag laut der Mutter: „die drei Polizisten standen plötzlich im Raum“. Die Mutter hat sich unserer Zeitung gegenüber auf Nachfrage korrigiert.*

04) Richard-Wossidlo-Gymnasium in Ribnitz-Damgarten: Nach Polizeieinsatz wegen Schlümpfe-Post: Jetzt schaltet sich Elon Musk im Fall „Loretta“ ein



Richard-Wossidlo-Gymnasium in Ribnitz-Damgarten

Nach Polizeieinsatz wegen Schlümpfe-Post: Jetzt schaltet sich Elon Musk im Fall „Loretta“ ein

- [Deutschland](#)
- [16. März 2024](#)
- JF-Online
- [24 Kommentare](#)

Von Mecklenburg nach San Francisco: Selbst der Milliardär Elon Musk weiß jetzt von dem Polizeieinsatz in Ribnitz-Damgarten, bei dem eine Schülerin wegen eines Schlumpf-Videos in den sozialen Medien aus dem Unterricht geholt wurde. Er kann es zunächst kaum glauben.

SAN FRANCISCO. Der Milliardär Elon Musk hat sich im Fall der 16jährigen Schülerin Loretta B., die vergangene Woche wegen eines TikTok-Beitrags von der Polizei ins Lehrerzimmer gebeten worden ist, zu Wort gemeldet. „Ist das wirklich alles, was vorgefallen ist?“, fragte der Chef des Autokonzerns Tesla am Freitag via X. Ende Februar war das Mädchen von den Beamten aus dem Klassenzimmer gerufen worden, nachdem es einen Witz in den sozialen Medien geteilt hatte.

Über TikTok hatte sie einen Beitrag gepostet, in dem es sinngemäß in Anspielung auf die Parteifarbe der AfD hieß: „Was haben Deutschland und die Schlümpfe gemeinsam: Sie sind beide blau.“ Außerdem hatte sie einen Beitrag geteilt, in dem zu lesen war, daß Deutschland nicht nur ein Ort auf der Landkarte, sondern für sie auch Heimat sei.

Polizei hält Gefährderansprache im Klassenzimmer

Der Direktor des Richard-Wossidlo-Gymnasiums in Ribnitz-Damgarten hatte daraufhin die Polizei gerufen. Gegenüber der JUNGEN FREIHEIT gab diese an, mit der Schülerin „eine Art Gefährderansprache“ durchgeführt zu haben. Die Mutter, Annett B., klagt nun in einem Exklusivinterview mit der JF – in dem sich erstmals auch Opfer Loretta ausführlich äußert – an: Aus politischen Motiven „sollte an meiner Tochter ein Exempel statuiert werden!“

[Im „Sicherheits- und Ordnungsgesetz“ Mecklenburg-Vorpommerns](#) gibt es die Gefährderansprache als solche zwar nicht. Doch [im Polizeigesetz Baden-Württembergs](#) beispielsweise wird sie in der Annahme angewandt, „daß eine Person in einem überschaubaren Zeitraum die öffentliche Sicherheit stören wird“.

Der Polizeieinsatz hatte deutschlandweit für Empörung gesorgt. Mecklenburg-Vorpommerns Innenminister hatte sich zuletzt schützend vor seine Beamten gestellt. „Wenn jemand dann sagt: ‘Die Grenzen kenne ich’, dann ist es doch umso besser“, betonte der Politiker am Donnerstag im [Schweriner Landtag](#) mit Blick auf die 16jährige Loretta. (fw)

<https://jungefreiheit.de/politik/deutschland/2024/nach-polizeieinsatz-wegen-schluempfe-post-jetzt-schaltet-sich-elon-musk-ein/>

05) Herrschaft des Verdachts. Polizei holt Schülerin wegen AFD-Schlumpf-Video aus Unterricht.

Von Uwe Freitag

Werden jetzt alle Polizisten auf mögliche AfD-Nähe durchleuchtet?

Berlin - Der neu gewählte Polizeibeauftragte des Bundes, Uli Grötsch (48, SPD), nennt es „hochproblematisch“, wenn „Polizeibesichtigte in der AfD Mitglied sind oder die Partei anderweitig unterstützen“. Zur Begründung sagte er dem BND: „Die Geschichte lehrt uns, dass es verheerend ist, wenn Polizei und Justiz von Feinden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung unterwandert werden.“

Der Bundesrat hatte dem SPD-Politiker am Donnerstag zum ersten Polizeibeauftragten des Bundes gewählt - trotz Bedenken aus Polizeikreisen. So hatte die DPolG Bundespolizeigewerkschaft der Ampel-Regierung vorgeworfen, alle Polizisten unter „Generalverdacht“ zu stellen und gegen das Prinzip der Gewaltenteilung zu verstoßen.

Wann darf ein Schulleiter die Polizei rufen?

Polizei an der Schule? Natürlich bei akuten Notfällen oder Gewalttaten.

Aber welche Straftatbestände kommen bei Postings in Betracht? Es gibt §150 Volksverhetzung oder - weniger hart - die verhetzende Beleidigung. Beides allerdings ein sehr schwerer Verdacht bei einem TikTok Werbe-Post der AfD.

Laut dem Schulgesetz Mecklenburg-Vorpommern sind die Schule Ordnungsmaßnahmen ergriffen. Von einem Anruf bei der Polizei ist dort aber nicht die Rede. Und: Vor Erlass einer Ordnungsmaßnahme ist die betroffene Schülerin (hier minderjährige Schülerin) zu hören.

Heißt: Eigentlich hätte der Schulleiter zunächst die Eltern anrufen müssen.

Von UWE FREITAG

Schwerin - Ein AfD-Werbevideo mit Schlümpfen führt zum Polizeieinsatz an einem Gymnasium - weil ein Schulleiter eine Schülerin anschwärzt!

Der Vorfall ereignete sich am Richard-Wossidlo-Gymnasium in Ribnitz-Damgarten (Mecklenburg-Vorpommern). Und schlägt jetzt hohe Wellen.

Es ist der 27. Februar.

Schulleiter Jan-Dirk Zimmermann ruft die Polizei. Begründung: Eine Schülerin (16) habe auf der Plattform TikTok „staatschutzrelevante Inhalte“ verbreitet.

Die Schülerin hatte ein AfD-Video mit Schlümpfen weiterge-

leitet („Die Schlümpfe sind blau, Deutschland auch“). Dazu hatte sie geschrieben: Deutschland sei für sie nicht nur ein Ort auf der Landkarte, sondern Heimat.

Drei Beamte fuhren daraufhin zur Schule, sahen sich das TikTok-Video an. Ihr Fazit: Das Video ist nicht zu beanstanden. „Kein Anfangsverdacht einer Straftat!“

Trotzdem holen sie das Mädchen aus dem Unterricht. Für „ein Aufklärungsgespräch mit prä-

ventivem Charakter“, wie es jetzt zur Begründung heißt.

Polizeieinsatz, weil ein Schulleiter eine Schülerin wegen eines Schlumpf-Videos anschwärzt!

Annett B. (41), die Mutter der 16-Jährigen, ist entsetzt: „Es wird eine rote Linie überschritten, wenn es, noch dazu wegen einer Lappalie, den Kindern an den Kragen geht“, sagt sie. Und Vom Schulleiter, der die Polizei genufen hat, „hätte ich mehr Empathie erwartet. Er ist doch selbst Vater.“

Herrschaft des Verdachts. Ehemalige DDR-Bürgerrechtler sehen gar eine Rückkehr von Stasi-Methoden. Historiker Hubertus Knabe (65) meint: „Ältere dürfe das an ihre Schutzzeit in der DDR erinnern. Der Vorfall zeigt, wohin der staatlich geförderte Trend führen kann, seine Mitmenschen bei allen möglichen Stellen zu denunzieren.“

Die CDU findet den Vorfall „ungehörlich“. Der Generalsekretär der CDU in Meck-Pomm, Daniel Peters (43), verlangt deshalb von der rot-roten Landesregierung eine „lückenlose Aufklärung“.

Doch die spielt den Vorfall drastisch runter. Es sei besser, dass die Polizei einmal zu viel als einmal zu wenig komme, so Innenminister Christian Pe-

gel (50, SPD) im Landtag.

Und das Bildungsministerium beruft sich auf „die Verwaltungsvorschrift für den Umgang mit Notfällen an den öffentlichen Schulen“. Danach sei „bei besonderen Vorkommnissen die Polizei zur Abstimmung des weiteren Vorgehens zu benachrichtigen“.

Besondere Vorkommnisse?

Das will die CDU nicht gelten lassen.

Die AfD wittert bereits einen Fall, aus dem sie politisches Kapital schlagen kann. Sie will nun genau klären lassen, was den Polizeieinsatz und das ganze Verfahren wegen eines Schlumpf-Videos ausgelöst hat. Sie fordert zudem eine Prüfung, ob es aus ähnlichen Gründen bereits weitere Einsätze gab.



Am Richard-Wossidlo-Gymnasium in Ribnitz-Damgarten rückte am 27. Februar die Polizei an.

06) Hetzkampagne gegen Gymnasium in Ribnitz-Damgarten

Stand: 16.03.2024 08:53 Uhr

Das Richard-Wossidlo-Gymnasium in Ribnitz-Damgarten ist offenbar Ziel von Drohanrufen und Schmäh-E-Mails. Auslöser ist eine Kampagne rechtspopulistischer Medien und von AfD-Politikern, die der Schulleitung und dem Schulleiter Stasi-Methoden vorwerfen.

von Stefan Ludmann

Die Drohungen und Schmähungen beschäftigen inzwischen die Polizei. Sie fordert auf ihren Social-Media-Kanälen dazu auf, Persönlichkeitsrechte zu beachten. Der Aufruf zu Straftaten werde ebenso verfolgt wie Beleidigungen. Nach Angaben des Bildungsministeriums ist der Staatsschutz eingeschaltet. Das Polizeipräsidium Neubrandenburg spricht auf X von Hetze gegen die Schule.

Landes-AfD zeichnet eigenes Bild des Vorfalls

Zuvor hatten rechtspopulistische Medien wie das Portal "Nius" des ehemaligen Bild-Chefs Julian Reichelt einen Vorfall an dem Gymnasium skandalisiert. Sie unterstellten der Polizei, eine Schülerin wegen eines angeblich AfD-freundlichen Posts in den sozialen Medien, der einen blauen Schlumpf zeige, aus dem Unterricht geholt zu haben. Die AfD-Landtagsfraktion veröffentlichte reißerische Handschellen-Fotos, ihr Abgeordneter Enrico Schult behauptete ebenfalls, die 16-jährige Schülerin sei aus dem Unterricht "abgeführt" worden.

Bundes-AfD zieht Vergleich zu Überwachungsstaat

Auch Vertreter der Bundes-AfD äußerten sich ähnlich. Die AfD-Bundestagsabgeordnete Beatrix von Storch behauptete, Anzeige gegen den Schulleiter gestellt zu haben. Partei- und Fraktionschefin Alice Weidel spricht von "staatlicher Gängelung". Der Berliner AfD-Politiker Georg Pazderski rückte den Vorgang in die Nähe von Stasi-Methoden. Ähnlich äußerte sich der AfD-Landesvorsitzende Leif-Erik Holm, er meinte, Margot Honecker, die ehemalige DDR-Bildungsministerin, sei wieder "auferstanden". Zielscheibe der Diffamierungskampagne ist vor allem der Schulleiter, der im Netz bedroht und beschimpft wird.

Polizei widerspricht Darstellung der AfD

Die Polizei widerspricht der Darstellung vehement. Sie habe von der Schulleitung Hinweise auf möglicherweise staatschutz-relevante Inhalte bekommen. Das Mädchen sei von den Beamten nicht aus dem Unterricht geholt worden, sondern vom Schulleiter. Es habe zusammen mit ihm und der Schülerin ein gemeinsames Aufklärungsgespräch "mit präventivem Charakter" gegeben. Von den Mitschülern der Klasse seien die Beamten nicht wahrgenommen worden. Letztlich habe es keinen Anfangsverdacht gegeben.

Pegel: "Wenn die Polizei gerufen wird, kommt sie"

Das Mädchen habe sich im Anschluss verständnisvoll gezeigt und sei allein wieder in den Unterricht zurückgekehrt. Der Vorfall an der Schule ereignete sich Ende Februar. Der Schulleiter hat die Beamten nach Angaben der Polizei aufgrund eines Hinweises

Seite C 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

informiert. Das Bildungsministerium erklärte, bei Verdacht auf Extremismus sei das ein übliches Verfahren. Offen bleibt aber, ob der Anlass, die Beamten einzuschalten, ausreichend war.

Die AfD machte den Fall am Donnerstag zum Thema im Landtag und orchestrierte eine Kampagne in den Sozialen Medien. Innenminister Christian Pegel (SPD) sagte, wenn die Polizei gerufen werde, komme sie. Präventiv tätig zu sein sei die Aufgabe der Polizei, die Verhältnismäßigkeit sei gewahrt worden. "Von daher sehe ich keine Schwierigkeit", sagte Pegel.

CDU will Ausschuss-Sondersitzung

Mit den Erklärungen gab sich die CDU-Fraktion im Landtag nicht zufrieden. Sie forderte am Freitag Sondersitzungen von Innen- und Bildungsausschuss. Ein Fraktionssprecher schloss auch die Beantragung einer Sondersitzung des Parlaments nicht aus. Die Landesregierung sollte von sich aus ein Interesse daran haben, in der Sache für Aufklärung zu sorgen.

<https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/Hetzkampagne-gegen-Gymnasium-in-Ribnitz-Damgarten,hetzkampagne100.html>

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.

Seiten C 71 - C 77

01) Nettelbeck nicht zeitgemäß? Und so ganz nebenbei wird mit der Verfälschung deutscher Geschichte die ostdeutsch-pommersche Geschichte entsorgt

B.Z. • 16. FEBRUAR 2024 BERLIN 9

Heißt der Nettelbeckplatz bald Fischstäbchenplatz?

Berliner dürfen über den künftigen Namen mitentscheiden – und haben echt skurrile Ideen

Von PAUL FRIEDRICH

Mitte - Die Berliner dürfen mitentscheiden, wie der Nettelbeckplatz in Wedding künftig heißen soll. Jetzt hat der Bezirk die ersten Vorschläge veröffentlicht. Mit dabei: Conchita-Wurst-Platz, Fischstäbchenplatz, Hund-Wau-Wau-Platz. B.Z. präsentiert die skurrilsten Vorschläge.

Schon im Frühjahr letzten Jahres wurden die Berliner aufgefordert, Namensideen für den Nettelbeckplatz einzureichen. Insgesamt 532 Nominationsvorschläge sind abgegeben worden.

Darunter finden sich an Prominenten angelehnte Namen wie Pietro-Lombardi-Platz, David-Hasselhoff-Platz, Nickelback-Platz, Conchita-Wurst-Platz, Dwayne-Johnson-Platz, Markus-Söder-Stroek-Platz. Aber auch

mahnende wie Platz der Steuergeldverschwendung und absurde wie Platz der erhabenen Weltromfrösche.

Weitere Vorschläge lauten: Ich-werte-mich-nicht-Müll-irgendwohin-Platz, Wer-das-Haustier-dumms-Platz, Fischstäbchenplatz, Platz der bösen Gänse, Hund-Wau-Wau-Platz und Knallfroschplatz.

Beschlossen wurde die Umbenennung, weil der Namensgeber des Platzes - Joachim Nettelbeck (1758-1824) - auch eine problematische Geschichte hat.

Nettelbeck war, so heißt es auf dem Bürgerbeteiligungsportal mein.berlin.de, „aktiv im Versklavungshandel tätig“ und „betrieb Koloniallobbyismus“ (siehe Kosten).

Die Vorschläge werden nun von einem Beratungsgremium diskutiert

und die drei besten der Bezirksverordnetenversammlung Mitte vorgestellt. Die Bekanntgabe des neuen Namens soll voraussichtlich im Frühjahr 2025 erfolgen.

Romy Leibner (39), Fröhrentiner aus Hohenschönhausen: „Wenn Menschen unter Nettelbeck gelitten haben und er ein Sklavenhändler war, ist die Umbenennung längst überfällig.“

PHOTO: URSULA LUTZ, PICTURE ALLIANCE

Wer war Joachim NETTELBECK?

Der in Kolberg geborene Joachim Nettelbeck (1758-1824) startete mit elf Jahren in Amsterdam eine Seefahrerkarriere auf einem niederländischen Schiff, das sich als Sklavenschiff herausstellte.

Später organisierte er den Handel mit versklavten Menschen in Afrika und versuchte, profitorientierte Wägen zum Kolonialerwerb zu bewegen. 1807 wurde er zum Helden des entstehenden deutschen Nationalismus, als er seine Heimatstadt Kolberg gegen die französische Belagerung unter Napoleon verteidigte. Ohne die treibende Kraft Nettelbecks wäre die Abwehr der Belagerer nicht erfolgreich gewesen. Kritiker werfen Nettelbeck Sklavenhandel, Kolonialismus und Nationalismus vor.



Aus B.Z Berlin vom 16.02.2024, Seite 9

02) Kreuzberg benennt Straße um, sagt Anwohnern aber nicht Bescheid

12.03.2024, 18:27 Uhr [Friedrichshain-Kreuzberg](#)
Audre-Lorde statt Manteuffel



Keine Spur von der Umbenennung: Kein einziges Straßenschild in der ehemaligen Manteuffelstraße wurde bislang in Audre-Lorde-Straße geändert.- Foto: Olaf Wagner

Von [Pia Fredebeul](#)

Seit September vergangenen Jahres heißt der nördliche Teil der Manteuffelstraße in Berlin-Kreuzberg Audre-Lorde-Straße. So steht es im Amtsblatt. Dumm nur, dass die Anwohner nichts davon wissen ...

Bis heute hat sie der Bezirk nicht über die Umbenennung informiert – und zu sehen ist der neue Name auch nirgends. Die Posse sorgt für Adressen-Wirrwarr.

Hintergrund: 2021 beschloss die Bezirksverordnetenversammlung ([BVV](#)) von Friedrichshain-Kreuzberg, dass die Manteuffelstraße zwischen der Oranien- und Köpenicker Straße künftig nach der US-amerikanischen Schriftstellerin und Feministin heißen soll.

Diese Namensänderung ist seit sieben Monaten wirksam. Doch bislang gab es noch immer keine offizielle Einweihung der Straße – weil dem Bezirk das Geld fehlen soll. Auch neue Schilder sind nicht zu sehen!



Cordula Reffo (70), Rentnerin: „Aus meinem Haus weiß keiner von dem neuen Straßennamen, ich selber auch erst seit Kurzem. Ich finde das echt unverschämt. Wenn tatsächlich das Geld fehlt, kann ich doch nicht etwas ändern, was eben Geld verlangt!“ *Foto: Olaf Wagner*

Bei Wikipedia und beim Amt für Statistik Berlin-Brandenburg ist die Audre-Lorde-Straße bereits als Straßename geführt – bei Google Maps jedoch nicht. Das sorgt bei den Anwohnern der ehemaligen Manteuffelstraße für große Verunsicherung.

Rentnerin Cordula Reffo (70) ärgert sich: „Wir haben weder per Post noch per Flyer oder sonst was irgendeine Information bekommen.“ Sie erfuhr vor vier Wochen nur zufällig von der Namensänderung: „Mein Zahnarzt hat mich darauf hingewiesen, dass auf meiner Krankenkassenkarte eine neue Adresse hinterlegt ist.“

Reffo rief direkt bei der Krankenkasse an und sollte sich mit persönlichen Daten authentifizieren. „Das hat natürlich nicht geklappt, weil ich eben Manteuffelstraße und nicht Audre-Lorde-Straße angegeben habe“, so die Kreuzbergerin.



Ylinea A. (34): „Ich wusste lange Zeit nichts von der Umbenennung. Ich habe es schließlich erfahren, weil ich mir über Lieferando Essen bestellen wollte und mir die Audre-Lorde-Straße in der App angezeigt wurde. Ich mag den neuen Namen aber, denn mit unserer Straße ehren wir eine Feministin, was ich sehr cool finde“.- Foto: Olaf Wagner

Auf B.Z.-Anfrage redet sich der Bezirk mit „Abstimmungsprozessen“ heraus. „Im Rahmen der [Umbenennung](#) sind neue Problem- und Fragestellungen aufgetreten, die nicht vorhersehbar und in den Einzelheiten im Bezirksamt bekannt waren“, heißt es schwammig. Was damit genau gemeint ist, verrät der Sprecher nicht.

Und warum wurden die Anwohner nicht benachrichtigt? Der Sprecher: „Das [Bezirksamt](#) hat über die Bekanntmachung der Umbenennung in Audre-Lorde-Straße im Amtsblatt informiert.“ Aber wer liest das schon?

Wann die neuen Straßenschilder endlich aufgestellt werden? Weiß der Bezirk leider auch nicht ...

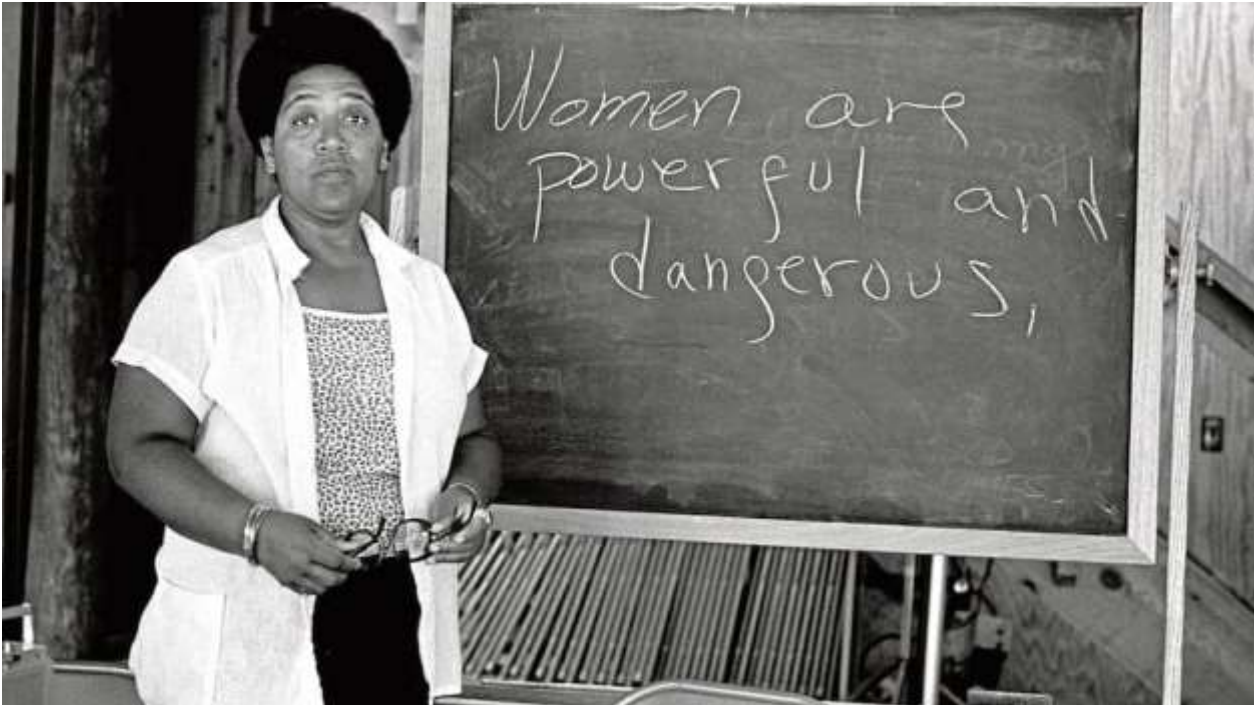


Claudia Özyiğın (53), Einzelhandelskauffrau: „Ich habe absolut nichts von der Umbenennung mitbekommen. Die Krankenkasse hat uns letzte Woche einen Brief an die Audre-Lorde-Straße geschickt. Ich habe mich gewundert, wie das kommt und ihnen sogar noch geschrieben, dass die Adresse falsch ist. Wenn wirklich das Geld fehlen sollte, um die Straße offiziell umzubenennen, finde ich das echt traurig. Müssen wir Mieter jetzt etwa Geld für den Bezirk sammeln?“ Foto: Olaf Wagner

Wer war Audre Lorde?

Audre Lorde (1934-1992) war eine afroamerikanische Dichterin und Aktivistin, die für die Rechte der Schwarzen und lesbischer Frauen kämpfte. „Schwarze, Lesbe, Feministin, Mutter, Poetin, Kriegerin“, so nannte sie sich selbst. Von 1984 bis 1992 hatte Lorde eine Gastprofessur am John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien der [FU Berlin](#).

In ihrer Berliner Zeit war sie häufig in Kreuzberg. Sie beschrieb diese Phase später als eine der wichtigsten in ihrem Leben. Ihre leidenschaftlichen Texte und Vorträge inspirieren bis heute feministische, queere, lesbische, schwarze und Women-of-Color-Bewegungen weltweit.



Die afroamerikanische, lesbische Dichterin und Aktivistin Audre Geraldine Lorde (1934–1992) hielt zwischen 1984 und 1992 an der Freien Universität in Berlin Vorträge und Lesungen, rief zum Kampf gegen Rassismus auf Foto: Robert Alexander/Archive Photos/Getty Images

<https://www.bz-berlin.de/berlin/friedrichshain-kreuzberg/kreuzberg-benennt-strasse-um-sagt-anwohnern-aber-nicht-bescheid>



© Jack Mitchell/Getty Images

Update

03) Straßenumbenennung in Berlin-Kreuzberg erfolgt nach zwei Jahren: Der nördliche Teil der Manteuffelstraße soll künftig „Audre Lorde“ heißen

Das Bezirksparlament in Friedrichshain-Kreuzberg hat entschieden, dass ein Teil der Manteuffelstraße in Audre-Lorde-Straße umbenannt werden soll.

Von [Corinna von Bodisco](#)

16.06.2021, 19:05 Uhr

In Kreuzberg soll eine Straße nach der Schwarzen Dichterin und Aktivistin Audre Lorde benannt werden. Klar ist das schon seit 2019, nur [welche Straße es werden kann](#), wusste man damals noch nicht. Nach abgeschlossener Bürger:innenbeteiligung hat nun die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) am heutigen Mittwochabend final entschieden, dass der „nördliche Teil der Manteuffelstraße“ in Audre-Lorde-Straße umbenannt wird. Die Entscheidung wurde zu Anfang der Sitzung über die „Konsensliste“, die eine Vielzahl von Anträgen umfasst, mehrheitlich entschieden.

Die Begründung der Umbenennung lautet unter anderem: „Die Benennung einer Straße nach Audre Lorde, einer lesbischen, Schwarzen Frau wäre ein kleiner, jedoch wichtiger Schritt hin zu mehr Repräsentanz von LSBTTIQ*, Schwarzer Menschen und People of Color im öffentlichen Raum.“

[Fällt die Entscheidung für die Umbenennung aus](#), würde also eine feministische Vordenkerin und eine „Schwarze, Lesbe, Mutter, Kriegerin und Poetin“ – so bezeichnete Lorde sich selbst – geehrt statt ein preußischer Demokratiegegner. Der Name der Manteuffelstraße geht auf den Politiker Otto Theodor von Manteuffel (1805–1882) zurück. In seiner Funktion als preußischer Ministerpräsident wies er die Anträge der ersten Demokraten im Landtag entschlossen zurück.

Die Manteuffelstraße verläuft von der Köpenicker Straße im Norden über die Skalitzer Straße beim Görlitzer Bahnhof bis zum Paul-Lincke-Ufer am Landwehrkanal. Von der

Seite C 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Umbenennung betroffen wäre der Teil von der Köpenicker bis zur Skalitzer Straße. Der südliche Teil der Straße bis zum Paul-Lincke-Ufer bliebe nach Manteuffel benannt.

[Wenn Sie alle aktuellen Nachrichten live auf Ihr Handy haben wollen, empfehlen wir Ihnen unsere App, die Sie [hier für Apple- und Android-Geräte](#) herunterladen können.]

Der Umbenennung geht ein Beteiligungsverfahren voraus, das Ende 2019 begann. In Diskussionen mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und Weggefährt:innen von Lorde wurden vier Straßen ausgewählt: der nördliche Teil der Manteuffelstraße, ein Teil der Wrangelstraße (Skalitzer Straße bis Mariannenplatz), der Kreuzberger Teil der Adalbertstraße (bis Bethaniendamm) und die Admiralstraße.

Bis Mitte April 2021 gingen von 2600 angeschriebenen Haushalten und Gewerbetreibenden mit Sitz in den aufgezählten Straßen insgesamt 406 Abstimmungskarten beim Bezirksamt ein. 28 Prozent stimmten für die Manteuffelstraße, dicht gefolgt von der Admiralstraße (26 Prozent). In einer Onlineveranstaltung Anfang Mai mit etwa 75 Teilnehmer:innen stimmte beinahe die Hälfte (47 Prozent) für die Admiralstraße und nur 10 Prozent für die Manteuffelstraße.

[Schon 250.000 Abos: Suchen Sie sich Ihren Tagesspiegel-Newsletter für Ihren Bezirk aus! Jetzt hier kostenlos: leute.tagesspiegel.de]

Die Ergebnisse der Postkartenbefragung und der Zoom-Veranstaltung wurden addiert, von insgesamt 466 Stimmen stimmten 29 Prozent für die Admiralstraße und 26 Prozent für die Manteuffelstraße. Favorit der Beteiligung ist demnach die Admiralstraße. Trotzdem steht in der Beschlussempfehlung zur Umbenennung, die der BVV zur Abstimmung vorliegt, der „nördliche Teil der Manteuffelstraße“.

Das liege daran, dass die Beschlussempfehlung aus dem Ausschuss Kultur und Bildung kommt, „dort hat sich eine Mehrheit bei der Abstimmung (zwischen Admiral und Manteuffel) mehrheitlich für die Manteuffel entschieden“, erklärt Sarah Jermutus auf Nachfrage. Die Grünen und der SPD stimmten im Ausschuss dafür, die CDU dagegen, die Linke enthielt sich.

[„Schwarze, Lesbe, Mutter, Kriegerin, Poetin“ Welche Straße wird nach Audre Lorde benannt?](#)

Die [gebürtige US-Amerikanerin und Tochter karibischer Einwanderer Lorde](#) (1934-1992) verbrachte zwischen 1984 und 1992 einen Teil ihres Lebens in Berlin – insbesondere in Kreuzberg –, lehrte als Gastprofessorin an der Freien Universität und engagierte sich für afro-deutsche Frauen und deren Sichtbarkeit. Sie ermutigte die Studenten zum Schreiben, für sie selbst war die Sprache das wichtigste Instrument, um gegen Rassismus und Sexismus zu kämpfen.

04) „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt werden

Kinderbuchautor **Otfried Preußler** (†89) – im Vorjahr feierten wir zu seinem **100. Geburtstag** mit der [Sonderausstellung „Ein bißchen Magier bin ich schon“](#) im **Sudetendeutschen Museum** - hat Millionen Kinderherzen verzaubert mit Geschichten wie „Räuber Hotzenplotz“, „Das kleine Gespenst“, „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ (Gesamtauflage 55 Millionen Exemplare, Übersetzung in mehr als zwanzig Sprachen).

https://www.sudetendeutsches-museum.de/wp-content/uploads/Pressemitteilung_Sudetendeutsches-Museum_Otfried-Preusslers-Erzaehlwelten.pdf

Doch jetzt gibt es Streit um seine Person (die sich nicht mehr wehren kann!): Das „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll in **„Staatliches Gymnasium Pullach“** umbenannt werden. Das habe eine Arbeitsgruppe von Schülern und Lehrern entschieden, bestätigt Schulleiter Benno Fischbach. Und auch Pullachs Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund (60, Die Grünen) ist für die Namensänderung.

[Hier geht es zum ganzen „Bild“-Artikel.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 13, 2024

Wien, am 12. Februar 2024

https://www.bild.de/regional/muenchen/muenchen-aktuell/raeuber-hotzenplotz-schule-will-nicht-mehr-nach-erfinder-benannt-sein-87042952.bild.html?t_ref=https%3A%2F%2Fm.bild.de%2Fregional%2Fmuenchen%2Fmuenchen-aktuell%2Fraeuber-hotzenplotz-schule-will-nicht-mehr-nach-erfinder-benannt-sein-87042952.bildMobile.html%3Ft_ref%3Dhttps%253A%252F%252Fwww.google.com%252F

1. Räuber Hotzenplotz: Schule will nicht mehr nach Erfinder benannt sein

Schule will nicht mehr nach ihm benannt sein Namensstreit um Erfinder von Räuber Hotzenplotz



Otfried Preußler mit seinem Geschöpf, dem Räuber Hotzenplotz.- Foto: TEUTO

Von: GEORG GOMOLKA
06.02.2024 - 09:03 Uhr

München – **Kinderbuchautor Otfried Preußler (†89) hat Millionen Kinderherzen verzaubert mit Geschichten von „Räuber Hotzenplotz“, „Das kleine Gespenst“, „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ (Gesamtauflage 55 Millionen Exemplare). Doch jetzt gibt es Streit um ihn.**

Das „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei

[München](#) soll in „Staatliches Gymnasium Pullach“ umbenannt werden. Das habe eine Arbeitsgruppe von Schülern und Lehrern entschieden, bestätigt Schulleiter Benno Fischbach gegenüber BILD.

Und auch Pullachs Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund (60, Die Grünen) ist für die Namensänderung. Zuerst hatte die „Süddeutsche Zeitung“ über den Fall berichtet.

Der Grund für die Entscheidung ist Preußlers Nazi-Vergangenheit. [Preußler](#) war in der Hitlerjugend (HJ) und trat kurz vor seinem 18. Geburtstag in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) ein. Doch es ging auch um ein Jugendwerk des Autors.



Die Schule wurde 2013 in Otfried-Preußler-Gymnasium umbenannt, das soll jetzt wieder rückgängig gemacht werden.- Foto: picture-alliance / Sueddeutsche Zeitung Photo

Bürgermeisterin: „Er hat keine Vorbildfunktion“

Es gehe vor allem um Preußlers lange nicht bekannten Roman „Erntelager Geyer“, den er mit 17 oder 18 Jahren im 3. Reich geschrieben habe und in dem der Erntehelfer-Einsatz einer HJ-Einheit auf dem Lande idealisiert beschrieben und Nazi-Gedankengut verherrlicht werde, so Fischbach.

Anm.: erst letzte Woche war unser berühmter Landsmann Thema des Seminars [„Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor“](#) an der **Goethe-Universität** in Frankfurt/Main

<https://aktuelles.uni-frankfurt.de/event/otfried-preussler-neue-perspektiven-auf-einen-erfolgsautor/2024-02-07/>

- Diese Veranstaltung hat bereits stattgefunden.

Veranstaltungsserie: [Otfried Preussler – Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor](#)

Otfried Preußler – Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor

7. Februar 2024, 18:15 bis 20:15

Seite C 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Wer kennt sie nicht – die kleine Hexe, den Räuber Hotzenplotz oder den Zauberlehrling Krabat? Und wer kennt ihn nicht – den Figurenschöpfer und Geschichtenerzähler Otfried Preußler, der am 20. Oktober 1923 in Reichenberg/Liberec geboren wurde? Seit bald 80 Jahren erreichen seine Geschichten Leser*innen in aller Welt. Aber wer weiß heute etwas über ihre Rezeption in der DDR? Wer kennt seine frühen Arbeiten für den Hörfunk oder seinen Versuch, als Geschichtenerzähler das Fernsehen zu erobern? Welche Spuren haben der ‚kleine Junge aus Reichenberg in Böhmen‘ und der Dienst in der Hitler-Jugend in seinen Werken hinterlassen? Welche Geschichten des Erfolgsautors gilt es neu zu entdecken? Und wie wurden und werden seine Kinder- und Jugendbücher vermarktet? Aus Anlass seines 100. Geburtstags vermitteln Preußler-Forscher*innen ihre neuen Perspektiven auf den Erfolgsautor.

1. November

Dr. Andrea Weinmann (Frankfurt a. M.)

Otfried Preußler, der ‚kleine Junge aus Reichenberg in Böhmen‘. Eine literarische Spurensuche

22. November

Prof. Dr. Petra Josting (Bielefeld)

„Dienst“ in der Hitler-Jugend am Beispiel von Otfried Preußlers erstem Jugendbuch „Erntelager Geyer“ (1944)

6. Dezember

Dr. Wiebke Helm (Leipzig)

Otfried Preußler – ein (Un)Bekannter? Zur Rezeption des Schriftstellers in der DDR

13. Dezember

Dr. Tilman Spreckelsen (Frankfurt a.M.)

„Thomas Vogelschreck“ und das Höhlengleichnis. Weltliterarische Spuren im Werk Otfried Preußlers

10. Januar 2024

Dr. Anke Vogel (Mainz)

Von der Verlagsreklame zu Social Media. Marketing für Otfried Preußler und sein Werk im Thienemann Verlag, Stuttgart

24. Januar

Prof. Dr. Julia Benner (Berlin)

Krippentiere & Kettenraucher. Weihnachtsfiguren im Hörfunkwerk Otfried Preußlers

7. Februar

Prof. Dr. Thomas Boyken (Oldenburg)

„Wir werden eine Geschichte miteinander erzählen, die es noch nicht gibt und die keiner kennt. Praktiken der Autorschaft im Vollzug in „Otfried Preußler lädt ein.“ (1970)

Jeweils ab **18 Uhr c.t.**

Campus Westend, Hörsaalzentrum, HZ 13,
Theodor-W.-Adorno-Platz 5

Kontakt: weinmann@em.uni-frankfurt.de

Die Vorlesungsreihe wird gefördert durch die Waldemar-Bonsels-Stiftung und den Freundeskreis des Instituts für Jugendbuchforschung e.V.

Veranstalter

Institut für Jugendbuchforschung

In der Tageszeitung DIE WELT vom 26.02.2024, Seite 16, schreibt Marc Reichwein unter der Überschrift „Zu guter Letzt. Preußler in Pullach gecancelt:

„Pullach bei München möchte keine Schule mehr, die nach dem Kinderbuchautor Otfried Preußler (1923 bis 2013) heißt... Das Kuriose: Das dortige Staatliche Gymnasium hatte sich erst 2013 in Otfried-Preußler-Gymnasium (OPG) umbenannt... Hätte man noch zwei Jahre länger gewartet, hätte man wissen können, was jetzt stört: die Tatsache nämlich, dass Preußler als Hitlerjunge engagiert war, ein nationalsozialistisches Jugendwerk geschrieben und später verschwiegen hat: „Erntelager Geyer“, erschienen 1943, ist seit 2015 bekannt. Thema auch in den diesbezüglich eher milden Preußler-Biografien von Carsten Gansel („Kind einer schwierigen Zeit“) und Tilman Spreckelsen („Otfried Preußler. Ein Leben in Geschichten“). Dass Preußler als Teenager ein Nationalsozialist war, hat ganz wesentlich mit seiner sudetendeutschen Sozialisation im tschechischen Reichenberg (heute Liberec) zu tun. Laut ‚Bild München‘ kritisiert der Pullacher Schulleiter, dass Preußler sich von seiner nationalsozialistischen Jugend nie distanzierte. Dass der Schriftsteller in einer Zeit lebte, die noch keine Social-Media-Logik der ständigen Statements kannte, dass er Angehöriger einer Generation war, deren Scham durch ‚kommunikatives Beschweige‘ Geschichte geschrieben hat, dass sein Meisterwerk ‚Krabat‘, an dem er gesundheitlich fast zerbrochen wäre, Ausdruck einer literarischen Auseinandersetzung mit der Verführbarkeit der (eigenen) Jugend ist – all das könnte lehrreich am Namenspatron einer Bildungsstätte sein. Angeblich 22 Schulen in Deutschland heißen laut Wikipedia nach Otfried Preußler. Man kann nur hoffen, dass das plumpe Pullach nicht Schule macht.“

05) Umbenennung Otfried-Preußler-Gymnasium in Pullach

Leserbrief

Mit Erstaunen lese ich in SdP 13, 2024 v. 12.02.2024: „Otfried Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt werden. Dankenswerter Weise erklärt ein Hinweis am Schluß der Meldung, daß die Grünen (Bürgermeisterin und Lehrer-Mehrheit in Pullach) die treibenden Kräfte sind, was nicht mehr erstaunlich, vielmehr logisch ist.

Erst beim weiteren Recherchieren erschließt sich aber, daß eine Umbenennung der Zustimmung des Bayerischen Kultusministeriums bedürfte, demnach vom Bayerischen Ministerpräsidenten mitgetragen werden müßte.

Das aber ist in Anbetracht der politischen Kräfteverhältnisse im Freistaat bis auf Weiteres wohl auszuschließen und könnte den SdP-Lesern ergänzend mitgeteilt werden, womit zugleich unnötige Beunruhigung vermieden würde.

Otfried Preußler wird demnach auch aus Pullach nicht vertrieben werden können – und das ist gut so! - Besser noch ist, daß die Goethe-Universität zu Frankfurt am Main unverdrossen ihre Preußler-Forschung weiterführt.

Univ.-Prof. Dr. Horst Rudolf Übelacker, Linz

[Bitte sehen Sie dazu auch hier den Beitrag „Fairneß für Otfried Preußler“](#) von **Dr. h.c. Bernd Posselt**, Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe

https://docs.google.com/document/d/14cdLPxDcgVPSA_roOo2LPzrplyCm8bjs/edit?pli=1

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe hat in der Ausgabe der Sudetendeutschen Zeitung v. 16.2. Fairneß für Otfried Preußler eingemahnt:

Hexenjagd gegen den Vater der „Kleinen Hexe“

Einen „differenzierten und qualifizierten Umgang“ mit dem herausragenden literarischen und pädagogischen Erbe des 1923 im nordböhmischen Reichenberg geborenen und 2013 in Prien am Chiemsee verstorbenen, weltberühmten Schriftstellers **Otfried Preußler** hat der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, eingemahnt. Derzeit finde, ausgehend von einigen Lehrern, die das Pullacher Gymnasium, das nach Preußler heißt, umbenennen wollen, eine „richtiggehende Hexenjagd gegen den Vater der ‚Kleinen Hexe‘ und zahlreicher anderer Kinderbücher mit einer internationalen Millionenaufgabe statt.“ Preußler habe niemals geleugnet, als Teenager 1940 den Roman „Erntelager Geyer“ verfasst zu haben, der seine Erlebnisse mit dem so genannten „Jungvolk“ entsprechend dem nationalsozialistischen Zeitgeist wiedergibt: „An diesem Erstling Preußlers gibt es nichts zu beschönigen. Man darf aber nicht vergessen, dass der Autor nach **drei Jahren Ostfront**, fünf Jahren in **sowjetischen Kriegsgefangenenlagern** und der **Vertreibung aus der Heimat** mit dem braunen Gedankengut restlos gebrochen und ein auf Toleranz und Völkerverständigung hinorientiertes Lebenswerk aufgebaut hat.“ Insbesondere das an eine **sorbische Legende** anknüpfende Meisterwerk „Krabat“ sei eine warnende Auseinandersetzung mit dem Missbrauch junger Menschen durch dunkle Mächte. Von Preußler lasse sich lernen, wie verheerend der Nationalismus und die nationalsozialistische Ideologie waren, denen er in den dreißiger Jahren selbst erlag.

Mit Blick auf die Gefahr, dass derartiges Gedankengut in unserer Zeit wiederkehrt, ist das **literarische Erbe** Preußlers umso **bedeutsamer**. Die „Flucht nach Ägypten, königlich böhmischer Teil“ sei ein Roman für Erwachsene und als solcher das eindrucksvollste literarische Denkmal der Welt der Sudetendeutschen und der Tschechen vor der Vertreibung. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe zeigte sich in diesem Zusammenhang erfreut über die **hohe Anerkennung**, die Preußler in der Tschechischen Republik genießt.

In den 54 Jahren seit der Entlassung aus sowjetischer Gefangenschaft habe der Schriftsteller nicht nur auf eindrucksvolle Weise sowohl als Lehrer als auch als Familienvater sein Schicksal gemeistert, sondern vielen **Generationen von Jugendlichen**, von China über Afrika bis Südamerika, eine Weltsicht vermittelt, die in ihrer friedentiftenden Weise heute nötiger ist denn je. Mit Umbenennungen von Einrichtungen, die Preußlers Namen tragen, werde **pädagogisch das Gegenteil** von dem **erreicht**, was man vorgebe zu wollen: „Lieber sollte man diesen großen Erzähler für das würdigen, was er künftigen Generationen zu bieten hat - was niemanden daran hindern soll, sich auch kritisch mit seiner Lebensgeschichte auseinanderzusetzen.“

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 15, 2024

Wien, am 22. Februar 2024

<https://web.de/magazine/wissen/geschichte/otfried-preussler-gymnasium-namen-aendern-loest-hitze-debatte-39372264>

01) Heino, ein Vater aus Berlin und Donna Leon sind Sprachwahrer des Jahres

[19. März 2024 Deutsche Sprachwelt Nachrichten](#), [Pressemitteilungen](#), [Pressemitteilungen 2024](#), [Sprachwahrer des Jahres 0](#)



Erlangen, 19. März 2024 – Ein Vater aus Berlin kämpft, damit seine Kinder in der Schule nicht zum Gendern gezwungen werden. Dafür ist er zum „Sprachwahrer des Jahres 2023“ gewählt worden. Das hat die DEUTSCHE SPRACHWELT kurz vor der Leipziger Buchmesse bekanntgegeben. Die Leser der Sprachzeitung wählten ihn mit 29,8 Prozent der Stimmen auf den ersten Platz. Dicht dahinter folgt der Sänger Heino mit 28,7 Prozent der Stimmen. Auch Heino hatte sich mit deutlichen Worten gegen das Vergendern der deutschen Sprache gewandt. Den dritten Platz sicherte sich die Schweizer Schriftstellerin Donna Leon mit 16,1 Prozent, weil sie sich gegen Zensur wendet.

Ein Berliner Gymnasium bedrängt Schüler, Gendersterne und Gendersprechpausen zu verwenden. Lehrer sprechen von „Hampelmensch“ statt „Hampelmann“. „Warum gendern wir?“ diktiert im März 2022 ein Lehrer ins Heft. „Um eine Bewusstseinsänderung zu bewirken“, müssen die Jugendlichen weiter aufschreiben. „Wir gendern nicht“, erklärt hingegen der Vater. Seine Briefe an Lehrer und Schulleitung bleiben unbeantwortet, Gespräche werden verweigert, die Schule gendert weiter. Auch die Schulaufsicht weist den Vater ab. Deswegen zieht der Vater vor das Berliner Verwaltungsgericht. Nebenbei organisiert er den Widerstand, betreibt auf Instagram den Kanal „Eltern gegen Gendersprech“. Der Eilantrag wird im März 2023 abgewiesen, nun ist der Fall am Oberverwaltungsgericht anhängig.

Seite C 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Heino betonte im Herbst 2023 bei Sat.1, daß er weiterhin Lieder wie „Lustig ist das Zigeunerleben“ singen werde. Sie seien ein Stück Kulturgut. Über Leute, die solche Volkslieder verbieten wollen, sagte er: „Denen haben sie ins Gehirn geschissen.“ Gegenüber RTL bekräftigte er anschließend seine Kritik an Sprechverboten und am Gendern: „Ich lasse mir unsere schöne Sprache nicht wegnehmen.“

Die Schriftstellerin Donna Leon („Commissario Brunetti“) wendet sich gegen Zensur. Im Mai 2023 sagte sie der „Neuen Osnabrücker Zeitung“: „Wir leben jetzt in einer Welt, in der man nichts schreiben darf, was Leser kränkt, überrascht, verletzt, verstört oder in irgendeiner anderen Weise Empfindlichkeiten berührt. Das gefällt mir ganz und gar nicht. Das nennt man Zensur.“ Literatur-Klassiker wie „Pippi Langstrumpf“ um vermeintlich rassistische Begriffe zu bereinigen, vergleicht Donna Leon mit der Geschichtsklitterung im Kommunismus: „Im Namen von Werten und Moral redigieren die Leute die Vergangenheit um – genauso, wie es die Kommunisten in Rußland gemacht haben.“ Wer eben noch am Tag des Sieges mitmarschiert sei, sei im nächsten Jahr schon wieder aus dem Foto retuschiert worden. Die Schriftstellerin tritt dafür ein, die Sprache der Vergangenheit als Teil der Geschichte anzuerkennen.

Seit dem Jahr 2000 wählen die Leser der DEUTSCHEN SPRACHWELT „Sprachwahrer des Jahres“, um vorbildlichen Einsatz für die deutsche Sprache zu würdigen. Die Auszeichnung erhielten bisher beispielsweise Dieter Hallervorden (2021), Lorient (2011), Papst Benedikt XVI. (2005) und Reiner Kunze (2002).

Weitere Informationen:

<https://deutsche-sprachwelt.de/aktionen/sprachwahrer/>

Die DEUTSCHE SPRACHWELT ist mit rund 80.000 Lesern die größte deutsche Zeitschrift für Sprachpflege und Sprachpolitik. Sie ist Sprachrohr und Plattform einer ständig wachsenden Bürgerbewegung, die sich um die deutsche Sprache sorgt. Die DEUTSCHE SPRACHWELT tritt für die Erhaltung einer lebendigen deutschen Sprache und für ein neues Sprachbewußtsein ein. Die Druckausgabe erscheint vierteljährlich.

Schriftleitung:

Postfach 1449

D-91004 Erlangen

Telefon +49-(0)9131-480661

Telefax +49-(0)9131-480662

www.deutsche-sprachwelt.de

schriftleitung@deutsche-sprachwelt.de

Probeexemplare der Sprachzeitung:

bestellung@deutsche-sprachwelt.de

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 19, 2024

Wien, am 25. März 2024

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 25

Allgemeines (Seite D 1 – D 2)

01) fibre Verlag: Angebot Remissionsexemplare

Ost- und Westpreußen (Seite D 3 – D 5)

01) Verbindungsstudenten: Köseener Corps in Königsberg.
„O alte Burschenherrlichkeit“. Corpsstudentisches Leben in Königsberg
Von Rüdiger Döhler †

Schlesien (Seiten D 6 – D 98)

01) Die Stadtteile von Breslau – wo am besten übernachten?

Siebenbürgen (Seiten D 99 – D 101)

01) Peter Maffay bietet Konzert beim Großen Sachsentreffen am 4. August in
Hermannstadt

Allgemeines (Seite D 1 – D 2)

01) fibre Verlag: Angebot Remissionsexemplare

Angebot Remissionsexemplare (Februar 2024)

Folgende Bände aus unserem Verlagsprogramm bieten wir als Remissionsexemplare (Exemplare mit leichten Beschädigungen, Lagerspuren oder Verschmutzungen) an (AGB für dieses Angebot s. unten):

Aus der Reihe "Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau":

Bände 3, 4, 7, 8, 11, 13, 16, 17, 19, 20, 23-25, 27-34, 37, 39

Weitere Informationen und Inhaltsverzeichnisse:

<https://www.fibre-verlag.de/verlagskatalog/reihen/dhi.html>

Preis pro Band: EUR 8,00 inkl. MwSt zuzügl. Versandkostenpauschale (s.u.)

Jahrbuch "Preußenland":

Bände 1-6, 9, 10.

Weitere Informationen und Inhaltsverzeichnisse:

<https://www.fibre-verlag.de/verlagskatalog/reihen/preussenland.html>

Preis pro Band: EUR 8,00 inkl. MwSt. zuzügl. Versandkostenpauschale (s.u.)

Restexemplare Einzeltitel (nicht über den fibre-Webshop bestellbar, nur noch wenige Exemplare aus Vertriebskooperationen verfügbar):

1. Rafał Żytyniec: Zwischen Verlust und Wiedergewinn.

Ostpreußen als Erinnerungslandschaft der deutschen und polnischen Literatur nach 1945

Olsztyn 2007

Preis: EUR 8,00 inkl. MwSt. zuzügl. Versandkostenpauschale (s.u.).

2. Atlantis des Nordens / Atlantyda Północy.

Das ehemalige Ostpreußen in der Fotografie.

Autoren: Kazimierz Brakoniecki und Konrad Nawrocki

Olsztyn 1993. Zweisprachiger Ausstellungskatalog, 129 z.T. großformatige Schwarzweißfotos

Preis: EUR 20,00 inkl. MwSt. zuzügl. EUR 5,00 Versandkosten.

AGB für dieses Angebot:

Bearbeitung in der Reihenfolge des Bestell-Eingangs, solange der Vorrat reicht; Bestellungen bitte nur per E-Mail.

Bitte unten Rechnungs-/Lieferanschrift eintragen und mit "Antworten" zurücksenden; PDF-Vorkasserechnung, Auslieferung nach Zahlungseingang per Post (Büchersendung/Päckchen/Paket).

Versandkostenpauschale Inland: 1 Expl. EUR 3,50, ab 2 Expl. EUR 6,00.

Auslandsversandkosten auf Anfrage.

Rechnungs-/Lieferanschrift (bitte hier eintragen):

Bitte beachten Sie auch unser ständiges Angebot von Restexemplaren:

<https://www.fibre-verlag.de/katalog/modernes-antiquariat.html>

fibre Verlag | Inh. Dr. Peter Fischer

Wildpfad 9 | D-49082 Osnabrück

Telefon +49 (0)541 33545312

<https://www.fibre-verlag.de>

info@fibre-verlag.de

Ost- und Westpreußen (Seiten D 3 – D 5)

01) Verbindungsstudenten: Köseener Corps in Königsberg.
„O alte Burschenherrlichkeit“. Corpsstudentisches Leben in Königsberg
 Von Rüdiger Döhler †

DGD 1 | 2024

KULTUR

Verbindungsstudenten: Köseener Corps in Königsberg

„O alte Burschenherrlichkeit“: Corpsstudentisches Leben in Königsberg

Der Königsberger Senioren-Convent (SC) war der Zusammenschluss der Corps an der Albertus-Universität Königsberg. An jeder klassischen deutschen Universität bilden die Corps bis heute die ältesten und traditionsreichsten Studentenverbindungen, die untrennbar zur akademischen Kultur in Deutschland gehören. Sie übernahmen Elemente der alten Landsmannschaften des 18. Jahrhunderts (farbige Kleidungsbestandteile als Vorläufer des farbigen Bandes und Namen, die auf die Heimatregionen der Mitglieder hinweisen) brachten aber als Neuerung die Ideen des Deutschen Idealismus zur Persönlichkeitsbildung und Charakterfestigung ein, die durch schriftlich formulierte Normen und das studentische Fechten, die Mensur, festgelegt wurden. Markiert wird die Entstehung der Corps durch die Bildung von Senioren-Conventen (SC), also dem Zusammenschluss der Corps einer Universität, deren Dachverband der 1848 gegründete Köseener Senioren-Convents-Verband (KSCV) ist. Die Zusammensetzung des Königsberger Senioren-Convents änderte sich im Laufe der Jahrzehnte und blieb erst ab 1894 unverändert. Der Königsberger SC blieb aber bis 1935 die maßgebliche Vertretung der Königsberger Studentenschaft. Der nachfolgende Artikel zeichnet die Geschichte dieser Königsberger Studentenverbindungen nach.

Durch die Zusammenlegung der drei Königsberger Städte Altstadt, Kneiphof und Löbenicht entstand 1724 die Königliche Haupt- und Residenzstadt in Preußen. Dort kam im selben Jahr Immanuel Kant zur Welt. Da war die Albertus-Universität 180 Jahre alt. Weitere 100 Jahre später besangen ihre Studenten auf dem Galtgarben die Schlacht bei Belle Alliance, besser bekannt als Napoleons Waterloo. Dazu muss man wissen, dass Preußens Erneuerung nach Jena und Auerstadt mit dem Königsberger Tugendbund und die Befreiungskriege mit der Gründung der Ostpreußischen Landwehr in Königsberg begonnen hatten. Die ersten Studentenverbindungen formierten sich 1820. Königsberg lag weit außerhalb des Deutschen Bundes und ließ ein ganz eigenständiges Verbindungsleben entstehen.

Landsmannschaftlicher Senioren-Convent

Am 19. Dezember 1828 von Gustav von Saltzwedel als Corpslandsmannschaft gestiftet, nahm Lituania (IV) am 6. Dezember 1836 die Corpsverfassung an. Lituania zerbrach 1848 in eine größere Landsmannschaft und ein kleineres Corps. Das Corps ersetzte das Weiß im grün-weiß-roten Band durch Silber, diese Silber-Litthauer waren dem Corps Baltia (II) eng verbunden. Das „silberne“ Corps suspendierte 1866, das heißt



Die vier Köseener Corps im SC zu Königsberg (Preußen), 1894-1936.

es stellte den Corpsbetrieb ein. Von der „Elite der Masuren“ mit 40 Mitgliedern am 24. Mai 1829 gestiftet, erklärte die Landsmannschaft Borussia ihren Austritt aus der Allgemeinen Burschenschaft (AB) und nahm als erste Königsberger Verbindung 1833 die Corpsverfassung an. 1839 im SC isoliert, verschwand sie von der Bildfläche. „Die Preußen [der Borussia] hatten erkannt, dass nur die Corpsverfassung die erforderliche Straffheit der Gliederung herbeiführen konnte, die für den zu erwartenden Kampf um die Führung die notwendige Schlagkraft verlieh. Sie beherrschten daher den SC und nahmen gegenüber den übrigen Studenten, die jetzt allgemein die „Kamele“ genannt wurden, eine unnachgiebige Haltung ein. Sie wurden mehr bewundert und gefürchtet als geliebt.“ (Schindelmeiser Baltiae EM, Albertinae)

Schüler des Altstädtischen Gymnasiums hatten Scotia am 7. August 1829 als Kränzchen innerhalb der Allgemeinen Burschenschaft gegründet. Als der Bund am 24. Mai 1833 aus der AB austrat und Landsmannschaft wurde, löste sich die AB auf. Aus den Resten bildeten sich später die Corpslandsmannschaften Baltia (I) und Normannia (I). Als geschlossener Kreis nahm Scotia noch 1833 ohne innere Kämpfe die Corpsverfassung an. Am 17. November 1847 löste sie sich auf.

Masovia verließ am 19. Februar 1831 die Allgemeine Burschenschaft und feierte den Tag noch lange als „Constitutionsfest“. Am 25. August 1835 führten die Masuren von der Herzog-Albrechts-Schule in Rastenburg die Corpsverfassung ein; die anderen vom Kgl. Gymnasium Lyck lehnten sie ab. Diese Spaltung in „grobe“ (Lycker) und „feine“ (Rastenburger) Masu-

ren wurde erst überwunden, als die Beteiligten die Universität verlassen hatten und der Bund am 14. März 1838 wieder zusammenfand. Von 1876 bis 1880 war Masovia nicht im SC.

Die Corpslandsmannschaft Baltia I wurde von Mitgliedern der (zweiten) Königsberger Burschenschaft am 24. Juni 1834 gestiftet und stand von Anfang an zum Corpsprinzip. Die Farben waren blau-weiß mit silberner Perkussion und blauer Mütze. Baltia rekrutierte ihren Nachwuchs aus dem katholischen Ermland. Als der ausblieb, bat sie am 30. November 1840 Masovia, ihre 48 Mitglieder zu übernehmen. Der SC bestand von da an nur noch aus vier Corpslandsmannschaften.

Wie Borussia und Baltia stand Normannia schon bei ihrer Stiftung am 6. März 1835 zum Corpsprinzip. Sie hatte die Farben Schwarz-gold-hellblau (v. u.) mit goldener Perkussion und eine blaue Mütze mit gold-schwarz-goldenem Streifen. Der Wahlspruch war anfangs aufgrund der burschenschaftlichen Herkunft *Ehre, Freiheit, Vaterland*, wurde aber bald geändert in *Vir cedere nescit*. Normannia suspendierte am 11. Dezember 1847. Nach den Köseener Korpslisten hatte sie 153 Mitglieder, davon drei gemeinsame mit Masovia. Gustav Graefs Lithographie ist das älteste Korporationsbild von der Albertus-Universität. Bis 1945 hing es auf Masovias Corpshaus. Es hat den Weltkrieg überstanden und wird im Universitätsarchiv Göttingen verwahrt.

Beitritt zum KSCV

Am 30. Juni 1851 schlossen sich Masovia, Silber-Littuania und Baltia (II) in einem engeren Kartell zu einem Senioren-Convent zusammen. Am nächsten Tag trat eine Allgemeine Corpsburschenversammlung in der Stoa Kantiana zusammen, um über die Vorbereitungen zu einem allgemeinen Kommers und einer Schlossteichfahrt mit Musik und Gesang zu beraten. Der Öffentlichkeit sollte gezeigt werden, dass das Corpsstudententum als Bestandteil des akademischen Lebens den Progress, die liberale Reformbewegung der deutschen Studentenschaft, überstanden hatte. 1863 gehörten Ost- und Westpreußen nicht zum Deutschen Bund; das „Reich“ war Ausland. Vom Köseener SC-Verband wussten die Königsberger Studenten kaum etwas. Als erstes Königsberger Corps erklärten die Silber-Littauer dem Vorort Berlin [Der Vorort des KSCV ist das jährlich wechselnde Leitungsgremium des KSCV] am 15. Januar 1864 ihren Beitritt zum KSCV. Am 18. Januar 1865 wurde das Kartell der drei Corps erneuert. Der neue Königsberger SC trat sofort in den Köseener SC-Verband ein und entsandte den Littauer Goltz als SC-Vertreter zur Pflingsttagung nach Kösen. Der Überalterung seiner maßgebenden Vertreter beugte der SC dadurch vor, dass jeder Corpsstudent vom 6. Semester ab als Inaktiver galt. Er hatte kein Stimmrecht mehr in der Allgemeinen Corpsburschenversammlung.

Wandel im Leben der Universitätsstadt

Jene Jahre brachten einen grundlegenden Wandel in das Leben der Stadt – den Anschluss an die Preußische Ostbahn.

Als Friedrich Wilhelm IV. zur Einweihung kam, richtete der SC ihm zu Ehren am Abend des 2. August 1853 eine Kahnfahrt auf dem Königsberger Schlossteich aus. Berlin rückte näher, das beschauliche Leben der Korporationen ging zu Ende. Zum Schillerfest vereinigten sich die drei Corps am 10. November 1859 zu einem Kommers im Schießhaus beim Sackheimer Tor. Der Masure Vigouroux hielt die Festrede. Die Corps beteiligten sich 1861 auch an den Krönungsfeierlichkeiten für den preußischen König Wilhelm I.

1873 kam die neu gestiftete Normannia (II) in den SC. Eher wilhelminisch als ostpreußisch orientiert, drängte sie den SC zur Anpassung an die Corps „im Reich“. So gaben die Königsberger Corps 1875 den Albertus an der Studentenmütze auf. 1876 kamen das Corps Hansea und 1894 ein Teil der Landsmannschaft Littuania in den SC. Die Fassung des SC-Kommers vom WS 1895/96 wurde in den nächsten Jahrzehnten nicht mehr erheblich geändert. Dreimal stellte der Königsberger SC den Vorsitzenden des oKC: Baltia 1874, Hansea 1894 und Littuania 1913. Masovia wäre 1941 an der Reihe gewesen.

„Dem Eigendünkel der Unfehlbarkeit haben wir zu keiner Zeit geföhnt, dem Hochmut und Dummstolz nie gehuldigt ... Mut und Festigkeit, Tatkraft und begeisterter, mächtiger Aufschwung für alles Hohe und Ideale macht den wahren Corpsstudenten aus, der keinen Menschen mehr verachtet als den Kriecher und Streber.“

Karl Heinrich

Karl Heinrich (1835–1908) war Direktor der Königin-Luise-Schule und Kgl. Schulrat in Königsberg. Er begründete Masovias Geschichtsschreibung.

Mit ihrem Sinn für Äußerlichkeiten und Formen spiegelte Normannia II den wilhelminischen Hochmut der Gründerjahre, der dem zurückgenommenen Wesen der altpreußischen Corps fremd war. Verloren war die alte Gemütlichkeit, die in Königsberg geherrscht hatte. Normannia überwarf sich mit Baltia, Masovia und Hansea. Ihre penetranten Mensuranfragen wurden von den drei Corps abgelehnt. Die Klagen wegen Beleidigung rissen nicht ab. Die Folge waren Säbelforderungen, Ehrengerichte und Köseener Schiedsgerichte.

Nach dem Tod von Kaiser Friedrich III. legte der SC sechs Wochen tiefe Corpstrauer an. Er schickte einen prachtvollen Kranz auf das Grab des Kaisers und beteiligte sich mit Pomp an der von der Universität in der Aula veranstalteten Trauerfeier. Bei seinem ersten Königsberg-Besuch im Mai 1890 empfing Wilhelm II. die Chargierten der Corps. Von 1869 bis 1933 waren die meisten Oberpräsidenten Ostpreußens Corpsstudenten, so auch Wilhelm von Bismarck, der zu vielen SC-Veranstaltungen kam. Zu den Kommersen mit Landesvater wurden Rektor und Senat regelmäßig eingeladen.

Weit über Königsberg hinaus bekannt war die studentische Maifeier. Am Abend des 30. April trafen sich Studenten und Arbeiter auf den Schlossteichpromenaden. Schließlich sammelten sich die Studenten auf ihren Korporationshäusern, Flößen und Gondeln, um beim „ostpreußischen Maitrank“ – heißem Grog – schweigend den Mitternachtsschlag vom Schlossturm (Königsberg) abzuwarten. Nach dem letzten Schlag sangen alle „Der Mai ist gekommen“, Emanuel Geibels Frühlingslied. Die manchmal sehr langen und strengen Winter legten einen tiefen Ernst über diese Feiern.

Erster Weltkrieg und Weimarer Republik

Im Ersten Weltkrieg kam das SC-Leben weitgehend zum Erliegen. Am 9. Januar 1919 versammelten sich die Senioren, die studentischen Leiter der Corps des Königsberger SC's zum ersten Mal seit 1914, um das SC-Wintersemester zu eröffnen. Als der Polnische Korridor Ostpreußen vom Reich trennte, beteiligte sich der SC an der Technischen Nothilfe Königsbergs und am Ostpreußischen Freiwilligenkorps. Zur Sicherung Königsbergs formierten sich nach dem Ersten Weltkrieg „Einwohnerwehren“. Hanseas Corpshaus war das Zentrum der studentischen Hilfe.

Wie bei den Reichsgründungsfeiern der Universität chargierte der SC bei der großen Königsberger Kant-Feier (1924), als das Kant-Kenotaphion eingeweiht wurde. 1929 hatte der Königsberger SC 29 Corpsburschen, 50 Füchse und 126 Inaktive.

Der SC hatte dem Hochschulring Deutscher Art (HDA) anfangs angehört, ihn aber 1923 aus kleinlichen Prestige Gründen verlassen. Die Burschenschaft beherrschte ihn bald allein. Auch auf den AstA hatten die vier Köseiner Corps ihren Einfluss verloren, kaum dass sie sich an den AstA-Wahlen beteiligten. Der Masure Becker erkannte die dem ganzen SC drohende Gefahr. Er verstand es, 1926 dem SC wieder Zugang zum HDA zu verschaffen. Seine Politik trug reiche Früchte. Sofort errang der SC eine überragende Stellung im HDA und im Allgemeinen Studierendenausschuss.

Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg

Als Gegengewicht zu Masovia gestiftet, vermochte das Corps Baltia in ihren 83 Jahren nicht aus Masovias Schatten zu treten. In der NS-Zeit geriet die Baltis sehr früh in das Visier der Machthaber. In der Altherrenschaft heillos zerstritten, brachte sie auch die drei anderen Corps gegen sich auf. Am 1. März 1934 baten ihre AH-Vorsitzenden den gleichgeschalteten Führer des KSCV, Max Blunck, einzugreifen. Sein Sonderbeauftragter Alfred Funk Littuaniae zwang Baltia zur Suspension am 6. März 1934. Hansea (1876) trug ein burschenschaftliches Erbe, sie suspendierte als letztes Königsberger Corps im Nationalsozialismus.

Als der KSCV am 28. September 1935 aufgelöst worden war, versuchte Franz Boy, Senatspräsident am Oberlandesgericht Königsberg, in Verhandlungen mit dem Rektor (Georg Gerul-



Masovias erstes Corpshaus (1898-1929) auf der Dominsel in Königsberg. © Jens Wehlich

lis) eine einvernehmliche Lösung für den Königsberger SC herbeizuführen. Masovia suspendierte am 28. Oktober 1935, Littuania am 17. Mai 1936 und Hansea am 7. Juli 1936. Nur zwei von acht Kameradschaften fanden Unterstützung durch Alte Herren der Königsberger Corps, die „Liebenberg“ durch Masuren und die „Tannenberg“ durch Littauer.

Albertina und Masovia

Fünf Jahre nach dem Untergang Ostpreußens stifteten 8 Littauer, 9 Balten und 5 Hanseaten in Hamburg das Corps Albertina. Nachfahren der Littauer machen bei Albertina bis heute den größten Teil der „Königsberger“ aus. Littuanias Archivalien gingen durch Achtlosigkeit verloren. Die Hanseaten fanden nach dem Krieg nicht wieder zusammen. Einige Bilder und Archivalien waren in Privatbesitz erhalten, gingen aber durch einen Wasserschaden verloren. Das Corps Masovia Königsberg gedeiht seit 20 Jahren in Potsdam und pflegt dort die Tradition.

Das karge und immer gefährdete Ostpreußen brachte genügsame, kämpferische und standfeste Menschen hervor. Das zeigt sich deutlich an den Königsberger Corps. Der masurische Schriftsteller Fritz Skowronnek (1858-1929), der nichtkorporierte Bruder des Balten Richard Skowronnek, notierte treffend: „Die Königsberger Corps haben nie das besessen, was man als Auswüchse des Corpsstudententums zu tadeln pflegt. Nur die damals noch existierenden Normannen versuchten etwas die Feudalen zu markieren. Es wurde allerdings heftig gekneipt und sehr scharf gefochten.“

Rüdiger Döhler †

Dieser Artikel ist 2021 in der Zeitschrift der deutschen Corpsstudenten „Corps“ 4/2021 erschienen. Der Autor, Prof. Dr. Rüdiger Döhler Masoviae Königsberg zu Potsdam, ist kurz nachdem er uns seinen Artikel zum Abdruck zur Verfügung gestellt hat, verstorben. Bedeutende Veröffentlichungen zur Medizin- und Studentengeschichte gehen auf ihn, der von 2009-2022 Vorsitzender des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung war, zurück.

Schlesien (Seiten D 6 – D 11)

01) Die Stadtteile von Breslau – wo am besten übernachten?

11/01/2024



⇒ [Hinweis: Wir haben einen umfassenden Stadtteilfehler für Breslau erstellt. Wo übernachtet man am besten? hier findet ihr alle Details dazu.](#) ⇐

Schon gesehen?



Free Walking Tour in Breslau

Tägliche kostenlose Stadtführungen auf Trinkgeldbasis sind auf Deutsch und Englisch verfügbar, hier gibt es weitere Informationen und Buchungsmöglichkeiten (Reservierung erforderlich!)

[Jetzt hier nachlesen](#)

Ihr wollt wissen, **wo man in Breslau am besten übernachten kann**? Oder einfach nur welche Stadtteile in Breslau empfehlenswert sind? Dann seid ihr hier bei unserer großen Übersicht an der richtigen Stelle.

In unserem umfassenden **Stadtteilfehler für Breslau** stellen wir euch die wichtigsten Stadtteile Breslaus für Besucher vor. Wir zeigen euch die Unterschiede zwischen bestimmten Vierteln in Breslau auf, damit ihr nach der Lektüre von diesem Beitrag leicht feststellen könnt, welches für eure Vorlieben am besten passt.

Für jeden Breslauer Bezirk geben wir euch ganz konkrete Empfehlungen, wo ihr in Breslau übernachten könnt. Wir haben eine große Auswahl an preisgünstigen, mittelklassigen und luxuriösen Unterkünften, die wir abdecken werden, um sicherzustellen, dass jeder ein passendes Angebot finden kann.

Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

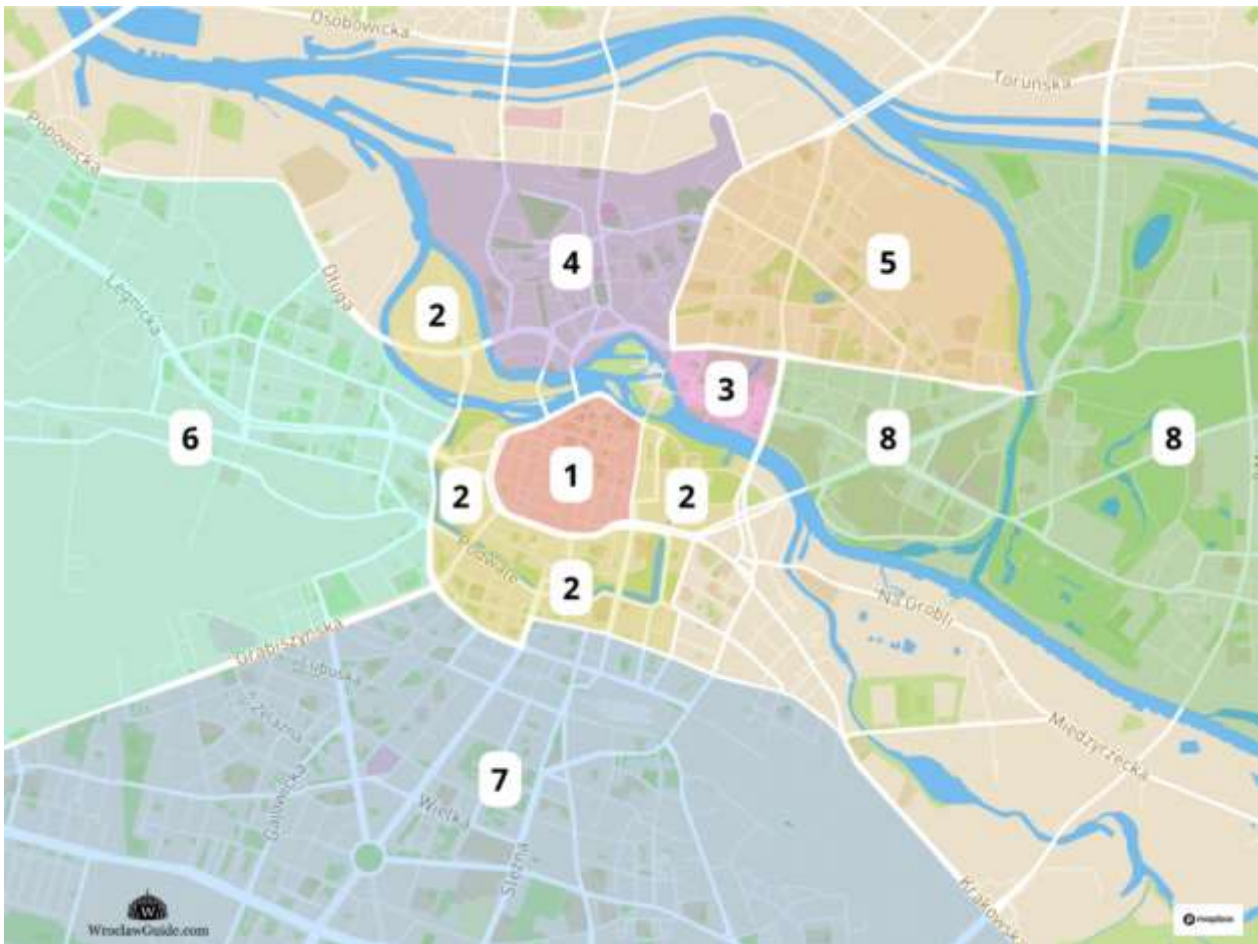
Nicht viel Zeit für Details? Wir haben eine Express-Option für euch, wenn ihr euch sofort auf unsere Empfehlungen verlassen wollt.

Wie haben wir unsere Empfehlungen ausgewählt?

Zunächst einmal kennen wir als Einheimische die Stadt sehr gut und wissen um die Vor- und Nachteile der einzelnen Stadtteile gut Bescheid. Dann bekommen wir zusätzlich noch eine Menge Input von Freunden und Blog-Lesern, die regelmäßig in Breslau übernachten – das haben wir auch berücksichtigt. Als dritte Ebene haben wir dann noch individuelle Bewertungen und Rezensionen geprüft (die hier auch integriert sind, ihr könnt diese weiter unten jederzeit anklicken, um die Details zu lesen).

Großartig, das sollte als Einführung genügen, also lasst uns jetzt einen Blick auf die Karte der Stadtteile von Breslau werfen:

Eine Übersicht über die Stadtteile in Breslau



Wie ihr sehen könnt, haben wir die Stadt in 8 verschiedene Bereiche aufgeteilt, diese Gruppierungen waren für uns am sinnvollsten:

1. [Die historische Altstadt von Breslau](#) – das Herz der Stadt
2. [Der Ring um das Stadtzentrum in Breslau](#) – perfekt für alle Besucher
3. [Die Dominsel in Breslau](#) – historisch, romantisch und ruhig
4. [Nadodrze](#) – wenn ihr es eher alternativ mögt
5. [Olbin](#) – weniger touristische Gegend mit viel Potential

Seite D 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

6. [Der Westen von Breslau](#) (*Fabryczna, Nowy Dwór, Szczepin*) – mit guten Verbindungen zum Flughafen
7. [Der Süden von Breslau](#) (*Grabiszyn, Borek, Krzyki, Partynice, Klecina*) – Sky Tower, Hauptbahnhof und mehr
8. [Der Osten von Breslau](#) (*Grunwald, Biskupin, Sępolno*) – Studenten in Grunwald, und in den anderen beiden Teilen eher touristische Attraktionen und Sehenswürdigkeiten für Familien: Zoo, Jahrhunderthalle, der Japanische Garten, etc.

Um euch ein Gefühl für den Maßstab und die Dimensionen zu geben – die Gesamtbreite des Altstadtgebiets in Rot beträgt etwa 1 km, was bedeutet, dass ihr vom Marktplatz aus nur 500 Meter in alle Richtungen braucht, um die Ringstraße vom historischen Altstadt kern zu erreichen.

Und nun könnt ihr entscheiden, ob ihr tiefer in die verschiedenen Stadtteile eintauchen wollt, oder ob ihr eine schnelle, aber sichere Entscheidung treffen wollt und dazu unsere „Express“ Entscheidungshilfe nutzt:

In Eile? Unsere Express-Option

Keine Zeit für eine ausführliche Recherche, wo man in Breslau übernachten kann? Wir verstehen – in diesem Abschnitt machen wir es euch ganz einfach und verlinken unsere liebsten Allrounder-Hotels in der (erweiterten) Altstadt von Wrocław. Es handelt sich um die Bereiche (1) und (2) auf der Karte oben.

Wählt einfach aus diesen fünf Optionen aus, und wir garantieren euch eine großartige Lage und ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis für alle diese Optionen:

Wählt einfach aus diesen fünf Optionen aus, und wir garantieren euch eine großartige Lage und ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis für alle diese Optionen:



Korona Hotel *** Mittelklassehotel in der Nähe des Marktplatzes, ein perfekter Allrounder für die meisten Reisenden.



Wyndham Hotel ****

Erschwingliche 4-Sterne-Unterkunft nur wenige Meter vom Marktplatz entfernt.



B&B Hotel **

Preisgünstige Unterkunft mit modernen Zimmern im Stadtzentrum, Privatparkplatz vorhanden.



Altus Hotel *****

Luxus-Option in einem wunderschön renovierten Palast, liegt direkt am Stadtgraben.

Die obigen Links führen euch zu Booking.com, wo ihr die Preise für eure Reisedaten sowie weitere Details einsehen und sofort buchen könnt.

Wunderbar, und für diejenigen, die noch dabei sind und mehr über die verschiedenen Stadtteile in Breslau und die Unterkunftsmöglichkeiten in Breslau erfahren wollen, schauen wir uns jetzt die einzelnen Bezirke an.

1. Die historische Altstadt von Breslau

Zweifellos ist die historische Altstadt von Breslau die Hauptattraktion für Touristen. Die schönen bunten Häuser und das prächtige Rathausgebäude prägen einen der größten Marktplätze Europas. Bei einem Besuch in Breslau ist dieser Teil der Stadt (Stare Miasto auf Polnisch) ein absolutes Muss und sollte von niemandem verpasst werden.





Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Es ist der zentralste Teil von Breslau und es gibt viele Hotels und Apartments, aus denen ihr wählen könnt. Wenn ihr uns fragt, könnt ihr damit nichts falsch machen. Viele unserer Empfehlungen für [die besten Sehenswürdigkeiten in Breslau](#) befinden sich hier, und ihr habt gute Verbindungen zu allen anderen Teilen der Stadt.

Ihr könnt hier absolut alle Arten von Unterkünften finden, von sehr erschwinglichen luxuriösen 5-Sterne-Hotels bis hin zu Hostels und kleineren gemütlichen Boutique-Hotels. Aus jeder Kategorie haben wir ein paar handverlesene Empfehlungen für euch.

Wenn ihr mehr über diese Gegend erfahren möchtet, empfehlen wir euch diese Blogbeiträge mit weiteren Details:

- [Die besten Sehenswürdigkeiten in Breslau](#)
- [Der Marktplatz in Breslau](#)

[Wo ist der Haken in der Altstadt von Wroclaw?](#)

Dies ist wahrscheinlich eine der belebtesten Gegenden der Stadt, was je nach persönlicher Vorliebe großartig oder auch überwältigend sein kann. Vor allem an den Wochenenden versammeln sich hier bis in die späten Abendstunden große Menschenmengen und Touristengruppen. Wenn ihr einen ruhigeren Ort zum Übernachten sucht, solltet ihr andere Gegenden in Betracht ziehen. Und natürlich ist das Preisniveau im Stadtzentrum auch minimal höher. Wenn ihr mit dem Auto anreist, vergewissert euch, dass eure Unterkunft über Parkplätze verfügt, sonst könnte das hier schwierig werden.

Falls ihr nicht in dieser Gegend interessiert seid, [dann könnt ihr hier direkt zur erweiterten Altstadt springen \(2\)](#). Oder [hier geht es zurück zur Übersichtskarte](#).

Hotels in der Altstadt von Breslau

Beginnen wir mit unseren beiden Lieblingshotels und erklären euch, warum diese unserer Meinung nach die beste Wahl sind, wenn ihr euch für eine Übernachtung in der Altstadt von Breslau entscheidet.

[KORONA Hotel Wroclaw Market Square ***](#)

Unsere erste Empfehlung ist das KORONA Hotel, das direkt an der Ecke des Marktplatzes liegt – viel zentraler könnt ihr nicht wohnen. Gleichzeitig hat dieses 3-Sterne-Hotel ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und eine sehr moderne Einrichtung. Es ist ein echtes Allrounder-Hotel, wir wissen von zufriedenen Geschäftsreisenden, die hier übernachten haben, sowie Familien und Singles gleichermaßen.

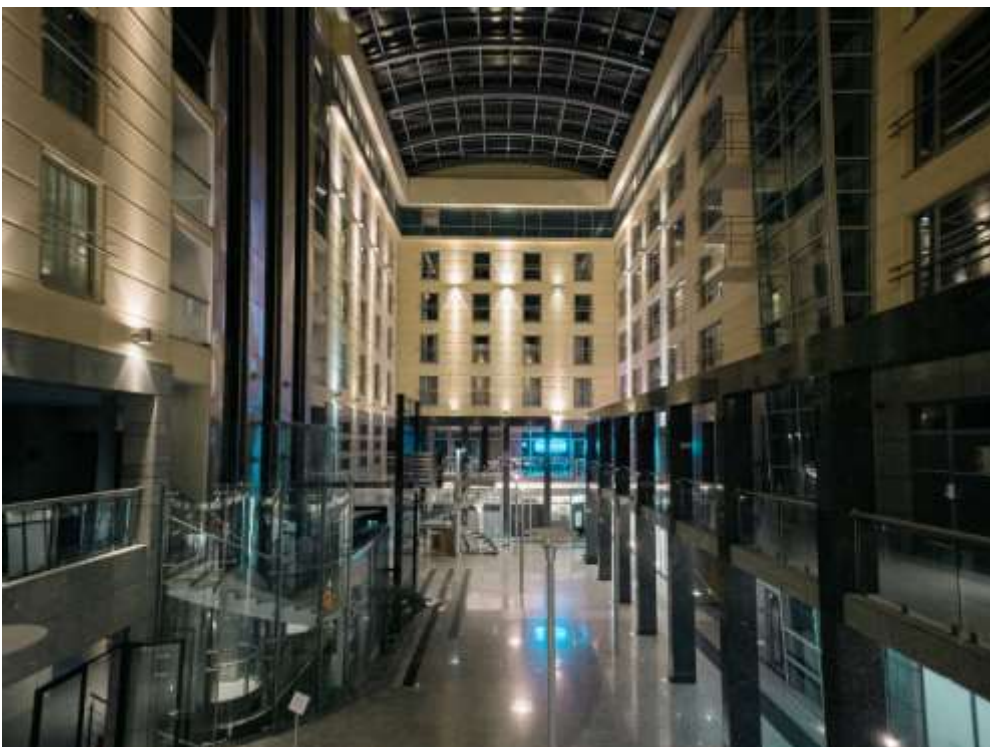




Einige der Zimmer bieten einen schönen Blick auf den [Breslauer Weihnachtsmarkt](#) (ab Mitte November) und in der Hochsaison ist das Hotel oft schon früh ausgebucht. Für viele ist es sicherlich eine der besten Unterkünfte in der Altstadt von Breslau. Bucht am besten schon ein paar Wochen vor eurer Reise.

Wyndham Wrocław Old Town ****

Mit einem Stern mehr hat das Wyndham Hotel (ehemals Sofitel) eine ähnliche Nähe zum Marktplatz, in nur einer Minute seid ihr mitten in der Stadt. Im Vergleich zum KORONA Hotel habt ihr zusätzlich noch Wellness im Angebot. Die Zimmer sind geräumig und das Frühstück wurde von vielen Gästen als sehr gut bewertet.





Das Wyndham ist auf jeden Fall eine überdurchschnittlich beliebte Wahl bei Geschäftsreisenden, und wenn ihr im Voraus bucht, gibt es oft recht gute Sonderangebote.

[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Dies sind unsere beiden Favoriten hier, aber es gibt noch einige weitere Unterkünfte, die wir euch empfehlen können, vor allem, wenn ihr lieber in einem persönlicheren und kleineren Hotel, einer Ferienwohnung mit Selbstverpflegung oder einem Hostel übernachten möchtet.

Seite D 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Jazz Hotel Wroclaw ***

Das Jazz Hotel ist ein gemütliches, fast boutiqueartiges Hotel am Rande des Stadtzentrums. Ihr lauft etwa 500 Meter zum Marktplatz. Ein reichhaltiges Frühstück wird im IDA-Restaurant serviert, einer unserer Lieblingsoptionen für [Fine Dining in Breslau](#). Es wurde erst vor ein paar Jahren eröffnet und ist daher sehr modern.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Art Hotel Wroclaw ****

Das Art Hotel ist in Familienbesitz und genau so fühlt es sich an, trotz seiner 80 Zimmer ist es sehr persönlich. Das Restaurant hat eine großartige regionale Küche (wir waren ein paar Mal dort essen) und die Inneneinrichtung ist sehr schön gestaltet. Freunde, die hier übernachtet haben, waren von dem Frühstück begeistert, und auch die Lage ist nur 250 Meter vom Marktplatz entfernt. Im Vergleich zu ähnlichen Optionen ist es etwas teurer, aber unserer Meinung nach ist es das wert.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Ferienwohnungen in der Altstadt von Breslau

Natürlich gibt es auch eine große Auswahl an Ferienwohnungen in der Breslauer Altstadt. Wir haben die Favoriten unserer Gäste mit hervorragenden Bewertungen und einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis ausgewählt. Wenn ihr in der Altstadt ein paar Lebensmittel einkaufen müsst, findet ihr viele kleine Żabka-Läden – diese haben die wichtigsten Produkte, die ihr für ein paar Tage brauchen könntet.

GREENY Apartment

Dies ist unsere Wohnungsempfehlung, wenn ihr lieber in einer ruhigeren Seitenstraße wohnt, aber trotzdem alles in der Nähe haben wollt. Nur 100 Meter weiter warten Kneipen, Restaurants und Cafés darauf, erkundet zu werden. Die Gäste haben GREENY wegen der Lage sehr hoch bewertet. Ihr könnt auf die Bewertungen oben klicken, um weitere Bewertungen von anderen Gästen zu lesen. Die Preise hier sind erschwinglich.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Odrzańska Residence Old Town

Sehr modernes Interieur und eine tolle Lage in einem kürzlich renovierten alten Mietshaus. Direkt neben dem Dinette, einem unserer [Lieblingsfrühstückslokale in Breslau](#). Die Gäste bewerten den Service hier als sehr gut – die Preise sind in der Hauptsaison höher, aber an manchen Tagen könnt ihr tolle Schnäppchen finden.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Apartmenty Plac Solny 20

Dies ist unsere Empfehlung für Gruppen (aber natürlich nicht nur für diese), da hier mehr Leute Platz haben. Das andere Highlight ist die Lage direkt am Salzmarkt und die tolle Aussicht. Die Leute sagen, dass es während des Weihnachtsmarktes einfach unwirklich und magisch ist. Die extrem hohen Bewertungen sprechen für sich, schaut mal rein.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Hostels in der Altstadt von Breslau

Wenn ihr in Breslau Gleichgesinnte treffen wollt oder mit einem kleinen Budget reist, dann gibt es viele günstige Hostels. Hier haben wir ein paar Empfehlungen direkt in der Altstadt ausgewählt.

[Bemma Apart Hostel](#)

Gemütliche und einfache Zimmer (auch private Doppelzimmer sind verfügbar) machen es zu einem der am besten bewerteten Hostels in der Altstadt von Breslau. Es ist eine gute Option für Gruppen, die zusammen reisen, und auch für Einzelreisende. Wenn ihr in einem zentralen Hostel übernachten wollt, sollte dies eure erste Wahl sein.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Hostel Krasnal Market Square Wroclaw

Die zweitbeste Wahl für ein Hostel in der Altstadt hat bereits eine etwas schlechtere Bewertung. Wir haben uns entschieden, es hier dennoch hinzuzufügen, nur für den Fall, dass das Bemma Apart Hostel ausgebucht ist und ihr trotzdem sehr zentral wohnen wollt. Schaut euch am besten zuerst die Optionen aus dem erweiterten Altstadtbereich im nächsten Abschnitt an!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Übernachtung in der Altstadt Breslau (Karte)

Wem wird es hier gefallen?

Wenn Ihr von schönen historischen Häusern umgeben sein wollt, solltet Ihr in der Altstadt wohnen. Alles ist ganz in der Nähe und gut zu Fuß erreichbar. Es gibt viele Möglichkeiten zum [Essen, Trinken](#) und für das [Nachtleben](#). Es könnte allerdings sehr laut und geschäftig werden, das sollte man bedenken.

Wenn ihr mit dem Auto kommt, solltet ihr bedenken, dass die Parkmöglichkeiten hier begrenzt sind und teuer werden können.

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

2. Der Ring um das Stadtzentrum in Breslau

Der zweite Bereich, den wir für euch ein wenig heranzoomen wollen, ist das, was wir die „erweiterte“ Altstadt oder auch den Ring um das Stadtzentrum genannt haben. Damit machen wir einen winzigen Schritt aus dem Stadtzentrum heraus, bleiben aber dennoch so nah, dass der Marktplatz nur 5-10 Minuten zu Fuß entfernt ist.

Dieses Gebiet ist ziemlich vielfältig und es gibt Hunderte von Möglichkeiten, wo man im (erweiterten) Breslauer Stadtzentrum übernachten kann. Und warum? Ganz einfach: Es ist eine der absolut besten Entscheidungen, die ihr treffen könnt! Wir haben hier auch unsere eigene Wohnung.



Nicht nur, dass ihr wahrscheinlich mehr für euer Geld bekommt, wenn ihr in diesen Gegenden übernachtet, sondern je nach euren Vorlieben könnt ihr euch für eine lebhaftere Gegend mit mehr Restaurants oder vielleicht für ein ruhigeres Wohnviertel entscheiden – hier findet ihr alle Arten von Unterkünften, die ihr euch vorstellen könnt.

Innerhalb dieses „Rings“ um das Stadtzentrum werden wir einige verschiedene Teilbereiche unterscheiden:

Seite D 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Bulwar Staromiejski (Altstadtboulevard)

Diese Gegend ist der historische Komplex eines alten Krankenhauses und wurde in den letzten Jahren renoviert und in Wohnungen umgewandelt. Es ist eine sehr ruhige Ecke mit einem kleinen Park und insgesamt ein sehr friedlicher Ort zum Übernachten. Die Altstadt ist 5 Minuten zu Fuß entfernt. Hier gibt es so gut wie nur Selbstversorger-Apartments.



Kępa Mieszczańska

Diese Insel ist ein weiteres Wohngebiet mit vielen neuen Wohnungen, die in den letzten Jahren gebaut wurden. Auch hier findet ihr überwiegend Ferienwohnungen, die insgesamt recht modern sind. Der Marktplatz ist zügig in 5-10 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Einige Straßen, wie die Księcia Witolda hier im Bild links, bieten einen schönen Blick auf den Fluss. Überquert einfach die Brücke und schon steht ihr vor der Universität.



Das Vier Tempel Viertel

Wohnt inmitten einer Mischung aus Religion, Kultur und Nachtleben. Vier verschiedene Religionen, die friedlich so nah beieinander leben, sind definitiv etwas sehr Bemerkenswertes. Abgesehen von den Kirchen findet ihr hier [einige der besten Restaurants in Breslau](#), tolle [Craftbeer-Kneipen](#), lebhaft Clubs und [köstliche Frühstückslöke](#). Und nicht zu vergessen die Neon Side Gallery, ein Friedhof für alte Leuchtreklamen. Sehr lebendig, und hier kann es auch lauter sein. Hier gibt es vor allem Hotels und Hostels, weniger Ferienwohnungen.



Przedmieście Świdnickie

Hier im südlichen Ring um die Altstadt findet ihr alle Arten von Unterkünften. Toller Ort in der Mitte des Bahnhofs und der Altstadt. Alles ist in der Nähe und nach wie vor gut erreichbar, aber insgesamt in einem mehr belebten Gebiet, wenn es um den Verkehr geht.



Der Nord-Osten vom Ring (Juliusz Słowacki Park)

Hier kommt es wirklich darauf an, welches Hotel ihr wählt, es kann ruhig sein oder direkt neben einer riesigen Einkaufsgalerie liegen. Wir sagen euch mehr, wenn ihr euch die einzelnen Orte ansieht, aber alle haben gemeinsam, dass die Lage für alle Zwecke gut geeignet ist 😊 Auf dem Bild seht ihr das [Panorama Raclawicka, eines der besten Museen in Breslau!](#)



Ja, wir verstehen, dass dies eine Menge zu verarbeiten ist, aber wir haben euch versprochen, dass ihr nach dem Lesen dieses ausführlichen Blogbeitrags sicher wisst, wo ihr in Breslau übernachten könnt 😊

[Wo liegt der Haken hier im erweiterten Stadtzentrum von Breslau?](#)

Hier würden wir nur das [Vier-Tempel-Viertel](#) nennen, da dieser Teil für sein reges Nachtleben bekannt ist. Auch hier gilt: Wenn ihr nicht zu nah an den Nachtclubs wohnen wollt, dann wählt einfach eine ruhigere Gegend aus diesem Bereich (dafür empfehlen wir Kępa Mieszczańska oder den Altstadtboulevard Bulwar Staromiejski).

Falls ihr nicht an dieser Ecke interessiert seid, [dann könnt ihr hier direkt zur Dominsel \(3\) springen](#). Oder [hier geht es zurück zur Übersichtskarte](#).

Seite D 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Hotels im erweiterten Stadtzentrum von Breslau um den Ring

Hier haben wir drei Top-Empfehlungen aus allen Ring-Bereichen für euch. Wenn ihr hier übernachten wollt (von uns wärmstens empfohlen), haben wir euch die Wahl zwischen einem Budget-, einem Mittelklasse- und einem Luxushotel vorbereitet. Beginnen wir mit dem günstigsten und arbeiten uns dann zur Premium-Option vor.

B&B HOTEL Wrocław Centrum **

Wenn ihr nur eine erschwingliche Unterkunft sucht, die sehr zentral gelegen ist, dann könnte das B&B Hotel eine gute Wahl für euch sein. Es verfügt über Parkplätze vor Ort und ziemlich gute Bewertungen für die Budget-Kategorie.





Was das Frühstück angeht, würden wir davon abraten, da das Preis-Leistungs-Verhältnis nicht zu stimmen scheint. Wir haben eine Menge toller [Frühstücksempfehlungen in Breslau](#), wo ihr für weniger Geld eine bessere Auswahl in der Nähe bekommt, z.B. bei „Folgujemy“ 😊

[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

PURO Hotel ***

Das PURO Hotel ist ein schönes, modernes Hotel im Vier-Tempel-Viertel. Bevor wir in Breslau lebten, haben wir selbst hier übernachtet. Die Lage bietet ein reges Nachtleben mit tollen Restaurants und Bars in der Nähe. Die Zimmer könnten allerdings etwas größer sein, aber als Ausgleich gibt es einen kostenlosen Fahrradverleih.





Das Frühstück ist hier sicherlich sehr gut, vor allem im Sommer draußen im kleinen Garten, aber es gibt auch viele andere tolle Möglichkeiten gleich um die Ecke. Unseren [Breslau-Reiseführer](#) findet ihr auch hier in der Lobby 😊

[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Hotel Altus Palace *****

Es hat viele Jahre umfangreicher Renovierungsarbeiten gebraucht, aber jetzt ist das Altus Hotel im ehemaligen Leipziger Palastgebäude fertig. Das Hotel liegt direkt am Stadtgraben und ganz in der Nähe des Zentrums. Es ist unsere erste Wahl, wenn ihr lieber nah am Stadtzentrum von Breslau übernachten wollt.





Viele Spa- und Wellnessangebote, super nettes Personal und stilvoll eingerichtete Zimmer. Wir lieben die große, schöne Treppe von der Lobby nach oben! Der einzige Haken: Begrenzte Verfügbarkeit von Parkplätzen.

[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Herbal Hotel Wrocław ***

Eine weitere Neueröffnung ist das Herbal Hotel im Vier Tempel Viertel mit schönem Garten und einem Weinkeller. Sehr sauber, die Zimmer sind etwas kleiner, und beim Frühstück kann es hier etwas voll werden. Aber bedenkt, dass es im Vier-Tempel-Viertel viele Frühstücksmöglichkeiten gibt. Solide Wahl in toller Lage, keine eigenen Parkplätze.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Hotel Europeum ***

Es liegt direkt an der Ringstraße und ist nur 5 Minuten zu Fuß vom Marktplatz entfernt. Privatparkplätze sind vorhanden, und das Europeum Hotel erhält in den Bewertungen Bestnoten. Gute Bewertungen von Familien (Spielzimmer für Kinder), sehr freundliches Personal und private Sauna. Unsere erste Wahl für Familien!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Centrum Dikul Hotel ***

Das Hotel liegt neben dem Bulwar Staromiejski-Altstadtboulevard, ganz in der Nähe des Stadtzentrums. Sehr oft gibt es hier extrem günstige Last-Minute-Angebote, wenn noch Zimmer frei sind (unter 150 PLN!). Komfortable Zimmer, begrenzte Parkmöglichkeiten, allerdings nur ein mittelmäßiges Frühstück – für den Preis empfehlen wir ein Frühstück außerhalb des Hotels.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Scandic Wrocław Hotel ****

Das bei Geschäftsreisenden beliebte Hotel liegt zwischen dem Bahnhof und dem Stadtzentrum im Süden (Przedmieście Świdnickie). Hohe Bewertungen für das hauseigene Frühstück. Die Zimmer sind gut geschnitten, die Atmosphäre ist warm und gemütlich, und bei frühzeitiger Buchung ist es hier sehr günstig. Achtung: Das Parken ist hier recht teuer, aber ideal bei Anreise per Zug.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Radisson Blu Hotel Wroclaw *****

Eines der wenigen Hotels am nordöstlichen Ring von Wroclaw, in der Nähe der Flusspromenade. Im Vergleich zu anderen 5-Sterne-Hotels etwas renovierungsbedürftig, aber nettes Personal und tolle Lage (ruhig, aber in der Nähe von vielen Sehenswürdigkeiten). Eine weniger teure Alternative zu den anderen 5-Sterne-Hotels in Breslau.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Monopol Hotel Wroclaw *****

Das Luxushotel in Breslau mit der längsten Geschichte. Schon während der deutschen Zeit der Stadt war es das Hotel Monopol. Viele berühmte Gäste haben hier übernachtet. Schöne Bar auf dem Dach, modernes und stilvolles Interieur. Die Lage in der Przedmieście Świdnickie ist perfekt, um alles zu erreichen, der Marktplatz ist 7 Minuten entfernt.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

AC Hotel by Marriott Wroclaw *****

Eine weitere große Luxuswahl mit sehr modernem Interieur, oft hervorgehoben für die großen Wellness-Optionen (schöner Pool!). Das Hotel liegt direkt neben dem Nationalen Musikforum, eine gute Wahl für Konzerte. Ein öffentliches Parkhaus befindet sich direkt vor dem Hotel. Wenn ihr eine Straße überquert, seid ihr im [Vier Tempel Viertel mit seinen Restaurants und Bars](#). Ausgezeichnete Bewertungen und alle Leute, die wir kennen, die hier übernachten haben, waren super zufrieden.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

DoubleTree by Hilton Wrocław *****

Im nordöstlichen Teil des Rings gelegen, ist dies eine weitere hervorragende Wahl für Wellness und Spa, die Zimmer sind groß und hübsch gestaltet. Auch bei Geschäftsreisenden sehr beliebt. Viele Restaurants im gleichen OVO-Gebäudekomplex. Eine etwas belebtere Gegend mit Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe und etwa 10 Minuten vom Marktplatz entfernt.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Boutique Hotels in der erweiterten Altstadt um den Breslauer Ring

Ihr sucht kleinere Hotels mit nur wenigen Zimmern oder eine familiäre Atmosphäre? Kein Problem, wir haben hier eine Auswahl an Boutique-Hotels für euch.

Kamienica Pod Aniołami ***

Direkt an der Ringstraße gelegen, ganz in der Nähe des Europeum-Hotels, ist dies die etwas intimere Wahl. Sehr empfehlenswertes Frühstück, nette Atmosphäre, tolle Lage. Nicht das modernste Hotel, aber einfach und mit gutem Preis-Leistungs-Verhältnis. Parkplätze können im Voraus reserviert werden.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

SleepWalker Boutique Suites ***

Das Hotel liegt in einer Straße zwischen dem Vier-Tempel-Viertel und dem Bulwar Staromiejski, und die Lage ist perfekt. Es ist ein recht kleines Hotel, aber die Zimmer sind wunderschön und romantisch eingerichtet – obwohl die Definition von Romantik immer sehr subjektiv ist, wie wir wissen. Schaut euch mehr Bilder über den Link an, wir würden auf jeden Fall hier bleiben!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Hostels in der erweiterten Altstadt von Breslau

Hostel Mleczarnia *

Diese Herberge gehört zu einem unserer Lieblingslokale in Breslau (Mleczarnia). Die Lage ist fantastisch, im Vier-Tempel-Viertel in einem Hinterhof. Äußerst freundlicher Service und wahrscheinlich viel mehr, als man von einem 1-Sterne-Hostel erwarten würde. Lebhaftige Gegend, die etwas laut sein könnte, wenn ihr das bedenken wollt. Von hier aus kann man gut das Nachtleben erkunden.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Vice City Hostel

Wenn ihr Rosa mögt, gefällt euch das Vice City Hostel! Die Lage ist großartig, direkt an der Ringstraße, in der Nähe des Vier Tempel Viertels und nur 5 Minuten vom Marktplatz entfernt. Das Hostel erhält überdurchschnittlich gute Bewertungen für die tolle Lage. Sehr sauber und modern, eine gute Wahl für Leute, die die flippigen 80er und 90er Jahre lieben 😊



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Babel Hostel

Das Babel Hostel ist die erste Wahl, wenn ihr in Breslau in der Nähe des Bahnhofs übernachten wollt. Die Bewertungen sind solide, die Preise absolut erschwinglich, und alles, was ihr braucht, ist in der Nähe. Das Stadtzentrum ist zu Fuß in 20-25 Minuten zu erreichen, aber die Straßenbahnverbindungen sind direkt davor.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Ferienwohnungen in der erweiterten Altstadt von Breslau

Wenn Ihr lieber eine Selbstversorgerwohnung in der erweiterten Altstadt bevorzugt, dann haben wir auch hier eine gute Vorauswahl für Euch.

ApArt Bulwary Wrocław

Es wird schwer sein, eine andere Wohnung in der ausgedehnten Altstadt von Breslau zu finden, die so gute Bewertungen und Beurteilungen hat. Dies ist wirklich die Lieblingswohnung vieler Besucher, und dafür gibt es einen guten Grund. Eine ruhige und friedliche Lage mit Blick auf die Oder an der Kępa Mieszczańska, nur eine Brückenlänge ins Stadtzentrum entfernt und es scheint, als ob ein nettes Willkommensgeschenk auf die Gäste wartet. Unsere erste Wahl hier!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

EXCLUSIVE Aparthotel MARINA

Wie ihr auf dem Bild sehen könnt, ist die Lage an der Kępa Mieszczańska hervorragend und von einigen Zimmern aus könnt ihr die Universität direkt vor euch sehen. Einfach atemberaubend! Ideal für Paare als romantischer Ausflug, viele Leute, die hier übernachten haben, würden gerne wiederkommen. Ausgezeichnete Restaurants direkt im Erdgeschoss. Einer der besten Orte für einen Aufenthalt in Breslau in einer Ferienwohnung bzw. einem Aparthotel!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Jungle Apartments

Falls ihr Zoos, Dschungel, etc. mögt, werdet ihr diesen Stil wahrscheinlich lieben! Wir haben diese Wohnung wegen ihrer besonderen Atmosphäre ausgewählt, und wir glauben, dass sie besonders für Paare eine schöne Abwechslung im Alltag ist. Die Lage ist in der Nähe des Bahnhofs, 15 Minuten zu Fuß zum Marktplatz. Liebt das Design oder hasst es



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Prestige Apartments 12 (Bulwar Staromiejski)

Sehr luxuriöses Design, hohe Decken, einige Zimmer mit Zugang zu Sauna und Jacuzzi. Auch für größere Gruppen eine gute Wahl (wir wissen von bis zu 11 Personen, die hier in mehreren Wohnungen übernachtet haben). Fantastische Lage in einer ruhigen Gegend, nur wenige Minuten vom Marktplatz entfernt. Unsere erste Wahl für ein Apartment in der Gegend um Bulwar Staromiejski.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Rentplanet Bulwar Staromiejski Wrocław

Sehr moderne Wohnungen mit hervorragenden Bewertungen in einem historischen Gebäude. Tolle Lage, gemütlich und stilvoll, Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe. Viele verschiedene Wohnungen sind hier im Gebäude verfügbar. Absoluter Allrounder für jeden, egal ob Geschäfts-, Familien- oder Alleinreisender.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

[apartamenty-wroc Księcia Witolda](#)

Unsere letzte Wohnungsempfehlung für die erweiterte Altstadt befindet sich nochmal auf der Kępa Mieszczańska. Hier müsst ihr mindestens 3-4 Nächte bleiben, je nach Saison. Ausgezeichnete Bewertungen, einige Wohnungen mit Flussblick, modernes Design und vollständig ausgestattet. Ihr braucht nur eine Brücke zu überqueren und schon seid ihr in der Altstadt.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Übernachtungskarte der erweiterten Altstadt Breslau

Wem wird es hier gefallen?

Allen! Unserer Meinung nach ist dies die beste Gegend für einen Aufenthalt in Breslau. Ihr seid super nah an der Altstadt und an allem, was ihr braucht, könnt aber trotzdem ein paar ruhige Momente ohne das hektische Stadtleben genießen. Alles ist zu Fuß erreichbar und wir lieben es, in diesem Teil von Breslau zu wohnen.

Wenn ihr euch nicht sicher seid, wo ihr übernachten sollt, nehmt unbedingt eine von diesen Optionen hier!

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

3. Die Dominsel in Breslau

Hier hat alles angefangen, denn Breslau wurde auf der Dominsel gegründet. Sicherlich einer der schönsten Orte in Breslau und zusammen mit der historischen Altstadt eine Sehenswürdigkeit, die man in seinem Reiseplan nicht ignorieren kann.

Die Dominsel ist voller schöner Architektur und Geschichte, der perfekte Ort für einen Spaziergang. Das Einzigartigste, was man hier neben dem Dom selbst sehen kann, ist der [Breslauer Laternenanzünder](#), der jeden Abend bei Sonnenuntergang die Laternen per Hand anzündet. Auch der Botanische Garten befindet sich gleich um die Ecke.



Wenn ihr euch entscheidet, hier zu übernachten, habt ihr abends eine absolut ruhige Umgebung, in der ihr euch sicher wohlverdient ausruhen könnt. Nichtsdestotrotz seid ihr

Seite D 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

ganz in der Nähe der Altstadt und könnt den Marktplatz in 10-15 Minuten zu Fuß erreichen, wobei ihr auf dem Weg an einigen der schönsten Orte der Stadt vorbeikommt.

Wo ist der Haken bei der Dominsel?

Zunächst einmal gibt es hier nur eine sehr begrenzte Auswahl an Unterkunftsmöglichkeiten – der größte Teil der Dominsel gehört der Kirche. Es ist eine sehr, sehr ruhige Gegend in der Nacht, die großartig sein kann, wenn ihr genau diese Ruhe sucht. Falls ihr allerdings eine Auswahl an Restaurants und Bars im Umkreis von ein paar Schritten haben wollt, dann gibt es vielleicht etwas Besseres für euch. Hier auf der Dominsel gibt es vor allem das [Craft Restaurant im Bridge Hotel](#) (sehr empfehlenswert!). Aber um es klar zu sagen: Ihr habt in jedem Fall bereits nach zehn Minuten eines schönen Spaziergangs eine größere Auswahl!

Falls ihr nicht in dieser Gegend interessiert seid, [dann könnt ihr hier direkt zu Nadodrze \(4\) springen](#). Oder [hier geht es zurück zur Übersichtskarte](#).

Hotels auf der Breslauer Dominsel

Auf der Dominsel haben wir zwei Hoteloptionen für euch vorbereitet. Apartments oder Hostels werdet ihr hier nicht wirklich finden.

[The Bridge Hotel Wroclaw](#) *****

Das wäre hier eigentlich immer unsere Wahl. Vor allem, wenn ihr aus Lärm- oder anderen Gründen nicht mitten in der Stadt wohnen wollt, können wir das Bridge Hotel auf der Dominsel empfehlen. [Hier haben wir ein kleines Video über die tolle Lage erstellt](#).

Abends habt ihr nicht den Verkehr von Hauptstraßen oder großen Partyplätzen vor dem Hotel, sondern könnt den diensthabenden Laternenanzünder beobachten, der alle Gaslampen zum Leuchten bringt. Das ist hier wirklich einzigartig.





Im Vergleich zu anderen 5-Sterne-Hotels in Breslau bevorzugen wir dieses Hotel um zu entspannen, zu entschleunigen und einfach die ruhige Atmosphäre zu genießen. Tolles Restaurant vor Ort (Craft), wo auch das Frühstück serviert wird.

[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Hotel im. Jana Pawła II ****

Wenn das Bridge Hotel ausgebucht ist oder ihr einfach ein altmodischeres Hotel sucht, könnt ihr auch diese Option in Betracht ziehen. Wir heben es vor allem wegen der Lage hervor – und die Lobby ist wirklich charmant mit dem beeindruckenden Kronleuchter. Die Zimmer sind jedoch ein wenig „veraltet“, so dass es hier nur unsere zweitbeste Wahl ist.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

4. Nadodrze in Breslau (Odertor)

Nadodrze ist ein künstlerischer und sicherlich alternativer Teil von Breslau. Er wird oft mit Berlin-Kreuzberg verglichen.

Ihr findet hier viele Kunstgalerien, coole Cafés, individuelle kleine Läden und vieles mehr. In einem der einzigartigen Cafés fliegen zum Beispiel Papageien um euch herum.

Wenn ihr euch für Straßenkunst interessiert, ist das auch euer Viertel. Mögt ihr Geschichte? Da dieser Teil von Breslau nicht allzu sehr zerstört wurde, könnt ihr hier Mietshäuser sehen, an denen die Farbe abblättert und alte deutsche Inschriften wieder auftauchen...



Nadodrze liegt im Norden der Altstadt und ist dennoch sehr zentral gelegen. Zum Stadtzentrum sind es nur 5-10 Minuten zu Fuß, natürlich abhängig davon, wo ihr genau wohnt.

- [Hier findet ihr weitere Informationen über Nadodrze](#)
- [Oder schaut euch den Rundgang auf deutschen Spuren durch Nadodrze hier an](#)
-





Wo ist der Haken bei einer Übernachtung in Nadodrze?

Das Viertel kann manchmal etwas zwielichtig wirken, und bis vor etwa fünf bis zehn Jahren hatte es einen etwas schäbigen Ruf. Viele ältere Mietshäuser warten noch auf ihr zweites Leben (Renovierung). Es kann vorkommen, dass man Leute findet, die illegal in Parks Bier trinken, aber sie bleiben meist bei ihren Freunden unter Gleichgesinnten. Wir haben hier eine ganze Weile gelebt und nie schlechte Erfahrungen gemacht.

Falls ihr nicht in dieser Gegend interessiert seid, [dann könnt ihr hier direkt zu Olbin \(5\) springen](#). Oder [hier geht es zurück zur Übersichtskarte](#).

*HP Park Plaza Hotel **** in Nadodrze*

Dies ist ein weiteres Allrounder-Hotel in unserer Wahrnehmung. Die Lage ist direkt am Eingang von Nadodrze, und innerhalb von 5 Minuten erreicht man die Altstadt durch das schöne Universitätstor. Von vielen Zimmern aus kann man die Oder sehen und das Preis-Leistungs-Verhältnis ist super. Auch viele Parkplätze sind vor Ort vorhanden.





Freunde berichteten, dass sie hier die bequemsten Betten überhaupt gefunden haben! Und wenn ihr ein individuelles Frühstück fernab vom Buffet in einer gemütlicheren Umgebung genießen wollt, ist unsere [Frühstücksempfehlung Pomiedzy cafe&bistro](#) nur 3 Minuten entfernt.

[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Akira Bed&Breakfast *** (Budget Option in Nadodrze)

Wenn ihr ein bisschen mehr in den Hinterhöfen von Nadodrze wohnen wollt, ganz in der Nähe unserer früheren Wohnung, dann ist dies eure Wahl. Ein kleines und gemütliches Boutique-Hotel mit hervorragenden Bewertungen, eine tolle Budget-Option, bei der ihr aber keine Kompromisse eingehen müsst. Das Frühstück ist im Preis inbegriffen, und wenn ihr in die Altstadt laufen wollt, braucht ihr etwa 15 Minuten. Ein großartiger Ort, um das alternative Breslau und Nadodrze aus einer echten lokalen Perspektive zu erkunden!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Hostels in Nadodrze

Wenn ihr in einer größeren Gruppe reist oder einfach lieber in einem Hostel übernachtet, gibt es auch in Nadodrze eine große Auswahl. Werfen wir einen Blick auf unsere Favoriten unter den Hostels in Nadodrze.

Grampa's Hostel

Tolle Bewertungen, perfekte Lage direkt neben einem der wichtigsten Parks in Nadodrze mit einem Craft-Beer-Pub um die Ecke, eine Weinbar und viele kleine Geschäfte. Wir kennen Leute, die hier übernachtet haben und die Atmosphäre und Gemütlichkeit wirklich geliebt haben – es fühlt sich wie ein eigenes Wohnzimmer an. Auch nicht weit weg von der Altstadt, ihr lauft etwa 10 Minuten.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Colourful Hostel

Nun, von der Lage her hätten wir dieses Hostel auch in die „erweiterte“ Altstadt einordnen können, da es bloß eine Straße davon entfernt ist. Obwohl es sich um ein Hostel handelt, sind alle Zimmer privat, haben einen Fernseher und ein eigenes Bad. Das Niveau hier ist also eher gehoben, eine tolle preiswerte Option, die sich eher wie ein Boutique-Hotel anfühlt!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Ferienwohnungen in Nadodrze

Auch in Nadodrze gibt es zahlreiche Ferienwohnungen, viele Lebensmittelgeschäfte in der Nähe, und abgesehen von der ausgedehnten Altstadt können wir sagen, dass Nadodrze unsere Lieblingsgegend für Selbstversorger-Apartments in Breslau ist.

Odra View Apartments

Wie viele unserer Empfehlungen, modern und stilvoll, definitiv einer der Lieblingsorte für einige unserer Freunde – sie wählen immer wieder diese Wohnung! Diese liegt zwischen Nadodrze und der Altstadt, wenn ihr also beides erkunden wollt – das traditionelle Breslau und die alternativen Seiten – ist dies ein toller Ausgangspunkt. Es stehen drei Wohnungen für je zwei Personen zur Verfügung, die aufgrund der tollen Lage oft lange im Voraus gebucht werden.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Wroclaw City Apartments

Mit 29 Appartements, die im Gebäude zur Verfügung stehen, könnte man es fast ein Aparthotel nennen. Viele Verfügbarkeiten, und insbesondere für Familien eine tolle Wahl in Nadodrze! Nur 5 Minuten zu Fuß von der Universität und dem Eingang zur Altstadt entfernt. Gleichzeitig ist man auf der anderen Seite direkt in Nadodrze.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Prestige Apartments 79

Schlichtes Design, sehr hohe Bewertungen und eine tolle Lage zeichnen die Prestige Apartments 79 aus. Eine solide Wahl und sehr vergleichbar mit den Wroclaw City Apartments – ihr müsst euch nur entscheiden, was ihr ein bisschen gemütlicher findet 😊 Acht Apartments in verschiedenen Konfigurationen sorgen dafür, dass jede Gruppe, jedes Paar, jeder Single und jede Familie mit der Wahl zufrieden sein wird.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Karte Übernachtung in Nadodrze

Wem wird es hier gefallen?

Leute, die gerne eine alternative Seite von Breslau erkunden möchten! Hier findet ihr viele kleine, individuell geführte Geschäfte, Restaurants und Bars, in denen ihr nicht viele Touristen antreffen werdet. Menschen, die Geschichte, alte Gebäude und eine einzigartige Mischung aus Alt und Neu lieben.

Street Art-Liebhaber, aber im Sommer auch Fans der ganzen [Strandbars in Breslau](#), da ihr von Nadodrze aus leicht zum Flussufer im Norden laufen könnt.

Weitere Informationen über Nadodrze könnt ihr hier finden:

- [Hier versuchen wir euch davon zu überzeugen, dass Nadodrze der beste Teil von Breslau ist](#)
- [Hier findet ihr unseren Rundgang auf alten deutschen Spuren durch Nadodrze](#)

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

5. Ołbin in Breslau (Elbing)

Während es in Nadodrze eine ganze Reihe von Ferienwohnungen und Hostels gibt, ziehen wir nun in einen unbekannteren Stadtteil: Ołbin. Dies ist ein echtes Wohnviertel für Einheimische, ihr habt hier eine sehr begrenzte Auswahl an Unterkünften. Wir haben uns entschieden, es hier aufzunehmen, da es sicherlich Leute gibt, die sich voll und ganz in das „echte Leben“ einer Stadt wie Breslau einfügen wollen – dies wäre der beste Ort dafür.





Ihr könnt einen der schönsten Parks in Breslau besuchen und ein „Hogwarts“-ähnliches Gebäude bewundern, ein Glas Natural Wine oder ein tolles Frühstück im WW Café genießen. Ołbin entwickelt sich schnell und könnte das „nächste Nadodrze“ werden.

Seite D 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Wo ist der Haken bei einer Übernachtung in Olbin?

Olbin ist ein echtes Wohnviertel mit nicht allzu vielen touristischen Attraktionen in der Umgebung. Das schränkt die Auswahl an Unterkünften ein, aber auf der anderen Seite könnt ihr euch wie ein echter Einheimischer fühlen, wenn ihr euch für einen Aufenthalt hier entscheidet. Es gibt nicht allzu viele Restaurants und Bars in der Umgebung, aber Olbin hat gerade damit begonnen, wirklich gemütliche Cafés und Weinbars anzuziehen.

Falls ihr nicht in dieser Gegend interessiert seid, [dann könnt ihr hier direkt in den Westen von Breslau \(6\) springen](#). Oder [hier geht es zurück zur Übersichtskarte](#).

Boutique Hotel: Villa Art Novis

Ein hübsches Boutique-Hotel, das höchste Bewertungen für den Service und das Frühstück erhält. Hier bekommt ihr ein tolles Preis-Leistungs-Verhältnis und die Altstadt ist sogar noch zu Fuß zu erreichen (10-15 Minuten). Familienzimmer sind ebenfalls verfügbar, und insgesamt ist die Villa Art Novis ein individueller Ort mit viel Charme, sicherlich kein Kettenhotel – hier erwartet euch echte persönliche Gastfreundschaft.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Basecamp Wrocław

Im Basecamp Wrocław findet ihr kleine und moderne Mini-Apartments, die ursprünglich für Studenten gedacht waren, aber auch für digitale Nomaden gut geeignet sind. Die Wohnungen sind sehr hipster und eine Art Mischform aus Selbstversorgerwohnung und modernem Hostel mit Gemeinschaftsräumen.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

6. Der Westen von Breslau (Fabryczna, Nowy Dwór, Szczepin)

Jetzt verlassen wir mehr und mehr die touristischen Gebiete und sehen uns alles an, was auf der westlichen Seite unserer bisherigen Empfehlungen liegt. Die drei wichtigsten Bezirke dort sind Fabryczna, Nowy Dwór und Szczepin (von Westen nach Osten).

Der Flughafen von Breslau befindet sich in Fabryczna, was ein Grund sein könnte, in der Nähe zu bleiben, wenn man einen frühen Flug hat.

Nowy Dwór ist ebenfalls ein reines Wohngebiet, aber in Szczepin gibt es einige Sehenswürdigkeiten wie das [Zeitgenössische Museum von Breslau](#), den [Zug zum Himmel](#), den ihr beide hier auf dem Bild seht, und das größte Einkaufszentrum in Breslau (Magnolia Park).



[Wo ist der Haken bei einer Übernachtung im Westen von Breslau?](#)

Die meisten Touristen entscheiden sich für zentralere Stadtteile, da die Preise dort recht ähnlich sind und ihr nicht so viele öffentliche Verkehrsmittel benutzen müsst. Wenn ihr in diesen Bezirken übernachtet, müsst ihr höchstwahrscheinlich mit den [öffentlichen Verkehrsmitteln ins Stadtzentrum pendeln](#). Wir empfehlen euch, nur dann hier zu übernachten, wenn ihr ein wirklich günstiges Hotelangebot bekommt, wenn ihr Freunde habt, die in der Nähe wohnen, oder wenn ihr einen besonderen Grund habt, wie die oben beschriebenen Museen oder einen frühen Flug.

Seite D 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Falls ihr nicht in dieser Gegend interessiert seid, [dann könnt ihr hier direkt in den Süden von Breslau \(7\) springen.](#) Oder [hier geht es zurück zur Übersichtskarte.](#)

DB Hotel Wroclaw ****

Ganz in der Nähe des „Zugs zum Himmel“ und des Zeitgenössischen Museums von Breslau gelegen, mit guter Anbindung an das Stadtzentrum durch öffentliche Verkehrsmittel. Fast auf halbem Weg zwischen Stadt und Flughafen. Eines der am besten bewerteten 4-Sterne-Hotels in Breslau trotz der nicht super zentralen Lage. Viele Gäste hoben die großen Zimmer hervor.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

CITI Hotel's Wrocław ***

Dies ist unsere 3-Sterne-Budget-Option, die näher an der Stadt liegt. Nach einem 20-25-minütigen Spaziergang findet ihr euch in der Altstadt wieder. Höchstwahrscheinlich würden wir versuchen, das DB Hotel hier zu buchen, aber falls die Preise an eurem Reisetag deutlich höher sind oder das DB Hotel ausgebucht ist, ist dies eine weitere solide Wahl im westlichen Teil von Breslau.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

ARCHE Hotel Airport Wroclaw

Wenn ihr einen frühen Flug habt, z. B. die täglichen Flüge nach Warschau, München oder Frankfurt um 5-6 Uhr morgens, könnte dies eine gute Wahl für die letzte Nacht eures Aufenthalts sein. Manchmal kann es eine Weile dauern, bis man nachts um 3 Uhr ein Uber oder Taxi bekommt. Von hier aus könnt ihr buchstäblich zum Flughafen laufen. Dies ist eine sehr moderne Wahl und unsere Empfehlung, wenn ihr ein Flughafenhotel in Breslau braucht. Außerdem gibt es ein gutes Restaurant vor Ort!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Lemuria Houseboat

Kommt schon, es ist ein Hausboot in Breslau! Ideal für eine romantische Überraschung oder wenn ihr einfach etwas wirklich Außergewöhnliches mögt. Der ursprüngliche Standort ist im westlichen Bereich in der Nähe der Millennium-Brücke, aber ihr wisst schon, bringt es einfach dahin, wo ihr wollt 😊 Diese Option ist oft lange im Voraus ausgebucht und auch nicht immer verfügbar. Am besten, ihr bucht vor den anderen! Schaut euch die Bewertungen an, diese sprechen auch für sich selbst.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

7. Der Süden von Breslau (Grabiszyn, Borek, Krzyki, Partynice, Klecina)

Wie die westlichen Teile von Breslau sind auch die Teile im Süden nicht allzu touristisch und eher typische Wohngebiete. Einige Leute möchten in der Nähe des Bahnhofs übernachten, dann könnte dies eine gute Wahl sein, und auch eines der [ikonischsten Gebäude in Breslau](#) (der Sky Tower) befindet sich hier. Wenn ihr also die ganze Stadt von eurem Fenster aus sehen wollt, wäre dies die richtige Wahl.

Im Sky Tower selbst kann man shoppen gehen, bowlen oder die Miniaturwelt von Kolejkowo bewundern, die zu unseren liebsten Indoor-Aktivitäten gehört. Nicht weit entfernt befinden sich der Alte Jüdische Friedhof, wo die Zeit stehen geblieben ist, der schönste Wasserturm der Welt (ja, das ist unsere Meinung, aber entscheidet selbst) und der charmante Park Południowy.





Seite D 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Wo ist der Haken bei einer Übernachtung im Süden von Breslau?

Wie zuvor bevorzugen die meisten Touristen zentralere Orte. Hier werdet ihr wahrscheinlich die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen müssen, um euch fortzubewegen. Viele Teile des Südens wurden während des Krieges zerstört, und die Architektur, die ihr seht, sind entweder neue Bürogebäude oder riesige sozialistische Blöcke. Ihr solltet hier nur übernachten, wenn ihr einen bestimmten Zweck verfolgt oder in der Nähe des Bahnhofs oder des Sky Towers sein wollt.

Falls ihr nicht in dieser Gegend interessiert seid, [dann könnt ihr hier direkt in den Osten von Breslau \(8\) springen](#). Oder [hier geht es zurück zur Übersichtskarte](#).

IBIS Wroclaw Centrum ***

Mit bequemen Betten, einem soliden Schreibtisch zum Arbeiten und gut geschnittenen Zimmern ist dies eine gute Wahl für Gäste, die in Breslau arbeiten und gleichzeitig reisen. In der Nähe des Nasyp (Bahndamm), nur 5 Minuten entfernt, gibt es zahlreiche Möglichkeiten zum Essen und Trinken. Gute direkte Straßenbahnverbindungen ins Stadtzentrum oder 20 Minuten zu Fuß. In der Nebensaison sind die Preise auf dem Niveau eines Budget-Hotels, aber ihr bekommt fast 4 Sterne – ein erstaunlich gutes Preis-Leistungs-Verhältnis!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Piast Hotel Wroclaw Centrum **

Ein weiteres günstiges Hotel in der Nähe des Bahnhofs (direkt auf der gegenüberliegenden Seite) mit allen denkbaren Straßenbahnverbindungen in andere Teile der Stadt. Wahrscheinlich nicht das modernste Hotel in Breslau, aber die Bewertungen sind auf einem zufriedenstellenden Niveau für diese Preisklasse (2 Sterne).



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Novotel Wrocław City ***

Dieses Hotel liegt im südlichsten Teil von Breslau, ihr werdet sicherlich eine Straßenbahn brauchen, um von hier aus ins Stadtzentrum zu gelangen. Der Park Południowy ist wirklich schön und um die Ecke, aber von der Lage her würden wir eher die anderen Optionen wählen, wenn sie verfügbar sind, es gibt nicht viel anderes in der Nähe hier. Gutes Frühstück, wird von Familien hoch bewertet.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Platinum Palace Boutique Hotel & SPA *****

Alle Zimmer in dieser schönen Villa sind individuell gestaltet, die Gäste lieben die bequemen Betten hier, und wie der Name schon sagt: Dies ist wahrscheinlich die beste Spa-Hotel-Option im Süden Breslaus. Ihr müsst dieses Hotel wahrscheinlich nicht verlassen, es sei denn, ihr wollt Breslau sehen 😊 Wenn ihr auf der Suche nach einer Kombination aus Wellness, Erholung und einem kleinen Städtetrip seid, seid ihr hier genau richtig!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Apartamenty Sky Tower z Wanna Przy Oknie

Die Lage spricht für diese Wohnung selbst. Nirgendwo sonst als vom Sky Tower – dem höchsten Gebäude in Breslau – habt ihr diesen fantastischen Ausblick. Bestaunt die Skyline von Breslau von eurer Badewanne aus, eine perfekte Wahl für Paare, die gerne an außergewöhnlichen Orten übernachten.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

In The Sky Apartamenty w Sky Tower

Ähnliche Option wie bei der vorherigen Wohnung. Luxus-Ferienwohnung für einen erschwinglichen Preis mit herrlichem Blick. Perfekt für ein romantisches Wochenende in Breslau. Stellt euch vor, in diesem Jacuzzi mit einem Glas Champagner zu sitzen! 😊 Es ist auch einer der exklusivsten Orte, um an Silvester zu übernachten (dann aber natürlich etwas teurer...)!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

8. Der Osten von Breslau (Grunwald, Biskupin, Sępolno)

Drei der wichtigsten östlichen Stadtteile Breslaus zeigen zwei sehr unterschiedliche Seiten der Stadt. Während Grunwald aufgrund der Nähe zur Technischen Universität Breslau eher ein studentischer Hotspot ist, sind sowohl Biskupin als auch Sępolno relativ ruhige und sehr schöne Wohnviertel.

Im Stadtteil Grunwald findet ihr die ikonischen Manhattan-Gebäude („Klein-New York“), die berühmte Grunwaldzki-Brücke und viele nette Restaurants und Cafés. Wenn ihr den Fluss von Grunwald in Richtung Biskupin und Sępolno weiter Richtung Osten überquert, könnt ihr Sehenswürdigkeiten wie den [Breslauer Zoo](#), die [Jahrhunderthalle](#), den [Vier-Kuppel-Pavillon](#), den Multimedia-Brunnen, den Japanischen Garten, die WuWa-Ausstellung und andere besichtigen.





Wenn ihr uns fragt, sind die meisten dieser Orte ziemlich familienfreundlich. Wenn ihr also vorhabt, diese Orte mit Kindern zu besuchen, solltet ihr euch überlegen, hier zu übernachten. Im Sommer könnt ihr vom Hintereingang des Zoos direkt ein Bootstaxi nehmen, das euch in die Altstadt bringt. Auch die Straßenbahnverbindungen sind von hier aus sehr bequem.

Seite D 80 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Wo ist der Haken bei den Östlichen Stadtteilen von Breslau?

Das hängt davon ab, wo genau ihr wohnt. Wenn ihr in Grunwald wohnt, habt ihr eine Menge studentisches Flair mit vielen Cafés und Restaurants. In der Nähe des Zoos, der Jahrhunderthalle, Sępolno und Biskupin findet ihr viele normale Wohnviertel, in denen Familien in ihren Häusern leben. Die Auswahl zum Ausgehen am Abend ist hier etwas eingeschränkt. So oder so, von den östlichen Teilen Breslaus aus würde man nicht mehr von einer fußläufigen Entfernung zum Stadtzentrum sprechen, man sollte also darauf vorbereitet sein, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen.

Hotel Zoo by Afrykarium ***

Wie der Name schon sagt, befindet sich das Hotel in unmittelbarer Nähe des Breslauer Zoos. Wenn das euer Hauptziel in Breslau ist, sollte dies eure erste Wahl sein. Moderne und schön gestaltete Zimmer, in denen man sich wie im Zoo fühlt. Erstaunliches Preis-Leistungs-Verhältnis, das Frühstück erhielt durchweg gute Bewertungen. Parken ist hier allerdings kostenpflichtig. Gute Straßenbahnverbindungen in die Stadt.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Seite D 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Grape Hotel Wroclaw *****

Das Grape Hotel bezeichnet sich selbst als 5-Sterne-Boutique-Hotel. Es ist eine wunderschöne Villa aus dem 19. Jahrhundert, die auch ein Restaurant beherbergt. Sauna, Pool und Spa sind rund um die Uhr geöffnet, und kostenlose Parkplätze sind vorhanden. Das Hotel ist tierfreundlich, hat geräumige Zimmer und eine tolle, ruhige Lage neben der Jahrhunderthalle. Im Sommer wird das Frühstück auf der Terrasse serviert, von der aus man einen herrlichen Blick ins Grüne hat.



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Stara Biblioteka ***

Das Stara Biblioteka erhält beste Bewertungen und viele sagen, dass der Standard weit über den drei Sternen liegt. Schöne Lage mit Park, das Restaurant hat einen italienischen Akzent und das Frühstück ist umfangreich. Die Zimmer sind gemütlich, das Hotel ist ebenfalls tierfreundlich. Eine großartige, ruhige Lage, außerdem nur zwei Minuten von der Jahrhunderthalle und allen anderen Sehenswürdigkeiten in der Nähe entfernt. Kostenloses Parken!



[Hier aktuelle Preise und weitere Informationen anschauen](#)

Wir haben noch ein paar weitere Beiträge für diese Gegend für euch vorbereitet:

- [Hier alles zur Jahrhunderthalle in Breslau](#)
- [Und hier haben wir viele nützliche Informationen für einen Zoobesuch in Breslau](#)

[Klickt hier, um zur großen Übersichtskarte mit allen Stadtteilen zurückzuspringen.](#)

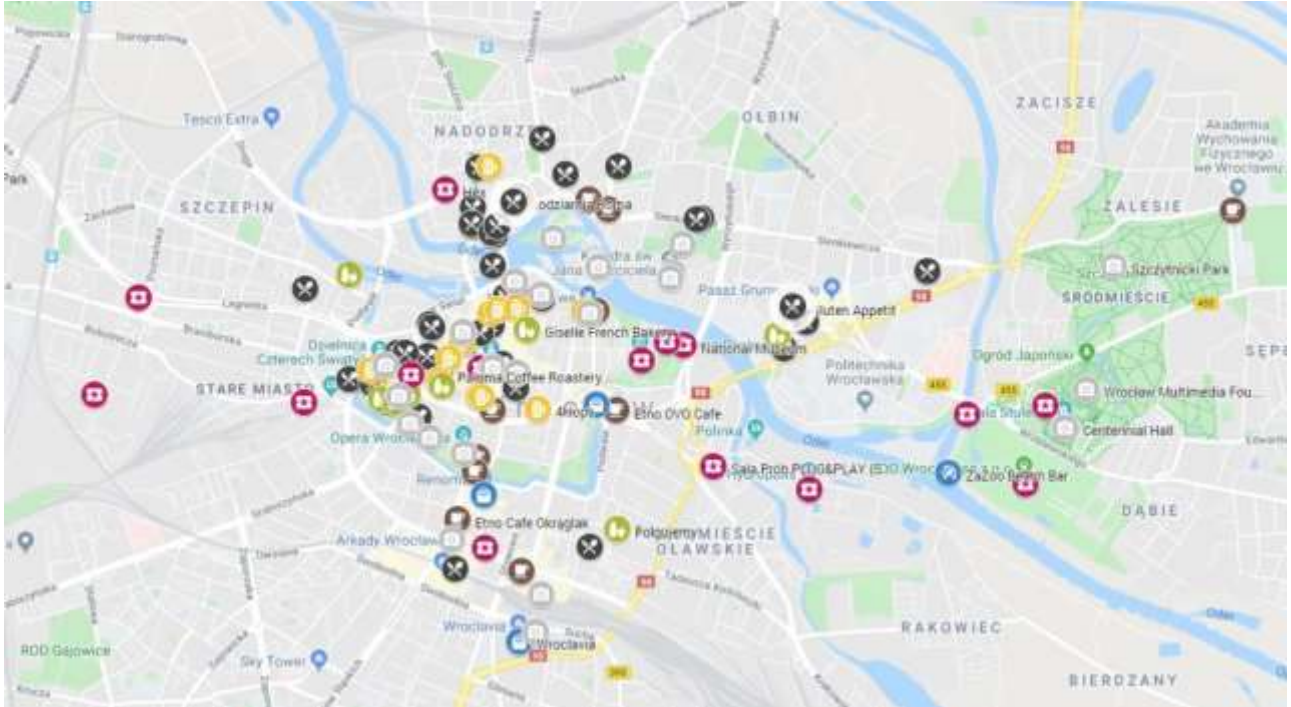
Ihr habt es geschafft! Das war eine ganz schön umfangreiche Lektüre darüber, wo man in Breslau übernachten kann, oder? Aber jetzt könnt ihr offiziell euer „Ich kenne mich in Breslau gut aus“-Zertifikat ausdrucken! Herzlichen Glückwunsch 😊 Wusstet ihr, dass wir hier auch noch weitere Beiträge über [Hotels in Breslau](#) und über [Ferienwohnungen in Breslau](#) mit mehr Details zu diesen Kategorien haben?

Seite D 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Noch eine Karte von Breslau, die wir gebastelt haben

Und wenn ihr schon einmal in Breslau seid, solltet ihr auch die besten Orte für Essen und Trinken finden!

[Dazu haben wir auch eine interaktive Karte mit all unseren Lieblingsplätzen erstellt, die ihr hier findet.](#)



Hotelkarte Übersicht mit aktuellen Preisen

Wenn ihr noch nichts mit dem Stadtteil von Breslau gefunden habt, könnt ihr hier eure individuellen Reisedaten eingeben und anhand der aktuellen Preise auf der Karte prüfen, was für euch in Frage kommen könnte:

Und wie immer, wenn ihr Kommentare, Änderungen oder Vorschläge habt, hinterlasst sie einfach in der Kommentarbox unten. Wir möchten uns auch bei allen Unterkünften bedanken, dass wir die offiziellen Bilder von Booking.com verwenden durften – wir würden sicherlich nicht für jeden einzelnen Ort so tolle Bilder machen.

[AltstadtPraktischesStadtteil GrunwaldStadtteil NadodrzeUnterkunftVier Tempel Viertel](#)

Vielleicht gefällt dir auch



[Auf den Spuren deutscher Geschichte in Breslau: Ein Spaziergang durch Nadodrze](#)

12/04/2020



[Die besten Unterkünfte in Breslau: Hotel, Hostel, Camping und Ferienwohnungen](#)

17/10/2021



[Die besten lokalen Märkte in Breslau von denen ihr vermutlich noch nie etwas gehört habt](#)

27/05/2023

Stadtteile in Breslau



[Wo am besten in Breslau übernachten? Hier geht es zu unserer ausführlichen Übersicht der Stadtteile von Breslau.](#)

Anzeige
Über uns



© Foto: Peggy Wolter/MDR

Wir (Ewa & Mirko) sind zwei passionierte Breslau-Liebhaber und obwohl wir unser Leben zwischen Düsseldorf und dem heutigen Wrocław aufteilen ist Breslau definitiv unsere Wahlheimat und der Grund, warum wir WroclawGuide.com ins Leben gerufen haben – um euch unsere spannende und coole Stadt näherzubringen!

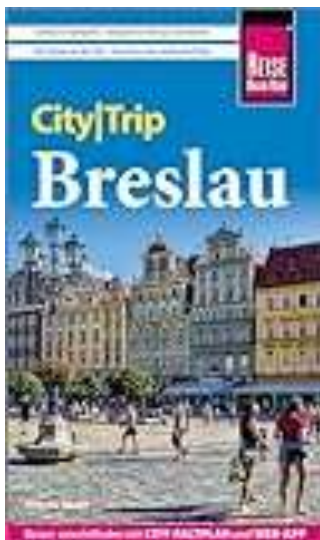
Reiseführer





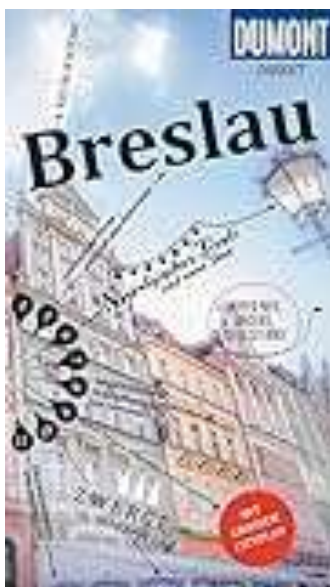
Bestseller No. 1

[Breslau \(Wroclaw\) – Ein alternativer...](#) 18,50 EUR



Bestseller No. 2

[Reise Know-How CityTrip Breslau: Reiseführer mit...](#) 15,95 EUR



Bestseller No. 3

[DuMont direkt Reiseführer Breslau: Mit großem...](#) 11,99 EUR

Die besten Bücher über Breslau – diese Buchtipps bringen euch durch den Winter

10/02/2024

Aktualisiert: 18/03/2024



[⇒ Hinweis: Wir haben einen umfassenden Stadtteilführer für Breslau erstellt. Wo übernachtet man am besten? hier findet ihr alle Details dazu. ⇐](#)

Schon gesehen?



Hotels in Breslau

Wir haben eine persönliche Vorauswahl der besten Hotels in Breslau zusammengestellt - egal ob ihr gut und günstig im Zentrum oder im Luxushotel wohnen wollt, für jeden ist ganz sicher etwas dabei!

[Jetzt hier nachlesen](#)

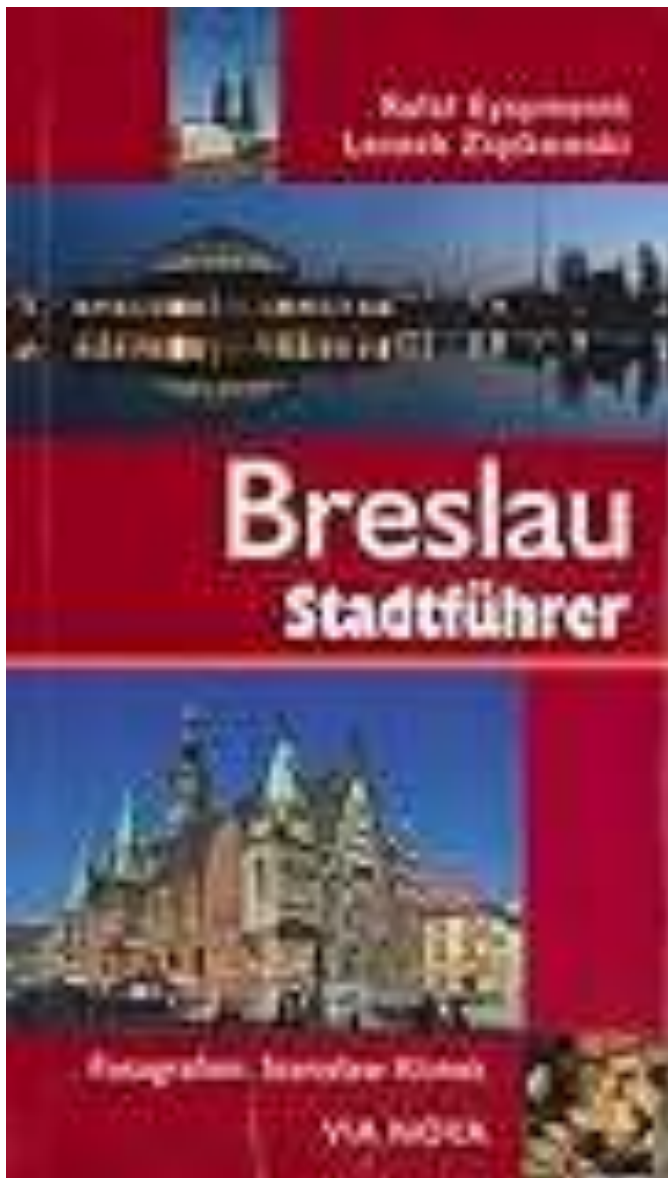


Der Winter kommt so langsam aber sicher auf uns zu, und wir werden alle sicherlich mehr Zeit zuhause verbringen als sonst. Macht aber nix, denn wir schauen auf die positiven Seiten: Mehr Zeit zum Lesen!

Darum haben wir euch hier heute eine kleine Auswahl an Lesestoff über Breslau, Niederschlesien und Polen zusammengestellt. Auf der Suche nach einem Reiseführer für Breslau, um schonmal einen Trip fürs kommende Jahr zu planen? Ihr wollt mehr über die Geschichte von Breslau erfahren? Oder ein Buch lesen, welches in Breslau spielt? Vielleicht braucht ihr noch ein tolles Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk?

Dann ist diese Liste genau das richtige für euch! Das hier sind unsere Lieblingsbücher mit Bezug zu Breslau bzw. Polen. Habt ihr ebenfalls Lieblingsbücher mit Breslau- oder Polenbezug? Falls ihr selbst noch welche ergänzen möchtet, dann dürft ihr gerne das Kommentarfeld am Ende des Artikels benutzen.

Reiseführer/Stadtführer über Breslau

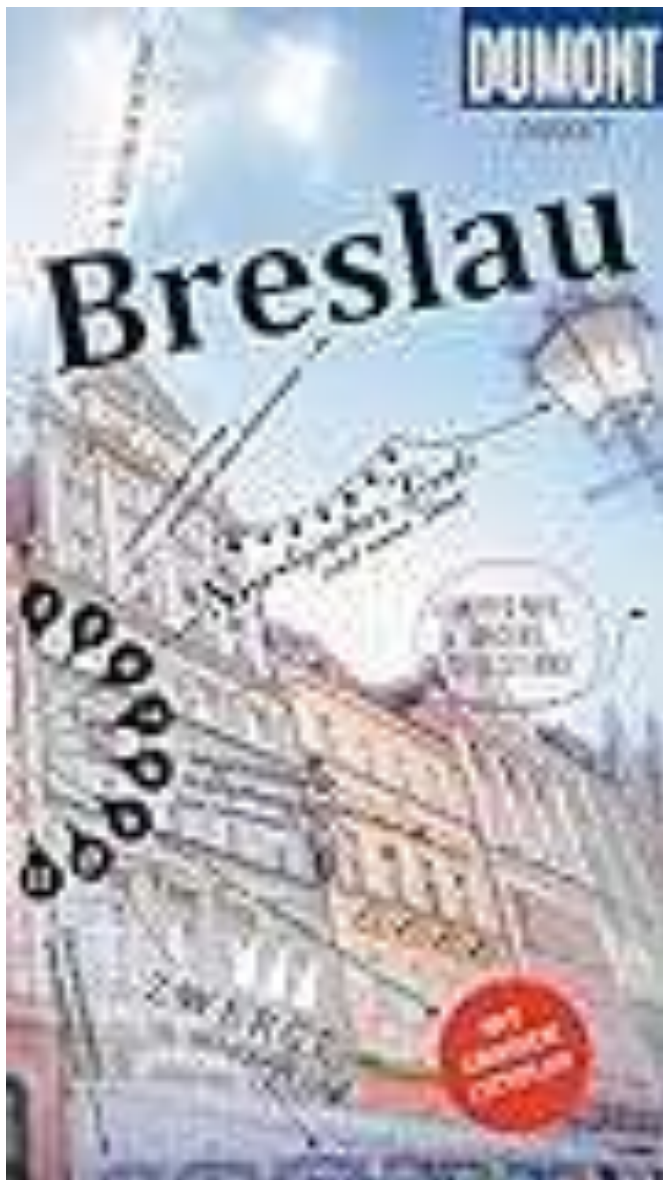


[Breslau Stadtführer](#)

16,00 EUR

Auch wenn dieser Reiseführer über Breslau nur recht wenig bekannt ist und sich kaum in deutschen Buchhandlungen finden lässt, ist dies definitiv unser Favorit. Warum?

Hier finden sich zahlreiche Details, und viele kleine, aber besondere Orte werden ausführlich vorgestellt. Insbesondere der geschichtliche und architektonische Hintergrund ist beeindruckend. Dafür gibt es hier aber kaum Informationen zu Gastronomie und Unterkünften.

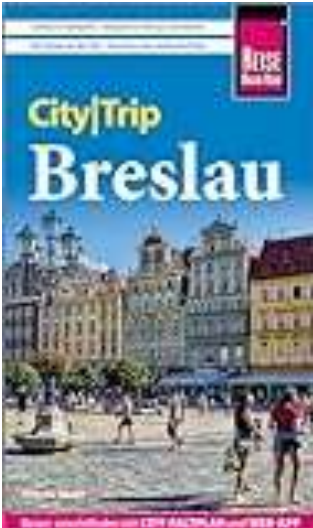


[DuMont direkt Reiseführer Breslau: Mit großem Cityplan](#)

11,99 EUR

Ein weiterer Klassiker ist der Dumont-Reiseführer über Breslau. Obwohl uns die 2. Auflage 2019 vorliegt, gibt es leider schon einige Restaurants und andere Orte (teilweise covidbedingt) nicht mehr.

Dennoch ist der Informationsgehalt recht gut und auch die Gestaltung ist sehr nett aufgemacht. Anhand von 15 „Themen“ zeigt dieser Reiseführer die Highlights von Breslau.



[Reise Know-How CityTrip Breslau: Reiseführer mit Stadtplan und kostenloser Web-App](#)

15,95 EUR

Der CityTrip Breslau Reiseführer ist vollgepackt mit Informationen, alle wichtigen Sehenswürdigkeiten sind enthalten und wirklich gut im Detail beschrieben. Aus unserer Sicht ist er detailreicher als die Dumont-Option und definitiv empfehlenswert! Insbesondere zu Kirchen, Museen und Gebäuden ist dies unser Favorit, alternativere Sehenswürdigkeiten wie das Trendviertel Nadodrze finden nur eine Randbemerkung, das ist aber auch vermutlich nicht die Zielgruppe hier.

In der Neuauflage von 2024 (7. Auflage) sind allerdings immer noch Orte und Empfehlungen dabei, die es schon seit mehreren Jahren nicht mehr gibt – das betrifft aber eher praktische Hinweise und kulinarische Tipps, hier scheint es nur eine teilweise Überarbeitung gegeben zu haben.



[Literarischer Reiseführer Breslau: Sieben Stadtspaziergänge \(Potsdamer Bibliothek östliches Europa - Kulturreisen\)](#)

19,80 EUR

Im Oktober 2021 ist er gerade ganz frisch in der neuesten Auflage erschienen: Der literarische Reiseführer von Roswitha Schieb. Anhand von 7 Stadtpaziergängen führt er durch Breslau.

Es handelt sich hierbei um ein sehr interessantes Format, und eignet sich insbesondere für Menschen mit viel Geschichts- und Kulturinteresse – toll gemacht und sehr umfassend!



Natürlich kommen wir hier auch nicht darum herum, unseren eigenen Reiseführer über Breslau vorzustellen. Wir stellen 100 außergewöhnliche Orte in Breslau vor und erzählen dazu spannende Geschichten und auch Trivia darf nicht fehlen.

Hier geht es zur Antwort auf die Frage, weshalb eine Putzfrau die Farbe an dem wohl hässlichsten Gebäude in Breslau auswählen musste:

Bücher zur Geschichte von Breslau



[Der Zauberer von Breslau: Rafał Dutkiewicz](#)

Es handelt es hierbei zunächst um ein Werk zur etwas aktuelleren Geschichte, nämlich vor allem 2002-2018, genau den Jahren, in denen Rafał Dutkiewicz als Stadtpräsident in Breslau wirkte.

Seite D 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Małgorzata Urlich-Kornacka ist mit ihm im Gespräch und es gibt zahlreiche interessante und lustige Anekdoten aus seiner Zeit, nicht nur auf Breslau beschränkt. Ein wirklich tolles Werk, ganz frisch im September 2021 erschienen.



[Die fremde Stadt: Breslau 1945](#)

26,10 EUR

Gregor Thum nimmt uns mit auf eine Zeitreise: Er analysiert in seinem Buch die Verwandlung Breslaus von einer deutschen in eine polnische Stadt.

Dabei erzählt er recht neutral von den alten und neuen Bewohnern der Stadt, aber auch von den zahlreichen Herausforderungen, mit denen Breslau sich als Stadt konfrontiert sah.



[Das Oppenheim-Haus: Ein Bürgerhaus erzählt Breslauer Geschichte](#)

11,41 EUR

In unserem Beitrag über die besten Museen in Breslau haben wir bereits über das OP ENHEIM geschrieben. Dabei handelt es sich aber um ein ganz besonderes Gebäude.

Es wurde gerade frisch liebevoll renoviert und dabei wurde viel über die Geschichte des Hauses erfahren. Dabei geht es über mehrere Kontinente hinweg – tolle Dokumentation zu dem Haus am Salzring.

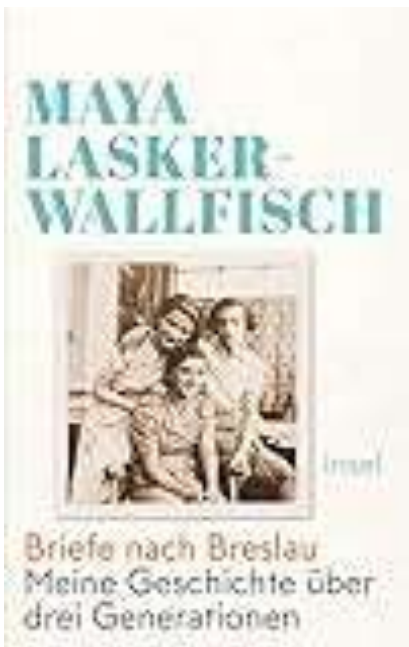


[Das Breslau-Lexikon, in 2 Bdn., Bd.2, M-Z](#)

32,80 EUR

Das Breslau-Lexikon ist ein großartiges Nachschlagewerk, für diejenigen, die an der alten deutschen Geschichte und vielen Fakten dazu interessiert sind.

Wir nutzen dieses häufig als Nachschlagewerk, zumal alte deutsche Straßennamen genau wie Personen und Ereignisse in zwei Bänden recht umfangreich festgehalten sind.



[Briefe nach Breslau: Meine Geschichte über drei Generationen](#)

24,00 EUR

Die Großeltern von Maya Lasker-Wallfisch wurden im Krieg durch die Nazis ermordet, das Buch besteht aus ihren autobiographischen Briefen, welche die Autorin an ihre Großeltern nach Breslau richtet.

Eine Neuerscheinung aus dem Jahre 2020, welche sehr interessant zu sein scheint – leider konnten wir es bisher noch nicht selbst lesen und reichen beizeiten noch einen Kommentar nach.



Das Buch „Breslauer Häuser“ von Joanna Mielewczyk beschäftigt sich mit den ehemaligen Einwohnern Breslaus zu deutschen Zeiten, welche nach dem Krieg vertrieben wurden.

Sehr ansprechend gestaltet und mit vielen schönen Fotos ist dieses Werk eine tolle Sammlung von Geschichten aus der Vorkriegszeit.

Da wir es bei Amazon nicht finden konnten, haben wir leider kein Coverfoto, verlinken aber den Shop der Schlesischen Schatztruhe, wo es erhältlich ist.



[In den Häusern der anderen: Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen](#)

25,00 EUR

Endlich gibt es dieses Buch von Karolina Kuszyk auch ins Deutsche übersetzt (erschieden im Oktober 2022) – wir hatten bereits das polnische Original “Poniemieckie” bei uns und fanden es großartig.

Es bezieht sich nicht nur auf Breslau, sondern auf die gesamten ehemals deutschen Gebiete in Polen und ist eine tolle Lektüre für alle, die an der Deutsch-Polnischen Geschichte interessiert sind. Ein absoluter Kauf Tipp von uns!

Bücher zur Architektur von Breslau



[Wrocław Architectural Guide \(Architekturführer/Architectural Guide\)](#)

38,00 EUR

Ein großartiges Buch über die Architekturgeschichte Breslaus, wenngleich es auch nur in Englisch erhältlich ist.

Der Leser wird durch die verschiedenen Architekturepochen geführt, und zu jedem der Gebäude gibt es ungefähr eine Seite mit Details und einer Einordnung in den jeweiligen Stil. Wir würden dieses Buch nicht vermissen wollen, zumal auch das Design toll aufgemacht ist.

Bücher, die in Breslau spielen



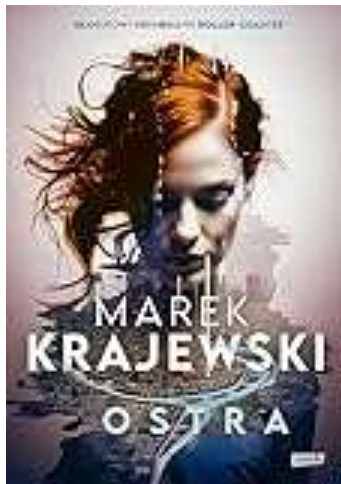
[Tod in Breslau: Kriminalroman \(Eberhard Mock\)](#)

6,90 EUR

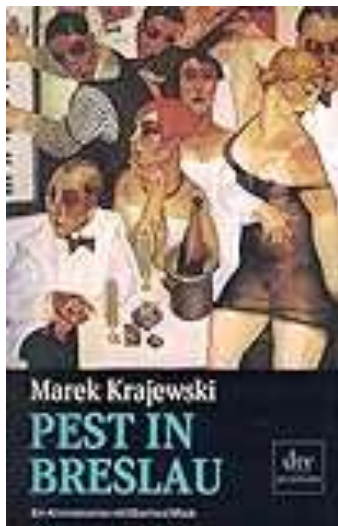
[Bei Amazon kaufen](#)

„Tod in Breslau“ ist der erste Band einer in 1933 spielenden Kriminalromanreihe mit dem Protagonisten Eberhard Mock. Im Zug von Berlin nach Breslau gab es einen Mord, welcher nun aufgeklärt werden muss.

Mock wird bei seinen Ermittlungen jedoch in ein komplexes Interessengeflecht hineingezogen, aus welchem er sich nun irgendwie wieder herausmanövrieren muss....



Bestseller No. 1 [Ostra](#) 11,90 EUR



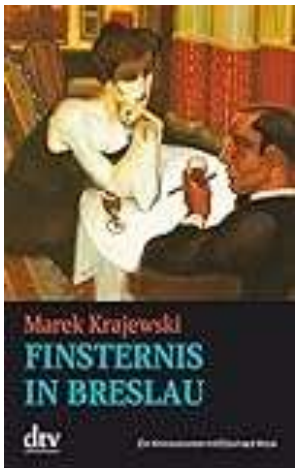
Bestseller No. 2 [Pest in Breslau: Kriminalroman \(Eberhard Mock\)](#) 10,19 EUR



Bestseller No. 3 [Pasożyt](#) 10,71 EUR



Bestseller No. 4 [Tod in Breslau: Roman \(btb-TB\)](#) 4,49 EUR



Bestseller No. 5 [Finsternis in Breslau: Kriminalroman \(Eberhard...\)](#) 7,17 EUR

<https://www.wroclawguide.com/de/breslau-wo-ubernachten-stadtteile/>

27. März 2024

Siebenbürgen (Seiten D 24 – D 25)

Xx) Peter Maffay bietet Konzert beim Großen Sachsentreffen am 4. August in Hermannstadt

Peter Maffay wird am Sonntag, dem 4. August, um 20.00 Uhr, im Rahmen des Großen Sachsentreffen 2024 auf dem Großen Ring in Hermannstadt auftreten. Es ist sein erstes Konzert in der Heimat und verspricht, ein außergewöhnliches Ereignis für Hermannstadt und Siebenbürgen zu werden. Bekannt gegeben wurde Peter Maffays Konzert gestern auf einer Pressekonferenz im Spiegelsaal des Hermannstädter Forums.



Peter Maffay kündigte in einer Videobotschaft sein Konzert am 4. August 2024 in Hermannstadt an. Am 30. August 2024 erfüllt der in Kronstadt geborene Peter Maffay sein 75. Lebensjahr. Kurz zuvor geht der Rock-Superstar auf seine letzte große Tournee in Deutschland. Peter Maffays Abschiedstournee beginnt am 21. Juni in Rostock und endet am 20. Juli in Leipzig.

Am gestrigen 26. März fand die Pressekonferenz zum Großen Sachsentreffen 2024 im Spiegelsaal des Hermannstädter Forums statt. Martin Bottesch, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Siebenbürgen (DFDS), Andrea Rost, Vorsitzende des Deutschen Jugendvereins Siebenbürgen, Michael Schmidt, Vorsitzender der Michael & Veronika Schmidt-Stiftung, und Wolfgang Köber, Mitglied der Michael & Veronika Schmidt-Stiftung und Vorsitzender des Deutschen Wirtschaftsclubs Siebenbürgen, gaben Details zum Großen Sachsentreffen 2024 bekannt: Der Musiker Peter Maffay wird ein Konzert am 4. August auf dem Großen Ring bieten. Das Konzert wird dank des Engagements und der Finanzierung der M&V-Schmidt-Stiftung ermöglicht, die ein Partner der Veranstaltung ist.

Im Rahmen der Pressekonferenz wurde eine Videobotschaft von Peter Maffay gezeigt, der sein Konzert am 4. August in Hermannstadt in deutscher und rumänischer Sprache ankündigt.

Mit dem Laden des Videos akzeptieren Sie die Datenschutzerklärung von YouTube. [Mehr erfahren](#)

Seite D 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Das Große Sachsentreffen findet unter der Schirmherrschaft des rumänischen Staatspräsidenten Klaus Werner Johannis statt. Das Motto der Veranstaltung lautet „Heimat ohne Grenzen“; auf Rumänisch „Pretutindeni acasă“. Das dreitägige Programm umfasst rund 50 kulturelle Veranstaltungen, die im Zentrum Hermannstadts stattfinden werden. Geplant sind Konzerte, Theater- und Volkstanzaufführungen, Filmvorführungen, Ausstellungen, Stadtführungen und vieles mehr.



Pressekonferenz am 26. März im Spiegelsaal des Hermannstädter Forums, von links: Wolfgang Köber, Michael Schmidt, Martin Bottesch und Andrea Rost.- Foto: Siebenbürgenforum

Ziel des Treffens ist es, so die Veranstalter, die Bindungen zwischen den ausgewanderten Sachsen und ihrer Heimat zu stärken und das Interesse der jüngeren Generation an Siebenbürgen zu wecken. Nach dem Erfolg der Großveranstaltung im Jahr 2017 rechnen die Veranstalter auch in diesem Jahr mit rund 10.000 Teilnehmern.

Für alle Veranstaltungen, die im Rahmen des Großen Sachsentreffens 2024 vom 2. bis 4. August in Hermannstadt stattfinden, wird es ein Festabzeichen zum Preis von 15 Euro geben, das bereits zu Pfingsten beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl erworben werden kann.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 21, 2024

Wien, am 02. April 2024

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E I – E VIII)

Großgliederung Europas

Seite E 0

E. a) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten E 1 - 18

Steffen Reiche

Predigtkreis & Besuch bei den Nonnen von Vilaflor & «Schminken ist haram!»
– Wie junge Muslime ihre Mitschüler drangsalieren & Wie ein palästinensischer Staat funktionieren könnte & Lassen Sie uns gemeinsam die rumänischen Wälder retten

E. b) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 19– E 40**

01) Sicher ist sicher, oder? Die Speicherung von Kohlendioxid im Meeresboden soll die Erderwärmung aufhalten. Dabei sind die Gefahren der Technik überhaupt nicht absehbar

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seite E 41**

Keine Berichte

E. d) Länder weltweit – im Überblick **Seite E 42**

Keine Berichte

E. e) Verteidigungsbündnisse: NATO u.a. **Seiten E 43 – E 46**

01) Wenn zwei sich streiten ... Das deutsch-französische Führungsversagen ist ein Risiko für unsere Sicherheit. Der Schaden betrifft nicht nur die Verteidigungsfähigkeit Europas. Von Gesine Weber

E. f) Europa, Europa und die Welt **Seite E 47 / EU Seiten E 48 – E 77**

Keine Berichte

Europäische Union (EU) (Seiten E 48 - E 77)

- 01)** Die andere europäische Wahl. Der Europarat wacht über die Einhaltung von Demokratie und Menschenrechten. In diesem Jahr steht er an einem Scheideweg. Von Ingmar Naumann
- 02)** Ungenutztes Potenzial. Das Verhältnis der Europäischen Union zum südostasiatischen Staatenverbund ASEAN bleibt halbherzig. Wie es besser geht, zeigt Australien. Von Pia Dannhauer
- 03)** Mehr Schein als (selbstständig) Sein. Die EU stärkt die Rechte von Plattformbeschäftigten. Den Unternehmen bleiben allerdings Schlupflöcher, die nicht jedes Mitgliedsland schließen will. Von Tobias Mörschel & Oliver Philipp
- 04)** Who Cares? Sorgearbeit ist systemrelevant, verantwortlich sind oft unterbezahlte Frauen, die kaum Anerkennung erfahren. Ein europäischer Care Deal ist notwendig. Von Agnes Mach
- 05)** Oberkante Unterlippe. Billigimporte aus dem Ausland, EU-Auflagen, hohe Energiepreise: Europas Bauern haben die Nase voll. Wir berichten aus Polen, Belgien und Griechenland. Von Max Brändle & Valentina Berndt & Arne Schildberg

E. g) Mitteleuropa

Seite E 67

Keine Berichte

E. h) BR Deutschland und nahe Staaten

Seiten E 68 – E 164

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 68 – E 103)

- 01)** Neues vom EUREF-Campus Düsseldorf. Zusammenstellung und Kommentierung Ed Koch
- 02)** TV-Duell könnte CDU in ein Dilemma führen - und Höcke nutzen
- 03)** KW 13 (25. – 31.03.2024) -1 – Sonntagsruhe. Von Ed Koch
- 04)** KW 13 (25. – 31.03.2024) -2 – Träumt weiter! Von Ed Koch
- 05)** Historiker-Brandbrief zum Ukraine-Kurs rüttelt SPD auf
- 06)** Baerbock: Putin will mit Fake News "Demokratie zersetzen"
- 07)** KW 24 (= 18. - 24.03.2024) – Demokratie Blockade. Von Ed Koch
- 08)** Gewaltfreie Kindheit. Zusammenstellung und Kommentierung Ed Koch
- 09)** Die unbeabsichtigten Folgen der Zeitenwende. Im Nebel des Krieges gibt es keine einfachen Lösungen, sondern nur Risiken und Zielkonflikte. Von Tobias Fella & Cornelius Friesendorf
- 10)** Auslaufmodell Demokratie. Von Ed Koch
- 11)** KW 11 (11. bis 17.03.2024) - Verstörend. Von Ed Koch
- 12)** Grüße aus Weimar. Von Ed Koch
- 13)** Lieber Norbert. Von Ed Koch

- 14) Eingeengte Debatte. Beim Streit um den Taurus kommt die Risikoanalyse zu kurz. Dabei braucht die Ukraine langfristige Unterstützung – und die liefert Deutschland. Von Helmut W. Ganser
- 15) Ohne Streik mehr Geld. Von Ed Koch
- 16) KW 10 (= 04. bis 10.03.2024) – Abgehakt. Von Ed Koch
- 17) Die Rente ist sicher. Von Ed Koch
- 18) Wie soll das bloß enden? Von Ed Koch
- 19) Er könnte sich totlachen. Von Ed Koch

Berlin und Land Brandenburg (Seiten E 104 – E 125)

- 01) Kein Platz zum Kiffen / Platz für Hoffnung. Von Ed Koch
- 02) Der April in der UfAFabrik.
- 03) Krieg im Klassenzimmer. Von Ed Koch
- 04) 75 – sehr persönliche Betrachtungen, nicht ganz ernst gemeint. Von Ed Koch
- 05) Pilotprojekt zur Verkehrswende
- 06) Zu Ostern bei den Wühlmäusen
- 07) Super-Sozis gesucht. Von Ed Koch
- 08) Schneider Electric. Damit der Strom ankommt
- 09) Wo Sie unbedingt hingehen sollten
- 10) Ein Tag für die Frauen. Von Ed Koch
- 11) Lieder, Sänger und Poeten. 5. Neuhardenberger Sängertreffen. Sonnabend, 29. Juni 2024 – ab 14:00 Uhr

Südtirol (Seiten E 126 – E 129)

- 01) Ehemalige Sammelpartei zeigt ihr wahres Gesicht Nein zu Amnestie für die ehemaligen Freiheitskämpfer. Von Roland Lang
- 02) Südtiroler Heimatbund: Offener Brief an Landeshauptmann Arno Kompatscher

E. i) Ostmitteleuropa

Seiten E 130 – E 221

Tschechien (Seiten E 130 – E 172)

- 01) Parlament-Resolution: "Russland ist größte Bedrohung für Tschechien"
- 02) Nuklear-Gipfel in Brüssel: Tschechien sieht Atompolitik bestätigt
- 03) Tschecho-Slowakische Krise: Čaputová zeigt Verständnis für Tschechiens Position
- 04) Brünner Messe setzt stark auf Aussteller aus Österreich
- 05) Macrons "Promotion-Tour" in Tschechien mit ersten Erfolgen
- 06) Pavel und Macron: "Neue Formen für die Unterstützung der Ukraine"

- 07)** Eiszeit zwischen Prag und Preßburg: Tschecho-slowakische Regierungssitzungen ausgesetzt

U n g a r n (Seiten E 173 – E 174)

- 01)** Der letzte Gallier. Die EU-Milliardenhilfen für die Ukraine konnte Ungarns Premier Viktor Orbán nicht stoppen. Doch wahrscheinlich ging es ihm ohnehin um etwas anderes. Von Ernst Hillebrand

E. j) Osteuropa

Seiten E 150 – E 170

U k r a i n e (Seiten E 150 – E 157)

- 01)** Gauck: Putin nutzt Angst der Deutschen

R u s s l a n d (Seite E 158 – E 170)

- 01)** Die Rückkehr des Terrors. Stabilität und Sicherheit lautet das Versprechen Putins. Der islamistische Anschlag in Moskau beschädigt das Image des russischen Präsidenten erneut. Von Lisa Gürth
- 02)** Putin 5.0. Mit der Wahl ohne Wahl wollte Moskau den Kriegskurs legitimieren. Was folgt nun in Russland? Von Ruslan Suleymanov
- 03)** Höhepunkt der Repression. Nawalnys Tod ist ein tiefer Schlag für die russische Opposition. Doch noch ist nicht alles verloren. Kann seine Frau in seine Fußstapfen treten? Von Alexey Yusupov
- 04)** Ritual statt Wahl. In Russland darf der einzige kritische Herausforderer Putins nicht antreten. Trotz Übermacht hat der Kreml Angst vor einer echten Alternative. Von Roland Bathon

E. k) Kaukasusgebiet / Türkei

Seite E 171

Keine Berichte

E. l) Südosteuropa

Seite E 172

Keine Berichte

E. m) Süd- und Westeuropa

Seiten E 173 – E 176

01) Geschwächtes Vertrauen. Portugals Rechtspopulisten profitieren von Korruptionsskandalen der Sozialisten und Konservativen. Noch hält die Brandmauer. Von Fabian Schmiedel

E. n) Nordwest- und Nordeuropa

Seite E 177

Keine Berichte



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

Teil E

E. a) Pfarrer Steffen Reiche u.a., Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee

Seiten E 1 - 18

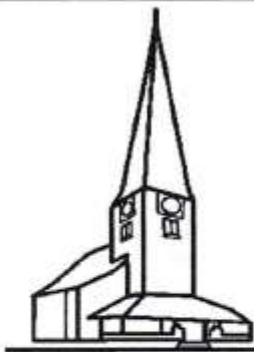
Steffen Reiche <steffen-reiche@gmx.de

Predigtkreis & Besuch bei den Nonnen von Vilaflor & «Schminken ist haram!»
– Wie junge Muslime ihre Mitschüler drangsalieren & Wie ein palästinensischer
Staat funktionieren könnte & Lassen Sie uns gemeinsam die rumänischen
Wälder retten

Liebe Predigtkreisgemeinde,

hier die Predigt, die Agende und die Audio-Datei vom Gottesdienst am vergangenen
Sonntag.

Ihr / Euer Steffen Reiche am 21. März 2024



Evangelische Gemeinde Teneriffa - Süd

Gottesdienst am 5. Sonntag der Passionszeit Judika 17.3.2024 12.00 Uhr

Pfarrer Steffen Reiche & Organistin Liliana Münch

Lektor Peter Mischo & Kirchdienst Margrit Piening & Irmtraud Schippers

Introitus -Liliana

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. **Gemeinde:** Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn. **Gemeinde:** Der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Herr sei mit Euch!

Gemeinde: Und mit Deinem Geist.

Einführung zum Gottesdienst

Herzlich willkommen am 5. Sonntag in der Passionszeit – Sonntag Judika.

Dieser Passionssonntag ist nach dem Missale Romanum von 1570 der dem Palmsonntag vorausgehende fünfte Sonntag der Fastenzeit und wird nach seinem Introitus auch **Judica** genannt. Man nennt ihn auch „erster Passionssonntag“ und den folgenden Sonntag „zweiter Passions- oder Palmsonntag“. Ab diesem Sonntag werden traditionell die Kruzifixe und Kreuze in den Kirchen mit violetten oder dunklen Tüchern verhüllt. Sind Triptychen und Flügelaltäre vorhanden, werden diese häufig zugeklappt und zeigen die einfacher gestaltete Rückseite der Flügel.

1.Lied „Holz auf Jesu Schulter“ EG 97, 1+4-6

Einstimmung, um Karfreitag, die Passion zu verstehen

Heute ist der Patricks-Day, der Gedenktag des Heiligen Patrick von Irland, ein Hochfest in Irland und Australien, Fest in England, Schottland, Neuseeland. Auch ev. Gedenktag.

Der Name bedeutet: dem Adel, den römischen Patriziern, zugehörig. Er war Bischof und Glaubensbote in Irland. * um 400 vermutl. in Somerset und † 17. März 461 vermutl. in Nordirland. Historisch verlässliche Berichte über die Herkunft Patricks gibt es nicht. Patrick wurde nach eigenem Zeugnis geboren im römischen Britannien. Sein Vater Calpurnius war Beamter der römischen Besatzungsmacht und wurde später zum Diakon geweiht; sein Großvater war Priester. Aus dem Landgut seines Vaters wurde er im Alter von 15 Jahren von Piraten entführt und als Sklave nach Irland gebracht und die Schafe des Stammesfürsten hüten. Nach sechs Jahren hörte er im Traum die Zusage, er werde auf einem Schiff bald den Weg nach Hause finden und solle dann den Iren die frohe Botschaft verkündigen. Daraufhin floh er und gelangte mit einem Schiff in die Heimat. Dort wurde er zum Priester geweiht; er ging dann der Überlieferung zufolge an die Nordküste Galliens, wo er sich zunächst als Mönch im Kloster aufhielt. Wieder hatte er demnach einen Traum, der sein Leben prägte: ein Ire gab ihm einen Brief mit der Bitte, in die Heimat zurückzukehren; zur Vorbereitung studierte er Theologie und wurde zum Nachfolger des ersten irischen Missionars Palladius ernannt; Germanus soll ihn zum Bischof geweiht haben, doch wird auch eine Romfahrt mit Weihe und Auftrag durch Papst Cölestin I. berichtet. Verbürgt ist sein Eintreffen mit 24 Gefährten im Jahr 432 in Irland, wo er lange erfolgreich als Missionar im Norden der Insel wirkte.

Bei seiner Ankunft sollen alle Schlangen und giftigen Tiere die Insel verlassen haben. Patrick habe die letzte Schlange Irlands in eine Kiste gelockt und ihr versprochen, sie morgen wieder herauszulassen; auf die Frage der Schlange, wann denn morgen ist, antwortete er stets morgen.

Schließlich warf er die Kiste ins Meer. Erzählt wird, wie er einen Hammeldieb entlarvte, indem er die verzehrte Beute beschwor, sich aus dem Magen des Räubers zu melden. Allen Widerständen zum Trotz bekehrte Patrick tausende Menschen, wie er in seiner Schrift „Bekenntnis“ berichtet. Er ließ angeblich 365 Kirchen bauen, u. a. auch am Sitz des Königshauses - bis heute Sitz der katholischen und anglikanischen Erzbischöfe für Irland. Angeblich veranschaulichte er seiner Gemeinde die Trinität anhand eines dreiblättrigen Kleeblattes, das zum irischen Nationalsymbol wurde. Am Osterfest 433 zündete Patrick auf einem weit ins Land sichtbaren Hügel ein Feuer an und markierte so dort, wo einst die Könige herrschten, den Sieg des Lichtes Christi über die Finsternis.

Psalm 43 „Sende Dein Licht und Deine Wahrheit“ EG 724

Gott, schaffe mir Recht und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, dass ich hineingehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott;

denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

EG 177,1 Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet

Du hast uns Herr gerufen und darum sind wir hier. Wir sind jetzt Deine Gäste und danken dir.

Du legst uns Deine Worte und Deine Taten vor, Herr öffne unsere Herzen und unser Ohr.

Herr, sammle die Gedanken und schick uns deinen Geist, der uns das Hören lehrt und Gehorsam heißt. Amen. **EG 178, 12 Kyrie nach Taize'**

2. Lied „Korn, das in die Erde“ EG 98

Evangelium Peter Mischo Matthäus 22 „Die Frage nach der Steuer – Der Zinsgroschen“

Da gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in seinen Worten fangen könnten; und sandten zu ihm ihre Jünger samt den Anhängern des Herodes.

Die sprachen: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtetest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was meinst du: Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt, oder nicht?

Als nun Jesus ihre Bosheit merkte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze! Und sie reichten ihm einen Silbergroschen. Und er sprach zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers.

Da sprach er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!

Als sie das hörten, wunderten sie sich, ließen von ihm ab und gingen davon.

Wort des lebendigen Gottes.

3. Lied Glaubensbekenntnis (stehend) mit „Großer Gott wir loben Dich“ EG 331, 1 + 6-10

Katholisches Lied im Evangelischen Gesangbuch. Wir haben fast alles von der katholischen Kirche gelernt, aber das Singen der Gemeinde, hat sie bei uns gelernt.

Predigt zum Evangelium von Steffen Reiche am Sonntag Judika 2024

Gnade sei mit Euch und Frieden von dem der da war, der da ist und der kommen wird.

Liebe Schwestern und Brüder!

Diese Geschichte hat Geschichte geschrieben. Diese Geschichte hat Geschichte gemacht. Denn immer, bis heute, müssen Menschen, die Gott glauben in der Nachfolge Jesu Christi sich fragen, sich fragen lassen und entscheiden: Wie stehe ich dem Staat gegenüber. Wie verhalte ich mich dem Staat gegenüber.

Die Frage, die die Pharisäer Jesus in Jerusalem, in der Woche vor dem Passah-Fest, kurz vor dem Karfreitag stellen, stellen, ist eine Fangfrage – damit wollen sie ihn fangen.

Die Frage soll zum Showdown führen. Wenn Jesus sich hier gegen den Kaiser stellt, dann hat man ihn schon als Aufrührer gegen die Römer überführt. Dann ist es sonnenklar, dass er ein Zelot ist, ein Eiferer, und mit denen wird Rom schnell fertig.

Und die Antwort Jesu ist eine glasklare Ansage. Auf den Punkt. Auf die Zwölf. Alle Neune! Bingo! „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist.“

Damit hatten die Pharisäer nicht gerechnet, dass der, der doch gerade wenige Tag zuvor von vielen Menschen in Jerusalem bei seinem Einzug mit „Hosianna“ begrüßt worden ist, der doch erst vor kurzem die Wechsler und Händler mit viel öffentlicher Aufmerksamkeit aus dem Tempel geworfen hatte, dass ausgerechnet der, der Zimmermanns Sohn Jesus, so klar scheidet! Und eben kein Aufrührer gegen den Kaiser ist.

Sondern jedem das Seine. Gott was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Jesus hatte sie wieder einmal vorgeführt, in dem er eine Antwort gab, die völlig überraschend, aber ebenso klar war. Die alles neu ordnete und wirklich jedem das Seine zukommen ließ: Dem Kaiser sein Geld, was sein Bildnis trug, also die Steuern.

Und Gott die Ehre! Die Verehrung.

Die Menschen beim Einzug Jesu in Jerusalem dachten von Jesus, dass er ein Zelot, ein Eiferer ist und die Römer aus dem Land werfen will. Deshalb haben sie ihn so leidenschaftlich begrüßt. Denn das Land hatte Gott doch zu Zeiten von Mose den Juden gegeben! Es war doch ihnen, dem Volk Israel, zur Zeiten von Abraham versprochen worden. Und nun mussten sie seit mehreren Generationen dort unter römischer Oberherrschaft leben – zur Zeit Jesu mit dem Statthalter Roms namens Pilatus, früher, bei seiner Geburt, mit Cyrenius, der Landpfleger in Syrien war.

Der eigene König von Israel war nur König von Roms Gnaden. Und König Herodes war wie seine ganze Familie korrupt und alle zusammen eine ziemlich gefährliche Bande. Sie hatten gerade erst diesen Wüstenprediger Johannes geköpft und dann hatte Herodes den Kopf von Johannes seiner Frau auf dem Silbertablett präsentiert! Weil die sich von Johannes dem Täufer in ihrer Genuss- und Herrschsucht kritisiert fühlte.

Und dann wird wenig später Jesus in einem noch viel aufsehenerregenderen Verfahren von den Römern auf Betreiben der Pharisäer und Schriftgelehrten und des Hohen Priesters in Israel von den Römern hingerichtet.

Denn das war ihnen trotz der klugen Antwort von Jesus klar. – Er oder sie.

Jesus stellte nicht nur sehr vieles in Frage, sondern er hatte auch ein Bild von Gott, dass alles am Jerusalemer Tempel verändern würde. Und hatte doch auch gesagt, dass der Tempel zerstört werden würde! Und wer so über den Schabbat sprach, wer so über die Opfer sprach, die da tagtäglich im Tempel vollzogen wurden, der würde über kurz oder lang alles verändern.

Also galt: Der oder wir. Sieg oder Untergehen.

So war es allen oder zumindest fast allen am Jerusalemer Tempel klar. Wenige Tage nach der Geschichte mit dem Zinsgroschen wird Jesus dann als „König der Juden“ - INRI - auf dem Berg Golgatha, in Sichtweite des Tempels, von den Römern gekreuzigt.

Die Juden hatten sich das klug ausgedacht, indem sie ihn bei Pilatus angezeigt hatten. Und Pilatus musste handeln. Obwohl er selber wohl lieber den Barabbas gekreuzigt hätte. Denn der war doch ein wirklich Krimineller. Aber gefährlicher für den Tempel in Jerusalem, für die ganze Form des althergebrachten jüdischen Gottesdienstes, für die Pharisäer und Schriftgelehrten, war Jesus.

Die Antwort Jesu war vorbereitet und war vorgelebt durch die Propheten – das waren mutige Männer, die dem Volk Israel und den Königen die Wacht ansagten: Gott sitzt im Regiment. Und weil das so ist, wird Unrecht nicht zugelassen, wird Unrecht geahndet.

Nathan ist einer der ersten, der sogar dem Wichtigsten, dem von allen am meisten geliebten König David, die Stirn bietet. König David ist so beliebt, so verehrt, dass noch 2000 Jahre später alle Juden auf den Messias warten, auf den Sohn Davids, der es so richten wird, dass Gott allen offenbar wird und so die Heilszeit, die Endzeit beginnt.

Und der Israel dann nicht nur wieder seine größte Ausdehnung geben wird, eben wie in Zeiten von König David, sondern dass dann alle Völker der Welt zum heiligen Berg Zion pilgern werden.

Bei den anderen Völkern, zum Beispiel in Ägypten, ist der König zugleich Gott. Der König wird verehrt wie Gott und in dem König verehrt man den Mensch gewordenen Gott.

Aber für die Juden ist ein König nur eine Gabe Gottes für sein Volk, damit es in der Frage weltlicher Gewalt auch sein kann wie andere Völker. Erst sehr spät bekommen sie einen König. Die längste Zeit gilt: Gott ist König. Gott selbst ist König über sein Volk. Psalmen singen davon und die Propheten künden es.

Saul ist dann der erste, der zum König gesalbt wurde. Aber er ist Gott ungehorsam und muss zur Ordnung gerufen werden - durch einen Mann Gottes, einen Propheten. Und selbst eben David, der von Gott so reich Gesegneter, wird durch einen Propheten, durch Nathan, zur Rede gestellt. Und selbst David muss sich vor Gott verantworten.

Auch andere Völker kennen Propheten, Derwische, Irrwische, die in ihrer Ekstase von Gott künden, die in ihrem Außer-sich-sein, in ihrem Ver-rückt-werden, in ihrem Entrückt-Sein, eine Brücke in das Jenseits schlagen, die Transzendenz herstellen, die das Jenseits für das Diesseits öffnen.

Aber Propheten, die den König nicht nur salben, sondern sich, weil sie das eine im Namen Gottes tun, dann auch deshalb das Recht nehmen, den König oder den Weg des Volkes in der Welt von Gott her zu kritisieren, dass gibt es so nirgendwo.

Und dass diese Leute, diese Propheten dann auch noch verehrt werden, ihre Schriften am Tempel heilig gehalten werden und dass man in Bezug auf sie, in ihrer Tradition immer wieder das Volk und den König kritisiert, dass kennt man woanders so nicht. Auch daran kann man die Einzigartigkeit dieses Volkes erkennen. Darin besteht sie: Dass sie sich erlauben, auch ihre Könige kritisieren zu lassen. Die sind nicht unfehlbar. Und wer weiß und erlebt, dass man sogar den König kritisieren kann, der ist bereit und in der Lage, alles zu kritisieren, zu hinterfragen, zu reformieren.

Könige sind und bleiben für Israel Menschen. Und damit das so bleibt für alle Zeit, gibt es das heilige Institut der Propheten. Die dürfen den König von Gott her, im Namen und Auftrag Gottes kritisieren und damit das Amt des Königs immer neu definieren, bestimmen und deuten.

Und das macht nun auch Jesus. Es gibt zwei Reiche – das Reich des Himmels und das Reich auf Erden. Sehen sie das? Hören sie das? Das sind zwei Singulare!!!

Das Reich auf Erden mag ja zur Zeit noch in verschiedene Königreiche geteilt sein, verschiedene Länder haben, aber nun wird es, von Gott her, schon als eines, als die eine Welt gesehen. Und wenig später sendet ja Jesus seine Jünger auch in diese eine Welt, das Reich Gottes auf Erden: Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker.

Da ist in Jesus ganz klar die Wende aller Zeiten, die uns nicht nur ermöglicht, sondern uns zwingt, von da an alle Zeit neu zu rechnen. Von dem kriminellen Überfall des räuberischsten und daher auch größten Staates der Erde auf die Ukraine hingegen wird keiner zukünftig Zeit zählen. Denn das war nur ein ekelhafter Rückschritt ins 20. Jahrhundert, wo Stalin und Hitler schon einmal die Welt zerstört hatten. Und in einer Scheinwahl wird er heute noch mal bestätigt.

Aber das, was sich am Karfreitag ereignet, dass Gott sich selbst zum Opfer bringt und damit alle menschlichen Opfer ein für alle Mal unnötig macht, ist ein Ereignis mit universaler Bedeutung! Und das andere gleich darauf ebenso: Dass Gott den Menschen Jesus von den Toten auferweckt, ist der für alle Menschen gültige Durchbruch vom Tod ins Leben. In Jesu

Auferweckung kann man sehen, was Gott mit allen Menschen vorhat, was Gott für alle Menschen getan hat.

Die Antwort Jesu wenige Tage vor seiner Kreuzigung kann man in ihrer Bedeutung für unser abendländisches Leben gar nicht überschätzen. Es ist, sagt der bedeutende Profanhistoriker Heinrich August Winkler, der in meiner Gemeinde in Berlin-Nikolassee lebt und forscht und schreibt, die Grundformel westlichen Lebens.

„Wenn es ein herausragendes Kennzeichen des Okzidents gibt, dann ist es dieses: der Geist des innerweltlichen Dualismus, der den Keim des Pluralismus wie des Individualismus und damit den der Freiheit und der Zivilgesellschaft in sich trug.“

„Über ein Jahrtausend später zog ein Teil der Christenheit aus der grundlegenden Unterscheidung Jesu die Folgerung einer institutionellen Ausdifferenzierung von geistlicher und weltlicher Gewalt.“

Am Anfang wurden Christen nur verfolgt vom Kaiser in Rom. Aber dann begannen zwei Könige zu glauben und dann auch der Kaiser in Ostrom. Und bis zur Reformation stand den verschiedenen Königen dann immer die eine Kirche gegenüber – die von Rom geleitet wurde. Im Investiturstreit wird das dann zwischen Papst und Kaiser neu geklärt. Und zugleich beginnt mit der Revolution des Papstes in Rom eine Kette der Europäischen Revolutionen. Die Reformation genannte deutsche Revolution, die Glorious Revolution in England, die Französische Revolution bringen eine Veränderung, eine Verbesserung der Welt, die zu dem heutigen Wohlstand führt, die die wissenschaftlich-technische Revolution ermöglicht, die unser Leben so verändert hat, dass es für alle Welt attraktiv ist so zu leben.

So, dass man heute sagen kann, dass im Grunde alle Städte der Welt europäische Städte sind – so sagt es der in Jerusalem lehrende Jude Noah Harari in seiner „Kleinen Geschichte der Menschheit“. Und er hat doch recht, wenn gleich uns deutsches Understatement vielleicht verbieten will, so zu denken: Aber Elektrizität, die alles grundlegend anders und einfacher macht, das Automobil, dass sich alle wünschen und dass das Leben überall auf der Erde grundlegend verändert hat und nun das Mobiltelefon, das Smartphone, was jeder jederzeit an jedem Ort in der Hand hält und was unser Leben auch global tiefgreifend geändert hat – alles westliche Erfindungen, die nur hier gefunden, erfunden werden konnten und hier möglich waren, weil es hier eben diese Dualität, diese Freiheit zu denken gab, die Neues, vorher Undenkbares möglich machten.

Im Bereich der Ostkirche, also von Byzanz, dem zweiten Rom und dann in Moskau, dem dritten Rom, wie es sich selbst bezeichnete, fand die Trennung von geistlicher und weltlicher Gewalt hingegen nicht statt. Es gab dort aber sehr wohl eine Unterordnung der geistlichen Gewalt unter die weltliche. Und als man sich im Osten 1054 von Rom, vom Westen lossagte und sich die heute 17 orthodoxen Patriarchats-Kirchen bildeten, wurde das überall dort prägende Wirklichkeit. Die geistliche Gewalt, die sich doch so forsch „orthodox“ nannte, rechtgläubig, und damit dem Westen sagte, dass sie eben nicht (mehr) für rechtgläubig gehalten wurden, ordnete sich der Welt, dem Herrscher bzw. den Herrschern unter und kritisierte ihn nicht mehr. Und sie ermunterte auch die Gläubigen nicht, das zu tun. Und deshalb gibt es dort bis heute nichts, was z.B. der Bekennenden Kirche in Deutschland vergleichbar wäre.

Darf man im Zeitalter der Ökumene die anderen so kritisieren? Ich denke ja!

Ich denke sogar man muss! Denn über die Unterschiede zu schweigen heißt sich zu verleugnen. Und der Osten kritisiert uns doch bis heute auch und da ist es doch geboten, dass man sich und seine Werte und die Grundlagen seiner eigenen Entwicklung darstellt, klarstellt. Die von mir geschätzten und geliebten Literatur-Giganten Tolstoi und Dostojewski haben das doch auch getan und den Westen kritisiert. Und so haben auch wir das Recht, ja die Pflicht, auch unsere Werte zu erklären und zu verteidigen.

Und jetzt ahnen sie, warum ich am Tag des Putin-Referendums in Russland, wo ja eben leider keine Präsidentenwahl stattfindet, sondern Zar Wladimir im Amt durch ein Referendum bestätigt wird, dankbar bin, dass dieser Text heute Evangelium ist.

Wir sollen, wir müssen, wir dürfen heute wieder Bekennende Kirche sein.

Da die Kirche in Russland das nicht sagt, müssen wir es so klar und hart sagen.

Wir verletzen dabei nicht Menschen, indem wir Krieg führen, sondern wir ringen mit den Zerstörern der Europäischen Nachkriegsordnung!

Wir sollen und müssen helfen, dass die Wahrheit ans Tageslicht kommt.

„Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“

Zar ist das russische Wort für Kaiser und wie bei Nathan muss dem bösen Zarewitsch gesagt werden: Du bist der Mann, den Gott so nicht will. Weil du die Rechte seiner Geschöpfe nicht achtest. Die Wahrheit soll und muss ans Licht, denn die Wahrheit, zu allererst die Wahrheit Christi, in deren Schein wir dann aber eben auch die Wahrheit über diese Welt erkennen, wird und soll uns freimachen zu einem Tun, was hilft, dass es diese eine Erde Gottes bald gibt, auf der alle Menschen mit den uns von Gott unveräußerlich geschenkten Menschenrechte leben können. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Mitteilungen für die Gemeinde Christenverfolgung open doors im Bibl. Gesprächskreis am Mittwoch - Elsbeth sagt etwas zu Verfolgten Christen

Wochenspruch: Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Matthäus 20,28_

4.Lied „Wir danken dir Herr Jesu Christ“ EG 79

Fürbitte EG Seite 226 – Gebet aus dem Frauen-KZ Ravensbrück

Friede den Menschen, die bösen Willens sind, und ein Ende aller Rache und allen Redens über Strafe und Züchtigung. Die Grausamkeiten spotten allem je Dagewesenen, sie überschreiten die Grenzen menschlichen Begreifens, und zahlreich sind die Märtyrer.

Daher, o Gott, wäge nicht ihre Leiden auf den Schalen deiner Gerechtigkeit, fordere nicht grausame Abrechnung, sondern schlage sie anders zu Buche:

Lass sie zugutekommen allen Henkern, Verrätern und Spionen und allen schlechten Menschen, und vergib ihnen, um des Mutes und der Seelenkraft der anderen willen.

All das Gute sollte zählen, nicht das Böse. Und in der Erinnerung unserer Feinde sollten wir nicht als Opfer weiterleben, nicht als ihr Alptraum und grässliche Gespenster, vielmehr ihnen zu Hilfe kommen, damit sie absteigen von ihrem Wahn:

Nur dies allein wird ihnen abgefordert, und dass wir, wenn alles vorbei sein wird, leben dürfen als Menschen unter Menschen, und dass wieder Friede sein möge auf dieser armen Erde den Menschen, die guten Willens sind, und dass dieser Friede auch zu den anderen komme.

Vater unser mit Michael Schwarz im Wechselgesang:

Wir singen als Gemeinde immer: „Geheiligt werde Dein Name.“

Segen Eure Wege seien behütet, euere Schritte seien fest.

Bewahrt sei, was ihr erhofft, gesegnet sei, was ihr erstrebt.

Und in allem möge der Segen Gottes euch geleiten.

Es segne uns Gott und halte uns verbunden. Amen

Aaronitischer Segen – der Segen also von Aaron, dem Bruder von Mose

Der Herr segne euch und behüte euch;

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig;

der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Lied „Wo zwei oder drei, in meinem Namen zusammen sind“

Nachspiel von Liliana

Liebe Schwestern und Brüder!

Diese Geschichte hat Geschichte geschrieben. Diese Geschichte hat Geschichte gemacht. Denn immer, bis heute, müssen Menschen, die Gott glauben in der Nachfolge Jesu Christi sich fragen, sich fragen lassen und entscheiden: Wie stehe ich dem Staat gegenüber. Wie verhalte ich mich dem Staat gegenüber.

Die Frage, die die Pharisäer Jesus in Jerusalem, in der Woche vor dem Passah-Fest, kurz vor dem Karfreitag stellen, stellen, ist eine Fangfrage – damit wollen sie ihn fangen.

Die Frage soll zum Showdown führen. Wenn Jesus sich hier gegen den Kaiser stellt, dann hat man ihn schon als Aufrührer gegen die Römer überführt. Dann ist es sonnenklar, dass er ein Zelot ist, ein Eiferer, und mit denen wird Rom schnell fertig.

Und die Antwort Jesu ist eine glasklare Ansage. Auf den Punkt. Auf die Zwölf. Alle Neune! Bingo! „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist.“

Damit hatten die Pharisäer nicht gerechnet, dass der, der doch gerade wenige Tag zuvor von vielen Menschen in Jerusalem bei seinem Einzug mit „Hosianna“ begrüßt worden ist, der doch erst vor kurzem die Wechsler und Händler mit viel öffentlicher Aufmerksamkeit aus dem Tempel geworfen hatte, dass ausgerechnet der, der Zimmermanns Sohn Jesus, so klar scheidet! Und eben kein Aufrührer gegen den Kaiser ist.

Sondern jedem das Seine. Gott was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Jesus hatte sie wieder einmal vorgeführt, in dem er eine Antwort gab, die völlig überraschend, aber ebenso klar war. Die alles neu ordnete und wirklich jedem das Seine zukommen ließ: Dem Kaiser sein Geld, was sein Bildnis trug, also die Steuern.

Und Gott die Ehre! Die Verehrung.

Die Menschen beim Einzug Jesu in Jerusalem dachten von Jesus, dass er ein Zelot, ein Eiferer ist und die Römer aus dem Land werfen will. Deshalb haben sie ihn so leidenschaftlich begrüßt. Denn das Land hatte Gott doch zu Zeiten von Mose den Juden gegeben! Es war doch ihnen, dem Volk Israel, zur Zeiten von Abraham versprochen worden. Und nun mussten sie seit mehreren Generationen dort unter römischer Oberherrschaft leben – zur Zeit Jesu mit dem Statthalter Roms namens Pilatus, früher, bei seiner Geburt, mit Cyrenius, der Landpfleger in Syrien war.

Der eigene König von Israel war nur König von Roms Gnaden. Und König Herodes war wie seine ganze Familie korrupt und alle zusammen eine ziemlich gefährliche Bande. Sie hatten gerade erst diesen Wüstenprediger Johannes geköpft und dann hatte Herodes den Kopf von Johannes seiner Frau auf dem Silbertablett präsentiert! Weil die sich von Johannes dem Täufer in ihrer Genuss- und Herrschsucht kritisiert fühlte.

Und dann wird wenig später Jesus in einem noch viel aufsehenerregenderen Verfahren von den Römern auf Betreiben der Pharisäer und Schriftgelehrten und des Hohen Priesters in Israel von den Römern hingerichtet.

Seite E 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Denn das war ihnen trotz der klugen Antwort von Jesus klar. – Er oder sie.

Jesus stellte nicht nur sehr vieles in Frage, sondern er hatte auch ein Bild von Gott, dass alles am Jerusalemer Tempel verändern würde. Und hatte doch auch gesagt, dass der Tempel zerstört werden würde! Und wer so über den Schabbat sprach, wer so über die Opfer sprach, die da tagtäglich im Tempel vollzogen wurden, der würde über kurz oder lang alles verändern.

Also galt: Der oder wir. Sieg oder Untergehen.

So war es allen oder zumindest fast allen am Jerusalemer Tempel klar. Wenige Tage nach der Geschichte mit dem Zinsgroschen wird Jesus dann als „König der Juden“ - INRI - auf dem Berg Golgatha, in Sichtweite des Tempels, von den Römern gekreuzigt.

Die Juden hatten sich das klug ausgedacht, indem sie ihn bei Pilatus angezeigt hatten. Und Pilatus musste handeln. Obwohl er selber wohl lieber den Barabbas gekreuzigt hätte. Denn der war doch ein wirklich Krimineller. Aber gefährlicher für den Tempel in Jerusalem, für die ganze Form des althergebrachten jüdischen Gottesdienstes, für die Pharisäer und Schriftgelehrten, war Jesus.

Die Antwort Jesu war vorbereitet und war vorgelebt durch die Propheten – das waren mutige Männer, die dem Volk Israel und den Königen die Wacht ansagten: Gott sitzt im Regiment. Und weil das so ist, wird Unrecht nicht zugelassen, wird Unrecht geahndet.

Nathan ist einer der ersten, der sogar dem Wichtigsten, dem von allen am meisten geliebten König David, die Stirn bietet. König David ist so beliebt, so verehrt, dass noch 2000 Jahre später alle Juden auf den Messias warten, auf den Sohn Davids, der es so richten wird, dass Gott allen offenbar wird und so die Heilszeit, die Endzeit beginnt.

Und der Israel dann nicht nur wieder seine größte Ausdehnung geben wird, eben wie in Zeiten von König David, sondern dass dann alle Völker der Welt zum heiligen Berg Zion pilgern werden.

Bei den anderen Völkern, zum Beispiel in Ägypten, ist der König zugleich Gott. Der König wird verehrt wie Gott und in dem König verehrt man den Mensch gewordenen Gott.

Aber für die Juden ist ein König nur eine Gabe Gottes für sein Volk, damit es in der Frage weltlicher Gewalt auch sein kann wie andere Völker. Erst sehr spät bekommen sie einen König. Die längste Zeit gilt: Gott ist König. Gott selbst ist König über sein Volk. Psalmen singen davon und die Propheten künden es.

Saul ist dann der erste, der zum König gesalbt wurde. Aber er ist Gott ungehorsam und muss zur Ordnung gerufen werden - durch einen Mann Gottes, einen Propheten. Und selbst eben David, der von Gott so reich Gesegneter, wird durch einen Propheten, durch Nathan, zur Rede gestellt. Und selbst David muss sich vor Gott verantworten.

Auch andere Völker kennen Propheten, Derwische, Irrwische, die in ihrer Ekstase von Gott künden, die in ihrem Außer-sich-sein, in ihrem Ver-rückt-werden, in ihrem Entrückt-Sein, eine Brücke in das Jenseits schlagen, die Transzendenz herstellen, die das Jenseits für das Diesseits öffnen.

Seite E 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Aber Propheten, die den König nicht nur salben, sondern sich, weil sie das eine im Namen Gottes tun, dann auch deshalb das Recht nehmen, den König oder den Weg des Volkes in der Welt von Gott her zu kritisieren, dass gibt es so nirgendwo.

Und dass diese Leute, diese Propheten dann auch noch verehrt werden, ihre Schriften am Tempel heilig gehalten werden und dass man in Bezug auf sie, in ihrer Tradition immer wieder das Volk und den König kritisiert, dass kennt man woanders so nicht. Auch daran kann man die Einzigartigkeit dieses Volkes erkennen. Darin besteht sie: Dass sie sich erlauben, auch ihre Könige kritisieren zu lassen. Die sind nicht unfehlbar. Und wer weiß und erlebt, dass man sogar den König kritisieren kann, der ist bereit und in der Lage, alles zu kritisieren, zu hinterfragen, zu reformieren.

Könige sind und bleiben für Israel Menschen. Und damit das so bleibt für alle Zeit, gibt es das heilige Institut der Propheten. Die dürfen den König von Gott her, im Namen und Auftrag Gottes kritisieren und damit das Amt des Königs immer neu definieren, bestimmen und deuten.

Und das macht nun auch Jesus. Es gibt zwei Reiche – das Reich des Himmels und das Reich auf Erden. Sehen sie das? Hören sie das? Das sind zwei Singulare!!!

Das Reich auf Erden mag ja zur Zeit noch in verschiedene Königreiche geteilt sein, verschiedene Länder haben, aber nun wird es, von Gott her, schon als eines, als die eine Welt gesehen. Und wenig später sendet ja Jesus seine Jünger auch in diese eine Welt, das Reich Gottes auf Erden: Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker.

Da ist in Jesus ganz klar die Wende aller Zeiten, die uns nicht nur ermöglicht, sondern uns zwingt, von da an alle Zeit neu zu rechnen. Von dem kriminellen Überfall des räuberischsten und daher auch größten Staates der Erde auf die Ukraine hingegen wird keiner zukünftig Zeit zählen. Denn das war nur ein ekelhafter Rückschritt ins 20. Jahrhundert, wo Stalin und Hitler schon einmal die Welt zerstört hatten. Und in einer Scheinwahl wird er heute noch mal bestätigt.

Aber das, was sich am Karfreitag ereignet, dass Gott sich selbst zum Opfer bringt und damit alle menschlichen Opfer ein für alle Mal unnötig macht, ist ein Ereignis mit universaler Bedeutung! Und das andere gleich darauf ebenso: Dass Gott den Menschen Jesus von den Toten auferweckt, ist der für alle Menschen gültige Durchbruch vom Tod ins Leben. In Jesu Auferweckung kann man sehen, was Gott mit allen Menschen vorhat, was Gott für alle Menschen getan hat.

Die Antwort Jesu wenige Tage vor seiner Kreuzigung kann man in ihrer Bedeutung für unser abendländisches Leben gar nicht überschätzen. Es ist, sagt der bedeutende Profanhistoriker Heinrich August Winkler, der in meiner Gemeinde in Berlin-Nikolassee lebt und forscht und schreibt, die Grundformel westlichen Lebens.

„Wenn es **ein** herausragendes Kennzeichen des Okzidents gibt, dann ist es dieses: der Geist des innerweltlichen Dualismus, der den Keim des Pluralismus wie des Individualismus und damit den der Freiheit und der Zivilgesellschaft in sich trug.“

„Über ein Jahrtausend später zog ein Teil der Christenheit aus der grundlegenden Unterscheidung Jesu die Folgerung einer institutionellen Ausdifferenzierung von geistlicher und weltlicher Gewalt.“

Seite E 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Am Anfang wurden Christen nur verfolgt vom Kaiser in Rom. Aber dann begannen zwei Könige zu glauben und dann auch der Kaiser in Ostrom. Und bis zur Reformation stand den verschiedenen Königen dann immer die eine Kirche gegenüber – die von Rom geleitet wurde. Im Investiturstreit wird das dann zwischen Papst und Kaiser neu geklärt. Und zugleich beginnt mit der Revolution

des Papstes in Rom eine Kette der Europäischen Revolutionen. Die Reformation genannte deutsche Revolution, die Glorious Revolution in England, die Französische Revolution bringen eine Veränderung, eine Verbesserung der Welt, die zu dem heutigen Wohlstand führt, die die wissenschaftlich-technische Revolution ermöglicht, die unser Leben so verändert hat, dass es für alle Welt attraktiv ist so zu leben.

So, dass man heute sagen kann, dass im Grunde alle Städte der Welt europäische Städte sind – so sagt es der in Jerusalem lehrende Jude Noah Harari in seiner „Kleinen Geschichte der Menschheit“. Und er hat doch recht, wenn gleich uns deutsches Understatement vielleicht verbieten will, so zu denken: Aber Elektrizität, die alles grundlegend anders und einfacher macht, das Automobil, dass sich alle wünschen und dass das Leben überall auf der Erde grundlegend verändert hat und nun das Mobiltelefon, das Smartphone, was jeder jederzeit an jedem Ort in der Hand hält und was unser Leben auch global tiefgreifend geändert hat – alles westliche Erfindungen, die nur hier gefunden, erfunden werden konnten und hier möglich waren, weil es hier eben diese Dualität, diese Freiheit zu denken gab, die Neues, vorher Undenkbares möglich machten.

Im Bereich der Ostkirche, also von Byzanz, dem zweiten Rom und dann in Moskau, dem dritten Rom, wie es sich selbst bezeichnete, fand die Trennung von geistlicher und weltlicher Gewalt hingegen nicht statt. Es gab dort aber sehr wohl eine Unterordnung der geistlichen Gewalt unter die weltliche. Und als man sich im Osten 1054 von Rom, vom Westen lossagte und sich die heute 17 orthodoxen Patriarchats-Kirchen bildeten, wurde das überall dort prägende Wirklichkeit. Die geistliche Gewalt, die sich doch so forsch „orthodox“ nannte, rechtgläubig, und damit dem Westen sagte, dass sie eben nicht (mehr) für rechtgläubig gehalten wurden, ordnete sich der Welt, dem Herrscher bzw. den Herrschern unter und kritisierte ihn nicht mehr. Und sie ermunterte auch die Gläubigen nicht, das zu tun. Und deshalb gibt es dort bis heute nichts, was z.B. der Bekennenden Kirche in Deutschland vergleichbar wäre.

Darf man im Zeitalter der Ökumene die anderen so kritisieren? Ich denke ja!

Ich denke sogar man muss! Denn über die Unterschiede zu schweigen heißt sich zu verleugnen. Und der Osten kritisiert uns doch bis heute auch und da ist es doch geboten, dass man sich und seine Werte und die Grundlagen seiner eigenen Entwicklung darstellt, klarstellt. Die von mir geschätzten und geliebten Literatur-Giganten Tolstoi und Dostojewski haben das doch auch getan und den Westen kritisiert. Und so haben auch wir das Recht, ja die Pflicht, auch unsere Werte zu erklären und zu verteidigen.

Und jetzt ahnen sie, warum ich am Tag des Putin-Referendums in Russland, wo ja eben leider keine Präsidentenwahl stattfindet, sondern Zar Wladimir im Amt durch ein Referendum bestätigt wird, dankbar bin, dass dieser Text heute Evangelium ist.

Wir sollen, wir müssen, wir dürfen heute wieder Bekennende Kirche sein.

Da die Kirche in Russland das nicht sagt, müssen wir es so klar und hart sagen.

Seite E 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Wir verletzen dabei nicht Menschen, indem wir Krieg führen, sondern wir ringen mit den Zerstörern der Europäischen Nachkriegsordnung!

Wir sollen und müssen helfen, dass die Wahrheit ans Tageslicht kommt.

„Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“

Zar ist das russische Wort für Kaiser und wie bei Nathan muss dem bösen Zarewitsch gesagt werden: Du bist der Mann, den Gott so nicht will. Weil du die Rechte seiner Geschöpfe nicht achtest. Die Wahrheit soll und muss ans Licht, denn die Wahrheit, zu allererst die Wahrheit Christi, in deren Schein wir dann aber eben auch die Wahrheit über diese Welt erkennen, wird und soll uns freimachen zu einem Tun, was hilft, dass es diese eine Erde Gottes bald gibt, auf der alle Menschen mit den uns von Gott unveräußerlich geschenkten Menschenrechte leben können. Amen.

Besuch bei den Nonnen von Vilaflor von SR

Es ist für unsere Gemeinde im Süden Teneriffas zu einer guten Tradition geworden, den Nonnen von Vilaflor beim Helfen zu helfen.

In dem mit 1400 m höchsten, ganzjährig bewohnten Ort Spaniens gibt es ein Kloster, ein Heiligtum, dass auf dem Grundstück von Santo Hermano Pedro Elternhaus gebaut worden ist. Pedro ging von hier nach Guatemala, um dort dann den Orden der Bethlehemiten zu gründen, der sich später dann auch hier in seiner alten Heimat niederließ. Carmen Bliss und ich waren gespannt, auf das was uns erwarten würde, nachdem wir bei Lidl in San Isidro für die erste Hälfte des im Gottesdienst eingesammelten Geldes eingekauft hatten. Die Nonnen sind schwer zu erreichen und mit ihnen die Hilfe zu besprechen, wäre nicht so leicht, war uns mit auf den Weg gegeben worden. Aber wir trafen die Nonnen im Gottesdienst und konnten uns wunderbar mit einer aus Indien stammenden Nonne auf Englisch verständigen. Die 9 großen Kisten stellten wir mit Ihrer Erlaubnis im Kloster ab und konnten dort auch Fotos machen. 3 Nonnen leben zur Zeit dort im Heiligtum. Zwei weitere Nonnen aus Kolumbien leben noch dort und feiern mit dem aus Guatemala kommenden Padre täglich die Gottesdienste. Und demnächst kommt noch eine, dann die vierte Nonne, aus Nicaragua. Die Nonnen waren sehr glücklich, dass wir kamen, denn es gibt 15 hilfsbedürftige Familien in Vilaflor und viel zu schnell sind alle Dinge wieder verteilt, die gebracht werden. Es war ein so herzliches Gespräch, dass wir alle Scheu ablegten und den Nonnen versprachen, nun regelmäßig so stark wie möglich beim Helfen zu Helfen. Wir gaben Ihnen eine Handynummer, damit sie, wenn alles alle ist, sagen was sie Neues brauchen. Beglückt umarmten wir uns und sind sicher, dass in dem schönen Ort, der nicht Stadt der Blumen heißt, sondern „Ich sehe die Blume“, die Hilfe bei den Bedürftigen ankommt. Wir haben gesehen und gespürt, wie das Kloster mit seinen Nonnen vieles dort in der Höhe zum Blühen bringt. Und werden nun um so lieber mithelfen, dass das Nötige zum Helfen immer vorhanden ist.

Carmen Bliss & Steffen Reiche

«Schminken ist haram!» – Wie junge Muslime ihre Mitschüler drangsalieren (NZZ)

Der Islamismus ist längst auf den Schulhöfen angekommen. Junge Muslime sind oft an antisemitischen Vorfällen beteiligt. Schweizer Politiker und Pädagogen wirken hilflos – und viele verschleiern das Problem. Lucien Scherrer 14.03.2024

Schüler umzingeln in Bern Bethlehem eine Lehrerin, rezitieren Gebete und rufen «Allahu akbar». Ein aus Ägypten stammender Siebenjähriger zeigt in einer Zürcher Schule den Hitlergruss und erklärt, Juden müssten sterben. Zuvor hat er sich geweigert, sich im Gruppenunterricht mit dem Judentum zu beschäftigen. Zwei neunjährige Mädchen, die sich für die Fasnacht geschminkt haben, bekommen an derselben Schule zu hören, dass Schminken «haram» sei – nicht erlaubt, nach islamischen Glaubensvorschriften. Ein Lehrer wird von «Haram»-Rufen unterbrochen, als er ein Weihnachtslied anstimmt. Ebenfalls im gleichen Zürcher Schulhaus: Der jüdische Teenager Daniel* wird monatelang gemobbt. «Fuck Israel» und «Free Palestine», rufen ihm Jugendliche entgegen. «Wenn du etwas sagst, was ihnen nicht gefällt, unterdrücken und terrorisieren sie dich», erzählt er der NZZ. Die Täter stammen laut Daniel aus islamischen Ländern, sie sind stolz auf ihre Religion, rufen oft «Allahu akbar» (Gott ist gross) und «Bismillah» (in Gottes Namen). Ausserhalb des Klassenzimmers gelten sie als Meinungsführer.

Auch «Gemässigte» sind eine Bedrohung Die Beispiele aus Zürich wurden der NZZ in den letzten Monaten zugetragen. Gerade Fälle wie jener von Daniel werden derzeit oft geschildert, in den Medien und in Antisemitismusberichten. Spätestens seit dem 7. Oktober stellt sich die Frage, wie weit Antisemitismus und religiöser Fundamentalismus an Schulen verbreitet ist – und ob das Richtige dagegen getan wird. Die Reaktionen von Politikern, Fachstellen und Bildungsinstitutionen wirken oft hilflos.

Selbst nachdem ein vom IS inspirierter Schüler in Zürich einen jüdisch-orthodoxen Familienvater hatte erstechen wollen, ergaben sich Politikerinnen in nichtssagenden Solidaritätsbekundungen und Beschwörungen. «Es darf keinen Platz für Antisemitismus in der Schweiz geben», schrieb die SP-Co-Präsidentin Mattea Meyer auf X. Die islamistische Gesinnung des Täters benannte sie nicht.

Dabei sind islamistische Strömungen ein Problem, das nicht nur mit Terror zu tun hat. Der mörderische Jihadismus, dem sich der mutmassliche Attentäter von Zürich verschrieben hat, wird von moderateren Islamisten abgelehnt. Weil sie religiöse Gesetze über rechtsstaatliche Prinzipien und demokratische Werte stellen und die offene Gesellschaft verachten, sind jedoch auch «Gemässigte» eine Bedrohung.

«Mobbing hat massiv zugenommen» In Schulen zeigt sich diese Besinnung auf einen strengen Islam vor allem in Quartieren, in denen Schüler aus der Türkei, Syrien, Afghanistan, Pakistan, Albanien oder dem Maghreb eine starke Minderheit oder eine Mehrheit bilden. Lehrer, die in solchen Quartieren arbeiten, berichten der NZZ übereinstimmend von wenigen Rädelsführern, die einen grossen Einfluss auf andere Muslime und die ganze Klasse haben können. «Die meisten Muslime wollen sich integrieren, viele sind säkular», sagt der Bieler Lehrer Alain Pichard. «Aber es gibt eine Minderheit, die andere ausgrenzen und dominieren will.»

So sei ein Mädchen, das im Skilager das Kopftuch abgelegt habe, als Schlampe beschimpft worden. Eine Lehrerin und ein Lehrer aus Winterthur erzählen von Schülern, die andere Muslime kritisieren, weil sie Kalbsbratwürste auf die Exkursion mitnehmen («Da ist Schweinefleisch drin!»). Buben lehnten es ab, mit Mädchen Theater zu spielen. Lehrerinnen seien als «Bitch» und «Hure» beschimpft worden. Als der Holocaust thematisiert worden sei, habe ein Mädchen gesagt: «Die haben es verdient.»

Der Antisemitismus, der sich derzeit überall in der Gesellschaft offenbart, ist längst nicht nur unter Muslimen verbreitet. Aber er wird, wie sich in Schulen zeigt, durch die Zuwanderung aus islamischen Ländern verstärkt, in denen Hass auf Juden und Israel eine Art

Seite E 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Staatsdoktrin ist. «Antisemitisches Mobbing hat seit dem 7. Oktober massiv zugenommen», sagt Alain Pichard. «In allen mir bekannten Fällen ging es von Muslimen aus.»

Ein Zürcher Unternehmer, der eine Whatsapp-Gruppe für jüdische Eltern betreut, berichtet von zahlreichen Übergriffen. Ihm sind 25 Fälle von antisemitischem Mobbing bekannt, die so gravierend waren, dass die Betroffenen die Volksschule verlassen haben. «Die Täter sind zum grössten Teil Buben, rund 60 Prozent haben einen muslimischen Hintergrund.» Im benachbarten Ausland sind Schulen schon lange mit derartigen Phänomenen konfrontiert. In Frankreich warnte der Schulinspektor Jean-Pierre Obin bereits vor 20 Jahren vor islamistischen Eiferern. Schüler, so schrieb er, würden Lehrerinnen und Mädchen einschüchtern, auf Gebetsräume und andere Sonderwünsche bestehen und die Evolutionstheorie ablehnen. Jüdische Kinder müssten massenweise die öffentliche Schule verlassen, weil sie gemobbt, bedroht und geschlagen würden.

Der deutsche Lehrer und grüne Politiker Kurt Edler kreierte vor einigen Jahren den Begriff «konfrontative Religionsbekundung», um das Gebaren mancher Schüler zu beschreiben. Gemeint ist religiös motiviertes Verhalten, das Aufmerksamkeit erregen soll, provozieren will und andere erniedrigt. Etwa indem Schüler muslimische Mädchen zum Tragen von religiösen Symbolen auffordern, Kameraden mobben, Lehrerinnen abwerten und offensiv ihren Glauben zelebrieren, mit Gebeten und «Haram»-Verdikten.

Statt Islamismus zu bekämpfen, werden Opferrollen bestätigt

2021 kam der staatlich geförderte «Verein für Demokratie und Vielfalt» in einer vielbeachteten Studie zu dem Schluss, dass «konfrontative Religionsbekundung» in Quartieren wie Berlin-Neukölln weit verbreitet sei. Darunter zu leiden hätten oft Migranten, die im Umfeld von Familien und Moscheen lebten, in denen ein konservativer oder radikaler Islam vorgelebt werde. Schulen in diesem Umfeld, so ist dem Bericht zu entnehmen, könnten einen Nährboden für Radikalisierung bieten. Die Forschung ziehe es jedoch vor, «einschlägige Opfernarrative» zu bestätigen, statt sich mit der objektiven Gefährdung durch Islamisten zu befassen.

So werde die Hinwendung zu radikalem Gedankengut gerne mit «Diskriminierung» oder mit einer angeblichen Islam- und Muslimfeindlichkeit der Mehrheitsgesellschaft erklärt. Wer sich kritisch mit dem Thema «konfrontative Religionsbekundung» beschäftige, gerate dagegen schnell unter Verdacht, Muslime zu diskriminieren und «rechtspopulistische Stimmungsmache» zu betreiben. Damit entstehe «ein blinder Fleck in der Präventionsarbeit».

Islamischer Fundamentalismus in Anführungszeichen

Tatsächlich ist es gerade im Fall von Schulkindern fraglich, ob religiöse Auserwähltheitsphantasien, «Haram»-Rufe und antisemitische Einstellungen mit sozialen Benachteiligungen erklärt werden können. Ebenso kann man sich fragen, ob es Sinn ergibt, von einer «Mehrheitsgesellschaft» zu sprechen, wenn in manchen Schulklassen wenige oder gar keine Kinder Deutsch als Muttersprache haben.

In der Schweiz ist das Problem dank einer anderen Sozialstruktur und besseren Chancen auf dem Arbeitsmarkt viel weniger akut als in Deutschland oder in Frankreich. Dort berichten Medien regelmässig über Drohungen; erst kürzlich traf es eine Lehrerin, die ihren Schülern ein historisches Kunstwerk mit nackten Frauen gezeigt hatte. In einer Ifop-Umfrage gaben über 50 Prozent der befragten Lehrer an, sie würden sich seit dem Mord an Samuel Paty in religiösen Fragen zensurieren. Paty wurde 2020 von einem Islamisten ermordet, nachdem

Seite E 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Schüler und Eltern in den sozialen Netzwerken eine Hetzjagd gegen ihn provoziert hatten, wegen angeblicher «Islamophobie».

Der Unwille, sich mit dem Thema zu beschäftigen, scheint auch in der Schweiz weit verbreitet zu sein, trotz warnender Beispiele. Die Eidgenössische Kommission gegen Rassismus etwa schreibt «islamischen Fundamentalismus» in einem Dossier in Anführungszeichen und suggeriert, dass hier bloss eine imaginäre Gefahr «beschworen» werde. Die Fachstelle für Rassismusbekämpfung stellte die Ablehnung «eines konservativ oder fundamentalistisch gelebten Glaubens» gar unter Rassismusverdacht – aber nur im Fall von Muslimen.

Desintegration und religiöser Extremismus

Das Phänomen des religiös motivierten Dominanzgehaves wird dagegen verdrängt, Antisemitismus heruntergespielt. Das Magazin «Polis» – herausgegeben unter anderem von der Fachhochschule Nordwestschweiz – empfiehlt Lehrern die Werke der deutschen «Rassismuskforscherin» Iman Attia. Diese behauptet, muslimischen Judenhass gebe es gar nicht. Falls es ihn gebe, sei er als Reaktion auf Diskriminierungserfahrungen zu verstehen.

Indem Politiker, Aktivisten und Pädagogen oft in einem Atemzug von «Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus» sprechen, verwischen sie zudem eine wesentliche Ursache des gegenwärtigen Judenhasses. Bezeichnend ist die Antwort der Stadtberner Bildungsdirektorin Franziska Teuscher auf einen Elternbrief, in dem zahlreiche antisemitische Vorfälle an Schulen geschildert werden. Sie sei, so schrieb Teuscher, genauso wie die Eltern besorgt über die «Zunahme von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus».

Bloss hatten die Eltern in ihrem Brief gar nicht von antimuslimischem Rassismus gesprochen. Vielmehr geht aus dem Brief hervor, dass für die Taten auch muslimische Gruppen verantwortlich waren. Teuscher sieht auch kein Problem darin, dass Berner Schulen die sogenannte «Baba Academy» für Trainings gegen Hate-Speech engagieren. Dabei geht es um eine Gruppe von Migrantinnen, die mit ihrer Plattform «Baba News» seit Monaten gegen Israel hetzt. Desintegration und extremistische Tendenzen werden damit eher gefördert als bekämpft. Die Schulleitungen, so glaubt Alain Pichard, müssten bei religiös motiviertem Mobbing sofort einschreiten. «In Biel haben wir es so geschafft, das Problem unter Kontrolle zu bekommen. Der 7. Oktober hat leider alles wieder hochgespült.»

Die eingangs erwähnte Schule in Bern Bethlehem hat die beteiligten Schüler gemaßregelt. Der Zürcher Schüler Daniel sagt, seine Lage habe sich dank Elterngesprächen und disziplinarischen Maßnahmen gebessert. Die meisten muslimischen Schüler seien eigentlich nett. Ein Außenseiter werde er aber wohl bleiben, für den Rest der Schulzeit.

Wie ein palästinensischer Staat funktionieren kann 03.02.2024 | Von Rebecca Schönenbach

Deutsche Politiker fordern von Israel eine Zwei-Staaten-Lösung. Doch diese scheitert bisher nicht an Jerusalem, sondern an den Palästinensern. Ein eigenständiger Staat für diese kann nur erreicht werden, wenn drei Länder mitmachen.

Seit dem 7. Oktober ist es bei europäischen Politikern wieder groß in Mode, eine Zwei-Staaten-Lösung als einzige Lösung für den Nahostkonflikt bei Israel anzunehmen. Dieser

Seite E 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Fokus auf Israel ist Teil des Problems statt der Lösung auf dem Weg zu einem palästinensischen Staat, denn bisher ist die Zwei-Staaten-Lösung nicht an Israel gescheitert.

Zwar beharrt der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu darauf, dass er keinen palästinensischen Staat akzeptiere, doch er liefert dafür eine plausible Begründung: Solange keine einzige palästinensische Führungsfraktion die Existenz Israels akzeptiere, bleibe ein palästinensischer Staat ein zu hohes Sicherheitsrisiko für Jerusalem.

Seit über 70 Jahren wird jedes Angebot für einen eigenen Staat von den jeweiligen palästinensischen Vertretern zurückgewiesen. Die Palästinensische Autonomiebehörde, die nun als Alternative für eine Hamas-Regentschaft in Gaza angeführt wird, [rechtfertigt](#) seit dem 7. Oktober das Massaker an Israelis und ist damit keine Friedensalternative, sondern ein Beweis für das von Netanjahu angeführte Argument. Dennoch gibt es die Chance für einen palästinensischen Staat, und sie war nie so groß wie heute. Um diese Möglichkeit Realität werden zu lassen, müssen europäische Politiker anfangen, sich mit den tatsächlichen Problemen im Nahen Osten zu beschäftigen, denn die Palästinenserfrage war für die umliegenden arabischen Staaten vor dem 7. Oktober zu einer Nebensächlichlichkeit geworden.

Es kommt auf die Golfstaaten an

Die reichen Golfstaaten sehen drei Probleme: ihre wirtschaftliche Zukunft, die Sicherheit ihrer Länder und Flüchtlinge. Die Ära der fossilen Brennstoffe geht in absehbarer Zukunft durch den technologischen Fortschritt bei gleichzeitigem Fokus auf saubere Energie zu Ende, daher versuchen die Golfstaaten ihr Einkommen zu diversifizieren. Israel wiederum ist das Vorzeigebispiel eines erfolgreichen Staates ohne Öl- und Gasabhängigkeit in der Wüste und bietet sich daher als Partner für die Golfstaaten an.

[Kein Bock mehr auf Weltpolizei – worauf Trump bei jungen Amerikanern baut](#)

Viel dringender ist momentan jedoch die Frage der Sicherheit. Das schiitische Regime im Iran sorgt in der gesamten Region für Unruhe und Terror. Vor allem die mehrheitlich sunnitischen Staaten mit großen schiitischen Minderheiten, wozu Saudi-Arabien, Bahrein und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) gehören, fürchten die Einmischung des schiitischen Regimes auch in ihren Ländern.

Außerdem sehen die VAE und Saudi-Arabien eine Gefahr in ihrem schärfsten internen Kritiker, der Muslimbruderschaft. Die islamistische Organisation spricht den Königshäusern die Legitimität zu herrschen ab, da sie nur religiöse Führung akzeptiert. Die Hamas wiederum gehört zur Muslimbruderschaft und ist daher kein natürlicher Freund der Golfstaaten, abgesehen von Katar, das die Führer der Muslimbrüder und der Hamas protegiert – und sich das [größte Gasfeld mit dem Iran teilen muss](#), der wiederum ein Sponsor der Hamas ist.

Das Flüchtlingsproblem lässt arabische Staaten zögern

Hinzu kommen die Flüchtlingsbewegungen durch die vom Iran gelenkten Konflikte, vor allem in Syrien. Die vermögenden Golfstaaten haben sich 2015 geweigert, Flüchtlinge aufzunehmen und weigern sich nun wieder, auch nur temporär Teile der zwei Millionen Palästinenser aus Gaza zu beherbergen, da sie diese ebenfalls als Faktor für Instabilität sehen. Diese Kombination aus wirtschaftlichen und Sicherheitsinteressen hat 2020 zu historischen Abkommen geführt. Mit den Abraham Accords erkannten die VAE und Bahrein

Seite E 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Israel als Staat an, nach den früheren Abkommen mit Jordanien und Ägypten ein wichtiger Schritt zu einem langfristigen Frieden in der Region.

2023 wurde bekannt, dass auch Saudi-Arabien und Israel vor einem Friedensabkommen stehen könnten. Der Angriff der Hamas [hatte unter anderem zum Ziel](#), dieses Abkommen zu stoppen und die Golfstaaten durch den Druck der arabischen Straße wieder gegen Israel aufzuwiegeln.

Omid Nouripour [„Vor drei Jahren hätte ich das niemals gesagt - es braucht eine Kooperation mit Saudi-Arabien“](#)

Dieser Plan scheint kurzfristig aufzugehen, doch [Saudi-Arabien machte bereits deutlich](#), dass es sich nicht von einer Annäherung an Israel abbringen lässt. Dieser Willen in Kombination mit den Nöten der Golfstaaten kann genutzt werden, um sie zu einer effektiven Kontrolle über palästinensische Gebiete in Kooperation mit Israel zu bringen. Wer keine Flüchtlinge aufnehmen will, muss Millionen von Palästinensern ein sicheres Gebiet garantieren, wo sie dauerhaft bleiben können.

Daher wäre auch für die VAE, Saudi-Arabien und Bahrein ein befriedeter palästinensischer Staat von Interesse, dessen Führung sie kontrollieren und dessen Voraussetzung die Anerkennung Israels ist, die diese Staaten alle de facto bereits geleistet haben.

Mit diesen drei Staaten wäre ein Marshall-Plan inklusive Staatsgründung und Deradikalisierung für die Palästinenser möglich. Israel braucht die Garantie, dass jede Form von Bewaffnung von palästinensischen Fraktionen sofort mit harschen Konsequenzen unterbunden und somit eine dauerhafte Demilitarisierung sichergestellt wird.

Die VAE haben nach den Abraham Accords angefangen, ihre Schulbücher umzuschreiben, um Antisemitismus bekämpfen zu können. Ein solcher Schritt und weitere Maßnahmen sind auch in Gaza nötig und fallen auf fruchtbaren Boden, weil die Bevölkerung sich jetzt schon mehr und mehr gegen den Terror der Hamas wehrt.

[„Der 7. Oktober muss zur Zwei-Staaten-Lösung führen. Sonst erleben wir eine Katastrophe“](#)

Dagegen stellt sich neben dem Iran auch China, das kein Interesse an Frieden hat, solange es seine Rohstoffe leichter bei Konfliktpartnern erpressen kann. Das Diktatoren-Trio Iran, Russland und China sieht jede Form von Annäherung als Bedrohung ihrer Macht, weshalb China versuchte, eine Annäherung zwischen Iran und Saudi-Arabien Anfang 2023 zu erreichen und damit einen Keil zwischen die Golfstaaten untereinander und Israel zu treiben.

Wohlgemerkt liegt weder China, Iran und Russland noch den VAE, Saudi-Arabien und Bahrein das Wohl der Palästinenser am Herzen. Aber während erstere die Region im Chaos halten möchten, wollen letztere Stabilität und Sicherheit erreichen. Durch das Massaker am 7. Oktober wurde den Abraham-Partnern vor Augen geführt, wie von Iran und Katar unterstützte Terrororganisationen dieses Ziel torpedieren können. Daher liegt eine Zwei-Staaten-Lösung mit Sicherheitsgarantie für Israel in ihrem Interesse. Nun müssen nur noch europäische Politiker ihren Fokus weg von Israel und hin zu den tatsächlichen Problemen im Nahen Osten wenden und ihre Forderung nach einer Zwei-Staaten-Lösung an die richtigen Adressaten richten.

Rebecca Schönenbach ist Volkswirtin, Spezialistin für Islamismus und Vorstand von „Frauen für Freiheit“.

Seite E 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Ich habe soeben den Appell Stoppen Sie die Zerstörung der rumänischen Wälder unterzeichnet. Jetzt brauche ich deine Hilfe, damit es ein Erfolg wird. Ich fordere ein Ende der illegalen Abholzung und Rodung von Urwäldern in Rumänien. Vor 4 Jahren hat die EU die ersten Schritte unternommen, um diesem ökologischen Alptraum ein Ende zu setzen - doch seitdem ist sie still geworden.

In diesem Jahr steht nun die Wiederwahl von EU-Kommissar Sinkevičius an. Wenn wir jetzt genügend Lärm machen, wird er nicht damit durchkommen, ohne das Problem anzusprechen.

Bitte schließ dich mir an, damit wir unsere letzten Urwälder vor der illegalen Abholzung und Rodung schützen können. Du kannst damit beginnen, indem du hier deinen Namen zu unseren gemeinsamen Stimmen hinzufügst: https://action.wemove.eu/sign/2023-10-end-the-destruction-of-romanian-forests-petition2-DE?referring_akid=1995.152990.K9zQmm&source=mailto

01) Sicher ist sicher, oder? Die Speicherung von Kohlendioxid im Meeresboden soll die Erderwärmung aufhalten. Dabei sind die Gefahren der Technik überhaupt nicht absehbar



Albert Denk, Berlin

Dr. Albert Denk arbeitet am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der Freien Universität Berlin. In seinem Buch [Nachhaltige Entwicklung und globale Ungleichheit](#) rekonstruiert er die Verhandlungen zu den UN-Entwicklungszielen und zeigt darauf aufbauend transformative Elemente auf.

Wirtschaft und Ökologie 02.04.2024 | [Albert Denk](#)



Auch die kanadische Ölindustrie setzt auf die Carbon Capture and Storage, also auf CCS-Technologie. Besser wäre es, erst gar keine fossilen Energieträger zu verbrennen.-
picture alliance / empics | Jason Franson

Robert Habeck hat eine eindeutige Meinung zum Thema CO₂-Speicherung im Meeresboden: „[Die Technik ist sicher](#)“, so der Bundeswirtschaftsminister Ende Februar. Damit reiht sich die sogenannte *Carbon Capture and Storage*-Technologie (CCS) in vergangene Entwicklungen ein. Jede technische Revolution hat ihren Propaganda-Moment. Damit ist politisches Handeln mit der Absicht gemeint, die öffentliche Meinung hinsichtlich der Legitimierung einer neuen Technologie oder ihrer Weiterentwicklung zu manipulieren. In einem solchen Moment wird jeweils eine Technologielücke ausgenutzt, bei der alle anderen sich noch nicht oder zu spät den Technologievorteil aneignen oder ein Informationsdefizit überwinden.

Gleichzeitig werden Risiken verharmlost und ein Punkt überschritten, ab dem es kein Zurück mehr gibt. Mit Blick auf die Technologie der CO₂-Speicherung kann Habecks Rede als ein

solcher Propaganda-Moment erkannt werden. Während das Umweltbundesamt im Februar 2024 zu dem Ergebnis kam, dass es im Falle von Leckagen [„zu schädlichen Wirkungen auf das Grundwasser und den Boden kommen kann“](#), gibt Robert Habeck eine andere Einschätzung wieder. Der Minister und Vizekanzler suggeriert eine absolute Sicherheit, obwohl bereits jetzt grundlegende Zweifel bestehen und eine nahezu unerprobte Technik wie diese gar nicht derart abschließend beurteilbar ist.

Es gibt kaum Erfahrungswissen im industriellen Umfang zu dieser Technik. Der Forschungsstand wird von einem Beispiel, dem Sleipner-Gasfeld in Norwegen, dominiert. Hier wurde bereits in einem Bruchteil der anvisierten Laufzeit eines solchen Speichers ein [CO₂-Aufstieg und ein Druckerhöhung](#) festgestellt. CCS ist eine Technologie in der Testphase: In Dänemark laufen etwa zwei Pilotprojekte und ab 2026 soll im Hafengebiet Rotterdam das Projekt Porthos betriebsbereit sein. Darüber hinaus gab es zudem im brandenburgischen Ketzin und gibt es im isländischen Hellisheiði Forschungsstellen, die jedoch mit kleinen Mengen operieren. Das Projekt in Ketzin wurde ein Jahrzehnt lang erforscht, daraus wurden Prognosen für 10 000 Jahre erstellt, die weder abschließend zu verstehen sind, noch Aussagen über den tatsächlichen Zeitraum von Millionen von Jahren darstellen. In nationaler Denke möchte Habeck zukünftig das „deutsche CO₂“ [kilometerweit unter dem Nordseeboden](#) in Buntsandsteinformationen lagern.

Im Namen des Klimaschutzes finden hier Prozesse der Aneignung, der Kommodifizierung und der Schaffung von grenzüberschreitenden Gefahrenlagen statt.

Im Namen des Klimaschutzes finden hier Prozesse der Aneignung, der Kommodifizierung und der Schaffung von grenzüberschreitenden Gefahrenlagen statt. Habecks Beschreibung impliziert ein Weltbild, bei dem der Meeresboden wie im Wilden Westen vom Stärksten nach Belieben angeeignet und entrechtet werden kann. Eine solche CO₂-Speicherung bringt eine Inwertsetzung mit sich, die wiederum eine Erzeugung von CO₂ wirtschaftlich antreibt und einen *point of no return* darstellt. Es entsteht ein Markt mit extrem ungleichen Startbedingungen, auf dem CO₂ zur Handels- und Investitionsmasse wird. Dabei kommt es zudem zu Rentabilitätsansprüchen mit einer Selbsterhaltungslogik. Diese Prozesse führen zu Sachzwängen einer dann vermeintlich „notwendigen“ CO₂-Produktion.

Die Gefahrenlagen sind nicht ausreichend abschätzbar, da die CO₂-Speicherung vor der Lagerphase auf mindestens vier aufeinander einwirkenden Prozessschritten basiert: Abscheidung, Verdichtung, Transport und Verpressung. Wie bei der Langzeitlagerung bestehen bereits bei allen vier Schritten zuvor erhebliche Unsicherheiten. Es reichen allein die Unfallszenarien durch beispielsweise eine Havarie eines CO₂-Containerschiffs, um die Gefahren für Menschen, Tiere und die natürliche Umwelt darzustellen. Ein einziges Zementwerk würde laut einem Schweizer Forschungsprojekt derzeit etwa [25 000 Containerschifftransporte pro Jahr](#) benötigen, um seine CO₂-Emissionen an einen Speicherort zu verschiffen. Und schließlich fließen Millionen von europäischen Steuergeldern in die Erforschung dieser Technologie, die dabei insbesondere Menschen zugutekommen, die viel Zement produzieren wie konsumieren. Diese Gelder fehlen wiederum jenen, die am wenigsten Energie verbrauchen. Sollte CCS in Deutschland legalisiert werden, würden Millionen Euros aus dem Bundeshaushalt hinzukommen.

Mit Blick auf andere Technologieentwicklungen können argumentative Muster erkannt werden. In Bezug auf CCS heißt es nun, die Risiken seien „beherrschbar“ und dass ein „verantwortlicher Umgang“ verfolgt würde. Diese beiden Argumente wurden historisch vielfach als falsch entlarvt. Die Atomkraft ist beispielsweise eine Technologie, die laut ihren politischen wie wissenschaftlichen Vertreterinnen und Vertretern niemals zu einem Supergau hätte führen dürfen. Bereits in einer äußerst kurzen Betriebszeit von wenigen

Seite E 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Jahrzehnten kam es jedoch bereits zu [Reaktorunfällen](#), etwa in Majak, Windscale, Harrisburg, Church Rock, Tschernobyl und Fukushima. Fossile Energieträger wurden einst, unter anderem von den Vereinten Nationen, als der Entwicklungsfaktor für das menschliche Zusammenleben auf dem Planeten propagiert. Heute steht fest, dass fossile Energieträger die menschliche Existenz auf diesem Planeten gefährden. Katastrophen geschehen auch, wenn sie nie passieren sollten.

Katastrophen geschehen auch, wenn sie nie passieren sollten.

Wie bei der Atomkraft geht es bei CCS längst nicht mehr um CO₂, obwohl in beiden Fällen genau dieses Argument ins Zentrum gestellt wird. Im Gegenteil, der Fokus auf klimaschädliches CO₂ vernachlässigt, dass selbst mit „erneuerbaren“ Energien massive Umweltschäden durch die Rohstoffgewinnung in Kauf genommen werden. So ist der vielfach von den Grünen eingebrachte Transformationsbegriff mit Blick auf das damit beabsichtigte Weiter-so von Konsum- und Produktionsweisen erschreckend inhaltsbefreit. Kein Lithium- oder Kupfer-Bergbau der Welt ist nachhaltig. Kein Auto wird nachhaltig produziert. Der Versuch, die jetzigen Konsumniveaus aufrechtzuerhalten, nur eben auf Basis von „erneuerbaren“ Energien, ist eine Selbsttäuschung. Beispielhaft steht hierfür der Umstieg auf batteriebetriebene Autos. Wollte man das EU-Ziel von mindestens 30 Millionen E-Autos bis zum Jahr 2030 erreichen, dann bedürfte es einer Verdoppelung der weltweiten Bergbauaktivitäten zur Extraktivierung der dazu notwendigen Rohstoffe. Die Rohstoffe für Deutschlands Energiewende kommen überwiegend aus dem Globalen Süden, wo europäische Wirtschaftsinteressen den Aufbau von Umwelt- und Sozialstandards bis heute erschweren. CCS reiht sich also ein in eine Kette politischer Machterhaltungshandlungen.

Analog zu CCS gibt es weitere Propaganda-Momente. Ähnlich wie Habeck argumentiert etwa Bayerns CSU-Ministerpräsident Markus Söder, wenn er zukünftige Energie mittels Kernfusion „[sauber und CO₂-neutral](#)“ erzeugen möchte. Die [Kernfusion](#) ist jedoch eine energieintensive Technologie, die bei großem Platzbedarf lediglich im geringen Maße Energie erzeugt. Das Isotop Tritium ist dabei besonders teuer und krebserregend. Darüber hinaus ist diese Technologie als Kriegswaffe konzipiert (Wasserstoffbombe), sodass Forschung allem voran militärischen Zwecken mit enormem Vernichtungspotenzial dient. Die Landesregierung in Bayern möchte hierfür gleich sechs neue Lehrstühle schaffen und einen neuen Kernfusionsreaktor in Bayern bauen. Wie zuvor dient hier die politische Setzung einer Technologie-Legitimierung. Es braucht ebenfalls eine erhebliche Selbsttäuschung, um weiter das Ausmaß der Energie-Vernutzung und damit das gegenwärtige Lebensmodell zu rechtfertigen. Ähnlich wie bei einer kognitiven Dissonanz stehen sich Selbst- und Fremdbild diametral gegenüber. Während klimawissenschaftliche Erkenntnisse wie der [Brundtland-Bericht von 1987](#) schon seit Jahrzehnten eine Aufrechterhaltung des Niveaus an Produktion und Konsum kritisieren, täuschen Deutschlands Vizekanzler und Bayerns Ministerpräsident ihre Bevölkerung dahingehend, dass jeder Mensch so weiter leben könne wie bisher.

Es sind aber auch erste Risse zu erkennen. Beim Versuch, technikoptimistische Bevölkerungsgruppen mit Überlegenheitssinn zu gewinnen, könnte Habeck seine Stammwählerschaft insbesondere aus den Umweltverbänden verlieren. Der B.U.N.D. oder Greenpeace sind beim Thema CCS in Opposition zur Partei Bündnis 90/Die Grünen und infolgedessen auf der Suche nach neuen Bündnissen, die eine sozial-ökologische Gerechtigkeit stärker adressieren. Es bleibt abzuwarten, ob andere Parteien dieses Vakuum füllen werden. Der Konflikt wird sich zuspitzen, da die CO₂-Speicherung die strukturellen

Probleme der Erderwärmung nicht mindern wird, sondern einer Industrie der Lebensgrundlagenzerstörung mehr Akzeptanz und Legitimität beschafft.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/wirtschaft-und-oekologie/artikel/sicher-ist-sicher-oder-7424/?utm_campaign=de_40_20240402&utm_medium=email&utm_source=newsletter

xx) Die Fakten dicke.

Im Superwahljahr ist die Angst vor Desinformationskampagnen groß. Dabei gibt es keinen Grund zur Panik, das eigentliche Problem liegt woanders. Von Jürgen Neyer



Jürgen Neyer

Berlin

Jürgen Neyer ist Professor für Europäische und Internationale Politik an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) und Gründungsdirektor der *European New School of Digital Studies* (ENS). Aktuell forscht er zu Zusammenhängen zwischen technologischer Innovation und internationalen Konflikten.

Demokratie und Gesellschaft 22.03.2024



Die 100 Millionen möglichen Wählerinnen und Wähler von Trump sind weder (ausschließlich) Lügner noch Dummköpfe.- *picture alliance / Zumapress | Aimee Dilger*

Das Jahr 2024 scheint zu einem Jahr der Entscheidungen zu werden. Die Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni, die US-amerikanische Präsidentschaftswahl im November und die Wahlen in drei ostdeutschen Bundesländern werden in Politik und Medien zu einem Showdown zwischen den Kräften der Demokratie und denen der Desinformationen stilisiert. Zusammen mit den Wahlen in Russland und Indien wird dieses Jahr fast die Hälfte der Weltbevölkerung wählen. „Bösartige ausländische Akteure“ versuchen nach Ansicht des

Seite E 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

EU-Außenbeauftragten Josep Borrell dabei eine „[Schlacht der Narrative](#)“ zu gewinnen. Desinformationen würden verbreitet und zielten, [so auch die Bundesregierung](#), darauf ab, die Gesellschaft zu spalten und das Vertrauen in staatliche Institutionen zu untergraben.

Soziale Medien würden Lügen, Desinformationen und Deep Fakes verbreiten, für eine [schnelle Verbreitung](#) von Falschinformationen sorgen und die Entstehung von Filterblasen und Echokammern betreiben. Künstliche Intelligenzen, Deep Fakes und personalisierte Algorithmen würden die bestehende Verunsicherung hingegen noch weiter verstärken und zum Verlust von Vertrauen in die Institutionen der Demokratie führen.

Ist die Demokratie also im Kern bedroht? Es gibt eine Reihe von gewichtigen Einwänden gegen die These einer social-media getriebenen Flut von Desinformationen und einer hieraus resultierenden Gefährdung der Demokratie. Ein erster Einwand bezieht sich auf den Begriff selbst. Desinformationen lassen sich von schlichten Falschinformationen dadurch abgrenzen, dass sie mit einer böswilligen Intention verbreitet werden. Falschinformationen sind Irrtümer, Desinformationen sind Lügen. Die Grenze zwischen beiden ist allerdings oft schwer zu ziehen. Woher wissen wir, dass jemand böswillig handelt, ohne dass wir in seinen (oder ihren) Kopf schauen können? Der Begriff wird daher oft eher politisch als analytisch und nur zu häufig auf alle diejenigen angewandt, die eine andere Ansicht vertreten. In der Debatte über die Gefahren des Coronavirus in den vergangenen Jahren konnte (und kann) das auf beiden Seiten der Debatte häufig beobachtet werden. Auch gibt es nach wie vor keine empirisch gehaltvollen Untersuchungen, die eine klare Wirkung von Desinformationen, Filterblasen und Echokammern belegen. Ganz im Gegenteil: [Die meisten Studien](#) zeigen eine geringe Verbreitung von Desinformationen und kaum oder gar keine nachweisbaren Wirkungen. Es scheint sogar ein Zusammenhang von intensiver Mediennutzung und einem ausdifferenzierten Meinungsbild zu bestehen.

Ebenfalls bleibt unklar, ob Desinformationskampagnen überhaupt in der Lage sind, eine nachhaltige Wirkung zu entfalten. Selbst der Leiter der Strategischen Kommunikation im Europäischen Auswärtigen Dienst (EAD), Lutz Güllner, der verantwortlich ist für die Bemühungen der EU, russische Einflussnahmen auf die Wahlen zum Europäischen Parlament zu unterbinden, gibt zu, dass hierzu [eigentlich nichts bekannt ist](#). [Vorliegende, empirische Studien](#) weisen darauf hin, dass Desinformationen nur einen kleinen Bruchteil im Netz verfügbarer Informationen darstellen und nur von einer kleinen Minderheit rezipiert werden. Die allermeisten Nutzer sind sich durchaus [dessen bewusst](#), dass selbsternannte Influencer und dubiose Webseiten nicht unbedingt als vertrauenswürdige Informationsquellen zu betrachten sind.

Im Vergleich zu heute lebte der durchschnittliche Bundesbürger vor vierzig Jahren in einer Informationswüste.

Der vielleicht wichtigste Einwand gegen die These einer destruktiv wirkenden Manipulation lautet allerdings, dass es niemals ein größeres Angebot qualitativ anspruchsvoller und kostengünstiger Wissensangebote gab als heute. Mittlerweile gibt es die ARD- und ZDF-Mediatheken, Blogs wie die „[Volksverpetzer](#)“, politische Talkshows im Fernsehen sowie einen einfachen und kostengünstigen digitalen Zugang zu einer Vielzahl von Tageszeitungen und anderen Zeitschriften. Wer sich informieren will, hat heute leichteren Zugang als wohl jemals zuvor: Im Vergleich zu heute lebte der durchschnittliche Bundesbürger vor vierzig Jahren in einer Informationswüste, die in vielen Fällen aus der Bildzeitung und eventuell noch der Tagesschau bestand. Von Vielfalt war da keine Spur. Das Internet und Social Media sind damit zuerst einmal für einen riesigen Zugewinn an Pluralität in der Meinungsbildung verantwortlich. Damit geht zwar häufig auch eine gesteigerte Verunsicherung einher. Das aber prägt die Moderne spätestens seit der Erfindung des

Buchdruckes im 16. Jahrhundert. Pluralität stellt die epistemische Grundlage der offenen Gesellschaft dar. Sie ist so gesehen die Vorbedingung der Demokratie, nicht ihre Gefährdung.

Diese Einwände gegen die oben referierte skeptische Diagnose dürfen allerdings nicht missverstanden werden. Die Gefahren liegen jedoch auf einem abstrakteren und gleichzeitig fundamentalen Niveau. Das zentrale Problem der Stabilität von Demokratie besteht nicht darin, dass Menschen lügen und Informationen strategisch zur Manipulation der Meinung anderer einsetzen – das war noch nie anders. Es liegt vielmehr darin, dass wir uns heute sowohl innerhalb Deutschlands als auch Europas und der Welt in miteinander zunehmend schwer zu vereinbarenden Wahrheitsräumen bewegen. Wenn der russische Präsident Wladimir Putin [im Interview mit Tucker Carlson](https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/onkel-putins-geschichtsstunde-7322/) ausführlich darlegt, weswegen die Ukraine zu Russland gehört, dann lügt er nicht unbedingt, sondern bringt eine auf historischen Konstruktionen aufgebaute subjektive Wahrheit zum Ausdruck, an die er wahrscheinlich aufrichtig glaubt – so bizarr das auch in vielen westlichen Ohren klingen mag. Und genauso dürfte die Rede vieler US-amerikanischer Trump-Anhänger, dass die demokratische Partei Amerika in den Abgrund führe, nicht wirklich als Lüge zu qualifizieren sein, die wider besseren Wissens verbreitet wird. Es ist die zu unterstellende Aufrichtigkeit, nicht die Lüge, die uns Sorge bereiten muss. In der modernen Gesellschaft werden unumstößliche Wahrheiten zu einem knappen Gut und der Kampf um die Deutungshoheit der Realität zu einer zentralen Bühne. Der von uns gerne geglaubte Mythos, dass es in der Moderne nur eine einzig richtige Wahrheitsordnung gibt, die sich etwa durch einen Faktencheck erschließen lässt, ist theoretisch leider wenig haltvoll.

In der philosophischen Debatte findet sich die zugrunde liegende Schwierigkeit der Bestimmung von Wahrheit in einer bis auf Aristoteles zurückgehenden Auseinandersetzung darüber, was eigentlich Wahrheit konstituiert. Der Grundkonsens beinhaltet heute, dass der Wahrheitsgehalt von Sätzen nicht direkt von der Realität (Fakten) abgeleitet, sondern nur auf dem Umweg über andere Sätze verifiziert werden kann. Der Idee einer feststellbaren Kongruenz von Satz und Realität ist damit der Boden entzogen. Die sogenannte Kohärenztheorie der Wahrheit reagiert auf dieses Problem, indem sie nur solche Sätze als wahr versteht, die sich widerspruchsfrei in einen größeren Kontext von solchen Aussagen einfügen lassen, die von uns bereits als wahr akzeptiert wurden. Wahr ist also das, was widerspruchsfrei unsere Weltkonstruktionen (und Vorurteile) ergänzt.

Wenn aber die Übereinstimmung mit Überzeugung statt mit Fakten zum zentralen Kriterium wird, dann droht Wahrheit intersektional, subjektiv und kontextspezifisch zu werden. Die Wahrheit der Einen wird fast zwangsläufig zur Unwahrheit der Anderen. Was ist nun daraus für die aktuelle Debatte über Desinformationen abzuleiten? Für die USA bedeutet es zunächst, dass 100 Millionen mögliche Anhänger von Trump weder (ausschließlich) Lügner noch Dummköpfe sind. Sie leben vielmehr in einer Welt, die sich aus einem festen Glauben an traditionelle Werte, einer Ablehnung von Ostküstenintellektualität und Widerwillen gegen postmoderne Kontingenz zusammenfügt. Es ist eine Denkkordnung aus sich wechselseitig bestärkenden Elementen, die einen festen Rahmen für die Einordnung neuer Informationen bieten. Faktenchecks und fachliche Expertise erübrigen sich hier.

Wie können und wie sollten wir mit dieser grundlegenden Umstrittenheit umgehen? Demokratie ist kein philosophischer Salon, sondern kennt immer wieder Momente, in denen unvereinbare und hart vorgetragene Positionen aufeinanderprallen. Wir müssen lernen, diesen Streit auszuhalten und gleichzeitig das Auseinanderdriften von Wahrheitsordnungen verhindern. Hierbei geht es nicht um bloße Faktenchecks, sondern darum, gesellschaftsweite Verständigungen über die Grundlagen unserer Ordnung kontinuierlich zu

erneuern. Liberale und Illiberale, Rechte und Linke, Feministinnen und Feministen und alte weiße Männer müssen miteinander im Gespräch bleiben. Dann gibt es auch keinen Grund, bösartige ausländische Akteure oder gar eine Schlacht der Narrative zu befürchten

https://www.ipg-journal.de/rubriken/demokratie-und-gesellschaft/artikel/die-fakten-dicke-7398/?utm_campaign=de_40_20240322&utm_medium=email&utm_source=newsletter

xx) „Die aktuellen Regeln sind verkrustet“. Die internationale Drogenpolitik ist gescheitert. Ana Maria Rueda über deren Auswirkungen auf Menschenrechte, alte Denkmuster und neue Ansätze

Die Fragen stellte Catalina Niño



Ana Maria Rueda

Bogotá

Ana Maria Rueda ist als Koordinatorin bei der Forschungs- und Analyseeinheit „Drogenpolitik“ der Stiftung *Ideas para la Paz* (FIP) tätig. Zuvor war sie Leiterin der Drogenpolitik im kolumbianischen Justizministerium und Koordinatorin für die Ausarbeitung der Drogenpolitik.

Interviews 19.03.2024



Seit 50 Jahren erfolglos: Sondereinheiten zerstören ein Kokainlabor.- *picture alliance / Reuters | John Vizcaino*

Die Fragen stellte Catalina Niño.

In diesen Tagen findet in Wien die Konferenz der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) statt. Zum ersten Mal nimmt der Hohe Kommissar für Menschenrechte, dessen Büro sich in Genf bei den Vereinten Nationen befindet, daran teil.

Normalerweise agieren Genf und Wien getrennt voneinander und haben wenig Kontakt. Die Teilnahme von Volker Türk ist daher etwas Außergewöhnliches. Welche Auswirkungen hat seine Anwesenheit und sein Beitrag auf die diesjährige 67. Tagung der *Commission on Narcotic Drugs* (CDN67)?

Volker Türks Teilnahme ist das Ergebnis langwieriger Bemühungen und eines schwierigen Prozesses einiger Länder sowie der Zivilgesellschaft, den Menschenrechtsansatz explizit in das internationale Drogenkontrollsystem einzubeziehen. Seine Teilnahme hat auch eine symbolische Bedeutung. Als legitime Stimme der Vereinten Nationen hat er in diesem Gremium endlich die negativen Auswirkungen der aktuellen Drogenpolitik auf die Menschenrechte aufgezeigt.

Ist dies ein Wendepunkt im internationalen Drogenkontrollsystem?

Die Unterstützung des Hohen Kommissars, seine Warnung, dass die aktuelle weltweite Drogenpolitik den Schutz der Menschenrechte nicht gewährleistet, stellt sicherlich einen bedeutsamen Meilenstein im System dar. Leider ist dies noch kein vollständiger Wendepunkt. Hier in Wien ist offensichtlich, dass die Spannungen und Unterschiede innerhalb der Staatengemeinschaft enorm sind. Ich sehe noch keine Anzeichen dafür, dass sie sich bemüht – oder gar dass die Vereinten Nationen effektive Maßnahmen ergreifen würden –, damit die notwendigen Reformen angegangen werden könnten: hin zu mehr öffentlicher Gesundheitsfürsorge und weg von der Repression. Diese Forderungen kommen nicht nur vom Büro des Hohen Kommissars für Menschenrechte, sondern auch von Agenturen des UN-Systems wie *UN Women* oder UNDP, ebenso von zivilgesellschaftlichen Gruppen und nun auch von immer mehr Ländern.

Welche Auswirkungen wird die diesjährige CND auf die Zukunft haben? Wird es Änderungen im System geben oder werden die einzelnen Länder weiterhin die Abkommen einfach nach ihren nationalen Bedürfnissen und Interessen interpretieren?

Ich sehe vorerst keine Veränderungen im System. Die aktuellen Regeln sind verkrustet und die CND verfügt leider über keine Mechanismen, die Reformen oder Maßnahmen ermöglichen, die den spezifischen Bedürfnissen der Länder angepasst sind. Die Entscheidungsprozesse sind langwierig und erfordern immer einen Konsens – was ebenfalls einen restriktiven Ansatz darstellt. Das Einzige, was Länder tun können, die mit den Beschlüssen nicht einverstanden sind, ist, sich für das Stillschweigen zu entscheiden und irgendwie mit dem Status quo voranzukommen.

Es wird weiterhin sehr schwer sein, die Länder aus alten Denkmustern herauszuholen.

Es wird weiterhin sehr schwer sein, die Länder aus alten Denkmustern herauszuholen. Viele Regierungen und Länder erkennen zwar, dass die aktuelle Drogenpolitik nicht funktioniert, scheuen jedoch die politischen Risiken, die mit möglichen Veränderungen verbunden wären. Durch diese Stillhaltetaktik verhindern sie die Entwicklung einer neuen, starken Bewegung innerhalb der CND. Aktuell versucht jedes Land, die Abkommen an die eigenen Bedürfnisse anzupassen, jedoch ist der Spielraum dafür begrenzt. Es bestehen weiterhin starke Beschränkungen, die es erschweren, nationale Drogenpolitiken aus anderen Blickwinkeln anzugehen. Leider haben einzelne Länder nicht viele Möglichkeiten, Innovationen im Bereich der Drogenpolitik auf nationaler Ebene zu testen.

Die deutsche Innenministerin Nancy Faeser war in den letzten Wochen in Lateinamerika, um die Zusammenarbeit beim Kampf gegen Drogen und organisiertes Verbrechen zu fördern. Gibt es eine Verbindung zwischen dieser deutschen Haltung – der Forderung nach Aufrüstung der Häfen – und den aktuellen Diskussionen im System der Vereinten Nationen über Drogen?

Angesichts der Tatsache, dass Deutschland wie andere europäische Länder mit den Auswirkungen des zunehmenden Kokainhandels zu kämpfen hat, verstehe ich, dass hier Maßnahmen ergriffen werden sollen. Ich erkenne auch an, dass es notwendig ist, Maßnahmen zur Unterbindung des illegalen Drogenhandels zu ergreifen, insbesondere die Unterbrechung oder Verhinderung von Drogentransporten, um den Handel und seine Folgen zu reduzieren. Dies scheint der einzige Weg zu sein, um den Handel und seine Auswirkungen einzudämmen.

Es ist jedoch beunruhigend zu sehen, dass die Entscheidungsträger bisher nicht erkannt haben, dass sie seit über 50 Jahren dasselbe tun – und dies erfolglos! Die meisten Politikerinnen und Politiker scheinen weiterhin darauf zu bestehen, diesen Ansatz zu verfolgen, obwohl er keine Lösung bietet. Auch auf der *Commission on Narcotic Drugs* wird mehrheitlich davon ausgegangen, dass eine verstärkte Bekämpfung des Drogenhandels zu seiner Reduzierung oder sogar Eliminierung führen wird. Dies ist aber nicht so, im Gegenteil. Und dennoch entscheiden sich die Realpolitiker dafür, die vermeintlich abschreckenden Maßnahmen weiter und weiter zu verstärken, denn alles andere steht ja gar nicht in ihrer Macht. Es ist dennoch schwer zu verstehen, warum die politischen Entscheidungsträger nicht bereit sind, wenigstens eine Diskussion darüber zu führen, wie man dem Drogenhandel nachhaltig die Macht entziehen könnte. Dafür gibt es bereits Ideen und Modelle zur Regulierung von Drogen.

Die Wiener Abkommen halten jedoch am Status quo fest.

Die Wiener Abkommen halten jedoch am Status quo fest und entmutigen Länder und alle anderen regionalen Zusammenschlüsse, sich darauf nicht einzulassen oder auch nur anders zu denken. Ohne eine starke und kollektive politische Führung – auch wenn es erst einmal nur eine kleine Gruppe von Ländern wäre – wird das aktuelle Drogenkontrollsystem daher keine Veränderungen erfahren.

Wer könnte diese Ländergruppe denn anführen?

Derzeit scheint [Kolumbien genau in diese Richtung voranzugehen](#): Als [größter Kokainexporteur](#) ist es gelungen, mehr als 60 Länder dazu zu bringen, einer Erklärung zuzustimmen, die die großen Einschränkungen der aktuellen Politiken anerkennt und die Notwendigkeit aufzeigt, die Würde und die Rechte der Menschen in den Mittelpunkt der Drogenpolitik zu stellen. Noch ist es jedoch schwer abzusehen, wie sich die Situation entwickeln wird. Es müssen dabei auch die verschiedenen geopolitischen Faktoren berücksichtigt werden, ebenso wie die enormen Kosten, die mit der Förderung dieser Änderungen im internationalen Drogenkontrollsystem für Länder und Regierungen verbunden wären, sowohl auf multilateraler als auch auf nationaler Ebene. Es bleibt daher spannend, wie sich das alles noch entwickeln wird.

https://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/die-aktuellen-regeln-sind-verkrustet-7400/?utm_campaign=de_40_20240319&utm_medium=email&utm_source=newsletter

xx) Am 31. März ist Zeitumstellung - Für immer Sommerzeit? Charité-Professor erklärt den Denkfehler. Julia Wolfer

<https://web.de/magazine/wissen/zeitumstellung/sommerzeit-charite-professor-erklaert-denkfehler-39411234>

Aktualisiert am 18.03.2024, 12:03 Uhr



Am 31. März 2024 ist es wieder so weit, die Zeit wird um eine Stunde vorgestellt von 2 Uhr auf 3 Uhr. © Getty Images/coffeekai

Lesedauer:4 Min.

Von Julia Wolfer

Am 31. März ist wieder Zeitumstellung – obwohl sich eine Mehrheit bei einer EU-Umfrage 2018 gegen die Zeitumstellung und für eine dauerhafte Sommerzeit ausgesprochen hat. Expertinnen und Experten halten das jedoch für gar keine gute Idee.

[Mehr zum Thema Zeitumstellung](#)

<https://web.de/magazine/wissen/zeitumstellung/>

Zweimal im Jahr wird an der Uhr gedreht und bei der Zeitumstellung stellt sich immer wieder die Frage: Vor oder zurück?

Auch am **31. März 2024** ist es wieder so weit. In der **Nacht von Samstag auf Sonntag** wird wieder auf Sommerzeit umgestellt - und zwar **eine Stunde vor!** Die Uhren werden also um 2:00 Uhr auf 3:00 Uhr gestellt. Und eigentlich ist die Sache auch ganz einfach. Bei uns bekommen Sie [hilfreiche Eselsbrücken](#).

Tatsächlich betrifft das Umstellen der Uhren auf Sommerzeit oder Winterzeit aber immer weniger Geräte. Viele Uhren regeln das automatisch. Fernsehgeräte und Digitalradios erhalten die korrekte Uhrzeit von den Sendeanlagen automatisch. Wir erklären Ihnen, wie Sie die automatische Zeitumstellung auf Ihrem Smartphone aktivieren.

Seit wann gibt es die Zeitumstellung?

Doch Unklarheit herrscht nicht nur beim grundsätzlichen Stellen der Uhr, es geht auch um gesundheitliche Aspekte. Übrigens: Die Umstellung von Winter- auf Sommerzeit wurde in den meisten Ländern Europas 1977 eingeführt, Deutschland und Österreich zogen im Jahr 1980 nach, die Schweiz ein Jahr später. Auslöser für die Zeitumstellung war unter anderem die Ölkrise von 1973.

Tiere, Pflanzen, Pilze und sogar Cyanobakterien haben sie: eine innere Uhr. Doch was Lebewesen im Laufe der Evolution offenbar große Vorteile bescherte, macht uns Menschen im Alltag heute so manches Mal Probleme. Denn [unsere innere Uhr passt oft nicht zum sozialen Rhythmus](#), den wir Menschen uns auferlegt haben. [Eine dauerhafte Sommerzeit](#) würde nach Ansicht von Expertinnen und Experten alles noch schlimmer machen. Aber der Reihe nach.

Rund 80 Prozent der Bevölkerung haben einen "sozialen Jetlag"

Die meisten Menschen leben aus sozialen Zwängen heraus permanent entgegen ihrer inneren Uhr. Das heißt, sie müssen früher aufstehen, als gut für sie ist. Wie sie tickt, wird von den Genen bestimmt und ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich.

Nur zehn Prozent sind "Lerchen", also echte Frühaufsteher. Ungefähr 20 Prozent sind dagegen "Eulen", also Langschläfer. "Der Rest befindet sich irgendwo dazwischen", sagt Achim Kramer, Chronobiologe an der Charité [Berlin](#).

Der Experte schätzt, dass bei rund 80 Prozent der Bevölkerung die innere Uhr nicht zur sozialen Uhr passt, die eine Anwesenheit um 7 oder 8 Uhr morgens im Büro oder in der Schule verlangt. Wenn morgens der Wecker klingelt, sind die meisten also innerlich noch auf Schlaf eingestellt. Einfach früher ins Bett zu gehen, ist aber nicht möglich, wenn der Zeiger der inneren Uhr noch nicht auf Schlafen steht.

Lesen Sie auch

- [Haben wir wirklich eine innere Uhr und wie funktioniert sie?](#)

<https://web.de/magazine/wissen/zeitumstellung/innere-uhr-39406510>

- [Dauerhaft Sommer- oder Normalzeit? Für Mediziner ist die Sache klar](#)

<https://web.de/magazine/wissen/zeitumstellung/zeitumstellung-abschaffen-mediziner-sache-36247886>

- [Warum die Zeitumstellung immer noch nicht abgeschafft ist](#)

<https://web.de/magazine/wissen/zeitumstellung/zeitumstellung-abgeschafft-37929216>

So kommt es jeden Tag zu einem kleineren oder größeren Schlafdefizit, das Chronobiologinnen und -biologen [auch sozialen Jetlag nennen](#). Das kann auf Dauer die Leistung einschränken und das Risiko für psychische Erkrankungen oder Diabetes und Adipositas erhöhen. "Je mehr sozialen Jetlag ich habe, desto ungesünder lebe ich", sagt Kramer.

Dauerhafte Sommerzeit? Keine gute Idee

Wird die Uhr im März um eine Stunde vorgestellt, verschlimmert das die Situation. Der Unterschied zwischen innerer Uhr und sozialer Uhr wird dadurch noch größer. Zwar werden wir im Sommer tendenziell früher wach als im Winter. Unsere Innenzeit würde im Sommer also besser zur sozialen Zeit passen - wäre da nicht die [Zeitumstellung](#). "Wir stellen einfach die Uhr vor und sagen, jetzt beginnt alles eine Stunde früher. Dadurch ist der positive Effekt im Sommer einfach wieder weg", sagt Kramer.



[Zeitumstellung](#)

Termin für die Zeitumstellung ist dieses Jahr ein Glücksfall

[vor 5 Stunden von Julia Wolfer](#)

Die Abschaffung der Zeitumstellung in der [EU](#) steht eigentlich schon seit 2018 auf der Agenda, nachdem sich bei einer europaweiten Umfrage 80 Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegen die Zeitumstellung ausgesprochen hatten. Eine Mehrheit von 56 Prozent der Befragten sprach sich zudem für die Einführung einer dauerhaften [Sommerzeit](#) aus. Viele wünschen sich längere Abende – aber Expertinnen und Experten halten das für gar keine gute Idee.

Dauerhafte Sommerzeit: Lichtsignal am Morgen fehlt

Bei dauerhafter Sommerzeit würde unser Alltag dauerhaft früher beginnen. Zwar lässt sich die innere Uhr in einem gewissen Rahmen auf "früher" einstellen - dafür ist allerdings Tageslicht nötig, insbesondere am Morgen. Bei ewiger Sommerzeit würde die Sonne zum Beispiel in Hamburg am 22. Dezember aber erst um 9:35 Uhr aufgehen. Das Lichtsignal, das die innere Uhr vor allem am Morgen zur Synchronisierung braucht, kommt im Vergleich zu unserer sozialen Zeit also sehr spät.

"Wenn die Sonne endlich aufgegangen ist, sitzen wir längst in der Schule oder im Büro und kriegen das Licht nicht ab", sagt Kramer. "Das ist auch der Grund, warum sich heute schon viele nach der Zeitumstellung ganz schlecht an die neue Anfangszeit anpassen können."



[Interview Wissen](#)

[Darum werden nach der Zeitumstellung die Krankmeldungen steigen](#)

[25. März 2023 von Marie Illner](#)

Eine dauerhafte Sommerzeit würde demnach zu einem [dauerhaften sozialen Jetlag führen](#). Expertinnen und Experten wie Kramer plädieren daher eher für die Einführung einer dauerhaften Winterzeit. "Für Deutschland wäre die mitteleuropäische Normalzeit ideal, also das, was wir heute Winterzeit nennen. Dann steht die Sonne um 12:00 Uhr genau im Zenit", sagt Kramer.

Dass es dann am Abend früher dunkel wird, missfällt vielen Menschen. Die Normalzeit passt aber besser zu unserer Biologie und käme unserem inneren Rhythmus eher entgegen. Das gilt jedoch nicht für alle Länder in Europa.

Spanien zum Beispiel, wo die Sonne viel später aufgeht, müsste wie Portugal in eine andere Zeitzone kommen. "Und zwar in die von England, die mittlere Greenwich-Zeit", sagt Kramer. Geht es also rein nach unserer Biologie, müssten Länder die Zeitzone wechseln.

Wie lässt sich die innere Uhr an die soziale Zeit anpassen?

Aber auch ohne Zeitumstellung und ewige Sommerzeit ist die innere Uhr durcheinander. "Wir gehen oft schlecht mit Licht um und machen die ohnehin schon problematische Situation noch problematischer", sagt Kramer. Tagsüber halten wir uns meist drinnen auf, wo es meist dunkler ist als draußen. Nachts ist es aufgrund der vielen künstlichen Lichtquellen jedoch zu hell. Dadurch ist [unsere innere Uhr verschoben](#).

Wer morgens beim Klingeln des Weckers schlecht aus dem Bett kommt, dem rät Chronobiologe Kramer zu ganz viel Tageslicht, insbesondere am Morgen. "Fahren Sie mit dem Fahrrad zur Arbeit oder steigen Sie eine Station früher aus und gehen Sie die letzten Meter zu Fuß." Entscheidend ist auch die Lichtmenge am Abend.

Wer abends stundenlang vor dem Computerbildschirm sitzt und nicht den Nacht-Modus eingeschaltet hat, bekommt zu viel blaues Licht ab. Dieses blaue Licht wirkt besonders effektiv auf die innere Uhr. "Es signalisiert, dass es Tag ist - wir werden also später müde."

Ein bewussterer Umgang mit Licht kann also helfen, die innere Uhr etwas früher zu stellen. Dadurch lässt sich [der soziale Jetlag verringern](#). Aus einer Eule eine Lerche zu machen, ist

allerdings nicht möglich, sagt Kramer. "Man kann die innere Uhr leicht verändern, aber eben nicht in jedem Ausmaß. Wir können uns nicht komplett umstellen."

Über den Gesprächspartner:

- Prof. Dr. Achim Kramer ist Biochemiker und leitet die Abteilung Chronobiologie an der Charité Berlin.

Verwendete Quellen:

- Telefoninterview mit Prof. Dr. Achim Kramer
- germany.representation.ec.europa.eu: "[Zeitumstellung](#)"
- mpg.de: "[Chronobiologie: Innere Uhren im Takt](#)"
- sciencedirect.com: "[The Human Circadian Clock's Seasonal Adjustment Is Disrupted by Daylight Saving Time](#)"
- springer.com: "[Leben gegen die innere Uhr: Sozialer Jetlag gefährdet die Gesundheit](#)"
- aerzteblatt.de: "[Sozialer Jetlag und seine Folgen](#)"

* * *

<https://web.de/magazine/wissen/zeitumstellung/vermeiden-mini-jetlag-zeitumstellung-37403326>

So vermeiden Sie den Mini-Jetlag nach der Zeitumstellung

Galerie Zeitumstellung

Mehr Verkehrsunfälle, mehr verkaufte Schlafmittel: Obwohl es sich nur um eine Stunde handelt, sind die Folgen der Zeitumstellung statistisch spürbar. Unsere Galerie gibt Tipps, wie Sie Ihren Körper besser an die Zeitumstellung anpassen können.

13 Bilder

Aktualisiert am 24.10.2022, 12:07 Uhr

Am Sonntag werden die Uhren von Sommer- auf Winterzeit umgestellt. Morgens wird es früher hell und abends wird es früher dunkel. Obwohl uns so eine Stunde geschenkt wird, kann sich das Zurückdrehen der Zeiger in den Tagen danach auf unseren Biorhythmus auswirken. Abends fällt das Einschlafen schwer, morgens steht man übermüdet auf. Diesem Mini-Jetlag können Sie vorbeugen.

Obwohl zweimal im Jahr an der Uhr gedreht wird, fällt es vielen schwer, sich zu merken, in welche Richtung sie die Zeiger drehen müssen. Endet die Winterzeit, wird die Uhr eine Stunde vorgestellt, wir haben eine Stunde weniger. Im Herbst ist es umgekehrt. Hier hilft die Eselsbrücke: Im Frühjahr stellt man die Gartenmöbel vor (genauso wie die Uhr), im Herbst stellt man sie wieder zurück.

Egal ob die Zeiger im Frühjahr oder im Herbst umgestellt werden: Viele Menschen haben im Anschluss Probleme einzuschlafen und morgens wieder aus dem Bett zu kommen. Das gilt besonders für Menschen, die ohnehin schon unter Schlaflosigkeit leiden.

Wer immer um die gleiche Zeit ins Bett geht, sollte einige Tage vor der Zeitumstellung seine innere Uhr anpassen und früher zu Bett gehen. Am ersten Tag nur 15 Minuten, am zweiten

Seite E 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Tag bereits eine halbe Stunde, am dritten Tag 45 Minuten. Am Tag der Zeitumstellung dann eine Stunde früher.

Das blaue Licht von Bildschirmen, etwa von Handys, Fernsehern oder Notebooks, wirkt sich auf die Melatoninausschüttung in unserem Blut aus. Das Hormon sorgt dafür, dass wir müde werden, wenn es dunkel wird. Durch blaues Licht wird dieser Effekt ausgebremst. Daher sollten Sie nach der Zeitumstellung ein bis zwei Stunden vor dem Einschlafen alle Bildschirme ausschalten.

Auch das falsche Essen kann Sie daran hindern, problemlos einzuschlafen. Am besten Sie verzichten mehrere Stunden vor der Bettruhe auf fettiges und kohlenhydratreiches Essen. Denn es ist schwer zu verdauen und kann so das Einschlafen behindern. Besser geeignet ist Nahrung mit einem hohen Eiweißanteil wie etwa Fisch, Fleisch oder Hülsenfrüchte.

Geruhsame Nacht, denn es pusht den Körper auf. Daher sollten Sie auf Kaffee oder Cola am Abend verzichten, besonders, wenn Sie morgens schon die ein oder andere Tasse Kaffee mehr getrunken haben, um richtig wach zu werden.

Trinken Sie stattdessen Tee am Abend. Das Heißgetränk sorgt nicht nur für Entspannung, sondern je nach Sorte auch dafür, dass wir müde werden. Etwa Tee mit Baldrian oder Melisse. Doch Vorsicht: Manche Teesorten können das Gegenteil bewirken. Schwarzer Tee enthält oft Koffein, wodurch der Tee dann schnell zu einem Wachmacher werden kann.

Ein Entspannungsbad am Abend hilft dem Körper, sich zu entspannen. Mit einer angenehm warmen Wassertemperatur und Kerzen mit Lavendel-Duft kann sich der Körper von den Strapazen durch die Zeitumstellung entstressen und das Einschlafen fällt leichter. Aber bitte während des Bades auf Bildschirme verzichten und lieber ein Buch zur Hand nehmen.

Da der Wecker gefühlt eine Stunde früher klingelt als in der Vorwoche, fällt es vielen nicht nur schwerer einzuschlafen, sondern auch am nächsten Morgen wieder wach zu werden. Dann hilft es, das Fenster zu öffnen und das Schlafzimmer mit frischer kalter Luft zu fluten. Da es jetzt zunächst morgens auch wieder heller ist, helfen die Sonnenstrahlen zusätzlich dabei, munter zu werden.

Nach einer kalten herbstlichen Frischluft-Brise im Schlafzimmer schnell unter die warme Dusche? Besser geeignet, um wach zu werden, ist Wechselduschen. Denn abwechselnd mit warmem und kaltem Wasser duschen fördert die Durchblutung und regt den Stoffwechsel an. Doch Vorsicht: Immer zuerst die Gliedmaßen mit kaltem Wasser besprühen!

Auch durch Bewegung wird unser Körper wach. Machen Sie ein paar Kniebeugen oder Liegestütze, bevor es ans Wechselduschen geht. Auch ein kleiner Spaziergang an der frischen Luft macht Sie wach. Bleibt aufgrund des späten Aufstehens keine Zeit dafür, können Sie beim Weg zur Arbeit Rolltreppen und Aufzüge links liegen lassen und stattdessen lieber die Treppe nehmen.

Was am Abend noch verpönt war, weil es uns wach macht, ist am nächsten Morgen natürlich willkommen. Gönnen Sie sich Ihren Lieblingskaffee, denn Sie haben ihn sich im Kampf gegen die innere Uhr verdient - und wach macht er auch.

xx) Neues Machtgleichgewicht. Die westlich dominierte Weltordnung wird von einem Konzert der fünf Großmächte abgelöst, glaubt Herfried Münkler. Wo bleibt Europa? Von Rolf Mützenich



Rolf Mützenich

Dr. Rolf Mützenich ist seit 2019 Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion. Er gehört seit 2002 dem Bundestag an.

Aus meinem Bücherschrank 05.02.2024



picture alliance / Ikon Images/Gary Waters



Herfried Münkler (2023): „Welt in Aufruhr. Die Ordnung der Mächte im 21. Jahrhundert“, Rowohlt Berlin

Europa und die Welt befinden sich im Umbruch. Die „Pax Americana“ scheint zu Ende zu gehen und die Sicherheits- und Friedensordnung Europas ist zerfallen. Nach Jahrhunderten westlicher Dominanz verschiebt sich das weltweite Machtgleichgewicht zwischen den Staaten dramatisch. Die globale Ordnung ist spannungsreich und gefährlich: Dies zeigen die Kriege in der Ukraine und im Nahen Osten, der strategische Wettbewerb zwischen China und den USA, der Rückgang der Globalisierung, die Klimakrise, die Folgen der Pandemie, die Entwicklung neuer Technologien sowie der Wandel der Wirtschafts- und Arbeitswelt. Angesichts der steigenden Zahl und parallelen Verflechtung multipler Krisen sprach der Historiker Heinrich August Winkler kürzlich in einem Interview im *Handelsblatt* sogar von [einer „Weltkrise“](#).

Die Welt befindet sich derzeit in einem Interregnum – einem Übergang zwischen zwei Ordnungen. Das ist nicht unbedingt neu. Statt einer kooperativen und liberalen Weltordnung, erleben wir die Rückkehr von klassischer Machtpolitik und Interessensphären sowie die sukzessive Erosion internationaler Regelwerke und Normen. Noch bleibt ungewiss, wie die im Entstehen begriffene neue Weltordnung im Einzelnen aussehen wird. Doch eines ist sicher: Wir stehen an einem Wendepunkt der Weltgeschichte und die Entscheidungen, die wir als internationale Gemeinschaft heute treffen, werden maßgeblich das Schicksal der künftigen globalen Ordnung bestimmen.

Wir stehen an einem Wendepunkt der Weltgeschichte.

Dies wirft einige wichtige strategische Fragen auf: Wie wird sich die globale Machtverteilung in den nächsten Jahrzehnten verändern? Welche Länder können in Zukunft als dominierende Welt- und Regionalmächte gelten? Welche Regeln werden das Zusammenleben von Staaten bestimmen? Welche Gefahren und Chancen sind mit dieser neuen Ordnung verbunden?

Mit diesen und weiteren Fragestellungen hat sich Herfried Münkler in seinem Buch *Welt in Aufruhr. Die Ordnung der Mächte im 21. Jahrhundert* eingehend beschäftigt. In seinem neuesten Werk entwirft der Politikwissenschaftler in Anlehnung an Henry Kissinger ein theoretisches Weltordnungsmodell in Form einer Pentarchie als das wahrscheinlichste Zukunftsszenario. Seiner Auffassung nach ist die liberale Ordnung mit dem Scheitern des Afghanistan-Einsatzes und dem russischen Überfall auf die Ukraine [endgültig zu Ende gegangen](#). Münkler betont, dass eine unipolare Ordnung eines „Hüters“ bedarf, der universelle Werte und Normen weltweit garantiert und durchsetzt. Jedoch sind die USA spätestens seit der Wahl Donald Trumps nicht mehr gewillt oder kapazitiv in der Lage, dauerhaft als Ordnungsmacht aufzutreten und globale öffentliche Güter bereitzustellen. Auch die Vereinten Nationen haben sich letztendlich bei der Bewältigung großer Menschheitsaufgaben als [zu handlungsunfähig](#) beziehungsweise als „zahnloser Tiger“ erwiesen, so der Autor. Das weitgehend [westliche Projekt der „Einen Welt“](#) mit einem umfassenden Regelwerk, starker Wertebindung und offenem Weltmarkt wird von Münkler folglich vorerst als gescheitert betrachtet.

Fünf dominante Mächte bilden gemeinsam ein sogenanntes „Direktorium der globalen Ordnung“.

Anstelle einer Ordnung universaler Werte und Normen mit einem „Hüter“ als Zentralmacht organisiert sich in Münklers Modell die Weltordnung künftig über fünf Machtzentren mit eigenen Einflusszonen und konkurrierenden Wertesystemen. Zu den großen fünf Weltordnungsmächten des 21. Jahrhunderts gehören demnach die beiden [rivalisierenden Supermächte USA und China](#), die Europäische Union, Russland und das mittlerweile

bevölkerungsreichste Land der Welt, [Indien](#). Diese fünf dominanten Mächte bilden gemeinsam ein sogenanntes „Direktorium der globalen Ordnung“. Daran schließt sich eine zweite (sowie eine dritte und vierte) Reihe von Staaten an, um deren Gunst und Unterstützung die großen Fünf wetteifern, um ihren Einfluss zu maximieren. Insbesondere die Länder des Globalen Südens sind in diesen Reihen vertreten, darunter Brasilien, Indonesien und Südafrika – also genau jene Staaten, mit denen Bundeskanzler Olaf Scholz bereits seit seinem Amtsantritt erfolgreich neue und vertiefte Formen der Zusammenarbeit anstrebt, wie beispielsweise [beim G7-Gipfel in Schloss Elmau](#) im Juni 2022 oder [in seiner Rede vor den Vereinten Nationen](#) im vergangenen Jahr.

In dem von Herfried Münkler konzipierten multipolaren „System der Fünf“ steht das demokratische Lager, angeführt von den USA und der EU, einem autokratischen Block gegenüber, der von China und Russland dominiert wird. Indien fungiert dabei als ausbalancierende Macht beziehungsweise als „Zünglein an der Waage“ – eine Rolle, die historisch betrachtet lange Zeit von Großbritannien im europäischen Mächtekonkordat des 19. Jahrhunderts eingenommen wurde. Münkler schließt nicht aus, „dass sich im Hintergrund der Pentarchie eine bipolare Konstellation auf Grundlage des Gegensatzes von demokratischen Rechtsstaaten und autoritären Regimen entwickelt“, betont jedoch, dass dies nicht mit der bipolaren Konfrontation des Kalten Krieges verwechselt werden sollte. [Die Polmächte entwickeln in ihren Einflusszonen](#) zwar unterschiedliche Regelsysteme und Werteordnungen, doch Münkler unterstreicht, dass er eine „starre Wertekonfrontation“ zwischen den Blöcken für unwahrscheinlich hält und eine „partielle Kooperation über die Blockbildung hinweg“ für möglich erachtet. Eine Voraussetzung hierfür ist jedoch eine wechselseitige Anerkennung innerhalb des Clubs der Weltmächte.

Ein weiterer entscheidender Faktor für die Stabilität dieses Modells ist das bereits erwähnte „Zünglein an der Waage“. Als ausgleichende Balancemacht zwischen beiden Blöcken trägt sie „die größte Verantwortung für den Fortbestand des Systems“. Der Autor weist darauf hin, dass historisch gesehen das Scheitern von Pentarchien oft auf ein Versagen des Gleichgewichtsmechanismus zurückzuführen ist. In dem vorgestellten Modell übernimmt Indien als Repräsentant des Globalen Südens die wichtige Rolle als ausgleichende Macht. Dabei wird besonders deutlich, wie eng Münklers Vorstellung einer künftigen Weltordnung mit der gegenwärtigen geopolitischen Lage und insbesondere dem Krieg in der Ukraine („dem Zankapfel bei der Formierung der neuen Weltordnung“) verknüpft ist. Im Zusammenhang mit dem russischen Überfall auf die Ukraine kommt Indien, das enge Beziehungen sowohl zum Westen als auch zu Russland unterhält, naturgemäß die Rolle der ausgleichenden Macht zu. Die große Frage ist jedoch, ob Indien diese Rolle auch im strukturellen Konflikt zwischen China und den USA übernehmen kann, besonders da Indien als zweite aufstrebende asiatische Weltmacht selbst im Wettbewerb mit China steht. Möglicherweise müsste dann eine andere Macht die Funktion des „Züngleins an der Waage“ übernehmen – vielleicht sogar eine, die [bisher noch nicht den großen Fünf angehört](#)?

Das Buch dient zugleich als Mahnung an den Alten Kontinent.

Münkler betont in seinem Buch nachdrücklich, dass ein „Stühlerücken“ innerhalb seines Weltordnungsmodells einer Pentarchie durchaus möglich ist – „von der Spitze bis zum unteren Ende kann sich die Besetzung der Plätze ständig ändern“. Das Buch dient somit zugleich als Mahnung an den Alten Kontinent, denn der Platz Europas als Mitglied des Direktoriums in der zukünftigen Weltordnung ist keineswegs gesichert. Die Europäische Union muss sich „aus einem umtriebigen Regelgeber und Regelbewirtschafter in einen machtpolitisch handlungsfähigen Akteur“ verwandeln. Hierfür sind dringend umfassende institutionelle Reformen sowie ein Ausbau der EU erforderlich – insbesondere die Abschaffung des Vetorechts und eine Ausweitung der Gemeinschaftsmethode.

Bundeskanzler Olaf Scholz hat in seinen wegweisenden europapolitischen Grundsatzreden [in Prag](#) und [in Straßburg](#) bereits bedeutende Impulse für die Neugestaltung der Europäischen Union präsentiert. Dabei setzte er sich nachdrücklich für eine geopolitische, erweiterte und reformierte Europäische Union ein. Der russische Überfall auf die Ukraine und eine [mögliche Wiederwahl Donald Trumps](#) im November dieses Jahres sollten uns Europäern als eindringlicher Weckruf dienen, der uns dazu ermutigt, verstärkt nach strategischer Souveränität zu streben. Die EU kann in der multipolaren Welt des 21. Jahrhunderts nur erfolgreich bestehen, wenn es ihr gelingt, die Einheit Europas zu vollenden und der Rückkehr von Machtpolitik und Interessensphären mit einem eigenständigen Modell zu begegnen.

In seinem Buch unterstreicht Münkler zudem, dass auch der Platz anderer Großmächte im Weltordnungsdirektorium, insbesondere Russlands, keineswegs in Stein gemeißelt ist. Seine Modellannahme steht letztlich unter dem „Vorbehalt des Ungewissen“ – vieles lässt sich gegenwärtig noch nicht mit Gewissheit vorhersagen, wie er selbst mehrfach erwähnt.

Ob sich das System einer Pentarchie letztendlich als tragfähige und stabile Weltordnung etablieren kann, bleibt abzuwarten.

Dennoch ist Münkler überzeugt, dass eine multipolare Ordnung das Optimum sei, „was unter den sich abzeichnenden Konstellationen der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts möglich ist“. Ob sich das System einer Pentarchie letztendlich als tragfähige und stabile Weltordnung etablieren kann, bleibt abzuwarten. Der Autor weist in seinem Werk zwar zu Recht darauf hin, dass „die multipolaren Systeme Europas eine auffällige Neigung zu Fünfer-Konstellationen“ aufweisen. Allerdings fehlen genau diese Erfahrungen Mächten wie China, die in ihrer Geschichte nur begrenzt mit multipolaren Systemen und Pentarchien in Berührung kamen. Es ist ebenso wichtig zu bedenken, dass die letzte europäische Pentarchie im Ersten Weltkrieg endete. Daher ist auch heute ein [stabiles Fundament internationaler Regelwerke und gemeinsamer Institutionen](#) unerlässlich, um einen unkontrollierten Wettbewerb und Eskalationsprozesse zu verhindern. Völkerrecht, [Rüstungskontrolle](#) sowie internationale und regionale Organisationen müssen neben potenziellen Gestaltungsmächten erhalten bleiben und fortentwickelt werden.

In Zeiten großer globaler Veränderungen und Spannungen erweisen sich Bücher wie Münklers *Welt in Aufruhr* als äußerst sinnvoll, um die gewaltigen Umbrüche unserer Zeit besser zu verstehen und einordnen zu können. Sein Buch gewährt nicht nur einen Ausblick auf die Zukunft der globalen Machtstrukturen, sondern bietet auch eine tiefgehende Reise durch die Gedankenwelten einiger der bedeutendsten politischen Denker. Münkler verwebt sein Modell einer Pentarchie geschickt mit den Ideen von Thukydides, Machiavelli, Clausewitz und Carl Schmitt, wodurch er nicht nur eine zeitgemäße Analyse liefert, sondern auch historische Perspektiven in den aktuellen Diskurs einbettet. Im theoretischen Teil des Buches liegt allerdings auch eine der wenigen Schwächen seiner Analyse, da er ausschließlich auf westliche Denker zurückgreift, obwohl die sich entwickelnde Weltordnung des 21. Jahrhunderts vermutlich so wenig „westlich“ sein wird wie seit vielen Jahrhunderten nicht mehr.

Insgesamt ist Münkler mit *Welt in Aufruhr* ein beeindruckendes Werk gelungen, welches nicht nur zum Nachdenken anregt, sondern auch eine wertvolle Grundlage für Diskussionen und strategische Überlegungen über die Zukunft der internationalen Ordnung bietet.

https://www.ipg-journal.de/aus-meinem-buecherschrank/artikel/neues-machtgleichgewicht-7289/?utm_campaign=de_40_20240206&utm_medium=email&utm_source=newsletter

xx) Verbrannte Hoffnung. Frauen sind überproportional von globalen Krisen betroffen. Zur Finanzierung der Gleichstellungsziele müssen Superreiche zur Kasse gebeten werden. Von Magdalena Sepúlveda



Magdalena Sepúlveda
Genf

Magdalena Sepúlveda ist Mitglied der Unabhängigen Kommission für die Reform der internationalen Unternehmensbesteuerung (ICRICT) und Geschäftsführerin der Globalen Initiative für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Zuvor war sie Sonderberichterstatteerin der Vereinten Nationen zu extremer Armut und Menschenrechten.

Wirtschaft und Ökologie 07.03.2024



Chile, 2019: Der Klimawandel und die damit verbundenen Katastrophen wie vermehrte Waldbrände treffen Frauen überproportional.- *picture alliance / Reuters Rodrigo Garrido Valparaíso*

Ana blickt zu ihrer Schwester Rosa, der die Verzweiflung ins Gesicht geschrieben steht, und sagt: „Wir haben alles verloren.“ Beide Frauen sind über 70 Jahre alt und leben in der chilenischen Region Valparaíso, die im Februar von den verheerendsten Waldbränden der Geschichte verwüstet wurde. Mindestens 133 Menschen starben, viele werden nach wie vor vermisst. Die beiden Schwestern, die als Hausangestellte arbeiten, haben das von ihren Eltern geerbte Haus verloren. Innerhalb weniger Minuten ging das Werk von zwei Generationen in Flammen auf. Da die Schwestern, wie so viele Frauen, keinen Zugang zum regulären Bankensystem haben, verloren sie außerdem ihre gesamten Ersparnisse, die sie in Bargeld aufbewahrt hatten.

Rosa und Anas Schicksal ist dabei jedoch kein Einzelfall: Weltweit werden Frauen von Rekordhitze, Dürreperioden, Überschwemmungen und verheerenden Waldbränden überproportional hart getroffen. Im vergangenen Jahr berichteten die Nachrichten über Brandkatastrophen in den USA, Griechenland, Nepal, Kolumbien und Spanien, um nur einige der betroffenen Länder zu nennen. Auch aus Venezuela, Ecuador und Kolumbien wurden schwere Brände gemeldet, während in Brasilien riesige Tropenwaldgebiete vernichtet wurden. In Afrika gibt es von Äquatorialguinea bis zu den Küstenstädten Südafrikas ebenfalls viele Regionen, die regelmäßig wegen Waldbränden evakuiert werden müssen. In Australien hingegen ließen Buschbrände im Februar das Vieh verenden, sie zerstörten Hab und Gut und zwangen 2 000 Menschen zur Flucht aus den Städten rund um Melbourne. Die Feuer weckten Erinnerungen an die Brände des „Schwarzen Sommers“ 2019/2020, die ein Gebiet von der Größe der Türkei verwüsteten und 33 Menschen und drei Milliarden Tiere in den Tod rissen.

Aufgrund struktureller Diskriminierung und traditioneller Rollenmuster haben Frauen unter Katastrophen, die durch den Klimawandel bedingt sind, unverhältnismäßig stark zu leiden.

Weltweit führen die sich verschärfende Klimakrise, Umweltzerstörung und Extremwetterereignisse in Kombination mit schlechter Planung und unzureichenden Anpassungsmaßnahmen dazu, dass die Zahl der Naturkatastrophen in alarmierendem Maß zunimmt und es immer mehr Leidtragende gibt. Wer dabei wie massiv unter den Folgen zu leiden hat, ist nicht nur sehr unterschiedlich, sondern hängt auch stark vom Geschlecht ab: Aufgrund struktureller Diskriminierung und traditioneller Rollenmuster haben Frauen unter Katastrophen, die durch den Klimawandel bedingt sind, unverhältnismäßig stark zu leiden; sie sind mit spezifischen Risiken konfrontiert, die sich zudem wechselseitig bedingen. Denn bei allen Aspekten eines Katastrophenfalls zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede – angefangen mit der Tatsache, dass Evakuierungen durch Haus- und Care-Arbeit erschwert werden, bis hin zu eingeschränkten Regenerationsmöglichkeiten.

Frauen haben außerdem keinen gleichberechtigten Zugang zu wirtschaftlichen Ressourcen, weniger Entscheidungsgewalt in ihren Familien und Gemeinschaften und wenig Erfahrung mit politischer Partizipation. Das führt häufig dazu, dass sie kaum Hilfe und Unterstützung bekommen, wenn sie nach Katastrophen gezwungen sind, wieder von vorn anzufangen.

Um angesichts der Zunahme von durch den Klimawandel verursachten Katastrophen die Resilienz von Frauen zu stärken, muss daher unbedingt in die Überwindung der Geschlechterkluft investiert werden. Leider besteht, wie die Vereinten Nationen warnend feststellen, bei der Umsetzung der Gleichstellungsziele eine gravierende Finanzierungslücke. Der Fehlbetrag ist gewaltig: Um die von den Ländern im Rahmen der Agenda 2030 für Entwicklung zugesagten Verpflichtungen zu erfüllen, bräuchte es jedes Jahr 360 Milliarden US-Dollar.

Da die Kassen vieler Länder des Globalen Südens jedoch leer sind, lassen die zur Beseitigung struktureller Ungleichheit benötigten Finanzmittel sich nur aufbringen, wenn international stärker zusammengearbeitet wird. Bisher sind allerdings nur vier Prozent der bilateralen Hilfen primär für den Zweck der Geschlechtergleichstellung bestimmt. Das Instrument der bilateralen Hilfen ist jedoch nicht die einzige Option. Als Mitglieder der Unabhängigen Kommission zur Reform der internationalen Vermögensbesteuerung (*Independent Commission for the Reform of the International Corporate Taxation System*, ICRICT) vertreten wir die Auffassung, dass alle Länder und besonders die Länder des Globalen Südens ihre finanzpolitischen Spielräume vergrößern können, indem sie diejenigen besteuern, die am reichsten sind: Konzerne und Multimillionäre.

Seite E 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Ein zentraler Ansatz ist dabei die Einführung einer weltweiten Mindeststeuer von zwei Prozent auf das Vermögen von Superreichen.

Ein zentraler Ansatz ist dabei die Einführung einer weltweiten Mindeststeuer von zwei Prozent auf das Vermögen von Superreichen. Im Februar hat der renommierte Wirtschaftswissenschaftler Gabriel Zucman, der ebenfalls der ICRICT angehört, dieses Programm den Finanzministern der G20 auf ihrem Treffen im brasilianischen São Paulo vorgestellt. Die Maßnahme orientiert sich an der globalen Mindeststeuer für Unternehmen, würde weniger als 3 000 Einzelpersonen betreffen und jährlich etwa 250 Milliarden US-Dollar einbringen. Die Besteuerung der Superreichen, die bislang fast keine Steuern zahlen, wäre folglich ein enormer Fortschritt. Zusammen mit der globalen Mindeststeuer für multinationale Unternehmen ließen sich die zusätzlichen 500 Milliarden US-Dollar zusammenbringen, die benötigt werden, um den Klimawandel zu bekämpfen und in Programme zur Überwindung der Geschlechterkluft und zum Empowerment von Frauen zu investieren.

Denn stellvertretend für Tausende von Frauen, die in Katastrophengebieten leben, stehen Ana und Rosa nach den Bränden ohne materielle Besitztümer da. Für sie als ältere Frauen ohne ausreichende Rente oder Sozialleistungen war das eigene Haus die einzige Absicherung gegen die Armut. Trotzdem können sie sich noch glücklich schätzen, denn aufgrund schlecht gebauter Häuser oder enger Gassen überlebten viele andere die Tragödie nicht oder verloren in anderen Regionen gemeinsam mit ihrer Ernte die Existenzgrundlage.

Angesichts von zahllosen Krisen, Kriegen, hohen Inflationsraten und hoher Verschuldung ist für viele Regierungen die Förderung der Geschlechtergleichstellung mittlerweile jedoch kein vorrangiges Ziel mehr. Vor diesem Hintergrund sollten wir uns zum diesjährigen Internationalen Frauentag wieder bewusst machen, dass es ohne Geschlechtergleichheit keinen sozialen Fortschritt geben kann. Frauen müssen als Akteurinnen anerkannt werden, die im Rahmen von Entwicklungsstrategien eine entscheidende Rolle spielen – das ist eine Schlüsselvoraussetzung für eine gerechtere, integrativere und nachhaltigere Gesellschaft. Die Superreichen, die in vielen Fällen von Krisen profitieren, außerdem zur Kasse zu bitten, hält für unsere Regierungen ein Instrument parat, das für die soziale Gerechtigkeit enorm viel bewirken kann.

Aus dem Englischen von Christine Hardung

https://www.ipg-journal.de/rubriken/wirtschaft-und-oekologie/artikel/verbrannte-hoffnung-7375/?utm_campaign=de_40_20240307&utm_medium=email&utm_source=newsletter

keine Berichte

Keine Berichte

01) Wenn zwei sich streiten ... Das deutsch-französische Führungsversagen ist ein Risiko für unsere Sicherheit. Der Schaden betrifft nicht nur die Verteidigungsfähigkeit Europas. Von Gesine Weber



Gesine Weber
New York

Gesine Weber ist derzeit *Visiting Scholar* am *Arnold A. Saltzman Institute for War and Peace Studies* an der *Columbia University*. Als *Research Fellow* ist sie außerdem beim *German Marshall Fund* in Paris tätig, wo sie zur europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik forscht.

Außen- und Sicherheitspolitik 29.02.2024



Werden wohl keine besten Freunde mehr: Emmanuel Macron und Olaf Scholz.- *picture alliance / Associated Press | Markus Schreiber*

In den vergangenen Jahren ist mehr als deutlich geworden, dass das deutsch-französische Tandem – historisch gesehen ein zentraler Motor der europäischen Integration – auf der Ebene der politischen Führung einfach nicht zusammenfindet. Bei wirtschafts- und energiepolitischen Fragen – man denke an Atomenergie, Freihandelsabkommen oder Industriepolitik – sind die Positionen von Paris und Berlin oft gegensätzlich. Zwar hat eine deutsch-französische Expertengruppe [Vorschläge zur institutionellen Weiterentwicklung der EU](#) vorgelegt, doch eine gemeinsame politische Ambition für die Zukunft des europäischen

Projekts haben Deutschland und Frankreich bisher nicht formuliert. Und krachend gescheitert sind Berlin und Paris daran, eine Führungsrolle beim Angehen der größten sicherheitspolitischen Herausforderung für die EU seit ihrer Gründung einzunehmen. Weder gelingt es Deutschland und Frankreich, bei der Unterstützung der Ukraine gemeinsam voranzugehen, noch haben sie einen gemeinsamen Fahrplan für die Stärkung der europäischen Verteidigung. Angesichts der Lage in der Ukraine, aber auch in Anbetracht der strukturellen geopolitischen Verschiebungen – wie beispielsweise des erwartbar abnehmenden Engagements der USA in der europäischen Verteidigung – sind Ambitionen und Visionen für die europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik jedoch kein Selbstzweck. Sie sind eine strategische Notwendigkeit.

Die Konferenz zur Unterstützung der Ukraine, zu der Frankreichs Präsident Emmanuel Macron Ende Februar eingeladen hatte, illustrierte die Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich noch einmal deutlich. Es handelte sich um kein offizielles Treffen im Rahmen der EU, sondern um ein Treffen zur Koordinierung der Positionen europäischer Staaten, der USA und Kanadas zur weiteren Unterstützung der Ukraine. Das Ziel dabei war unter anderem, [eine klare Botschaft der Geschlossenheit zu senden](#). Erreicht haben Macron und Scholz mit ihren jeweiligen Medienauftritten jedoch das Gegenteil. Als Macron in der Pressekonferenz zum Abschluss der Konferenz erklärte, dass die Entsendung europäischer Truppen auf ukrainischen Boden [nicht ausgeschlossen werde](#), ließ die [deutsche Reaktion](#) kaum auf sich warten. Scholz wiederholte, dass die bisherige Position – keine Entsendung von deutschen oder NATO-Truppen in den Konflikt – unverändert bleibe, und Wirtschaftsminister Habeck forderte Frankreich zur Lieferung von mehr Waffen auf. Diese öffentlichen Widersprüche sind keine strategische Ambiguität, sondern ein massiver Schaden für die Glaubwürdigkeit der Unterstützung Europas für die Ukraine. Die notwendige Nachricht der Geschlossenheit, die Europa mit der Konferenz demonstrieren wollte, haben Scholz und Macron damit schlichtweg untergraben.

Die signifikanten Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich in Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik sind nicht neu.

Die signifikanten Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich in Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik sind nicht neu. Während Frankreich traditionell auf ein starkes Europa und vor allem eine starke EU setzt, hat Deutschland schon immer eine stärkere transatlantische Orientierung, mit einem klareren Fokus auf der NATO als auf der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) der EU. Besonders deutlich wurde dieser Gegensatz beim öffentlichen Schlagabtausch von Emmanuel Macron und der damaligen deutschen Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer vor den US-Wahlen 2020. Während der französische Präsident klar für eine europäische strategische Autonomie plädierte und die Europäer aufforderte, auch unabhängig von den USA mehr zu tun, veröffentlichte Kramp-Karrenbauer wenige Tage darauf einen Artikel mit dem Titel [Europe Still Needs America](#) („Europa braucht Amerika weiterhin“) – woraufhin Macron in einem Interview ausführlich [sein Argument darlegte](#). Und auch abgesehen von ihren Präferenzen für eine europäische Verteidigung unterscheiden sich Deutschland und Frankreich in ihrer strategischen Kultur. In Deutschland herrschen Parlamentsvorbehalt und eine gesellschaftlich verankerte Skepsis gegenüber allem Militärischen vor. Demgegenüber steht eine Interventionsarmee auf der französischen Seite samt dem Willen, diese auch zur Sicherung eigener Sicherheitsinteressen einzusetzen.

Diese Differenzen müssen jedoch nicht zwangsläufig eine Paralyse auf der europäischen Ebene bedeuten. Geopolitische Notwendigkeit und Pragmatismus haben auch in der Vergangenheit zu Kompromissen zwischen Deutschland und Frankreich geführt, beispielsweise bei den verschiedenen Initiativen zur Stärkung der europäischen Verteidi-

gung nach dem Brexit und der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten. Der zentrale Unterschied zur heutigen Situation scheint jedoch der politische Wille zu sein: Während Deutschland und Frankreich auf das Brexit-Referendum umgehend mit dem Willen antworteten, [das europäische Projekt voranzutreiben](#), fehlt diese Ambition heute – in einer Situation, die für die EU zwar ebenfalls ein geopolitischer Stresstest ist, aber ungleich bedrohlicher.

Strukturell gesehen haben deutsch-französische Vorhaben den großen Vorteil, dass, metaphorisch gesprochen, der Maschinenraum für deutsch-französische Zusammenarbeit weiterhin existiert und jederzeit anlaufen könnte. Wer die deutsch-französischen Beziehungen [pauschal als „gebrochen“ bezeichnet](#), wird der Realität auf der Arbeitsebene nicht gerecht, wo nach wie vor die deutsch-französische Koordinierung nahezu ein Reflex ist. Allerdings kann das Potenzial des besten Maschinenraums nicht genutzt werden, wenn das gemeinsame Ziel fehlt. Mit ihren individuellen und teils entgegengesetzten Ansätzen verhindern Deutschland und Frankreich aktuell daher nicht nur die Nutzung von viel Potenzial für die EU, sondern sie verursachen auch einen europäischen Kollateralschaden.

Führung in der europäischen Verteidigung muss neu gedacht werden.

Aus dem Vakuum der deutsch-französischen Führung resultiert entsprechend, dass Führung in der europäischen Verteidigung neu gedacht werden muss. Bei der europäischen Unterstützung für die Ukraine haben andere Akteure in der EU bereits bewiesen, dass dies möglich ist: Die [gemeinsame Beschaffung von Munition](#) durch die EU geht auf eine Initiative Estlands zurück. Auch wenn die Lieferungen aktuell hinter den Ambitionen liegen, ist die Maßnahme wichtig zur konkreten Unterstützung der Ukraine und zur langfristigen Stärkung Europas als sicherheitspolitischer Akteur. Außerdem dürfte Polen auch in Zukunft eine wichtigere Rolle zukommen: Warschau ist nicht nur einer der resolutesten Unterstützer der Ukraine, sondern hat mit der neuen pro-europäischen Regierung großes Potenzial, auch in Brüssel eine Gestaltungsrolle einzunehmen. Möglicherweise könnte auch das Format des Weimarer Dreiecks, das die Außenministerinnen und Außenminister Deutschlands, Frankreichs und Polens zuletzt mit viel Enthusiasmus [wiederbelebt haben](#), eine Option zum Überbrücken der deutsch-französischen Differenzen sein, und zugleich für eine geografisch ausgeglichenerere Führung.

Beim Managen des europäischen Kollateralschadens durch die deutsch-französische Führungsschwäche hat vor allem die EU-Kommission eine zentrale Rolle gespielt. Durch die Nutzung von EU-Instrumenten – wie der [Europäischen Friedensfazilität](#) zur Finanzierung der militärischen Unterstützung für die Ukraine oder der [Förderung der gemeinsamen Beschaffung in der europäischen Verteidigungsindustrie](#) (EDIRPA) – hat die EU-Kommission gezeigt, dass zentrale Initiativen nicht immer aus Paris oder Berlin kommen müssen, sondern dass auch Brüssel eine stärkere Rolle spielen kann. Auch die Möglichkeit, [das EU-Budget für gemeinsame Verteidigung zu nutzen](#) (wie auch bei der Beschaffung von Impfstoffen oder Gas), wie zuletzt von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen erwähnt, wäre ein zentraler Schritt für mehr europäische Verteidigung „Made in Brussels“.

Langfristig allerdings bleibt ein deutsch-französischer Kompromiss alternativlos für die Zukunft der EU als sicherheitspolitische Akteurin, nicht zuletzt weil Entscheidungen über die GSVP oder potenzielle Änderungen der EU-Verträge Einstimmigkeit erfordern. Wenn es Deutschland und Frankreich nicht gelingt, sich auf gemeinsame Positionen bei zentralen Fragen zu einigen – etwa bei der nach der Finanzierung der militärischen Unterstützung der

Seite E 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Ukraine, nach einer Strategie für die europäische Rüstungsindustrie oder nach einer geopolitischen Selbstversorgung der EU –, dann riskieren sie, dass es nicht beim Kollateralschaden für europäische Verteidigung bleibt.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/wenn-zwei-sich-streiten-2-7356/?utm_campaign=de_40_20240301&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Keine Berichte

Europäische Union (EU) (Seiten E 48 - E 66)

01) Die andere europäische Wahl. Der Europarat wacht über die Einhaltung von Demokratie und Menschenrechten. In diesem Jahr steht er an einem Scheideweg. Von Ingmar Naumann



Ingmar Naumann

Straßburg

Ingmar Naumann leitet das Verbindungsbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Straßburg.

Europäische Integration 21.03.2024



picture alliance / Uta Poss Die Skulptur „Menschenrechte“ von Mariano González Beltrán steht vor dem Europapalast in Straßburg, wo der Europarat tagt.- Europäische Integration 21.03.2024 |

Die Wahl zum Europäischen Parlament findet im Juni statt. Doch in den weitläufigen Hallen des Straßburger Europapalastes, die von den geschwungenen Holzkonstruktionen der 1970er Jahre geprägt sind, treten drei weitere Schlüsselfiguren ins Rampenlicht: Didier Reynders, Alain Berset und Indrek Saar. Ihre Kandidaturen für das Amt des Generalsekretärs des Europarates könnten das Zünglein an der Waage sein, das bestimmt, wie Regierungen und europäische politische Parteien in diesem Jahr Schlüsselpositionen besetzen und die Rolle der Organisation auf der europäischen und internationalen Bühne gestalten.

Verkannt und chronisch unterschätzt, steht der Europarat – eine von der Europäischen Union (EU) völlig unabhängige internationale Organisation – bis heute im Schatten seiner Namensvetter, dem Europäischen Rat (bestehend aus den Staats- und Regierungschefs der EU-Länder) und dem Rat der EU (bestehend aus den Ministerinnen und Ministern der

nationalen Regierungen der EU). Im Mai 1949 gegründet, war er die erste europäische Nachkriegsorganisation. Heute zählt er 46 Mitglieder: Alle EU-Mitgliedstaaten sowie alle europäischen Flächenstaaten, einschließlich der Türkei, gehören dem Europarat an, mit den Ausnahmen Belarus und Kosovo. Trotz seiner historischen Bedeutung und der Schaffung bahnbrechender Standards wie der Europäischen Menschenrechtskonvention, die einen umfassenden Katalog grundlegender Menschenrechte in den Mitgliedsstaaten verankert und eine einzigartige Klagemöglichkeit geschaffen hat, sah er sich in den letzten Jahren einem schwindenden Einfluss und wachsender Kritik ausgesetzt. Als „zahnloser Tiger“ verspottet, schien er vor allem gegenüber der EU ins Hintertreffen zu geraten.

Der beispiellose Ausschluss Russlands aus der Organisation im März 2022 war eine unmissverständliche Botschaft an die Welt.

Doch Russlands Einmarsch in die Ukraine und die dadurch ausgelöste Zeitenwende haben den Europarat wieder ins Rampenlicht der internationalen Politik gerückt. Der beispiellose Ausschluss Russlands aus der Organisation im März 2022 war eine unmissverständliche Botschaft an die Welt: Der Europarat ist entschlossen, seine Grundprinzipien zu verteidigen. Das politische Erdbeben hat der Bedeutung dieser Organisation neue Dringlichkeit verliehen und sie als unverzichtbares Dialogforum für die Ukraine, den Westbalkan und den Kaukasus positioniert.

Die Beziehungen zwischen der EU und dem Europarat gleichen einem anspruchsvollen Tanz auf hohem, aber unterschiedlichem diplomatischem Parkett. Der Europarat, der ältere und erfahrenere Tänzer, rühmt sich zu Recht seiner Unabhängigkeit und seines reichen Repertoires an Maßnahmen zum Schutz der Menschenrechte, zur Förderung der Rechtsstaatlichkeit und zur Stärkung der Demokratie. Er hat zwar weder Souveränitätsrechte noch Gesetzgebungskompetenzen, ist aber unangefochtener Meister im Verfassen von Konventionen, die wiederum von den Mitgliedstaaten ratifiziert werden müssen. Die EU, der jüngere und dynamischere Partner, bewegt sich mit wirtschaftlicher und politischer Kraft. In dieser Choreografie muss sich der Europarat oft der dominanten Führung der EU beugen – so scheint es auf den ersten Blick. Eine feine Pointe: Die EU, deren Handlungsspielraum durch den Vertrag von Lissabon erweitert wurde, beruft sich regelmäßig auf gemeinsame Standards und nutzt Einhaltung- und Kontrollmechanismen wie die Wahlbeobachtung durch den Europarat. So liefert der Europarat die Normen und Standards, während die EU ihre politische und wirtschaftliche Macht nutzt, um sie in ihren Außenbeziehungen durchzusetzen.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte ist ein scharfes Schwert im Arsenal des Europarates.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg strahlt wie ein Juwel der Rechtsstaatlichkeit, auch wenn er mit Tausenden von Fällen überlastet ist. Entgegen der landläufigen Meinung ist der Gerichtshof ein scharfes Schwert im Arsenal des Europarates, der als bestallter Hüter und Siegelwahrer der Menschenrechte in Europa fungiert. Die Schärfe seiner Klinge zeigt sich darin, dass alle 46 Mitgliedstaaten die Europäische Menschenrechtskonvention ratifiziert haben, was bedeutet, dass die Urteile des Gerichtshofs für alle diese Staaten und Regierungen bindend sind. Ein eindrucksvolles Beispiel ist das [„Big Brother Watch“-Urteil](#) von 2021 gegen das Vereinigte Königreich. Darin stellte der Gerichtshof fest, dass die Massenüberwachung durch den britischen Geheimdienst gegen das Recht auf Privatsphäre und Meinungsfreiheit verstößt. Das Urteil hatte weitreichende Folgen für die Überwachungspraxis in Europa und setzte neue Maßstäbe für das empfindliche Gleichgewicht zwischen nationaler Sicherheit und bürgerlichen Freiheiten. Der vermeintlich „zahnlose Tiger“ entpuppt sich im Zweifel als wehr-

hafter Hüter der Menschenrechte. Die langjährigen Drohungen der Hardliner in der Tory-Partei des britischen Premierministers Rishi Sunak, den Europarat verlassen zu wollen, bestätigen daher eher dessen tagespolitische Wirkmacht.

Doch der Europarat sieht sich im aktuellen politischen Gezeitenwechsel mit einem schwindenden Respekt für demokratische Regeln und rechtsstaatliche Prinzipien konfrontiert. Dies zeigt sich, wenn Mitgliedstaaten Empfehlungen schlicht ignorieren, Untersuchungen zur Menschenrechtslage aktiv behindern oder Urteile des Menschenrechtsgerichtshofs einfach nicht umsetzen. Ein Blick auf Länder wie Ungarn, die Türkei und bis vor kurzem auch Polen vermittelt ein eindringliches Bild der Problematik. Dabei stellen sich neben vielen praktischen auch grundsätzliche Fragen: Wie viele Verstöße gegen die Normen und Regeln der Organisation können toleriert werden, ohne die Glaubwürdigkeit des Europarates zu untergraben?

Inmitten dieser Turbulenzen wird in diesem Jahr ein neuer Generalsekretär des Europarates von der Parlamentarischen Versammlung gewählt. Seit 2019 bekleidet die Kroatian Marija Pejčinović Burić das Amt, in dem sie für die Außenvertretung, die strategische Planung, das Arbeitsprogramm und den Haushalt des Europarates zuständig ist. Drei Kandidaten haben nun ihren Hut in den Ring geworfen: der belgische EU-Justizkommissar Didier Reynders, der ehemalige Schweizer Bundespräsident Alain Berset und der ehemalige estnische Kulturminister Indrek Saar. In einem nächsten Schritt wird das Ministerkomitee die Kandidaten befragen und eine Empfehlung an die Parlamentarische Versammlung aussprechen.

Andere wichtige Weichen für die Zukunft des Europarates wurden bereits im Januar 2024 gestellt: Im zweiten Wahlgang wählte die Parlamentarische Versammlung den Iren Michael O'Flaherty zum neuen Menschenrechtskommissar und den Griechen Theodoros Rousopoulos zum neuen Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung, der in seiner Antrittsrede deutlich machte, dass neben der Ukraine und der Aufarbeitung der dort begangenen Verbrechen die Erhöhung der Sichtbarkeit der Organisation oberste Priorität haben werde.

2024 wird zweifellos ein entscheidendes Jahr für den Europarat.

Die Wahl des Generalsekretärs im Juni und sein Amtsantritt im September 2024 sind weit mehr als Formalitäten – sie werden die Zukunft des Europarates entscheidend prägen. In einer Zeit, in der autoritäre Regime auf dem Vormarsch sind und die Pfeiler von Demokratie und Menschenrechten ins Wanken geraten, muss der Europarat den Anspruch erheben, mehr zu sein als ein symbolisches Bollwerk. Er steht vor der Aufgabe, sich als unverzichtbare Bastion im Kampf für Menschenrechte und Demokratie zu behaupten und seine strategische Bedeutung zu erhöhen. Doch wie kann das gelingen?

Eine Antwort könnte in der sich rasant entwickelnden Digitalisierung liegen, bei der der Europarat bereits eine wichtige Rolle spielt. Durch die Überarbeitung der Datenschutzkonvention stellt er sicher, dass moderne Probleme wie Big Data und KI-gestützte Überwachungssysteme angegangen werden, um die Privatsphäre und die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Die Organisation steht auch kurz vor dem Abschluss der Verhandlungen über eine KI-Konvention, die sicherstellen soll, dass der Einsatz von KI sowohl im öffentlichen als auch im privaten Sektor transparent und den Menschenrechten verpflichtet ist. Ein weiteres Beispiel ist die Anpassung an neue Formen der Cyberkriminalität. Angesichts zunehmender Cyber-Angriffe auf kritische Infrastrukturen muss er Rahmenbedingungen schaffen, die den Mitgliedstaaten helfen, ihre digitalen Verteidigungsstrategien unter Wahrung der Bürgerrechte zu stärken. Es liegt auf der Hand,

dass diese hochkomplexen Aufgaben und die koordinierte Zusammenarbeit der verschiedenen Organe eine entsprechende finanzielle Ausstattung erfordern, an der es derzeit offensichtlich mangelt.

2024 wird zweifellos ein entscheidendes Jahr für den Europarat. Auch wenn die Wahl des neuen Generalsekretärs weniger Aufmerksamkeit auf sich ziehen dürfte als die Wahl des Europäischen Parlaments im gläsernen Nachbargebäude, ist sie doch von immenser Bedeutung. Wie und mit welchen Maßnahmen der neue Generalsekretär den enormen Herausforderungen der Gegenwart begegnen wird, entscheidet nicht nur über die Zukunft der Organisation, sondern hat potenziell weitreichende Auswirkungen auf die gesamte politische Entwicklung Europas.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/europaeische-integration/artikel/die-andere-europaeische-wahl-7409/?utm_campaign=de_40_20240322&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Ungenutztes Potenzial. Das Verhältnis der Europäischen Union zum südostasiatischen Staatenverbund ASEAN bleibt halbherzig. Wie es besser geht, zeigt Australien. Von Pia Dannhauer



Pia Dannhauer

Perth

Pia Dannhauer ist Forschungs- und Programmmitarbeiterin (Südostasien) am *Perth USAsia Centre*. Zuvor war sie für das *Asia Pacific Research and Advice Network* tätig – eine interne Denkfabrik, die EU-Entscheidungsträger unterstützt.

Asien 20.03.2024



50-jähriges Jubiläum der Beziehungen: Australiens Außenministerin Penny Wong heißt ihre ASEAN-Kollegen willkommen.- *picture alliance/Associated Press | Hamish Blair*

Es ist ein goldenes Jubiläum: Anfang März feierten Australien und der Verbund Südostasiatischer Nationen (ASEAN) mit einem Sondergipfel das 50-jährige Bestehen ihrer diplomatischen Beziehungen. Auch wenn Australien der älteste Partner des ASEAN ist, war und ist die Partnerschaft zwischen ihnen nicht immer problemlos. Australiens Beteiligung am Quadrilateralen Sicherheitsdialog (Quad) mit Indien, Japan und den USA sowie seine Ankündigung des AUKUS-Sicherheitspakts mit den USA und Großbritannien stießen in der Region auf gemischte Reaktionen. Auch Menschenrechtsfragen wurden zu einer Belastung in der Beziehung, wie in der [umstrittenen Rede](#) des philippinischen Präsidenten Marcos Jr. vor dem australischen Parlament deutlich wurde. Nichtsdestotrotz scheinen die Beziehungen zwischen den beiden immer enger zu werden – durch eine Reihe neuer Vereinbarungen über eine Vertiefung der Zusammenarbeit in den Bereichen Handel, erneuerbare Energie und maritime Sicherheit.

Die Verbindungen der Europäischen Union zum ASEAN sind fast so alt wie die Australiens – ihre diplomatischen Beziehungen wurden 1977 aufgenommen. Und doch wirkt die Partnerschaft zwischen den beiden Staatengemeinschaften nach wie vor halbherzig – das Potenzial dieser Partnerschaft kommt nicht voll zur Geltung.

Andere an einer Zusammenarbeit mit ASEAN interessierte Länder wie China, Japan und Indien wetteifern um Einfluss in Südostasien.

Angesichts der zunehmenden wirtschaftlichen und geopolitischen Bedeutung von Südostasien ist dieses ungenutzte Potenzial ein Problem. Beide regionalen Organisationen haben wichtige gemeinsame strategische Interessen, da sie sich beide für eine inklusive multilaterale Ordnung einsetzen und nicht in die Rivalitäten zwischen den USA und China verstrickt werden wollen. Diese Beziehung hat auch ein beträchtliches wirtschaftliches Potenzial, da Südostasien (als Block) Prognosen zufolge bis 2040 zur [viertgrößten Volkswirtschaft](#) der Welt aufsteigen wird. Aber andere an einer Zusammenarbeit mit ASEAN interessierte Länder wie China, Japan und Indien wetteifern um Einfluss in Südostasien und untergraben dabei langsam, aber sicher den Vorteil Europas als einem der [ersten Investoren](#) des ASEAN.

Die politisch Verantwortlichen der EU sollten daher vom australischen Ansatz lernen. Der Schlüssel zu einer stärkeren Zusammenarbeit mit dem ASEAN liegt darin, die Organisation – und ihre Einschränkungen – besser zu verstehen. Canberra hat ein deutliches Zeichen für sein Engagement in der regionalen Beziehung gesetzt, gemeinsame Ziele in die Tat umgesetzt und die Einschränkungen des ASEAN erfolgreich umschifft.

Der diplomatische Ansatz des ASEAN stützt sich sehr auf Dialog und persönliche Beziehungen.

Der diplomatische Ansatz des ASEAN stützt sich sehr auf Dialog und persönliche Beziehungen. Australiens kontinuierliches Engagement auf höchster Ebene war deshalb ein entscheidender Schritt für die Vertrauensbildung in der Partnerschaft. Die Regierung von Premierminister Anthony Albanese war mit dem Wahlversprechen angetreten, die Zusammenarbeit mit Südostasien zu intensivieren. Das ist zwar keine neue Priorität in der australischen Außenpolitik, aber die Regierung hat der Beziehung mittels konzertierter diplomatischer Bemühungen eine neue Dringlichkeit verliehen.

Die Ernennung der malaiisch sprechenden Penny Wong zur Außenministerin sowie ausgedehnte Reisen von politisch Verantwortlichen auf Regierungs- und Ministerebene durch die gesamte Region unterstrich Canberras politischen Willen. [Albaneses Reise](#) auf

die Philippinen im vergangenen Jahr war der erste Besuch eines australischen Premierministers in dem Land seit 20 Jahren. Zu den weiteren bemerkenswerten Erfolgen gehören eine umfangreiche Partnerschaftsvereinbarung mit Laos, ein neues Verteidigungsabkommen mit Osttimor sowie die Verbesserung der diplomatischen Beziehungen zu Vietnam, den Philippinen und Brunei. Die Ausrichtung des ASEAN-Sondergipfels vom 4. bis 6. März in Melbourne markierte den Höhepunkt dieser Bemühungen.

Europa muss seine Anstrengungen intensivieren und aufrechterhalten.

Das Beispiel Australiens zeigt, dass Europa sein Engagement für eine Zusammenarbeit mit dem ASEAN steigern kann. Eine Zunahme an Aktivitäten wie der Besuch der EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen auf den Philippinen oder die beiden Ministertagungen von EU-ASEAN und EU-Indopazifik im Februar sind ein guter Anfang. Angesichts des großen Stellenwerts, den Dialog und persönliches Engagement für den ASEAN hat, schwächt die [Abwesenheit von Schlüsselfiguren](#) wie dem französischen Außenminister und der deutschen Außenministerin bei wichtigen multilateralen Sitzungen allerdings den Versuch, die bilateralen Beziehungen zu stärken. Europa muss seine Anstrengungen intensivieren und aufrechterhalten, um die Beziehungen zwischen den Staatengemeinschaften auszubauen.

Australien konnte zudem seine Beziehungen zu der Region stärken, indem es eine klare Kooperationsagenda aufstellte und dabei seine politischen Maßnahmen sorgfältig den Bedürfnissen der Region anpasste. Letztes Jahr gab das Land eine Wirtschaftsstrategie für die Zusammenarbeit mit Südostasien heraus und kündigte auf dem Sondergipfel die Einrichtung einer [Investitionsfazilität mit zwei Milliarden Australischen Dollar](#) an, umgerechnet mehr als 1,2 Milliarden Euro. Das ist nicht nur ein klarer Strategieplan für die Förderung von Handel und Investitionen in beide Richtungen, sondern auch ein wichtiger Schritt für den ASEAN, deren Mitglieder ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von China verringern wollen. Gleichzeitig sind diese Maßnahmen eine sofortige Lösung für Finanzierungslücken in Bereichen wie der Energiewende und unterstreichen damit Australiens Engagement, seinen Partnern zuzuhören und gezielt zu helfen.

In Südostasien herrscht Skepsis darüber, ob die EU in der Lage ist, wichtige und grundsätzliche Zusagen zum Wohl der Region tatsächlich in konkrete Initiativen umzusetzen.

Im Gegensatz dazu herrscht in Südostasien Skepsis darüber, ob die EU in der Lage ist, wichtige und grundsätzliche Zusagen zum Wohl der Region tatsächlich in konkrete Initiativen umzusetzen. Auf dem EU-ASEAN-Jubiläumsgipfel im Jahr 2022 sagte die EU beispielsweise Hilfen in Höhe von zehn Milliarden Euro für Konnektivitätsprojekte in der Region zu. Zwei Jahre später muss immer noch [über die Hälfte des Betrags mobilisiert](#) werden. [Streitigkeiten mit Malaysia und Indonesien](#) über die EU-Verordnungen zu Biodiesel und Drohungen, anderen ASEAN-Mitgliedstaaten wegen Menschenrechtsverletzungen [Handelsprivilegien zu entziehen](#), haben die ambivalente Haltung mancher ASEAN-Staaten gegenüber Brüssel noch intensiviert.

Die EU wird derzeit in erster Linie als normativer Akteur und Kooperationspartner bei den neueren Sicherheitsbedrohungen wie Klimawandel angesehen und weniger als „dritter Weg“ inmitten der Rivalität zwischen den USA und China im indopazifischen Raum. Der Krieg in der Ukraine hat die Wahrnehmung verstärkt, dass Europa gerade durch seine unmittelbare Nachbarschaft abgelenkt ist und der EU die enge Zusammenarbeit mit den

USA wichtiger ist als eine strategische Autonomie im Indopazifik. Um seine Glaubwürdigkeit als Partner für den ASEAN zu erhöhen, muss Europa daher seinen Grundsätzen unbedingt auch substantielle Taten folgen lassen.

Sowohl Canberras als auch Brüssels diplomatischer Ansatz mit dem ASEAN ist durch die Verpflichtung des Staatenbunds zu Nichteinmischung und zum Konsensprinzip geprägt. Die auf dem Sondergipfel in Melbourne verabschiedete Erklärung veranschaulicht die Einschränkungen. [Einem Vorentwurf](#) war zu entnehmen, dass Australien eine starke Haltung der Regierungen gegen das Eindringen Chinas in umstrittene Teile des Südchinesischen Meers anstrebte, einschließlich Hinweisen auf den [Schiedsspruch von 2016](#), der Chinas Ansprüche auf Seegebiete zurückgewiesen hatte. Ein zu starkes Drängen hätte jedoch das Ziel der Vertrauensbildung in der Partnerschaft untergraben. Aufgrund der verschiedenen geopolitischen Ausrichtungen innerhalb des ASEAN fiel die Abschlusserklärung dann sehr viel moderater aus – selbst als während des Gipfeltreffens ein chinesisches Schiff am Second Thomas Shoal mit einem philippinischen Versorgungsschiff zusammenstieß.

Genau wie Australien muss auch die EU geopolitische Divergenzen mit dem ASEAN umschiffen. Die politisch Verantwortlichen der EU würden es begrüßen, wenn der ASEAN den russischen Überfall auf die Ukraine schärfer verurteilen würde, aber die ASEAN-Mitgliedstaaten sind in ihren Haltungen zum Krieg nach wie vor gespalten. Einige ASEAN-Regierungen haben dagegen von den politisch Verantwortlichen der EU gefordert, konsequenter für die Einhaltung des Völkerrechts und der Menschenrechte in [Palästina einzutreten](#). Für die Beziehung zwischen den Staatengemeinschaften wird es eine entscheidende Rolle spielen, wie diese Differenzen überwunden werden können. Die EU und der ASEAN funktionieren unterschiedlich, wobei der ASEAN in seinen Handlungsmöglichkeiten eingeschränkter ist. Deshalb ist es unabdingbar, eine gemeinsame Basis zu finden und sich auf das zu konzentrieren, was möglich ist, um die gemeinsamen Grundsätze wie Multilateralismus und die auf festen Regeln beruhende Weltordnung zu schützen.

https://www.ipg-journal.de/regionen/asien/artikel/ungenutztes-potenzial-7402/?utm_campaign=de_40_20240319&utm_medium=email&utm_source=newsletter

03) Mehr Schein als (selbstständig) Sein. Die EU stärkt die Rechte von Plattformbeschäftigten. Den Unternehmen bleiben allerdings Schlupflöcher, die nicht jedes Mitgliedsland schließen will.
Von Tobias Mörschel & Oliver Philipp

Arbeit und Digitalisierung 15.03.2024



Keine Lust auf Kochen? Einer von 28 Millionen Plattformbeschäftigten bringt gerne noch eine Bestellung vorbei.- *picture alliance / Jochen Tack*

Es war eine Überraschung für alle Beteiligten, als die EU-Mitgliedstaaten am Montag, 11. März, die Richtlinie über Plattformarbeit endgültig verabschiedeten – und dies ohne Zustimmung von Frankreich und Deutschland. Dies ist besonders bemerkenswert, da Entscheidungen im Rat normalerweise mit qualifizierter Mehrheit getroffen werden, was bedeutet, dass mindestens 15 Mitgliedstaaten zustimmen müssen, die zusammen mindestens 65 Prozent der EU-Bevölkerung ausmachen müssen. Dass sich dieses Mal kleinere Staaten nicht nach dem Abstimmungsverhalten der beiden größten Mitgliedstaaten richten und ihre gegenteiligen Interessen durchsetzen, ist neu und aus deutsch-französischer Perspektive bedenklich.

Verliert das „German-Vote“ damit seine Wirkung? Das Signal an die anderen Mitgliedstaaten ist jedenfalls deutlich: Es geht auch ohne Deutschland und Frankreich. In Deutschland hat abermals die FDP die Ampel-Koalition blockiert. Dadurch konnte die Bundesregierung, obwohl SPD und Grüne die Plattformrichtlinie begrüßen, sich nicht auf eine einheitliche Position einigen. Die deutsche Enthaltung wird in Europa als Ablehnung gewertet und schwächt das deutsche Ansehen. Ob sich dieser Trend fortsetzt, wird sich zeitnah bei weiteren EU-Beschlüssen, wie dem EU-Lieferkettengesetz, zeigen. Auch hier blockiert die FDP.

Verliert das „German-Vote“ seine Wirkung?

Dass die Richtlinie dennoch verabschiedet wurde, ist dem Stimmverhalten von Estland und Griechenland zu verdanken. Hatten beide Mitgliedstaaten die Richtlinie bis dato ebenfalls abgelehnt, änderten sie überraschend „im Geiste des Kompromisses“ ihre Haltung. Welche Zugeständnisse diesen Geist bewirkt haben, ist nicht bekannt. Insbesondere Estland, Heimat des globalen Plattformunternehmens Bolt, schien bis dahin wenig Interesse an einer stärkeren Regulierung von Online-Plattformen zu haben.

Wie ist die Verabschiedung der Direktive über Plattformarbeit zu bewerten? Vor mehr als einem Jahrzehnt begannen Plattformen wie Uber, sich in ersten europäischen Metropolen wie Paris oder London zu etablieren. Es dauerte jedoch bis 2021, bis die Europäische Kommission ihren Vorschlag zur Regulierung der Plattformarbeit und Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Plattformbeschäftigten vorlegte. Ein zentraler Aspekt und Hauptstreitpunkt der Verhandlungen, die sich über zwei Jahre hinzogen, war der Beschäftigungsstatus der Plattformarbeiter. Viele der etwa 28 Millionen Menschen, die über Online-Plattform arbeiten, werden formal als Selbstständige eingestuft, obwohl sie ausschließlich für ein Plattformunternehmen tätig sind und eine klare Abhängigkeit besteht. Folglich haben sie keinen Anspruch auf Rente, Mindestlohn, Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder andere arbeitsrechtliche Schutzmaßnahmen wie Sozial- oder Krankenversicherung.

Bisher mussten Plattformbeschäftigte langwierige und kostspielige Gerichtsverfahren durchlaufen, um zu beweisen, dass sie Arbeitnehmer sind und somit Anspruch auf die damit verbundenen Rechte haben. Mit der neuen Richtlinie wurde die Einführung einer Beschäftigungsvermutung mit der Umkehrung der Beweislast beschlossen. Das bedeutet nun, dass es an den Plattformunternehmen liegt zu beweisen, dass die Beschäftigten keine Arbeitnehmer sind.

Dies ist ohne Zweifel ein wichtiger Schritt für Plattformbeschäftigte, darf allerdings nicht dahingehend missverstanden werden, dass Plattformen nun diejenigen sind, die ein Verfahren einleiten müssen. Es bedeutet lediglich, dass, wenn beispielsweise eine Arbeitsaufsichtsbehörde feststellt, dass ein Arbeitnehmer scheinselbständig ist und die Plattform aufgefordert wird, den Arbeitnehmer anzustellen, es in der Verantwortung der Plattform liegt, juristisch dagegen vorzugehen. Das Urteil der Arbeitsbehörde kann jedoch auch ausgesetzt werden, während die Plattform es gerichtlich anfechtet. Leider lässt hierüber die Richtlinie jedem Mitgliedsstaat freie Hand. Denn dies ist ein großes Problem: Oftmals bleiben Plattformarbeiter nur wenige Monate an einem Arbeitsplatz und arbeiten nicht mehr dort, wenn nach Jahren festgestellt wird, dass sie tatsächlich Scheinselbständige waren und Anspruch auf einen Arbeitsvertrag gehabt hätten.

Den Mitgliedstaaten wird eine beträchtliche Flexibilität bei der Ausgestaltung der Beschäftigungsvermutung überlassen.

Darüber hinaus ist in der Richtlinie festgehalten, dass die Modalitäten der Beschäftigungsvermutung von den Mitgliedstaaten festgelegt werden sollen. Dabei ist nicht weiter spezifiziert, wie diese gestaltet werden sollen, beispielweise, ob es sich um Kriterien handeln soll und wie eine Beschäftigung im Kontext von Plattformen definiert wird. Somit wird den Mitgliedstaaten eine beträchtliche Flexibilität bei der Ausgestaltung der Beschäftigungsvermutung überlassen. Dies birgt die Gefahr, dass in verschiedenen Mitgliedstaaten unterschiedliche Standards gelten, die davon abhängen, wie die Richtlinie von den Mitgliedstaaten interpretiert und in nationales Recht umgesetzt wird. Angesichts des starken Lobbyismus von Plattformunternehmen wie Lieferando oder Volt bedarf es keiner großen Fantasie, um anzunehmen, dass die Auslegung zugunsten dieser Unternehmen ausfallen wird. Folglich könnten Plattformbeschäftigte in engagierten Mitgliedstaaten, wie Spanien, die mit der *Rider-Law* bereits ein arbeitnehmerfreundliches Gesetz eingeführt haben, möglicherweise bessergestellt sein als Arbeitnehmer in Ländern wie Frankreich, die der Richtlinie von Anfang an skeptisch gegenüberstanden.

Die Richtlinie wird also kaum dafür sorgen, dass über Nacht jeder Plattformarbeiter den Beschäftigungsstatus erhält, der ihm zusteht. Vielmehr liegt es jetzt an den Mitgliedstaaten im Umsetzungsprozess soziale Schwachstellen der Richtlinie auszubessern, sofern kein

Seite E 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Koalitionspartner dies blockiert. Eine besondere Rolle kommt hierbei auch den Gewerkschaften zu, die durch Tarifverhandlungen die Beschäftigungsvermutung durchsetzen können.

Die Richtlinie wird also kaum dafür sorgen, dass über Nacht jeder Plattformarbeiter den Beschäftigungsstatus erhält, der ihm zusteht.

Wie wichtig effektive Umsetzungsmaßnahmen sind, zeigt ein Negativbeispiel aus Belgien. Ein belgisches Gesetz zur Plattformarbeit, das dem Richtlinienvorschlag der Kommission ähnelt, enthält keine Umsetzungsmaßnahmen, nicht einmal die Beweislast für die Plattformen. Infolgedessen hatten belgische Arbeitsbehörden keine Mechanismen zur Verfügung, um Maßnahmen gegen die Plattformen zu ergreifen, nachdem diese das Gesetz ignoriert hatten. Mehr als ein Jahr nach Verabschiedung des Gesetzes wurde kein Plattformarbeiter zum Angestellten gemacht.

Der Richtlinienentwurf der spanischen Ratspräsidentschaft sah solche Mechanismen vor – beispielsweise, dass die zuständigen Behörden Inspektionen bei Plattformunternehmen durchführen sollen, bei denen ein Arbeitnehmer als scheinselfständig eingestuft wurde, oder dass Antragsteller auf Scheinselfständigkeit Unterstützung erhalten. Beides wurde im endgültigen Text nicht übernommen, wodurch es der Richtlinie an klaren Umsetzungsinstrumenten fehlt.

Ein weiteres wichtiges Kapitel der Richtlinie ist dem algorithmischen Management am Arbeitsplatz gewidmet. Viele Plattformbeschäftigte, wie Essenslieferanten oder Uber-Fahrer, erhalten ihre Aufträge per App, werden per App lokalisiert, kontrolliert und ihre Leistung überwacht. Algorithmen haben die direkte Führung durch einen Vorgesetzten ersetzt. Daher ist es wichtig, für Transparenz zu sorgen und klare Grenzen abzustecken, auf welche Daten der Algorithmus zugreifen darf – und viel wichtiger, auf welche nicht. Die neue Richtlinie sieht ein vollständiges Verbot der Verarbeitung bestimmter Datensätze vor, beispielweise zum psychischen Zustand oder der Religionszugehörigkeit. Zudem sind private Gespräche oder Informationen außerhalb der beruflichen Tätigkeit der Person nunmehr tabu.

Wichtige Entscheidungen, wie beispielsweise in Bezug auf Vergütung, Kündigung oder Sperrung von Konten, müssen fortan immer von einem Menschen getroffen werden. Zusätzlich haben Plattformbeschäftigte die Möglichkeit, die Hilfe eines Datenexperten in Anspruch zu nehmen, um Zugang zu ihren Daten zu erhalten, wobei die Kosten von der Plattform getragen werden müssen. Diese Neuerung ist äußerst wegweisend und geht über die Allgemeine Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) hinaus. Allerdings wird die DSGVO bereits oft nicht eingehalten. Daher bleibt abzuwarten, wie einfach es in der Praxis für Plattformbeschäftigte sein wird, die gewünschten Informationen zu erhalten, und ob die Plattformen die neuen Vorschriften einhalten werden.

Es ist ausgesprochen wichtig, dass dieser Ansatz weiterverfolgt wird. Es sollte nicht nur Plattformbeschäftigten ermöglicht werden, von mehr Transparenz und Fairness in Bezug auf algorithmisches Management am Arbeitsplatz zu profitieren, sondern diese Rechte sollten für alle Arbeitnehmer gelten, unabhängig ihrer Branche. Die Plattformrichtlinie und AI-Act der EU, dem das Europäische Parlament am Mittwoch, 13. März, zugestimmt hat, sind ein Schritt in die richtige Richtung, jedoch noch nicht ausreichend. Gewerkschaften fordern daher von der neuen Kommission nach den Europawahlen einen Vorschlag für eine Richtlinie zu KI am Arbeitsplatz.

Die Europäische Kommission hat sich mit dieser Richtlinie nicht weniger als eine europaweite Harmonisierung der Plattformwirtschaft mit einheitlichen Standards auf die Fahne geschrieben. Dieses Ziel, so deutlich muss man sein, wird nicht erreicht. Nichtsdestotrotz ist die Plattformrichtlinie ein Schritt in die richtige Richtung hin zu fairer Plattformarbeit. Dennoch reicht dies nicht aus. Es bedarf nun einer umfassenden Umsetzung auf nationaler Ebene, die die Interessen der Arbeitnehmer in den Mittelpunkt stellt, sowie starke Gewerkschaften. Zudem braucht es Regelungen im Hinblick auf algorithmisches Management am Arbeitsplatz, die über die Plattformwirtschaft hinausgehen und für alle Beschäftigten gelten.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/arbeit-und-digitalisierung/artikel/mehr-schein-als-selbststaendig-sein-7395/?utm_campaign=de_40_20240315&utm_medium=email&utm_source=newsletter

04) Who Cares? Sorgearbeit ist systemrelevant, verantwortlich sind oft unterbezahlte Frauen, die kaum Anerkennung erfahren. Ein europäischer Care Deal ist notwendig. Von Agnes Mach



Agnes Mach
Brüssel

Agnes Mach ist Referentin für politische Bildung und Gleichstellung bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Brüssel.

Europa 07.03.2024 | [Agnes Mach](#)



picture alliance / Associated Press | Martin MeissnerEchte Heldin.

Die Pandemie machte es allen deutlich: Care-Arbeit, verstanden sowohl als die bezahlte als auch die unbezahlte Sorgearbeit, ist systemrelevant. Wir alle sind zu verschiedenen Zeitpunkten in unserem Leben auf Care angewiesen – es ist deshalb höchste Zeit, diese Arbeit nicht als selbstverständlich hinzunehmen und ihre Rolle für unser eigenes und das gesellschaftliche Wohlergehen anzuerkennen.

Care-Arbeit wird hauptsächlich von Frauen getätigt. Sie setzt vor allem emotionale Intelligenz voraus, macht doch ein großer Teil von Care die Sorge und das Kümmeren um Mitmenschen aus. Aber auch der Haushalt oder das Kochen gehören dazu – alles, was zur Erfüllung unserer Grundbedürfnisse notwendig ist. Gerade die unbezahlte Care-Arbeit im Privatbereich wird dennoch kaum als „richtige Arbeit“ gewürdigt oder wahrgenommen. Verschiedene Kampagnen aus den letzten Jahren, etwa zum [Mental Load](#) von Frauen, arbeiten gegen diese Vorstellung an und fordern ein Umdenken: Jede Form von Arbeit muss gewürdigt und entsprechend anerkannt werden. Eigentlich eine selbstverständliche Forderung, wenn man sich verschiedene Studien und Umfragen zur Zeiterfassung anschaut: Zwischen Erwerbstätigkeit und unbezahlten Care-Verpflichtungen leisten Frauen regelrechte Doppelschichten, während Männer deutlich mehr Zeit für Freizeit und Erholung finden. Für diese zusätzliche Arbeit werden Frauen jedoch in einer Gesellschaft, die nur Erwerbstätigkeit würdigt und entlohnt, systematisch bestraft.

Care-Arbeit trägt entscheidend zu bestehenden Geschlechterungleichheiten bei.

Care-Arbeit trägt dadurch entscheidend zu bestehenden Geschlechterungleichheiten bei. Aufgrund von Care-Verpflichtungen gegenüber Kindern und pflegebedürftigen (Schwieger-)Eltern arbeiten Frauen deutlich häufiger in Teilzeit – in vielen Ländern auch noch mit tatkräftiger Unterstützung durch den Staat, der mit Steueranreizen wie dem Ehegattensplitting eine solche Praxis fördert. In der Folge verdienen Frauen EU-weit [rund 36,2 Prozent](#) weniger als Männer. Dadurch sind sie jedoch nicht nur während der Erwerbstätigkeit finanziell abhängiger: Auch im Rentensystem zeigt sich, dass Karrierepausen etwa für die Elternzeit in unserer Gesellschaft vor allem bestraft werden. Der [Gender Pension Gap](#) beträgt EU-weit 29,4 Prozent, in Deutschland sogar 36,3 Prozent. Frauen sind dadurch deutlich häufiger von Altersarmut betroffen.

Verschärft wird diese Situation dadurch, dass bezahlte Sorgearbeit – auch wieder hauptsächlich von Frauen ausgeführt – nicht angemessen vergütet wird: Der Stundenlohn für Pflegekräfte liegt in der EU [21 Prozent unter dem Durchschnitt](#). Frauen werden also in jeglicher Hinsicht für Care-Arbeit finanziell benachteiligt, während gleichzeitig etwa durch den demografischen Wandel der Bedarf an Sorgearbeit steigt.

Eine Bekämpfung dieser strukturellen Benachteiligung ist deshalb längst überfällig. Eine Tatsache, die in den vergangenen Jahren auch auf der politischen Ebene langsam Gehör findet. Einen wichtigen Rahmen bieten dafür auf EU-Ebene die EU-Gleichstellungsstrategie – die diese Zusammenhänge bereits vor Corona erkannt und benannt hatte – sowie die Europäische Säule Sozialer Rechte, die einen Fahrplan aufzeigt für die Soziale Agenda der EU inklusive Fokus auf Geschlechtergerechtigkeit, gute Arbeitsbedingungen und Bezahlung sowie auf ein Recht auf gute Pflege und Kinderbetreuung.

In diesem Kontext gab es in den letzten Jahren tatsächlich einige erste Erfolge, um die Gleichstellung der Geschlechter und eine stärkere Würdigung von Sorgearbeit EU-weit zu verankern. Ein wichtiger Schritt zur stärkeren Anerkennung von unbezahlter Care-Arbeit war die [Richtlinie zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben](#). Um einen gesellschaftlichen Wandel hin zu einer gemeinsamen Aufteilung von Sorgearbeit zu befördern, gilt nun EU-weit das Recht auf mindestens zehn Tage vergütete Vaterschaftszeit. Auch für die Pflege

Seite E 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Angehöriger haben alle EU-Bürgerinnen und -Bürger nun das Recht auf fünf Fehltage bei der Arbeit. Die langsame Umsetzung dieser Richtlinie durch die EU-Mitgliedstaaten – fast alle Länder hatten die Richtlinie erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist umgesetzt – zeigt, dass dies nur ein erster Schritt gewesen sein kann.

Künftig soll auch die bezahlte Sorgearbeit durch zwei weitere EU-Richtlinien indirekt eine Aufwertung erfahren.

Künftig soll daher auch die bezahlte Sorgearbeit durch zwei weitere EU-Richtlinien indirekt eine Aufwertung erfahren. Die neue [EU-Richtlinie für angemessene Mindestlöhne](#) legt etwa fest, dass der Mindestlohn ab Ende dieses Jahres 60 Prozent des Medianlohnes eines EU-Mitgliedslandes oder 50 Prozent des Durchschnittslohns entsprechen muss. In Deutschland entspricht das momentan einem [Mindestlohn von 14 Euro](#). Auch über Care hinaus stellt dies einen entscheidenden Schritt dar, um den *Gender Pay Gap* zu schließen, da Frauen im Niedriglohnsektor überrepräsentiert sind. Den Berechnungen der Europäischen Kommission zufolge kann der *Gender Pay Gap* so von aktuell 12,7 Prozent um bis zu fünf Prozentpunkte gesenkt werden. Die zusätzliche Vorgabe von stärkerer Tarifbindung in den Mitgliedstaaten ebnet außerdem den Weg für eine stärkere kollektive Interessenvertretung, um über das Lohnniveau hinaus auch die schlechten Arbeitsbedingungen etwa im Pflegesektor zu bekämpfen.

Über die neue [EU-Richtlinie für Lohntransparenz](#) wird außerdem eine Aufwertung der bezahlten Care-Arbeit möglich. Die Richtlinie sieht nicht nur das Recht auf Auskunft zur Vergütung von Kolleginnen und Kollegen und eine Handlungspflicht für mittlere und größere Unternehmen zur Reduzierung des betrieblichen *Gender Pay Gap* vor – mit der „hypothetischen Vergleichsperson“ enthält sie außerdem ein Instrument, um zukünftig Lohnvergleiche auch sektorübergreifend möglich zu machen. So wurde eine rechtliche Basis geschaffen, um etwa die niedrige Bezahlung im Pflegesektor anfechten zu können. Ein wichtiges Instrument für mehr Geschlechtergerechtigkeit, denn [Langzeitstudien zeigen](#), dass über alle Berufsfelder hinweg der Lohn und die Arbeitsbedingungen bei steigendem Frauenanteil schlechter werden und sich umgekehrt bei steigendem Männeranteil wieder verbessern. Dank der EU-Richtlinie müssen solche Entwicklungen nicht mehr hingenommen werden.

Damit bezahlte und unbezahlte Sorgearbeit jedoch tatsächlich mehr Anerkennung und Aufwertung erfährt, muss mehr als das passieren. Die Weichen dafür stellt die [Europäische Care-Strategie](#), die insbesondere mit Blick auf die frühkindliche Betreuung und Erziehung sowie die Langzeitpflege der gesamten EU großen Handlungsbedarf attestiert. Die EU-Mitgliedstaaten haben in der Folge gemeinsame Mindeststandards beschlossen: Mindestens 45 Prozent der Kinder unter drei Jahren sollen einen Betreuungsplatz erhalten und mindestens 96 Prozent der Kinder zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt. Für die Langzeitpflege wurde lediglich das Recht auf Zugang zu qualitativ hochwertiger und bezahlbarer Pflege attestiert – positiv muss man hier sehen, dass sich die Mitgliedstaaten damit erstmals auf der EU-Ebene zum Handlungsbedarf in der Langzeitpflege bekennen.

Die Care-Strategie sowie die neuen Selbstverpflichtungen der nationalen Regierungen können nur ein erster Schritt gewesen sein.

Völlig offen hingegen bleibt, wie die EU-Mitgliedstaaten diese gemeinsamen Ziele tatsächlich erreichen wollen. Die Care-Strategie sowie die neuen Selbstverpflichtungen der nationalen Regierungen können deshalb nur ein erster Schritt gewesen sein. Was jetzt folgen muss, sind verbindliche Regelungen, um einerseits die Arbeitsbedingungen und die

Bezahlung in der bezahlten Sorgearbeit zu verbessern und um andererseits die Anerkennung und die gesellschaftliche Notwendigkeit von unbezahlter Sorgearbeit nicht nur rechtlich zu verankern, sondern auch die dafür notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Ob bezahlt oder unbezahlt, Sorgearbeit als Grundvoraussetzung für unser eigenes und das gesellschaftliche Wohl muss mehr Anerkennung finden und mit bezahlter Erwerbstätigkeit gleichgesetzt werden. Es kann nicht sein, dass Frauen ihr gesamtes Leben lang für diesen Dienst finanziell und gesellschaftlich benachteiligt werden. Wir müssen realisieren, dass nicht nur Erwerbstätigkeit und wirtschaftliches Wachstum für unser Wohlergehen wichtig sind. Und dafür brauchen wir einen Fahrplan: einen *EU Care Deal*.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/who-cares-7379/?utm_campaign=de_40_20240307&utm_medium=email&utm_source=newsletter

05) Oberkante Unterlippe. Billigimporte aus dem Ausland, EU-Auflagen, hohe Energiepreise: Europas Bauern haben die Nase voll. Wir berichten aus Polen, Belgien und Griechenland.

Von Max Brändle & Valentina Berndt & Arne Schildberg



Max Brändle

Warschau

Dr. Max Brändle leitet das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau. Zuvor war er Leiter des FES-Büros in Belgrad.



Valentina Berndt

Brüssel

Valentina Berndt ist leitende Redakteurin beim englischsprachigen Online-Journal *International Politics and Society* (IPS).



Arne Schildberg

Athen

Arne Schildberg leitet das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Athen. Zuvor war er unter anderem Büroleiter der FES in Addis Abeba, Äthiopien.

Wirtschaft und Ökologie 01.03.2024



Bei den Bauernprotesten in Brüssel brennen die Barrikaden.- *picture alliance/dpa/Belga | Benoit Doppagne*

Polen

Die Bauern haben in Polen eine starke Lobby. Kein Wunder: Der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft liegt in Polen viermal so hoch wie in Deutschland. Auch bei den Wahlen im Oktober 2023, bei denen die nationalkonservative „Partei für Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) von Jaroslaw Kaczynski nach acht Jahren abgewählt wurde, waren die Bauern mit ausschlaggebend. Für eine Überraschung sorgte das gute Abschneiden der Bauernpartei PSL, die in einem Vorwahlbündnis unter dem Namen „Der dritte Weg“ angetreten war. Mit 14,4 Prozent konnten sie die größten Zuwächse verzeichnen und stellen in der neuen Regierung nun – konsequenterweise – den Landwirtschaftsminister. Ein weiteres Zeichen für die Bedeutung der Landwirtschaft für Polen ist der EU-Kommissar: Die damals regierende PiS nominierte im Jahr 2019 Janusz Wojciechowski für diesen Posten. Erst zehn Jahre zuvor war dieser zu Kaczynskis PiS gewechselt, nachdem er zuvor in der nun mitregierenden Bauernpartei PSL aktiv gewesen war, 2004 gar als deren Vorsitzender.

Und damit sind wir schon mitten im Dilemma der innenpolitischen Auseinandersetzung der Bauernproteste in Polen. Fast alle gesellschaftlichen Kräfte – von der Regierung mit der Bauernpartei, der nun oppositionellen PiS unter Jaroslaw Kaczynski bis hin zur katholischen Kirche und zum größten Gewerkschaftsverband, der *Solidarnosc* – umwerben die protestierenden Bauern und machen sich zum Anwalt ihrer Anliegen. Der polnische EU-

Landwirtschaftskommissar fand sich zuletzt plötzlich zwischen allen Stühlen wieder: Hatte er noch vor der Wahl ein ganzes Füllhorn von Subventionen und Vergünstigungen für die polnischen Bauern ausgeschüttet – er selbst sprach von zehn Milliarden Euro Hilfen seit dem Kriegsausbruch in der Ukraine –, sah er sich Mitte Februar Rücktrittsforderungen sowohl aus der neuen polnischen Regierung als auch der oppositionellen PiS, die ihn ja selbst ins Amt gehievt hatte, ausgesetzt.

Aufgrund der starken Lobby der Landwirte hat die neue polnische Regierung kein Interesse an einer Eskalation der Proteste.

Zum Rücktritt Wojciechowskis wird es wohl kaum kommen, zumal seine Amtszeit nach den Europawahlen im Juni 2024 ohnehin dem Ende entgegengeht und er keine Chance hat, von der neuen polnischen Regierung abermals nominiert zu werden. Die polnischen Bauern fordern auch nicht den Umsturz oder lassen sich so eindeutig für ein politisches Lager einspannen. Ihnen geht es um die Verteidigung ihrer Interessen. Die EU-Auflagen im Rahmen des *Green Deal* und damit verbundene Kostensteigerungen sind dabei nur die eine Seite. Die Importe von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten aus der Ukraine wiegen in ihren Augen viel schwerer. Die Bauern fordern härtere Mengenbeschränkungen bei den Einfuhren und ein Ende der Zollfreiheit. Über Trecker-Kolonnen und Grenzblockaden hinaus greifen manche auch zu Sabotageaktionen. Getreide ist eines der Hauptexportgüter der Ukraine. Da der Seeweg über das Schwarze Meer größtenteils blockiert ist, rollt es unter anderem auf Zügen zum polnischen Hafen Danzig. Auf dieser Transitstrecke haben protestierende polnische Bauern nun viele Tonnen ukrainischen Getreides aus Güterwaggons auf die Gleise geschüttet.

Das untergräbt die große Solidarität, die Polen seit dem Beginn des russischen Angriffskrieges mit der Ukraine gezeigt hat, und belastet das polnisch-ukrainische Verhältnis. Bereits im September 2023 hatte die Thematik auf der großen Bühne der Vereinten Nationen zum Schlagabtausch zwischen den ukrainischen Präsidenten Selenskyj und dem damaligen polnischen Ministerpräsidenten Mateusz Morawiecki (PiS) gesorgt. Manche Staaten, so Selenskyj mit Blick auf die Blockade der ukrainischen Getreideexporte durch Polen, täuschten ihre Solidarität mit der Ukraine nur vor. Die polnische Regierung reagierte beleidigt.

Aufgrund der starken Lobby der Landwirte hat die neue polnische Regierung kein Interesse an einer Eskalation der Proteste. Aber auch für die nun oppositionelle PiS ist dies nicht der richtige Schauplatz für den Showdown mit den neuen Machthabern. In den bevorstehenden Regional- und Lokalwahlen in Polen am 7. April 2024 werden beide Seiten versuchen, das Thema auszuschlachten. Die neue polnische Regierung wird dabei alles daransetzen, einen Ausgleich zwischen den Bauern, der Solidarität mit der Ukraine und den Subventionsgebern aus Brüssel zu suchen. Die harte Haltung der polnischen Bauern und ihre standfeste Interessenvertretung müssen jedoch auch als Vorbote der Auseinandersetzungen um einen künftigen EU-Beitritt der Ukraine gesehen werden. Die Polen, in ihrer eigenen Wahrnehmung die größten Unterstützer der Ukraine, haben entdeckt, dass es bei künftigen EU-Beitrittsverhandlungen gravierende Interessenkonflikte mit dem riesigen Agrar- und Flächenstaat an seiner östlichen Grenze gibt.

Max Brändle, FES-Warschau

Belgien

Zum zweiten Mal in diesem Monat haben die Bauernproteste große Teile des Brüsseler Europaviertels blockiert. Mit ihren Traktoren [besprühten die Demonstranten](#) die Straßen mit

Seite E 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Gülle und Heu, worauf die Bereitschaftspolizei mit Wasserwerfern antwortete. 700 der fast 900 Traktoren kamen aus dem Ausland, vor allem aus Italien und Spanien, was die tiefe Unzufriedenheit und Verzweiflung der Landwirte in der Europäischen Union verdeutlicht.

Die Frustration und die Wut lagen schwer auf den Straßen der Stadt. Demonstranten und Polizei lieferten sich Straßenschlachten, Flaschen und Eier flogen, Reifen wurden in Brand gesetzt. Die Landwirte waren aus einer [Vielzahl von Gründen](#) auf die Straße gegangen: wegen der niedrigen Preise für ihre Erzeugnisse, der hohen Produktionskosten und der zunehmenden Bürokratie, aber auch gegen Freihandelsabkommen wie das EU-MERCOSUR-Abkommen sowie den *Green Deal* und die [Gemeinsame Agrarpolitik](#) (GAP). Vor allem aber machten die Landwirte ihrer zunehmenden Frustration über das Gefühl, von politischen Entscheidungen, die ihren Lebensunterhalt betreffen, ausgeschlossen zu sein, lautstark Luft und wiesen auf die Kluft zwischen der Realität auf den Feldern und den Entscheidungen hin, die in den Elfenbeintürmen der europäischen Institutionen getroffen werden.

Die belgische Ratspräsidentschaft reagiert mit Verständnis auf die Forderungen der Landwirte.

Bei den europäischen Beamten und politischen Entscheidungsträgern hingegen scheint es an Verständnis für die Notlage der Landwirte zu fehlen, die im Rahmen der GAP [etwa ein Drittel](#) des gesamten EU-Haushalts von knapp 387 Milliarden Euro erhalten. Diese Tatsache hat den Mythos des „Mercedes-Landwirts“ geschaffen, der mit Hilfe von EU-Mitteln einen luxuriösen Lebensstil führt. Die Realität könnte jedoch nicht weiter von diesem Bild entfernt sein. Das Problem liegt in der [Verteilung](#): 80 Prozent der GAP-Mittel fließen an große und industrielle europäische Agrarunternehmen (20 Prozent der größten europäischen Landwirte), während die kleinen und mittleren Familienbetriebe auf der Strecke bleiben. Der Grund dafür ist, dass die Beihilfen nicht auf der Grundlage der landwirtschaftlichen Tätigkeit, sondern auf der Grundlage der Hektarzahl verteilt werden, was zu einer Begünstigung von Großgrundbesitzern wie [Colruyt in Belgien](#) führt. Diese Unternehmen müssen nicht einmal eine landwirtschaftliche Produktion haben, der Besitz von landwirtschaftlichen Flächen reicht aus. Die Landwirte fordern daher aktiv „Subventionen pro Arbeitskraft, nicht pro Hektar“.

Da die Preise überall in der Union gestiegen sind, haben sie sich stark auf die Produktionskosten der Landwirte ausgewirkt, während sich die Einkaufspreise für die erzeugten Produkte weder zu Gunsten der Landwirte noch der Verbraucher verändert haben. Darüber hinaus bedrohen die steigenden Umweltstandards und die Einfuhr billigerer landwirtschaftlicher Güter aus Nicht-EU-Ländern die Existenz vieler europäischer Landwirte ernsthaft. In Belgien kämpfen einige Landwirte, abgesehen von den anstrengenden und langen Arbeitszeiten (viele arbeiten bis zu 80 Stunden pro Woche), mit einem kargen Einkommen von 1 000 bis 1 500 Euro pro Monat ums Überleben.

Die belgische Ratspräsidentschaft reagiert mit Verständnis auf die Forderungen der Landwirte. Die Europäische Kommission hat bereits [vorgeschlagen](#), bestimmte Lebensmittelimporte aus der Ukraine zu begrenzen und einen Schutzmechanismus einzuführen sowie die GAP-Vorschriften für brachliegende Flächen um ein Jahr zu verlängern. Außerdem hat sie eine Vereinfachung der Verwaltung in Bezug auf Vor-Ort-Kontrollen ins Spiel gebracht. Der belgische Landwirtschaftsminister David Clarinval versicherte den Landwirten, dass ihre Beschwerden sehr wohl gehört werden. Ob die Landwirte das auch so sehen, bleibt jedoch offen.

Griechenland

Vielen griechischen Landwirten stand im letzten Jahr buchstäblich das Wasser bis zum Hals, anderen drohte hingegen, Haus und Hof über dem Kopf abzubrennen. Damals hatte eine katastrophale Jahrhundertflut, ausgelöst durch den Sturm Daniel, in der zentralgriechischen Region Thessalien Felder zerstört und den Viehbestand dezimiert. Waldbrände hatten ganze Landstriche vernichtet. Experten sehen darin auch Ausdruck des Klimawandels, der laut Prognosen die Region stark erfassen wird.

In vielen Gebieten ist völlig unklar, wann die Bauern ihre Felder überhaupt wieder bestellen können, denn vielerorts sind die Böden durch giftigen Schlamm kontaminiert. Betroffene Landwirte haben nicht nur die Ernte des letzten Jahres verloren, sondern wissen auch nicht, wie es in diesem Jahr weitergehen soll. Eine der Hauptklagen der Landwirte ist, dass die Entschädigungszahlungen für die Schäden des Sturms nicht schnell genug freigegeben wurden. Dadurch sind viele Landwirte in große finanzielle Schwierigkeiten geraten, nachdem sie während des extremen Wetters ihre Ernte oder ihr Vieh verloren haben.

Wie in anderen Teilen Europas protestieren die Landwirte aber auch aufgrund der hohen Kosten für Energie, Tierfutter und Düngemittel sowie der Konkurrenz durch Billigimporte. Nachdem sich die Proteste zunächst auf den Norden des Landes und Thessaloniki konzentriert hatten, kamen in der letzten Woche mindestens 8 000 Landwirte, Imker und Viehzüchter nach Athen. Sie legten mit zahlreichen Traktoren den Verkehr in der Stadt für 24 Stunden weitgehend lahm. Die Bauern hatten geschickt die nationale Landwirtschaftsausstellung in Thessaloniki genutzt, ein Ereignis von nationaler Tragweite, um mit Demonstrationen auf ihre schwierige Lage und ihre Forderungen aufmerksam zu machen. Auch die EU wurde adressiert: Die Großdemo in Athen fand am Tag des offiziellen Besuchs von Roberta Mesola, der Präsidentin des Europäischen Parlaments, statt.

Die Beschwerden der Landwirte stoßen in der Öffentlichkeit auf große Unterstützung.

Die Beschwerden der Landwirte stoßen in der Öffentlichkeit auf große Unterstützung. Eine Meinungsumfrage Anfang Februar zeigt, dass 68 Prozent der Griechinnen und Griechen den Forderungen der Landwirte „sicher“ oder „wahrscheinlich“ positiv gegenüberstehen. Nur 13 Prozent der Befragten betrachten die Gründe für die Proteste der Landwirte negativ. Die Regierung versucht, den Bauern entgegenzukommen und die Entschädigungszahlungen zu beschleunigen. Die regierende konservative *Nea Dimokratia* von Premier Mitsotakis reagiert damit auf alarmierend sinkende Umfragewerte – im Oktober lag die konservative Partei noch bei 33,5 Prozent, nun lediglich noch bei 30 Prozent. Sie möchte Verluste in dieser symbolisch wichtigen Wählergruppe unbedingt vermeiden.

Bezüglich der Entschädigungszahlungen versprach die Regierung eine beschleunigte Auszahlung bis Juni und einen ersten sofortigen Schritt: Die Anfangszahlungen, die die von den Naturkatastrophen betroffenen Landwirte erhalten werden, werden von 2 000 Euro auf 10 000 Euro erhöht. Darüber hinaus kündigte der Premier weitere Konzessionen an: Die Rückerstattung der Verbrauchssteuer auf Treibstoff für Landwirte, die es seit zwei Jahren gibt, wird um ein weiteres Jahr verlängert. Außerdem wird es zwischen Mai und September einen zehnpromtigen Rabatt auf den für landwirtschaftliche Zwecke verwendeten Strom geben sowie Stromrabatte für Landwirte, die in Genossenschaften zusammengeschlossen sind.

Abgesehen von diesem Entgegenkommen und der Beschleunigung der Entschädigungszahlungen ist es jedoch fraglich, wie viele der Forderungen der Landwirte die Regierung erfüllen kann: Forderungen nach steuerfreiem Kraftstoff, die Aussetzung von

Seite E 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Beschlagnahmungen und Zwangsvollstreckungen, niedrigere Energiekosten und eine monatliche Unterstützung von mindestens 1 500 Euro, bis die durch die Überschwemmungen verursachten Schäden beseitigt sind. Die eigentliche Frage aber bleibt ungestellt und erst recht unbeantwortet: Wie will sich Griechenland und seine Landwirtschaft an den krassen Klimawandel anpassen, der sich bereits jetzt mit jedem Jahr deutlicher zeigt? Weder die Bauernschaft noch die Regierung scheinen dafür auch nur im Ansatz gewappnet.

Arne Schildberg, FES-Athen

https://www.ipg-journal.de/rubriken/wirtschaft-und-oekologie/artikel/oberkante-unterlippe-7358/?utm_campaign=de_40_20240301&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Keine Berichte

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 68 – E 103)

01) Neues vom EUREF-Campus Düsseldorf.
Zusammenstellung und Kommentierung Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 624-03

3. April 2024

49. Jahrgang

Neues vom EUREF-Campus Düsseldorf

Der EUREF-Campus in Berlin geht seiner Vollendung entgegen. Im Juni wird der Gasometer, beziehungsweise das in ihm befindliche Gebäude, feierlich eröffnet. Damit sind die Arbeiten auf dem 5,5 Hektar großen Areal, das fünfzehn Jahre lang eine Baustelle war, abgeschlossen. Das kleinere Geschwisterkind in Düsseldorf nimmt derweil immer mehr Konturen an. Zwischen Flughafen, Bahnhof und Autobahn werden in diesem Jahr die ersten Mieter einziehen können. Die Lieblingsbeschäftigung von EUREF-Gründer **Reinhard Müller** ist derzeit, Verträge mit neuen Mietern zu unterschreiben. Nach einer kleinen Einleitung zum EUREF-Campus Düsseldorf stellen wir Ihnen einige vor.

Mit dem EUREF-Campus Düsseldorf errichtet die EUREF AG ein internationales Schaufenster der Energiewende. Es ist der zweite Innovationscampus dieser Art in Deutschland.



Etwa 4.000 Mitarbeiter aus etablierten Unternehmen, Start-ups, Wissenschaft und Forschung werden in engem Austausch und in einem inspirierenden Umfeld an den Zukunftsthemen Energie, Mobilität und Nachhaltigkeit arbeiten.

Der EUREF-Campus Düsseldorf wird ein Ort sein, an dem Ideen entstehen, umgesetzt und auf ihren Erfolg getestet werden. Durch intelligente Architekturansätze, den Einsatz regenerativer Energieträger, neue Energiespeicher und die konsequente Vernetzung modernster Technik wird ein sichtbarer Zukunftsort als reales Modell geschaffen, das in vielen Großstädten der Welt umgesetzt werden kann. Dieser Zukunftsort erfüllt die CO₂-Klimaschutzziele der Bundesregierung für das Jahr 2045 – von Anfang an.



Die **EVYTRA GmbH**, Experte für komplexe Leiterplatten und innovative Human-Machine Interfaces (HMI), zieht 2025 in einen Showroom im zweiten Bauabschnitt des Campus ein. Evytra steht seit 1969 für Elektronik mit Zuverlässigkeit, Präzision, individuellem Design und unübertroffener Funktionalität – eine Kombination,

die Anwender nicht nur schätzen, sondern lieben. Das Unternehmen aus Villingen-Schwenningen ist einer der Top-Anbieter u.a. für bedruckte Glasoberflächen, leicht und nachhaltig zu reinigen, die Maschine und Mensch bei einem Finger-Touch verbinden.

Pierre Lohrber, Geschäftsführer der **EVYTRA GmbH**, besuchte gemeinsam mit seinem Kollege **Benedikt Weltersbach** die Baustelle, wobei ein Foto vor der Nachbildung der Reichstagskuppel, die lange Zeit auf dem Campus in Berlin zu sehen war, nicht fehlen durfte.

Pierre Lohrber: „Mit unseren bahnbrechenden HMI-Systemen aus Glas stattet **KONE** die Aufzüge des EUREF-Campus aus – ein Ort, auf den die Welt schauen wird. Wir freuen uns nicht nur auf die Fertigstellung, sondern darauf, 2025 selbst einzuziehen und Teil dieses visionären Umfelds zu sein. Hier, auf diesen Innovationscampus, gehören wir hin – an einen Ort, wo Kreativität, Wissenschaft und Wirtschaft verschmelzen, um die Zukunft zu gestalten.“

Auch **Kempower**, ein führender Anbieter von DC-Schnellladelösungen für Elektrofahrzeuge, hat sich entschlossen, Teil der EUREF-Community zu werden.

Das finnische Unternehmen ist bereits mit Vertriebs-Service- und Marketingaktivitäten in Deutschland vertreten und plant, die bereits etablierten Aktivitäten in Deutschland weiter auszubauen.

Mit der Erweiterung unterstreicht Kempower seine Position als Pionier auf dem Markt für Ladeinfrastruktur und baut gleichzeitig seine lokale Präsenz aus, um die regionalen Geschäftsaktivitäten besser zu unterstützen.



Kempower wird Teil des EUREF-Campus in Düsseldorf und damit Teil eines lebendigen Ökosystems rund um die Themen Energie, Nachhaltigkeit und Mobilität sein. Die Ankündigung der Erweiterung folgt auf wichtige Meilensteine für das Unternehmen, wie die Eichrecht-Zertifizierung.

*„Düsseldorf ist ein hervorragender Standort für die Einrichtung unseres ersten Büros in Deutschland, einer Wissensdrehscheibe mit unseren Experten in den Bereichen Vertrieb, Dienstleistungen und Marketing, um den strategisch wichtigen DACH-Markt zu unterstützen“, sagt **Tomi Ristimäki**, CEO von Kempower.*

„Mit einem zentralen Drehkreuz und einer verstärkten physischen Präsenz wollen wir unsere Kunden und Partner auf dem DACH-Markt noch besser bedienen. Der Fokus des EUREF-Campus auf Energie- und Mobilitätswende sowie Nachhaltigkeit passt gut zu unserer Vision, diesen Planeten zu einem saubereren und leiseren Ort für uns alle zu machen.“

Die Vision von **Kempower** ist es, die weltweit begehrtesten Ladelösungen für Elektrofahrzeuge zu entwickeln – für jeden und überall. Die Produktentwicklung und Produktion finden in Finnland und in den USA statt, wobei die meisten Materialien und Komponenten vor Ort bezogen werden. Das Unternehmen konzentriert sich auf alle Bereiche der Elektromobilität, von Elektroautos, Lastwagen und Bussen bis hin zu Maschinen und Schiffen. Das modulare und skalierbare Ladesystem und die erstklassige Software wurden von Elektroautofahrern für Elektroautofahrer entwickelt und bieten den Kunden auf der ganzen Welt ein optimales Nutzererlebnis. Kempower ist an der *Nasdaq First North Growth Market Finland* notiert.



Und mit noch einem weiteren Unternehmen konnte **Reinhard Müller** den Mietvertrag unterschreiben. Aus Bonn wird die **Versorger-Allianz 450 Beteiligungs-GmbH & Co. KG** ihren Sitz im nächsten Jahr auf den EUREF-Campus Düsseldorf verlegen.

Die Versorger Allianz Beteiligungs-GmbH & Co. KG ist ein Zusammenschluss von 61 Unternehmen der Energie- und Wasserwirtschaft. Ihr Ziel ist die Etablierung der 450 MHz-LTE-Funkfrequenz für alle Unternehmen der Energie-, Wasserver- und Abwasserentsorgungsbranche sowie deren Beteiligte: schnell, flächendeckend und diskriminierungsfrei! Durch die niedrige Funkfrequenz können große Areale mit wenigen Sendemasten abgedeckt werden. Durch den Einsatz westlicher Bauteile, einer ausgeklügelten Systemarchitektur und Absicherung der Infrastruktur gegen Blackouts, soll eine hochverfügbare und sichere Kommunikationsplattform für Betreiber kritischer Infrastrukturen entstehen. Gleichzeitig gilt ein solches Branchennetz als hilfreiches Werkzeug bei der Umsetzung der Energiewende und zur Überwachung des Klimawandels.

Geschäftsführer **Matthias Lenz**: *„Für den EUREF-Campus Düsseldorf haben wir uns entschieden wegen der hervorragenden Verkehrsanbindung u.a. mit dem Bahnhof direkt vor der Tür, der vielfältigen Möglichkeiten für Events und wegen der Vernetzung mit anderen spannenden Partnern aus der Community.“*

Weitere Informationen unter:
<https://duesseldorf.euref.de/>

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Quelle und Fotos: EUREF AG

Landtagswahl in Thüringen

02) TV-Duell könnte CDU in ein Dilemma führen - und Höcke nutzen

Aktualisiert am 01.04.2024, 13:07 Uhr

© 1&1 Mail & Media/spot on news

Lesedauer:3 Min.

Laut Verfassungsschutz ist Björn Höcke (AfD) ein Rechtsextremist. Fünf Monate vor der Landtagswahl lässt sich der Thüringer CDU-Spitzenkandidat Mario Voigt auf ein Duell mit ihm ein. Eine gute Idee?

Thüringens CDU-Spitzenkandidat Mario Voigt will AfD-Rechtsaußen [Björn Höcke](#) in einem TV-Duell inhaltlich stellen. Das birgt nach Ansicht des Jenaer Kommunikationswissenschaftlers Tobias Rothmund größere Risiken für die [CDU](#) als für die AfD. "Es nutzt in erster Linie Björn Höcke, weil er durch diese Art des Duells in die Rolle eines ernst zu nehmenden, politischen Gegners gehoben wird, mit dem man sich die Bühne teilt", sagte Rothmund der dpa in Erfurt.

Mario Voigt erhoffe sich vielleicht, dass er zu größerer Bekanntheit gelange. "Schwer abzuschätzen, wie sehr ihm das hilft, das hängt sicher auch von seiner Performance ab und der Bewertung des Gesprächs im Anschluss." Rothmund ist Direktor am Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration und Professor für Kommunikations- und Medienpsychologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Tobias Rothmund habe noch nicht oft gesehen, dass Journalisten oder Politiker in der Lage waren, Rechtspopulisten argumentativ zu stellen.- © dpa / Anne Günther/Friedrich-Schiller-Universität Jena/dpa

Seite E 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Das Duell ist für den 11. April geplant. In [Thüringen](#) wird am 1. September ein neuer Landtag gewählt. Die [AfD](#), die im Freistaat vom Landesverfassungsschutz als gesichert rechtsextremistisch eingestuft wird, lag in jüngeren Umfragen meist über der 30-Prozent-Marke und damit auf Platz eins. Dahinter folgte die CDU. Die Linke von Ministerpräsident Bodo Ramelow will noch aufholen, schwächelt aber auch wegen der Gründung des Bündnis' Sahara Wagenknecht, das ebenfalls zur Landtagswahl antreten will.

Die politische Situation in Thüringen ist seit Jahren extrem kompliziert - in Umfragen zeichnen sich keine politisch machbaren Mehrheiten ab. [Ramelow](#) führt das Land seit 2020 mit einer Minderheitsregierung.

Erfolgschancen des TV-Duells

Voigt hatte immer wieder betont, Höcke in dem TV-Duell inhaltlich stellen zu wollen und herauszuarbeiten, welche Auswirkungen dessen europapolitische Vorstellungen für Handwerker und Unternehmen hätten. Rothmund sieht aber große Risiken - vor allem auf CDU-Seite. "Ich sehe die Gefahr, dass in einem solchen Gespräch ein Dilemma entsteht: Auf der einen Seite will Voigt die Menschen, die die AfD anspricht, für sich gewinnen - auch mit den entsprechenden Themen. Auf der anderen Seite will er sich von der AfD abgrenzen."

Höcke könnte dieses Dilemma offenlegen. "Er könnte Voigt in eine Situation bringen, wo dieser entweder zugeben muss, dass die AfD die einzige Partei ist, die eine bestimmte Position glaubhaft vertritt, oder er sich mit der AfD gemein machen muss. Beide Varianten wären eher nachteilig für die CDU", sagte der Experte.

Die Idee für das TV-Duell zwischen Voigt und Höcke wurde aus einer Auseinandersetzung der beiden bei X entwickelt. Voigt hatte in einem Interview gesagt, Höcke wolle Europa sterben lassen, woraufhin dieser mit einer Unterlassungsklage drohte. Später schlug Höcke statt einer Unterlassungsklage eine Diskussion zum Europa-Begriff vor - Voigt willigte ein.



[Landtagswahl in Thüringen](#)

TV-Duell statt Triell

Kommunikationsexperte Rothmund sagte, es sei auffällig, dass der amtierende Ministerpräsident bei der Diskussion nicht dabei ist. "Das ist verwunderlich. Es hätte ja auch ein Triell sein können." Schließlich trete Bodo Ramelow wieder an und sei mit seiner Linken zumindest in Schlagdistanz der anderen Parteien. "Ich halte es für einen unklugen Schachzug der CDU. Ihre Position wäre in solch einer Dreier-Konstellation viel stärker", sagte Rothmund. Die CDU hätte sich dann deutlicher als Partei der Mitte und in Abgrenzung zu den beiden anderen sichtbar machen können.

Ziel von Höcke bei dem Gespräch könnte es laut Rothmund sein, sich staatsmännisch zu geben. "Dass er den Eindruck vermittelt, dass er das Ministerpräsidentenamt haben kann, dass er geeignet dafür ist. Das ist es auch, was seine Wählerschaft sehen will." Er glaube nicht, dass Höcke eine inhaltliche Argumentation führen wolle. "Wahrscheinlich geht es ihm nur darum, einen Eindruck zu vermitteln - dass er auf der Ebene von Voigt steht und ebenbürtig in der Lage ist, das Land zu führen."



[Landtagswahlen](#)

Strategie gegen Rechts

Auch wenn die AfD in Thüringen in Umfragen teils schon auf 36 Prozent kam, gilt es als unwahrscheinlich, dass sie in Regierungsverantwortung kommt. Keine der weiteren im Landtag vertretenen Parteien will mit der AfD koalieren und bis zu einer absoluten Mehrheit wäre der Weg noch weit. Gegen Höcke laufen juristische Verfahren wegen des Verdachts der Volksverhetzung und des Verdachts, Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen verwendet zu haben - in beiden Fällen wurde Anklage erhoben.

Rothmund hält es für ein "ein gewagtes Ziel", Höcke inhaltlich stellen zu wollen. Rechtspopulisten würden in ihren Positionen geschickt so hin und her springen, dass es schwer sei, sie argumentativ zu stellen. "Es kann sein, dass eine Lüge dabei ist, dass man auf ein anderes Thema wechselt oder dass irgendwelche Einzelheiten generalisiert werden", so Rothmund. Er sei gespannt, ob Voigt besondere Strategien habe, um Höcke zu entlarven. "Ich habe das noch nicht oft gesehen, dass Journalisten oder Politiker in der Lage waren, Rechtspopulisten argumentativ zu stellen."

<https://web.de/magazine/politik/wahlen/tv-duell-cdu-dilemma-fuehren-hoecke-39496028>

Teil 1

03) KW 13 (25. – 31.03.2024) – Sonntagsruhe. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-27

31. März 2024

49. Jahrgang

Teil 1:

KW 13 – Sonntagsruhe

Haben Sie die Zeitumstellung gut überstanden? Dieses Thema ist ein klassisches Beispiel dafür, wie sich die EU-Staaten gegenseitig blockieren. Alle wollen „eigentlich“ die so genannte Sommerzeit abschaffen. So einfach, so schwierig. Das Problem liegt darin, welche Zeit es dann sein soll. Warum nicht einfach die reguläre mitteleuropäische Zeit MEZ? Weil einigen immer Sommer haben möchten, also MESZ. Bis zum 27. Oktober ist es jetzt morgens später und abends länger hell. Na, Bravo!

Gibt es eigentlich noch Menschen, die sonntagmorgens in Hausschuhen zum Briefkasten schlurfen und sich dort ihre Sonntagszeitung, **Morgenpost** oder **Tagesspiegel**, rausziehen? **Bild am Sonntag** und **Welt am Sonntag** gab es auch am siebten Tag der Woche, die **Berliner Zeitung** hatte nie eine Sonntagsausgabe, glaube ich. Die Vergangenheitsform bei **BamS** und **WamS** trifft nun auch auf **Morgenpost** und **Tagesspiegel** zu. Heute können die Abonnenten zum letzten Male ihre Sonntagszeitungen auf dem Wohnzimmertisch ausbreiten und den halben Tag mit Lesen verbringen.

SO
TAGESSPIEGEL

Am 11. März teilte der *Tagesspiegel* mit: „Der *Tagesspiegel* legt seine *Samstags- und Sonntagsausgabe* zu einer umfassenden *Wochenendausgabe* zusammen. Ab dem 6. April erscheint *Tagesspiegel Wochenende* jeden Samstag mit noch mehr

Inhalten. Die Sonntagszustellung erfolgt in Berlin gemeinsam mit anderen Zeitungsverlagen, die ihre Belieferung aufgrund steigender Logistikkosten im Frühling 2024 einstellen. Dadurch gibt es auch bei uns Veränderungen, da der Tagesspiegel die Sonntagszustellung allein nicht aufrechterhalten kann.“

Jaja, die Kosten. Alles wird teurer. Was waren das noch für Zeiten, als die *MoPo* ein ganzes Heer von eigenen Zustellern beschäftigte. Auch ich habe mal als Auszubildender ein paar Mark dazu verdient und die Zeitung ausgetragen. Kein Job, Freude macht.

meedia.de berichtet: „Der *Tagesspiegel* und die *Berliner Morgenpost* stellen ab dem 2. Quartal 2024 die *Haustür-Zustellung ihrer Sonntagsausgaben* über die *Zustell-Organisation BLM* ein. Die *Morgenpost* will ihre *Samstagsausgabe* dafür deutlich aufwerten, zudem soll es *sonntags weiterhin ein E-Paper* geben. Der *Tagesspiegel* teilt mit, man prüfe „alle

Optionen für unser zukünftiges Sonntagsangebot und erarbeite „ein umfassendes Konzept für das ganze Wochenende“. Auch *Bild am Sonntag* und *Welt am Sonntag* haben die *Zustellung bereits beendet*.“

Tagesspiegel und **Berliner Zeitung** pflegen derweil ihre gegenseitige Abneigung. *Berliner Zeitung* gestern: „So verzerrt der *Tagesspiegel* die Wahrheit. Der *Tagesspiegel* warf der *Berliner Zeitung* vor, ein Interview mit Roger Waters verfälscht zu haben. Wie es wirklich war, wollte man nicht wissen.“

Die aktuellen Auflagezahlen: *Tagesspiegel* 102.800, *Berliner Zeitung* 65.000, *Berliner Morgenpost* 38.900, *B.Z.* 74.000, *taz* 24.800.

Nicht ohne Häme schreibt die *Berliner Zeitung*, die nie eine Sonntagsausgabe hatte: „Ab dem 7. April ist der *Tagesspiegel* am Sonntag Geschichte. Der *Tagesspiegel* war im Herbst 1945 als ‚erste deutsche von den US-Amerikanern lizenzierte Zeitung erschienen‘, wie der Historiker Christoph Marx schreibt. Ende 1946 hatte der *Tagesspiegel* 186.000 Abonnenten. Im ersten Quartal 2023 hat sich diese Zahl fast halbiert, der *Tagesspiegel* gibt die sogenannte harte Auflage für den Zeitraum mit 95.418 Exemplaren an.“, Anm.d.Red.: 4. Quartal 2023 = 102.800.

Der *Tagesspiegel* stünde unter Druck, weiß offenbar die *Berliner Zeitung*. Es geht angeblich um einen 95-Millionen Euro-Kredit für eine „Umschuldung“, „den die skandinavische Investment-Boutique PCP dem Holtzbrinck-Konzern gewährt hat.“, was wir nicht überprüfen können.

Es gibt Vergleiche, die man ziehen oder auch sein lassen kann. Die *Berliner Zeitung* verweist auf die Formatumstellung 2022 auf das so genannte Tabloid-Format, etwa 24 Zentimeter in der Breite sowie 37 in der Höhe. „Das Format ähnelt dem der rechts-populistischen *Kronen Zeitung* aus Österreich.“ Man hätte auch schreiben können, ähnelt dem des *Berliner Kuriers*, der im selben Verlag wie die *Berliner Zeitung* erscheint und 26 mal 35 Zentimeter misst.

Und nachgetreten: „Bei der Umstellung auf das *Krone-Format* hatte der *Tagesspiegel* angekündigt, längere und anspruchsvolle Artikel am Sonntag zu veröffentlichen. Dies fällt nun weg, weil es den *Tagesspiegel* am Sonntag nicht mehr geben wird.“ Leicht gesagt für jemand, der sein Blatt sonntags nicht ausliefern musste. Was bleibt den Traditionalisten am sonntäglichen Frühstückstisch? Die *Samstags-Ausgabe* nur halb zu lesen und sich den Rest für Sonntag aufzuheben.

Ed Koch

1

Teil 2

04) KW 13 (25. – 31.03.2024) – Träumt weiter! Von Ed Koch



Teile 2:

KW 13 – Träumt weiter!



Foto: DERDEHMEL/Urbschat

Ob bei „Nuhr im Ersten“, in Hallervordens Theatern *Schlosspark in Steglitz und Wühlmäuse* in Westend oder auf der Bühne des eigenen Hauses, Berlins ältestem Kabarett-Theater *Stachelschweine* im Europa-Center, **Frank Lüdecke** ist überall zu erleben, auch auswärts, zum Beispiel am 7. April in der *Comödie Fürth* oder am 24. Mai in *Alma-Hoppes-Lustspielhaus* in Hamburg. Sicherheitshalber sollte man also auf die Ortsangabe auf dem Ticket schauen, bevor man sich auf den Weg zu ihm macht.

Gestern Abend hieß die richtige Anschrift Pommernallee 2-4 Ecke Heerstraße, dort wo sich das Theater der *Wühlmäuse* befindet, 1960 von **Dieter Hallervorden** gegründet und nach zwei Spielstätten in Schöneberg seit dem Jahr 2000 am Theodor-Heuss-Platz beheimatet. **Frank Lüdecke** lud zur Premiere seines neuesten Werks „*Träumt weiter!*“ ein, ein Titel, der uns auch bei den weiteren Themen dieses Newsletters begleiten wird.

Heute Abend findet eine weitere Vorstellung bei den *Wühlmäusen* statt, am 1. und 14. April im Theater der *Stachelschweine*, und am 27. April im *Schlosspark-Theater*. Für alle Vorstellungen gibt es noch Karten.

Ein Soloprogramm ist für jeden Schauspieler die Königsklasse, erst recht für Kabarettisten, die in ihren Texten immer auf die aktuelle Lage eingehen müssen. Sie können nicht einfach einen Gag über einen Politiker präsentieren, der vielleicht gar nicht mehr im Amt ist oder ein Ereignis ansprechen, bei dem sich die Faktenlage verändert hat. Spontanität ist also gefragt und ein ständiges Überarbeiten der Texte.

Mit unserem Bundeskanzler haben es Kabarettisten derzeit leicht, sie müssen nur den Namen **Olaf Scholz** erwähnen und schon lacht das Publikum, was natürlich gemein ist. Schadenfreude ist eben eine ganz besondere Freude.

Kabarettisten erzählen nichts Neues. Alles hat man schon in den Nachrichten gehört und gesehen. Kabarettisten blicken jedoch anders auf die Meldungen, auch auf das, was dahintersteht, und sie kommentieren, was einem Nachrichtensprecher strikt verboten ist. Um alles zu verstehen, was der Mann auf der Bühne von sich gibt, muss man zwangsläufig über einen gewissen Grad an Allgemeinbildung verfügen, sonst sitzt man dumm da.

Obwohl ich in den letzten Jahrzehnten **Frank Lüdecke** viele Male gesehen habe, war mir neu, dass er auch singt. Mit Gitarrenklängen betrat er die Bühne im Theater der *Wühlmäuse* und seine Lieder sind kabarettistische Leckerbissen. Zwei Stunden berichtet er aus dem wahren Leben dieses Landes und dieser Stadt, die die Demokratie so ernst nimmt, dass hier gleich dreimal gewählt werden durfte.

Besonders angenehm in seinem Vortrag ist der Umstand, dass er gänzlich ohne jegliche Unterleibskomik auskommt, wie sie zum Beispiel fester Bestandteil bei so genannten Comedians wie **Mario Barth** ist. Leider holt sich auch **Dieter Nuhr** in diesem Bereich seine Lacher ab, obwohl er das nicht nötig hätte.

Es war ein entspannter, sehr heiterer und unterhaltsamer Abend bei den *Wühlmäusen*, aber auch einer, der zum Nachdenken anregte. Das kann doch alles nicht wahr sein, sagte die innere Stimme. Doch, ist es.

Übrigens: Die kommende Woche hat es in sich und ich habe schon überlegt, bei den *Wühlmäusen* einzuziehen: Es beginnt morgen, am 1. April, mit **Arnulf Ratings** *Blauen Montag* und geht weiter am Donnerstag, dem 4. April, wenn uns **Piet Klocke** „*Am Hofe König Crimsons*“ empfängt. Am Samstag, dem 6. April, gibt es Solo-Kabarett pur, nachmittags mit **Arnulf Ratings** neuem Programm „*tageschauer*“. „*Wir bewegen uns im Netz wie die Fische im Wasser. Das Angebot ist riesig. Verlockende Apps – ist da ein Haken dran? Am Ende der langen Entwicklung zum aufrechten Gang steht der Mensch als Handynutzer.*“ Und abends präsentiert **Wilfried Schmickler** sein neues Programm „*Es hört nicht auf!*“. „*Es hört nicht auf mit dem Kampf gegen die Idiotie und Ungerechtigkeiten in dieser Welt, gegen soziale Ungleichheit, gegen Hass und Intoleranz!*“ Schmickler setzt etwas dagegen! Für alle Veranstaltungen gibt es noch Tickets.

<https://wuehlmaeuse.de/veranstaltungen/?month=AP24>



Das 29-Euro-Ticket...

...ist eine dieser sozialdemokratischen Wohltaten, die von den Berlinern gern entgegengenommen aber nicht honoriert werden. Auch wenn zwei der drei Teams, die sich um den SPD-Vorsitz bewerben, die Wiedereinführung des Tickets, ebenso wie der Koalitionspartner CDU, die Grünen und Linken, kritisch sehen, soll es zum 1. Juli wieder an den Start gehen. Zwischen 250 und 335 Millionen Euro kostet das Projekt den Steuerzahlern. *„Alternativ lägen dagegen die Kosten für ein billigeres Deutschlandticket für 29 statt 49 Euro für Gruppen wie Auszubildende, Senioren und Studierende bei voraussichtlich rund 27 bis 50 Millionen Euro jährlich.“* Quelle: taz/Berliner Morgenpost

Für die SPD geht es um die Ehre. Man habe die Wiedereinführung des 29-Euro-Tickets versprochen und wolle sich daran nun auch halten. SPD-Geschäftsführer **Sven Heinemann** sagte in der rbb24 Abendschau: *„Es gibt eine breite Mittelschicht, die will auch entlastet werden. Wir haben gesagt: Wir wollen Mobilität für einen Euro am Tag.“* Die Idee ist nicht neu. *„Aus Sicht des Regierenden Bürgermeisters **Michael Müller** (SPD) sollte eine Jahreskarte für Busse, Trams und U-Bahnen (und S-Bahnen, versteht sich) in Berlin mehr nicht kosten. ‚Ich will Schritt für Schritt auch das Ziel verfolgen, ein Jahresticket für den öffentlichen Personennahverkehr für 365 Euro anbieten zu können‘, kündigte er bei einer Diskussionsrunde der ‚Neuen Zürcher Zeitung‘ in der Schweiz an. Vorbild sei die Stadt Wien, sagte Müller in der Runde mit seinen Amtskollegen aus Wien und Zürich.“* Quelle: Süddeutsche Zeitung vom 8. Juli 2019.

In die Kategorie „Träumt weiter“ gehört allerdings die Aussage Heinemanns, dass das 29-Euro-Ticket *„auch eine Klimaschutzwirkung habe, weil mehr Leute vom Auto auf den ÖPNV umsteigen würden.“* Solange es die eklatanten Probleme mit überfüllten Bussen und Bahnen und deren Unpünktlichkeit gibt, sitzen viele lieber in ihrem bequemen Auto, auch im Stau, anstatt sich dem Stress im ÖPNV auszuliefern.

Heinemann behauptet auch, dass viele vom 49- auf das 29-Euro-Ticket umsteigen würden. Für Menschen, die Berlin nie verlassen und sich nur in den Bereichen A und B aufhalten, mag das eine Option sein, aus welchem anderen Grunde aber sollte man für 20 Euro weniger die Vorteile des Deutschland-Tickets aufgeben, nämlich mit den Regionalbahnen durchs ganze Land fahren und in jeder Stadt den dortigen ÖPNV nutzen zu können? Die Tarifsysteme in anderen Städten sind oft komplizierter als in

Berlin. Dort das richtige Ticket am Automaten zu ziehen, ist aufwendig und zeitverschwendend. Wenn man nur zwei Tage in München die Deutschland-Card nutzt, hat man schon bei einem Preis von 24,90 Euro für das Touristen-Ticket fast fünf Euro im Vergleich zum SPD-Berlin-Ticket gespart, bei drei Tagen in München sind es schon 14,90 Euro und drei Tage Hamburg 11,90 Euro. In Herne Castrop-Rauxel kostet ein 48-Stunden-Ticket für eine Person 65,70 Euro, Ersparnis 45,70 Euro.

Ein Traum, der niemals wahr wird

Zu Ostern richteten sich die christlichen Blicke der Welt wieder auf das Heilige Land, dort, wo für die größte Religionsgemeinschaft der Welt alles begann, zu enden schien und wieder auferstanden ist. *„Während in Deutschland die Kirchengaustritte zahlreich bleiben, vollzieht sich in globalem Maßstab eine überraschende Hinwendung zum Christentum. Im Jahr 2023 hat die Zahl der Christen weltweit erstmals die Marke von 2,6 Milliarden Menschen überschritten.“* Quelle: N-TV

Keines der zehn Gebote des Christentums wird weltweit so missachtet wie das fünfte: *„Du sollst nicht töten!“* Es wird immer ein Traum bleiben, dass das Töten aufhört. In Israel gibt sich seit der Staatsgründung im Mai 1948 niemand diesem Traum hin. Ja, es ist furchtbar, Menschen im Gaza-Streifen hungern zu sehen, die traurigen Blicke der Palästinenser-Kinder lassen keinen unberührt. Jeden Tag werden uns diese Bilder gezeigt. Eine freie Mediengesellschaft muss das ertragen.

Diese freie Mediengesellschaft darf aber nicht Ursache und Wirkung verwechseln. Ersparen wir es uns an dieser Stelle, die unmenschlichen Gräueltaten der Hamas am 7. Oktober 2023 aufzulisten. Ich zumindest denke reflexartig an die Kinder in den Kibbuzen in Israel, die von der Hamas bestialisch abgeschlachtet wurden, wenn ich Bilder aus dem Gaza-Streifen sehe. Die Hamas ist eine Terrororganisation, die aus Feiglingen besteht. Sie benutzt Kinder und Frauen als menschliche Schutzschilde und richtet ihre Stützpunkte unter Krankenhäusern ein. Agieren kann sie nur aus dem Hinterhalt.

Steht uns ein Urteil darüber zu, ob die Reaktion Israels auf den Hamas-Terror *„angemessen“* oder *„überzogen“* ist? Wie soll die Zivilbevölkerung wirksam verschont werden, wenn sich die Terroristen hinter ihr versteckt. Können wir überhaupt beurteilen, wie es ist, in Israel zu leben? Müssen wir täglich damit rechnen, dass in unsere Häuser Raketen



einschlagen? Leben wir in ständiger Angst und Gefahr? Würden wir nicht auch alles tun, um die Gefahrenherde zu beseitigen? Wir machen es uns sehr bequem auf dem Wohlstandssofa und beruhigen das Gewissen mit der Teilnahme an Ostermärschen, auf denen wir „*Make Peace not War!*“ rufen.

Hamas, Hisbollah, Putin und andere Terroristen wollen keinen Frieden. Sie wollen die Vernichtung ihrer selbst ernannten Feinde. Der Genozid-Vorwurf, ausgerechnet gegenüber Israel, ist unerträglich, denn mit Genozid war 1944 die planmäßige Ermordung der europäischen Juden und anderer Volksgruppen durch die Nationalsozialisten in Deutschland gemeint.

Die vom Iran gesteuerten und finanzierten Terrororganisationen planen seit langem einen Genozid an Israel. Wie anders kann man den Schlachtruf „*From the River to the Sea*“, vom Jordan bis zum Mittelmeer, verstehen, als Israel vernichten zu wollen?

Die Lösung der gegenwärtigen Situation, in der Israel nicht davon ablässt, jedes Hamas-Terroristen habhaft werden zu wollen, koste es, was es wolle, ließe sich schnell beenden, indem die Hamas die verbliebenen israelischen Geiseln freilässt. Oder ist das auch nur ein Traum?

Da ich weiß, dass etliche unsere Leser Schnappatmung bei diesem Thema bekommen, will ich nicht unerwähnt lassen, dass ich das Verhalten bestimmter jüdischer Siedler im Westjordanland der palästinensischen Bevölkerung gegenüber verbrecherisch finde, ebenso wie Terrorakte aus dem Gebiet gegenüber Israel. Es ist auch an der Zeit, dass der jetzige Ministerpräsident Israels, **Benjamin Netanjahu**, endlich des Amtes enthoben wird, allein schon wegen seines Versagens am 7. Oktober 2023. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass der Krieg im Gaza-Streifen nur deshalb fortgesetzt wird, damit er sich so lange wie möglich im Amt halten kann.

Zu diesem Thema empfehlen wir einen Kommentar von **Stephan-Andreas Casdorff**, Herausgeber des *Tagesspiegel*.

<https://www.tagesspiegel.de/internationales/umstrittene-un-resolution-zum-gaza-krieg-israel--alleingelassen-von-aller-weit-11424176.html>

Bis heute fehlt eine eindeutige Verurteilung des Hamas-Terrors durch den UN-Sicherheitsrat, so Casdorff. „*Jetzt wurde die dritte Resolution seit dem 7. Oktober verabschiedet, die es versäumt, die Taten und die Täter zu verdammen. Und die USA haben sich nur enthalten.*“

Der Traum vom Sieg ist ausgeträumt

Kein klardenkender Mensch glaubt mehr daran, dass die Ukraine den ihr von Putin aufgezwungenen Krieg gewinnen kann. Es ist dem russischen Machthaber, der sich gerade erst durch eine Scheinwahl als Präsident hat bestätigen lassen, vollkommen egal, wie viele seiner Soldaten in diesem unsinnigen Krieg sterben und wie schlecht es seiner Bevölkerung geht, wenn nur noch in Waffen und sonst nichts mehr investiert wird. Die Produktion von Panzern, Raketen, Drohnen und Munition läuft auf Hochtouren, trotz aller Sanktionen. Und was Putin nicht selbst herstellen kann, tauscht er auf dem Weltmarkt gegen sein Gas und Öl, das er auch vielen westeuropäischen Staaten verkauft. Das Geschäft lief immer schon vor der Moral durchs Ziel.

Flächendeckend hat Putin vernichtende Ostergrüße an die Ukraine geschickt. Längst können nicht mehr alle Geschosse abgefangen werden, und selbst wenn, landen Trümmerteile auf den Häusern und Plätzen. Immer mehr nimmt Putin die kritische Infrastruktur ins Visier. Wenn nicht sofort etwas geschieht, außer salbungsvollen Osterbotschaften vom Kanzler, und vor allem die Trump-Sekte Republikanische Partei, im Repräsentantenhaus das Milliarden Hilfspaket für die Ukraine endlich freigibt, wird der Krieg ein schlimmes Ende nehmen. Und dabei geht es dann nicht mehr um ein Einfrieren der jetzigen Lage, also den Verlust der Krim und der Ostukraine, sondern um den Untergang des gesamten Landes.

Angela Merkels Schwäbische Hausfrau, die ja angeblich so gut rechnen kann, ist mal wieder gefragt. Wenn das Ende des Staates Ukraine nicht mehr abzuwenden ist, werden sich Millionen Menschen auf den Weg zu uns machen. Da sollte der pseudohanseatische Kaufmann **Olaf Scholz** mal nachrechnen, was preiswerter ist, die Ukraine noch tatkräftiger und schneller zu unterstützen als bisher, oder Massenlager für ukrainische Flüchtlinge einrichten zu müssen.

Die Ukraine hat jedes Recht, widerrechtlich eingegriffene russische Stellungen auf der Krim und in der Ostukraine, von wo aus Raketen auf ihr Land abgeschossen werden, zu vernichten. Die Krim gehört völkerrechtlich nach wie vor zur Ukraine, egal, was auf den neuen Landkarten, die Putin drucken ließ, steht.

„*Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen*“. Träumt weiter!

Ed Koch

Krieg in der Ukraine

05) Historiker-Brandbrief zum Ukraine-Kurs rüttelt SPD auf

Aktualisiert am 29.03.2024, 15:50 Uhr



Nimmt die SPD-Spitze hinsichtlich ihrer Ukraine-Politik in die Kritik: Historiker Heinrich August Winkler (Archivbild). © dpa / Wolfgang Kumm/dpa

Lesedauer: 3 Min.

Von Deutsche Presse-Agentur

Dieser Beitrag stammt aus dem Nachrichtenangebot der Deutschen Presse-Agentur (dpa) und wurde nicht durch [unsere Redaktion](#) bearbeitet.

Berlin - Ein Brandbrief von fünf sozialdemokratischen Historikern zum Regierungskurs in der Ukraine-Politik rüttelt die SPD auf. Die Gruppe um den Berliner Professor Heinrich August Winkler hatte Kanzler Olaf Scholz in dem Schreiben an den Parteivorstand vorgeworfen, die "unzweideutige Solidarität" mit der Ukraine vermissen zu lassen. Die Äußerung des Fraktionschefs Rolf Mützenich zum "Einfrieren" des Kriegs kritisierten die Historiker sogar als "fatal".

[Mehr News zum Krieg in der Ukraine](#)

Der SPD-Außenpolitiker Andreas Schwarz trat am Donnerstag zwar dem Eindruck entgegen, dass ein Riss durch seine Partei geht. Er räumte im Deutschlandfunk allerdings ein, dass der Ukraine-Kurs in der Bundestagsfraktion "leicht konträr" diskutiert werde. "Das muss auch eine Demokratie, das muss auch eine Partei aushalten, dass es unterschiedliche Meinungen zu einer wirklich sehr komplexen Frage gibt."

[Schlaglicht auf Differenzen in der SPD](#)

Der Brief wirft ein Schlaglicht darauf, dass die Auseinandersetzung in der Ampel-Koalition über den Ukraine-Kurs nicht nur zwischen der [SPD](#) auf der einen und Grünen und [FDP](#) auf der anderen Seite geführt wird, sondern auch innerhalb der SPD. Bisher hatte es gegen die

Seite E 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

roten Linien des Kanzlers bei der Lieferung der Marschflugkörper Taurus in die Ukraine und der Entsendung von Bodentruppen kaum öffentlichen Widerspruch von prominenten Sozialdemokraten gegeben. Der linke Parteiflügel, der sich seit Langem neben den Waffenlieferungen mehr diplomatische Initiative wünscht, fühlte sich bestärkt. Fraktionschef Rolf Mützenich (SPD) schien dadurch geradezu euphorisiert zu sein und brachte sogar ein "Einfrieren" des Konflikts ins Gespräch - also eine Waffenruhe, um eine Verhandlungslösung zu ermöglichen.

Das ging einigen dann doch deutlich zu weit. Aber nur wenige sagten es so klar und deutlich wie Verteidigungsminister Boris Pistorius (SPD), der sich von Mützenich mit den Worten distanzierte: "Es würde am Ende nur Putin helfen."

Harte Historiker-Kritik: "Nicht selten faktisch falsch"

Die Historiker nahmen diesen Gedanken in ihrem Brief auf und wendeten ihn auch auf die roten Linien des Kanzlers an: "Wenn Kanzler und Parteispitze rote Linien nicht etwa für [Russland](#), sondern ausschließlich für die deutsche Politik ziehen, schwächen sie die deutsche Sicherheitspolitik nachhaltig und spielen Russland in die Hände", schrieben sie. Sie werfen Kanzler, Partei- und Fraktionsspitze zudem vor, in der Debatte über Waffenlieferungen "immer wieder willkürlich, erratisch und nicht selten faktisch falsch" zu argumentieren.

Außerdem kritisieren sie, dass innerhalb der SPD eine "ehrliche Aufarbeitung der Fehler in der Russlandpolitik der letzten Jahrzehnte" fehle. Weder die Verstrickungen eigener Mitglieder mit Interessenvertretern Russlands noch "die fehlgeleitete Energiepolitik, die Deutschland in eine fatale Abhängigkeit von Moskau geführt" habe, seien bisher ernsthaft problematisiert worden.

Noch keine Reaktion von Kanzler oder Parteiführung

Eine Reaktion von Kanzler, Partei- oder Fraktionsspitze gibt es bisher nicht. SPD-Chef Lars Klingbeil veröffentlichte vor einigen Tagen auf Instagram ein Video, in dem er aber lediglich die Linie der politischen, finanziellen und militärischen Unterstützung der [Ukraine](#) bekräftigte. "Die wird so lange weitergehen, wie die Ukraine unsere Unterstützung braucht." Die Debatte über rote Linien in der Ukraine-Politik sprach er darin nicht direkt an.

Der Kanzler würde die Taurus-Debatte am liebsten ganz abbinden. Sie sei "an Lächerlichkeit nicht zu überbieten", hatte er zuletzt kritisiert. [Scholz](#) fühlt sich in seinem Kurs bestärkt, weil seit seinem Nein zu Taurus die Umfragewerte für ihn und seine SPD steigen - rechtzeitig zum bevorstehenden Beginn des Europawahlkampfes. Auf die Frage, ob er die Ukraine-Politik aktiv zum Wahlkampfthema machen werde, antwortete er am Mittwoch: "Ich bin davon überzeugt, dass viele Bürgerinnen und Bürger es so sehen, dass genau diese Frage der Sicherheit in Europa bei der von mir geführten Regierung und bei mir gut aufgehoben ist."

Zweites Warnsignal an Kanzler und Parteiführung innerhalb kurzer Zeit

In der SPD weiß man aus schmerzlichen Erfahrungen, dass ihr innerparteilicher Streit eher schadet. Deswegen sind die wenigen Reaktionen auf den Brief, die es bisher gibt, auch eher beschwichtigend. Die Aufregung in der SPD über den Brief halte sich "in Grenzen", sagte der Außenpolitiker Nils Schmid dem "Spiegel". "Bei Taurus aber respektiert die SPD die Abwägung des Kanzlers."

Der Brief ist nun aber schon das zweite Warnsignal an Kanzler und Parteiführung, dass es Unmut in den eigenen Reihen gibt. Das erste Zeichen war Anfang der Woche die Ankündigung des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Michael Roth, sich aus dem politischen Betrieb zurückzuziehen. Roth war einer der ganz wenigen aus der SPD, die sich überhaupt mal gegen den Kurs des Kanzlers in der Ukraine-Politik gestellt haben. In einem "Stern"-Interview begründete er seinen Rückzug mit einer Entfremdung vom Politikbetrieb insgesamt, aber auch von seiner eigenen Fraktion: "Wenn die Tür zum Fraktionssaal aufging, hatte ich zuletzt den Eindruck, ich steige in einen Kühlschrank." © Deutsche Presse-Agentur

<https://web.de/magazine/politik/russland-krieg-ukraine/historiker-brandbrief-ukraine-kurs-ruettelt-spd-39490484>

Krieg in der Ukraine

06) Baerbock: Putin will mit Fake News "Demokratie zersetzen"

Aktualisiert am 29.03.2024, 11:03 Uhr



Putin mache mehr als deutlich, "dass er für rationale Argumente und Werte der Menschlichkeit nicht erreichbar ist", sagt Annalena Baerbock. © Christoph Soeder/dpa
Lesedauer: 2 Min.

Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (Grüne) sieht die von Moskau finanzierte Propaganda-Website "Voice of Europe" als Teil des Kriegsarsenals des russischen Präsidenten Wladimir Putin.

[Mehr News zum Krieg in der Ukraine](#)

Die von [Moskau](#) finanzierte Propaganda-Aktion über die Website "Voice of Europe" ist nach Ansicht von Bundesaußenministerin [Annalena Baerbock](#) (Grüne) Teil des Kriegsarsenals des russischen Präsidenten Wladimir Putin. Dieser führe seinen Krieg nicht nur mit seinem Militär, "sondern auch mit Fake News, Manipulation und gezielter Einflussnahme", sagte die Ministerin den Zeitungen der Funke Mediengruppe. Dies sei nur ein Beispiel dafür, wie der Kremlchef "unsere Demokratie zersetzen will".

Am Mittwoch hatte die tschechische Regierung mitgeteilt, ihr [Geheimdienst habe ein von Moskau finanziertes Propaganda-Netzwerk enttarnt](#), das die in Prag ansässige Nachrichtenseite "Voice of Europe" genutzt habe, um in der [EU](#) Stimmung gegen die Unterstützung der [Ukraine](#) im Krieg gegen Russland zu machen.

"Es gibt in Putins Krieg längst kein Limit der Brutalität mehr."

Annalena Baerbock, Bundesaußenministerin

Mit Blick auf eine mögliche Eskalation des Kriegs in der Ukraine sagte Baerbock: "Es gibt in Putins Krieg längst kein Limit der Brutalität mehr." Der russische Präsident mache mehr als deutlich, "dass er für rationale Argumente und Werte der Menschlichkeit nicht erreichbar ist". Auch Verhandlungen schließe er aus.

Baerbock: Putin nutzt Leid im eigenen Land für Kriegspropaganda

Nach dem Anschlag auf eine Konzerthalle nahe Moskau habe [Putin](#) selbst Trauer und Leid im eigenen Land für seine Kriegspropaganda genutzt, sagte Baerbock in dem Interview. Bei dem Anschlag, den die Dschihadistenmiliz Islamischer Staat (IS) für sich reklamiert hatte, waren mindestens 143 Menschen getötet worden. Trotz des Bekenntnisses der Islamisten verweist Moskau auf Verbindungen zur Ukraine.

Deutschland und Europa ließen sich durch den Kurs des Kremlchefs jedoch nicht einschüchtern, betonte die Außenministerin. "Frieden und Menschlichkeit in Europa können wir nur durch eigene Stärke gewinnen." Ein Sieg Putins würde die Sicherheit in Europa und die internationale Ordnung in Gefahr bringen, sagte Baerbock den Funke-Zeitungen. Daher sei die Unterstützung der Ukraine "unsere eigene Sicherheitsgarantie".

Dass der Westen zur Unterstützung der Ukraine Bodentruppen entsendet, schloss die Ministerin erneut aus. "Wir haben von Anfang an deutlich gemacht, dass wir das niemals zulassen werden", betonte sie. "Und das gilt."

Die Diskussion über einen Einsatz von westlichen Soldaten in der Ukraine war im vergangenen Monat durch Frankreichs Präsident Emmanuel Macron ausgelöst worden. Dieser hatte den Einsatz von Bodentruppen durch sein Land in der Ukraine nicht ausgeschlossen - und diese Position mehrfach bekräftigt. Zahlreiche westliche Staaten, darunter Deutschland, hatten sich von dem Vorschlag distanziert. (afp/mbo) [© AFP](#)

<https://web.de/magazine/politik/russland-krieg-ukraine/baerbock-putin-fake-news-demokratie-zersetzen-39489414>

07) KW 24 (= 18. - 24.03.2024) – Demokratie Blockade. Von Ed Koch



KW 12 – Demokratie Blockade

Die Zusammensetzung des Bundesrates



Es liegt an den Wählern, für klare Verhältnisse zu sorgen. Sie müssten einfach nur einer Partei zur absoluten Mehrheit verhelfen, so wie im Saarland, wo die SPD allein regiert. Schaut man sich die Zusammensetzung des Bundesrates an, so ist sie recht farbenfroh. In neun Bundesländern teilen sich zwei Parteien das Regieren, in sechs sogar drei. So lange es um linke Koalitionen aus SPD, Grünen und Linken geht, ist das Finden eines gemeinsamen ideologischen Nenners einfacher als in Koalitionen, an denen CDU und FDP beteiligt sind. Bei der Cannabis-Abstimmung am Freitag im Bundesrat, blickte der geneigte Politik-Beobachter aber nicht so richtig durch. Die Frage stand im Raum, den Vermittlungsausschuss aus Bundestag und Bundesrat anzurufen, was eine Verzögerung des Gesetzes zur Folge gehabt hätte. Bayern (CSU/FW), Baden-Württemberg (Grüne/CDU), Brandenburg (SPD/CDU/Grüne) und das Saarland (SPD) stimmten dafür. Es ist also keineswegs so, dass die Cannabis-Legalisierung vornehmlich ein rot-grünes Lieblingsprojekt ist.

Alle anderen Länder enthielten sich der Stimme, weil die jeweiligen Koalitionsparteien sich gegenseitig blockierten. Ist keine Einigung zu erzielen, wie in Berlin zwischen CDU und SPD, enthält man sich der Stimme.

Der sächsische Ministerpräsident **Michael Kretschmer** (CDU) hielt eine sehr emotionale Rede und betonte, dass er für den Vermittlungsausschuss stimmen werde, was er dann auch tat. Seine Koalitionspartner, die Kleinstparteien SPD (derzeit sechs Prozent) und Grüne (5,7%) enthielten sich. Da nur je Bundesland ein Votum gilt, wurde die Abstimmung Sachsens folgerichtig für ungültig erklärt. Koalitionsstreit auf offener Bühne, live bei Phoenix.

Was Brandenburg betrifft, so gab es den Streit nicht im Plenum des Bundesrates, sondern erst danach.

Ministerpräsident **Dietmar Woidke** (SPD) stimmte für den Vermittlungsausschuss, was anders mit dem Koalitionspartner Grüne vereinbart worden sein soll. Letztlich ist es unverständlich, warum sich Woidke den Stress mit den Grünen gemacht hat, auf seine Stimme ist es ohnehin nicht angekommen.

Ich habe versucht, die Debatte zu verstehen und kann die Bedenken gegen die Cannabis-Freigabe nachvollziehen. Auch, dass sich die Justizminister aller Bundesländer dagegen ausgesprochen haben, ist verständlich. Denn, alle die wegen Vergehens nach dem Betäubungsmittelgesetz verurteilt wurden und im Gefängnis sitzen, müssten nun „begrnadigt“ werden. „Allein in Baden-Württemberg wurden 19.000 Verfahren zur Prüfung an die Strafvollstreckungsbehörden übermittelt. Diese Verfahren müssen nun händisch darauf geprüft werden, ob die Vollstreckung von dem rückwirkenden Straferlass betroffen sein könnte oder nicht.“ Quelle: SWR

Die Bundesregierung geht von maximal 7.500 Prüffällen bundesweit aus. „Demnach sitzen von den rund 41.000 inhaftierten Straftätern nur 7.500 Menschen wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz in Haft. Von diesen bezögen sich wiederum wohl nur etwa wenige hundert Fälle auf Cannabis und ständen im Zusammenhang zur Gesetzesänderung.“ (Quelle: Tagesspiegel) Für Gesundheitsminister **Karl Lauterbach** (SPD) ist das kein Problem, denn die Justiz werde ja künftig dadurch entlastet, dass es keine neuen Verfahren mehr geben werde.

Offen und ehrlich gebe ich zu, dass ich das Für und Wider nicht beurteilen kann. Mit den Bedenkensträgern kann ich mich allerdings eher anfreunden als mit denen, die im Hanf-Museum Berlin ihren Sieg gefeiert haben. CDU-Chef **Friedrich Merz** will das Gesetz rückgängig machen, wenn er Kanzler ist. Viel Spaß dabei in einer Koalition mit den Grünen. Und bei der Rückgängigmachung des Bürgergelds ebenso viele Freude in einer Koalition mit der SPD.

Ich habe viele zugekiffte Menschen erlebt, wie sie lethargisch mit glasigen Augen, fast regungslos in die Welt schauten. Da sind mir die doch lieber, die in verträglicher Dosis Alkohol genießen und dadurch angeregt heiter plaudernd am Neipentisch sitzen. Lieber Kiffer, es nützt nichts, Euer Bewusstsein erweitern zu wollen, wenn ihr keins habt.

Unabhängig vom Krieg Russlands gegen die Ukraine, ist der **Anschlag auf eine Konzerthalle bei Moskau** mit aktuell 133 Toten und mehr als 100 Verletzte das schlimmste Ereignis in der 12. KW. Perfide ist die Reaktion Putins. Ausgerechnet der Geheimdienst des



KGB-Mannes Putin hat kläglich versagt und war nicht auf den Terrorakt vorbereitet. Und dass, obwohl es Warnhinweise aus den USA gab, die man beim KGB-Nachfolger FSB offenbar ignoriert und als westliche Propaganda abgetan hat.

Dieser Vorgang erinnert fatal an das Totalversagen des angeblich besten und mit rund 7.000 Mitarbeitern nach der CIA größten Geheimdienstes der Welt, dem Mossad. Auch er hat den Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 nicht kommen sehen. Und wie in Israel, hat es auch bei Moskau ewig gedauert, ehe den Menschen geholfen werden konnte. Es ist erschreckend zu sehen, wie die Terroristen, ohne aufgehalten zu werden, einfach in die Konzerthalle gelangen und sie in Schutt und Asche legen konnten.

Putin versucht sein Versagen zu kaschieren und perfider Weise daraus auch noch Kapital zu schlagen, indem er eine Spur in die Ukraine legt. Da nützt es nichts, dass der so genannte Islamische Staat (IS) den Anschlag für sich reklamiert und sogar Videos und Täterwissen veröffentlicht. Das passt nicht in Putins Bild. In einer Ansprache erwähnt er nicht einmal die wahren Täter, sondern beschuldigt die Ukraine als Helfer der Terroristen. Schlimm nur, dass er offenbar bei seinen eigenen Landsleuten damit durchzukommen scheint.

Das Terrorismus-Problem in Russland ist hausgemacht. Wer gegen Nachbarstaaten Krieg führt, muss sich nicht wundern, wenn er damit die Saat für Terrorakte legt. Putin ist bekannt dafür, Terrorangriffe zu inszenieren, um sich selbst Gründe für einen Krieg zu schaffen. Erinnern wir uns an Tschetschenien 1999. Eine Sprengladung zerstörte einen Wohnblock in Moskau, 94 Menschen starben. Vier Tage danach wurde ein weiterer Wohnblock durch eine Explosion zerstört, diesmal starben 119 Menschen.

„Beide Anschläge waren laut der Journalistin **Katrin Eigendorf** und laut dem ehemaligen FSB-Agenten und Dissidenten **Alexander Litwinenko** von **Wladimir Putin** inszeniert...Auch nach Recherchen der französischen Journalisten **Jean-Charles Deniau** und **Charles Gazelle** wurden die Explosionen vom FSB gezündet, um eine Rechtfertigung für die Fortsetzung des Tschetschenienkrieges zu haben, der wiederum Putin half, die Kommunisten bei der Präsidentschaftswahl am 26. März 2000 zu schlagen. Mehrere Duma-Abgeordnete, die Nachforschungen zu den Explosionen anstellten, wurden später ermordet.“ Auch Journalisten, die zu den Vorgängen recherchierten, starben keines natürlichen Todes.

Quelle: Wikipedia

Putin hält an seinem Narrativ fest, dass die Spur in die Ukraine führe. Ausgeschlossen scheint zu sein, dass Putin diesmal selbst den Anschlag initiiert habe. Die Bekennerschreiben des IS-Ablegers ISPK oder ISIS-K schätzt der Terrorismusexperte **Peter R. Neumann** vom Londoner King's College als authentisch ein.

Für Neumann ist der ISPK aktuell der aktivste Zweig des IS. Der ISPK soll Zellen in Afghanistan und Pakistan unterhalten und über erhebliche Kapazitäten für Operationen im Ausland verfügen. Mehr als 1.000 Menschen sollen sich der etwa 2015 gegründeten Organisation zugehörig fühlen. Auch sollen enge Verbindungen zu Extremisten in Zentral- und Südasien und den Iran bestehen.

Laut einer Analyse im Magazin „foreign policy“ ist Russland aus mehreren Gründen ins Fadenkreuz des ISPK geraten: wegen Russlands historischer Verstrickungen in Afghanistan, dem brutalen Vorgehen gegen die mehrheitlich muslimische Bevölkerung in mehreren Tschetschenien-Kriegen und der anhaltenden Unterstützung des Kremls für den Diktator Bashar al-Assad in Syrien.

Der Westen hat jedoch keinen Grund, sich bequem zurückzulegen und den Geschehnissen in Russland zuzuschauen, denn der „ISPK ist vermutlich der einzige IS-Ableger, der aktuell fähig wäre, im Westen einen großen, koordinierten Anschlag durchzuführen.“ Quelle: ZDF

Nein, es wird keine ruhige Osterwoche. Putin wird sich immer neue Geschichten ausdenken, warum jetzt erst recht die „Faschisten“ in der Ukraine ausgerottet werden müssen. Putin reagiert wegen seines Versagens wie ein verletztes Tier, das noch aggressiver und gefährlicher wird.

Donald Trump höchst persönlich übt Druck auf seine Republikanische Partei aus, um das geplante 60-Milliarden-Hilfpaket für die Ukraine zu verhindern. Nur durch härtere Maßnahmen an der Grenze zu Mexiko wären die Republikaner bereit, das Geld freizugeben. Die Freiheit der Ukraine wird ausgespielt gegen den „Schutz“ vor Mexikanern.

Trump, der immer behauptet hatte, „wirklich reich zu sein“, hat auch in diesem Fall gelogen. Morgen muss er eine halbe Milliarde Dollar als Kautions hinterlegen. Das wird ihm nicht möglich sein, es sei denn, er findet wieder ein Schlupfloch. Wann wird dieser Mensch endlich weggesperrt?

Ed Koch

08) Gewaltfreie Kindheit. Zusammenstellung und Kommentierung Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-23

23. März 2024

49. Jahrgang

Gewaltfreie Kindheit

Es klingt so selbstverständlich. Natürlich sollen die Kinder ohne jegliche Gewalt, durch wen auch immer verursacht, aufwachsen. Diese Selbstverständlichkeit ist jedoch für viele ein Traum, weltweit eine Vision. Um auf dieses wichtige Thema aufmerksam zu machen, ruft seit 2004 der **Deutsche Kinderschutzbund** alljährlich am 30. April den „**Internationalen Tag der gewaltfreien Erziehung**“ aus. „Dieser soll die Verantwortung der gesamten Gesellschaft für das gewaltfreie Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in den Fokus rücken. Im Jahr 2000 wurde das Grundrecht der Kinder auf eine gewaltfreie Erziehung in das Bürgerliche Gesetzbuch der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen. Mit dem ‚Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung‘ hat Deutschland die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 umgesetzt.“ Quelle: Kinderschutzbund Düsseldorf



Fachtag 2023, mit Projektleiter Birger Holz – Foto: Ed Koch

Damit der 30. April mehr ist, als nur ein Kalendereintrag neben den vielen anderen Tagen, an denen an alles Mögliche gedacht werden soll, haben sich 2023 die gemeinnützigen Bildungsträger aus Berlin, **BilderKraft** und **Tempelhofer Forum** entschlossen, einen Fachtag zu veranstalten, zu dem Sozialpädagogische Fach- und Führungskräfte in Kindertagesstätten, Tagespflegeeinrichtungen, Schulen, Horten, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Eltern, Entscheidungsträger und Mitarbeitende aus Politik, Verwaltung, Verbänden und Organisationen sowie Medien eingeladen werden.

Am 30. April 2023 nahmen 140 Interessenten am ersten Fachtag teil und alle wünschten sich, dass daraus eine jährlich wiederkehrende Veranstaltung wird. Und so findet auch in diesem Jahr ein Fachtag am 30. April statt, vor dem noch ein Workshoptag

am 29. April geplant ist. Um das Anliegen zu verdeutlichen, nennen die Veranstalter ihr Projekt **„Fachtag zur gewaltfreien Kindheit.“**

Zwar können immer mehr Kinder in Deutschland gewaltfrei aufwachsen, aber leider nicht alle. Laut einer Befragung bei Schülerinnen und Schülern liegt der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die keine Gewalt in der Erziehung erleben, bei 60 Prozent. Während Eltern zunehmend positive Erziehungsstile anwenden, insbesondere hinsichtlich emotionaler Zuwendung, sinkt die Akzeptanz von Gewalt, auch unter Gleichaltrigen. All dies macht klar, dass Prävention wirkt.

Im Umkehrschluss bedeuten diese Zahlen aber auch, dass fast 40 Prozent aller Kinder und Jugendlichen noch immer Gewalt in ihrer Kindheit erleben, deshalb sind weitere Anstrengungen notwendig. Schließlich haben Kinder in Deutschland ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig. So steht es – nach langen Bemühungen von Organisationen wie dem Kinderschutzbund – seit 2000 endlich im Bürgerlichen Gesetzbuch.

Unter der Schirmherrschaft des Staatssekretärs für Jugend und Familie, **Falko Liecke**, laden die gemeinnützigen Träger der Jugendhilfe, **Tempelhofer Forum e.V.** und **BilderKraft gUG**, in Kooperation mit dem **Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Berlin e.V.**, dem **Kita-Eigenbetrieb Berlin Süd-West**, dem **Nachbarschaftszentrum in der ufaFabrik e.V.**, dem **Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.**, dem **Humboldt-Verlag**, dem **Madrina Sophia e.V.**, **APEGO Schule und Kita**, sowie zahlreichen weiteren Partnern und Unterstützern am Montag, dem 29. April 2024 zu einem Workshoptag zur Einstimmung auf den Fachtag, und am Dienstag, dem 30. April 2024, zum **„Fachtag zur gewaltfreien Kindheit“** ein.

Ehrengast wird **Prof. Dr. Jörg Maywald** sein. Maywald war von 1995 bis 2021 Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind, von 2002 bis 2022 Sprecher der National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland und ist seit 2011 Honorarprofessor an der Fachhochschule Potsdam. Für Maywald sind **„Kinder von Beginn an Persönlichkeiten und Träger eigener Rechte.“** **„Mit meiner Arbeit möchte ich zur Verwirklichung der Rechte aller Kinder beitragen.“**, sagt **Prof. Dr. Jörg Maywald**.

1



Der Schirmherr des Fachtages, Jugendstaatssekretär **Falko Liecke**, schreibt in seinem Vorwort für die Programmbroschüre:

„Jedes Kind und jeder junge Mensch hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung und auf den besonderen Schutz der Gemeinschaft vor Vernachlässigung, Misshandlung, sexueller und häuslicher Gewalt. Im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) ist für Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ein allgemeiner Schutzauftrag gegenüber Kindern bei (vermuteter) Gefährdung ihres Wohls formuliert.



In den Kindertageseinrichtungen haben sowohl die Träger als auch das Fachpersonal dafür Sorge zu tragen, dass die Rechte der Kinder gewahrt und dass Kinder vor grenzüberschreitendem

Verhalten geschützt werden. Hierfür bedarf es eines jeweilig an die Einrichtung angepassten Kinderschutzkonzeptes, welches geeignete Verfahren zur Beteiligung der Kinder enthält. Foto: SenBJF

Im Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege wird der Kinderschutz als Querschnittsaufgabe beschrieben. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, den Kindern einerseits Entwicklungsimpulse zu geben und andererseits jedes Kind vor Überforderungen und Schädigungen zu bewahren. Die Interessen und Wünsche aller Kinder sind gleichberechtigt. Da die Grenzen der Partizipation eher von den Erwachsenen gezogen werden, müssen sich die pädagogischen Fachkräfte und Eltern auch die Frage stellen, wie viel Entscheidungsmacht haben sie selbst und wie viel können und wollen sie abgeben (BBP, 2014).“

Liecke weist darauf hin, dass die Fachkräfte, um ihren Schutzauftrag umsetzen zu können, entsprechendes Wissen und Sensibilität benötigen. Die Veranstalter, so Liecke, haben ein fundiertes und vielfältiges Fortbildungs-Programm zusammengestellt, das die Fachkräfte bei deren verantwortungsvoller Aufgabe in der Bildung und Betreuung der ihnen anvertrauten Kinder unterstützt. *„Dabei reicht das Spektrum der Themen von gelebten Kinderrechten, vorurteilsbewusstem Umgang mit Kindern bis hin zum Thema ‚Väter neu entdecken‘. Ein Ziel der Familienförderung in Berlin ist es, Angebote für Väter auszubauen, denn eine partnerschaftliche Gestal-*

tung der Erziehung sorgt für eine stabile Beziehung der Kinder zu beiden Elternteilen und damit für ein Teilen von Verantwortung.“, so der Staatssekretär für Jugend und Familie.

Das Programm, alle Informationen und das Anmeldeverfahren ist unter www.tempelhoferforum.de abrufbar.

Hintergrund:

Um zu zeigen, dass Kinder und ihre Rechte in unserer Gesellschaft eine hohe Bedeutung haben, sollten Kinderrechte ausdrücklich im Grundgesetz verankert werden. Momentan sind die Rechte von Kindern im Grundgesetz nicht explizit aufgeführt. Nur im Artikel 6 des Grundgesetzes sind Kinder erwähnt. Dafür aber im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB), § 1631: *„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“*

Die Kinderschutzkonvention der Vereinten Nationen beruht auf vier Prinzipien: **Das Recht auf Gleichbehandlung:** *Kein Kind darf benachteiligt werden - sei es wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Staatsbürgerschaft, seiner Sprache, Religion oder Hautfarbe, einer Behinderung oder wegen seiner politischen Ansichten. Das Wohl des Kindes hat Vorrang: Wann immer Entscheidungen getroffen werden, die sich auf Kinder auswirken können, muss das Wohl des Kindes vorrangig berücksichtigt werden. Das Recht auf Leben und Entwicklung: Jedes Land verpflichtet sich, in größtmöglichem Umfang die Entwicklung der Kinder zu sichern. Achtung vor der Meinung des Kindes: Alle Kinder sollen als Personen ernst genommen, respektiert und in Entscheidungen einbezogen werden.“*

Die zehn wichtigsten Kinderrechte:

- Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung
- Recht auf Gesundheit
- Recht auf elterliche Fürsorge
- Recht auf gewaltfreie Erziehung
- Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung
- Recht auf Spiel und Freizeit
- Recht auf Gleichheit
- Recht auf Bildung
- Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht
- Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

09) Die unbeabsichtigten Folgen der Zeitenwende. Im Nebel des Krieges gibt es keine einfachen Lösungen, sondern nur Risiken und Zielkonflikte.
Von Tobias Fella & Cornelius Friesendorf



Tobias Fella

Berlin

Dr. Tobias Fella ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH), wo er das trilaterale Forschungs- und Transferprojekt *Challenges to Deep Cuts* leitet. Zuvor war er außen- und sicherheitspolitischer Referent der Friedrich-Ebert-Stiftung, Projektkoordinator an der Hertie School und Fellow an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP).



Cornelius Friesendorf

Hamburg

Dr. Cornelius Friesendorf ist Leiter des Zentrums für OSZE-Forschung und Wissenschaftlicher Referent am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) an der Universität Hamburg.

Außen- und Sicherheitspolitik 22.03.2024



/ AA | Ercin Erturk,- picture alliance

In der deutschen Debatte geht es bei der Frage, wie auf ein revisionistisches Russland zu reagieren ist, vor allem darum, wie Abschreckung, Verteidigung und die Unterstützung der Ukraine besser organisiert werden kann. Das ist wichtig, um die Ukraine zu schützen und Russland von weiterer Aggression abzuhalten. Allerdings berücksichtigt die Debatte eine mögliche militärische Eskalation wie auch weitere unbeabsichtigte Folgen der Zeitenwende zu wenig. Deutschland braucht eine breitere politische und öffentliche Diskussion über Risikomanagement.

Das Gesetz der unbeabsichtigten Folgen besagt, dass jede Handlung mehrere Effekte hat. Allerdings werden unbeabsichtigte Folgen wahrscheinlicher, wenn bestimmte Bedingungen vorliegen. Unterstützer der Ukraine sollten die beabsichtigten (positiven) Effekte von Strategien gegen Russland gegen unbeabsichtigte (negative) Effekte abwägen. Schließlich gibt es mindestens fünf Gründe, warum die Zeitenwende unbeabsichtigte Folgen hat oder haben wird.

Putin ist entschlossen und in der Lage, einen langen Krieg zu führen, während die Ukraine weiter um ihr Überleben kämpfen wird.

Erstens: [Wenn die Unsicherheit groß ist](#), steigt die Wahrscheinlichkeit unbeabsichtigter Folgen. Richtet Russlands Großmachtstreben sich auch auf die baltischen Staaten oder die Moldau? Wann ist der Punkt erreicht, an dem Putin die Stabilität des Regimes gefährdet sieht? Der Versuch, Absichten aus der vergangenen russischen Politik oder vermuteten Interessen des Kremls abzuleiten, ist problematisch. Einige Forschungsergebnisse [lassen Zweifel an Putins Rationalität aufkommen](#) oder legen nahe, dass Russland [Statusgewinne höher gewichtet als Stabilität](#).

Zweitens: Putin ist entschlossen und in der Lage, einen langen Krieg zu führen, während die Ukraine weiter um ihr Überleben kämpfen wird. Ihre Unterstützer werden vermutlich Wege suchen und finden, um Kiew auch im Falle einer zweiten Trump-Präsidentschaft mit Militärhilfe beizustehen. Sie sollten das auch tun. Doch je länger der Krieg andauert, desto wahrscheinlicher werden ungewollte Auswirkungen, weil es vermehrt zu Zwischenfällen kommen kann, die außer Kontrolle geraten.

Drittens: Die geografische Nähe bringt Risiken mit sich. Entlang der Ostgrenzen der NATO – beispielsweise im Ostseeraum – operieren NATO-Truppen und russische Streitkräfte raumnah. Schon vor dem 24. Februar 2022 [bestand die Gefahr, dass die Situation eskalieren könnte](#). Der Einmarsch Russlands und die Reaktionen der NATO haben neue [Eskalationsszenarien](#) geschaffen.

Viertens: Der Ukraine-Krieg findet in einem komplexen internationalen System statt, und [Systemeffekte](#) entfalten sich nicht linear und sind deshalb nicht berechenbar. Die westlichen Staaten stehen nicht nur Russland gegenüber, sondern globalen Machtverschiebungen, Populisten im Inland und dem Klimawandel. Die Unterstützung der Ukraine beeinflusst Möglichkeiten, diesen und weiteren Herausforderungen zu begegnen.

Viele in der pro-ukrainischen Allianz sind risikotolerant.

Fünftens: Viele in der pro-ukrainischen Allianz sind risikotolerant. Vor allem die militärisch exponierten östlichen NATO-Mitglieder gehen davon aus, dass Russland nur Stärke versteht, und schließen daraus, sie hätten bei einem vorsichtigen Risikomanagement mehr zu verlieren als zu gewinnen. Litauen wollte [den Transit russischer Güter nach Kaliningrad blockieren](#) und befürwortete Macrons Gedankenspiele, [NATO-Bodentruppen in die Ukraine zu schicken](#). In Deutschland werden Stimmen, die auf Risiken hinweisen, nicht selten als

Opfer Putinscher Angstmacherei bezeichnet. Der in der deutschen Debatte gängige Begriff der „[Selbstabschreckung](#)“ verdeutlicht diese Tendenz. Politiker scheuen eine breitere Debatte womöglich auch deswegen, weil sie befürchten, dies könnte dazu führen, dass die Zustimmung für die Unterstützung der Ukraine bröckelt, da die Wählerschaft die [Kosten eines langen Krieges](#) vielleicht nicht akzeptiert.

Die genannten Faktoren können eine Vielzahl unbeabsichtigter Folgen haben. Deutschland und seine Verbündeten sollten zumindest den folgenden sechs nicht-intendierten Konsequenzen mehr Bedeutung beimessen. Zum einen sollte genauer erörtert werden, welche Umstände zu einer *militärischen Eskalation* führen könnten. Dass der Einsatz von Atomwaffen kein Hirngespinnst ist, unterstreichen aktuelle Berichte, wonach die US-Geheimdienste im Herbst 2022 die Wahrscheinlichkeit eines Einsatzes von Atomwaffen im Falle eines ukrainischen Durchbruchs auf die Krim auf [50 Prozent](#) schätzten.

Auch sollten die *Opportunitätskosten* einkalkuliert werden. Die wirtschaftlichen Kosten des Krieges sind bereits jetzt enorm. [Wenn sich der Krieg in die Länge zieht](#), ist dies erst der Anfang. Wird in Abschreckung, Verteidigung und die Unterstützung der Ukraine investiert, reduziert dies Investitionen in Zukunftstechnologie oder öffentliche Infrastruktur. Die potenziellen Profiteure sind der Wettbewerber China und – im deutschen Kontext – die AfD.

Außerdem lähmt die Konfrontation mit Russland *multilaterale Institutionen* und damit einen [wichtigen Multiplikator](#) der deutschen Außenpolitik. Die OSZE zum Beispiel hatte darunter zu leiden, [dass Russland wichtige Entscheidungen mit seinem Veto blockiert](#). Aus Kreml-Logik reagierte Russland dabei auf den Versuch des Westens, Russland innerhalb der Organisation zu isolieren. Zudem wird es immer komplizierter, in wichtigen Fragen zusammenzuarbeiten. Das zeigt sich unter anderem daran, wie schwierig es geworden ist, die sicherheitspolitischen Auswirkungen des Klimawandels im Rahmen der OSZE zu thematisieren. [Vereinbarungen zwischen der EU und Russland](#), mit denen der grenzüberschreitenden Umweltverschmutzung begegnet werden sollte, liegen auf Eis.

Die Debatte in Deutschland sollte auch die mögliche *Überforderung der EU* stärker in den Blick nehmen. Die Ukraine wird weiter enorme Summen an EU-Geldern für Stabilisierung und Wiederaufbau benötigen. Das wird die Geschlossenheit einer EU, in der die Interessen zunehmend auseinanderdriften, auf eine harte Probe stellen. Die größte Unbekannte ist jedoch die Frage, ob die Ukraine den EU-Besitzstand umsetzen wird. Hat sich das politische System der Ukraine [so stark verändert](#), dass sie die personalisierte, auf Seilschaften basierende Regierungsführung früherer Zeiten hinter sich lassen kann? Forscher, die schon in der Vergangenheit auf eine solche [klientelistische Politik](#) hingewiesen haben, hoben in jüngster Zeit den [Selenskyj-Effekt](#) hervor – die transformative Kraft einer neuen Generation unter einer neuen Führungsfigur. Der erfolgreiche Auf- und Ausbau demokratischer Institutionen ist jedoch kein Selbstläufer, wie Berichte über [fortbestehende autoritäre Praktiken](#) zeigen. Aufgrund ihrer Größe und der Erbschaften des Krieges wird die Ukraine Probleme früherer EU-Erweiterungsrunden in den Schatten stellen.

Auch die *unbeabsichtigte Stärkung der Autokratie* ist Teil der Zeitenwende. Die Bemühungen Deutschlands und anderer westlicher Staaten, Russland zu isolieren, führen zu einem engeren Schulterschluss mit Autokratien. Deutschland [kauft beispielsweise mehr Öl und Gas von den Golfstaaten](#), und [die EU bezieht mehr Gas aus Aserbaidschan](#). Dadurch wird es für die EU schwerer, Handelsabkommen an die Einhaltung der Menschenrechte zu knüpfen. Diese Realpolitik nährt den Vorwurf, der Westen messe mit zweierlei Maß.

Deutschland braucht eine politische und öffentliche Debatte über unbeabsichtigte Folgen der *Zeitenwende*.

Schließlich kann die Kappung der Beziehungen zu Russland dazu führen, dass sich die vom Kreml geschaffene *Belagerungsmentalität* in Russland verfestigt. Die Bewohner der russischen Exklave Kaliningrad etwa [reisten früher häufig nach Polen und in andere Länder](#). Jetzt verbringen sie mehr Zeit in anderen Teilen Russlands, während [Polen seinen Grenzzaun mit Kaliningrad verstärkt](#). Je mehr Russland von der Außenwelt abgeschnitten ist, desto geringer werden langfristig die Aussichten, dass sich Alternativen zum jetzigen revisionistischen Narrativ entwickeln.

Solange der Kreml weiter imperial handelt, werden [Abschreckung und Verteidigung gegen Russland](#) richtigerweise die sicherheitspolitische Praxis und die entsprechenden Diskurse der westlichen Verbündeten [bestimmen](#). Doch die *Zeitenwende* muss auch versuchen, katastrophale unbeabsichtigte Folgen abzuwenden und diejenigen unbeabsichtigten Folgen, die sich nicht vermeiden lassen, abzumildern. Risikomanagement hat nichts mit Feigheit zu tun. Wie Risikomanagement konkret aussehen sollte hängt davon ab, um welches Problem es geht. Was die militärische Eskalation betrifft, stehen Befürworter eines [schrittweisen Vorgehens](#) wie Bundeskanzler Olaf Scholz massiv in der Kritik. Zwar lassen sich die aktuellen Probleme der Ukraine auf dem Gefechtsfeld auch dadurch erklären, dass nicht genug und nicht die richtigen Waffensysteme geliefert wurden. Das Argument, das schrittweise Vorgehen trage zur [Eskalationsverhinderung](#) bei, ist aber auch nicht von der Hand zu weisen.

Im Nebel des Krieges, im Kontext großer Unsicherheit, gibt es keine einfachen Lösungen, sondern nur Risiken und Zielkonflikte. Deutschland braucht eine politische und öffentliche Debatte über unbeabsichtigte Folgen der *Zeitenwende* – eine Debatte, die sich auf Ungewissheiten und Komplexität einlässt und in der die Beteiligten ihre Annahmen offenlegen und hinterfragen. Da der von X und Talkshows geprägte Zeitgeist (pseudo-)markige Sprüche begünstigt, wird das freilich ein schwieriges Unterfangen.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/die-unbeabsichtigten-folgen-der-zeitenwende-7408/?utm_campaign=de_40_20240322&utm_medium=email&utm_source=newsletter

10) Auslaufmodell Demokratie. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-21

21. März 2024

49. Jahrgang

Auslaufmodell Demokratie

In Diktaturen ist es üblich, dass die Staatsmacht ihr unterdrücktes Volk zum Bejubeln und Lobpreisen der Despoten auf großen Plätzen antreten lässt. In West-Berlin mussten wir nur 40 Jahre lang über die Mauer schauen, wie so etwas funktioniert.

Es steht jedoch zu befürchten, dass viele von denen, die dem Frauen- und Kindermörder Putin auf dem Roten Platz zujubelten, dies aus Überzeugung taten. Nicht nur dort. In Polen, wo das Kaczyński-Regime kontinuierlich die Demokratie abgebaut hat, ist die Zuneigung nicht geringer geworden. Und natürlich ist der demokratisch gewählte neue Ministerpräsident ein Agent des Westens, was sonst. Die Liste, der immer mehr zu Pseudodemokratien verkommenen Staaten, ließe sich fortsetzen.

Ersparen wir es uns, die Vorteile von Demokratien aufzuzählen. Die Liste ist sehr lang. An oberster Stelle stehen Begriffe wie Meinungsfreiheit, Wahlrecht, Aufenthaltsbestimmungsrecht und so weiter. In einer Demokratie kann jeder sein, was er will und glauben an wen er will. Außerdem geht es wirtschaftlich betrachtet, den Menschen in Demokratien besser als in Staaten, in denen alles reglementiert wird. Wer China als Beispiel einer Diktatur mit wirtschaftlichen Erfolgen benennt, sollte hinter die Kulissen schauen.

In Freiheit leben zu können, ist das höchste Gut, das ein Mensch haben kann. Aber gerade in Deutschland jammern wir auf höchstem Niveau. Corona ist ja an allem schuld, die Inflationsrate auch. Diese liegt derzeit bei 2,5 Prozent, im Dezember noch bei 3,7 Prozent. Die Tarifabschlüsse können sich sehen lassen. Dennoch hört das Meckern nicht auf. Warum sind die Leute so unzufrieden?

Das Problem der derzeitigen Regierung ist nicht etwa eine schlechte Politik, sondern die Unfähigkeit, ihre guten Projekte den Bürgern hinreichend erklären zu können, wobei die Heizungsgeschichte nur eine von vielen war. Niemand bestreitet die Notwendigkeit einer Krankenhausreform. Statt dieses Projekt vernünftig zu kommunizieren, verliert sich der Gesundheitsminister in einer Debatte um die Legalisierung einer Droge. Wir sind überschwemmt von Luxusproblemen. Unser Land hat verlernt, die Freiheit genießen zu können.

Als ginge es um den Fortbestand Deutschlands, werden populistische Scheindebatten geführt über Remigration und Bürgergeld. Die Rechtsaußenpartei will sogar die Frauen wieder an den Herd und ins

Wochenbett zwingen. Ohne Zuwanderung und berufstätige Frauen würde unsere Wirtschaft zusammenbrechen. Wie dämlich muss man sein, um das nicht begreifen zu können.

Wie viele Hardcore-Verweigerer gibt es unter den 3,9 Millionen Beziehern von Bürgergeld? Im Jahr 2021 wurden 52.174 Fälle von Leistungskürzungen aufgrund von „Weigerung der Aufnahme oder Fortführung einer Arbeit, Ausbildung, Maßnahme oder eines geförderten Arbeitsverhältnisses“ verzeichnet.“ Gibt es verlässliche Zahlen, wie viele Menschen ihre Arbeit aufgeben, um ohne etwas tun zu müssen, Bürgergeld kassieren zu können? Und lohnt der Aufwand für die Union, daraus einen Wahlkampfschlagler zu machen? Daran schließt sich natürlich die Frage an, ob wir keine anderen Probleme haben.

Viel schlimmer ist, dass eine **Bertelsmann-Studie** ergeben hat, „dass nur noch 63 Demokratien mit einer Bevölkerung von insgesamt rund drei Milliarden Menschen inzwischen 74 Autokratien mit etwa vier Milliarden Menschen gegenüberstehen.“ Befinden sich Ungarn und die Türkei noch auf der Liste der Demokratien? Meinungsfreiheit in Ungarn? In der Türkei kann man schon eingesperrt werden, wenn man den Staatspräsidenten schief anguckt. „Zu keinem Zeitpunkt wurden in den vergangenen zwanzig Jahren so wenige Staaten demokratisch regiert wie heute.“ „In 83 der 137 Länder herrsche eine massive soziale Ausgrenzung. Speziell in Afrika ist diese Entwicklung verheerend. Die Folgen der Ausbreitung von Diktaturen: Armut, Unterdrückung, Korruption.“

Diktatoren sind in vielen Fällen durch reguläre Wahlen an die Macht gekommen. Das sollten wir Deutsche besonders gut wissen. In unserem Land wurde in schwindelerregend kurzer Zeit 1933 die Demokratie in die Tonne getreten. Da half auch nicht der Satz des Sozialdemokraten **Otto Wels**, erstmals am 23. Juli 1919 vor der Nationalversammlung gesagt, und am 23. März 1933 im Reichstag wiederholt: „Wir sind wehrlos, wehrlos ist aber nicht ehrlos.“

„Demokratiequalität und gute Regierungsführung seien eng miteinander verwoben, erklärten die Autoren der Studie.“ So gesehen, müssen wir uns Sorgen machen. Es beruhigt nicht, wenn man sieht, wer bei der Union in den Startlöchern steht, um im nächsten Jahr die Ampel abzulösen, von Merz und Dobrindt bis Giöckner und Spahn. Frei nach Goethe fällt mir dazu nur ein: „Friedrich, mir graut vor Dir!“

Ed Koch

1

11) KW 11 (11. bis 17.03.2024) - Verstörend. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-17

17. März 2024

49. Jahrgang

KW 11 – Verstörend

Wenn Ihnen heute in Grün gekleidete Menschen begegnen, dann sind diese nicht auf dem Weg zu einer Versammlung der gleichnamigen Partei, auf der der Freudenschrei von **Robert Habeck**, die Klimaziele bis 2030 erreichen zu können, gefeiert wird, nein, es sind Leute, die den **St. Patrick's Day** zelebrieren. Das ist zwar ein irischer Nationalfeiertag, wenn es aber darum geht, sich in einem der vielen Irish Pubs in Berlin ein paar Guinness hinter die Binde zu kippen, dann feiern wir natürlich mit. Ob Habeck Grund zum Feiern hat, ist ebenso fraglich, wie seine Aussage, dass das Erreichen der Klimaziele durch „Regierungshandeln“ möglich wird. Auch, ja, sicherlich, aber auch wegen der schwächelnden Wirtschaft, für die der Grüne Minister ebenfalls zuständig ist.

Auch ob die Meldung beruhigend ist, dass die **Bahn** und die **GDL** wieder verhandeln, wird sich zeigen. Denn verhandelt haben sie oft, und immer wieder scheiterten alle Gespräche und führten zu neuen Streiks. Dieses Mal sind alle zuversichtlich. Warten wir es ab, denn alle, die sich Ostern auf den Weg machen wollen, würden sich freuen.

Die wirtschaftliche Bedeutung der **Tesla-Giga-Factory** in Grünheide ist für Brandenburg enorm, offenbar existenziell. Den Menschen, die dort wohnen, ist das ziemlich egal. Sie meckern immer wieder rum, weil noch mehr Wald gerodet werden soll und sie sich Sorgen um die Wasserversorgung machen. Da muss man halt Prioritäten setzen.

Wenn Tesla so wichtig für Brandenburg ist, fragt man sich, ob die kritische Infrastruktur nicht besser geschützt werden müsste, damit nicht die „dümmsten Ökoterroren“ die Stromversorgung für mehrere Tage lahmlegen können, bis hin zu Auswirkungen auf die Regale in den EDEKA-Filialen Berlins.

In dieser Woche besuchte **Elon Musk** mal wieder sein Werk und sprach den Beschäftigten Mut zu: „They can't stop us!“ rief er seinen Leuten zu, die natürlich jubelten. Man kann das Tesla-Projekt sehen, wie man will, es hat tausende von Arbeitsplätzen geschaffen, hoffentlich dauerhaft.

Vor ein paar Tagen bin ich mal wieder an dem Werk vorbeigefahren. Warum beschleichen mich dabei immer solche destruktiven Gedanken wie, kann die Blase irgendwann platzen, und dann? Was für eine Industrieruine bliebe übrig. Mein konservatives Denken steht mir auch im Wege, wenn ich Menschen wie **Elon Musk** betrachte. Ist er genial oder nur ein

Fantast? Hoffentlich erleidet Grünheide nicht das Schicksal der **SpaceX Starship-Raketen**, die jetzt bereits zum dritten Mal vor Erfüllung ihrer Mission explodierten.

Was soll man von einem Mann halten, der zehn Kinder von drei Frauen hat? Das allein ist in Zeiten des Fachkräftemangels nicht zu kritisieren. Leid tun mir allerdings seine Kinder, die mit den Namen wie **Saxon** und **Damian**, **X Æ A-XII** oder **Exa Dark Sideræl** und **Tau Techno Mechanicus** ein Leben lang herumlaufen müssen. Die Namen seiner ersten Kinder, den Zwillingen **Vivian** und **Griffin** sind ja noch akzeptabel, bei den jüngsten **Strider** und **Azure** sieht es schon ein wenig anders aus. Naja. Hoffen wir für Brandenburg, dass die Sache gut ausgeht und Grünheide, passend zum St. Patrick's Day, grün bleibt.

Verstörend ist auch der Aufreger der Woche, der es sogar auf die Titelseite der **B.Z.** schaffte:



Am Dienstag stellten sich erstmals die drei Kandidaten-Teams für den neuen SPD-Landesvorstand vor. Eigentlich eine relativ harmlose Veranstaltung, wenn auch mit zweieinhalb Stunden viel zu lang und langweilig. Stimmung kam auf, als **Nicola Böcker-Gianini**, die gemeinsam mit Neuköllns Bürgermeister **Martin Hikel** antritt, einen Begriff in den Saal warf, der das Potenzial zum Unwort des Jahres hat: „**Umsonst-Stadt.**“

Die schon nach zwei Jahren Tätigkeit als Staatssekretärin in den einstweiligen Ruhestand versetzte Politikerin, stört sich daran, dass die SPD zu viele Geschenke an die undankbaren Bürger macht, die als Gegenleistung nicht einmal die SPD wählen.

Die **B.Z.** listet die Wohltaten der SPD auf, die vor allem ihr Fraktionsvorsitzender **Raed Saleh** auf den Weg gebracht hat: Schulbücher, Schulessen, Kita-Gebühren, Schüler-Ticket, Hort-Gebühren, alles kostenlos, aber „nicht umsonst“, wie **Luise Lehmann**, Co-Kandidatin von Saleh, anmerkte.

In einer Partei, deren Sozialverhalten wichtigster Bestandteil der DNA ist, kommen solche Ideen nicht



besonders gut an. Da nützte es auch nichts, dass **Martin Hikel** versuchte zu relativieren, indem er sagte, dass Bestehendes natürlich nicht gemeint sei. Angesichts der Haushaltslage wird es ohnehin keine weiteren Geschenke an die Berliner geben. Nach meinem Eindruck hat sich das Team Hikel/Böcker-Giannini schon nach seinem ersten Auftritt auf das Treppchen mit der Nummer 3 gestellt, dürfte also im Falle einer Stichwahl schon ausgeschieden sein.

Bis zum Ende der Veranstaltung hielt mich dann doch nichts mehr im Willy-Brandt-Haus, und so machte ich mich gegen 21:00 Uhr auf den Weg nach Hause. In der **Berliner Zeitung** las ich dann zwei Tage später von „*Tumult, Geschrei und Geschubse*“.

Was war geschehen? „**Alfonso Pantisano**, die vom Senat ernannte ‚Ansprechperson Queeres Berlin‘, hatte vom Rand des Auditoriums im Willy-Brandt-Haus in die Rede einer Kandidatin hineingebrüllt. Es fielen Begriffe wie ‚Rassismus‘ und ‚Homophobie‘ – Kampfbegriffe der Identitätspolitik. Kurz darauf war die Veranstaltung beendet.“

Entzündet hatte sich offenbar der Konflikt, weil einige Genossen im Frageteil der Veranstaltung der CDU und AfD „anti-muslimischen Rassismus“ unterstellten. Die ganze Wut über die Koalition mit der CDU brach bei einigen durch. Hikel bezweifelte, „ob es so etwas wie anti-muslimischen Rassismus überhaupt gebe. Schließlich sei ‚der Islam keine Rasse‘.“ Darüber kam es zum Streit, und die „Ansprechperson Queeres Berlin“ schrie in den Saal „Rassismus und Homophobie sind keine Meinung“.

Als er sich während der Casting-Show „immer noch nicht beruhigen wollte, wurde er von einer Frau, die neben ihm am Rande des Publikums stand, grob geschubst und deutlich zurechtgewiesen.“, schreibt die **Berliner Zeitung**. Das sind die Szenen, auf die Berlin gewartet hat, eine SPD, die sich selbst zerlegt. Am nächsten Tag ging übrigens die Auseinandersetzung auf **Facebook** weiter, auf hohem Niveau, versteht sich.

Ein prominenter Alt-Genosse gab mir am Rande der Veranstaltung mit der Überschrift des Newsletters **KW 10 – Abgehakt** in Punkto SPD-Berlin recht, meinte allerdings, dass es noch schlimmer sei. Für die SPD würde längst das „Totenglöckchen“ läuten. Meinen Einwand, die SPD sei doch systemrelevant, ließ er nicht gelten, zumindest aber ein anderer Genosse, der an unserem Meinungsaustausch teilnahm.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Woche in der Umsonst-Stadt Berlin.

Was noch?

Alles, was man über die **AfD** wissen muss, um sie nicht wählen zu können, weiß man. In jeder Nachrichtensendung, in vielen politischen Magazinen und Dokumentationen sind wir hinreichend über diese Partei informiert worden. Aus Sicht der AfD natürlich alles Fake-News.

Auch die Satire-Magazine beschäftigten sich in dieser Woche wieder ausführlich mit der AfD, sowohl die **heute-show**, als auch das **ZDF-Magazin Royale**. Ohne Frage sehenswert. Wenn der Spitzenkandidat der AfD für die Europa-Wahl, **Alexander Krahn**, verkündet, dass „echte Männer, echte Frauen“ haben wollen, „zur Weiblichkeit die Mutterschaft gehöre“, und „Feministinnen alle hässlich und grässlich sind“, dann ist das, auch wenn es in einer Satiresendung erwähnt wird, eben doch keine Satire.

Auch nicht der Satz der bildungspolitischen Sprecherin der AfD-Fraktion im Bundestag, **Nicole Höchst**: „Eine gottlose Zeitgeistgesellschaft zwingt Frauen in die Erwerbstätigkeit. Damit werden Frauen zunehmend von ihrem natürlichen Wesenskern entfremdet, in der Mutterrolle überhaupt erst Erfüllung zu suchen.“ Die 54-jährige **Nicole Höchst**, römisch-katholisch, hat vorbildlich ihre Mutterrolle erfüllt und vier Kinder zur Welt gebracht, bevor sie den Beruf der AfD-Agitorin ergriffen hat.

Die Wähler der AfD sehen sich weder politische noch satirische Magazine an. Sie wählen die Partei, eben weil es Äußerungen wie die zitierten gibt, ohne darüber nachzudenken, dass in diesem Land alles zusammenbräche, wenn sich die Frauen allein auf ihren „Wesenskern“ konzentrieren würden.

Es ist wichtig, dass über eine Partei, in der sich Rechtsextreme tummeln, berichtet wird. Es sollte allerdings, vor allem in der Satire, auf die Dosierung geachtet werden, weil es sonst langweilig wird. Das beste Mittel gegen die AfD ist eine ordentliche Politik der demokratischen Parteien. Schaut man sich die Umfragen in den Bundesländern an, in denen im September gewählt wird, ist nicht erkennbar, dass Demonstrationen und Aufklärung gegen Rechts etwas bewirken. In Brandenburg (28%), Sachsen (35%) und Thüringen (31%) liegt die AfD auf dem ersten Platz. Nicht nur das, dem links-rechten Gemischtwarenladen von **Sarah Wagenknecht** werden 13% in Brandenburg, acht in Sachsen, und 17% in Thüringen prognostiziert. Da kann uns selbst **Oliver Welke** nicht mehr zum Lachen bringen.

Ed Koch

12) Grüße aus Weimar. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976

Nr. 623-16

16. März 2024

49. Jahrgang



Grüße aus Weimar



Gesprächsbedarf gibt es genau so viel wie Gesprächsformate. So fand der „Petersberger Klimadialog“ zum ersten Male im Mai 2010 auf dem Petersberg bei Bonn statt und danach in Berlin. Die

„Münchener Sicherheitskonferenz“ bildet eine Ausnahme, denn sie findet tatsächlich in München statt.



David Luzzo, New European – based on File: Europe location POL.png

Im August 1991 wurde ein besonderes Gesprächsformat im thüringischen Weimar gegründet, das so genannte „Weimarer Dreieck“, Mittel- und Herzstück Europas, von Frankreich über Deutschland bis Polen. Die Gespräche fanden an vielen verschiedenen Orten statt, kehrten aber auch immer wieder nach Weimar zurück, wie 2014 und 2021.



Screenshots ZDF

Gestern nun trafen sich Frankreichs Präsident **Emmanuel Macron**, Deutschlands Bundeskanzler **Olaf Scholz** und Polens Ministerpräsident **Donald Tusk** in Berlin. So richtig rund lief das Abschreiten der Ehrenformation nicht, Präsident Macron wollte seinen eigenen Weg gehen, wurde aber von Tusk und Scholz zurück in die Reihe geholt. Solche Bilder vertragen mehr als viele Worte.

Immer wieder wurde an Sinn und Zweck des „Weimarer Dreiecks“ gezweifelt, so beispielsweise Anfang 2006 vom damalige polnische Staatspräsident **Lech Kaczyński**. „Das für den 3. Juli 2006 geplante Gipfeltreffen mit **Angela Merkel** und **Jacques Chirac** sagte Kaczyński kurzfristig wegen einer plötzlichen Magenverstimmung ab.“

1



„Am 23. November 2007 hingegen warb der neugewählte polnische Ministerpräsident **Donald Tusk** in seiner ersten Regierungserklärung für eine Wiederbelebung des Weimarer Dreiecks.“ *Quelle: Wikipedia*

Nun ist **Donald Tusk** erneut Ministerpräsident von Polen, und man trifft sich wieder. Tusk versprühte beim Treffen in Berlin viel Optimismus, die Zusammenarbeit sei besser, als es in den Medien erscheine. Tatsache ist aber, dass es gravierende Unterschiede, gerade zwischen Deutschland und Frankreich gibt. So spricht Macron nach wie vor von einem möglichen Einsatz westlicher Truppen in der Ukraine, was Scholz vehement ablehnt. Wenn man in anderen Bereichen die zögerliche Haltung von Scholz nicht verstehen kann, die Ukraine wirksamer zu unterstützen, seinem Nein gegen den Einsatz deutscher Soldaten in der Ukraine im Krieg gegen Russland muss man hingegen zustimmen.

Frankreich bleibt weit hinter seinen Möglichkeiten zurück, oder hat es vielleicht keine? Bis zum 15. Januar 2024 hat die EU rund 85 Mrd. Euro an finanzieller, humanitärer und militärischer Hilfe geleistet. Die USA liegen mit 69 Mrd. Euro auf Platz 2, wobei die USA mit einem Anteil von 42 Mrd. Euro allein an Militärhilfe weit vor allen anderen liegen. Deutschland folgt mit 22 Mrd. Euro auf Platz 3, Polen auf Platz 10 mit 4,3 Mrd. Euro und Frankreich belegt mit 1,8 Mrd. Euro Platz 14, hinter den skandinavischen Ländern, den Niederlanden, Belgien und sogar der Schweiz, die mit 2,4 Mrd. Euro zwar keine Militärhilfe leistet, aber die Ukraine finanziell und humanitär unterstützt. *Quelle: Statista*

Salopp gesagt, sollte Herr Macron mal nicht so auf dicke Hose machen. Mit vier Billionen Euro Brutto-Inlandsprodukt ist Deutschland die stärkste Kraft in Europa, gefolgt von Frankreich mit knapp drei Billionen Euro. Gemessen daran, ist die Unterstützung für die Ukraine mickrig.

Neben militärischer, humanitärer und finanzieller, gibt es auch sowas wie mentale Unterstützung. Diese ist in keiner Statistik erfasst. Unser Leser **Reinhard Frede**, ein FDP-Politiker aus Tempelhof-Schöneberg, hat uns zu unserem gestrigen Beitrag „Lieber Norbert“, geschrieben: „Warum kommentieren Sie nicht die Einlassungen von **Rolf Mützenich**, dem großen Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag? Wenn ich ihn richtig verstehen, will er den Krieg Russlands gegen die Ukraine einfrieren! Das bedeutet doch einen Verzicht auf zirka 20 Prozent des ukrainischen Staatsgebietes und in der Konsequenz, dass die Ukraine die weiße Fahne schwen-

ken soll, so wie es auch **Papst Franziskus** empfohlen hat. Soll damit die Unterstützung der Ukraine beendet werden? Dann feiert sich die SPD-Fraktion im Bundestag als ‚Friedenspartei‘. Die Ukraine hätte ohne Sinn und Erfolg einen riesigen Blutzoll für die Verteidigung ihres Landes entrichtet. Diese Haltung von **Rolf Mützenich** allein schon wäre ein Grund, das Dreierbündnis ‚Ampelkoalition‘ zu beenden.“

Der Autor dieses Beitrages kommentiert das gern mit den Worten: Ich habe von Herrn Mützenich noch nie etwas gehalten. In letzter Zeit versucht er sich als Pressesprecher von **Olaf Scholz**, als eine Art Kanzlerklärer. Diese Funktion wäre dringend erforderlich, Herr Mützenich ist dafür aber nicht geeignet.

Am Ende dieses Newsletter noch kurz ein paar Anmerkungen zur größten Wahl-Farce, die die Welt je gesehen hat.



Zwar sieht der Stimmzettel etwas anders aus, neben Putin, der dezent auf Platz 2 steht, dürfen sich noch drei andere Statisten um das Amt bewerben, aber eigentlich sollte der Stimmzettel so aussehen wie vom Satire-Magazin **extra3** vorgeschlagen. Putin lässt nicht nur in den entlegensten Winkeln seines Riesens Reichs abstimmen, sondern auch völkerrechtswidrig in den besetzten Gebieten der Ukraine. Übrigens: Heute vor zehn Jahren fand das Referendum zur *Heim-Ins-Reich-Holung* der Krim statt. Natürlich auch völkerrechtswidrig. Dazu **Wladimir Putin**: „меня это не беспокоит - menya eto ne bespokoit“, zu Deutsch: „Das stört mich nicht“, oder umgangssprachlich: „Das geht mir am Arsch vorbei.“

Es ist mutig, wie sich einzelne Menschen wehren, indem sie Farbe in die Wahlurne schütten oder sie anzünden. Die beste Reaktion aus dem Ausland ist die von EU-Ratspräsident **Charles Michel**, der auf X schrieb: «Ich möchte Wladimir Putin zu seinem *Erd-rutschsieg bei den heute beginnenden Wahlen gratulieren. Keine Opposition. Keine Freiheit. Keine Wahl.*» *Quelle: SRF Schweizer Radio & Fernsehen*

Was mich erschreckt, ist, mit welcher Chuzpe und staatsmännischem Blick Putin sein Ding durchzieht. Das ist verstörend und lässt erneut an dem Geisteszustand dieses Mannes zweifeln.

Ed Koch

13) Lieber Norbert. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-15

15. März 2024

49. Jahrgang

Lieber Norbert

Wenn sich Politiker vom Rednerpult des Bundestages aus duzen, wird es sehr persönlich und es geht nicht um Glückwünsche zum Geburtstag. Nein, es ging mal wieder um die Never-Ending-Taurus-Story.

„Lieber Norbert, dass du alles weißt und eine öffentliche Kommunikation betreibst, die darauf baut, dass dein Wissen kein öffentliches Wissen ist.“, rief am Mittwoch Bundeskanzler **Olaf Scholz** (SPD), dem CDU-Abgeordneten **Norbert Röttgen** zu. Röttgen, der sehr viele politische Ämter hatte und haben wollte, ist nach 30 Jahren Zugehörigkeit zum Bundestag heute nur noch einfacher Abgeordneter, aber sehr gefragter Talk-Show-Gast. Und, Röttgen ist glühender Befürworter der Lieferung des Marschflugkörpers Taurus an die Ukraine.

Scholz persönliche Ansprache an Röttgen ist genauso kryptisch wie die einstigen Äußerungen von **Thomas de Maizière**, „Ein Teil dieser Antworten würde die Bevölkerung verunsichern.“ Es ging 2015 um die Absage eines Länderspiels zwischen Deutschland und den Niederlanden in Hannover wegen einer Terrorwarnung. 2019 gab er in einem Interview mit **BILD am Sonntag** zu: „Mir ist so spontan einfach nichts Besseres eingefallen.“ So scheint es am Mittwoch auch **Olaf Scholz** gegangen zu sein, als er sich mal wieder über **Norbert Röttgen** ärgerte.

Das Dumme an diesen unüberlegten spontane Äußerungen ist, dass der Eindruck entsteht, die Politiker wüssten mehr, als sie uns sagen. Das ist keine Vertrauensgrundlage. Es kann doch, den Taurus betreffend, nur eine Wahrheit geben. Es werden aber mehrere diskutiert. Im **ARD-Morgenmagazin** betonte Röttgen, kein „Sonderwissen“ zu haben. Dem **Tagesspiegel** sagte er: „Wenn er (Scholz) auf Geheimwissen verweist, über das ich angeblich verfüge, muss er wohl selbst welches haben.“ Das ist pubertäres Gequatsche.

Die Union bringt immer wieder die Taurus-Frage zur Abstimmung in den Bundestag ein und erleidet jedes Mal eine Niederlage. Das ist fast schon vergleichbar mit den erfolglosen Versuchen der **Deutschen Bahn**, die Streiks der **GDL** vor Gericht beenden zu wollen.

Außer **Wolfgang Kubicki** und **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** gelingt es der Union nicht, noch mehr Abgeordnete der Regierungskoalition auf ihre Seite zu ziehen. Selbst der detailreich bewan-

derte Rüstungsexperte der Grünen, **Anton Hofreiter**, hielt sich an die Fraktionsdisziplin und stimmte gegen den Antrag der Union. Da nicht der Bundestag, sondern die Bundesregierung über die Lieferung des Taurus entscheidet, hat sich der Vorgang erledigt, auch wenn Röttgen, Hofreiter und Strack-Zimmermann Lanz, Illner, Maischberger und wem sonst noch, die Ohren vollheulen.

Olaf Scholz kann sich in dieser Frage auf die Mehrheit der Deutschen stützen. In den aktuellen Umfragen von **ARD** und **ZDF** sind 61 beziehungsweise 59 Prozent der Befragten gegen die Lieferung. Es wird Zeit, dieses Thema endlich abzuhaken.

Ed Koch

- 14) Eingeengte Debatte. Beim Streit um den Taurus kommt die Risikoanalyse zu kurz. Dabei braucht die Ukraine langfristige Unterstützung – und die liefert Deutschland. Von Helmut W. Ganser



Helmut W. Ganser

Hamburg

Helmut W. Ganser ist Brigadegeneral a.D. Der Diplom-Psychologe und -Politologe war unter anderem Stellvertretender Leiter der Stabsabteilung Militärpolitik im Verteidigungsministerium in Berlin, Dozent für Strategie an der Führungsakademie der Bundeswehr sowie militärpolitischer Berater der deutschen Ständigen Vertreter bei der NATO in Brüssel und bei den Vereinten Nationen in New York. Ende der 1980er Jahre war er für die Erarbeitung der Verteidigungsplanung (*General Defense Plan*) eines deutschen Korps im Kriegsfall zuständig.

Außen- und Sicherheitspolitik 12.03.2024



abaca.- picture alliance

Festgezurrite Standpunkte bestimmen leicht die Wahrnehmung der Wirklichkeit, vor allem wenn diese komplex und schwer überschaubar ist. Leider hat sich die deutsche Taurus-Debatte nach dem abgehörten und vom russischen Propagandasender RT veröffentlichten Gespräch des Inspektors der Luftwaffe mit drei Offizieren auf die politische Deutung des Gesprächsverlaufs verengt. Es geht fast nur noch um die Frage, ob die Ukraine Taurus-Marschflugkörper einsetzen kann, ohne dass deutsche Spezialisten in der Ukraine bei der Programmierung mitwirken. Grundsätzliche und weitergehende strategische Überlegungen und Folgenabschätzungen finden praktisch nicht statt.

Es ist unwahrscheinlich, dass die Ukraine weitreichende Waffensysteme gegen Ziele auf russischem Territorium einsetzt, wenn vertragliche Auflagen der Geberländer dem entgegenstehen. Wahrscheinlich ist jedoch, dass Kiew Taurus-Flugkörper einsetzen würde, um die Brücke bei Kertsch zu zerstören. Dies wurde auch im abgehörten Gespräch der Luftwaffenoffiziere so angenommen. Die Zerstörung dieser langen Brücke durch die Mephisto-Sprengköpfe des Taurus wäre kein Selbstläufer. Experten des *US Army War College* haben in *Foreign Affairs* im Dezember 2023 eine detaillierte Analyse der Brückenkonstruktion vorgenommen. Sie kommen zu dem Schluss, dass die nachhaltige Zerstörung dieser langen Brücke mit Marschflugkörpern wie dem Taurus eine sehr schwierige Aufgabe wäre. Dazu sei eine massive Salve von sehr präzisen Treffern an tragenden Hauptpfeilern der Brücke notwendig.

Nicht nur in Moskau würde die Zerstörung der Brücke als spezifische deutsche Leistung aufgefasst werden.

Die Krimbrücken sind für die ukrainische Verteidigung gegen die russische Aggression völkerrechtlich legale und militärisch-operativ wichtige Angriffsziele, da die russischen Truppen im südlichen Frontabschnitt hauptsächlich über diese Brücken verstärkt und versorgt werden. Bisher ist es der ukrainischen Armee trotz mehrerer Angriffe nicht gelungen, die Brücken nachhaltig zu zerstören. In der Bundesregierung muss bedacht werden, dass Salven mit deutschen Taurus-Flugkörpern auf die Kertsch-Brücke ein spektakuläres, singuläres Ereignis im Kriegsverlauf wären, das die Angriffe auf das Hauptquartier der russischen Schwarzmeerflotte mit britischen und/oder französischen Marschflugkörpern im September 2023 weit in den Schatten stellen würde. Nicht nur in Moskau, sondern mit anderem Vorzeichen auch international würde die Zerstörung der Brücke als spezifische deutsche Leistung aufgefasst werden, während andere westliche Staaten der Ukraine keine Waffensysteme mit vergleichbarer Wirkung zur Verfügung stellen wollen oder können. Besonders heikel wäre dies, da durch die Unterbrechung der Nachschublinie über die Brücke keine wesentliche Veränderung der seit Herbst 2022 stagnierenden militärischen Lage an der Front zu erwarten wäre. Der Schwerpunkt der russischen Angriffe liegt in diesem Jahr überwiegend im östlichen Frontabschnitt, an dem die Russen nicht vom Nachschub über die Krimbrücken abhängig sind.

Scholz spürt vermutlich, dass Deutschland mit der Weitergabe des Taurus an die Ukraine unkalkulierbare Risiken eingehen und sich politisch-strategisch überheben würde. Warum sollte sich Deutschland weiter in diesem Krieg exponieren als die drei westlichen Nuklearmächte und ständigen Mitglieder im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen? Es verwundert, dass in der aufgeheizten Debatte die Tatsache keine Rolle mehr spielt, dass US-Präsident Joe Biden, völlig unabhängig von Donald Trump und der Blockade der US-Republikaner im Repräsentantenhaus, keine Waffensysteme mit einer Reichweite über 165 Kilometer an die Ukraine liefert. Trotz wiederholter Anforderungen aus Kiew, die ATACMS-Variante mit einer Reichweite von etwa 300 Kilometern zu liefern. Der Taurus hat eine Reichweite von über 500 Kilometern. Warum sollte Deutschland weiter ins Risiko gehen als die atomare Supermacht USA und die europäischen Nuklearmächte? In der US-amerikanischen Regierung wird an dieser Stelle klüger, besonnener und strategischer über mögliche Aktions-Reaktions-Ketten hinweg gedacht und analysiert – in der Absicht, das Risiko eines Krieges zwischen Russland und der NATO einzuhegen. In solchen Szenarien kann nämlich auch den USA die Eskalationskontrolle aus den Händen gleiten.

London und Paris agieren mit ihren Marschflugkörpern in der Ukraine vermutlich auch im Vertrauen auf ihr nukleares Abschreckungspotenzial.

Wenn Großbritannien und Frankreich Spezialisten bei der ukrainischen Luftwaffe einsetzen, um die Zielplanung und die Flugprogrammierung vorzunehmen oder zu überwachen, überschreiten sie eine Linie, hinter der sie faktisch zur Kriegspartei werden. In solch heiklen Fragen gibt es immer unterschiedliche Deutungen des Völkerrechts, gerade zwischen der angelsächsischen und der deutschen Schule. London und Paris agieren mit ihren Marschflugkörpern in der Ukraine vermutlich auch im Vertrauen auf ihr nukleares Abschreckungspotenzial und aufgrund ihrer geografischen Randlage im NATO-Raum. Wenn der britische Außenminister David Cameron jetzt anbietet, mit einem [Storm-Shadow-Taurus-Ringtausch](#) Berlin zu helfen, interveniert er in die innenpolitische Berliner Debatte.

Es handelt sich zudem um ein politisch unfaires Angebot, denn bei Annahme des Vorschlags durch die Bundesregierung würde diese sich in Widersprüche verwickeln und die innenpolitische Debatte noch anheizen. Sie kann nicht einerseits das britische Vorgehen mit Storm-Shadow-Spezialisten in der Ukraine als Modell für Deutschland ablehnen und es andererseits durch einen Ringtausch befördern. Es geht in der ganzen Debatte nicht um deutsche Befindlichkeiten und darum, wie diese umgangen werden könnten, sondern um unterschiedliche politisch-strategische Einschätzungen.

Im Feld der unterstützenden europäischen Staaten liegt Deutschland weit vorn.

Die Ukraine braucht von den europäischen Partnern in erster Linie eine starke und nachhaltige Unterstützung mit überlegenen westlichen Waffensystemen, schnelle Instandsetzungskapazitäten, viel mehr Munition für die Frontkräfte und die Luftverteidigung sowie Systeme für die elektronische Kampfführung. Nur so kann sie die Frontlinie halten und die russischen Angriffskräfte zermürben und abnutzen. Im Feld der unterstützenden europäischen Staaten liegt Deutschland weit vorn. Die bisherigen Unterstützungsleistungen Frankreichs sind trotz des Marschflugkörpers SCALP marginal. Großbritannien leistet mehr als Frankreich, hat aber im Sicherheitskooperationsabkommen mit der Ukraine für 2024 weniger als die Hälfte dessen zugesagt, was die Bundesregierung zur Verfügung stellen wird. London bleibt damit auch im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt weit hinter Berlin zurück. Paris und London sollten bei Waffenlieferungen und finanziellen Hilfen an die Ukraine anschließen, zumal künftige US-amerikanische Unterstützungsleistungen angesichts der fortwährenden Blockade im US-Repräsentantenhaus ungewiss sind.

Olaf Scholz hat Recht, wenn er sich nach sorgfältiger Abwägung gegen die Lieferung deutscher Taurus-Systeme an die Ukraine wendet, weil dies Deutschland tief in die Grauzone der Kriegsbeteiligung ziehen würde. Seine Entscheidung ist nachvollziehbar und entspringt der sicherheitspolitischen Gesamtverantwortung des deutschen Bundeskanzlers

https://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/eingeengte-debatte-7386/?utm_campaign=de_40_20240312&utm_medium=email&utm_source=newsletter

15) Ohne Streik mehr Geld. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-11

11. März 2024

49. Jahrgang

Ohne Streik mehr Geld

Es gibt Berufsgruppen, die nicht streiken müssen, um mehr Geld zu bekommen. Erhöhungen erfolgen automatisch, auch wenn es dafür natürlich festgelegte Berechnungsformeln gibt. Ohne Streik gibt's mehr Geld für Rentner, Bürgergeldempfänger und Bundestagsabgeordnete. Mit den Beamten beschäftigen wir uns nicht in diesem Beitrag, weil sie ein Sonderfall sind.

Mit 735 Abgeordneten ist der Bundestag die größte frei gewählte nationale Parlamentskammer der Welt. Die einkommensteuerpflichtige Vergütung beträgt seit dem 1. Juli 2023 monatlich 10.591,70 Euro. Laut Grundgesetz hat der Abgeordnete einen Anspruch auf eine angemessene, seine Unabhängigkeit sichernde Entschädigung zu erhalten, die der Bedeutung seines besonderen Amtes und der damit verbundenen Verantwortung und Belastung gerecht werden. Hinzu kommt eine Pauschale von 5.051,54 Euro, wovon alle Ausgaben bestritten werden müssen, die zur Ausübung des Mandates anfallen: vom Wahlkreisbüro über den zweiten Wohnsitz in Berlin bis hin zum Büromaterial im Wahlkreis sowie Kosten der Wahlkreisbetreuung. *Quelle: Deutscher Bundestag*

Wie die **Frankfurter Rundschau** berichtete, sollen ab Juli, nach Berechnungen des **Bundes der Steuerzahler**, die so genannten Diäten um monatlich 635,50 Euro erhöht werden, das sind sechs Prozent und damit deutlich weniger als alle anderen Arbeitnehmer in den laufenden Verhandlungen schon bekommen haben oder noch fordern.

Leider gibt es auch einige wenige Abgeordnete, die meinen, ihre Bezüge durch Korruption verbessern zu müssen. Dazu empfehlen wir in der ARD-Mediathek den Politthriller und die Dokumentation „**Am Abgrund**“, die sich mit unglaublichen Vorkommnissen in und um Aserbaidschan beschäftigen. Es geht um Einzelfälle, von denen aber jeder einer zu viel ist.

Rainer Holznagel, Chef des Steuerzahlerbundes, erhebt regelmäßig in der RTL-Show „**Mario Barth deckt auf**“ den Finger und zeigt auf Steuerverwendungen des Staates. Holznagel forderte der **Deutschen Presseagentur** gegenüber, die Abschaffung der automatischen Anpassung der Abgeordnetenbezüge. „*Mit diesem Vollautomatismus findet keine Diskussion, keine Aussprache oder Erklärung der Abgeordneten im Bundestag gegenüber der Bevölkerung statt*“, beklagte der BdSt-Präsident. Klingt toll, ist aber reiner Populismus.

Würde es bei jeder Diätenerhöhung eines Gesetzes bedürfen, das im Bundestag lang und breit diskutiert werden müsste, fände am Ende eine Abstimmung statt, in der die Abgeordneten sich selbst mehr Geld genehmigen. Genau, um dieses Bild zu vermeiden, hat man den aktuellen Weg gewählt. Und das ist vernünftig, erspart es uns doch das scheinheilige Gemjammer von Rechts und Links mit ihrer Zurschaustellung der Ablehnung jeglicher Erhöhung.

Natürlich hat **Civey** mal wieder die Menschen befragt, rund 5.000 online. Das Ergebnis ist keine Überraschung: 4,3% sagen zu einer Erhöhung eindeutig richtig, 3,2% eher richtig, 3,5% sind unentschieden, 8,2% sagen eher falsch und 80,4% eindeutig falsch. Nein, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, es ist nicht eindeutig falsch, sondern eindeutig richtig, dass auch die Bezüge der Abgeordneten angepasst werden.

Durch die vielen Talk-Shows von „**hart aber fair**“ über **Markus Lanz**, **Maybrit Illner** und **Sandra Maischberger** bis **Caren Miosga** entsteht ein falsches Bild über die Abgeordneten, von denen die überwiegende Zahl sehr engagiert und aufwendig arbeitet, 24/7, und nicht nur pseudoklug schwätzt.

Erstmals wird es in diesem Jahr eine Rentenanpassung geben, die in Ost und West gleich hoch ist. Wann war die Wiedervereinigung? Und warum hat das so lange gedauert? Vermutlich werden es in diesem Jahr 3,5 Prozent sein, die die Rentner mehr bekommen. Ein Betrag, der durch höhere Miet- und Betriebskosten sowie Preissteigerungen in allen Bereichen pulverisiert wird. Aber immerhin, besser als nichts.

Die 21 Millionen Rentner müssen mit ihren Rollatoren keine Straßen blockieren und sich nirgendwo festkleben. Sie erhalten ihre Erhöhung automatisch, aufgrund der so genannten Rentenanpassungsformel, gekoppelt an die Entwicklung der Bruttolöhne. Schon am 6. März berichteten wir, dass Sozialminister **Hubertus Heil** (SPD) die Rentenerhöhung fest zugesagt und Kürzungen ausgeschlossen hat.

Schön wäre es, wenn alle, die sich derzeit noch in Tarifverhandlungen befinden, endlich einigen und uns nicht weiter belastigen würden. Das wird, was die Deutsche Bahn betrifft, ein frommer Wunsch bleiben. Die GDL forderte von der Bahn ein neues Angebot bis Sonntagabend 18:00 Uhr. Zwar lud die DB die GDL zu weiteren Gesprächen ein, legte aber kein Angebot vor. Konsequenz: Streik ab Dienstag.

Ed Koch

1

16) KW 10 (= 04. bis 10.03.2024) – Abgehakt. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-10

10. März 2024

49. Jahrgang

KW 10 – Abgehakt

Am Ende dieser Woche können wir gleich mehrere Themen abhaken. Der Bundesrechnungshof hat, wie in den Jahren zuvor, erneut die Klimapolitik der Regierung kritisiert. Der „*klimapolitische Blindflug*“ der Bundesregierung setze sich fort. „*Zu langsam, zu unsicher, zu teuer*“, titelte die **Süddeutsche Zeitung**.

Abhaken können wir wohl auch die **Berliner SPD**. Eine Analyse der Wahl zum Abgeordnetenhaus 2021 und der Wiederholungswahl 2023 kommt zu dem Ergebnis: „*Mehr als alles andere ist der Zustand der Partei für die schlechten Wahlergebnisse verantwortlich.*“

Den dritten Haken können wir hinter den Namen **Taurus** setzen. Im ARD-Deutschlandtrend vom 7. Februar sprechen sich nur noch 29 Prozent für die Lieferung des Marschflugkörpers an die Ukraine aus, das sind sieben Prozent weniger als im Vormonat. Dafür sind jetzt 61 Prozent dagegen, neun Prozent mehr als im Februar. Beim ZDF-Politbarometer vom 8. März sind 34 Prozent für die Lieferung und 59 Prozent dagegen. Das erstaunliche daran ist, dass es offenbar dem Kommunikationsgenie **Olaf Scholz** gelungen ist, den Menschen so viel Angst zu machen, dass sie das Wort Taurus nicht mehr hören möchten.

Der Taurus, sagen die vielen tatsächlichen und selbst ernannten Experten, ist nicht kriegsentscheidend, wäre aber eine Möglichkeit, sich im Kampf gegen Putin besser behaupten zu können. Zu dem Vorstoß des britischen Außenministers **David Cameron** hat sich die Bundesregierung noch nicht geäußert. „*Für eine Lieferung von Taurus-Marschflugkörpern hält Cameron einen Ringtausch für möglich, bei dem Deutschland Taurus-Marschflugkörper an Großbritannien abgibt und London weitere Flugkörper vom Typ Storm Shadow an die Ukraine liefert.*“, schlug er in einem Interview mit der **Süddeutschen Zeitung** vor.

Die Taurus-Frage wäre nicht so brisant, wenn die Ukraine genügend andere Waffen und vor allem Munition erhielte. Das ist gegenwärtig nicht erkennbar. Der Westen lässt die Ukraine langsam und allmählich verrecken. Und den Mitgliedern der zur **willfährigen Trump-Sekte** verkommenen Republikaner, ist die Abschottung gegenüber Mexiko wichtiger als irgendein Land in Europa, das 8.000 Kilometer entfernt von Washington, D.C. liegt. Damit bei den Republikanern alles weiter im Sinne von **Donald Trump** läuft, hat er seine Schwiegertochter **Lara Trump** auf den Posten der Co-Vorsitzenden der Partei gehievt.



Screenshot Monitor ARD

Schlichte Gemüter wie der Autor dieses Beitrages dachten, dass sich die Sache mit den russischen Gaslieferungen erledigt hat. Dann schauen Sie sich bitte das ARD-Magazin **Monitor** vom 7. März an.

<https://www.ardmediathek.de/video/monitor/monitor-vom-07-03-2024/das-erste/Y3JpZDovL3dkciSkZS9CZWl0cmFrLXNvcGhvcnEtYmJiNzcvMmUtZWU1OC00OTklLTlhMzEtNjQyNjAyMWFkZjFl>

Von den russischen Gasfeldern in Yamal am Polarkreis pendeln 15 riesige, eisbrechende LNG-Tanker in Dauerschleife nach Europa. Vom belgischen Zeebrugge wird das Flüssiggas ins europäische Netz eingespeist. Die Anteile am russischen Flüssiggas betragen in Belgien elf, in Frankreich 13, in Spanien 25 und in Deutschland vier Prozent. Das russische LNG ist bislang nicht sanktioniert und finanziert Putins Krieg mit Milliardenbeträgen.

Dafür müssen wir natürlich Verständnis haben, denn, so teilt es **Robert Habecks** Wirtschaftsministerium am 5. März mit, dass es „*gravierende Schwierigkeiten bei der Gewährleistung der Energieversorgungssicherheit der Europäischen Union*“ gäbe, wenn diese Lieferungen eingestellt würden. Worüber regt sich eigentlich **Sarah Wagenknecht** auf, es läuft doch alles in ihrem Sinne.

Wenn man mal einen Augenblick an nichts Böses denkt, kommt der Papst um die Ecke, über dessen Vorschlag sich Frau Wagenknecht besonders freuen dürfte. „*Die Ukraine solle den Mut haben, eine ‚weiße Fahne‘ zu hissen und ein Ende des russischen Angriffskrieges auszuhandeln. Er denke, dass der Stärkste derjenige ist, der die Situation betrachtet, an die Menschen denkt, den Mut der weißen Fahne hat und verhandelt*“, so **Papst Franziskus** in einem Interview mit dem Schweizer Sender **RSI**, das den Angaben zufolge im Februar geführt wurde, aber erstmals am 20. März ausgestrahlt werden soll. *Wenn man sieht, dass man besiegt wird, dass die Dinge nicht gut laufen, muss man den Mut haben, zu verhandeln.*“ Quelle: tagesschau.de

Das klingt sehr romantisch, hat aber mit dem wahren Leben, das im Vatikan ohnehin nicht stattfindet,

1



nichts zu tun. Die „weiße Fahne“ hissen heißt, kapitulieren. Danach gibt's mit dem Sieger nichts mehr zu verhandeln, weil dieser nun allein bestimmt, wie es weitergeht. Und so weit müsste auch der Papst denken können. Putins Armee zöge in Kiew ein, Putins Marionetten würden eine neue Regierung installieren und die alte nach Sibirien verschleppen, und so schnell wie möglich bekämen alle Ukrainer russische Pässe. Was anderes als das sollte nach einer Kapitulation geschehen?

Es gibt nur einen Weg den Krieg zu beenden, wenn **Wladimir Stalin 2.0 Putin** erkennt, dass er den Krieg nicht gewinnen kann. Die Ukraine kann und wird den Krieg nicht gewinnen, sie darf ihn aber auch nicht verlieren. Sorry, wenn ich das an dieser Stelle schon zimal geschrieben habe.

Klimapolitischer Blindflug

Hier ein paar Schnipsel aus dem Katalog des Rechnungshofes in Richtung der Grünen Minister für das Klima, **Robert Habeck**, und für die Umwelt, **Steffi Lemke**.

„Rechnungshof: Bund untergräbt die eigene Klimapolitik - etwa durch die jährliche Senkung der Luftverkehrssteuer, weil dadurch Passagierflüge günstiger und somit attraktiver würden. Auch die große Zahl von Oldtimern auf Deutschlands Straßen sieht der Bundesrechnungshof als klimaschädlich an. Die alten Autos würden zunehmend im Alltag eingesetzt, hätten aber schlechte Abgaswerte. Der Bund fördere diese Entwicklung durch eine günstigere Steuer für Oldtimer. Das sei schlecht fürs Klima und den Bundeshaushalt: Jedes Jahr entgingen so Einnahmen von 170 Millionen Euro.“

Der Bund könnte „sehr einfach Geld sparen und das Klima schonen: Er müsse damit aufhören, immer mehr Büroflächen anzumieten. Die zivilen Bundesbehörden hätten sich in den vergangenen Jahren auf 8,2 Millionen Quadratmeter Bürofläche vergrößert - als seien neue Arbeitsformen wie Homeoffice, Desksharing und Co-Working-Spaces noch gar nicht erfunden.“ Quelle: tagesschau.de

Rezo, wann kommt Dein Video?

Noch gut in Erinnerung haben wir das Video „Die Zerstörung der CDU“ von **Rezo** aus dem Mai 2019. Wo bleibt sein Video zur Zerstörung der Berliner SPD? In einem 50-seitigen Dokument, das wir für literarische Feinschmecker diesem Newsletter beifügen, steht nicht weniger, als dass die Berliner SPD „durch interne Macht- und Flügelkämpfe tief gespalten und

zerstritten“, ist. Das haben der FU-Politologe **Thors ten Faas** und die Politikberaterin **Jana Faus** in einer Studie festgestellt, nach dem sie 1.513 schriftliche Befragungen von SPD-Mitgliedern ausgewertet und mit 26 „hochrangigen“ Genossinnen und Genossen „anonymisierte Interviews geführt“ haben.

„Besonders gravierend sei der ideologische Streit über ‚linke‘, ‚konservative‘ oder ‚pragmatische‘ Politik der SPD, heißt es in der Analyse. Das habe sich unter anderem bei der Entscheidung für die CDU als Koalitionspartner nach der Wiederholungswahl 2023 gezeigt.“

Besonders schlecht kommt **Franziska Giffey** davon, die auf eine erneute Kandidatur für den Landesvorsitz verzichtet hat, aus gutem Grunde. „Die rot-grüne Koalition habe vor allem unter Giffey's zerrüttem Verhältnis mit Grünen-Spitzenkandidatin **Bettina Jarasch** gelitten.“ Dazu gehören immer zwei, und wenn man sich das Verhalten von Frau Jarasch bei den Koalitionsverhandlungen nach der Februarwahl 2023 ansieht, kann man sehr viel Verständnis dafür aufbringen, dass es zum Bruch mit den Grünen kam. Wenn man **Franziska Giffey** etwas zugutehalten muss, dann, dass sie in eine Koalition mit der CDU gegangen ist, unter Verzicht auf den Posten der Regierungschefin.

Ursprünglich sollte das Papier erst am 21. März offiziell vorgestellt werden. Was für eine blauäugige Annahme, dass das funktionieren könnte, nachdem es bereits in dieser Woche vorlag. „Wir sind sehr enttäuscht darüber, dass die Analyse schon jetzt an die Öffentlichkeit gelangt ist“, äußerten sich, weltfremd wie der Papst, **Cansel Kiziltepe** und **Michael Biel** in einer Mail an die SPD-Mitglieder. Quelle: rbb

Vermutlich liegt es an einer Fehlfunktion meiner Suchmaschine, dass ich den Namen **Raed Saleh** auf den 50 Seiten der Studie nicht ein einziges Mal gesehen habe. Saleh ist seit 2011 Fraktions- und seit 2020 Co-Vorsitzender der SPD, hat also alle Wahlkämpfe und den schleichenden Untergang der SPD seitdem mitzuverantworten. Das hält ihn nicht davon ab, erneut für den Landesvorsitz zu kandidieren. Das Casting beginnt übermorgen im Willy-Brandt-Haus.

Um auch diesen Satz zum Schluss noch unterzubringen: Ich halte die SPD insgesamt, wegen ihrer Historie, aber nicht nur, sondern vielmehr wegen ihrer sozialen Ausrichtung, in diesem Land für unverzichtbar, ja sogar für systemrelevant. Deshalb darf sie nicht untergehen. Basta!

Ed Koch

17) Die Rente ist sicher. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-06

6. März 2024

49. Jahrgang

Die Rente ist sicher

Das hat CDU-Sozialminister **Norbert Blüm** schon 1986 behauptet. Und das war sie auch über Jahrzehnte. Sie trifft pünktlich auf dem Konto ein, man muss nicht mahnen. Dass inzwischen, je nach der Höhe, sich das Finanzamt wieder etwas abzieht, ist ärgerlich. Schließlich ist die Rente kein klassisches Einkommen wie ein Gehalt.

Rente ist nicht gleich Rente, und wer eine Pension bekommt, steht ohnehin besser da. Beamte zahlen nichts in die Rentenkasse ein, werden aber mit Steuergeldern gut versorgt. Ein normaler Arbeitnehmer zahlt während seiner Berufstätigkeit fleißig Beiträge, gegenwärtig sind es 18,6 Prozent vom Gehalt.



Screenshot Phoenix

Unter **Helmut Kohl** waren es über 20 Prozent, merkte Sozialminister **Hubertus Heil** (SPD) auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Finanzminister **Christian Lindner** (FDP) gestern Mittag süffisant an. Beide verkündeten mal wieder einen „Paradigmenwechsel“, oder, wie man heute sagt, eine „Zeitenwende“, also einen „Wumms“ mit der „Bazooka“.

Finanziert wird die Rente aus den Beiträgen und einem Zuschuss aus dem Bundeshaushalt von derzeit rund 100 Milliarden Euro. Knapp 500 Milliarden Euro umfasst der Bundeshaushalt für 2024, die Rentner bekommen also ein gutes Fünftel davon.

21 Millionen Rentner gibt es, ihnen gegenüber stehen 46 Millionen Erwerbstätige, so viele wie nie zuvor, sagt Herr Heil. Die Altersbezüge sind unterschiedlich hoch, schließlich gibt es keine Einheitsrente. Sie richtet sich nach der Höhe des Einkommens. So fallen die jährlichen Rentenerhöhungen sehr unterschiedlich aus, bei einem Maurer sind es etwa 50 Euro, bei einem Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes gut 100 Euro. So ist das halt in einer Leistungsgesellschaft.

Zwar müssen die Rentner keine Angst haben, aber die Finanzierung wird immer schwieriger. Der Hinweis auf eine private Vorsorge ist nicht besonders hilfreich bei denen, die kaum mit ihrem Gehalt über die Runden kommen.

Am 1. Juli wird es wieder eine Rentenerhöhung geben, das hat **Hubertus Heil** fest zugesagt. Dass sich diese Erhöhung auflöst, weil viele andere Kosten gestiegen sind, lässt sich nicht vermeiden. Immerhin gibt es etwas zum Gegenfinanzieren.

In der Schweiz hat man am Wochenende eine dreizehnte Rentenzahlung beschlossen, so wie es früher ein dreizehntes Monatsgehalt gab. Gute Idee, leider auf die Schweiz beschränkt.

Wie auch immer, es muss weitere Finanzierungsquellen geben, weil Beiträge und Bundeszuschuss nicht ausreichen. Genial scheint die Idee, das Geld am Kapitalmarkt zu beschaffen, was man, wäre es nach **Christian Lindner** gegangen, schon vor 20 Jahren hätte tun sollen.

Was heißt das? Der Bund kauft im großen Stil Aktien. In einem ersten Schritt für zwölf Milliarden Euro. Finanziert durch Kredite. Lindner rechnet vor, dass sich das Geschäft lohnt. Er kann ohnehin nicht verstehen, dass so wenige Menschen dieses gewinnbringende Modell für die Aufbesserung ihrer Finanzen anwenden. Vielleicht, weil nichts übrigbleibt, um Aktien kaufen zu können?

Mitte der 2030er Jahre rechnet Lindner damit, rund 200 Milliarden Euro mit diesem Modell verdient zu haben, die dann in die Rentenkasse fließen. Kann sein, muss nicht sein. Kapitalmarkt-Experten sehen das sehr kritisch, denn, wie oft haben wir schon Zusammenbrüche erlebt. Grüße von den Lehman Bros.

Wer soll sich nun um den An- und Verkauf der Aktien kümmern? Eine weitere geniale Idee: Es wird eine Stiftung öffentlichen Rechts, namens „*Generation Kapital*“, gegründet, die sich mit unserem Geld an den Börsen tummelt. Wie es um unsere Aktien steht, werden wir demnächst in den Börsen-News am Ende der Nachrichten erfahren. Erst einmal muss diese Stiftung errichtet und mit Personal bestückt werden. Da wird es wieder viele schöne gut dotierte Posten geben, auf denen man ausgediente Politiker abstellen kann. Wäre vielleicht ein Job für **Christian Lindner** nach den Wahlen 2025. Übrigens: Das Gesetz für dieses Vorhaben kann natürlich von einer neuen Bundesregierung wieder rückgängig gemacht werden.

Ed Koch

18) Wie soll das bloß enden? Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-05

5. März 2024

49. Jahrgang

Wie soll das bloß enden?

Guten Gewissens können wir Ihnen nicht empfehlen, sich „Hart aber Fair“ von gestern Abend in der ARD-Mediathek anzuschauen. Ob Fraktionschef **Rolf Mützenich** im „Bericht aus Berlin“ oder die bei „Hart aber Fair“ anwesende **Jessica Rosenthal**, alle SPD-Politiker sind stets damit beschäftigt, das Kommunikationschaos von **Olaf Scholz** zu erklären und seine Aussagen für gut zu befinden.

Warum in Südkorea hunderte der berühmten Taurus-Raketen ohne deutsche Soldaten auskommen, sie in der Ukraine aber erforderlich wären, kann niemand erklären. Auch nicht, warum eine entsprechende Programmierung nicht möglich sein soll, um zu verhindern, dass die Ukraine den Kreml bombardiert. Diese Absicht allein zu unterstellen, ist schon ein starke Stück.

Den Höhepunkt an Blauäugigkeit lieferte allerdings der Linken-Politiker **Jan van Aken** ab. Er sieht tatsächlich die Möglichkeit, die erfolgreiche Entspannungspolitik von **Willy Brandt** mit der Sowjetunion, auf Putins Russland von heute übertragen zu können. Auf welcher Wolke muss man schweben, um das glauben zu können. Ist es so schwer zu begreifen, dass Putin gar nicht verhandeln will, weil er alle seine Ziele mit der Übermacht seiner Armee und seiner Waffen erreichen kann? Man kann über **Anton Hofreiter** sagen, was man will, ihn als „Panzer Toni“ diskreditieren oder als „Kriegstreiber“ bezeichnen. Er ist aber längst nicht der Einzige bei den Grünen, der sich seinen Blick auf die Wirklichkeit nicht durch eine rosa Wolke verstellen lässt.



Klartext von Anfang an redet auch die FDP-Politikerin **Marie-Agnes Strack-Zimmermann**. Warum sie nach Brüssel abgeschoben werden soll/will/muss, weiß niemand so genau. Sie trägt ihre Haltung nicht nur auf der Zunge, sondern bei der Münchner Sicherheitskonferenz auch auf ihrem T-Shirt. Bei aller Wertschätzung, das war ein Tick zu viel. Politiker sollten ihre Meinung sagen, aber nicht als Werbetafel für ein Waffensystem herumlaufen. Das war ein missglückter Wahlkampfeinsatz. *Quelle: n tv*

Gestern Abend wurde in Berlin die **ITB** eröffnet, das angeblich größte Reisebüro der Welt. Es ist allerdings nur noch für Fachbesucher geöffnet. Früher hatten auch die Reiselustigen die Möglichkeit, sich zu informieren und kiloweise Prospekte mit nach Hause zu nehmen. Schade, dass es diese Möglichkeit nicht mehr gibt.

Geht denn heute noch jemand in das Reisebüro an der Ecke, wo man doch alles online buchen kann? Reisebüros beklagen sich, dass sie viel Zeit für Beratungsgespräche aufwenden müssen, die Kunden dann aber zu Hause online buchen.

Und genau in der ITB-Woche streiken Bahn und Luft-hansa und beginnen mit ihren Arbeitskämpfen am **Donnerstag**, wenn die Teilnehmer der **Tourismus-börse nach Hause reisen möchten**. Das ist wirklich ein tolles Timing und zeigt die Verachtung und den Egoismus der Gewerkschaften gegenüber den Kunden, die mit ihrem Geld die Arbeitsplätze sichern.

Warum es nicht möglich ist, endlich Einigungen zu erzielen, wissen wir nicht. Schuld haben immer die anderen. Was früher möglich war, scheint heute aus der Mode gekommen zu sein, nämlich Kompromisse zu erzielen. Auf Maximalforderungen zu bestehen wie **Claus Weselsky**, dem man eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Taurus-Stier nicht absprechen kann, ist kein guter Stil.

Weselsky gibt tatsächlich als Losung heraus, dass durch die Streiks die „**Bahn kein zuverlässiges Verkehrsmittel**“ mehr sein soll. Unzuverlässig ist die Bahn auch ohne Streik. Schlimmer kann man aber ein Unternehmen, das ohnehin viele Probleme hat, nicht über die Klippe in den Abgrund stürzen lassen, wie mit solchen dümmlichen Parolen. Zwischenzeitlich hatte man ja mal ein wenig Sympathien mit Weselsky, diese hat er mit seinen wutschnaubenden Äußerungen gestern zunichte gemacht.

Und wieder können wir ein neues Wort zu unserem Sprachschatz hinzufügen: „**Wellenstreiks**“. Unangekündigt, mit wenig Vorlauf, sollen sie übers Land schwappen und alles zum Erliegen bringen, auch den für die Wirtschaft so wichtigen Güterverkehr. Wo und vor allem wann soll das bloß alles enden?

Berliner, die ihren exklusiven Feiertag am Freitag zum Anlass für einen Wochenendtrip nehmen wollten, haben Pech gehabt. Die Damen werden wohl den Weltfrauentag zu Hause feiern müssen, im Ernstfall mit ihren Männern.

Ed Koch

19) Er könnte sich totlachen. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-04

4. März 2024

49. Jahrgang

Er könnte sich totlachen

Vielleicht ist das die deutsche Strategie, so viele Dummheiten zu begehen, dass sich Putin über uns einfach totlacht. Nicht nur, dass tagtäglich in allen Medien unsere militärischen Möglichkeiten, bis auf die letzte Patrone genau, öffentlich ausgebreitet werden, auch die Gespräche unter den Offizieren liefern wir Russland frei Haus.

Erfolge im Krieg werden nur erzielt, wenn der Gegner nicht einschätzen kann, wie stark man ist. Was wissen wir über Putins Armee? Dass in Russland offenbar nur noch Kriegsgerät hergestellt wird, ist bekannt. Wie viel genau, weiß niemand. Putins Offiziere unterhalten sich darüber bestenfalls in einem Bunker, nicht aber am Telefon. Während die Ukraine aus Mangel an Nachschub, sich jeden Schuss genau überlegen muss, feuert Putin aus allen Rohren ununterbrochen.

Wir sollten nicht darauf setzen, dass Russlands Wirtschaft irgendwann zusammenbricht oder es keine neuen Soldaten gibt. Putin ist so verblendet, dass ihm das alles völlig egal ist. Er verheizt die Jugend seines Landes zu tausenden, um ein Land, das er als sein Eigentum betrachtet, vom Faschismus zu befreien, ohne zur Kenntnis zu nehmen, dass er derzeit der größte Faschist auf der Welt ist.

Wie es um die russische Armee bestellt ist, zeigt sehr anschaulich eine ZDF-Dokumentation „Putins Krieger.“

<https://www.zdf.de/dokumentation/putins-krieger>

„Korruption, Gewalt und Kriegsverbrechen: Vier ehemalige russische Soldaten packen aus und geben seltene Einblicke in Mythos und Wirklichkeit der russischen Kriegsmaschine.“

Es klingt zynisch, wenn man sagt, dass es, obwohl Putin seine Armee für die mindestens zweitbeste der Welt, nach den USA, hält, es ihm dennoch in zwei Jahren nicht gelungen ist, die Ukraine zu besiegen. Am 24. Februar 2022 marschierten Putins Truppen auf Kiew zu. In den Panzern fand man später Paradeuniformen im Gepäck der Soldaten. Putin träumte vom Blitzkrieg, wie ihn einst Hitler auf Polen am 1. September 1939 verübte. Am 27. September kapituliert Warschau. So ähnlich hat es sich Putin vermutlich auch in Kiew vorgestellt. Seine Soldaten sollten aus dem Panzer klettern, ihre schicken Paradeuniformen anziehen und ihren Siegesmarsch über den Majdan Nesalesschnosti vollführen. Daran hat Putin bis heute zu knabbern und machte ihn wütend.

Seine Panzer waren für die Ukrainische Armee leichte Beute. Schön aufgereiht, hintereinanderfahrend, oft liegenbleibend, weil der Treibstoff ausging, konnte einer nach dem anderen abgeschossen werden. Was für ein immensen Schrott muss sich auf diesen Straßen befinden. Den ganzen Frust über den fehlgeschlagenen Blitzkrieg reagierte Putin in einem Massaker in Butscha ab. Wer es bis dahin noch nicht wahrhaben wollte, konnte es sehen, wie ein Kriegsverbrecher operiert, eine weitere Parallele zu Hitler. Für Putin gibt es kein zurück. Er muss bis zum bitteren Ende sein „Ding“ durchziehen.

„Bis zum Beginn des Krieges Russlands gegen die Ukraine am 24. Februar 2022 waren etwa 2.500 Sanktionen in Kraft; seither kamen bis Ende Februar 2023 in bis dahin neun Sanktionspaketen weitere ca. 11.000 hinzu. Ein Ziel der Sanktionen ist es, die russische Wirtschaft zu schwächen, um damit die wirtschaftlichen Kosten des Krieges für Russland zu erhöhen.“ Und? Hat es was genutzt?

„Bisher wurden Vermögenswerte im Wert von 29,5 Mrd. Euro russischer und belarussischer Oligarchen und Unternehmen eingefroren, darunter Jets, Yachten, Hubschrauber, Immobilien und Kunstwerke im Wert von fast 6,7 Mrd. Euro. Darüber hinaus wurden Transaktionen im Wert von rund 196 Milliarden Euro blockiert.“ Und? Hat es was genutzt? (Quelle: Wikipedia)

Putin hat genauso viele Freunde wie er braucht und auch Abnehmer seiner Rohstoffe. Auf Nord Stream ist er nicht mehr angewiesen. Die Leitungen verrotten in der Ostsee und mit ihnen ein Milliardenvermögen deutscher Steuerzahler.

Unsere Offiziere schwadronieren darüber, ob man mit Taurus die Krim-Brücke zerstören könnte. Und was für eine brisante Information: da sollen doch tatsächlich amerikanische und britische Soldaten in der Ukraine sein? Wer hätte das gedacht! Der französische Präsident schließt Bodentruppen nicht aus und streitet sich darüber mit dem deutschen Bundeskanzler auf offener Bühne.

Es sind semantische Feinheiten, ob wir als Kriegspartei gelten oder nicht. Wir sind beteiligt. Und dann sollten wir uns auch so verhalten und nicht wie Knallfrösche im Hühnerstall agieren. Gegenwärtig lassen die Verbündeten, von den USA bis nach Deutschland, die Ukraine im Stich. Das Bild, das vor allem unser Bundeskanzler abgibt, ist erschreckend, oder anders gesagt, zum Totlachen.

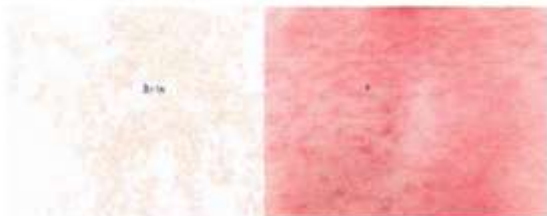
Ed Koch

1

01) Kein Platz zum Kiffen / Platz für Hoffnung. Von Ed Koch



Kein Platz zum Kiffen



links: FUNKE Interaktiv / Map Data © OpenStreetMap Contributors
rechts: 2014 Scott Camazine / Science Source.

Was ist der Unterschied zwischen den beiden Abbildungen? Links die Karte von Berlin und rechts ein Mensch, der an Röteln erkrankt ist. Woran ist Berlin erkrankt? Keine Röteln, keine Masern, sondern nur Verbotszonen, in denen nicht gekifft werden darf.

Die **Berliner Morgenpost** veröffentlicht heute zum Start der teilweisen Legalisierung von Cannabis eine interaktive Karte, auf der man seinen Wohnort eingeben und erfahren kann, ob sich die heimische Behausung in der Verbotszone befindet oder nicht.

Sollte eine Kita, ein Sport- oder Spielplatz, eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung oder eine Schule in der Nähe sein, sieht es schlecht aus mit dem Joint. Welche Flächen bleiben übrig, fragte der Kabarettist **Frank Lüdecke** in seinem neuen Programm „*Träumt weiter!*“ „Der Wald!“ Aber: „Dort ist rauchen verboten!“

Nein, es handelt sich um keinen April-Scherz, alles ist wahr. Es bleibt vermutlich nur die eigene Wohnung zum Kiffen übrig. Was ist aber, wenn in der Nachbarwohnung Kinder leben? Kinder und Jugendliche treiben sich überall herum, wie will man mit dem Joint in der Hand ihnen ausweichen?

Aufgelistet wurden im Wesentlichen Einrichtungen, in denen sich Kinder und Jugendliche aufhalten. Was ist mit Krankenhäusern? Da stehen ohnehin die meisten unter Drogen, oder? Und was ist mit Seniorenheimen? Bei denen kommt offenbar nicht mehr darauf an, ob sie eingenebelt werden.

Mit einer Pulle Bier in der Hand feierte die Kiffer-Community die Teillegalisierung am Brandenburger Tor, als wäre die Mauer erneut gefallen. Ist dabei eigentlich berücksichtigt worden, dass sich unweit vom Brandenburger Tor die Bundestags-Kita befindet?

Platz für Hoffnung

Diese beiden Themen haben nichts miteinander zu tun, außer, dass sie auf eine Seite passen. Vor Freude, vor allem Schadenfreude, könnte man sich einen Joint reinziehen. Als älterer Mensch bevorzuge ich lieber einen „*Marzipan-Sahne-Likör*“ der Klosterbrennerei Wöltingerode im Harz. Das ist so etwas wie Eierlikör für Anspruchsvolle.

Grund der Freude ist das Ergebnis der Kommunalwahlen in der Türkei. Die Partei von Präsident **Recep Tayyip Erdoğan**, AKP, liegt landesweit mit 35,7 Prozent hinter der CHP mit 37,6 Prozent von **Ekrem İmamoğlu**, der sein Amt als Bürgermeister von Istanbul verteidigen konnte. In den fünf größten Städten der Türkei hat die CHP gewonnen, besonders deutlich in der Hauptstadt Ankara und Istanbul, wo Erdoğan vor 70 Jahren zur Welt kam und von 1994 bis 1998 Bürgermeister war. Quelle: Berliner Morgenpost

2019, als **Ekrem İmamoğlu** zum ersten Mal die Wahl in Istanbul gewann, unternahm Erdoğan alles, um das Ergebnis rückgängig zu machen. Es gelang ihm sogar die Wahl annullieren zu lassen. Ein Pyrrhussieg für den Staatspräsidenten, denn bei der Wiederholungswahl gewann İmamoğlu noch deutlicher als bei der ersten Wahl. Waren es im März 2019 lediglich 13.000 Stimmen Vorsprung auf den Gegenkandidaten der AKP, vergrößerte sich der Abstand bei der Neuwahl im Juni 2019 auf 800.000 Stimmen. Quelle: Wikipedia

Fun Fact am Rande: In der Türkei dauerte es bis zur Wiederholungswahl in Istanbul drei Monate, in Berlin für die Wiederholung der Abgeordnetenhauswahl 17 Monate und für die teilweise Wiederholungswahl für den Bundestag 28 Monate.

Spannend ist die Frage, ob der Staatspräsident und seine Partei das Ergebnis anerkennen oder die Rathäuser von Ankara und Istanbul bei der Amtseinführung der Bürgermeister gestürmt werden.

Wie ernst kann man Erdoğan's Ankündigung nehmen: „*Dies ist mein Finale, meine letzte Wahl!*“? Ist dies auch ein Verzicht auf eine erneute Präsidentschaftskandidatur 2028? Es liegt in seiner Hand, angesichts der neuen Mehrheitsverhältnisse im Land vorzeitig eine Neuwahl auszurufen. Bleibt zu hoffen, dass sich die zu erwartenden Auseinandersetzungen in der Türkei im Rahmen halten.

Ed Koch

02) Der April in der UfaFabrik.



Der April in der ufaFabrik



Schalala - Das Mitsingding
Gesangsvergnügen für alle, die gern gemeinsam singen. Von den Beatles über Abba bis Udo Lindenberg u.v.m.

Mo, 01.04. | Theatersaal |
Beginn: 20:00 Uhr



Masud Akbarzadeh: Geisha - Die Kunst der Unterhaltung
Ob Stand Up-Comedy oder Märchen, in Geisha perfektioniert Masud die Kunst, Comedy aus dem Nichts entstehen zu lassen. Der Zusammenhang zwischen seinem Batman-Outfit und dem Titel des Stand-Up-Programms erklärt sich im Laufe des Abends, der auch weitere Aha-Effekte liefert...

Do, 04.04. | Variété Salon |
Beginn: 20:00 Uhr



Yann Yuro: Offenbarung
Der Europameister und amtierende Vizeweltmeister der Mental-Magie, Yann Yuro, gilt als einer der profiliertesten Mentalis-

ten Deutschlands. Er manipuliert die Gehirne seiner Gäste auf so liebenswürdige Art, dass niemand es ihm übelnimmt. Er enthüllt ihre Geheimnisse, er steuert ihre Entscheidungen und wirkt dabei völlig unschuldig. Mithilfe von vier apokalyptischen Reitern aus dem Publikum wirft sein aktuelles Programm „Offenbarung“ einen humorvollen Blick auf die dunkle Seite der Zukunft: satirisch, mit einer Spur Zeitkritik und ganz ohne Brimborium.

Fr, 05.04. | Variété Salon |
Beginn: 20:00 Uhr



LaLeLu: Alles richtig gemacht
A Capella-Comedy, Satire-Choräle im festlichen Gewand, eine fast perfekte Hammondorgelparodie. LaLeLu rocken musikalisch das Haus! Damit sind die ultimativen A-Cappella-Trendscouts aus Hamburg ganz weit vorn! Witzig, charmant und musikalisch gekonnt.

Sa, 06.04. | Theatersaal |
Beginn: 20:00 Uhr



Fatih Çevikkollu: ZOOM
In Zoom, dem aktuellen Programm widmet sich Fatih Çevikkollu der Geschichte einer Gesellschaft, die bildlich gesprochen, von einem Hochhaus springt und auf dem Weg nach unten sagt: „Bis hierher ist alles

gut gegangen.“ Satire ist die Profession des Kölner Kabarettisten, die humoristische Bandbreite sein Markenzeichen. Diesen Mann muss man einfach live erleben.

Sa, 06.04. | Variété Salon |
Beginn: 20:00 Uhr



Crossover Slam Berlin:
Poetry vs. Musik vs. X

Hier darf das Publikum auch Musiker, Artisten und weitere Disziplinen beim kreativen Wettstreit bewundern und bewerten. Im Zentrum steht dabei der Spaß, sich und seine Kunst zu präsentieren, den anderen zuzuschauen und gemeinsam einen großartigen Abend zu haben.

Do, 11.03. | Theatersaal |
Beginn: 20:00 Uhr



Rogier De Nijs Group (NL):
Soundtrack of the Plastic Age
Den Hintergrund dieser Performance bildet eine Müllhalde in einer apokalyptischen Welt, ein Fantasieuniversum, das mit Plastikmüll aus allen möglichen Orten übersät ist. In dieser surrealen Welt spielen die Perkussionisten eine einzigartige Auswahl an selbstgebauten



Instrumenten, die speziell für die Aufführung aus echtem Plastikmüll hergestellt sind.

Fr, 12.04. | Varieté Salon | Beginn: 20:00 Uhr



Marie Lumppp:
Mama ohne Plan

In Kanada ist "Suddenly Mommy" ein Comedy-Smash-Hit! Schauspielerin und Sängerin Marie Lumppp bringt ihn nun auch nach Deutschland - und schlüpft dabei in die Rolle der „Mama ohne Plan“ – was ihr leichtfällt, da sie auch im echten Leben selbst den Spagat zwischen Bühne und Baby meistern muss. Eine humorvolle Show über erschütternde Erkenntnisse und darüber, dass alles immer anders kommt, als man es plant.

Sa, 13.04. | Varieté Salon | Beginn: 20:00 Uhr



Theater-Hospiz-Gruppe präsentiert: Ex und Hopp(s)
Der Slogan „Erleben Sie Ihren Tod schon jetzt“ treibt vier Frauen zu einem dubiosen Speiteur mit Science-Fiction-Kontext.

So, 14.04. | Varieté Salon | Beginn: 16:00



Berlin Ukulele Sing 'n Strum

Sei dabei bei diesem einmaligen musikalischen Erlebnis und spüre die Power, die gemeinsames Musizieren und Singen mit sich bringt. **Sabina Saracevic** und **Martha Zan** laden einmal im Monat in die ufaFabrik zu einem Abend voller Musik, guter Vibes und Spaß ein.

Mi, 17.04. | Varieté Salon | Beginn: 19:00 Uhr



Razzz - Urban rivers:
Rhythm meets voice
Premiere

Vier der besten deutschen Beatboxer von The Razzzones erkunden die Urban rivers where Rhythm meets voice. Die neue Musikshow mit ausgeklügelten Arrangements aus Jazz, Hip Hop, R'nB, Funk, Techno, Samba und Oriental taucht ein in einige Flüsse dieser Stadt, schwimmt mit oder gegen den Strom, seziiert, verbindet und erzählt Geschichten von alltäglichen Abenteuern, großen Träumen und mehr oder weniger großen Siegen.

Mi-Sa, 17. - 20.04. | Theatersaal | Beginn: 20:00 Uhr



Prunk & Prosa

Sechs Autor*innen präsentieren ihre neuesten Texte, Satiren, Kurzgeschichten, Dialoge und andere Amüsierbarkeiten.

Do, 18.04. | Varieté Salon | Beginn: 20:00 Uhr



Clownslam

Eine offene Bühne für Idioten
Ob klassische Pantomimen, gruseliger Horrorclown oder brüllend komische Possenreißer, die einzigartige Open-Stage wendet sich an internationale Clowns jeder Art. Gastgeberin ist Duckie L'Orange, ein Carnie aus Australien, die es vom Sydney Opera House, über die New Yorker U-Bahn und das Londoner Roundhouse schließlich als Teil des Puppetry Slam nach Berlin verschlagen hat.

Do, 18.04. | Wolfgang Neuss Salon | Beginn: 20:00 Uhr



Hieronymus: Fauler Zauber

Im Mittelpunkt dieser Charakter-Zauberei steht der schräge Typ, der Mensch. Hieronymus



kehrt die sonst so galanten Gepflogenheiten seines Metiers ins Gegenteil und verblüfft das Publikum mit staubtrockenem Charme und erstaunlichen Illusionen. Ein großer Spaß!

Fr, 19.04. | Varieté Salon | Beginn: 20:00 Uhr



Firlefanzbrüder:
Sex, Hugs & Jazz

Die Firlefanzbrüder schwingen sich durch das besetzte West-Berlin der Trümmerjahre und befreien auch alte politische Chansons vom Staub der Zeit. Zwei Vernünftige von heute über Verrückte von gestern, mit musikalischen Werken von Franz Grothe/Günter Neumann, Bruno Balz/Heino Gaze sowie Bully Buhlan, Peter Wehle, Jupp Schmitz und natürlich den King Kols.

Fr, 19.04. | Wolfgang Neuss Salon | Beginn: 20:00 Uhr



samt & anders:
sound.files

Magische Momente, leise Töne, laute Kontraste. Die neue Show verleiht Flügel – den Schauspieler*innen und dem Publikum!

Sa, 20.04. | Wolfgang Neuss Salon | Beginn: 20:00 Uhr



Shmaltz!

Songs & Geschichten von den Malwonischen Weltmeeren
Die fünf Berliner*innen singen in fünf Sprachen und spielen auf 55 zum Teil recht ungewöhnlichen Instrumenten. Ihrem musikalischen Repertoire von Balkan-Grooves bis Cumbia, von Berliner Schnauze bis Fellinis Filmmusik und der schillernden Vielfalt Ihrer Songs sind keine Grenzen gesetzt. So wird mit Schwung und Temperament und gleichzeitig mit einer luftigen und lustigen Leichtigkeit das Konzert zu einem Gesamtkunstwerk. Die Musik von Shmaltz ist immer auch 100-prozentige Tanzmusik!

Sa, 20.04. | Varieté Salon | Beginn: 20:00 Uhr



Quatschkommode:

Ein Räuberkind fasst Mut
Feinstes Kinder-Mitmachtheater über Freundschaft; mit vielen Bildern und sehr viel Musik mit der Quatschkommode. Das Räuberkind Fiete ist stolz auf seinen starken Räuber Papa, obwohl der immer unzufrieden mit ihm ist. Fiete guckt nicht

fies, er lacht lieber. Fiete brüllt nicht, er singt lieber. Doch als der Räuber Papa im Gefängnis landet, versucht Fiete trotzdem in seine Fußstapfen zu treten.

So & Di, 21 & 23.04. | Wolfgang Neuss Salon | Beginn: So, 10:00 & 16:00; Di, 10:00 Uhr



Compania Maraña präsentiert Organismo

Organismo nennt die chilenische Regisseurin und Choreografin Paula Riquelme Orbenes ihre Performance aus Tanz, Artistik, Musik und Wolle, die sie gemeinsam mit ihrer Kompanie Maraña entwickelt hat. Organismo bestehend aus sieben Künstler*innen, spannt wie ein lebendes Geschöpf sein farbenprächtiges, multidimensionales Geflecht über das Publikum und nimmt es in seinen Bann. Mit dieser aktuellen Produktion betreten Paula Riquelme Orbenes und ihre Kompanie Maraña ein neues Feld zwischen Performance, Kunstinstallation und Musik.

Mi-So, 24.-28.04. | Varieté Salon | Beginn: Mi-Sa, 20:00; So, 19:00 Uhr

Expat Theater Berlin:

Trojan Women by Euripides
Expat Theater is a collective of professional artists based in Berlin founded in 2023. (Performance language: English). Adapted for modern audiences by dramaturg T.J. Yacap and directed by Bailey Hubbs, Expat Theater's ensemble will present a post-tragedy play that delves



into the idea of grief through the lens of the divine feminine, while remaining faithful to the original text.



Fr-So, 26. - 28.04. | Wolfgang Neuss Salon | Beginn: Fr & Sa, 20:00 Uhr; So, 19:00 Uhr



Minimal Utopia Orkestra (MUO): Record Release Party

Gefeiertes Musikprojekt mit einer groovenden und authentischen Mischung aus vietnamesisch-marokkanisch-algerisch-serbisch-kubanisch-kamerunischer Musik.

Fr, 26.04. | Theatersaal | Beginn: 20:00 Uhr



Danko Rabrenović: YU-Box

Der Musiker, Comedian, Autor und Moderator der Radio-Kultursendung "Balkanizer" ist wieder auf Tour: In seinem neuen Stand Up Programm „Yu-Box“

spielt Danko Rabrenović gekonnt mit allen Formaten. Musikalisch greift Rabrenović auf die reiche Musikerbe des ehemaligen Jugoslawiens und erfüllt dem Publikum als „lebende Jukebox“ den einen oder anderen Musikwunsch.

Sa, 27.04. | Theatersaal | Beginn: 20:00 Uhr



Konzert & Tanz in den Mai Terra Brasilis & Guests & DJ Pandeiro (Brasil Disco)

Ein Abend voll pulsierender, rhythmischer Energie, dafür stehen die Powerpercussionist*innen von Terra Brasilis, gegründet und beheimatet in der ufaFabrik, die gemeinsam mit ihren Special Guests und DJ Pandeiro zu Konzert und Tanz voll Rhythmus, Spaß und Lebensfreude einladen. Freuen Sie sich auf einen fulminanten „Tanz in den Mai“ und Musik, die ins Ohr und garantiert in die Füße geht.

Di, 30.04. | Theatersaal | Beginn: 20:00 Uhr

Weitere Informationen und Tickets:

Internationales Kultur Centrum
ufaFabrik e.V.
Viktoriastraße 10 - 18,
12105 Berlin
Tel: 030/755030
Fax: 030/75503117
E-Mail: info@ufafabrik.de
Internet: www.ufafabrik.de
Geschäftsführung:
Fridolin Hinde

Vorankündigung



Endlich wieder da!
The Cast - Die Opernband
mit dem Summer special 2024
Überdachte Freiluftbühne
Mi. 12. Juni 2024 20:00 Uhr

Egal ob jung, ob alt, Klassikliebhaber oder Menschen, die bisher Popkonzerte der Oper vorgezogen haben: The Cast führen ihr Publikum vom ersten Moment in den Bann der Musik und lassen jeden Abend zu einem mitreißenden Feuerwerk an Begeisterung und Freude werden. Und das auf weltweitem Spitzenniveau.

Seriöser Operngesang als unterhaltsamer Spaß? The Cast, die junge, international besetzte Opernband mit Klassik-Spitzenausbildung, belebt mit frischer Herangehensweise und feinsinnigem Humor Werke von Mozart, Verdi und Co. so, wie sie geschaffen wurden: als aufregend, lustig, kritisch-sinnliche Geschichten. Derart rocken sie heilige Arien abseits von steifen Klischees so mitreißend zu Pop-songs, dass einem die Ohren wackeln.

Verlosung!

Wir verlosen 2 x 2 Tickets
exklusiv für unsere
Leserinnen und Leser!
Interessenten schicken bitte
eine E-Mail an
paperpress@berlin.de

03) Krieg im Klassenzimmer. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-22

22. März 2024

49. Jahrgang

Krieg im Klassenzimmer

Zuerst zwei Nachrichten, die gar nicht begeistern. Die **Mercedes Benz Arena** heißt ab heute **Uber-Arena**. Benannt nach den Taxis, bei denen man sich vor Fahrtantritt vom Driver erst einmal die Versicherungspolice und den Arbeitsvertrag zeigen lassen sollte. Der ur-deutsche Name verschwindet zugunsten eines amerikanischen Konzerns. Das letzte Konzert in der MBA hat gestern Abend **Bushido** gegeben. Ja, er steht nach acht Jahren mal wieder auf der Bühne und nicht im Gerichtssaal. Seine 12.000 Fans waren begeistert. Und was lese ich im **Tagesspiegel** über den „*Tempelhofer Jungen*“? Er besuchte im „*etwas piefigen Mariendorf*“ ein Gymnasium. Na, Hallo! „*piefiges Mariendorf*“, geht's noch?

Auch ein zweites ur-deutsches Unternehmen muss für einen amerikanischen Konzern Platz machen. 2027 muss das **Adidas-Logo** dem von **Nike** beim Deutschen Fußballbund weichen. Es geht wirklich abwärts mit der deutschen Wirtschaft. Und **Robert Habeck** ist verzweifelt: „*Ich kann mir das deutsche Trikot ohne die drei Streifen kaum vorstellen. Adidas und Schwarz-Rot-Gold gehörten für mich immer zusammen. Ein Stück deutscher Identität. Da hätte ich mir ein Stück mehr Standortpatriotismus gewünscht.*“ Quelle: Transfermarkt

Was ist Patriotismus schon noch wert, wenn man nicht einmal mehr stolz auf oder zumindest zufrieden mit seinem Land sein darf, ohne nicht gleich ein Hakenkreuz auf den Rücken gesprüht zu bekommen. Man muss sein Land ja nicht gleich lieben, denn wie sagte der frühere Bundespräsident **Gustav Heinemann** 1969: „*Ach was, ich liebe keine Staaten, ich liebe meine Frau; fertig!*“ Der Autor dieses Beitrages, um das bei aller angebrachten Kritik einmal deutlich zu sagen, möchte in keinem anderen Land dieser Welt leben, und er hat, in aller Bescheidenheit gesagt, einige andere kennengelernt.

Früher besuchten Polizisten die Schulen, um sich und ihre Arbeit den Schülern vorzustellen, von der Verkehrserziehung bis hin zur Kriminalitätsbekämpfung. Heute sieht es anders aus. Am 18. März berichtete der **rbb**: „*Fünf Polizei-Einsätze pro Schultag: Gewalt an Berliner Schulen nimmt zu!*“ 2021 wurden 1.133 sogenannte Rohheitsdelikte verzeichnet, 2022 waren es 2.344 und für 2023 sei eine „*erneute deutliche Steigerung der Fallzahlen*“ zu verzeichnen. Wie in den USA, wo unter Abwägung aller Aspekte niemand wirklich leben möchte, prägen inzwischen Sicherheitsdienste und die Polizei das Bild an den Schulen.

Jetzt folgen harte Zeilen für Pazifisten. Pazifismus führt im Ernstfall zur Unterdrückung. Wer sich nicht wehrt, hat schon verloren. Ob man es nun kriegstüchtig oder verteidigungstüchtig nennt, ist ziemlich egal, das sind semantische Feinheiten. Die Ukraine hat einen Verteidigungsminister, Russland einen Kriegsminister, so einfach ist das.

Nach der Wiedervereinigung gehört die Bundeswehr auch zum Stadtbild in Berlin. Soldaten in Uniform trifft man überall, im Supermarkt oder in der Bahn. Es ist gut zu wissen, dass wir eine Armee haben, unabhängig von den vielen Erzählungen, wie schlecht diese ausgerüstet ist. Im Ernstfall wären wir gegenwärtig nicht verteidigungsfähig. Das ist das Ergebnis einer romantischen Verklärung der Realität. Diese Realitätsverweigerung der letzten 70 Jahre ist nun endlich beendet.

Was für ein Geschrei gibt es seit Jahren, wenn Lehrer auf die Idee kommen, mal einen Soldaten in den Unterricht einzuladen. Wir leben, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht, in einer Zeit, in der es nach der langen Friedensphase in Europa wieder brandgefährlich geworden ist. Der russische Imperialismus bedroht den freien Westen, noch nur mit Worten. Dass er allerdings auch Taten folgen lässt, sieht man jeden Tag in den Nachrichten, wenn wieder Raketen auf Odessa und Kiew niedergehen. Angesichts dieser Bilder ist es geradezu lächerlich, hören zu müssen, dass man bis zum Sommer mehr Munition besorgen will und weitere Unterstützung bis zum Jahresende. Jahresende? Wer hat so viel Optimismus, sich festlegen zu wollen, dass es die Ukraine als unabhängigen Staat bis Jahresende überhaupt noch gibt? Jetzt im Frühjahr und nicht im Sommer, Herbst oder Winter muss die Ukraine verteidigungsbereit gemacht werden.

Soldaten an Schulen. Ein Gegenargument ist, dass man den Jugendlichen damit Angst machen würde. Bekommt man nicht genügend Angst, wenn man die **tagesschau** sieht? Ist es nicht eher beruhigend, jemand im Unterricht kennenzulernen, der einen im Ernstfall helfen und verteidigen würde? Und was heißt hier Werbung machen? Die Bundeswehr braucht Nachwuchs und diesen gibt es reichlich in den Schulen. Ja, Soldaten an die Schulen. Sie sollen die Jugendlichen darüber aufklären, was eine Parlamentsarmee ist, und sie sollen erklären, was im Ernstfall zu tun ist. Die rosa Friedenswolke hat sich in Luft aufgelöst. Die Nachkriegszeit ist beendet. Wir müssen uns bereit zum Überleben machen.

Ed Koch

1

04) 75 – sehr persönliche Betrachtungen, nicht ganz ernst gemeint.
Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-20

20. März 2024

49. Jahrgang

75

sehr persönliche Betrachtungen, nicht ganz ernst gemeint

Also 50 ging noch. Bei 60 wurde es schon schwieriger, weil man sich auf der beruflichen Zielgeraden wähnte. Und mit 65 gab es dann kaum noch einen Grund, fröhlich zu sein. 70 war eine ganz schlimme Zahl, auf dem Weg zum Greis. Aber 75 ist noch mal ne Nummer schärfer. Wie sagte **Joachim Fuchsberger** so treffend: „Altwerden ist nichts für Feiglinge!“

Da im **Tagesspiegel** verraten wurde, dass ich heute 75 werde, will ich mich nicht wegducken, aber darum bitten, von Mitleidsbekundungen Abstand zu nehmen.

Es ist nicht viel, was man über mich wissen muss, alles ist unter „Ed Koch Berlin“ bei Google zu erfahren. Für einen ordentlichen Wikipedia-Eintrag hat es nicht gereicht, was ich verstehen kann, wer bin ich schon? Es gibt aber offenbar so etwas wie *Wikipedia* für Unbedeutende, und das nennt sich „fandom“. Nie gehört. Ich habe mir das mal angeschaut und bin einigermaßen einverstanden damit.

Da ich zu unwichtig bin, als dass mich jemand zu meinem 75sten interviewen würde, mache ich das mal selbst. Ed im Gespräch mit Ed. Was ich immer schon mal sagen wollte.

Frage: Wie geht's Dir.

Antwort: Meine Ärztin sagt gut. Dank Voltaren sind Rücken- und Knieschmerzen zu ertragen. Und Dank der Pharmaindustrie halten sich alle Werte, selbst die des Cholesterins, im Rahmen.

Frage: Pläne?

Antwort: Nein. Habe mit den drei Vereinen, in denen ich aktiv bin, und meiner Selbständigkeit genug zu tun.

Frage: Reisen?

Antwort: Nein. Dort, wo ich hinwollte, war ich. Bin einmal im Monat zu einer Vorstandssitzung in Hamburg, besuche Freunde in Porta Westfalica und genehmige mir einmal im Jahr Auerbachs Keller in Leipzig. Das reicht.

Frage: Negatives?

Antwort: Dass um mich herum immer mehr Freunde sterben, darunter viele, die jünger sind als ich.

Frage: Positives?

Antwort: Es stimmt natürlich nicht, dass ich 32 Jahre lang Jugendbegegnungs- und Studienreisen für Erwachsene nur deshalb veranstaltet habe, um die USA, Europa und China kennenzulernen. Aber, ich hatte dadurch die Möglichkeit, sehr viel von der Welt zu sehen. Das Kapitel Reisen ist aber, wie gesagt, abgeschlossen.

Aber mehr noch als die Reisen stehen auf der Positiv-Seite die vielen Begegnungen, die ich mit mal mehr, mal weniger bedeutenden Persönlichkeiten haben durfte. Dabei spielt **paperpress** eine ganz wesentliche Rolle, denn so klein und unbedeutend dieses Medium sein mag, es ist der Schlüssel für Begegnungen, die ich sonst nie gehabt hätte.



Foto Ed Koch: Gail Halvorsen 2014

Fotos Ustinov: Mathias Nitschke
Foto Halvorsen: Chris Landmann



Besonders erwähnenswert sind die Begegnungen mit **Peter Ustinov** und **Gail Halvorsen**, vor allem deshalb, weil wir uns mehrmals trafen. Beide waren fantastische Menschen! Bei dem Interview mit **Peter Ustinov** gab es viele nachdenkliche Äußerungen der Hollywood-Legende, aber auch viel Heiteres. Bei **Gail Halvorsen** habe ich mich für die Babynahrung bedankt, die er mir 1949 mit seiner Douglas C-54 Skymaster nach Berlin brachte.



Ein großer, auch **paperpress** geschuldeter Glücksfall, ist das Projekt **EUREF-Campus**, das ich vom ersten Tage an bis zur Fertigstellung begleiten durfte. Das waren spannende und ereignisreiche 15 Jahre.



Foto: Andreas Schwarz

Höhepunkt der Ereignisse auf dem **EUREF-Campus** war fraglos der Besuch des schwedischen Königs **Carl XVI. Gustaf** im Mai 2022, über den wir uns augenscheinlich mehr gefreut haben als er. Es gibt auch Fotos von dem Besuch, auf denen er lächelt.

Frage: Das Wichtigste?

Antwort: Pflege der sozialen Kontakte. Ich bin ständig dabei, Termine zu koordinieren. Es gibt nichts Wichtigeres, als seinen Freundeskreis zu pflegen.

Frage: Worauf bist Du stolz?

Antwort: Das Wort stolz kommt in meinem Vokabular nicht vor. Ich bin aber recht zufrieden mit dem, was ich in meinem Leben „gemacht“ habe, um Worte wie „erreicht“ und „geleistet“ zu vermeiden. Ich habe aber auch viele Fehler gemacht, aus manchen gelernt, aus anderen weniger. Eine Lebenserfahrung ist, dass man sich ändern kann, wenn man sich ändern will. Wenn ich heute Menschen von früher treffe, lassen diese nicht unerwähnt, was ich damals für ein Arschloch war. Das erinnert mich an ein kurzes Gespräch mit meiner Mutter. Ein Lehrer schrieb ins Klassenbuch: „Wolfgang ist arrogant.“ Nicht wissend, was das Wort bedeutet, fragte ich meine Mutter. Antwort: „So wie Du bist!“

Ich muss aber zugestehen, auch sehr viel Glück gehabt zu haben. Das fing in meinem wohlbehüteten Elternhaus an. Aus meinem Zimmer in der Fregestraße konnte ich das Rathaus Friedenau sehen, in dem sich schon damals das Jugendamt befand. Wir haben es nie gebraucht.

Beruflich hatte ich das große Glück, das tun zu können, was ich für wichtig hielt. Das gefiel nicht immer meinen Vorgesetzten, von denen einige sehr viel Energie darauf verwendeten, mich loszuwerden. Irgendwann haben sie aufgegeben. Und jetzt, im

zehnten Jahr meines Rentnerdaseins mache ich ohnehin nur das, was ich für sinnvoll halte.

Frage: Was macht Dir, neben den Begegnungen am meisten Spaß?

Antwort: Meinen Lieblingskabarettisten **Arnulf Rating** und **Frank Lüdecke** zuzuhören, vor allem aber, einmal im Jahr für fast vier Wochen die wunderbaren Konzerte im Rahmen von **Young Euro Classic** im Konzerthaus Berlin genießen zu dürfen.

Frage: Was war der größte Fehler in Deinem Leben?

Antwort: Nicht in dem Maße Zeit mit meinen Eltern und meinem Sohn verbracht zu haben, wie es angemessen, erforderlich und möglich gewesen wäre. Stattdessen habe ich mich über das Notwendige hinaus um meine vielen Projekte gekümmert, 24/7. Merke: An erster Stelle muss immer **Family-Work-Balance** stehen!!! Bei meinen Eltern konnte ich mich nur an ihren Gräbern entschuldigen, mein Sohn hat mir verziehen.



Klaus Hoffmann, ein Freund seit 57 Jahren. Foto: Lothar Duclos

Frage: Welches Lied soll bei Deiner Beisetzung gespielt werden?

Antwort: „Weil Du nicht bist wie alle andern“ von **Klaus Hoffmann**.

Nachtrag:

Ich entschuldige mich für die letzte Frage, möchte das aber zu Protokoll gegeben haben, bevor irgendwer, irgendwann auf die Idee kommt „My Way“ oder „Time to say goodbye“ spielen zu wollen.

Ein letzter Wunsch für heute: Mit Ihnen, liebe treue Leserinnen und Leser, gemeinsam das 50-jährige Bestehen von **paperpress** am 7. April 2026 erleben zu dürfen. Bleiben Sie gesund!!!

Ihr Ed Koch

05) Pilotprojekt zur Verkehrswende



paperpress

seit 1976



Nr. 623-19

19. März 2024

49. Jahrgang

Pilotprojekt zur Verkehrswende

Ein neues Logistik-Konzept bietet das UnternehmensNetzwerk Motzener Straße seit kurzem im gleichnamigen Industrieareal in Berlin-Marienfelde an. Dabei werden die für das Gebiet bestimmten Stückgut-Lieferungen, also Pakete und Paletten, außerhalb des Gewerbegebiets bei einer Spedition im Güterverteilzentrum (GVZ) Großbeeren gebündelt und den beteiligten Empfängern im Industriegebiet gesammelt zugestellt.



Mit diesem Angebot entfallen eine Vielzahl von Einzellieferungen und Leerfahrten unterschiedlicher Logistikunternehmen zum Industriegebiet und innerhalb des Areals. Die belieferten Firmen können dadurch ihre Warenannahme einmal am Tag konzentriert abwickeln. Auch beim Fahrzeugeinsatz setzt das Netzwerk auf Nachhaltigkeit. Sobald entsprechende Transporter zur Verfügung stehen, werden diese Lieferungen mit einem E-LKW erfolgen.

Die Unternehmen ändern für diese Bestellungen ihre Lieferadresse. Die Versanddienstleister liefern an die Spedition Komm Logistik in Großbeeren, die die Ware annimmt, erfasst und gebündelt zustellt.

Das Angebot ist ein Feldversuch im Rahmen des Forschungsprojektes Transferroadmap Urbane Logistik (TurLo), das vom Institut für angewandte Forschung (IFAF), Berlin, gefördert wird.

An gestrigen Montag haben **Prof. Dr Birte Malzahn** und **Prof. Dr. Stephan Seeck** von der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin erste Ergebnisse auf Basis des gemeinsam mit dem Unternehmensnetzwerk Motzener Straße aufgesetzten Feldversuchs vorgestellt. Weitere Praxispartner sind die Komm Logistik GmbH, die Cycle Logistics CL GmbH, Mubea U-Mobility (vormals Citkar GmbH), der Bundesverband der Kurier-Express-Post-Dienste e.V. und die 4flow SE.

Vor Ort informierten sich Berlins Verkehrssenatorin **Manja Schreiner** und der Bezirksbürgermeister von Tempelhof-Schöneberg, **Jörn Oltmann**, über Einzelheiten des Vorhabens. Im Rahmen des TurLo-Projekts hat das Unternehmensnetzwerk Motzener

Straße in diesem Februar mit der Spedition Komm Logistik in Großbeeren eine nachhaltige und bisher in dieser Form neuartige Quartierslogistik für ein Industriegebiet unter der Bezeichnung „SLIM Smarte Logistik in Marienfelde“ an den Start gebracht.



Mit diesem Vorhaben wollen die Akteure zeigen, unter welchen Bedingungen nachhaltige Warenströme im urbanen Raum möglich sind. Die erwarteten positiven ökologischen Auswirkungen, die im weiteren Projektverlauf noch analysiert werden, sind eine Reduzierung von Transportfahrten und dementsprechenden Lärm sowie die Verminderung von CO₂-Emissionen.

Die Projektergebnisse können Grundlage für die Bündelung der Lieferverkehre auch in weiteren Gewerbegebieten sein. Der Feldversuch im Industriegebiet Motzener Straße ist Teil der Entwicklung einer Transferroadmap zur Umstellung von Lieferprozessen. Des Weiteren wird eine Open Source Software zur Steuerung der Warenströme erstellt. Die Erarbeitung solcher praxisnahen Lösungen ist schon jetzt ein positives Beispiel für die Zusammenarbeit von Hochschule und Wirtschaft.



Verkehrssenatorin **Manja Schreiner**: „Das Vorhaben ist ein gutes Beispiel für unternehmerische Initiative, ein steuerndes Netzwerk zum Wohle des

Standorts und die lokale Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse und wünsche mir, dass die Erfahrungen auch anderen Berliner Gewerbegebiete helfen, einen stadtverträglichen Güterverkehr zu fördern.“



Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**: „Als Bezirk freuen wir uns natürlich, dass die Firmen des Netzwerks hier zeigen, wie Beiträge zur Verkehrswende zum beiderseitigen Vorteil aussehen können. Mit der Verkehrsreduzierung im Gebiet wird eine effizientere Abwicklung von betrieblichen Prozessen verbunden.“

Der Vorsitzende des Unternehmensnetzwerk Motzener Straße, **Ulrich Misgeld**, freut sich über den Besuch aus der Politik und den Beginn des ehrgeizigen Projektes: „Es war eine komplexe Vorbereitung bis zu diesem lange angestrebten Start. Eine CO₂-freie Quartierslogistik erfordert zwar noch viele weitere Maßnahmen, aber wichtig ist dieser erste Schritt.“



Manja Shreiner und Ulrich Misgeld

Prof. Dr. Birte Malzahn, HTW Berlin: „In dieses Vorhaben fließen viele Erkenntnisse aus früheren Forschungsprojekten ein. Der Start des Feldversuchs im Industriegebiet Motzener Straße ist nicht nur ein wichtiger Meilenstein für unser Forschungsprojekt TUrLo, sondern auch eine wegweisende Initiative für eine konsolidierte, und damit nachhaltige und effiziente Belieferung von Industriegebieten.“

Sebastian Komm, geschäftsführender Gesellschafter der Komm Logistik GmbH: „Der Standort Großbeeren ist hervorragend an das internationale Logistik-Netzwerk angeschlossen und eignet sich daher gut für dieses Projekt, in dem wir sehr gern Partner sind“.

Die Grundlage für dieses Projekt wurde durch eine Machbarkeitsstudie in Kooperation mit der Gemeinde Großbeeren, der Stadt Ludwigsfelde und dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg von Berlin und dem Unternehmensnetzwerk 2020 geschaffen. Diese Studie wurde überwiegend finanziert von der „Gemeinsamen Landesplanung Berlin-Brandenburg“ sowie dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg und der Gemeinde Großbeeren. Das Regionalmanagement Tempelhof-Schöneberg hat das Projekt unterstützt.



Beim Start des Projektes „Grünes Kraftwerk“ im März 2022 mit Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (3.v.r.)

Das **UnternehmensNetzwerk Motzener Straße** verfolgt seit 2010 das Projekt „Null Emission Motzener Straße“. Mit der Initiative engagierter Unternehmerinnen und Unternehmer werden Energieeffizienz- und Klimaschutzmaßnahmen realisiert. Im Projekt „Grünes Kraftwerk“ werden seit März 2022 die nachhaltig erzeugten Energiemengen von fünfzehn beteiligten Firmen am Standort in Marlenfelde messtechnisch erfasst, aufbereitet und visualisiert. Die im Jahr 2023 erzeugten Energiemengen von 1,7 Mio. kWh, die mit rd. 1,1 Mio. KG eingesparten CO₂ Mengen verbunden sind, zeigen das große und nachhaltige Engagement der Firmen.

Zu den Erfolgsgeschichten des gemeinsamen Engagements der Unternehmen zählen auch die 2010 mit einer Anschubfinanzierung von 250.000 Euro errichtete Kita mit inzwischen 80 Plätzen und das Angebot von regelmäßig über 100 Ausbildungsplätzen in mehr als 30 Berufen.

Das Gewerbe- und Industriegebiet Motzener Straße liegt in südlicher Stadtrandlage, unmittelbar an der Landesgrenze zu Brandenburg und gehört zu den größten Arealen dieser Art in Berlin. Das Industriegebiet weist die höchste Industriequote der drei bezirklichen Industriegebiete auf: insgesamt sind rund 200 Betriebe mit gut 5.000 Beschäftigten auf dem Gelände tätig. Davon gehören knapp die Hälfte der Betriebe und rund 80 % der Beschäftigten zum „Produzierenden Gewerbe“. 60 dieser Betriebe mit ca. 2.500 Beschäftigten gehören zu der seit 2005 bestehenden Standort- Initiative „UnternehmensNetzwerk Motzener Straße e.V.“ Das Netzwerk finanziert sich aus den Mitgliedsbeiträgen der Partnerunternehmen, fördert den Erfahrungsaustausch und organisiert Aus- und Weiterbildungsaktivitäten.

Quelle: UnternehmensNetzwerk Motzener Straße e.V.
Fotos: Davids/Darmer

06) Zu Ostern bei den Wühlmäusen



paperpress

seit 1976



Nr. 623-14

14. März 2024

49. Jahrgang

Zu Ostern bei den Wühlmäusen

Wenn Sie noch nicht wissen, womit sie ihrem Lieblingsmenschen zu Ostern eine Freude machen können, hätten wir hier einen Tipp: Feiern Sie den „**Blauen (Oster) Montag**“ mit **Arnulf Rating** und Gästen im Theater der Wühlmäuse.

Denn in diesem Jahr sind alle Ostereier blau! Kein Scherz! Am 1. April 2024 lädt der Kabarettist **Arnulf Rating** wieder zum „**Blauen Montag**“ ein, der bunten Varieté-Show im Westend mit stets wechselnden Künstlerinnen, Künstlern und Bands. Hier wird präsentiert, was sonst nur Insider finden: Comedians, Musiker, Satiriker, Akrobaten, Lebenskünstler, Slam-Poeten und Exzentriker. Seit 1990 die Bühne talentierter Typen und originärer Persönlichkeiten, eine tempogeladene, schöne und schräge Show.

Um 20 Uhr öffnet sich der Vorhang im Kabarett-Theater **Die Wühlmäuse** diesmal u.a. für die hintersinnige Komikerin **Cloozy**, den jonglierenden Punk **Donial Kalex**, **Macak & Rocky** alias **Knallkopp Comedy**, die kabarettistische Lebensberaterin **Helene Mierscheid**, Luftartistin **Jessie Rose** am Ring, den wortgewandten Mentalmagier **L.Silba**, Comedian **Martin Sierp**, ein heiteres memento mori mit **Der Tod** und als Band des Abends: **Long John & his Ballroom Kings**. Wie gewohnt wird das Ganze von **Arnulf Rating** präsentiert und mit politischer Satire gewürzt.

Tickets gibt es ab 31,50 Euro unter karten@wuehlmaeuse.de, telefonisch unter (030) 30 67 30 11 oder online (ggf. zzgl. weiterer Kosten).

Arnulf Rating hat uns 2 x 2 Tickets zur Verfügung gestellt. Wenn Sie wissen, wo er zur Welt gekommen ist und uns dies mitteilen, gelangt Ihr Name in die Lostrommel. Zusendungen bitte an: paperpress@berlin.de



Cloozy nimmt aktuelle Befindlichkeiten des modernen Menschen unter die Lupe und zoomt ganz nah ran. Pflegeroboter, Heimtier-Trends und verseuchte Deo-Roller als Teile unserer medialen Überforderung verwebt die Berlinerin zu witzigstem Kabarett und hintersinniger Comedy.



Donial Kalex

Dieser Jongleur visualisiert die Befreiung aus Konventionen und Gewohnheiten, die uns in der Komfortzone des Alltags festhalten. Es ist die eigene Wahrnehmung, die einen selbst hinter das Licht führt und vorgaukelt, was gar nicht ist.

Andreas »Spider« Krenzke

Surfpoet... Für ihn ist die Sprache nicht kurzretender Selbstzweck. Er sammelt Beobachtungen, staffelt und ballt sein Material aus der puren Lust an der besessenen, präzisen Beobachtung. Er holt aus, lässt sich Zeit. Er bleibt beim Surfen nicht stehen.

Knallkopp Comedy



Yves Macak & Rocky vom „Prenzsauerberg“ sind zwei Urberliner mit Herz und Schnauze. Sie präsentieren ein Feuerwerk an Sketchen, Witzen und Improvisationen. Ihre dynamische Kombination aus altbewährtem Berliner Humor mit modernen Einflüssen verspricht beste Unterhaltung.



Helene Mierscheid

Kabarettistische Lebensberaterin, Kinderbuchautorin, Politik-Junkie, Kunstfigur, Modelkone – es gibt nichts, was sie nicht ist. Früher war sie Politikberaterin. Den Job hat sie aber wegen nachgewiesener Sinnlosigkeit aufgegeben. Zehn Jahre war sie Büroleiterin von Bundestagsabgeordneten – dann war sie reif für die andere Seite – das Kabarett.

1



Jessie Rose

Energiegeladene Artistik am Luft-Ring mit charmanter Leichtigkeit in einer unterhaltsamen und inspirierenden Präsentation. Eine großartige Mischung aus akrobatischen Kunststücken und anmutiger Bewegung.



L.Silba

Der Mentalmagier referiert über die digitale Revolution und stellt dabei erschreckende Gemeinsamkeiten zwischen Helene Fischer und Til Lindemann fest. Zwischendurch verwandeln sich Gegenstände und irgendwie ist die FDP an allem schuld.



Martin Sierp

Er ist einer der vielseitigsten und schlagfertigsten deutschen Comedians. Er bietet: unerklärliche Wunder, wackelnde Ohren, perfekte Parodien, komische Kunstfiguren wie den Fürsten der Finsternis, pffiffige Modetipps von König Karl, Bauchreden, eine wunderbare Weinvermehrung und und und...



Der Tod

Sterben hatte bisher einen recht negativen Ruf. Doch damit ist jetzt Schluss. Denn nun startet der Sensenmann höchstpersönlich eine beispiellose Image-Kampagne, mit Konfetti, Blockflöte und Sense-to-go! Der Volksmund sagt: Die Besten sterben immer zu früh. „Fühlt man sich da nicht gekränkt, wenn man noch am Leben ist?“, fragt der Tod mit unschuldiger Stimme seine Zuschauer.

und als Band des Abends: **Long John & his Ballroom Kings**



Deutsch-Amerikanischer Trümmerswing: Jazz in the head, rockabilly at heart und Swing in den Füßen. Sie halten Wolfgang Müller sowie die King Kols lebendig, sie präsentieren bekannte Klassiker und Eigenkompositionen im Stil der 1930 bis 1950er Jahre von Glenn Miller bis Bob Wills.



Gastgeber: Arnulf Rating

In Berlin gründete er 1977 zusammen mit Günter Thews „Die 3 Tornados“, denen er bis zur Auflösung 1990 angehörte. Seit 1993 ist Arnulf Rating mit Soloprogrammen auf Tournee. Neben seiner Tätigkeit als Kabarettist ist er als Organisator zahlreicher Veranstaltungen aktiv.

1980 wirkte er bei der Gründung des Veranstaltungszeltes Tempodrom in Berlin mit, dem er den Namen gab. Im „Quartier Latin Berlin“ startete er 1990 die Reihe „Der Blaue Montag“ als „lebende Stadtrevue“. Seit 2006 organisiert und seit 2009 moderiert er den Aschermittwoch der Kabarettisten in Berlin, zu dem er Kabarettkollegen einlädt. Arnulf Rating erhielt die wichtigsten deutschen Kabarettpreise und ist regelmäßig in vielen Kabarettsendungen im Deutschen Fernsehen zu sehen.

Bildnachweise: Der Tod (Foto: Anja Pankotsch), Helene Mierscheid (Foto: Frank Peters), Long John & His Ballroom Kings (Foto: promo), Donial Kalex (Foto: Mick Morley), S.Silba (Foto: promo), Knallkopp Comedy (Foto: Georgia Pallas), Martin Sierp (Foto: Andreas Kermann), Coozy (Foto: promo), Arnulf Rating (Foto: Thomas Rase).

07) Super-Sozis gesucht. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 623-13

13. März 2024

49. Jahrgang

Super-Sozis gesucht

Gestern fand im Willy-Brandt-Haus das erste Casting für das neue SPD-Vorsitz-Duo statt. Eigentlich sollte eine Analyse für die Wahlen von 2021 und 2023 erst zum Frühlingsanfang veröffentlicht werden, aber, wie das so ist im richtigen Leben, wenn ein Papier irgendwo rumliegt, findet sich immer jemand, der es den Medien anvertraut. Und dann hört man Sätze wie diese: „Wir sind sehr enttäuscht darüber, dass die Analyse schon jetzt an die Öffentlichkeit gelangt ist.“ Ja, es ist zum Heulen.

Das Fazit der Analyse ist verheerend: „Mehr als alles andere ist der Zustand der Partei für die schlechten Wahlergebnisse verantwortlich.“ Sich durch die 50 Seiten des Papiers durchzuarbeiten, macht keinen Spaß. Vor allem, weil ständig der Lesefluss gestört wird. Ansprechpartner*innen, Gesprächspartner*innen, Genoss*innen, Akteur*innen, Ministerpräsident*innen, Bürgermeister*innen, Berliner*innen, Interviewpartner*innen, Expert*in, andauern stolpert man über die Sternchen, die offenbar für die Sozialdemokraten, wie auch für Grüne und Linke wichtiger zu sein scheinen als gute Politik zu machen.

Am Ende der Wahlanalyse stehen Empfehlungen, wie ich sie in weit über 50 Jahren inside und outside of SPD immer wieder gehört habe, „Fokus auf Wählende“, auf wen denn sonst, „Überkommen innerparteilicher Flügelkämpfe“, ein Traum, der nie in Erfüllung gehen wird, „Erhöhung der Strategiefähigkeit“, „Optimierung der organisatorischen Aufstellung bei Wahlen“, nur zu! Wer trotz der unnötigen sprachlichen Stolperfallen den Zustandsbericht liest, muss unweigerlich zu der Erkenntnis gelangen, dass vor allem **Franziska Giffey** schuld am Elend der Partei ist. Immer schön, wenn man auf einen Sündenbock zeigen kann, um vom eigenen Versagen abzulenken.



Da saßen sie nun auf dem Podium. Der drei Teams, die die SPD aus dem Umfragesumpf ziehen wollen: **Raed Saleh** und **Luise Lehmann**, **Kian Niroo-**

mand und **Jana Bertels** sowie **Martin Hikel** und **Nicola Böcker-Giannini**. Abgesehen von Saleh und Hikel sind die Kandidaten einer breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. Aber, sie sind alle nicht vom Himmel gefallen, sondern Teil der Partei und damit mitverantwortlich für das Wahldesaster im Februar 2023.

Neuköllns Bezirksbürgermeister Hikel verlor mit seiner SPD die Wiederholungswahl 2023 in Neukölln, Minus 6,3 Prozentpunkte, und landete hinter der CDU auf Platz zwei. Sein Bürgermeisteramt rettete er durch eine Zählgemeinschaft mit den Grünen. Und noch jemand, der nicht gerade überzeugend bei der Wiederholungswahl 2023 abschnitt, stellt sich zur Wahl, in seinem Falle zur Wiederwahl. **Raed Saleh**. Seit 2006 hat er jede Wahl in Spandau gewonnen, 39,1% (2006), 39,9% (2011), 37,2% (2016) und 32,3% (2021). 2023 blieben nur noch 26 Prozentpunkte übrig.



Die Noch-Vorsitzende **Franziska Giffey** eröffnete den Abend mit weisen Worten des Parteigründers **Ferdinand Lasalle**, der einst forderte: „Betrachten der Wirklichkeit und dem, was ist.“ Sie rief Ihre Genossinnen und Genossen dazu auf, weg zu kommen vom „Zuordnen“, „wieder stärkste Kraft werden zu wollen“ und beschwor die Gemeinschaft von Fraktion, Partei und Regierung, was, die älteren unter Ihnen erinnern sich, am besten unter **Klaus Wowereit** (Regierender Bürgermeister), **Peter Strieder** (Parteichef) und **Michael Müller** (Fraktionsvorsitzender) gelungen war.

Alle drei Teams gaben sich selbstkritisch, teilten aber auch untereinander aus, vor allem, wenn es in Richtung **Raed Saleh** ging. Für Selbstkritik bekommt man wenig Applaus, dafür umso mehr, wenn man das geschlossene Eintreten gegen Rechts betont.

Ein Zucken ging durch den Saal, als **Nicola Böcker-Giannini** ihre Losung herausgab: „Keine Umsonst-Stadt mehr. Hin zur gerechten Stadt.“ Die vielen Wohltaten, die die SPD über Berlin verteilt hat, sind ihr nicht gedankt worden. Beitragsfreiheit von der Kita bis zur Uni, hat sich für die SPD nicht ausgezahlt.



Martin Hikel relativierte sogleich seine mögliche kommende Co-Vorsitzende. Natürlich wolle man Bestehendes nicht abschaffen, aber eben nicht mehr so weitermachen wie bisher. Einen Seitenhieb auf Saleh konnte sich Böcker-Giannini nicht verkneifen, als sie sagte, dass ihr Team niemanden Posten versprochen hat. Saleh ist bekannt dafür, in der Vergangenheit gleich mehreren den gleichen Posten versprochen zu haben, um sich deren Stimmen zu sichern.

Das Team Niroomand/Bertels gab sich auch selbstkritisch mit der Frage, wozu man die SPD noch brauche, um gleich selbst die Antwort zu liefern. „Berlin braucht die SPD, aber sie ist nicht da!“ Also muss es einen Neustart geben und müssen Visionen entwickelt werden. Was würde **Helmut Schmidt** dazu sagen? **Kian Niroomand** und **Jana Bertels** wollen sich den Grünen und Linken wieder annähern und unterstellten, dass es gegenwärtig furchtbar sein müsse, mit der CDU zusammenzuarbeiten, was von den anderen Teams nicht geteilt wurde. Niroomand und Bertels streben kein Regierungsamt an, von parlamentarischen Funktionen war nicht die Rede. Die Kritik am derzeitigen Landesvorstand klingt aus dem Munde von Niroomand etwas verwegen, ist er doch schon jetzt Vize-Vorsitzender und zusätzlich Chef der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf.

Die Vorstellung von **Raed Saleh** und **Luise Lehmann** war sehr gut durchchoreografiert. Sie stellten sich gegenseitig vor, und Frau Lehmann begann, bezugnehmend auf die Ausführungen von Böcker-Giannini mit ihrer Umsonst-Stadt damit, Saleh dafür zu loben, dass man vor allem ihm die vielen Wohltaten, zum Beispiel das kostenlose Mittagessen für jedes Schulkind, zu verdanken habe. Sehr emotional leitete sie diesen Satz ein. Sie erzählte aus ihrer Schulzeit, als sie nicht verstehen konnte, dass es Klassenkameradinnen gab, die in der Pause nicht mit in die Mensa gingen, weil sich ihre Eltern den Beitrag nicht leisten konnten. Das Leben ist „*fucking ungerecht*“, rief sie in den Saal und zeigte auf Saleh, der das ein Stück weit in Berlin geändert habe.

Nach der Vorstellung der drei Teams folgten unzählige Fragerunden. Der Saal leerte sich immer weiter. Mit zweieinhalb Stunden war die Veranstaltung einfach zu lang. Die Fragen waren gut, die Antworten auch. Und nun? Der Autor dieses Beitrages ist froh, nicht abstimmen zu müssen. Einen klaren Favoriten gibt es nicht. Dennoch wage ich die Prognose, dass im ersten Wahlgang das Team Hikel/Böcker-Giannini ausscheiden wird. Zu verstörend ist der Begriff von der „Umsonst-Stadt“, der es zur Headline in der **B.Z.**

schaftte. **Hildburg Bruns** schreibt: „Wir müssen weg von der Umsonst-Stadt für alle“, fordert Ex-Staatssekretärin **Nicola Böcker-Giannini**, die im Team mit Neuköllns **Martin Hikel** antritt. Sie wettet in Kreuzberg gegen 29-Euro-Ticket und Gratis-Kita auch für hohe Gehaltsklassen: „Wir pumpen eine Menge Geld ins System. Und zwar ohne, dass es eine wirkliche Verbesserung gibt. Wenn die SPD wieder stark werden soll, dann brauchen wir für unser Fundament eine neue Geschichte. Hin zu einer gerechten Stadt. Echte Umverteilung von oben nach unten.“

Klare Attacke gegen Mit-Konkurrent **Raed Saleh**, denn sein Mantra ist seit Jahren die Gratis-Mentalität für alle. Dessen Co-Partnerin **Luise Lehmann** (27) kontert: „Das ist alles gratis, aber nicht umsonst. Wir haben Gebührenfreiheit von Kita bis Hochschule, vom Mittagessen bis BVG-Ticket durchgesetzt. Eine Abkehr von diesem Weg wird es mit uns nicht geben. Sobald man Gebühren in der Kita erhebt, wird es zu einer Zwei-Klassen-Kita.“

Auch das überflüssige Machogehabe von Hikel wird ihm keine Punkte einbringen. Nachdem Böcker-Giannini zweimal zuerst das Wort in den Fragerunden ergriff und dies auch ein drittes Mal tun wollte, bremste sie ihr Team-Kollege aus: „Du hast jetzt zweimal angefangen, jetzt beginne ich.“ Sowa kommt nicht gut an bei den Genoss*_/Innen.

In der Stichwahl wird es spannend. **Luise Lehmann** mit ihren großen Emotionen sollte man nicht unterschätzen. Und Saleh darf man nicht unterschätzen, auch er zog die Emotion-Card. Es wird weitere Vorstellung der Casting-Show geben. Die SPD macht mal wieder das, was sie am besten kann, mit sich selbst beschäftigen. Wobei ich sagen muss, dass ich diese Form der Suche nach dem Super-Sozi gut finde. Damals zwischen **Walter Momper** und **Ingrid Stahmer**, später zwischen **Michael Müller**, **Jan Stöß** und **Raed Saleh**. Das hatte hohen Unterhaltungswert.

Zeitgleich zur SPD-Veranstaltung führte die CDU einen Landesparteitag durch, auf dem der Regierende Bürgermeister **Kai Wegner** dem Botschafter Israels, **Ron Prosor**, ein schärferes Vorgehen gegen Antisemitismus versprach. Die Landespolitikreporter der Medien mussten sich also aufteilen. Beachtlich, dass die Fotos aus dem Willy-Brandt-Haus in Kreuzberg und dem CDU-Parteitag im Grunewald **Sergej Glanze** als Autor angeben. Straffe Leistung.

Ed Koch
(auch Fotos)

08) Schneider Electric. Damit der Strom ankommt



Schneider Electric Damit der Strom ankommt



„Wir produzieren keinen Strom und wir verbrauchen keinen Strom, wir sind Energiemanager!“, sagte uns im Interview **Stefan Grund**, Senior Key Account Manager, Segment Gebäude, und Repräsentant von **Schneider Electric** für Berlin und Brandenburg.

Foto: Schneider Electric

Was ein „Senior Key Account Manager“ ist, lassen wir uns von der Unternehmensberatung „Personal Excellence“ erklären: „Aktive Mitwirkung an der Entwicklung neuer Produkte oder der Weiterentwicklung des bestehenden Produktportfolios, Sie sind ‚das Ohr‘ am Kunden und der wertvollste Ideengeber, was dem Kunden wichtig ist. Sie brennen dafür, die passende Lösung für den Kunden zu finden.“ Damit ist die Aufgabe von **Stefan Grund** hinreichend beschrieben. Die heutzutage üblichen Bezeichnungen in international tätigen Konzernen klingen oft ein wenig sperrig. Verständlicher ausgedrückt könnte man sagen: **Stefan Grund** ist nicht nur das Ohr, sondern vor allem das Gesicht von **Schneider Electric** in der Hauptstadtregion.

Stefan Grund ist 52 Jahre alt, gelernter Elektriker und Absolvent der Meisterschule mit anschließendem Studium für Marketing und Vertrieb. Er ist verheiratet, hat drei Kinder, lebt in Brandenburg und arbeitet für **Schneider Electric** auf dem **EUREF-Campus** in Berlin. Seit 16 Jahren ist er für das Unternehmen tätig.

Schneider Electric, 1836 gegründet, ist ein französischer Großkonzern mit Hauptsitz in Paris, beschäftigt weltweit rund 150.000 Mitarbeiter und hat 2022 einen Umsatz von 34 Milliarden Euro erzielt. Die neue Zentrale für Deutschland, Österreich und der Schweiz entsteht gerade auf dem **EUREF-Campus** in Düsseldorf.

Der Beginn dieser wunderbaren Freundschaft zwischen EUREF und SE, um mal wieder das klassische Zitat aus dem Film „Casablanca“ einzufügen, kann

auf das Jahr 2011 datiert werden. Am 18. August 2011 schrieb **paperpress**: „Auf dem Sommerfest des Hotel- und Gaststättenverbandes Berlin e.V. am Montag, dem 15. August 2011, im Schöneberger Gasometer, wurde die Nachricht vertraulich gehandelt, weil noch nicht alle Formalitäten abgeschlossen waren. Heute nun folgte die offizielle Bekanntmachung. **Reinhard Müller**, Chef der **EUREF AG**, ist ein weiterer bedeutender Erfolg für die Entwicklung des Gasometer-Geländes gelungen.“



EUREF-Gründer **Reinhard Müller** bei der Einweihung des Schneider Electric-Gebäudes im Juni 2013. Foto: Ed Koch

Der weltweit führende Spezialist für Energiemanagement, **Schneider Electric**, zieht auf den **EUREF-Campus**.“ Und schon am 14. September 2011 wurde der Grundstein für den ersten Neubau auf dem **EUREF-Campus** gelegt, in den **Schneider Electric** als Ankermieter im März 2013 einzog.

Zwischen der Stromerzeugung und dem Verbraucher befinden sich elektrische Geräte, die für den Stromfluss sorgen, Schaltanlagen, Transformatoren und Wechselrichter, also jene wichtigen technischen Komponenten, die den Gleichstrom, der zum Beispiel von einer Photovoltaik-Anlage produziert wird, in Wechselstrom umwandeln. Zusätzlich sorgt der Wechselrichter dafür, dass die Anlage in ihrem optimalen Betriebspunkt betrieben wird. „Wir haben die Lösungen, von der Planung, über das ‚Bauen‘, bis zum ‚Betrieb‘.“, so **Stefan Grund**.

Ein Konzern wie **Schneider Electric** kann nicht im Verborgenen agieren, er muss auf die Entscheidungsträger zugehen. Das ist eine der Aufgaben von **Stefan Grund** als Repräsentant des Unternehmens für die Hauptstadtregion. Sein Kollege **Stefan Rinert** ist Ansprechpartner für Politik und Regierung und **Stefan Klepzig** führt den Bereich Energieeffizienz und Nachhaltigkeit und klärt seine Kunden darüber auf, warum CO₂-Reduzierung ein Erfolgsfaktor für Unternehmen ist.



Stefan Grund – Foto: Schneider Electric

Der **EUREF-Campus** in Berlin ist keine Messe, auf der man sich nur etwas anschauen kann. Alles, was hier zu sehen ist, hat sich in der Praxis bewährt, weshalb der Campus auch gern als Reallabor bezeichnet wird. Besuchergruppen gibt es reichlich auf dem **EUREF-Campus** und immer wieder erklärt **Stefan Grund** gern, warum beispielsweise bei Sonneneinstrahlung in ein Büro, die Vorhänge runtergehen und das Licht eingeschaltet wird. Die Kühlung der aufgeheizten Räume ist wesentlich teurer als das verbrauchte Licht.



Die zeeMobas – Foto: Ricarda Spiegel EUREF AG

Bei keiner Führung über den **EUREF-Campus** darf die **zeeMobase** fehlen. Die „zero emission energy and mobility base“ zu Deutsch „emissionsfreie Energie- und Mobilitätsbasis“, ist ein Ort, an dem Mobilität und Energie zusammenlaufen und sowohl physisch als auch digital vernetzt werden. Strom wird mittels erneuerbarer Energie gewonnen, lokal gespeichert und in Mobilität umgesetzt. Technisch

gesehen ist die **zeeMobase** ein *Micro Smart Grid*, das die Energie möglichst effizient verteilt. Praktisch gesehen ist die **zeeMobase** eine intermodale Mobilitätsstation.



Besuch des schwedischen Königs **Carl XVI. Gustaf** im Mai 2022 in der zeeMobase. Foto: Andreas Schwarz



Besuch des österreichischen Bundespräsidenten **Alexander Van der Bellen** in der zeeMobase im März 2022. Foto: Andreas Schwarz

Betrieben wird die **zeeMobase** von der **inno2grid GmbH** in Kooperation mit **Schneider Electric**. **Daniel Rook** und **Frank Christian Hinrichs**, zwei langjährige SE-Mitarbeiter, sind die Geschäftsführer. Wie der Klimawandel bewältigt werden kann, zeigen **Schneider Electric** und der **EUREF-Campus** anschaulich.

Mit **Stefan Grund** sprach **Ed Koch**

Weitere Informationen:

<https://www.se.com/de/de/>

<https://inno2grid.com/de/referenzen-details/zeemobase.html>

09) Wo Sie unbedingt hingehen sollten



paperpress

seit 1976



Nr. 623-09

9. März 2024

49. Jahrgang

Wo Sie unbedingt hingehen sollten



Foto: Christian Rock

2014 startete die zweite Generation vom „Hops und Hopsi Kinderprogramm“. Von 1992 bis 2001 traten „Hops und Hopsi“ täglich im Berliner Freizeitzentrum „Spreepark Plänterwald“ auf. Dort hat ihr Nachfolger, der „Hops“ der zweiten Generation sie 1993 im Alter von vier Jahren kennengelernt. Nun zieht die zweite Generation „Hops und Hopsi“ von Ende März bis Anfang November in den Erlebnistierpark Memleben.

Mit dem Auto nur zweieinhalb Stunden von Berlin entfernt. Ein idealer Tagesausflug mit Kindern bis elf Jahren. Eine einzigartige Mischung aus Tier- und Freizeitzentrum, verrückten Shows, spannenden Abenteuern und exotischen Tierwelten erwarten die Gäste im Erlebnistierpark Memleben. Faszinierende Tierführungen und Unterhaltungsshow sowie tolle Spiel- und Erlebnisbereiche warten auf die großen und kleinen Besucher.

Mit dem Rabattcode „hopsundhopsi“ spart man im Ticket-Onlineshop noch mal 5 € pro Ticket auf die ohnehin schon rabattierten Online-Tickets.

www.erlebnistierpark.de

In Berlin sind „Hops und Hopsi“ in einem Sommerferien-Special am 6. August 2024, ab 16:00 Uhr, in der Zitadelle Spandau zu sehen. Die Termine für das Weihnachtsprogramm stehen auch schon fest. Im Januar 2025 wird das Clownduo siebenmal in Berlin auftreten, darunter am 26. Januar 2025 im Gemeinschaftshaus Lichtenrade. (Siehe Foto).

www.hops-und-hopsi.de



Foto: Hops und Hopsi

Hart auf Hart zeigt „Wollen Sie wippen?“ am 22. März 2024 in der ufaFabrik



Foto: Remo Buesch

Das deutsch-/schweizerische Duo **Hart auf Hart** aus Leipzig präsentiert ein wortgewandtes Spiel mit viel subtilem Humor. Die Leipziger Schauspielerinnen **Elisabeth Hart** und der Oltner Schauspieler **Rhoban Straumann** haben kurz vor der Pandemie künstlich zusammengefunden, entwickelten und schrieben während den einzelnen Lockdowns ein genussvoll satirisches Stück für schwierige und gute Zeiten.

„Wollen Sie wippen?“ ist eine Spielplatzsatire ohne erzieherische Inhalte oder Ansprüche. Das Stück handelt von einer Schauspielerin und einem Schauspieler, die ein selbstgeschriebenes Stück lesen. Darin begegnen sich eine Frau und ein Mann auf einem Spielplatz. Erst zufällig, schließlich immer wieder. Sie Deutsche. Er Schweizer. Er ergötzt sich am Leiden der Eltern, sie findet Gefallen an der Manipulation der Spielgeräte. Mit gebührender Distanz und ohne Moralkette nähern sie sich großen sowie relevanten Themen und scheuen sich nicht vor heiklen Fragen.

1



Selbst oberflächliche Klischees erhalten in ihrer Unterhaltung Tiefgang, während sprachliche Differenzen kulturelle Unterschiede zu Tage bringen.

Sie: „Man sagt Pi mal Daumen.“

Er: „Wir sagen Handgelenk mal Pi.“

Sie: „Oh, wie ungenau.“

Mit jedem Tag wird die Verbindung zwischen den beiden Menschen auf dem Spielplatz intensiver. Er spricht über seinen Nachbarn, den netten Nazi, sie erzählt, sie verfasse eine Studie über das Große im Kleinen. Gemeinsam beobachten sie kleine Diktatoren im Sand und haben die Großen der Welt vor Augen. Die Grenzen zwischen Draufsicht, Einsicht und Zuversicht verschwinden offensichtlich, es entsteht ein herausforderndes Wechselspiel zwischen Beobachtenden und Beobachteten.

Zwei unserer Leserinnen und Leser können an der Berlin-Premiere am 22. März 2024, 20:00 Uhr, im Variété-Salon der ufaFabrik, Viktoriastraße 10-18, 12105 Berlin, nahe U-Bahnhof Ullsteinstraße, teilnehmen.

Einfach eine E-Mail an paperpress@berlin.de senden.

FRANK LÜDECKE „TRÄUMT WEITER!“



Foto: Phrenetica

Chefin und Chef des Berliner Kabaretttheaters „Die Stachelschweine“, **Caroline** und **Frank Lüdecke** mit Ed Koch beim diesjährigen **paperpress**-Grünkohlessen im Februar.

Für sein neues Kabarettprogramm, das am 27. April 2024, um 16:00 Uhr, im Steglitzer Schlossparktheater aufgeführt wird, hat uns Frank Lüdecke zwei Tickets zur Verfügung gestellt. E-Mail an [paperpress](mailto:paperpress@berlin.de).

Benötigen Sie betreutes Denken? Wunderbar! **Frank Lüdecke** hat so lange über diese Welt nachgedacht, Sie können seine Meinung einfach getrost übernehmen. Das ist praktisch. Gerade in dieser verwirrenden, unübersichtlichen Zeit. In der viele verunsichert sind: Darf man heute noch mit Menschen reden, die eine andere Meinung vertreten? Und warum ist die richtige Meinung bei den anderen so selten anzutreffen? Die Politik macht es uns auch nicht einfach. Wenn die Regierung fast 30 verschiedene Sondervermögen hat – sind wir dann überhaupt noch verschuldet?

Warum setzen wir wieder aufs Militär, wollen aber gleichzeitig die Bundesjugendspiele abschaffen? Und dann noch KI: Wer gewinnt den Wettlauf zwischen künstlicher Intelligenz und natürlicher Dummheit? Noch steht es nicht fest. Aber es gibt erste Anzeichen: Behörden sind nicht erreichbar, weil die Bürger keine Faxgeräte mehr besitzen. Schüler haben Mühe, Buchstaben zu entziffern, obwohl die Lehrer regelmäßig Lernzielkontrollgesprächsprotokolle schreiben. Was läuft da schief?



Foto: Phrenetica

Frank Lüdecke durchforstet unsere chaotische Lebenslandschaft gewohnt aktuell und überraschend. Der Träger diverser Kleinkunstpreise (Deutscher Kleinkunstpreis, Deutscher Kabarettpreis, Bayerischer Kabarettpreis, Kabarettpreise von NRW und Niedersachsen u.v.m.) sowie Leiter des Kabarett-Theaters DIE STACHELSCHWEINE in Berlin scheut sich nicht, zwei kurzweilige Stunden lang Politik, Philosophie und Witz scharfsinnig miteinander zu verknüpfen. Musik gibt es auch, wie immer.

Am Ende seiner Analyse hat er eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie. Die schlechte: Er weiß es selbst nicht so genau. Die gute: Er bleibt trotz aller Widrigkeiten optimistisch. Und rät: „Träumt weiter!“

Quellen: Hops & Hopsi, ufaFabrik, Frank Lüdecke
Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

10) Ein Tag für die Frauen. Von Ed Koch

paperpress

seit 1976

Nr. 623-08

8. März 2024

49. Jahrgang



Ein Tag für die Frauen

Um das gleich zu Beginn klarzustellen: Der Weltfrauentag, den Frauen und Männer und alle anderen heute in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern feiern, ist nicht der Muttertag. Der fällt immer auf einen Sonntag, an dem so und so nicht gearbeitet wird, in diesem Jahr ist es der 12. Mai.

2022 lebten in Berlin 1.843.196 Männer und 1.912.055 Frauen. Allein diese Zahlen belegen, dass für die Mehrheitsgesellschaft ein Feiertag angemessen ist, im Gegensatz zu allen kirchlichen Feiertagen, die uns immer wieder am Arbeiten hindern. Im Dezember 2023 gehörten 12,1 Prozent der Berliner Bevölkerung der Evangelischen Kirche an, 7,1 Prozent der Katholischen. Ein Kabarettist sagte einmal, wenn es in Berlin schon wenige Katholiken gibt, dann sollte doch wenigstens jeder eine eigene Kirche haben. Rund zehn Prozent gehören übrigens anderen Glaubensgemeinschaften an. Das wiederum bedeutet, dass rund 70 Prozent der Berlinerinnen und Berliner an gar nichts glauben, aber von den kirchlichen Feiertagen profitieren.

Ende des Monats gibt's wieder vier Tage in Folge frei, von Karfreitag bis Ostermontag. Ich halte den Oster- und Pfingstmontag für überflüssig, auch den zweiten Weihnachtsfeiertag. Diese Anhängsel dienen ohnehin nur dazu, sich von dem übermäßigen Alkoholkonsum zu erholen, nicht zu schweigen davon, dass man die Schwiegermutter noch einen weiteren Tag ertragen muss.

Gerade noch rechtzeitig vor dem Weltfrauentag konnte sich die weibliche Bevölkerung über einen anderen Tag ärgern, nämlich den so genannten „Equal Pay Day“, den internationalen Aktionstag für Entgeltgleichheit zwischen Frauen und Männern.

„Angenommen, Männer und Frauen bekommen den gleichen Stundenlohn: Dann steht der Equal Pay Day für den Tag, bis zu dem Frauen umsonst arbeiten, während Männer schon seit dem 1. Januar für ihre Arbeit bezahlt werden. Rechnet man den Wert in Tage um, arbeiten Frauen insgesamt 66 Tage umsonst.“ Quelle: NDR

In diesem Jahr fiel der Equal Pay Day auf den 6. März. Im letzten Jahr war es der 7. März. Wer einen Fortschritt darin sieht, hat sich geirrt, denn nur durch das Schaltjahr ist der Tag vorgerückt.

So, was haben nun die Frauen von diesem Feiertag? Vermutlich werden sich die Männer heute besonders um ihre Frauen kümmern. Frühstück ans Bett, ein

langer Spaziergang bei diesem wunderschönen sonnigen Wetter, oder ein Ausflug zum *Designer Outlet*, das natürlich geöffnet hat, weil es sich im brandenburgischen Wustermark befindet. Krönender Abschluss am Abend: **Rebecca Carrington** in der *Bar jeder Vernunft* mit ihrer Musik-Show „*Me and my Cello 2.0*“. Bevor die Cello-Show beginnt, gibt's noch ein paar „Schnuckedönschen“ (*Pumpnickeltaler mit verschiedenen Leckereien wie Tête de Moine, mild geräuchertem Katenschinken und hausgemachten Berliner Mini-Bouletten*), köööööstlich!

Sabine Rennefanz sieht in einer Kolumne für den **Tagesspiegel** den Tagesablauf am 8. März für Frauen anders. Sie fordert: „*Schafft den Frauen-Feiertag ab! Emanzipation geht nämlich anders. In der DDR gab's am 8. März Blumen für die Kolleginnen, heute können sich Frauen fragen, was sie am 8. März für die Kinder kochen sollen, denn die Kitas und Schulen haben zu. Das ist doch kein Gewinn.*“

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich gestern in der „*Aktuellen Stunde*“ mit dem Thema „*Frauenpolitik in Berlin*“, auf Antrag aller Fraktionen. Die AfD brachte einen weiteren Antrag ein: „*Mehr Sicherheit für Frauen und Mädchen in Berlin – Einführung eines Frauennachtaxi-Modellprojekts in Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg.*“ Und was ist mit Lichtenrade? An der Diskussion im Hohen Hause beteiligten sich nur Frauen. Warum sie die bekannte Historie bis hin zu **Clara Zetkin** erklären mussten, erschließt sich einem nicht. Ansonsten viele Phrasen, die den Frauen nicht wirklich weiterhelfen.



Vor 110 Jahren ging es noch um das volle Staatsbürgerrecht für Frauen. Seit 1918 dürfen Frauen wählen, seit 1957 brauchen sie keine Genehmigung ihres Mannes, wenn sie erwerbstätig werden wollen, und ein Jahr später entfiel die Erlaubnis des Mannes, wenn sie einen Führerschein machen wollten. Seit 1962 dürfen Frauen ein eigenes Bankkonto haben. Erst seit 1969 sind Frauen voll geschäftsfähig. Das alles hätte man 1948/49 bei der Erarbeitung des Grundgesetzes schon regeln können. Unglaublich, wie Frauen in diesem Land behandelt wurden und immer noch werden. Abbildung: Wikimedia

Ed Koch

11) Lieder, Sänger und Poeten. 5. Neuhardenberger Sängertreffen.
Sonnabend, 29. Juni 2024 – ab 14:00 Uhr



paperpress

seit 1976



Nr. 623-07

7. März 2024

49. Jahrgang

Lieder, Sänger und Poeten 5. Neuhardenberger Sängertreffen

Samstag, 29. Juni 2024 – ab 14:00 Uhr

auf der Kastanienwiese am Schloss Neuhardenberg

<https://www.schlossneuhardenberg.de/programm/veranstaltungen/lieder-saenger-und-poeten5-neuhardenberger-saengertreffen-1008.html>



Foto: Patrick Pleul

Mit **Alin Coen**, **Klaus Hoffmann**, **Heinz Rudolf Kunze**, **Max Prosa & Sascha Stiehler**, **Wenzel** und **Pe Werner**. Künstlerische Leitung: **Klaus Hoffmann**

Beim Neuhardenberger Sängertreffen kann eine gewisse Ausdauer nicht schaden. Und bei den bisherigen vier Ausgaben hat es daran auch nicht gefehlt. Das könnte daran liegen, dass wir es mit einem Genre zu tun haben, in dem die Vielfalt Programm ist. Das Singer-Songwriting ist wie kaum eine andere musikalische Disziplin auf einzelne Persönlichkeiten bezogen, die mit ihrem individuellen Schaffen für eine jeweils eigene Ausprägung ihrer Kunst stehen.

Unter der Leitung von **Klaus Hoffmann** sind wieder sechs sehr unterschiedliche Liedpoeten unter dem Bogendach versammelt, die nacheinander auf der Neuhardenberger Open-Air-Bühne stehen und vom Gastgeber vorgestellt und eingeführt werden, wobei dieser, sowohl bei gemeinsamen Auftritten mit seinen Kolleginnen und Kollegen als auch mit seinem eigenen Programm, hohe Liedermacherkunst in Neuhardenberg präsentieren wird.

Alin Coen

Nach den fulminanten Auftritten mit dem 70-köpfigen Orchester der STÜBAPHILHARMONIE im vergangenen Jahr bietet **Alin Coen** ihren Fans 2024 wieder die Möglichkeit, sie in einem kleineren, intimeren Rahmen live zu erleben: im Trio, begleitet von ihren langjährigen Bandmitgliedern **Fabian Stevens** an

den Drums und **Philipp Martin** am Bass. Neben Songs aus den letzten Jahren wird auch das eine oder andere neue, unveröffentlichte Lied zu hören sein. Obwohl **Alin Coen** sich außerhalb der Musik durchaus engagiert, fühlt sie nicht den Drang, in ihren Liedern politische Themen zu behandeln.



Foto: David Döflmann

Bekannt für Ihre unverwechselbare Art, innere Zustände herauszuarbeiten und für ihr Publikum nachfühlbar zu machen, erklärt sie: »Mein Spezialgebiet ist Herzscherz und die Verarbeitung von Zurückweisung. Wenn ich Songs schreibe, lausche ich der Musik, die da entsteht, und versuche, die Worte und Geschichten zu finden, die zu dem Gefühl passen, das die Musik in mir auslöst.«

Klaus Hoffmann



Foto: WWW von Öhsen

Klaus Hoffmann sind Flügel gewachsen. Nein, keine Sorge, er gehört noch zu uns Irdischen, aber seine neuen Lieder, die haben nun doch ein wenig abgehoben: vom Boden des Beschwerlichen, von den drückenden Gedanken, von Leid und Lügen, von

1



Krieg und Unheil. Nicht dass er vor alldem die Augen verschließen würde. Aber die Lieder, die auf seiner neuen CD Flügel zu hören sind, haben die Kraft, sich über all die Unbill zu erheben und zu all den Aufregtheiten unserer Zeit auf eine Art melancholischer Distanz zu gehen.

Launig, altersmilde und -weise, zuweilen forsch und fordernd, geht **Klaus Hoffmann** durch seine und unsere Zeit, spielt mit seinen Gedanken und Gefühlen, führt auch mal auf eine falsche Fährte, aber nie böswillig, nie verschlagen, höchstens mal schelmisch, immer freundlich und zugewandt. Und immer so, dass man sofort versteht: Dieser Künstler muss niemandem mehr etwas beweisen, der ist ganz bei sich und verbiegt sich nicht, alles ist echt und selbstgelebt. Begleitet, unterstützt und getragen wird er wie seit »gefühl 60 Jahren« von **Hawo Bleich** an Flügel und Keyboards.

Heinz Rudolf Kunze



Foto: Martin Huch

Heinz Rudolf Kunze meint, was er sagt, und sagt, was er meint – das Programm ist eine Essenz aus 36 Studioalben, zahlreichen Büchern und unzähligen Konzerten. Und es gewährt den Fans einen Blick in das »Arbeitszimmer« eines der berühmtesten Songschreiber Deutschlands. Es ist das, was ihn ausmacht, und trotzdem – oder gerade darum – reduziert auf das Wesentliche: Kunze, seine Gitarre, sein Klavier und seine Songs. Alles ergänzt durch zahlreiche Geschichten, Anekdoten und Gedichte. Im Fokus aber stehen seine Hits, musikalische Raritäten und Lieblinge – so gespielt, wie Kunze sie (aus)gedacht und geschrieben hat. Das neue Programm ist für alle, die Kunzes Songs lieben, die seine feingeistigen Texte schätzen, und für die, die schon immer hofften, **Heinz Rudolf Kunze** irgendwann zufällig beim

Bäcker zu treffen, denn: persönlicher war Kunze noch nie, und persönlicher wird es ihn sicher auch nicht mehr geben.

Max Prosa & Sascha Stiehler



Foto: Sandra Ludewig

»Am Anfang war das Wort, das ist bekannt. Doch nur die Musik macht es vollkommen.« Dieser Gedanke führte **Max Prosa** und **Sascha Stiehler** 2012 erstmals zusammen. Damals beide noch am Anfang ihrer Karrieren, etwas grün hinter den Ohren, aber bereit, ihre jeweilige Szene aufzumischen. Seitdem ist eine Vielzahl an gemeinsamen Songs entstanden und eine einzigartige musikalische Verbindung gewachsen.

Die erste gemeinsame Albumveröffentlichung *Dein Haus* ist erschienen. Zusammenspiel, das bedeutet für sie: Niemand könnte die Texte und Geschichten Prosas so virtuos und zugleich zurückhaltend begleiten wie **Sascha Stiehler**. Niemand könnte Stiehlers Klavierspiel mit Worten so viel Tiefe verleihen wie **Max Prosa**. Es entstand eine eigene, unverwechselbare Klangwelt und Sprache. Sphärisch, berührend, treibend und tanzbar. Bei der Präsentation ihres Albums treffen sich die beiden Ausnahmemusiker dort wieder, wo 2012 die Reise begann: auf der Bühne. Das Grün hinter den Ohren ist inzwischen einem Reichtum an Text, Musik und künstlerischer Verbindung gewichen.

Wenzel

Wenzel – Gesang, Gitarre, Akkordeon, Piano, Bass
Hannes Scheffler – Gitarren, Bass, Gesang
Thommy Krawallo – Gitarren, Bass, Gesang
Stefan Dohanetz – Schlagzeug, Perkussion, Gesang
Manuel Abreu – Trompete, Flügelhorn



Foto: Sandra Buschow

In den grauen Morgenstunden, zwischen Zweifeln und Müdigkeit finden die Lieder ihre letzte Form. Die Welt ist aus den Fugen. An den Schadstellen unserer Hoffnung suchen Melodien und Worte nach der richtigen Stelle. Lieder, die für die nächste CD/LP geprüft werden; Lieder aus dem Fundus der letzten 52 Alben, getragen von sanften und bestimmten Tönen der Gitarren, von Trompete, Bass und Akkordeon, Klavier und Trommeln, spielen in den unwiederholbaren Stunden der Konzerte zum Tanz auf. Froh, dass wir am Leben sind. Ein Festhalten an elementaren Wahrheiten, allen ideologischen Parzellierungen zum Trotz. Das Leben feiern als Sieg gegen das Destruktive, gegen Kriege und Demagogie. Die Musik ist dabei ein treuer Gefährte. Wenzel stand mit **Arlo Guthrie, Randy Newman, Konstantin Wecker** und vielen anderen auf der Bühne. Er hat Ehrungen überstanden von der Goldenen Amiga über den Heinrich-Heine-Preis bis zur Ehrenantenne des Belgischen Rundfunks, achtmal hat er den Preis der deutschen Schallplattenkritik errungen!

Pe Werner



Kabarettistin, Singer-Songwriterin, Buchautorin und vielseitige Pop-Sängerin: **Pe Werner** ist in vielen künstlerischen Gefilden zuhause. Spätestens mit ihrem Song Kribbeln im Bauch wurde sie einem bundesweiten Publikum bekannt. Ihre Alben mit den nachdenklich-

melancholischen Texten und Arrangements gewannen etliche Auszeichnungen, darunter der Echo und die Goldene Stimmgabel. Foto: Det Kempe

Pe-Werner-Konzerte sind nicht einfach eine Reihe von schönen Songs. »Ich habe mich nie in einer Schublade gesehen. Ich war nicht frauenbewegt, nicht politikgetrieben, nichts davon. Das gab mir die Freiheit, allen zuzuhören und einfach Geschichten mit Liedern zu machen«.

Die Singer-Songwriterin präsentiert ihre Musik als kabarettistischen Liederabend und nimmt ihr Publikum mit auf ihre ganz persönliche Reise von A nach Pe. Dabei spinnt sie, zusammen mit ihrem kongenialen Begleiter **Wolfgang Köhler** am Flügel, ihre satirischen und poetischen Texte und Melodien mit »Seelenfederleichtigkeit« zu Gold. Spielerisch bewegt sie sich zwischen Chanson und Pop, Couplet und Swing und plaudert beherzt aus dem Nähkästchen. Erlaubt ist, was gefällt. Und das ist bei ihr eine ganze Menge.

Tickets ab sofort buchbar

46 bis 57 Euro

Das Schloss Neuhardenberg bietet die folgenden Arrangements an:

Eine Übernachtung (29. bis 30. Juni) inklusive Frühstück, eine Aufmerksamkeit auf dem Zimmer bei Ihrer Ankunft, eine Eintrittskarte je Person zur Veranstaltung Lieder, Sänger und Poeten am 29. Juni, je eine Eintrittskarte für die Ständige Ausstellung und zu den Sonderausstellungen, freie Nutzung des Saunabereichs, Bademäntel und Slipper

Preise: € 124,50 pro Person im Doppelzimmer, € 168,- im Einzelzimmer

Verlängerungsnacht (nach Verfügbarkeit):

€ 154,- pro Nacht im Doppelzimmer / € 119,- im Einzelzimmer inklusive Frühstück.



Sängertreffen 2023, Foto: Andreas Schwager

Quelle: Stiftung Schloss Neuhardenberg

S ü d t i r o l (Seiten E 126 – E 129)

01) Ehemalige Sammelpartei zeigt ihr wahres Gesicht Nein zu Amnestie für die ehemaligen Freiheitskämpfer. Von Roland Lang

Wie erwartet hat der Koalitionspartner der postfaschistischen Partei Fratelli, die SVP und Ulli Mayr gegen den Antrag zur Amnestie der ehemaligen Freiheitskämpfer gestimmt.

Dabei waren viele SVP-Funktionäre Mitwisser und Unterstützer des damaligen Freiheitskampfes. SVP-Obmannstellvertreter Hans Dietl, Bezirksobmann Franz Widmann, Parteisekretär Hans Stanek und Senator Peter Brugger seien hier stellvertretend für viele andere hohe SVP-Exponenten genannt.

Peter Brugger stellte sogar die Pusterer Buam seinem Sohn Siegfried vor und sagte zu ihm "Das sind meine Buam"!

Uns sind viele SVP-Landtagsabgeordnete der SVP persönlich bekannt, so SHB-Obmann Roland Lang. Trifft man sich außerhalb des Landtages, sind sie natürlich für die Heimkehr der Freiheitskämpfer und erkennen ihre Leistungen an.

Im Landesparlament haben sie aber nun gegen den Antrag zur Begnadigung gestimmt. Wir werden die SVP-Abgeordneten und Ulli Mayr bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf ihr Nein zur Amnestie ansprechen und sie auf ihr Doppelspiel hinweisen, so SHB-Obmann Roland Lang.

Roland Lang
Obmann des Südtiroler Heimatbundes



Roland Lang, Obmann des Südtiroler Heimatbundes



Freiheitskämpfer auf dem „Plumeshof“. Von links nach rechts: Kurt Welser, Sepp Forer („Pusterer Bua“), dahinter Tochter Katharina Welser, Schwester Gertrud Welser mit Welsers Tochter Verena, Siegfried Steger („Pusterer Bua“), Mutter Hedwig Welser, Heinrich Oberlechner („Pusterer Bua“), dahinter Ehefrau Elisabeth Welser mit ihrer Tochter Cordula. *(Bild aus dem Familienbesitz von Verena Welser)*

schuwi39359@a1.net über westpreussen-berlin.de Fr., 8. März, 07:56

02) Südtiroler Heimatbund: Offener Brief an Landeshauptmann Arno Kompatscher

Südtiroler Heimatbund



Offener Brief an Landeshauptmann Arno Kompatscher

Betreff: Zusammensetzung der Landesregierung

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Kompatscher!

Der Südtiroler Heimatbund hat sich in seiner Sitzung vom 23. März 2024 eingehend mit der Zusammensetzung der neuen Landesregierung befasst.

Unabhängig der parteipolitischen Zusammensetzung der neuen Landesregierung – Stichwort Fratelli d'Italia – erachtet es der Südtiroler Heimatbund als fahrlässig und bedenklich, dass entgegen Sinn und Buchstabe des Autonomiestatutes ein zweiter italienischer Landesrat in die Landesregierung gewählt wurde.

Artikel 50 unseres Autonomiestatutes – dessen oberster Hüter der Landeshauptmann sein sollte – besagt unmissverständlich: *„Die Zusammensetzung des Landesausschusses von Südtirol muss im Verhältnis zur Stärke der Sprachgruppen stehen, wie sie im Landtag vertreten sind“*.

Zudem ist im Landeswahlgesetz vom 19. September 2017, Nr. 14 unter Art. 67 (Zusammensetzung der Landesregierung) klar geregelt: *„Im Falle der Vertretung der ladinischen Sprachgruppe in der Landesregierung stehen die restlichen zu vergebenden Regierungsgämter den anderen Sprachgruppen im Verhältnis zu deren zahlenmäßigen Stärke im Landtag zu“*.

Im neuen Landtag sind fünf Abgeordnete vertreten, die sich der italienischen Sprache zugehörig erklärt haben. Gemäß der Zusammensetzung des neuen Landtages und des Ladinervertreters in der Landesregierung steht den Italienern somit nur ein Landesrat zu. Dies wird vom Rechtsamt des Landtages auch eindeutig so bestätigt, auch wenn die Staatsadvokatur von Trient zu einem anderen Schluss kommt. Mathematik lügt nicht.

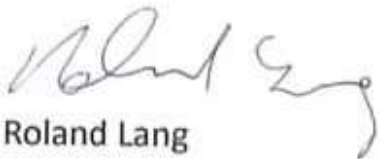
Auch bei früheren Wahlen waren die Italiener mit fünf Abgeordneten im Landtag vertreten und stellten nur ein Mitglied in der Landesregierung.

Mit einem zweiten italienischen Landesrat wird nun ein autonomiepolitisch bedenklicher Präzedenzfall geschaffen, den der Südtiroler Heimatbund entschieden ablehnt.

Wir fordern Sie deshalb dazu auf, dem Recht wieder Geltung zu verleihen, unsere autonomen Kompetenzen zu schützen und die Zusammensetzung der Landesregierung in diesem Sinne zu ändern.

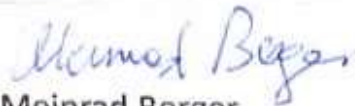
Bitte teilen Sie uns bis Dienstag, den 2. April 2024 mit, welche Schritte Sie zu unternehmen gedenken.

Mit freundlichen Grüßen



Roland Lang

Obmann des Südtiroler Heimatbundes



Meinrad Berger

Obmann Stellvertreter des Südtiroler Heimatbundes



Luis Pixner

Obmann Stellvertreter des Südtiroler Heimatbundes

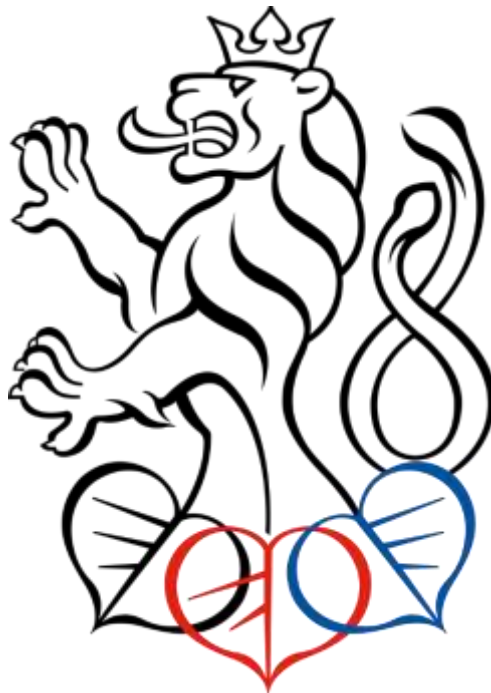
Terlan, den 23. März 2024

Tschechien (Seiten E 130 – E 146)

01) Parlament-Resolution: "Russland ist größte Bedrohung für Tschechien"

21 Mar 2024

Die Abgeordnetenkammer des tschechischen Parlaments hat am 20. März das derzeitige russische Regime als "die größte Sicherheitsbedrohung für die Tschechische Republik" bezeichnet. Das tschechische Interesse sei eine unabhängige, demokratische und freie Ukraine, die fest in den internationalen Strukturen verankert sei, so das Unterhaus in einer EntschlieÙung, die am Ende einer auÙerordentlichen Sitzung über Sicherheitsbedrohungen auf Vorschlag der Regierungskoalition nach rund 19-stündigen Beratungen angenommen wurde.



Logo des Abgeordnetenhauses

Bild: Autor: Neznámý – pomocí Vlastní dílo pomocí [Poslanecké sněmovny Parlamentu České republiky](#), volné dílo

Die Kammer sprach sich auch für die Fortsetzung der Hilfe für die Ukraine aus. Die Sondersitzung wurde von den Koalitionsparteien als Reaktion auf die Verfahren und einige vorangegangenen ÄuÙerungen des Oppositionsführers Andrej Babiš (ANO) einberufen.

Der Vorschlag der Regierungskoalition wurde von der Abgeordnetenkammer mit den Stimmen von 84 Mandataren - ausschließlich aus dem Regierungslager - angenommen. Für die Annahme des Antrags waren mindestens 72 Stimmen erforderlich. Die Abgeordneten der Oppositionsparteien ANO und SPD haben den Antrag nicht unterstützt. Beide Oppositionsbewegungen brachten ihre EntschlieÙungsanträge ein, die wiederum von der Regierungsmehrheit abgelehnt worden sind.

"Das derzeitige Terrorregime in Russland stellt mit seinem Expansionismus und seinen Bestrebungen, seinen Einflussbereich auf die Ukraine und andere Länder in Europa auszudehnen, begleitet von Kriegsverbrechen, die größte Sicherheitsbedrohung für die Tschechische Republik dar; es liegt daher im grundlegenden Interesse der Tschechischen Republik, dass Putins Krieg gegen die Ukraine keinen Erfolg hat, dass die Ukraine sich verteidigt und ihre territoriale Integrität innerhalb ihrer international anerkannten Grenzen wiederherstellt und dass das russische Regime wirksam von weiteren Aggressionen gegen Europa abgehalten wird", heißt es in der angenommenen EntschlieÙung. Um den tschechischen Sicherheitsinteressen gerecht zu werden, sei es notwendig, die Ukraine weiterhin zu unterstützen.

In der Parlamentsdebatte waren die Bruchlinien zwischen Regierung und Opposition deutlich erkennbar. Michal Zuna (TOP'09) beschrieb die Russische Föderation als "eine große externe Bedrohung". "Der aggressive russische Bär muss gestoppt werden, weil er ein Sicherheitsrisiko für unser Land darstellt", fügte Ondřej Lochman (STAN) hinzu. ANO-Abgeordnete verwiesen auf eine bereits vor zwei Jahren verabschiedete Parlamentsresolution, in der das Unterhaus diplomatische Schritte für ein schnelles Ende des Krieges in der Ukraine forderte. "Es ist immer besser, eine friedliche Lösung zu versuchen, als nur mit Waffen zu kämpfen, das machen wir jetzt schon seit zwei Jahren", sagte Hubert Lang (ANO).

Opposition sprach von "Anti-Babiš-Parlamentssitzung"

"Ein normaler Mensch versteht nicht, warum dieses Treffen einberufen wurde", sagte Ex-Premier und ANO-Chef Andrej Babiš. "Es ist eine Anti-Babiš-Parlamentssitzung", ergänzte er und fragte sich, warum bei der Debatte so viele Regierungsabgeordnete im Plenum fehlten. Ihm zufolge versucht das Kabinett zu verschleiern, dass es in 2,5 Jahren keine Ergebnisse außer "Rekordpreise und Armut" erzielt hat, dass es seine Versprechen nicht einhält, kein Konzept hat und nur von der Arbeit seiner ehemaligen Regierung zehrt. Laut Babiš konzentrierte sich die Regierung von Fiala nur auf die Unterstützung der Ukraine. "Das Einzige, was Ihre Agenda ist, und was diese ungleiche Regierung zusammenhält, ist Anti-Babiš", erklärte er.

Der ANO-Vorsitzende erklärte außerdem, dass seine Partei, wenn sie in der Regierung wäre, die Ukraine unterstützen würde. "Wir haben nie gesagt, dass es falsch sei, Waffen zu liefern", sagte er. Ihm zufolge wäre es die beste Lösung, "wenn der russische Machthaber Wladimir Putin die Ukraine einschließlich der Krim verlassen würde, und der Krieg enden würde". Babiš dementierte im Unterhaus weiters, er habe gesagt, dass die Tschechische Republik ihre Verpflichtungen aus der NATO-Mitgliedschaft nicht einhalten solle. Dennoch sagte Babiš in einer Debatte mit dem Journalisten Martin Řezníček vor der zweiten Runde der Präsidentschaftswahl, die vom Tschechischen Fernsehen übertragen worden ist, dass er im theoretischen Fall eines Angriffs auf Polen oder die baltischen Staaten keine tschechischen Soldaten zur Hilfe schicken würde.

Zu dieser Aussage nahm Babiš ebenfalls im Parlament Stellung: "Der Journalistenaktivist Řezníček fragte mich nach einem hypothetischen Angriff auf Polen. Und er ließ mich den Satz nicht zu Ende bringen, dass ich eine solche Möglichkeit - etwa einen Angriff Russlands auf ein NATO-Mitgliedsland - überhaupt nicht diskutieren möchte. Denn das würde einen thermonuklearen Krieg bedeuten", betonte der ANO-Chef in der Abgeordnetenversammlung. "Ich habe gesagt, dass ich keinen Krieg will, dass wir ihn verhindern müssen. Ich habe nie gesagt, dass wir unsere Verpflichtungen nicht einhalten würden", fügte Babiš hinzu.

[POWIDL-Newsletter](#)



Politik • Wirtschaft • Sport • Reisetipps • Kultur

Deutschsprachige News aus Tschechien alle 14 Tage kostenlos in Ihrer Mailbox!

02) Nuklear-Gipfel in Brüssel: Tschechien sieht Atompolitik bestätigt

21 Mar 2024

Um bis 2050 Klimaneutralität zu erreichen, bedarf es menschlichen Einfallsreichtums, so der belgische Premier Alexander De Croo. Ihm zufolge wird die Kernenergie ein Teil davon sein. Dies sagte De Croo als Regierungschef des Gastgeberlandes des ersten Weltgipfels zur Kernenergie, den Belgien gemeinsam mit der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) organisierte. Die Tschechische Republik war darin durch Premier Petr Fiala (ODS) und Industrieminister Jozef Síkela vertreten.



Flagge der Internationalen Atomenergieorganisation IAEO.- Bild: IAEO

"Der heutige Gipfel ist ein Beweis dafür, dass weltweit eine Renaissance der Kernenergie im Gange ist", sagte Industrieminister Síkela. Mehr als die Hälfte der EU-Mitgliedstaaten nahm an dem Treffen der sogenannten Nuklearallianz teil, die eine treibende Kraft im Energiesektor ist. Síkela fügte hinzu, dass in Europa bis zu 45 neue Atomkraftwerke gebaut werden könnten. "Das ist eine Chance für die Tschechische Republik", so der Minister.

"Die Kernenergie ist in der heutigen Welt keine Zukunftsperspektive, kein Plan oder eine Utopie. Die Kernenergie liefert bereits heute 25 Prozent der weltweit erzeugten sauberen Energie, hier in der Europäischen Union ist es die Hälfte. Aber es wird noch mehr gebraucht", sagte IAEO-Generaldirektor Rafael Grossi bei der Eröffnung des Gipfels.

"Erneuerbare Energien werden eine große Rolle bei der Stromerzeugung spielen, insbesondere die durch Wind- und Wasserkraft unterstützte Solarenergie. Wir brauchen aber auch Kernenergie, insbesondere in den Ländern, die kein solches Potenzial haben", sagte Fatih Birol, Chef der Internationalen Energieagentur (IEA). Auch EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen betonte die Bedeutung der Kernenergie für das Erreichen der Klimaziele: "Unsere Prognosen zeigen, dass erneuerbare Energiequellen in der Europäischen Union größtenteils durch Kernenergie ergänzt werden und bis 2050 das Rückgrat der Energieerzeugung in Europa bilden werden", sagte sie.

Tschechiens Premier Fiala sah die Atompolitik seines Landes durch den Nukleargipfel bestätigt. "Die Tschechische Republik hat von Anfang an auf die Kernenergie gesetzt. Sie ist eine Ressource, die uns sichere und erschwingliche Energie liefern wird", sagte er. Fiala fügte hinzu, er sei stolz darauf, dass die Tschechische Republik Mitglied des Atombündnisses ist - sei es auf europäischer, oder auf weltweiter Ebene.

Jetzt müssen laut Fiala und Síkela gleiche Bedingungen für die Finanzierung von Nuklearprojekten sichergestellt werden, sowohl aus kommerziellen Quellen, als auch aus EU-Institutionen. Sollte dies gelingen, könnte es auch bei der Fertigstellung von Kernreaktorblöcken eingesetzt werden, die Tschechien derzeit vorbereitet. Síkela fügte hinzu, dass die Kernenergie bis vor Kurzem als "bescheidenes und fleißiges Aschenputtel" galt, aber vernachlässigt wurde. Das ändere sich seiner Meinung nach in Europa und in der Welt. Er glaubt, dass die Kernenergie große Perspektiven habe, nicht nur im Hinblick auf die Energiesicherheit, sondern auch im Hinblick auf die Entwicklung neuer Technologien, das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigung.

[POWIDL-Newsletter](#)



03) Tschecho-Slowakische Krise: Čaputová zeigt Verständnis für Tschechiens Position

18 Mar 2024

Die scheidende Staatspräsidentin der Slowakei, Zuzana Čaputová, besuchte am 18. März auf Einladung der Václav-Havel-Bibliothek Prag. Die Präsidentin traf dabei mit ihrem Amtskollegen Petr Pavel und mit Premier Petr Fiala (ODS) zusammen. Der Prag-Besuch war im Vorfeld überschattet vom [tiefen Zerwürfnis](#) zwischen Fiala und dem linkspopulistischen Premier der Slowakei, Robert Fico. Die tschechische Regierung hat die Tradition der gemeinsamen Kabinettsitzungen ausgesetzt, nachdem sich der slowakische Außenminister Juraj Blanár mit seinem russischen Amtskollegen Sergei Lawrow getroffen hat.



Die beiden Staatsoberhäupter Čaputová und Pavel.- Bild: Kancelária prezidenta SR

"Hier Havel, hört ihr mich?" - diesen Titel trägt der neueste Dokumentarfilm von Regisseur Petr Jančárek über das Leben Václav Havels und seiner Weggefährten. Čaputová verfolgte gemeinsam mit Pavel die Premierenvorführung auf der Prager Burg. Regisseur Jančárek rückt den Dissidenten und ersten Staatspräsidenten der Tschechoslowakei nach dem Ende der kommunistischen Ära in seinen bekannten, aber auch bisher der Öffentlichkeit verborgenen Positionen wieder ins Rampenlicht. Der Film basiert auf bislang noch nie veröffentlichtem Material, das in den letzten Lebensjahren Havels gedreht wurde, und kommt zu einer Zeit in die Kinos, in der Havels Botschaft und seine Betonung der individuellen Freiheit in der Gesellschaft immer stärker auf Resonanz stoßen. Die slowakische Präsidentin lobte im Anschluss an die Premiere den Film: "Er ist natürlich eine

Seite E 135 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Quelle großer Inspiration für mich, wenn es um den Aufbau und die Verteidigung der Demokratie geht, aber auch wenn es darum geht, an ihr teilzuhaben, an der Demokratie teilzuhaben", sagte sie über Havel.

Im Angesicht der politischen Eiszeit, die seit einigen Wochen zwischen den Regierungen der Tschechischen und der Slowakischen Republik herrscht, betonte Pavel, dass er sehr froh sei, dass Čaputová nach Prag gekommen ist, und dass sie hier stets willkommen sei. "Was immer wir heute über die Qualität der tschechisch-slowakischen Beziehungen hören, sollte mit Vorsicht genossen werden", sagte er. Die Beziehungen seien gut und würden auch in Zukunft gut sein, und wenn die Regierungen in einer außenpolitischen Frage nicht einer Meinung seien, bedeute dies nicht, dass die Beziehungen abgebrochen seien.

Čaputová sagte am Ende ihres Besuchs, dass die Beziehungen auf allen Ebenen außerhalb der Regierungen stark und freundlich seien. "Es gibt einige wichtige Unterschiede, sogar Wertunterschiede, wenn es um die Außenpolitik geht. Das hat Premier Fiala mitgeteilt. Ich muss sagen, dass ich seine Argumentation verstehe. Ich halte einige der Äußerungen von Vertretern der slowakischen Regierung für unglücklich", sagte die Präsidentin. Wenn etwa einige Regierungsvertreter davon sprechen, dass die Europäische Union versuche, "in der Ukraine Slawen zu töten oder zu liquidieren", so sei es ihrer Meinung nach "logisch, dass dies eine Art der Reaktion hervorruft", sagte sie.

Sie fügte hinzu, dass der aktuelle Prag-Aufenthalt nicht ihr letzter Besuch als slowakische Präsidentin im Nachbarland sein werde. Sie plane, noch vor Ende ihrer Amtszeit, die bis Juni dauert, erneut in die Tschechische Republik zu reisen. Weiters nutzte sie die Gelegenheit, die in Tschechien lebenden Slowakinnen und Slowaken aufzurufen, reichlich an den kommenden Sonntag stattfindenden Präsidentschaftswahlen teilzunehmen.

Čaputová suchte während ihres Aufenthaltes auch jenes Fakultätsgebäude der Prager Karlsuniversität auf, wo es vergangenes Jahr kurz vor Weihnachten zu einem grauenhaften Amoklauf gekommen ist. "Ich bin gekommen, um den Hinterbliebenen mein aufrichtiges Beileid zu bekunden und allen von dieser Tragödie Betroffenen meine Anteilnahme auszusprechen. Wie es unter Angehörigen üblich ist, haben wir in der Slowakei die Tragödie und den Schmerz gemeinsam mit Ihnen erlebt, so wie wir auch die Freude mit Ihnen erleben. Ich wünsche mir sehr für unsere beiden Nationen, dass es uns zunehmend gelingt, Hass durch Respekt zu ersetzen", sagte sie.

POWIDL-Newsletter



04) Brünner Messe setzt stark auf Aussteller aus Österreich

07 Mar 2024

Die Messe Brunn (BVV) ist der bedeutendste Messestandort im mittel- und osteuropäischen Raum. Im vergangenen Jahr besuchten über 670.000 Menschen die 96 Veranstaltungen der Brünner Messe. 4.081 Aussteller waren auf 1.772 Messeständen in der zweitgrößten Stadt Tschechiens präsent. Diese Jahresbilanz zog der Generaldirektor der BVV, Jan Kubata, auf einer Präsentation in den Räumlichkeiten der Tschechischen Botschaft in Wien. Aussteller aus Österreich seien für den Erfolg des Messestandortes Brunn von großer Bedeutung, und dank der langjährigen Kooperation der BVV mit der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) ergeben sich für Unternehmen aus dem Nachbarland eine Reihe von Vorteilen, berichtete der Leiter des Brünner Marketingbüros der WKO, Martin Žák.



Messe Brunn in Wien - v.l.v.r.: Martin Žák (WKO Marketingbüro Brunn), Radoslav Klepáč (Direktor für Außenbeziehungen BVV), Elisabeth Zöckl (domus communications), Jan Kubata (CEO BVV), Jan Brunner (Tschechische Botschaft Wien), Robert Otepka (Botschaftsrat).- Bild: POWIDL/Stefan Weiß

Seit 2006 präsentierten das Außenwirtschafts Center Prag und das Außenwirtschafts Büro Brunn der WKO ca. 370 österreichische Firmen auf bisher 43 rotweißroten Gruppenständen auf der Messe Brunn. Neben diesen Teilnehmern gibt es eine Reihe österreichischer Aussteller, die sich auf der Messe in Eigenregie präsentieren. Viele Unternehmen registrieren sich auch über ihre tschechische Tochterfirma. Diese werden in der Statistik als inländische Teilnehmer geführt, stehen aber auch in starkem Bezug zur österreichischen Wirtschaft. Die wichtigste Messe des Jahreskalenders, die Maschinenbaumesse MSV, steht

gemeinsam mit der Elektrotechnologie-Messe Amper jedes Jahr im Angebot der WKO, weiters wechseln sich alle zwei Jahre die Sicherheitstechnologiemesse Idet mit der heuer stattfindenden Landwirtschaftstechnologiemesse Techagro ab.

Žák nannte drei Vorteile für Aussteller auf einem Gruppenstand. Eine derartige Präsentation werde von der Internationalisierungs-Initiative "Go international" gefördert, daraus ergibt sich ein Preisvorteil. Mit Hilfe der WKO ergibt sich eine Vereinfachung des administrativen Aufwandes bei der Vorbereitung samt Überwindung der Sprachbarriere. Die Organisation hilft auch bei der Suche nach potentiellen Partnern und ermöglicht Terminvereinbarungen während der Messe.

Nächstes Messe-Highlight: Elektrotechnikmesse Amper

Das WKO Marketingbüro Brünn berichtete bei der Jahrespräsentation der BVV in Wien, dass der österreichische Gruppenstand zur Messe Amper (19.-21.3.) ausgebucht ist. Die Amper hat sich in den letzten 30 Jahren zu einem wichtigen Treffpunkt für Branchenprofis aus dem Bereich Elektronik und Elektrotechnik entwickelt.

9 Unternehmen werden auf dem Österreich-Stand vertreten sein: **AdoptSMT Europe GmbH** (Verbrauchsgüter und Ersatzteile für die Leiterplattenbestückung) | **Cetec Systems Sondermaschinen-Vertriebs GmbH** (Systemanbieter für hochwertige Produkte im Bereich der Kabeltechnik und Elektronikfertigung) | **EnerCharge GmbH** (Hersteller von DCChargern und weiteren Komponenten für e-mobility) | **Energy3000 solar GmbH** (Anbieter von Energielösungen und Dienstleistungen im Bereich Photovoltaik und Energiespeicher) | **General Laser GmbH** (Produkte und Dienstleistungen in den Bereichen Laser- und Positionierungstechnologien) | **Neuman Aluminium Fließpresswerk GmbH** (Marktführer in der Produktion von Fließpressteilen) | **next system Vertriebsges.m.b.H.** (Zuliefererpartner für Antriebstechnik, Embedded Computer, Displays und Touch) | **Peter Ofner GmbH** (Zulieferer von Scharnieren, Verschlüssen, Griffen und Dichtungen für Schaltschränke, für Gehäuse- und Maschinenbau) | **RECOM Power GmbH** (Hersteller von Standard- und kundenspezifischen DC/DC und AC/DC-Stromversorgungen in allen Leistungsklassen)

Gruppenstände der Landwirtschaftstechnologiemesse Techagro ebenfalls ausgebucht

Die Techagro, die aufgrund der Corona-Maßnahmen eine 6-jährige Pause machen musste, steht 2024 vom 7.-11.4. wieder auf dem Programm. Grundlegende Neuheit ist die Sonderschau "Smarte Farm" mit Technologien für die Präzisionslandwirtschaft sowie Digitalisierung und Automation in der Pflanzenproduktion. Das Rahmenprogramm der Messe umfasst unter anderem auch eine Fachkonferenz zum Thema Klimawandel und Landwirtschaft, die Jahrestagung der Agrarkammer der Tschechischen Republik (AK ČR) und die traditionelle Imkereiausstellung. Die Silva Regina ist für Förster und Jäger bestimmt. Neben Forsttechnik finden die Messebesucher hier auch zahlreiche Verkaufsstände mit Bedarfsartikeln für Jagd und Outdoor sowie sehenswerte Trophäenausstellungen. Auf der Biomasa werden vor allem Technologien für die energetische Verwertung von Biomasse präsentiert.

Der österreichische Gruppenstand auf der Techagro-Messe ist laut Žák bereits ausverkauft und wird von folgenden Unternehmen genutzt:

Agrar Production & Consulting Ges.m.b.H. (Hersteller von natürlichen Futterzusätzen, die Rezepturen mit weniger Proteinen und Macroelementen erlauben) | **Alpha Werke**

GmbH (Produzent von Lösungen im Bereich Robotik, u.a. dem "TracPilot", mit dem Landwirte ihre Fahrzeuge in selbstfahrende Maschinen umwandeln können) | **CFS Cross Farm Solution GmbH** (Erzeuger von Geräten für die konventionelle und ökologische Landwirtschaft) | **Geoprospectors GmbH** (führender Anbieter von Boden-Sensorik für Precision Farming und Sub Surface Engineering) | **Kiesa Anlagenbau GmbH** (Hersteller von Maschinen zum schnellen Auf- und Abbau von Weidezäunen) | **L & L - Lenksysteme GmbH** (Vertrieb von innovativen Lösungen in der Landwirtschaft, u.a. von einem autonomen Lenksystem) | **Schneeberger Generatoren GmbH** (Produzent von Zapfwellengeneratoren, d.h. über den Traktor betriebene Notstromaggregate).

MSV - Maschinenbaumesse Brunn (8.-11.10.)

Die MSV ist nicht nur einfach eine Messe, sondern ein Begriff, eine Marke. In der langen MSV-Messegeschichte waren österreichische Firmen immer dabei. Und seit 2010 auch durchgehend mit einem eigenen Österreich-Gruppenstand. Die Industrie ist der Motor der tschechischen Wirtschaft. Hier bietet die MSV die ideale Plattform für österreichische Firmen, um ihr Know-How anzubieten, Kontakt zu pflegen oder neu aufzubauen und um generell am tschechischen Markt sichtbar zu sein.

Žák berichtete, die Vorbereitungen für den Österreich-Stand auf der MSV 2024 seien zwar noch in der Anfangsphase, aber man könne bereits jetzt ein gutes Ergebnis erwarten.

[POWIDL-Newsletter](#)



https://www.powidl.info/wirtschaft/br%C3%BCnner-messe-setzt-stark-auf-aussteller-aus-%C3%96sterreich?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_5_2024&utm_term=2024-03-31

05) Macrons "Promotion-Tour" in Tschechien mit ersten Erfolgen

06 Mar 2024

Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron konnte anlässlich seines Besuchs in Tschechien bereits seinen ersten Abschluss verbuchen. Hintergedanke des Besuchs ist unter anderem die politische Unterstützung der Électricité de France (EDF), die sich mit der südkoreanischen KHNP um den Auftrag des Ausbaus des Atomkraftwerks Dukovany duelliert. Während seines Aufenthalts wurde bereits fixiert, dass künftig die Anreicherung von Uran für Dukovany von der französischen Firma Orano durchgeführt wird. Dies ist die zweite Vereinbarung zwischen ČEZ (České energetické závody) und dem französischen Unternehmen, das auch für die Urananreicherung in Temelín verantwortlich ist.



Emmanuel Macron und Petr Fiala (Vordergrund v.l.n.r.). - Foto: Facebook/Petr Fiala

Orano übernimmt "Job" der Russen

Im vergangenen Jahr beschloss ČEZ als Betreiber der tschechischen Kernkraftwerke, aus Sicherheitsgründen im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine Schlüsseldienstleistungen nicht mehr von russischen Unternehmen durchführen zu lassen. Es wurde vereinbart, dass künftig das französische Unternehmen Orano diese Agenden übernimmt. Der Brennstofflieferant für beide Anlagen wird das US-Unternehmen Westinghouse sein.

"Die Gewinnung eines westlichen Anbieters von Urananreicherungsdienstleistungen für Dukovany ist nicht nur ein wichtiger Schritt für die tschechische Energiewirtschaft, sondern auch für die gesamte Tschechische Republik. Damit wird die Energiesicherheit weiter gestärkt. Die Zusammenarbeit zwischen ČEZ und Orano ist nicht neu, beide Unternehmen arbeiten bereits seit langem in Temelín zusammen. Nun wird Orano seine Dienstleistungen

auch auf Dukovany ausweiten.", sagte Daniel Beneš, Vorstandsvorsitzender und CEO der ČEZ-Gruppe. Die Vereinbarung wurde während des Besuchs des französischen Präsidenten Macron bereits unterzeichnet.

Tschechien und Frankreich setzen auf Atomenergie

Premier Petr Fiala (ODS) bezeichnete die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern bei der Entwicklung der Kernenergie als gut. "Die Tschechische Republik und Frankreich betrachten die Kernenergie als ein wichtiges Instrument zur Gewährleistung der Energiesicherheit", sagte er. Sie sei entscheidend für die Verfügbarkeit von Strom, aber auch die Grundlage für Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit. Dieses Jahr werde wegen der Ausschreibung für den neuen Block in Dukovany ein entscheidendes Jahr sein, fügte der tschechische Premierminister hinzu.

Die tschechische Regierung hat die Ausschreibung auf vier Blöcke ausgedehnt und erwartet die Angebote im April. Der Vertrag mit dem ausgewählten Auftragnehmer soll Ende 2024 oder Anfang 2025 unterzeichnet werden, und der erste Reaktor 2036 in Betrieb gehen. Fiala begrüßte, dass die EDF aktiv an der Ausschreibung beteiligt ist. "Und dass sie ihr Angebot verbessert und erhebliche Anstrengungen unternimmt, um tschechische Unternehmen in das Projekt einzubeziehen", so Fiala. Ein weiterer Bieter für den Bau des Blocks ist das südkoreanische Unternehmen KHNP.

Nach seinem Treffen mit Fiala besuchte Macron das tschechisch-französische Atomforum. "Wir sind Teil der europäischen Nuklearallianz, die hart daran gearbeitet hat, die Technologieneutralität in den wichtigsten Dokumenten der EU sicherzustellen. Um eine souveräne kohlenstofffreie Strategie zu haben, brauchen wir erneuerbare Energien und Kernenergie", sagte Macron. Fiala ergänzte, dass die Beschleunigung der Entwicklung von kleinen modularen Reaktoren heute in der Strak-Akademie ebenfalls auf dem Tisch liege.

Fiala sagte auch, er und der französische Präsident hätten über die Zusammenarbeit zwischen lokalen Unternehmen bei der Vorbereitung der tschechischen Hochgeschwindigkeitsbahnen gesprochen. "Die Pläne der Tschechischen Republik in diesem Bereich sind ehrgeizig", fügte er hinzu. Die Politiker loteten auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Forschung, Kultur und Landwirtschaft aus.

[POWIDL-Newsletter](#)



<https://www.powidl.info/wirtschaft/macrons-promotion-tour-in-tschechien-mit-ersten-erfolgen>

06) Pavel und Macron: "Neue Formen für die Unterstützung der Ukraine"

05 Mar 2024

Die Staatsoberhäupter von Tschechien und Frankreich, Petr Pavel und Emmanuel Macron, sind am 5. März zu einem Arbeitstreffen in Prag zusammengekommen. Zentrales Thema der Unterredung war die Erörterung neuer Formen für die Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland. Pavel sagte im Anschluss des Treffens, man müsse "auch über die Anwesenheit von Soldaten im Land nachdenken", stellte aber auch klar, dass es sich dabei nicht um Kampftruppen handeln dürfe. Macron traf sich auch mit Premier Petr Fiala (ODS). Dabei wurden einige Weichen in Richtung tschechisch-französische Zusammenarbeit auf dem Kernenergiesektor - auch im Hinblick auf den Ausbau des AKW Dukovany - gestellt. [POWIDL berichtet im Wirtschaftsteil ausführlich darüber.](#)



Petr Pavel (li.) empfing Emmanuel Macron auf der Prager Burg.- Bild: Pražský hrad/Zuzana Bönisch

Pavel und Macron waren sich einig, dass in dem anhaltenden Krieg der einzig mögliche Weg darin besteht, die Ukraine weiterhin zu unterstützen. "Nicht nur, weil wir es grundsätzlich für richtig halten, sondern auch, weil wir nicht wollen, dass Russland mit seiner Vision von der Welt Erfolg hat", betonte Pavel. "Wir wollen in einer Welt leben, in der die Regeln respektiert werden und für größere und kleinere Länder gleichermaßen gelten", fügte er hinzu.

Angesprochen auf Macrons jüngsten und von vielen europäischen Politikern kritisierten Vorschlag, auch über die Entsendung von NATO-Soldaten in die Ukraine zu diskutieren, meinte Pavel: "Es gibt viele Möglichkeiten. Ich denke, es ist an der Zeit, dass wir eine ernsthafte Diskussion darüber führen. Ich führe die ablehnenden Positionen darauf zurück,

dass es Bedenken gibt, dass wir nicht über die Entsendung von Kampftruppen in die Ukraine sprechen sollten, weil damit wirklich eine imaginäre rote Linie überschritten werden könnte. Davon war aber nicht die Rede. Wir haben über Formen der Unterstützung gesprochen. Es liegt an uns, welche Form der Unterstützung wir der Ukraine zukommen lassen, solange wir uns innerhalb der Grenzen des nicht-kämpferischen Engagements bewegen", fügte der tschechische Präsident hinzu. Ihm zufolge ist es notwendig, "die Angelegenheit unvoreingenommen anzugehen, die verfügbaren Optionen zu prüfen und sie zu verfolgen, und nicht von vornherein jede Präsenz in der Ukraine abzulehnen".

Macron hat seinen Vorschlag vergangene Woche auf der Pariser Konferenz über die Ukrainehilfe unterbreitet. Von der estnischen Premierministerin Kaja Kallas und vom litauischen Verteidigungsminister Arvydas Anušauskas erntete er Zustimmung, ablehnend äußerten sich neben Deutschland, Polen, Italien, Großbritannien und die USA auch Regierungsvertreter der Tschechischen Republik.

Munition aus Drittländern für die Ukraine

Auf dem Treffen der beiden Präsidenten ging es auch die Möglichkeit, militärisches Material zur Versorgung der Ukraine mit Munition in Ländern außerhalb der Europäischen Union zu beschaffen. Macron fügte hinzu, dass Europa die Produktion beschleunigt und alle verfügbaren Vorräte geliefert habe, aber der Bedarf der Ukraine sei so groß, dass man über die Vorräte hinausgehen müsse. "Was die Munition für die Ukraine betrifft, müssen wir uns an außereuropäische Länder wenden und den kurzfristigen Bedarf decken", sagte er.

Bei seinem Besuch in Luxemburg vergangene Woche bestätigte Pavel, dass sich bisher etwa 15 Länder der Initiative zur Lieferung von Munition aus Drittländern an die Ukraine angeschlossen haben. Er stellte den Plan auf der Münchner Sicherheitskonferenz im Februar vor, wo er sagte, die Tschechische Republik habe mögliche 500.000 Stück Artilleriemunition in Nicht-EU-Ländern mit NATO-Standardkaliber, und weitere 300.000 Stück mit sowjetischen Kaliber ausfindig gemacht.

Gedenken an Jan Palach und Lobbying für französische Partnerschaft beim Ausbau des AKW Dukovany

Macron traf sich in Prag auch mit Premier Petr Fiala. Bei einem Gedenkakt für Jan Palach, der sich vor 55 Jahren aus Protest gegen die sowjetische Okkupation der Tschechoslowakei selbst verbrannt hat, wurden die Politiker von protestierenden Aktivisten gestört. Sie trugen palästinensische Fahnen und hatten Transparente mit der Aufschrift "Stoppt die blinde Unterstützung für Israel" oder "Hunger wird als Kriegswaffe eingesetzt".

Hauptgrund des Macron-Besuchs bei Fiala war aber Lobbying für französische Unternehmen im Bereich der Kernenergie. Im Bieterverfahren rund um den Ausbau des AKW Dukovany konkurriert das von der Électricité de France (EDF) geführte Bieterkonsortium mit der südkoreanischen KHNP.

POWIDL berichtet dazu ausführlich im Wirtschaftsteil. -



https://www.powidl.info/politik/pavel-und-macron-neue-formen-f%C3%BCr-die-unterst%C3%BCtzung-der-ukraine?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_5_2024&utm_term=2024-03-31

07) Eiszeit zwischen Prag und Preßburg: Tschecho-slowakische Regierungssitzungen ausgesetzt

06 Mar 2024

Premier Petr Fiala (ODS) kündigte nach der jüngsten Kabinettsitzung an, dass in den kommenden Wochen und Monaten keine tschechisch-slowakischen Regierungskonsultationen stattfinden werden, da die tschechische Regierung dies nicht für angebracht hält. Laut Fialas Erklärung haben die Länder unterschiedliche Ansichten zu zentralen außenpolitischen Fragen, insbesondere zu den Ursachen der russischen Aggression in der Ukraine. Der slowakische Premier Robert Fico von der linkspopulistischen SMER kritisierte den Schritt, da er die tiefen tschechisch-slowakischen Beziehungen gefährde. Die slowakische Präsidentin Zuzana Čaputová erklärte, sie wolle von ihrer Position aus weiterhin versuchen, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu stärken.



Die Burg in Preßburg (Bratislava). - Bild: 123site/Pixabay

"Wir sind der Meinung, dass ein gemeinsames Treffen der beiden Regierungen zu diesem Zeitpunkt nicht notwendig ist. Wir haben die slowakische Seite über unsere Entscheidung und unsere Absicht, das Treffen zu verschieben, informiert", erklärte Fiala. Er sagte, die Zusammenarbeit zwischen den Ländern müsse sich auf konkrete Projekte konzentrieren. Die Tschechische Republik und die Slowakei unterscheiden sich vor allem in ihrer Haltung zum Krieg in der Ukraine. Während die Tschechische Republik das überfallene Land militärisch unterstützt, unterlässt es die Slowakei, Material aus Armeebeständen zu liefern, so die Regierungserklärung aus Prag.

Demnach unterscheiden sich die Länder auch in ihren Ansichten über die Ursachen der russischen Aggression. "Die Beziehungen sind vielschichtig, es gibt viele gemeinsame Themen, die wir entwickeln und angehen wollen. Aber es ist unmöglich, die Tatsache zu verbergen, dass es in einigen wichtigen außenpolitischen Fragen erhebliche Meinungsverschiedenheiten gibt", erklärte der tschechische Premier.

Die tschechische Regierung hält zum Beispiel das Treffen zwischen dem slowakischen Außenminister Juraj Blanár und seinem russischen Amtskollegen Sergei Lawrow für problematisch. Die beiden Minister hatten letzte Woche auf einem Regionalforum in der Türkei Gespräche geführt, und auch der ungarische Außenminister Péter Szijjártó traf sich mit Lawrow.

Fiala und Fico hatten ursprünglich im November letzten Jahres vereinbart, die Tradition der gemeinsamen Regierungstreffen fortzusetzen, die in diesem Frühjahr in der Tschechischen Republik stattfinden sollten. Die letzten Regierungskonsultationen fanden im April letzten Jahres in Trenčín (Trentschin) statt, wobei damals Ficos liberal-konservativer Vorgänger Eduard Heger das slowakische Kabinett leitete.

Auch Tschechiens Außenminister Jan Lipavský (Piraten) unterstützt die Entscheidung, die zwischenstaatlichen Konsultationen auszusetzen. "Unsere Partner, die buchstäblich auf der anderen Seite des Globus stehen, verstehen, dass die Sicherheit Europas die Sicherheit der ganzen Welt beeinflusst. Deshalb tut es mir leid, dass meine Kollegen in der Slowakei das nicht genauso sehen", sagte er auf der Pressekonferenz. Lipavský zufolge sollen die interministeriellen Gespräche über bilaterale Agenden fortgesetzt werden.

Die tschechische Regierung habe beschlossen, die slowakisch-tschechischen Beziehungen zu gefährden, nur weil sie daran interessiert sei, den Krieg in der Ukraine zu unterstützen, während die slowakische Regierung offen über den Frieden spreche, kritisierte Fico in einer Erklärung die Entscheidung Prags. Die slowakische Regierung hingegen werde die tiefen slowakisch-tschechischen Beziehungen nicht gefährden, und der Schritt werde die "souveräne Außenpolitik" Preßburgs nicht beeinträchtigen, betonte er.

Der slowakische Oppositionsführer Michal Šimečka, der Vorsitzende der Bewegung "Progressive Slowakei", hält diese Entscheidung für den schlimmsten Moment seit der Gründung der unabhängigen Tschechischen Republik und der Slowakei. "Aufgrund der Schritte von Fico und Minister Blanár hat die tschechische Regierung beschlossen, die gemeinsamen Verhandlungen mit unserer Regierung abubrechen. Dies ist eine große Schande und schadet den gegenseitigen Beziehungen", schrieb Šimečka in einer Erklärung. Er verglich Fico mit dem ehemaligen slowakischen Premier Vladimír Mečiar, unter dessen Regierung die Slowakei in den 1990-er Jahren wegen ihres Demokratiedefizits von westlichen Ländern kritisiert wurde.

Nach Ansicht des ehemaligen Außenministers und parteifreien Präsidentschaftskandidaten der Slowakei Ivan Korčok trägt die slowakische Seite die volle Verantwortung für die Verschlechterung der Beziehungen zur Tschechischen Republik. "Die Regierung führt die Slowakei in die Isolation, brennt die Brücken zu ihren Nachbarn ab, entledigt sich ihrer Verbündeten und schadet den Interessen des Staates ernsthaft", schrieb Korčok.

Die scheidende slowakische Staatspräsidentin Zuzana Čaputová kommentierte die Unterbrechung der Konsultationen mit der Aussage, dass sie sich weiterhin um die Stärkung der Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik und der Slowakei bemühen werde. "Wenn wir unsere Außenpolitik in Bezug auf die Werte schwächen, können wir Freunde

verlieren. Ich bedaure, dass dies der Fall ist. Von meiner Position aus werde ich weiterhin versuchen, unsere Beziehungen zu stärken", sagte die Präsidentin.

[POWIDL-Newsletter](#)



https://www.powidl.info/politik/eiszeit-zwischen-prag-und-pressburg-tschecho-slowakische-regierungssitzungen-ausgesetzt?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_5_2024&utm_term=2024-03-31

Ungarn (Seiten E 147 – E 149)

01) Der letzte Gallier. Die EU-Milliardenhilfen für die Ukraine konnte Ungarns Premier Viktor Orbán nicht stoppen. Doch wahrscheinlich ging es ihm ohnehin um etwas anderes. Von Ernst Hillebrand



Ernst Hillebrand
Budapest

Dr. Ernst Hillebrand ist Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Budapest. Zuvor war er Referatsleiter der Internationalen Politikanalyse, des Referats für Mittel- und Osteuropa sowie Leiter der Büros in Warschau, Paris, London und Rom.

Europa 06.02.2024



Spielt oft mit hohem Einsatz: Ungarns Präsident Viktor Orbán.- *picture alliance / Reuters / Bernadett Szabo*

Viktor Orbán hat gepokert. Und verloren. Allerdings war er klug genug, beim Zocken nicht „all in“ zu gehen: Mit dem Last-minute-Verzicht auf ein Veto gegen das EU-Hilfsprogramm für die Ukraine hat Orbán irreparable Schäden gerade noch vermieden. Dass er keine Chance hatte, wusste Orbán schon vor der Abstimmung in Brüssel. In einem Interview mit dem französischen Magazin *Le Point* hatte er bereits zwei Tage zuvor die weiße Fahne gehisst: Ungarn werde von den Brüsseler Institutionen erpresst, alle anderen EU-Staaten sähen die Sache anders als Ungarn und es sei nun mal nicht einfach, „in einer Familie einsam zu sein“. Mehr als um die Frage der Unterstützung der Ukraine ging es Orbán – wie

oft bei seinen europa- und außenpolitischen Eskapaden – wahrscheinlich ohnehin um etwas anderes: Die Festigung seiner innenpolitischen Stellung als selbst ernannter Hüter der ungarischen Interessen in einer feindseligen Welt.

Trotz des erzwungenen Beidrehens ist die letzte Woche für Orbán nicht nur negativ verlaufen. Der ungarische Premier hat sein Foto mit den „Großen“ der EU bekommen: Scholz, Macron, Meloni, von der Leyen, Michel – und er, Viktor Orbán, das Oberhaupt des souveränistischen „gallischen Dorfes“ in der EU, das noch mal extra in die Pflicht genommen werden musste. Seine populistische, auf den „kleinen Mann“ zielende Botschaft – die EU möge doch die Interessen der Europäer gegenüber denen der Ukrainer verteidigen, und nicht die ukrainischen Interessen gegenüber denen der Europäer, die im Übrigen die 50 Milliarden auch gut gebrauchen könnten – konnte er unter die Leute bringen. Und im Kleinkrieg um die Zurückhaltung von EU-Mitteln für Ungarn konnte er ein paar verbale Konzessionen erreichen. Mehr war angesichts der klaren Mehrheitsverhältnisse in dieser Frage nicht zu holen und das wusste Orbán auch.

Der ungarische Premier ist schlicht ein hochgradig erfahrener Politiker, der in der europäischen Politik schon so ziemlich alles (und alle) gesehen hat: Als er 1998 erstmals Premierminister wurde, hatte Ursula von der Leyen ihre politische Karriere noch nicht einmal gestartet. Olaf Scholz bemühte sich als Vorsitzender der SPD Altona um ein Bundestagsmandat und Emmanuel Macron begann gerade sein Studium, nachdem er zweimal bei der Prüfung zu einer der *Grandes Écoles* durchgefallen war. Georgia Meloni wirkte als frisch gewähltes Nachwuchstalent des Post-Faschismus im Regionalrat der Provinz Roma und der 22-jährige Charles Michel begann seine politische Laufbahn im Regionalrat Brabant-Wallonien. Zu diesem Zeitpunkt hatte Orbán als eines der bekanntesten Gesichter der antikommunistischen Wende schon acht Jahre lang als Abgeordneter im ungarischen Parlament gesessen.

Mit seiner „Hungary first“-Politik ist Orbán in Ungarn nach wie vor populär.

Mit seiner *Hungary first*-Politik ist Orbán in Ungarn nach wie vor populär. Viele Menschen nervt der schwer korrupte *crony capitalism*, der seit 2010 rund um die Familie des Premierministers entstanden ist. Aber gleichzeitig ist das Narrativ, dass die ungarische Souveränität und die Selbstbestimmung der ungarischen Bürgerinnen und Bürger von niemanden so sehr wie von Orbán und der *Fidesz* verteidigt wird, immer noch wirksam. Kontinuierliche Wahlsiege wie die der *Fidesz* – seit 2010 regiert die Partei mit satten absoluten Mehrheiten – fallen nicht vom Himmel, sondern sie entstehen, wenn Politikerinnen und Politiker in der Lage sind, die Stimmung eines Landes richtig zu interpretieren (und effektiv zu beeinflussen).

Das ändert natürlich nichts daran, dass die anderen EU-Mitgliedsstaaten Orbán diesmal tatsächlich sehr klar gemacht haben, dass die Vorstellung, der Schwanz könne permanent mit dem Hund wackeln, so nicht funktioniert. Die „Orbán-Müdigkeit“ (Donald Tusk) in der EU ist erkennbar noch einmal gewachsen. Insofern ist es interessant, sich zu fragen, was eigentlich das langfristige Kalkül hinter Orbáns Positionierungen sein könnte. Im Moment fällt es fast allen Beobachtern – auch solchen, die der *Fidesz* freundlicher gegenüberstehen – sehr schwer, eine längerfristige Perspektive in seinen Manövern zu erkennen. Mit der Verzögerung des NATO-Beitritts Schwedens schafft er nicht nur bei ideologischen Gegnern, sondern auch bei Freunden erheblichen Unmut.

In der EU ist Ungarn nach dem Wahlsieg der Opposition in Polen und dem Zusammenbruch der Visegrád-Gruppe aufgrund des Ukraine-Kriegs weitestgehend isoliert. Die ostentativen freundlichen Gesten gegenüber nicht-westlichen Autokratien, von der Türkei über Moskau

und Zentralasien nach Peking, bringen weder politisch noch ökonomisch größere Dividenden. Sie schaffen aber auch in konservativen Kreisen in der EU und der NATO ein wachsendes Misstrauen gegenüber der Budapester Regierung. Einfacher nachvollziehbar ist Orbáns Position beim Ukraine-Krieg: Er gab von Anfang an die Devise aus, dass es die Hauptaufgabe der ungarischen Politik sei, nicht in den Konflikt im Nachbarland hineingezogen zu werden. Mit dieser Haltung errang er im April 2022 einen überwältigenden Wahlsieg. Seitdem plädiert er für eine auf einen Waffenstillstand ausgerichtete Politik des Westens, da er einen Siegfrieden nach Kiewer Vorstellungen gegen ein atomar bewaffnetes Russland für aussichtslos hält. Je länger sich der Krieg hinziehe, desto mehr Menschen würden sterben – und darunter auch Mitglieder der ungarischen Minderheit in der Ukraine. Aber auch mit dieser Position steht die ungarische Regierung in der EU und der NATO (immer noch) isoliert da. Den Interessen des Landes dient das alles nicht.

Viel Feind', viel Ehr' funktioniert eigentlich nie, schon gar nicht in der Politik und schon gar nicht auf Dauer. Die meist gehörte Vermutung ist daher, dass Orbán schlicht auf Zeit spielt und hofft, dass die nächsten Europawahlen, aber auch die Wahlen in den USA und danach in Frankreich eine deutliche Verschiebung der politischen Gewichte in der westlichen Hemisphäre mit sich bringen werden. Orbán wäre dann nicht mehr ein ideologischer Außenseiter, sondern ein Mann in der Mitte eines neuen Mainstreams unter Führung Donald Trumps, der Orbán bekanntlich für einen „great leader“ hält. Auch das ist hoch gepokert. Wenn es anders kommt, steht Ungarn sehr alleine da. Aber ganz sicher, dass Orbán sich verrechnet, kann man wiederum auch nicht sein.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/der-letzte-gallier-7291/?utm_campaign=de_40_20240206&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Ukraine (Seiten E 150 – E 157)

Krieg in der Ukraine

01) Gauck: Putin nutzt Angst der Deutschen

Aktualisiert am 30.03.2024, 10:35 Uhr



"Eingeschränkt durch Angst kann man keine Lösungsmöglichkeiten mehr sehen", sagt Joachim Gauck. © dpa / Christian Charisius/dpa
Lesedauer:1 Min.

Joachim Gauck ruft die Deutschen dazu auf, sich "nicht zu früh zu fürchten" - denn Angst spiele Wladimir Putin in die Karten.

[Mehr News zum Krieg in der Ukraine](#)

Der frühere Bundespräsident [Joachim Gauck](#) hat vor zu viel Angst im Umgang mit [Russland](#) gewarnt. "Putin weiß, dass sich viele Deutsche schneller fürchten als etwa Polen und Franzosen. Und er nutzt diese Neigung aus. Die Furcht ist ein Helfer des Aggressors", sagte er dem Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND/ Samstag).

Sein Appell sei, sich nicht zu früh zu fürchten, obwohl man standhalten könnte. "Eingeschränkt durch Angst kann man dann keine Lösungsmöglichkeiten mehr sehen."

Gauck hofft auf Kehrtwende des Kanzlers in Taurus-Frage

Gauck sagte, er hege die Hoffnung, dass Bundeskanzler [Olaf Scholz \(SPD\)](#) sein Nein zur Lieferung von Taurus-Marschflugkörpern an die Ukraine überdenke. "Eine Kriegsbeteiligung durch Taurus sehe ich nicht. Relevante Völkerrechtler und Militärexperten auch nicht."

Es seien auch nicht alle in der Regierung oder in der SPD der Auffassung von Bundeskanzler Scholz. "Aber er hat nun einmal die Richtlinienkompetenz."

Die Ampel-Koalition hat wochenlang über eine Lieferung der Taurus-Marschflugkörper an die von Russland angegriffene Ukraine gestritten. Scholz lehnt eine Lieferung ab und hat sein Nein unter anderem damit begründet, dass Deutschland die Kontrolle über die Zielerfassung seiner Ansicht nach nicht aus der Hand geben dürfe, da mit den Taurus-Raketen Ziele in Russland getroffen werden können. © dpa

<https://web.de/magazine/politik/russland-krieg-ukraine/gauck-putin-angst-deutschen-39491732>

02) Ukraine signalisiert Bereitschaft zu Gesprächen mit Russland – Kreml reagiert

Aktualisiert am 29.03.2024, 21:20 Uhr



Der ukrainische Außenminister Dmytro Kuleba.- © Lev Radin/Imago

 [Berliner Zeitung](#)

Dieser Beitrag wurde automatisch veröffentlicht und nicht durch [unsere Redaktion](#) bearbeitet.

In einem Interview während seines offiziellen Besuchs in [Indien](#) signalisierte der ukrainische Außenminister Dmytro Kuleba, dass sein Land zu Gesprächen mit Russland bereit sei –

allerdings auf der Grundlage der Friedensformel des ukrainischen Präsidenten [Wolodymyr Selenskyj](#), die der Kreml bereits abgelehnt hat.

In einem Gespräch mit dem indischen Fernsehsender NDTV stellte Kuleba klar, dass solche Gespräche erst nach einem von der [Schweiz](#) vorgeschlagenen Friedensgipfel stattfinden könnten. "Auf dem ersten Gipfel werden wir alle Staaten zusammenbringen, die diese Prinzipien [des Selenskyj-Friedensplans] teilen, sie werden die Menüpunkte auswählen, an denen sie arbeiten wollen", sagte Kuleba in dem am Donnerstag ausgestrahlten Interview. "Dann, zwischen dem ersten und dem zweiten Gipfel, kann die Kommunikation mit [Russland](#) nach den von den Teilnehmern beschlossenen Regeln stattfinden." Dabei bezog sich Kuleba auf den [sogenannten Zehn-Punkte-Plan des ukrainischen Präsidenten](#). Sein Kernstück ist die Forderung nach einem Abzug russischer Truppen aus der Ukraine.

Ob und wann der erste Friedensgipfel stattfinden wird, ist noch unklar. Letzte Woche räumte der Schweizer Außenminister Ignazio Cassis ein, dass trotz zahlreicher Reisen und Gespräche, die darauf abzielten, Unterstützung für den Gipfel zu gewinnen, [eine Verschiebung sehr wahrscheinlich ist](#). Eine Entscheidung darüber, ob und wann ein solcher Gipfel stattfindet, werde bis Mitte April getroffen, so Cassis.

Als Reaktion auf die Äußerungen Kulebas sagte Kremlsprecher Dmitri Peskow, Moskau werde keine Regeln akzeptieren, die "von jemand anderem entwickelt wurden". Er wiederholte auch, dass die [Ukraine](#) sich selbst widerspreche: "Eine solche Aussage widerspricht absolut dem kodifizierten Verbot des ukrainischen Präsidenten, mit Russland zu verhandeln", so Peskow, [wie russische Medien berichten](#). Dabei bezog sich der Kremlsprecher auf ein im Jahr 2022 vom [Wolodymyr Selenskyj](#) unterzeichnetes [Dekret](#), in dem er die Aussicht auf ukrainische Gespräche mit Kremlchef [Wladimir Putin](#) formell für "unmöglich" erklärte. Das Dekret lässt jedoch die Möglichkeit künftiger Gespräche unter einem anderen russischen Präsidenten offen.

Zudem hat der Dmytro Kuleba [Indien](#) dazu aufgerufen, die traditionell enge Beziehung zu Russland zu überdenken. "Die Kooperation zwischen Indien und Russland basiert größtenteils auf dem sowjetischen Vermächtnis", sagte Kuleba am Freitag der britischen Tageszeitung Financial Times. "Aber das ist nicht das Vermächtnis, das über Jahrhunderte bestehen wird; es ist ein Vermächtnis, das verdunstet."

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine hat Indien die Einfuhr von günstigem Öl aus Russland gesteigert – und gehört zu den größten Abnehmern. Aus Russland bezieht das Land auch seit langer Zeit einen großen Teil der Militärausrüstung. Indien versucht in dieser Hinsicht [zunehmend seine Abhängigkeit zu verringern](#), mehr von anderen Ländern zu importieren oder im Inland zu produzieren.

In Bezug auf die Ölimporte scheint Kiew seine Haltung zu lockern. "Wir haben erfahren, dass Indien Russland für russisches Öl in Rupien bezahlt, die nicht in die russische Wirtschaft fließen, sodass die russische Kriegsmaschinerie nicht von diesem Geld profitiert", sagte Kuleba in seinem Interview mit NDTV. "Wir sind damit einverstanden – solange dieses Geld nicht in die russische Wirtschaft fließt und von Russland nicht dazu verwendet wird, mehr Bomben und ballistische Raketen zu produzieren, um unsere Städte zu bombardieren und uns zu töten." *(mit dpa)* © Berliner Zeitung

Krieg in der Ukraine

03) Habeck warnt: "Das wäre das Dümme, was wir machen könnten"

Aktualisiert am 29.03.2024, 16:36 Uhr



Vizekanzler Robert Habeck (Grüne) hat in der Debatte über militärische Unterstützung für die Ukraine zur Mäßigung in der Ampel-Koalition aufgerufen.- © dpa / Britta Pedersen/dpa
Lesedauer:1 Min.

Robert Habeck fordert ein Ende des Ampel-Streits über den Umgang mit der Ukraine. Die Unterstützung des angegriffenen Landes geschehe auch aus eigenem Interesse.

[Mehr News zum Krieg in der Ukraine](#)

Vizekanzler [Robert Habeck](#) (Grüne) hat in der Debatte über militärische Unterstützung für die [Ukraine](#) zur Mäßigung in der Ampel-Koalition aufgerufen.

"Wenn wir uns jetzt darüber zerstreiten, wie wir helfen, und ob wir etwa den Marschflugkörper Taurus liefern, kann Putin sich zurücklehnen. Das wäre das Dümme, was wir machen könnten", sagte der Wirtschaftsminister der "Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung".

Bundeskanzler [Olaf Scholz \(SPD\)](#) lehnt eine Taurus-Lieferung strikt ab - im Gegensatz zu FDP und Grünen. Auch die Äußerung von SPD-Fraktionschef Rolf Mützenich über ein Einfrieren des Ukraine-Krieges hatte bei den beiden anderen Koalitionspartnern Kritik ausgelöst.

"Wir sollten uns nicht gegenseitig verdächtigen, den Frieden zu gefährden. Derjenige, der den Frieden gefährdet, ist Putin", sagte Habeck. "Die Toten dieses Krieges sind Putins Tote. Aus der Lage sollte keiner Kapital schlagen, und wir sollten uns auch nicht unterstellen, Kapital schlagen zu wollen."

Habeck zu Taurus-Streit: Abwägen des Kanzlers absolut richtig

Auf die Frage, ob der Streit über Taurus weitergehe, sagte er, am Ende entscheide der Bundessicherheitsrat, dort sei Einstimmigkeit nötig. "Wenn die fehlt, können wir nicht liefern. Übrigens finde ich das Abwägen, wie es der Kanzler für sich in Anspruch nimmt, absolut richtig - auch wenn ich manchmal zu anderen Schlüssen komme." Die Uneinigkeit beim Taurus dürfe nicht überdecken, dass man in vielen anderen Punkten übereinstimme.

Der Grünen-Politiker warb um Verständnis für die Unterstützung der Ukraine. Man tue das auch aus eigenem Interesse. "Putin will für sein imperialistisches großrussisches Reich ja nicht nur die Ukraine besetzen, sondern auch jenseits der Ukraine die liberale Demokratie destabilisieren. Wenn Putin nicht gestoppt wird, hört er nicht auf." (dpa/mbo)

<https://web.de/magazine/politik/russland-krieg-ukraine/habeck-warnt-duemmste-39489844>

Konflikte

04) Ukrainischer Außenminister warnt Indien vor Verlass auf Russland

Aktualisiert am 29.03.2024, 12:25 Uhr



Der ukrainische Außenminister Dmytro Kuleba hat Indien dazu aufgerufen, die traditionell enge Beziehung zu Russland zu überdenken. © dpa / Mindaugas Kulbis/AP/dpa
Lesedauer: 1 Min.

Der ukrainische Außenminister Dmytro Kuleba hat Indien dazu aufgerufen, die traditionell enge Beziehung zu Russland zu überdenken.

"Die Kooperation zwischen [Indien](#) und [Russland](#) basiert größtenteils auf dem sowjetischen Vermächtnis", sagte Kuleba während eines Besuchs in Neu-Delhi der britischen Tageszeitung "Financial Times" (Freitag). "Aber das ist nicht das Vermächtnis, das über Jahrhunderte bestehen wird; es ist ein Vermächtnis, das verdunstet."

Seite E 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Die Führung in Neu-Delhi verhält sich neutral zum russischen Angriffskrieg, trägt westliche Sanktionen gegen Moskau nicht mit und wirbt immer wieder für eine Konfliktlösung durch Dialog. Das bevölkerungsreichste Land der Welt mit 1,4 Milliarden Einwohnern hat gute Beziehungen zu westlichen Nationen und zu Russland.

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine hat Indien die Einfuhr von günstigem Öl aus Russland gesteigert - und gehört zu den größten Abnehmern. Aus Russland bezieht das Land auch seit langer Zeit einen großen Teil der Militärausrüstung. Indien versucht aber in dieser Hinsicht zunehmend seine Abhängigkeit zu verringern, mehr von anderen Ländern zu importieren oder im Inland zu produzieren.

Kuleba sagte der "Financial Times" auch, dass Indien über die enger werdenden Beziehungen zwischen Russland und China besorgt sein sollte. Mit Nachbarland China hat Indien äußerst angespannte Beziehungen seit einem tödlichen Zusammenstoß an der gemeinsamen und stark militarisierten Grenze im Himalaja-Gebirge im Jahr 2020.

Kuleba äußerte zudem Interesse an mehr Handel zwischen der angegriffenen Ukraine und Indien. Sein Land wolle etwa schwere Maschinen aus Indien importieren. © dpa

<https://web.de/magazine/politik/ukrainischer-aussenminister-warnt-indien-verlass-russland-39489846>

Krieg in der Ukraine

05) US-Institut bestätigt russische Geländegewinne in der Ukraine

Aktualisiert am 29.03.2024, 14:28 Uhr



Die russischen Streitkräfte sollen seit Oktober eine Fläche von 505 Quadratkilometern eingenommen haben, berichtet das ISW. (Archivfoto aus dem Mai 2023). -

© IMAGO/UPI Photo/IMAGO/Russian Defence Ministry

Seite E 156 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Das Ausbleiben westlicher Militärhilfen macht den ukrainischen Streitkräften zunehmend zu schaffen. Experten weisen auf die großen Gefahren für das Land hin.

Experten des US-Instituts für Kriegsstudien (ISW) haben [Russland](#) in seinem Angriffskrieg gegen die [Ukraine](#) Geländegewinne bescheinigt.

Die russischen Streitkräfte hätten eine Fläche von 505 Quadratkilometern seit Beginn der Offensivoperationen im Oktober eingenommen, berichtete das ISW in seiner Analyse vom Donnerstag (Ortszeit). Das entspricht mehr als dem Zweifachen der Fläche der Stadt Frankfurt am Main.

Zwar verhindere die Ukraine noch, dass Russland größere taktische Gewinne entlang der gesamten Frontlinie mache. "Aber eine weitere Verzögerung der US-Sicherheitshilfe wird die Gefahr eines russischen operativen Erfolgs vergrößern", hieß es.



[Krieg in der Ukraine](#)

[Ukraine meldet massiven russischen Beschuss auf Energieanlagen](#)

[vor 1 Tag](#)

ISW warnt vor wachsendem Risiko

Zuvor hatte der ukrainische Präsident Wolodymyr [Selenskyj vor einer möglichen neuen russischen Großoffensive im Frühsommer gewarnt](#). Nach ISW-Einschätzung wird Russland sein bisheriges Offensivtempo ungeachtet der derzeit schwierigen Wetterverhältnisse beibehalten und die Probleme der ukrainischen Streitkräfte bei der Materialbeschaffung und beim Personal ausnutzen.

Die Ukraine hingegen sei gezwungen, ihre begrenzten Ressourcen an kritischen Stellen der Front zu konzentrieren. Dadurch wachse das Risiko, dass die russische Armee an weniger gut gesicherten Abschnitten die Verteidigungslinie durchbrechen könnte. Das könne zu bedeutenden Erfolgen der russischen Seite in Zukunft führen.

Ukrainischer Luftverteidigungsschirm immer schwächer

Die ISW-Experten unterstrichen die Bedeutung westlicher Hilfe, um den russischen Vormarsch zu stoppen. Sie wiesen zudem darauf hin, dass der ukrainische Luftverteidigungsschirm immer schwächer werde. Selenskyj hatte immer wieder auch

Seite E 157 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

noch mehr Flugabwehrsysteme vom US-Typ Patriot gefordert, um den Luftraum besser schützen zu können.

Eine weitere Schwächung der Flugabwehr gefährde nicht nur für den Krieg wichtige Stützpunkte und Logistikobjekte im ukrainischen Hinterland, sondern ermögliche auch mehr russische Luftschläge mit Gleitbomben entlang Front, hieß es in der ISW-Analyse.

Die Ukraine wehrt sich seit mehr als zwei Jahren gegen den russischen Angriffskrieg. Wegen der bröckelnden Unterstützung im Westen warnt die ukrainische Führung immer wieder auch vor einer möglichen Niederlage sowie vor einem weiteren Vormarsch russischer Truppen in Europa.

Auch prominente russische Politiker und Propagandisten hatten wiederholt Angriffe auf westliche Länder ins Spiel gebracht. Kremlchef Wladimir Putin, der die Ukraine-Invasion am 24. Februar 2022 befohlen hatte, wies dies als "völligen Blödsinn" zurück. (dpa/mbo)

<https://web.de/magazine/politik/us-institut-bestaetigt-russische-gelaendegewinne-ukraine-39489770>

R u s s l a n d (Seite E 158 – E 170)

01) Die Rückkehr des Terrors. Stabilität und Sicherheit lautet das Versprechen Putins. Der islamistische Anschlag in Moskau beschädigt das Image des russischen Präsidenten erneut. Von Lisa Gürth



Lisa Gürth, Berlin

Lisa Gürth ist Referentin im Osteuropa-Referat der Friedrich-Ebert-Stiftung

26.03.2024



Über 130 Menschen wurden bei dem islamistischen Anschlag auf die Crocus City Hall in Moskau getötet.- *picture alliance / Associated Press | Dmitry Serebryakov*

Eine Welle der Trauer erfasst das ganze Land: Der erschreckende und verheerende Anschlag auf die Crocus City Hall, der über 130 Menschen das Leben kostete, hat Russland zutiefst erschüttert. Dieser Anschlag, der von Expertinnen und Experten zweifellos dem Islamischen Staat in der Provinz Khorasan (ISKP) zugeordnet wird, ist ein weiteres unvorhergesehenes innenpolitisches Ereignis in kurzer Zeit. Eines, welches den sich selbst als „Garanten der Stabilität“ inszenierenden Putin und die innenpolitische Situation in Russland insgesamt viel fragiler erscheinen lässt.

Der Umgang mit dem Anschlag zeigt zehn Monate nach der [Prigoschin-Revolte](#), dass unerwartete Ereignisse den Kreml unverändert vor große Reaktionsschwierigkeiten stellen. Erneut mussten die russischen Bürgerinnen und Bürger in einem nationalen Krisenmoment fast 20 Stunden warten, bis sich ihr mit überwältigend guten (und natürlich gefälschten) Ergebnissen [frisch gewählter Präsident](#) an die Nation wandte. Mehrmals wurde diese Ansprache nach hinten verschoben, um dann erstaunlich unkonkret zu bleiben, was die Schuldigen dieses Anschlags betrifft. ISKP oder der Islamische Staat im Irak und in Syrien (ISIS) wurden mit keinem Wort erwähnt, eine Verbindung zur Ukraine wurde angedeutet,

Seite E 159 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

aber vor allem ging es Putin um das Beschwören der nationalen Einheit unabhängig der Ethnie bzw. Nationalität (*Nationalnost*).

Die erste Dekade von Putins Präsidentschaft waren vom Zweiten Tschetschenienkrieg und einer ganzen Reihe größerer Anschläge geprägt.

Nicht ohne Grund: Die erste Dekade von Putins Präsidentschaft waren vom Zweiten Tschetschenienkrieg und einer ganzen Reihe größerer Anschläge geprägt. Die Anschläge auf Wohnhäuser 1999 mit unklarer Urheberschaft – die ihm letztlich zur Präsidentschaft verholfen haben, indem sie das Bild vermittelten, Russland brauche jetzt einen Mann mit starker Hand an der Macht – waren nur der Beginn: Es folgten die Geiselnahme im Moskauer Dubrowka-Theater, die Geiselnahme von Beslan, welche bis heute ein nationales Trauma nicht unähnlich den Anschlägen vom 11. September in den USA ist, sowie Anschläge in Moskauer und St. Petersburger U-Bahnen. Der letzte große Anschlag fand 2017 in der St. Petersburger Metro statt und kostete 14 Menschen das Leben. Während anfangs die Anschläge vor allem im Kontext des Tschetschenienkrieges und anderer Unabhängigkeitsbestrebungen im Nordkaukasus stattfanden, gingen die späteren Angriffe vor allem auf das Konto verschiedener Gruppen, die im Rahmen des globalen *War on Terror* bekämpft wurden. Putin gelang es in dieser Zeit, sich als der starke Mann zu positionieren, der diesen Terror bekämpft und Russland Stabilität und Sicherheit bringt. Zu diesem Zweck „flirtete“ der Kreml auch immer wieder mit nationalistischen Strömungen und Gruppierungen innerhalb Russlands, die den ohnehin schon breit verankerten Rassismus gegen Personen aus dem Kaukasus und Zentralasien weiter befeuerten.

Die Situation heute ist anders: Die russische Gesellschaft hat sich von der Gefahr des Terrorismus „entwöhnt“, im gewissen Sinne auch entspannt. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine (und laut dem Kreml-Narrativ eigentlich gegen den gesamten Westen) ist eine nationale Kraftanstrengung und bedarf einer maximalen Geschlossenheit der Gesellschaft unabhängig der Ethnizität. Der jetzige Anschlag legt die innenpolitische Überdehnung des Regimes offen: Seien es nur oberflächlich oder mit immenser Gewalt gelöste Konflikte wie in Tschetschenien oder die Einsicht, dass Russland durch sein Eingreifen im Syrien-Krieg immer mehr zur Zielscheibe radikaler islamistischer Gruppierungen wie ISKP geworden ist.

Der Anschlag legt die innenpolitische Überdehnung des Regimes offen.

Kein Staat kann sich komplett vor terroristischen Anschlägen schützen. Entgegen der Vorstellung, dass Russland ein hochgradig effizienter Polizeistaat sei, sind in Russland Korruption und Kriminalität zunehmend verbreitet. Insbesondere seit Beginn des Krieges gibt es eine zunehmende Anzahl an Waffen, die auf dem Schwarzmarkt zirkulieren. Die Sicherheitskräfte sind vor allem mit dem Kampf gegen „innere Feinde“ beschäftigt, zu denen vor allem die liberale Opposition gehört. Als extremistisch gelten hier zum Beispiel die LGBT-Bewegung und die von [Alexei Nawalny](#) gegründete Stiftung für Korruptionsbekämpfung (FBK). Eine auf Repression getrimmte Polizei kann zwar friedliche Protestierende im Zentrum Moskaus verhaften, ist aber dadurch nicht automatisch in der Lage, Anschläge vorzubeugen und abzuwehren. Diese Priorisierung und zunehmende Ausrichtung der Sicherheitsbehörden auf die Bewahrung der Regimestabilität und den Krieg in der Ukraine, koste es, was es wolle, untergräbt gleichzeitig die innere Kohäsion und lässt sie schleichend zerfallen.

Erst am Montagabend benannte Putin klar „radikale Islamisten“ als Durchführer der Tat. Direkt im Anschluss stellte er aber die *Cui Bono?*-Frage – und in der Logik des Regimes darf es keine andere Antwort als die Ukraine geben. Während Putin und die russische

Staatspropaganda fast schon obsessiv versuchen, die Ukraine als Schuldigen auszumachen, wird in nationalistischen Propagandakanälen auf die tadschikische Nationalität der Beschuldigten verwiesen und Hass geschürt. In der Duma wurde das schnell aufgegriffen: Nach ersten Forderungen am Tag nach dem Anschlag, die Einreise von Migrantinnen und Migranten zu begrenzen, wurde am 25. März in einer Arbeitsgruppe bereits darüber diskutiert, dass es in Russland „ethnisch-nationale Enklaven“ gebe, bestehend aus Migrantinnen und Migranten und Personen, die nicht seit Geburt die russische Staatsangehörigkeit hätten, die ein „ernsthafte Faktor für die Destabilisierung der innenpolitischen Lage“ seien. Oppositionelle Medien berichten bereits über erste Übergriffe auf Personen mit (vermeintlich) tadschikischer Staatsbürgerschaft oder Herkunft.

Dem Kreml können diese Entwicklungen eigentlich nicht gefallen. Neben dem kolportierten Bild der nationalen Einheit im Krieg gegen die Ukraine ist Russland vor allem auch wirtschaftlich auf Saisonarbeiterinnen und Arbeitsmigranten vor allem aus Zentralasien angewiesen. Von daher ist davon auszugehen, dass versucht werden wird, die öffentliche Debatte in eine andere Richtung zu lenken und auf andere Art und Weise eine harte Reaktion zu zeigen. Die inhumane und menschenrechtswidrige Erniedrigung und Zurschaustellung der gefassten Attentäter, die Suche der Schuld beim Westen und der Ukraine sowie der Ruf nach der Wiedereinführung der Todesstrafe werden daher die Staatspropaganda vorerst dominieren.

Putin: der Präsident, der den Bürgerinnen und Bürgern Stabilität und Sicherheit bringt – dieses Bild lässt sich immer schlechter aufrechterhalten. Dieses auf Sicherheit getrimmte Regime hat es bisher vermieden, den Trade-off zwischen innerer Sicherheit und der gleichzeitigen Führung eines brutalen Angriffskrieges einzugehen. Die Rückkehr des Terrors könnte diese Balance nun ins Wanken bringen.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/die-rueckkehr-des-terrors-7420/?utm_campaign=de_40_20240326&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Putin 5.0. Mit der Wahl ohne Wahl wollte Moskau den Kriegskurs legitimieren. Was folgt nun in Russland? Von_ Ruslan Suleymanov



Ruslan Suleymanov

Kairo

Ruslan Suleymanov ist russischer Orientalist und Journalist. Er war bis Februar 2022 leitender Nahost-Korrespondent der Nachrichtenagentur TASS in Kairo. Aus Protest gegen die russische Invasion der Ukraine trat er von diesem Posten zurück

Europa 20.03.2024



Gelungene Wahlinszenierung: Putin schlägt die handverlesenen Gegenkandidaten haushoch.-
picture alliance/dpa/Pool | Gavriil Grigorov

Es waren markige Worte nach dem Triumph: „Wir werden über die Zukunft unseres großartigen Heimatlandes nachdenken, über die Zukunft unserer Kinder. Wenn wir danach handeln, sind wir mit Sicherheit zum Erfolg verdammt!“ Wladimir Putin ließ sich bei seiner Rede nach der Wahl zum Präsidenten am 18. März 2018 feiern. Danach erlebte Russland sehr unterschiedliche Ereignisse. Im selben Jahr waren viele russische Metropolen erfolgreiche Austragungsorte der Fußball-Weltmeisterschaft. 2020 entließ Putin seinen treuesten Schützling, Premierminister Dmitri Medwedew. Danach kam es zu [umfangreichen Verfassungsänderungen](#), die es ihm überhaupt erst ermöglichten, 2024 erneut Präsident zu werden.

Parallel zeigte sich zunehmend die dunkle Seite des neuen Russlands. In denselben sechs Jahren begann der russische Staat, unabhängige Journalisten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens fleißig mit dem Stempel „ausländischer Agent“ zu brandmarken. Auf dieser Liste stehen heute mehr als 300 Personen, die nach einem neuen Gesetz nicht einmal mehr mit Werbetreibenden zusammenarbeiten dürfen. Putins wichtigster politischer

Seite E 162 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Gegner Alexej Nawalny wurde im August 2020 vom russischen Geheimdienst mit dem Nervengift Nowitschok vergiftet. Nach einer Behandlung in Deutschland und seiner Rückkehr im Januar 2021 wurde er [wegen fiktiver Kriminalfälle inhaftiert](#).

Doch das war noch nicht das wichtigste und blutigste Ereignis in Putins vergangener Amtszeit. Der 24. Februar 2022 wurde zum geschichtlichen Ereignis, als der Kremlchef eine umfassende Militärinvasion in die benachbarte Ukraine startete. Hunderttausende Menschen sind in diesem Krieg inzwischen gestorben, ein Ende ist nicht in Sicht.

Zu diesem Kurs und dem Krieg war die aktuelle Wiederwahl Putins eine Art Referendum.

Zu diesem Kurs und dem Krieg war die aktuelle Wiederwahl Putins eine Art Referendum. Es sollte die Invasion in der Ukraine legitimieren und zeigen, dass die russische Bevölkerung dieses verrückte Abenteuer unterstützt. Dabei haben die Behörden alles getan, um Überraschungen zu vermeiden. Einen Monat vor der Wahl [starb unvermittelt Nawalny](#) – der die Russen aktiv dazu gedrängt hatte, zur Wahl zu gehen und gegen Putin zu stimmen –, versteckt in einer abgelegenen Strafkolonie im arktischen Norden. Alle unabhängigen Kandidaten, die den Krieg und das Staatsoberhaupt kritisierten, wurden [nicht zum Urnengang zugelassen](#).

Darüber hinaus fand die Präsidentschaftswahl erstmals dreitägig statt. Dies vereinfachte etwaige Betrugsversuche der Behörden erheblich. In 29 Regionen wurde zudem eine elektronische Stimmabgabe eingeführt, die zuvor erstmals bei der Parlamentswahl 2021 getestet wurde und bereits Fragen zum Auszählungsergebnis aufwarf. Oppositionskandidaten, die damals in den Wahllokalen gewonnen hatten, verloren nach der Addition der Ergebnisse der elektronischen Stimmen.

Bei der diesjährigen Wahl wurde das „richtige“ Ergebnis mit Druck erzielt. Behörden, Staatsfirmen und Privatunternehmen wurde am ersten Wahltag, einem Arbeitstag, befohlen, ihre Mitarbeiter in die Wahllokale zu schicken. Darüber hinaus war am Arbeitsplatz eine elektronische Stimmabgabe möglich. Zwecks Erreichung einer hohen Wahlbeteiligung boten die Behörden den Wählerinnen und Wählern zusätzlich zahlreiche Prämien an, von Eintrittskarten für Vergnügungsparks bis hin zu Restaurantbesuchen. In den besetzten Gebieten der Ukraine wurde das russische Staatsoberhaupt ebenfalls gewählt, buchstäblich mit vorgehaltener Waffe. In jedem Wahllokal waren bewaffnete Soldaten im Einsatz.

Einen Schatten auf der Inszenierung gab es nur am letzten Wahltag.

Einen Schatten auf der Inszenierung gab es nur am letzten Wahltag, dem 17. März. Dem Aufruf der russischen Exilopposition folgend, stellten sich um Punkt 12 Uhr zahlreiche Russinnen und Russen in kilometerlange Schlangen vor die Wahllokale, um für andere Kandidaten als Putin zu stimmen oder den Stimmzettel ungültig zu machen. Angesichts der völligen Undurchsichtigkeit der Stimmauszählung ist es schwierig zu beurteilen, wie stark diese Aktionen das Wahlergebnis beeinflussten. Es ist überhaupt kaum möglich zu sagen, wie viele Stimmen ungültig abgegeben wurden oder für andere Kandidaten als Putin. In jedem Fall wurde Putins Legitimität mit dem Wahlverlauf ein schwerer Schlag versetzt.

Die Behörden waren offenbar überzeugt, dass die Antikriegsstimmung in Russland sehr groß ist. An Nawalys Grab versammelten sich mehr Menschen als bei jeder Kundgebung zur Unterstützung des Krieges. Erst zwei Monate zuvor, im Januar des russischen Winters, hatten sich lange Warteschlangen gebildet, um für die Präsidentschaftskandidatur des

Kriegsgegners Boris Nadeschdin zu unterschreiben – der Kreml verhinderte daraufhin seine Registrierung.

Nominell gibt es laut der Zentralen Wahlkommission nun den angestrebten Zuwachs. 77 statt wie beim letzten Mal 67 Prozent Wahlbeteiligung, 87 statt 77 Prozent Stimmenanteil für Putin. Die russische Staatspropaganda deutet das enthusiastisch als Einheit der Russinnen und Russen um ihren Anführer. „Ich weine selten. Aber als ich diese Worte hörte, brach ich tatsächlich in Tränen aus. Die Wimperntusche verlief. Ich habe noch nie so eine Freude und so einen Stolz empfunden. (...) Mit ängstlicher, fast religiöser Beklommenheit, mit stockendem Atem warte ich nun jeden Tag auf die Wiederholung dieser Gefühle: Wenn alle russischen Länder zu Russland zurückkehren, so wie die Krim vor zehn Jahren zurückgekehrt ist.“ So drückte Margarita Simonjan, Chefredakteurin des russischen Auslands-Propagandasenders RT, ihre Gefühle in den Sozialen Netzwerken aus.

Der Krim-Konsens wurde 2022 auf den Kopf gestellt.

Er klingt hier an, der sogenannte Krim-Konsens, den der Kreml 2014 nach der Annexion der Krim der russischen Gesellschaft vorschlug: Die Erweiterung des Territoriums und die Stärkung der Souveränität als Ausgleich für eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, beginnend mit einer Abwertung des Rubels und einem Rückgang der Reallöhne. Doch dieser Konsens wurde 2022 auf den Kopf gestellt. Während es vor der Invasion möglich war, relativ ruhig seinen Angelegenheiten nachzugehen und private Vorlieben unpolitisch auszuleben, ist es nun erforderlich, der Staatsideologie die Treue zu schwören und den Krieg zu unterstützen. Das aussagekräftigste Beispiel ist eine Party russischer Prominenter in einem Moskauer Nachtclub im Dezember 2023. Die Feier, bei der viele der Gäste fast „nackt“ waren, fand in patriotischen Kreisen große Resonanz. Alle Teilnehmer sahen sich danach gezwungen, den Krieg öffentlich zu unterstützen, in die von Russland besetzten Gebiete zu reisen, für Putin zu stimmen und das in den Sozialen Netzwerken zu verkünden.

Was die Beziehungen zur Außenwelt angeht, geht der Blick Putins ausnahmsweise einmal nicht zurück, vor allem nicht in Richtung der westlichen Länder. Das aktuelle Wahlverfahren hält sich nicht mehr an grundlegende westliche Standards. Putin sieht sich als Anführer der antiwestlichen Welt und des Globalen Südens, seine wichtigsten Verbündeten – China, Iran, Nordkorea oder Syrien – haben nichts mit Demokratie am Hut.

Auf die eine oder andere Weise wird das zentrale Thema für Russland in den nächsten sechs Jahren der Krieg in der Ukraine bleiben. Eigentlich ist dieser Putins größter Misserfolg in seiner gesamten politischen Karriere – und das gilt es zu korrigieren. Die Russinnen und Russen müssen unpopuläre Wirtschaftsmaßnahmen erwarten, es gilt, den „Gürtel enger zu schnallen“. Beim Übergang zu einer Kriegswirtschaft und einer neuen Mobilisierungswelle wird es nicht bleiben. Sollte Putin seine Ziele dennoch in den kommenden sechs Jahren nicht erreichen: 2030 wird er die Möglichkeit haben, sich mit der aktuellen Selbstverständlichkeit wiederwählen zu lassen.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/putin-50-7401/?utm_campaign=de_40_20240319&utm_medium=email&utm_source=newsletter

03) Höhepunkt der Repression. Nawalnys Tod ist ein tiefer Schlag für die russische Opposition. Doch noch ist nicht alles verloren. Kann seine Frau in seine Fußstapfen treten? Von Alexey Yusupov



Alexey Yusupov

Berlin

Alexey Yusupov leitet das Russlandprogramm der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zuvor war er Büroleiter der FES in Myanmar, Afghanistan und Kasachstan. Außerdem unterstützt er politische Akteure als Berater und Moderator.

Europa 20.02.2024



Wurde im letzten Jahr noch bei der 75. Bambi-Verleihung in der Kategorie Mut ausgezeichnet: Alexej Nawalny.- *dpa | Peter Kneffel*

Der Tod von Alexej Nawalny im Strafgefängnislager IK-3, im Permafrostgebiet hinter dem Polarkreis ist ein dramatisches, finsternes Ereignis. Kaum überraschend, und dennoch kaum zu glauben. Wenige Tage vor dem ukrainischen Rückzug aus Awdijiwka und kurz vor dem Jahrestag der Ermordung von Boris Nemzow liest sich die Meldung über Nawalnys Ableben wie ein schlechter Scherz.

Der Tod von Alexej Nawalny ist die dritte Erschütterung des spätputinschen Systems in kurzer Zeit. Fast zwei Jahre nach dem Überfall auf die Ukraine und acht Monate nach der Wagner-Revolution wird in diesen Tagen ein abermaliger Beweis dafür erbracht, wie sehr das öffentliche Geschehen in Russland durch plötzliche, schockierende, klandestine Zustände kommende Ereignisse dominiert wird. Gewalt scheint der letzte verbleibende Modus der Politik zu sein. Der russischen Gesellschaft bleibt nichts anderes übrig, als Putin, Prigoschin und Nawalny bei ihren Triumpfen wie Tragödien zuzuschauen.

Seite E 165 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Seit einem Vierteljahrhundert arbeitet der Kreml daran, tatsächliche Mechanismen der Macht hinter einer dichten Nebelwand von Inszenierungen und Manipulationen zu verbergen, zuvorderst vor den eigenen Bürgerinnen und Bürgern. Politik ist Theater in Russland. Eine erprobte Strategie, die Zynismus nährt und Apathie fördert. Allerdings sind die besagten, sich häufenden Erschütterungen zu wichtig, um ihre Auswirkungen durch Zensur und Propaganda sauber unter Kontrolle halten zu können. Jedes Mal offenbart sich nolens volens eine bis dato unterschätzte Schwäche des Systems.

So glaubte man lange an den kollektiven Charakter der Entscheidungsfindung in der russischen Führung. Eine populäre These lautete, Putin wäre vor allem deswegen so langlebig und unangefochten akzeptiert, weil er gekonnt als Schiedsrichter zwischen unterschiedlichen Gruppierungen in der Elite manövrieren und vermitteln konnte. Nach dem 24. Februar 2022 haben Russland und die Welt jedoch gelernt, dass richtungsweisende Entscheidungen in einem sehr viel engeren Kreis als gemeinhin angenommen getroffen werden, womöglich gar in Gänze selbstherrlich. Ein System, das von einem Mann derartig dominiert wird, ist fatal eng an seinen Lebenszyklus gebunden.

Gewalt scheint der letzte verbleibende Modus der Politik zu sein.

Auch der Aufstand der Wagneristen rüttelte an einem alten russischen Machtaxiom: Russland ist ein starker Staat, weil sein Gewaltmonopol so kostenintensiv und exzessiv organisiert ist. Über ein Dutzend zuständiger Dienste, Behörden und zuarbeitende private Sicherheitsfirmen, mehrere Millionen Männer unter Waffen, stetig steigende Sicherheitsetats – und trotzdem stellt sich nicht ein einziger Uniformierter aus freien Stücken und genuinem Pflichtbewusstsein der Prigoschin-Kolonnen in den Weg, solange aus Moskau keine unmissverständlichen Anweisungen kommen. Dauerte es womöglich so lange, eben weil der Kreis der finalen Entscheider so klein geworden ist? Und sind nicht auch Angehörige der Polizei und Armee alles andere als immun gegen den lähmenden Einfluss der allgegenwärtigen Politikinszenierung?

Der Tod von Alexej Nawalny entgleitet aber der Deutungshoheit des Kremls. Von weiten Teilen der russischen Gesellschaft wird er als Mord verstanden, nicht verwunderlich angesichts des unwürdigen Versteckspiels um seinen Leichnam und der eindeutigen Inkaufnahme eines tödlichen Ausgangs durch die kontinuierlich verschärften Haftbedingungen. Auch ein tatsächlicher, wiederholter Anschlag auf sein Leben ist denkbar, gleichwohl man die Wahrheit vermutlich nie erfahren wird. Dies ist jedoch nicht mehr wichtig, genauso wenig wie die Frage, ob Prigoschins Flugzeug wirklich ganz von allein vom Himmel gefallen ist. Die Leute glauben das unwiderlegbar Intuitive. In einem System der inszenierten, unechten Politik ist nur noch wichtig, was die Leute glauben. Und für die allermeisten lief es folgendermaßen ab: Wladimir Putin, der Alleinherrscher Russlands, hat seinen wichtigsten Widersacher Nawalny erst so weit weg wie nur möglich versteckt und dann hinrichten lassen. Wirkt das als Zeichen der Stärke und Souveränität, vor allem in den Augen der herrschenden politischen Elite?

Die Antwort lautet: Ja. Der Tod von Alexej Nawalny ist eine tiefe Entmutigung für russische Dissidentinnen und Dissidenten, die im Exil wie in Russland selbst an seiner Person Halt und Orientierung gefunden haben. Nawalny hatte wie kein anderer erspürt, wie viel Dynamik und Protestpotential in der nur vermeintlich apathischen russischen Gesellschaft stecken. Er hat eine erfolgreiche Allianzbildung der zersplitterten Opposition praktiziert, öffentliche Politik durch Straßenwahlkampf und Debattenformate wiederbelebt, Massendemonstrationen mitinspiert und immer wieder Innovationen erfunden, die junge, nicht-zynische Unterstützer angesprochen haben – mal auf YouTube, mal durch ein Netzwerk aktivistischer Stäbe.

Seite E 166 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Der Tod von Alexej Nawalny ist eine tiefe Entmutigung für russische Dissidentinnen und Dissidenten.

Er hat sich nicht dazu verleiten lassen, ein hauptstädtischer, Moskauer Politiker zu werden, sondern stets Kontakte in unterschiedlichste Teile des Landes mit viel Zeit- und Kräfteinsatz gepflegt. Am wichtigsten, er hat dem Fatalismus der Enttäuschten und der Älteren immer wieder funktionierende Strategien entgegengesetzt, sich fast zum Bürgermeister von Moskau wählen lassen und damit anschaulich gezeigt, warum Handeln nicht sinnlos ist. Kurzum – er hat einer ganzen Generation seiner Landsleute genau das aufgezeigt, was der Kreml zu verstecken versuchte, nämlich wie eine zukunftsorientierte, republikanische, hoffnungsfähige, dialogbereite Politik aussehen könnte.

Nawalny hat auch Lernfähigkeit hinsichtlich seiner frühen, nationalistischen Geschmacklosigkeiten gezeigt, während einer Inhaftierung von kirgisischen Mitinsassen ein paar Brocken ihrer Landessprache gelernt und sich zuletzt für Rechte von diskriminierten muslimischen Strafgefangenen eingesetzt. Sein Wirken und sein Leben sind fortan eine öffentlich zugängliche didaktische Ansammlung von konkreten Beispielen dafür, dass Russland keinem unausweichlichen, kulturellen Fluch von Autokratieanfälligkeit unterworfen ist und keine demokratieunfähige Untertanengesellschaft bleiben muss.

Der Kreml hat diese Fähigkeiten und Strategien erkannt – und diese als Gefahren richtig eingeschätzt. Die Organisation von Nawalny ist brutal zerschlagen worden. Weitere Ermittlungen und Verfahren gegen ihre Angehörige sind zu erwarten. Der Tod von Alexej Nawalny ist in dieser Hinsicht ein folgerichtiger Höhepunkt der Repression, eine finale Absage an Duldung von potenziell wirkmächtigen Alternativen.

In einem Monat ereignet sich die planmäßige plebiszitäre Amtsbestätigung Putins als Präsident der Russländischen Föderation. Laut der durch ihn selbst modifizierten Verfassung wird er noch bis 2036 Zeit haben, um alles zu verwirklichen, was er noch vorhaben könnte. Seine öffentlichen, mit Elan vorgetragenen, historisierenden Ausführungen sind ein deutlicher Hinweis darauf, dass selbst ein Ende des russisch-ukrainischen Krieges mitnichten auch die Befriedigung der geopolitischen Neuordnungsambitionen Putins bedeuten muss.

Die Organisation von Nawalny ist brutal zerschlagen worden.

Womit er sich offensichtlich nicht mehr viel beschäftigen wollte, ist die Feinsteuerung des innenpolitischen Machtapparats: Die Wahlkampagne wird recht behäbig von seiner Präsidentialadministration geführt, der Wahlzettel ist so kurz wie noch nie und selbst das Experimentieren mit einem quasi-alternativen Kandidaten wie Boris Nadeschdin wurde schnell wieder [ad acta gelegt](#).

Und jetzt das: Ein Schattenspiel von Gerüchten und Mutmaßungen, die nicht mehr aufzuklären und einzufangen sind, ein neuer Zweifel an der Qualität der Entscheidungen von ganz oben (in der UdSSR hätte man Vorkehrungen getroffen, um so einen VIP-Häftling nicht „aus Versehen“ zu verlieren), ein Märtyrer kurz vor dem Wahltermin. Zudem eine energische, authentische Statthalterin des politischen Vermächtnisses Nawalnys jenseits des Zugriffs der russischen Geheimdienste. Der fulminante, ideal inszenierte [Auftritt Julia Nawalnajas](#) wird in die Geschichte politischer Manifeste eingehen: Sie schafft es, nicht nur die Trauer und den Schock ihres millionenfachen Publikums auf- und anzunehmen. Sie scheut auch nicht davor zurück, an Wut, Zorn und sogar Hass zu appellieren, die so viele der Anhängerinnen und Anhänger Nawalnys derzeit empfinden. Therapeutisch gesprochen

ist das ein unerlässlicher Schritt auf dem Weg aus der Hoffnungslosigkeit zu neuem Mut. Niemand aus der russischen Opposition hatte bisher die Glaubwürdigkeit, die Kommunikationsfähigkeit, das Team, die Ressourcen und das richtige Timing für ein derartiges Konsolidierungsangebot.

Der linke Soziologe und Philosoph Grigori Judin zitiert in seinem Nachruf auf Nawalny Theodor Adorno (der wiederum Christian Grabbe zitiert) mit dem Ausspruch: „Denn nichts als nur Verzweiflung kann uns retten“. Man müsse Illusionen abschütteln, die tiefste Stufe der Mutlosigkeit und Verzweiflung erreichen, bevor man wieder zu Handlungsfähigkeit finden kann, bevor man sich nicht mehr aufhalten lässt durch Selbstberuhigungen – „wie alt kann Putin schon noch werden“, „der Krieg ist eh bald vorbei“, „was kann ich als Einzelner ausrichten“.

Nawalny pflegte über seine Frau zu sagen: „Sie ist viel härter als ich“. Die Härte kann sie gut gebrauchen. Sie steht zwar nicht auf dem Wahlzettel, aber plötzlich ist sie so etwas wie eine Präsidentschaftskandidatin des alternativen Russlands. Drei Tage nach dem Tod ihres Mannes. Als hätte sie in der Zeit Adorno gelesen.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/hoehepunkt-der-repression-7334/?utm_campaign=de_40_20240220&utm_medium=email&utm_source=newsletter

04) Ritual statt Wahl. In Russland darf der einzige kritische Herausforderer Putins nicht antreten. Trotz Übermacht hat der Kreml Angst vor einer echten Alternative. Von Roland Bathon

Europa 09.02.2024 | [Roland Bathon](#)



Präsidentenwahlkampf in Russland ist anders.- picture alliance / Associated Press | Kirill Kudryavtsev

Präsidentenwahlkampf in Russland ist anders. Praktisch alle Vertreter des politischen Establishments ergehen sich in Lobeshymnen auf Wladimir Putin, sekundiert von einer regierungstreuen Medienmacht. Koordiniert wird das Ritual von der mächtigen Präsidialverwaltung, die als Zielvorgabe ein besseres Ergebnis für Putin mit einer gleichzeitig höheren Wahlbeteiligung als beim vergangenen Mal hat. All das ist eine in Jahrzehnten eingespielte Maschinerie. Wer außer Putin auf dem Wahlzettel steht, entscheidet außerhalb der zahmen Systemparteien im Parlament faktisch der Kreml – der nun über die regierungsnahen Wahlkommission keinen solchen Kandidaten zugelassen hat. Dennoch ist die Möglichkeit, geheim auch für andere Kandidaten als den Langzeitpräsidenten abzustimmen, ein wichtiges demokratisches Relikt in Russland und so lohnt sich ein Blick darauf, wer bei der Präsidentenwahl vom 15. bis 17. März wählbar ist.

Ein trauriges Bild bieten dabei die Kandidaten der drei Parlamentsfraktionen außerhalb von Putins Machtpartei „Einiges Russland“. Das gilt etwa für die kommunistische KPRF. Diese hatte bei der letzten Wahl 2018 mit Pawel Grudin in noch jemanden ins Rennen geschickt, der Putin so nahe kam, dass er fast schon als ernsthafter Konkurrent gewertet werden musste. Die Kremlmedien mussten ihn im Wahlkampf mit einer Schmutzkampagne überziehen, um seinen Stimmenanteil zu reduzieren. Diese Gefahr besteht 2024 mit Kandidat Nikolai Charitonow nicht. Der greise Staatsduma-Abgeordnete – mit 75 sogar noch vier Jahre älter als Putin – kandidierte bereits 2004 gegen den Amtsinhaber und holte mit lediglich 13 Prozent ein für die damals noch vitalere KPRF mageres Ergebnis. Ansonsten ist er ein recht farbloser Kriegsunterstützer.

Seit Charitonows erster Gegenkandidatur sind die Kommunisten, wie die meisten ihrer Anhänger, um 20 Jahre gealtert. Zuvor vorübergehend von manchen Unzufriedenen als

Seite E 169 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Alternative zu Putins „Einiges Russland“ gesehen, haben sie sich seit dem Beginn der Invasion in der Ukraine an den herrschenden Mainstream in Russland angepasst, kriegskritische Akteure wurden aus der Partei entfernt. Sie haben sich damit zurückgezogen auf ihren vorgesehenen Platz als Nischenheimat für Sowjetnostalgiker. Charitonow, der seine politische Karriere noch selbst in der UdSSR begonnen hat, passt gut in diese Rolle. Dennoch waren viele überrascht, dass die KPRF einen derart schwachen Kandidaten gegen Putin aufstellt, der auch kaum zum Wahlkampf motiviert.

Bekanntere Vertreter der Systemopposition haben keinen Bedarf, in der Öffentlichkeit gegen Putin den programmierten Verlierer zu geben.

Bekanntere Vertreter der Systemopposition haben jedoch keinen Bedarf, in der Öffentlichkeit gegen Putin den programmierten Verlierer zu geben. Dafür spricht auch das Verhalten des Vorsitzenden der Parlamentspartei „Neue Leute“. Sie soll als wirtschaftsliberal geplantes Kreml-Projekt, in Russland „Spoiler“ genannt, bürgerliche Wähler von der liberalen Opposition abwerben. Doch der Vorsitzende, Kosmetikunternehmer Alexei Netschajew, tritt nicht selbst gegen Putin an, sondern schickt den eher unbekanntem Historiker und Soziologen Wladislaw Dawankow vor. Der 40-Jährige sitzt erst seit 2021 in der Staatsduma und erzielte bereits bei der Bürgermeisterwahl in Moskau nur 5,3 Prozent der Stimmen. In der Duma beschäftigt er sich mit Gesetzesinitiativen zu Themen wie Parkgebühren oder Elektrorollern.

Durch Dawankow und Charitonow ist das Feld der sicheren Mitbewerber Putins so schwach, dass sich das Kremlumfeld Gedanken macht, die kommende Wahl könnte sich zu offensichtlich als Farce darstellen. Hilfe bekommen die Mächtigen hier von der vom verstorbenen Populisten Wladimir Schirinowski gegründeten Dumapartei LDPR. Diese stellt pflichtgemäß ihren Parteivorsitzenden Leonid Sluzki zur Wahl, einen studierten Wirtschaftswissenschaftler und Vorsitzenden des Außenpolitischen Duma-Ausschusses. Dass dies im Sinne der Mächtigen ist, zeigt sich etwa darin, dass die KPRF sich jüngst in der Russischen Staatsduma beschwerte, Sluzki erhalte in den staatstragenden Medien wesentlich mehr Sendezeit als Charitonow.

Oppositionelles ist von Sluzki nicht zu erwarten. Bereits zu Zeiten, als die Kommunisten noch immer wieder innenpolitisch gegen das Machtumfeld aufbegehrten, zeichnete sich die LDPR trotz Populismus durch vorbehaltlose Unterstützung aller wichtigen Kremlinitiativen aus. Sie lässt sich am besten als Zweig des Machtapparats beschreiben, der Wähler mit Vorlieben für harte und bodenständige Töne abholen soll. Leonid Sluzki ist hier würdiger Nachfolger seines Mentors, des Parteigründers Schirinowski. Im Februar 2023 glänzte er mit der Aussage, im Krieg „gibt es nur eine Partei – die Partei des Sieges“. Skandale um ihn gab es unter anderem wegen Beschuldigungen bezüglich sexueller Belästigung durch russische Journalistinnen und eines steuerlich nicht deklarierten Luxuslebens. Dennoch wird Sluzki durch Fans lauter Töne ein gutes Ergebnis zugetraut. Mit Unterstützung der Kreml-Medien trauen ihm viele Platz 2 hinter Putin zu und damit die Verdrängung der schwachen Kommunisten, die diesen traditionell innehaben.

Neben den Dumaparteien können zusätzlich auch andere Kräfte Präsidentschaftskandidaten nominieren. Doch dieses Jahr scheiterten alle an den Zugangshürden zur Kandidatur. Erwähnenswert ist Boris Nadeschdin. Unter denjenigen, die den ersten Schritt zu einer Kandidatur schafften und zur Unterschriftensammlung zugelassen wurden, war der 60-Jährige der Einzige, der sich kritisch zur russischen Invasion der Ukraine stellte. Diese Zulassung – im Gegensatz zu anderen Kriegskritikern – ist darauf zurückzuführen, dass Nadeschdin sich gemäßigter gibt. Bisher war er mäßig erfolgreich in

Seite E 170 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

liberalen Parteien unterschiedlicher Kremlnähe aktiv und kritisiert das System in einem akzeptablen Rahmen, also nicht fundamental.

Von Nadeschdin ist offen zu hören, der Krieg sei ein fataler Fehler Putins.

Von Nadeschdin ist aber offen zu hören, der Krieg sei ein fataler Fehler Putins. So wurde der Physiker und Mathematiker die große Hoffnung derjenigen politisch interessierten Russinnen und Russen, die gegen die Invasion sind oder sie zumindest kritisch sehen. Das dokumentierten lange Schlangen vor den Orten, an denen man nötige Unterstützungsunterschriften für Nadeschdin sammelte. Er will fast die doppelte der nötigen Anzahl an Unterschriften erreicht haben, Schritt 2 für die Kandidatur, was auch realistisch sein dürfte.

Dass er aber nun doch nicht bei der Präsidentschaftswahl antreten darf, liegt an der Menge der von der russischen Wahlkommission bemängelten Unterschriften. Dies führt häufiger zu einer Nichtzulassung zur Wahl und es gibt zahlreiche Indizien dafür, dass die Unterschriften kremlferner Kandidaten wesentlich härter in Frage gestellt werden – notfalls über von der Kommission engagierte Grafologen. Nadeschdin will die Entscheidung trotz geringer Erfolgsaussichten vor Gericht anfechten.

In der deutschsprachigen Debatte wurde Nadeschdin vor dessen Aus unterstellt, er dürfe nur antreten, da er ein U-Boot des Kremls sei. Dabei hätte ein erfolgloser, echter Kriegsgegner durchaus im Interesse des Kremls sein können. Die Wahlbeteiligung würde steigen, zumal die Behörden über ein erprobtes Reservoir an Möglichkeiten verfügen, Ergebnisse zu beeinflussen.

Die Wahl ist eine Volksabstimmung über Putins grundsätzliche Linie, gerade im Hinblick auf den geführten Krieg.

Die Wahl erfüllt auch nicht die Funktion einer echten Auswahl, da Putin als Gewinner gesetzt ist. Stattdessen ist sie eine Volksabstimmung über Putins grundsätzliche Linie, gerade im Hinblick auf den geführten Krieg. Es ist dem Kreml bewusst, dass die diesbezügliche Aussagekraft nun gering ist bei einer Wahl zwischen Kandidaten, die weitgehend dieser Linie folgen. Dass man Nadeschdin dennoch stoppte, nachdem er von erstaunlich vielen Russinnen und Russen Unterstützung bekam, ist ein Zeichen von Schwäche und Nervosität. Trotz Übermacht überwiegt die Angst, mit einer echten Alternative zur eigenen Agenda die Kontrolle über den Wahlvorgang zu verlieren. Dann lieber ein Ritual.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/angst-vor-dem-kontrollverlust-7306/?utm_campaign=de_40_20240209&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Keine Berichte

Keine Berichte

01) Geschwächtes Vertrauen. Portugals Rechtspopulisten profitieren von Korruptionsskandalen der Sozialisten und Konservativen. Noch hält die Brandmauer. Von Fabian Schmiedel



Fabian Schmiedel

Fabian Schmiedel ist Leiter der Geschäftsstelle und Projektkoordinator im Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Lissabon.

Europa 12.03.2024



Wahlparty der Konservativen: Reicht es, stärkste Partei zu werden? - *picture alliance / Associated Press | Armando Franca*

Selten hat Portugal eine so spannende Wahlnacht erlebt. Während Umfragen nach Schließung der Wahlurnen das konservative Bündnis Demokratische Allianz (AD) klar vor der Sozialistischen Partei (PS) sahen, holten die Sozialisten im Laufe der Nacht stark auf – und landeten mit 28,6 Prozent nur 0,8 Punkte hinter den Konservativen, die mit 29,4 Prozent über die Ziellinie stolperten. Klar ist: Portugal rückt nach der Parlamentswahl vom vergangenen Sonntag nach rechts. Die PS hat angekündigt, in die Opposition gehen zu wollen. Doch von einem Erdrutschsieg der Konservativen kann keine Rede sein. Deren Listenbündnis, die Demokratische Allianz, liegt voraussichtlich nur zwei Parlamentssitze vor den Sozialisten. Ohne die Rechtspopulisten von *Chega* haben die Konservativen keine Mehrheit. Deren Stimmen wollen sie aber nicht.

Trotz des knappen Ergebnisses kündigte PS-Generalsekretär und Spitzenkandidat Pedro Nuno Santos staatsmännisch an, nun keine „taktischen Spielchen“ machen zu wollen: „Wir

werden in die Opposition gehen, die Partei erneuern und die unzufriedenen Wähler zurückholen. Das ist unsere Aufgabe.“ Die Große Koalition, die es in Portugal zuletzt in den Jahren 1983 bis 1985 gab, schließt er aus. Zu groß seien diesmal die inhaltlichen Differenzen. Doch fällt die Ankündigung, in die Opposition gehen zu wollen, vielleicht zu früh? Oder ist es dann doch ein taktisches Spiel, um früher oder später Neuwahlen zu provozieren, da Pedro Nuno Santos weiß, wie schwierig eine Regierungsbildung für die Konservativen werden könnte? Erst in einer Woche, am 20. März, werden alle Stimmen ausgezählt sein. Dann werden auch die Stimmen der Auslandsportugiesen bekannt gegeben, die insgesamt vier Abgeordnete im Parlament stellen. Wenn *Chega* auch unter ihnen stark wird und den Konservativen Stimmen streitig macht, dann könnte es rein rechnerisch doch noch zu einer Stimmenmehrheit der PS und folglich zu einer Pattsituation im Parlament kommen, bei der AD und PS gleichermaßen 80 Sitze gewännen. Nicht sehr wahrscheinlich, aber auch nicht ganz ausgeschlossen.

Portugal scheint gerade unregierbar.

Egal ob mit oder ohne die Stimmen der Auslandsportugiesen: Fakt ist, dass die Regierungsbildung, zu der die Stimmen von mindestens 116 der 230 Abgeordneten benötigt werden, sich schon jetzt als nahezu unmöglich darstellt, da weder das linke noch das konservative Lager die notwendige Mehrheit erreichen würde. Portugal scheint gerade unregierbar. Fakt ist auch, dass das Erstarken der Rechtspopulisten von *Chega* die politische Landschaft bereits jetzt gehörig durcheinandergebracht hat. Deren Fraktion wird sich auf 48 Abgeordnete vervierfachen. Die Konservativen kommen derzeit hingegen nur auf 79 Sitze – weit weg von der Mehrheit. *Chega*-Chef André Ventura sieht sich daher schon jetzt als Königsmacher – doch nur unter einer Voraussetzung: Regierungsbeteiligung! Der potenzielle König und Spitzenkandidat der Konservativen Luís Montenegro will die Stimmen von *Chega* aber nicht. Das hat er mehrfach noch in der Wahlnacht betont. Noch steht die Brandmauer nach rechts also. AD und *Chega*? Ausgeschlossen.

Doch wie stabil kann eine konservative Minderheitsregierung sein, wenn die PS bereits angekündigt hat, insbesondere den Staatshaushalt im Herbst nicht mittragen zu wollen? Politische Beobachter sprechen bereits jetzt davon, dass Montenegro, selbst wenn er irgendwie mit Ach und Krach spätestens Anfang Mai doch noch zum Premierminister gewählt würde, das Weihnachtsfest nicht in diesem Amt feiern dürfte. Zu groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass er die Verabschiedung des Staatshaushalts Ende November mit einer konservativen Minderheitsregierung nicht durchs Parlament bekommt. Die PS könnte schneller am Zug sein, als es gerade scheint. Das weiß auch Pedro Nuno Santos.

Wenngleich die Zahlen noch frisch sind, lassen sich dennoch zwei erwähnenswerte Tendenzen feststellen: Zum einen hat keine Partei in absoluten Zahlen so viele Stimmen hinzugewonnen wie *Chega*. Es liegt daher nahe, dass die gestiegene Wahlbeteiligung der Partei genutzt hat. Die Wahlbeteiligung ist nämlich von 51 Prozent in 2022 auf 66 Prozent in diesem Jahr gestiegen und damit so hoch wie seit 1995 nicht mehr. Zum anderen ist in den landwirtschaftlich geprägten, weniger stark industrialisierten Regionen des Alentejo und der Algarve, *Chega* dann besonders stark, wenn die Wahlbeteiligung besonders niedrig ist. Es scheint so, als hätten die beiden dominanten Parteien dort – Kommunisten und PS – wenig Zugkraft entfaltet und ihre Stimmen an *Chega* verloren. In ihren einstigen Hochburgen wie Beja oder Évora errangen die Kommunisten keinen einzigen Sitz mehr, *Chega* erreichte einen starken dritten Platz. An der Algarve, in Faro, rückten die Rechtspopulisten sogar an die erste Stelle, noch vor die PS.

Stehen die Portugiesen also doch rechts außen? Nein, zeigt eine Studie des portugiesischen Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung, die im April veröffentlicht wird. Die Auswertung von Befragungen von rund 1 000 Wahlberechtigten ergab, dass die Mehrheit der Portugiesen progressive Positionen teilt: 73 Prozent glauben, dass Menschen, die in Portugal geboren werden, unabhängig von ihrer elterlichen Herkunft die portugiesische Staatsangehörigkeit besitzen sollten. Nur ein Viertel denkt, dass der Zuzug von Migranten eine kulturelle Verarmung des Landes bedeute. 82 Prozent wollen, dass ihre Regierung etwas gegen den Klimawandel unternimmt, auch wenn andere Länder nicht dasselbe tun. Gleichzeitig glauben aber auch 72 Prozent der Menschen, dass Politikerinnen und Politiker unehrliche Menschen seien, die nur daran arbeiteten, wiedergewählt zu werden. Dem steht jedoch eine große Mehrheit von 80 Prozent gegenüber, die die Demokratie als Regierungsform wertschätzt, die unterschiedliche Meinungen zusammenbringt.

Vieles deutet darauf hin, dass Chega eine elitenpopulistische Partei ist.

Vieles deutet also darauf hin, dass *Chega* eine elitenpopulistische Partei ist. Dort, wo die Menschen das Gefühl bekommen, dass „die da oben“ die Situation nicht im Griff haben – dazu zählen beispielsweise die schwierige ärztliche Versorgung im ländlichen Alentejo, Wassermangel an der Algarve, die Wohnungsnot in den touristischen Hotspots –, dort glaubt man den rechtspopulistischen Parolen mehr, die gegen die „korrupten Eliten“ wettern.

Inhaltlich scheint die PS mit ihrer erfolgreichen Politik der letzten acht Jahre jedenfalls nah bei den Menschen zu stehen. Näher als ihr Personal? Der ehemalige Premierminister und Generalsekretär der PS, António Costa, hinterlässt ein wirtschaftlich starkes Land: In seiner Regierungszeit zwischen 2015 und 2023 wuchs Portugals Wirtschaft durchschnittlich um zwei Prozent und lag im vierten Quartal 2023 mit 2,3 Prozent an zweiter Stelle in Europa. Die strukturelle Neuverschuldung liegt bereits jetzt wieder auf Vorpandemieniveau, die Arbeitslosigkeit liegt kontinuierlich unter sieben Prozent, der monatliche Mindestlohn stieg seit 2015 von 505 Euro auf 820 Euro im Januar 2024 an. Fünf Millionen Portugiesinnen und Portugiesen arbeiten derzeit in einem sozialversicherungspflichtigen Verhältnis. So viele waren es nie seit der Nelkenrevolution vor 50 Jahren. Auch für die Energiewende vergibt Europa grünes Licht: Im Februar 2024 stammten 88 Prozent des in Portugal produzierten Stroms aus regenerativen Energien – in Spitzenzeiten sogar bis zu 100 Prozent. Diese positive Entwicklung der portugiesischen Wirtschaft schlägt sich auch auf die Bevölkerungsentwicklung nieder. Zum ersten Mal seit der Nelkenrevolution hatte Portugal im Jahr 2022 einen positiven Wanderungssaldo.

Die staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen Mitglieder des Kabinetts und gegen Personen im Umfeld der PS schwächen das Vertrauen in staatliche Institutionen und in die politischen Parteien.

Doch die staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen Mitglieder des Kabinetts und gegen Personen im Umfeld der PS, die im vergangenen Herbst [Costa zum Rücktritt zwangen](#) und wegen derer es überhaupt zu den Neuwahlen am vergangenen Sonntag kam, schwächen das Vertrauen in staatliche Institutionen und in die politischen Parteien. Dazu tragen aber auch die Konservativen bei: Die Durchsuchungen der in Korruptionsverdacht geratenen Regionalregierung auf Madeira im Januar überraschten. Ob die Staatsanwaltschaft Anklage erhebt, ist noch unklar. Fest steht hingegen, dass die Ereignisse Wasser auf den Mühlen der rechtspopulistischen Parteien waren. In Portugal kommt es daher nun darauf an, das verlorene Vertrauen schnell wiederherzustellen.

Seite E 176 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 846 vom 04.04.2024

Die PS muss die Herausforderung, eine starke Oppositionspartei zu sein, unter diesen Vorzeichen ernsthaft annehmen. Wider die Umfragen, die nach dem Rücktritt António Costas einen Sieg des konservativen Bündnisses kommen sahen, weht nun dem neuen PS-Generalsekretär Pedro Nuno Santos ein leichter Rückenwind. Und mit etwas Geduld vielleicht ja bald doch noch der Regierungswind um die Nase.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/geschwaechtes-vertrauen-7388/?utm_campaign=de_40_20240312&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Keine Berichte